



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

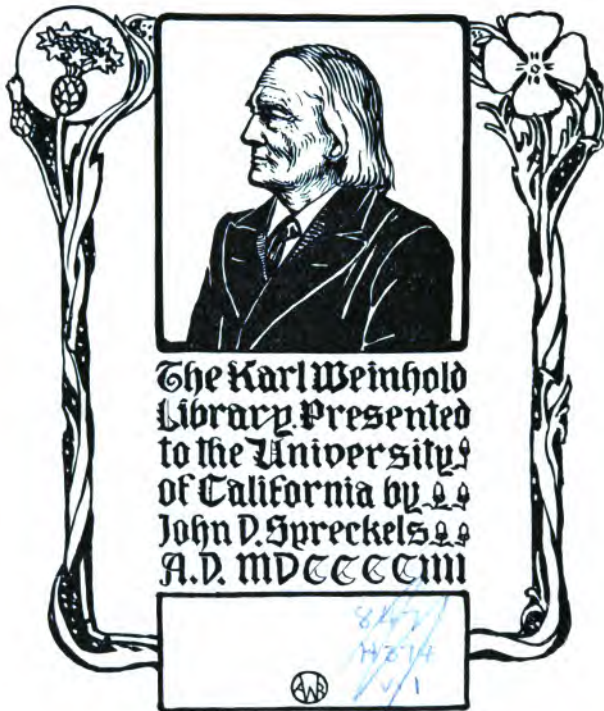
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

UC-NRLF



φB 311 654



Stalle. 1847.

K. Weinkold.

ALTDEUTSCHE BLÄTTER

VON

MORIZ HAUPT

UND

HEINRICH HOFFMANN.

ERSTER BAND.



LEIPZIG:
F. A. BROCKHAUS.

1836.

PT 1377
H 38
1836
v. 1
MAIN

VORREDE.

Beim Abschluss des ersten Bandes unserer altdeutschen Blätter scheinen einige Worte über die Absicht; welche uns bei der Herausgabe derselben geleitet hat, erforderlichlich.

Seit geraumer Zeit gebrach es an hinreichender Gelegenheit kleineres Material dem Studium des deutschen Alterthums, das noch lange der Sammlung und Bekanntmachung des zerstreuten und verborgenen Stoffes nicht entrathen kann, durch sichernde Herausgabe zur Benutzung darzubieten. Aus dem Wunsche zur Abhilfe dieses Bedürfnisses beizutragen sind unsere Blätter zunächst hervorgegangen. Wir verhehlen uns nicht das sich unter dem bisher von uns zu Tage geförderten manches unbedeutende findet, aber das an sich unerhebliche gewinnt Bedeutung indem es eine Lücke unserer Kenntnis füllt oder weiter zu forschen anregt, und wo aus Trümmern das Bild einer reichen Vergangenheit zu gewinnen, der vorwärts schreitenden Wissenschaft noch manche Stufe zu bauen ist, da ziemt es sich nicht wählerisch und spröde zu sein.

Niederländisches und Englisches in altdeutschen Blättern kann nicht befremden; Deutsch wird auch

hier statt eines unvorhandenen umfassenden Namens der stamverwandten Völker gelten dürfen. Aber auch die Aufnahme lateinischer Stücke, die dargebotenen Beiträge zur Kenntnis der altfranzösischen Dichtungen scheinen uns durch die theils offenbaren theils leiseren Beziehungen gerechtfertigt zu werden, in denen das mitgetheilte, sowie das zu fernerer Mittheilung uns anvertraute oder versprochene, zu den eigentlichen Gegenständen unserer Blätter steht, zu der Sprache und Literatur, dem Glauben, den Sagen und Märchen der deutschen Vorzeit.

Nächst der Bekanntmachung manigfaltiges Materials sind diese Blätter bestimmt Abhandlungen, Bemerkungen, Auszüge aus seltenen und Nachträge zu wichtigen Büchern aus dem bezeichneten Kreise zu enthalten.

Wir schließen mit unserem Danke für die Beiträge, durch die wir erfreut und geehrt worden sind, und mit dem Versprechen keine Mühe zu sparen, welche den Werth unseres Unternehmens steigern und seinen Fortgang sichern kann.

Im October 1836.

Die Herausgeber.

I N H A L T.

Zu Jac. Grimms Reinhart Fuchs	S. 1
Sprichwörter	10
Ein Beispiel	14
Nachträge zu Wolfs Schrift über altfranz. Heldenged.	15
Der Alte und der Junge	29
Zu der Sage von Wieland dem Schmiede	34
Bruchstück aus der Nibelunge nôt	47
Zur deutschen Heldensage	49
Ein mære	—
Was schaden tanzen bringt	52
Der spiler	63
Fragespiel	66
Altholländische Sprüche	74
Salve regina	78
Spiegel der tugende	88
Von Berhten mit der langen nase	105
Beispiele	108
Tischzucht	111
Märchen und Sagen	113
Vom Schlauraffenlande	163
Zur Erklärung u. Beurtheilung von Bürgers Lenore	174
Valentijn ende Nameloos	204
Die holländischen Minstrels zu Ende des 13. Jh. .	210
Prologus diversarum regularum	211
De cognitione metri	212
Somnia Danielis	215

VI

Pfaffenleben aus dem 12. Jh.	S. 217
Bruchstücke mhd. Gedichte	238
Alexander und Antiloie	250
Contenance de table	266
Jacob Köbels Tischzucht	278
Die Tischzucht im Rosenton	281
Aus einer mnd. Auslegung der Offenb. Johannis .	283
Mythologica von Jacob Grimm	287. 370
Wie Christus und der Teufel mit einander rechten	297
Crescentia	300
Vom Priester Johann	308
Trierer Miscellaneenhandschrift	325
Lucidarius	326
De miraculis S. Mariae	327
Ältester deutscher Hexameter	328
Bruchstück eines unbek. Gedichts a. d. Dietrichssage	329
Geistliches Lehrgedicht aus dem 12. Jh.	343
Glossen aus dem 12. Jh.	348
Die vetiche der sêle	353
Hec scribimus propter simplices et minus intelligentes	362
Bruchstück einer Mariendichtung	374
Der Salm miserere mei deus secundum magn. mis. tuam	376
Der Ymnus (Chum schepfer, heiliger geist) . . .	379
Alddeutsche Hss. zu Darmstadt	380
Der Vrawenlob	383
Marien Klage	384
Lateinische Lieder	389
The english poem of Cocaygne	396
Weingrüse und Weinsegen	401
Berichtigung einer Stelle im Reinhart	417
Verbesserungen und Zusätze	419
Register	421



ZU JACOB GRIMMS REINHART FUCHS.

S. III. Der Ausdruck *Latein* für die dem Menschen unverständliche Sprache der Vögel findet sich in einer Stelle des *Lais de l'oiselet* bei Roquefort 2, 67^a (*li oisiax dist en son latin* u. s. w.) und in einem neulich herausgegebenen Gedicht (*Li fablel dou dieu d'amours, extrait d'un manuscrit de la bibliothèque royale, publié pour la première fois par Achille Jubinal. Paris, chez Techener. 1834. 50 SS. gr. 8°.*), wo S. 17 von der Nachtigall gesagt wird:

*Puis apiela cantant en son latin
Tous les oysiaus ki a lui sont acclin;
Et il i vinrent, ains n' i quisent chemin,
N' i ot cheli ne li fesist enclin.*

Dafs der Nachtigall die übrigen Vögel unterworfen (*acclin*) sind verdient Beachtung; vgl. Reinh. S. XLIII ff.

S. CLXI. *en twe iden* ist vielleicht nichts anderes als *und zwei I*, so dafs die Handschrift am 15 August 1477 vollendet wäre. Hpt.

S. CLXXXIII. Hs. zu Göttingen, C, 12., 15 Jh.

*Ayn leb in ainer kranchayt lag
Vnd hat gelegen manigen tag
Des rüefft er für sich palde
Dy getw aus dem walde u. s. w.*

Schluss:

— — *getükch vnd hayl herr genädiger
Enpietten Ew all ärztz vnd Mayster
Von parys vnd von Monipolier
Vnd senden ew dise ertzney daher
Genädiger lieber herre mein
Salbet ew aus dysem püchselein*

*Darnach in aines wolffes hawt runtt
Kriechtt weyl sy warm ist ir werl gesunt
Vnd der wolff mues wolgemest sein
Als hie der lieb gefatter mein
Bann kain wolffes hawt darzu pesser ist
Dan er das sag ich an argen list
Wert ir volgen zw diser stund
So wert ir fürwar pald gesunt
Das sprechcn dy Mayster von gris
Von Monipolier vnd auch von parys.*

vgl. S. 438, 237 — 252.

Hffm.

S. CXCII. *Wolffspredig.*

*Man spricht gmainklich bey vnseren tagen
was will der wolff den genssen sagen,
Der wolff thüt bey jm selbs gedencken
Möcht jch eüch die hails umb rencken.
Denckend die genss möchts der wolff schicken
Er wurd vns alle sampt verschlücken.
So kain partey tregt zamen gunst
So ist die predig fast umbsunst.*

Wiener Hs. philol. 225; s. Diut. 3, 357, wo *Papier-*
blätter anstatt *Pergamentblätter* zu lesen ist; auch ge-
hören diese Blätter eher in das 16te als in das 15te Jh.

*Wenn der Wolff die Ganss beten lehret, so gilts jhren
Kragen.* Lehman pol. BlumenGarten S. 304 der Ausg.
von 1639.

S. CXCVII ff. Zu den nordfranzösischen Zeug-
nissen für die Thierfabel gehört eine Stelle des *Dit de
Robert le déable*, bibl. du roi n^o 21, fonds de l'église
de Paris, geschrieben im Anfang des 14 Jh. nach August
Pichard in der Revue de Paris, 1834, Band 7, S. 30—51.
Robert der Teufel entschließt sich seine Sünden dem h.
Vater zu beichten und fordert seine Gefährten auf ein
Gleiches zu thun. Aber (S. 42)

*L'un des larrons parla et dit sanz alentir:
'Je croi que Renart veut hermite devenir;
'Robert qui estoit hier le père de nous touz
'Est devenu peschierres, il se moque de nous.'*

Nach S. 51 wird die Société des antiquaires de Normandie das mystère de Robert le diable, dieses Gedicht und das Volksbuch zusammen herausgegeben.

S. CCIV. Die wiener Hs. hist. prof. 279 (Pap., 15 Jh.) enthält Bl. 95b folgenden Briefwechsel zwischen Reinhart und Chanteclers:

Nobili et sapienti domine vulpi, omni sagacitate et astutia prepollenti, Cantaclerier, dei gratia caponum et gallinarum gubernator et rector, cum sui recommendatione salutem. Ab initio et ante secula non fuit nec erit et in futurum aliqua creatura, cui deus sic misere et infeliciter providit sicut nobis. dedit nobis alas ad volandum, et tamen nos volare per aerem non permittit sicut aquilas et falcones, ut insidias hominum fugere valeremus. patet etenim ipsorum iniquorum hominum per totum circuli annum (circulum anni?) et maxime in tempore carnisprævi impietas et leccacitas inexpleta, cum illi falsi homines et impij leccatores nobis velut indignis martiribus diversas inferunt passionones. primo nos crudeliter capientes ligant et stringunt pedibus quasi maleficia fecissemus. deinde nos turpiter decollantes et in aqua ferventi mergentes pilant, eviscerant et demembrant, nosque sic miserabiliter denudatos figunt in hasta quadam acuta super carbonibus ignitis assantes. de quo supplicio resumentes et per membra singula dividentes frixant in sartagine vel patella, ut eorum possit inexpleta leccacitas satiari. demum nos sic martirizatos, affictos et coctos adeo avidè comedunt, ut semper inter nos et ipsos fuissent inimicitie capitales, ut de nobis nulle unquam possint relique reperiri. ossa nostra mandere non valentes canibus prouiciunt corrodenda. Ad prudentiam igitur vestram, que omnem bestiarum terre astutiam superat, atque sensus recurrimus, confidentes, quatenus de nostris passionibus et martiris compassionem habentes nobis miseris aliquale utile consilium prebeat, quo tot et tanta martiria fugere valeamus. vobisque erit hec pietas ad meritum in celis apud deum et ad laudem perpetuam super terram.

Nobili et sapienti comiti, domino Cantaclerio, dei gratia caponum et gallinarum rectori, vulpes salutem

et remedium in adversis. Iniuste conquiritur creatura de providentia creatoris, que sponte labitur in ruinam. manifestum est etenim, quod deus, conditor universi, creaturis suis loca propria et sibi convenientia deputavit, piscibus mare, hominibus civitates et castra, silvas et nemora volatilibus atque feris, ut in illis vivant, multiplicent atque crescant. que autem loca propria et divinitus deputata relinquunt diu conservari non possunt, imo merito deciduntur. boves stulti, oves simplices, porci segnes et alia animalia cum falsis hominibus habitantia quotidie cadunt in ruinam et mortem. quis non miretur et doleat, quod illi falsi homines et impii voratores boves, sine quibus vivere non valerent, postquam eorum labores longis temporibus perceperunt, mactantes occidunt, excoriant, eviscerant et demembrant, quorum carnes comedere non contenti, imo, quod horrendum, omni dei timore et mundi reverentia retroiectas, ipsorum boum fractis ossibus, comedunt et medullas, oves autem et columbe (columbas?) et alia animalia eis famulantia, tanto eas crudelius pereunt (perimunt?) quanto eis fidelius servierunt. porci segnes, putantes se ab illis falsis hominibus fideliter educari, postquam pingues facti sunt usque ad cordis viscera perforantur et in alveo ferventis aque sumersi sua pillosa veste crudeliter denudantur et pro sua sepultura in sale acerbo et forti conduntur. quorum sanguinem in intestina eorum infundunt, ex his sanguinaria leccatoria facientes ut eorum possit inexpleta leccacitas satiari. De passionibus igitur, martiriis et mortibus vestris vobis amabiliter condolentes, nostrorum sapientum exquisito consilio, vobis diximus utiliter et salubriter consulendum, quatenus consortia hominum totaliter relinquentes ad nos confugere festinetis, habitantes nobiscum in nemoribus atque silvis, locis vobis et nobis a natura concessis, ubi tales amicitias et vicissitudines invenietis in nobis, quales parentes vestri a nostris maioribus perceperunt.

Die Hs. enthält meist Stücke von entschieden italienischem Ursprung, vgl. Lamb. lib. 2. cap. 8. cod. 235. Ist dies, wie es scheint, auch bei diesen Briefen der Fall, so hat wenigstens der Name Cantacler einigen Eingang in Italien gefunden. Hpt.

In den Gedichten des *Arcipreste de Hita* (um 1330 bis 1350) findet sich (copla 740—753) auſſer den von Grimm angeführten Fabeln (S. CCV *), wo aber ſtatt *copla* 806—878 zu leſen iſt 866—878) ein beſonders characteriſtiſches Bruchſtück aus der Extravagante *de lupo pedente*, das gerade die Ackertheilung des Wolfs für die Widder und die Begebenheit des Wolfs mit der Sau enthält, die ſonſt nirgends vorkommen, als im *Reinardus* und im *Renart* (Grimm S. CXCIH). Der Anfang fehlt, weil die Handschriften lückenhaft ſind.

740. *Asentóse el Lobo, estudo atendiendo,
 Los carneros valientes vinieron bien corriendo,
 Cogieronle al Lobo en medio en él feriendo,
 El cayó quebrantado, ellos fueron fuyendo.*
741. *A cabo de grand pieza levantóse estordido,
 Dixo: díome el diablo el ageno roido:
 Yo ove buen agujero, Dios óvomelo cumplido,
 Non quise comer tosino, agora soy escarnido.*
742. *Salió de aquel plado corrió lo mas que pudo,
 Vió en unos fornachos retozar á menudo
 Cabritos con las cabras, mucho cabron cornudo
 A la fe, dis, agora se cumple et estornudo.*
743. *Quando vieron al Lobo fueron mal espantados,
 Salieron á recebirle los mas adelantados:
 Ay, Señor guardiano! dixieron los barbados,
 Bien venido seades á los vuestros criados.*
744. *Quatro de nos queriamos irvos á convidar
 Que nuestra sancta fiesta veniesedes á honrar,
 Desirnos buena misa, et tomar buena yantar,
 Pues que Dios vos aduxo, quededla hoy cantar.*
745. *Fiestas de seis capas et de grandes clamores,
 Famosos bien grande sin perros é sin pastores,
 Vos cantad en vos alta, responderán los cantores,
 Ofreceremos cabritos, los mas é los mejores.*
746. *Creóselos el necio, comenzó de auallar,
 Los cabrones é las cabras en alta vos balar,
 Oyeronlo los pastores aquel grand apellidar,
 Con palos é con mastines vinieronlo á buscar.*

747. *Salíó mas que de paso, fiso ende retorno,
Pastores é mastines trogieronlo en torno,
De palos é de pedradas ovo un mal sojorno.
Dixo: díúme el diablo cantar misa en forno.*
748. *Fuese mas adelante cerca de un molino,
Falló una puerca con mucho buen cochino,
Ea, dis, ya desta tan buen dia me vino,
Que agora se cumple el mi buen adevino.*
749. *Dixo luego el Lobo á la puerca bien ansi:
Dios vos de pas, comadre, que por vos vine yo aqui,
Vos é vuestros fijuelos que fasedes ay?
Mandad vos et fare yo, despues gobernad á mi.*
750. *La puerca, que se estaba só los sauces lozanos,
Fabló contra el Lobo, dixo dichos non vanos:
Dis: Señor Abad, compadre, con esas santas manos
Bautisat á mis fijuelos, porque mueran christianos.*
751. *Despues que vos hayades fecho este sacrificio,
Ofrecervos los hé yo en gracias é en servicio,
Et vos faredes por ellos un salto sin bollicio,
Combredes, é folgaredes á la sombra, al vicio.*
752. *Abaxóse el Lobo alli só aquel sause
Por tomar el cochino que só la puerca yase:
Dible la puerca del roSCO, echóte en el cause,
En la canal del molino entró, que mal le plase.*
753. *Topólo en derredor á mal andar el rodesno,
Salíó mal quebrantado, parecia pecadesno,
Bueno le fuera al Lobo pagarse con torresno,
Non viera tantos males, nin perdiera su presno.*

Es ist möglich, daß der Erzpriester diese und andere Fuchsfabeln nicht unmittelbar aus den zum Kreiße des Reinardus und Isengrimus gehörigen Gedichten, sondern aus einem Ysopet mit den Extravaganten, die auch Grimm S. CLXXXVII noch während des 14^{ten} Jahrhunderts in Frankreich entstanden glaubt, geschöpft hat. Gerade dieser Dichter war mit der französischen Literatur genau bekannt, und dieselbe Fabel findet sich, genau nach der lateinischen Extravagante, in einer der Steinhöwelschen ganz ähnlichen, im 16^{ten} u. 17^{ten} Jh. öfters unter dem Titel

La vida y fabulas del clarissimo y sabio fabulador Ysopo gedruckten spanischen Fabelsammlung, in der Ausgabe *En Anvers, en casa de Juan Steelsio, o. J. 12^o, Bl. 76a ff.* Zu S. CLXXXVII bemerke ich noch, daß in den Ausgaben des Aesopus von Mailand 1476, ebenda 1480 und Neapel 1485, welche die hiesige Hofbibliothek besitzt, die Extravaganten sich nicht befinden.

Wien.

Ferd. Wolf.

S. CCXXXIV. Dachte der Dichter des Reinardus, wenn er 1,1349 sagt *nomen dat vitrea lana Belino*, vielleicht an *ὄλιρος*?

S. CCXLV. An Gerhart erinnert *'der Gärgel (Gärgl), Gärgsner (Gärgsne'), der Günserich; franz. le jar, le jars.'* Schmeller baier. Wb. 2, 66.

Durch gütige Vermittelung ist es mir möglich gewesen die köffingersche Abschrift des koloczer Codex einzusehen und mit Grimms Abdruck der sechs zu dem Kreisse des Reinhart Fuchs gehörigen Erzählungen, welche außer *des hundes nöt* der koloczer und der heidelberger Handschrift 341 gemein sind, zu vergleichen. Die Uebereinstimmung beider Handschriften ist so groß, daß ich nur folgende Abweichungen zu bemerken habe.

S. 315 ff. *Der wolf und die gense.* K. CLXXIV (in der Abschrift sind die Zahlen um eine niedriger) *Ditz ist von einem wolfe und den gensen ein hubsch mere.* Zeile 693 *Daz ich mich ir ie underwant* 702 *bekant* 708 *donen soumt er* 711 *donen* 712 *sich niht lenger* 714 *einen* 715 *Do quam er do ein grune gras* 720 *ane hute* 733 *ubelichen* 738 *schrie* 741 *zorlichen* 742 *mer* 744 *alle samt geviengen* 747 *Wan er da* 748 *Des* 754 *der fehlt* 755 *gehangen* 760 *enhet* 764 *genumen (u in kumen, genumen und dergleichen immer)* 765 *die zu* 767 *hunden* 770 *gripffet* 773 *Untz in me me keine gemute* 776 *ouch* 778 *gewere* 781 *Weder ich noch* 785 *niht fehlt, frumet* 786 *mir die ubel—kumen* 787 *Nu* 788 *Sint—dester* 789 *Sust* 792 *Ezn ist* 793 *zu* 810 *Daz* 812 *zu* 819 *danne* 821 *erwirbet* 823 *man enwolle ez danne*

S. 321 ff. *Der wolf und sin sun.* K. CLXXV. *Hie gaz ein wolf einen eoel vur einen krebsz.* 825 *zu*

830 denne 840 uch 852. Nü-denne 854 kerrin 855 wolf
 fehlt 856 wirstu 860 Sus wart die cherrin 862 Unde
 wolten 868 Do sahen sie 869 wagen 874 Uns wil 882
 Louf du 883 iht var 886 vil fehlt 888 nieman 890
 krebz 891 Als sie beidentsamt 895 Vil wol worden
 gewar 897 allerbaldest 900 Und do daz 902 Do 903
 wart gar gach 904 vaste fehlt 906 Zu, dó fehlt 909 wene
 910 Den krebze-gaz 913 vreislich 914 vil fehlt, 919
 diser 920 gat 922 michel fehlt, dan ich 924 Und laz
 ir niendert keinen 925 Dunen 928 dó fehlt 935 Do 937
 aber fehlt 944 einem 945 da fehlt 954 Ich enmakte,
 doch niht lenger leben 957 loufe din 959 kein 961 mir
 die sele min 964 grotzen 966 bi der 968 nicht furbaz
 mere 971 gein 974 Unde manigen 977 Begonden (so
 immer) 985 Swer sich ze gar an in lat 987 niemant
 990 Er entwicket 994 sollte geben 999 rewen 1000 keiner
 ganzer treuwen 1001 nimmer zu im 1002 ubel 1007
 verkoren (darin steckt wohl verberen) 1008. Ern

S. 328 ff. *Der wolf und der gebüre.* K. CLXXVIII.
 Ditz ist von einem wolfe ein mer Daz leret uns der
 stricker. 1025 cherclich 1027 hort oder 1033 hant 1053
 das zweite daz fehlt 1055 Daz en ist 1056 engestlich
 1060 also stark stat 1061 wol wil varn 1065 Hin var
 so must er 1070 ensol 1075 denne

S. 330 ff. *Der wolf und daz wip.* K. CLIV. Ueber-
 schrift wie in der heidelberger Hs., nur mere und strickere
 1085 weinendez 1086 Do sprach sin muter 1095 die
 fehlt 1098 gegen 1100 sach 1104 Do were der wolf
 1105 begonde im 1113 Des en ist 1114 den 1115 Swer
 den wiben zu verre 1121 Mut ich des 1125 clein 1127
 wolfen 1136 dester Unmittelbar, ohne Trennung, folgen
 68 Verse, die mit der vorhergehenden Fabel in keinem
 Zusammenhang stehen. Ich setze den Anfang derselben
 hierher weil die Zeilen 9 bis 20 zur Geschichte des deut-
 schen Hexameters gehören.

*Esel, gouch und affen,
 den ist wunderlich ere beschaffen;
 Affe, esel und gouch,
 also heizet man die leute auch;*

5 *Die dri habent niht wan einen namen,
 des mugen sich wol die toren schamen;*

- Ich wene dehein tore si,
ern habe die namen alle dri.
Swoer got wil minnen,
10 der mag wol selde gewinnen.
Swoer vil wil liegen,
den sol man gerne betriegen.
Swoer spil wil minnen,
der mag unselde gewinnen.*
- 15 Man sol win niezzen,
des wil mich clein bedriszen.
Schoner lip guter,
Mit zuchten reine gemuter,
Minne mich, vrowe,
20 Daz dich die selde beschoue u. s. w.*

S. 346 ff. *Der wolf und der kranech. K. LXXX.*
Ditz ist ein mere wie ein wolf einen visch erbeiz. 1517 fg.
Ichn weiz weder ein bock oder ein geiz Daz ein wolf
ein vih erbeiz 1536 hin fehlt 1541 So wer ich unstatiges
mutes 1550 si 1556 nieman 1558 Ezndarf 1560 schren-
ket 1561 er fehlt 1565 da bi hie

S. 348 fg. *Der wolf und der ohsenære. K. CIII.*
Hie iaget ein man einen wolf Daz ist ein mere vil
stoltz. 1568 dô fehlt 1578 Er wiset in ab der wart
1589 zovu 1590 verzent

Unwichtige orthographische Abweichungen der ko-
loczer Hs. von der heidelberger habe ich meist über-
gangen; in allem übrigen stimmen beide überein.

S. 425 ff. *Vulpes, lupus et leo.* Diese Extravagante
befindet sich auch in der wiener Hs. 303 (ehemals Nov.
392), Perg. in 8°, aus dem 14ten Jh. oder dem Ende des
13ten, Bl. 165b, mit folgenden Abweichungen: S. 425
Vulpis ait [ne] *Tunc vulpes. Non — faciet deus ali-
quando — hoc tibi dabo consilium — Uulpes autem
ligavit — ad caudam (ohne lupi) — retro ualiam*
S. 426. *submouendo panarium. pisces — panarium per
flumen et vulpes caute mittebat lapides in panarium —
nequeo me mouere — tenere] trahere. et vulpes — ex-
trahendos — qui oues. agnos. ac omnes — nunc etiam]*
fehlt — *vestro et pisces — et fustibus — ierunt — quasi]*
fehlt — *ac vulnecauerunt — tirando (wie Grimm ver-*

belsert) — *qui rex bestiarum in illis diebus erat infra prouinciam — et dolorem] .i. dolores — cum et consolandum — Inter quas accessit lupo et dixit — habens magnam medicinam infra se ipsam — dignauerit — uentrem tuum ex pelle — Vulpes — vulpes — mei consilii — vulpes. — quia ex uelocitate — stercoribus sum coinquinata — balnauero me ac — quasi] prope — quod] fehlt — quod est infra — qui valde fertur — exue] fehlt — ac in pedibus — statum] fehlt*
 S. 427. recessit] statim recessit — ergo] igitur — ad] ante — inuoluit uentrem (ohne leo) — interim dum calida fuit — eius ac aculeis — vulpes — cum guantis] et uantos curiam] crem — stare. Instituit unumquemque hoc. ut leuis ab alio. non assumat uindictam lingue neque detractiones. neque blasphemias nec absconse sed nec publice. et memorat quia qui parat fratri suo foueam ipse incidet in eam. Hpt.

SPRICHWÖRTER.

Die wiener Hs. philol. 413, aus dem 12. Jh., aus welcher Jacob Grimm den Luparius herausgegeben hat, enthält Bl. 65^a bis 66^a Sprichwörter, die sich an unsere Nachträge zum Reinhart Fuchs anschließen mögen, da auch sie einiges zur Thierfabel gehörige bieten.

- vgl. über Jacob Grimms
 Leben in Stimpf's
 f. d. a. Bl. 274 ff.*
- Incipiunt uersus de prouerbis uulgaribus.
 Discere contempsit qui non exordia sumpsit.
 Tangentem cacabi maculat fuligo uetusti.
 Est annosa canis uix assuefacta catenis.
 Non facile uetulus canis est in fune decendus.
 5 Incaute cecidit temere quicumque cucurrit.
 Non facile manibus uacuis occiditur anguis.
 Criminis indulti secunda audacia crescit.
 Qui mittit stultum differt sua commoda multum.
 Quisquis abest oculis fructu priuatur amoris.
 10 Grandine tutus erit sibimet quicumque tonabit.
 Nemo uiam ueterem uel amici spernat amorem.
 Progenies animum mala foedat stercore nidum.
 Phi sonuit fuscum ridens ardaria furnum.
 Gutture clausa lupi raro solet esca relabi.

- 15 Quod lupus inglutit nunquam vel raro redibit.
Stagnum litas edit, torrens properando recedit.
Ridenti domino diffide poloque sereno.
Germanus latis longe prestancior agris.
Inde lupi speres caudam cum uideris aures.
- 20 Cum lupus addiscit psalmos desiderat agnos.
Anulus ex vitro uitreo debetur amico.
Fons sue turbatur, porcellus in hoc adaquatur.
Passer adest tectis aubus reliquis procul actis.
Est puer in patria bos qui nutritur in aula.
- 25 Uxor erat qualis herbarum coctio talis.
Qui uilem mittit legatum commoda uertit.
Caulibus occasu caret horti uenditor ortu.
Arbor sit qualis fas est cognoscere malis.
Prendere maternam bene discit cattula praedam.
- 30 Pluribus intentus minor est ad singula sensus.
Igne semel tactus timet igne postmodo cattus.
Lora quidem crepidis fiunt breuiora uetustis.
Mantica fert latas senio confecta fenestras.
Procedit durus de duro stipite fumus.
- 35 Naufragium rerum est mulier mala fida marito.
Proximus esto bonis si non potes optimus esse.
Audit quod non uult qui pergit dicere quod uult.
Diuicie trepidant, paupertas libera res est.
Labitur ex animo benefactum, iniuria durat.
- 40 Absentum causas contra maledicta tuere.
Ipsos absentes inimicos ledere noli.
Discolor est uetulus si non est calceus unctus.
Estimat esse caprae uicium quod habet caper in se.
Nil habitat uillam dum liuor deserit illam.
- 45 Adueniunt macrae de pastu somnia scrofae.
Unde homo consuescit uix unquam linquere nescit.

2. *der sich an dem alten kexzel strichet, der wirt gerne rāmec.* Diut. 1, 324. *an alten keßlen beschmeißt man sich gern.* Gruter Floril. 2, 5. 3. *4. alte hundt seynd nit gut bendig zu machen.* Grut. 2, 4. 11. *alte wege vnd alte freunde soll man in wörden halten.* Grut. 2, 5. 12. *es ist ein böser vogel, der in sein eigen nest kofiert.* Grut. 1, 32. 13. = *der Kessel schilt den Ofentopf.* *ardaria* (die Kolpfaane?) fehlt bei Du Fresne. 14. 15. *us hāt in maneger stunde ver-*

nomen in einem bispel: swaz dem wolf komi in die kel, daz ist allez gar verlorn. Reinh. S. 348, 1546 ff. Ueber Zeile 15 in der Hs. von derselben Hand *vel nunquam de gutture redit.* 19. Jac. Grimm Reinh. S. 419: 20. Reinh. S. 337, vgl. CXC f. *Lam Lam ist des Wolffs vesperglock.* Grut. I, 54. 21. *du glesin vingerlit.* Walther 50, 12; vgl. Simrock I, 201. 24. *haingezogen kindt ist bey leuten wie ein rindt.* Grut. I, 47. 25. *der alte spruch der ist wâr: swer guoten boten sendet, sinen vrumen er endet.* Iwein 6064. vgl. S. 435. 42. *alte stiffel bedörffen viel schmiorens.* Grut. I, 4. 43. *was der Bock an jhm selber weifs, dasselbig zeihet er die geifs.* Grut. 3, 98. 46. *den site ein man unsanfte lát, den er von jugent gewonet hât.* Freid. 108, 17, vgl. W. Grimm S. C und 364 f. *nescit* neben *vix* wie ähnliches im mhd. s. Wackernagel Neg. §. 2. Hpt.

Eine Hs. zu St. Florian, aus dem 12. Jh., enthält hinter *Alcuni grammatica* folgende Sprichwörter, deren 41 erste sich, mit einigen Auslassungen, auch auf dem letzten Blatte der melker Hs. P. 46 finden:

- Incipit inuentum quod fert prouerbia centum.*
Pax Heinrico, dei amico.
Decet regem discere legem.
Audiat rex quod precipit lex.
Legem seruare est regnare.
Noticia literarum lux est animarum.
 5 *Sepius offendit qui lumen non attendit.*
Qui habet scientiam ornat sententiam.
Melius est sapientia quam secularis potentia.
Plus uincit sensus quam multiplex census.
Est sapiens multum qui amat dei cultum.
 10 *Uir fidelis coronatur in celis.*
Bene credit qui neminem ledit.
Qui fidelis est seniori approximat honori.
Qui confidit in deo fortis est ut leo.
Melius est in deo sperare quam diuicias congregare.
 15 *Firmissima spes beatificat res.*
Karitas non ficta odit delicta.
Qui diligit fratrem placat deum patrem.
Regnum celorum non est inuidarum.
Melius est se humiliare quam exaltare.

in. 12. p. 46.

if. Marcus capel & 1/2 ff.
p. 85.

- 20 Humilis homo triumphat in domino.
 Qui ardua vadit semper cadit.
 Viri mites renouat lites.
 Qui assidue rixantur a paucis amantur.
 Malos pro deo tolerare est superare.
- 25 Pacis donum omnibus est bonum.
 Qui in pace fundantur non eradicantur.
 Incendium bellorum corruptio est morum.
 Homo pudicus anime est amicus.
 Vbi frequens est luxuria non deest penuria.
- 30 Uoluptas mundana semper est uana.
 Indignis sententiam oportet sequi clementiam.
 Melius est interdum ignoscere quam uindictam poscere.
 Qui miseretur misericordiam consequetur.
 Verbum ueritatis subueniet iudicatis.
- 35 Falsus in ore caret honore.
 Qui falsitate uiuit animam occidit.
 Qui est huius datur, hunc diligit saluator.
 Omnis auarus nulli est carus.
 Bonis tribuere non est minuere.
- 40 Ubi pugnat sancta oratio ibi uincitur tribulatio.
 Incessanter orare est delicta purgare.
 Bene orat qui corde plorat.
 Ieiunium forte liberat a secunda morte.
 Qui non potest ieiunare discat elemosinam dare.
- 45 Melius est manducare (*mendicare?*) quam aliis nihil dare.
 Bene uigilabit qui a bono non cessabit.
 Melius est interdum dormire quam diabolo seruire.
 Dormire non multum exhilarat uultum.
 Qui se fatetur reum placat deum.
- 50 Ubi est uera penitentia ibidem est clementia.
 Oportet enim parcere diu positus in carcere.
 Valde decipitur qui nunquam corripitur.
 Amabilis increpatio non est dampnatio.
 Oleum peccatoris laus est adulatorum.
- 55 Vbi longa ebrietas ibi est breuis pietas.
 Vinum multum et forte parum distat a morte.
 Per crapulam cibi et potus perit homo totus.
 Per moderantiam peruenit (*-ur?*) ad abundantiam.
 Mediocri etate pura gaudet natura.
- 60 Prouerbum ne quid nimis laudatur in primis.

- Iuuenis animosus senex flet gloriosus.
 Qui torpescit dum calet frigidus nihil ualet.
 Qui uacat in iuuentute turbatur in senectate.
 Fortes uiri omnibus sunt muri.
- 65 Reges et presides non decet esse desides.
 Mundi rectores equent cum nomine mores.
 Viri pontificales sanctis sunt equales.
 Medici animarum exorbitent parum.
 Contra lupum uigilare est raptus uitare.
- 70 Qui uiduam offendit ad regem Christum non attendit.
 Qui uindicat pupillum, deus coronat illum.
 Pauperum consolator eterne uite est amator.
 Oportet cauere uanitatem uidere.
 Cor incendit oculus (*sic*) ut stipulas focus.
- 75 Voluptas non uisa cito erit elisa.
 Qui libenter bonum audit corde deo plaudit.
 Prestat pauperem audire quam sonitam lyre.
 Deo namque feneratur qui pauperi miseretur.

Die melker Hs. hat Z. 7 *Melius*, 8 *multiplicet*, 21 *se-*
piissime, und nach Z. 30 noch folgende:

Qui amat uoluntatem mundi facit officium peccandi.
 Hllm.

E I N B E I S P I E L.

- Daz ist der sumerlaten tugent:
 swar si sich neiget in der jugent,
 swie gröz si immer werden kan,
 ir schinet daz êrste nigen an;
- 5 stêt si des êrsten ûfrehet,
 swie gröz si wirt, sist immer sleht,
 daz si den kinden vor gesaget.
 swelch wort der junge man bejaget,
 wirt sin lop zem êrsten guot,
- 10 ist. daz er dar nâch missetuot,
 dâ wirt vil lützel von geseit;
 tuot er dehein vrumkeit,
 sô kumt daz êrste lop her vür,
 daz man in lobt mit vzier kür.
- 15 wirt er sem êrsten unwert,

swenner dar näch éren gert,
 des mac man im gelouben niht;
 missetuot er iemer iht,
 só wirt diu erste schulde gezalt
 20 unt wirt sin schulde zwivalt.

Aus der wiener Hs. von Gedichten des Strickers (Denis
 I, 357. Diut. 3, 160 ff.) Bl. 31a. Hpt.

NACHTRÄGE ZU FERDINAND WOLFS SCHRIFT

über die Leistungen der Franzosen für die Herausgabe
 ihrer Nationalheldengedichte.

Mit Freuden entspreche ich der gütigen Aufforderung
 der Herausgeber, einige Berichtigungen und die bis
 jetzt gesammelten Ergänzungen zu meiner im Jahre 1833
 erschienenen Schrift: *Ueber die neuesten Leistungen der
 Franzosen für die Herausgabe ihrer Nationalhelden-
 gedichte* u. s. w. hier mitzutheilen, wobei ich die schätz-
 baren Bemerkungen meiner beiden freundlichen Recen-
 senten in den Berliner Jahrbüchern für wissenschaftliche
 Kritik (1833, II, No. 114 u. 115) und in den Blättern
 für literarische Unterhaltung (1834, No. 196 und 197)
 dankbar benutzt habe und recht sehr wünsche, daß noch
 mehrere Kenner dieses Faches meine Schrift der Mit-
 theilung ihrer Verbesserungen und Zusätze werth halten
 möchten.

S. 2. Z. 7 v. o. *Fierabras*; Uhland's und Diez's Ver-
 muthung (S. Diez, *Leben und Werke der Troubadours*,
 S. 614 und *Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik*, 1831,
 Juli, No. 20. S. 156—157), daß ein nordfranzösisches
 Gedicht über diesen Gegenstand, älter als das proven-
 zalische, existiert haben müsse, wird durch folgende
 Bemerkung des Hrn. A. Pichard, des Rec. meiner Schrift
 im *Journal de Paris* (19. Janvier 1834), zur Gewißheit:
*Ce que M. Bekker ne pouvoit savoir, c'est que la Bi-
 bliothèque royale de Paris possédoit un texte du même
 roman plus ancien, que celui dont il s'étoit servi, et com-*

posé dans *la langue des trouvères.* Ja in der gleich zu erwähnenden Dissertation sur *Véland le forgeron* wird die Handschrift also bezeichnet: *Roman de Ficrabras d'Alexandre*, MS. de la Bibl. royale, supplément français, No. 180, und einige Stellen werden daraus angeführt.

Ebenda Z. 7 v. u. Es ist irrig, daß eine neue Ausgabe von den Gedichten des Grafen Thibaud von Champagne erschienen sei; weder Michel noch Roquefort haben ihr allerdings öfters angekündigtes Unternehmen bis jetzt noch ausgeführt, und die in der letzten Ausgabe von Wachlers Handbuch der Gesch. d. Lit. (Th. II. S. 172) angeführte Ausgabe von Roquefort u. Michel v. J. 1829 ist ein nonens (vgl. *Romancero françois* publ. par M. Paulin Paris. Paris, 1833, p. 198).

S. 2 u. 3. Seitdem sind von epischen Gedichten und Sagen erschienen: *Partenopeus de Blois* in 2 Bdn., herausgeg. von Crapelet, nebst einer Einleitung über die Ursachen der bis jetzt vernachlässigten Herausgabe so vieler Werke der altfranzösischen Literatur (auch bes. abgedr. unter dem Titel: *Des ouvrages inédits de la littérature française du moyen-âge*) und einer kritischen Analyse des Gedichtes von Robert; — *Roman du meunier d'Arleux*, en vers du XIII. siècle, par Enguerrand d'Oisy, publié, pour la première fois, par Fr. Michel; — *Véland le forgeron. Dissertation sur une tradition du moyen-âge, avec les textes islandais, anglo-saxon, anglais, allemands et français-romans qui la concernent.* Par G. B. Depping et Fr. Michel. — Nächstens sollen erscheinen: eine noch nicht gedruckte *Branche du Roman du Renard* aus der nachgelassenen Abschrift Méon's; — der *Brut d'Angleterre*; — ein Fragment des altfranzösischen Gedichtes von *Tristan* und der Roman von *Horn* und *Rimel* ebenfalls in der altfranzösischen metrischen Bearbeitung; beide nach Handschriften der nachgelassenen Bibliothek des jüngst verstorbenen Sir Francis Douce besorgt durch Fr. Michel; — das altfranzösische Gedicht, das *mystère* und das Volksbuch von *Robert le Diable* herausg. von der Société des Antiquaires de Normandie. (s. oben S. 3.)

S. 4. Z. 1 v. o.: Das Werk des Abbé de la Rue; von dem die *France littéraire*, 1834, Avril, Tom. XII

p. 406—424, eine Probe gab, ist seitdem vollständig, in drei Octavbänden, erschienen.

S. 6. Z. 9 v. o. Vergl. auch: *Mémoires de la Société royale des Antiquaires de France*, Tom. X (1834): *Observations de M. de Martonne, sur quelques points de littérature, au sujet de la lettre de M. P. Paris sur les Romans des douze pairs.*

S. 11. Anm. Z. 6 v. o. Als auch der bekannte Geschichtschreiber Michelet für seinen Freund, Herrn Quinet, öffentlich auftrat, antwortete ihm Paris in einer Broschüre: *‘Réponse à la lettre de M. Michelet sur les épopées du moyen âge’*. Paris, 1831. 12.

S. 13. Z. 1—3 v. u. Eine schlagende Stelle über den verschiedenartigen Vortrag der *Chansons de Geste* und der Romane des bretonischen Kreises findet sich in dem Fabliau *les deux bordeors ribaus* (Roquefort, *Etat de la poésie franç.* pag. 293); denn nachdem der eine Jongleur alle Gedichte aus dem *fränkisch-karolingischen* Sagenkreise, die er weiß, aufgezählt hat, fährt er fort:

*Mais de chanter n'ai-ge or cure,
Je sai des Romans d'aventure
De cels de la Reonde table,
Qui sont à oir délitables.
De Gaine sai le mal parler
Et de Gawain le bon chevalier u. s. w.*

Gaine erklärt aber Roquefort irrig durch *‘Ganelon de Mayence’*; es ist hier offenbar der übelberüchtigte Seneschall des Königs Artus, *Sire Keux*, Caius seneschallus, gemeint, wie der Gegensatz im darauf folgenden Vers beweist, und der Name entweder in der Handschrift selbst verstümmelt, wie so manche andere, oder von Roquefort verlesen (*Gaine* statt *Caine*). Vergl. Ritson *Anc. engl. metr. Romances*, Vol. III, p. 237.

S. 23. Anm. 2: Alle Anhänger dieser Meinung aber übertrifft noch ein gewisser Herr Villenave, der in der *France littéraire* (1832. Tom. III, p. 457—512) einen Auszug aus der gewöhnlich dem Robert Gaguin zugeschriebenen französischen Bearbeitung der Chronik des Pseudo-Turpin mittheilt. Nach ihm stammt das latei-

nische Original aus dem 9ten Jh., aus den Zeiten Karls des Kahlen (!), und ist das Muster und die Quelle aller epischen Gedichte und Ritterromane aller Kreifse von Ferragus bis auf Johann von Paris. 'On ne peut guère évaluer', schließt er die wahrhaft komische Aufzählung derselben, 'à moins de 500 volumes les romans de chevalerie qui, jusqu'au XVII^{me} siècle exclusivement, ont dû leur origine à la fameuse chronique de Turpin.'

S. 30. Z. 12 v. o. Ueber die im Mittelalter häufig vorkommende Benennung *Roi* und ihren Ursprung vgl. Aug. Thierry *Lettres sur l'histoire de France*. Paris, 1827. 8. Lettre VII, sur la valeur du titre de roi chez les Franks; besonders p. 71.

Ebenda Anm. 2. Ueber die *Rois de Pépinette* vgl. Collection des meilleurs dissertations, notices et traités particuliers relatifs à l'histoire de France; publ. par M. M. Leber, Salgues et Cohen. Paris, 1826. 8. Tom. XII, p. 451—453.

S. 33. Anm. 1 u. 2. Nach dem Abbé de la Rue kommt der Roman von *Cléomadès* auch unter dem Namen *Méliacins et Calinde* vor; auch hält er die verschiedenen Bearbeitungen desselben nur für in Namen und Nebensachen abweichende Versionen desselben Originals, für dessen alleinigen Verfasser er *Adenès* erklärt, den er aber irrig mit *Adam-le-Bossu d'Arras* verwechselt (*France litt.* 1834, Avril, Tom. XII, p. 419, und *Journal des Savans*, 1834, Juin, p. 345—347). — Ueber den Roman von *Cléomadès*, dessen orientalischen (altpersischen) Ursprung, bezauberte Pferde, die Verwechslung des *Cervantes* (meine Vermuthung bestätigend) und den orientalischen Ursprung der Sage von dem durch einen Raben geraubten Ring im *Pierre de Provence* vgl. Thom. Keightley, *Tales and popular fictions, their resemblance, and transmission from country to country*. London, 1834. 12. p. 40—89.

S. 38. Z. 9 v. o. Vgl. auch: *Des formes primitives de la versification des trouvères dans leurs épopées romanesques* par Raynouard, im *Journal des Savans* 1833, Juillet, p. 386—396 (auch besonders abgedruckt).

S. 70—72. Da Herr Paris von den beiden, auch von mir aufgenommenen, auf die Sage von *Floires* und *Blanchefleurs* bezüglichen Gedichten einen richtiger gelesenen und vollständigen Abdruck, und die Stelle des altfranzösischen Romans, worauf sich das erstere bezieht, in seinem *Romancero françois* (Paris, 1833, p. 57—99, vgl. meine Rec. in den Wiener Jahrb. der Lit. Bd. 66, S. 113) gibt, dieses Buch aber in Deutschland eben nicht sehr verbreitet sein dürfte, so wird der nachstehende Wiederabdruck derselben nicht überflüssig sein.

1.

Aus dem Roman de Flore et Blanchefleur.

Zum Verständniß der ausgehobenen Stelle gibt Herr Paris folgenden Auszug aus dem Vorhergehenden:

Flore, der Sohn eines maurischen Königs von Neapel, genannt Phénix, wurde mit Blanchefleur, der Tochter einer Christensklavin, an demselben Tage geboren. Beide Kinder, zusammen aufgezogen und unterrichtet, fühlen bald die zärtlichste Neigung für einander; ja, bevor sie noch das zehnte Jahr erreicht haben, hat diese Neigung schon allen Anschein einer glühenden Liebe gewonnen. Diese Leidenschaft beunruhigt den König Phénix; sein erster Gedanke ist, Blanchefleur zu tödten; aber die Königin, mitleidiger als er, überredet ihn, daß es hinreiche, Flore von der jungen Christin zu entfernen. Phénix läßt daher seinen Sohn zu sich kommen, stellt ihm die Nothwendigkeit vor, seine Erziehung zu vollenden, und befiehlt ihm, zur bessern Erreichung dieses Zweckes, übermorgen nach dem Schlosse Montoire abzureisen. Denn nur so, unter der Aufsicht eines tüchtigen Meisters, werde er sich mit jedem Tage würdiger machen, einst ein großes Reich zu beherrschen. Es läßt sich denken, daß dieser Befehl Flore mit Schmerz erfüllte; er bat, daß Blanchefleur auch an seiner ferneren Erziehung Antheil nehmen dürfe; aber umsonst. Doch versprach man ihm, die Geliebte nach Verlauf von vierzehn Tagen nach Montoire nachzusenden, wenn sie ihn bis dahin nicht etwa schon vergessen hätte.

Flore reist ab; die vierzehn Tage sind verstrichen, und Blanchefleur kommt noch immer nicht. Der junge Königssohn vergißt Spiel, Studien, Essen und Trinken. Auf's heftigste beunruhigt faßt er den Entschluß, seinen Vater um einen Urlaub von einigen Tagen zu bitten, um in die Arme der Geliebten zurückeilen zu können. Phénix ertheilt ihm nur mit Widerwillen diese Erlaubnis; um aber mit einem Mahle die Banden zu zerreißen, die ihn an die Christensklavin fesseln, läßt er diese an Seeräuber ausliefern, die sie an den Sultan von Babylon verkaufen.

Hier beginnt nun die angezogene Stelle:

La roïne s'est pourpensée;
 Si parlera come senée:
 'Sire,' dit- ele, 'que ferons,
 Quant nostre fil Floire verrons?
 Sire, que li porrons nous dire
 Qu'il ne muire de duel et d'ire?
 Par foi je ai moult grant poor
 Qu'il ne s'ocie de doulor.'
 "Dame," fait cil, "or empensez,
 Nostre fil est, sel' confortez."
 'Sire,' fait ele, 'à moy entens:
 Car faisons faire un tombel grans,
 Fait soit de marbre et de cristal,
 D'or et d'argent et à esmal.
 Morte est Blancheflors, ce dirons,
 Et nostre fil conforterons.'

Dont manderent maçons vaillans,
 Bons ouvriers et bien sachans.
 La tombe fu moult bien ouvrée,
 D'or et d'argent moult bien molée.
 N'a sous ciel beste ne oisel
 Ne soit assis en ce tombel;
 Ne serpent qu'on sache nommer
 Ne poisson d'ieau ne de mer.
 Devant un mostier, soz un arbre
 Sist la tombe qui fu de marbre;
 Une pierre ot desus assise
 Que firent orfevre de Frise.
 Cele pierre qui sus gisoit
 Faite de moult fin marbre estoit.

Inde, jaune, noir et vermeil
 Moult reluisoit contre soleil.
 Desus la tombe ot tresgetez
 Deus biaux enfans moult bien moullor,
 Li uns d'eulx deux Floire sembloit,
 Plus que riens nule qui jà soit;
 L'autre image r'est si molée
 Com Blancheflor estoit ouvrée.
 Devant son ami tient la bele
 Une rose d'or fin nouvele.
 Floires li tient devant le vis
 D'or une gente flor de lis.
 Desus le chief Floire l'enfant
 Avoit une escarboucle ardent.
 Par nuit obscure en véist-on
 Une liue tout environ,
 En la tombe ot quatre tuiaus
 Aus quatre cors bien fait et biaux,
 Es quiex li quatre vent féroient
 Chascuns, ainsi com il ventoient.
 Quant li vens les enfans tochoit,
 L'un beisoit l'autre et accoloit;
 Si disoient, par nigromance,
 De tout lor bon, de lor enfance.
 Ce dit Floires à Blancheflor:
 'Beisiez-moi, bele, par amor.'
 Et l'autre respont en besant:
 "Je vous aim plus que riens vivant."
 Tant com li vent les atouchoient
 Li dui enfant s'entrebeisoient;
 Et quant il leissoit le venter,
 Dont se prennent à reposer.
 Onques mès por une pucèle
 Ne fu faite tombe tant bèle;
 De riches listes est listée,
 De bons esmaus avironnée.
 Pierres i a qui vertus ont
 Et moult granz merveilles i font.
 Jagonces, safirs, calcedoines,
 Esmeraudes, bonnes sardoines,
 Et bons coraus et crisolites,
 Et diamans et amatistes;

Toute iert la tombe néelée
 De Por d'arabe, bien letrée;
 Les letres de fin or estoient,
 Et en lisant ce recontoient:
 'Ci gist la bele Blanceflor
 Que Floires ama par amor.'

Moult tost est Floires repariés
 Quant de son père ot les congies.
 Il descent jus du palefroi
 En la salle devant le roi.
 Son père et sa mère salue,
 Puis lor demande de sa drue;
 Il se tardent de respont rendre.
 Quant ne la voit, en la chambre entre,
 La mère la pucele treuve,
 A cui son coraige descuevre.
 'Dame', fait-il, 'où est m'amie?'
 "Sire, par foi, n'en i est mie."
 'Où est?' — "Ne sai." — 'Vos l'appelez.'
 "Ne sai quel part." — 'Vos me gabez;
 Celez le vous?' — "Sire, neal."
 'Par Dieu,' fait-il, 'ci a gieu mal.'
 Quant cele mais celer ne peut,
 Pitié ot grant, plorer l'estuet.
 En plourant li a dit "morte est."
 'Est-ce dont voirs?' — "Oïl, voirs est."
 Voire, sire, por vostre amor
 Ainsi est morte Blanceflor."
 Ele mentoit à escient,
 Qu'au roi en ot fet serement.

Quant Floires ot qu'ele estoit morte,
 De ce forment se desconforte.
 De duel chai el pavement,
 La coulor pert, li cuers li mant.
 La crestienne s'esbai,
 De la poor geta un cri.
 Si cria haut que li rois l'ot,
 Corant va là plus tost qu'il pot.
 Et la roïne i vint corant.
 Grant duel a fait de son enfant.
 Il s'est pasmés en moult pou d'eure
 Trois fois; au revenir demeure.

'Ha, mors,' fait-il, 'pourquoi m'oblie,
 Quant ele m'a mené ma mie?
 Hai, dame, car me menés
 A sa tumber, se vous savés.'

Sa mère à sa tumber le mène.
 Floires i va à moult grant peine.
 Il voit l'escrit de Blanceflor
 A cui Floires ot grant amor.
 Trois fois le lit, lors s'est pasmé
 Ains qu'un seul mot eüst parlé.
 Après s'assist li damoiseil
 Desus la pierre del tombel.
 Tendrement comence à plorer
 Et Blanceflor à regretter.
 'Ahï! Blanceflors, Blanceflors,
 Jà fumes-nous nés en un jors
 Et en une nuit engendré;
 Si com nos mères ont conté.
 Norri avons esté ensemble;
 Bien déussions, si com moi semble,
 Ens en un jor issir de vie,
 Se la mort fust à droit partie.
 Ahï! Blanceflors, elers visage,
 De quelque fusiés de parage,
 Onques feme de vostre éage
 Ne fu tant bele ne tant sage.
 Puis qu'estes morte, bele dame,
 Jamais n'en iert tant bele feme.
 Bele, nus ne porroit descrire
 Vostre biauté, ne bouche dire.
 Ta crine, ton chief, ton visage
 Qui descriroit, tendroi-je à sage.
 Hé! tendre face colorée
 Mieudre de vos ainc ne fu née.
 Vous portiés le pris de beauté
 Et l'enseigne de chastéé.
 Humble estiez et honorable
 Et aus besongneus secorable.
 Petit et grant, tuit vos amoient
 Pour la bonté qu'en vous véoient.
 Bele, nous nous entr'amions

Quant à l'escole apremions.
 L'uns à l'autre son bon disoit
 En latin, nus ne l'entendoit.
 Ha, mort! tant par es envieuse,
 De pute part contralieuse!
 Jà apelée ne vendras,
 Ne ceux qui t'aiment ne tendras.
 Tous ceus qui te heent plus aimes,
 Contre lor volentés les mainnes.
 Ne se puet defendre savoirs,
 Vers toi, proesce ne avoires.
 Quant tu m'amie m'océis
 Qui vivre voloit, tort féis;
 Or refais tort, quant veul morir
 Et si t'apel, ne veus venir.
 Mais cil qui querre veult morir
 Ne li pues longuement guenchir.
 Par foi mais ne te proierai,
 Ains qu'il soit vespres m'ocirai.
 Car dés or hé moult ceste vie,
 Quant perdu ai ma douce amie.'

2.

R o m a n c e

de Floire, comment regrette sa mie Blancheflor.

Floires revient seus de Montoire,
 Que fine amors a pris au laz;
 Ses duels et ses pensers avoire,
 De que s'espère est en porchaz.
 S'il i ala dolanz et maz,
 Son duel li vet encore aoire;
 Que si cruel li fera boire
 Dont il n'atendra nul solaz.

Floires demande à sa venue
 Cele qu'il aime par amor;
 'Bele mère, qu'est devenue
 Ma dolce amie Blancheflor?'
 "Bels fiz, grans duel nos en est sor."
 Floires l'entent, de duel tressue:
 S'amie cuide avoir perdue,
 Senz recourier et senz accor.

Or puis avoir non chante-plore
 Qui de duel chante et de tristor:
 Moult à Diex au monde, en pou d'ore,
 Tolu quanqu'il avoit d'onor,
 Escosse en a tote la flor,
 Et nature se desonore,
 Là où la morz est au desore
 Et ele emporte lo meillor.

A toz amans envoy ma plainte,
 Et de la mort me vuel clamer.
 Atant doit estre amour estainte,
 Et nuns ne s'i doit plus fier.
 Bien peut li Diex d'amor jurer,
 S'il a cesti et il l'emporte,
 Que jamais jor, dedans sa porte.
 Ne verra sa pareille entrer.

3.

A u b a d e.

'Gaité de la tor!
 Gardez entor
 Les murs, si Deus vos voie;
 C'or sont à sejour
 Dame et seignor,
 Et lairron vont en proie.'
 Hu et hu et hu et hu!
 'Je l'ai véu,
 Là jus soz la coudroie.'
 Hu et hu et hu et hu!
 'A bien près l'ocirroie.'
 "Dun dous lai d'amor
 De Blancheflor,
 Compains, vos chanterroie;
 Ne fust la péor
 Del traïtor
 Cui je redotterroie."
 Hu et hu et hu et hu!
 "Compains en error
 Sui, qu'en cest tor

Volentiers dormiroie"
 N'aiés par péor,
 Voist à loisor
 Qui aler vult par voie.
 Hu et hu et hu et hu!
 "Or soit téu,
 Compains, à ceste voie."
 Hu et hu et hu et hu!
 "Bien ai séu
 Qué nous en aurons joie."

"Ne sont pas plusor
 Li robéor,
 N'en a qu'un que je voie,
 Qui gist en la flor
 Soz covertor,
 Cui nomer n'oseroie."
 Hu et hu et hu et hu!

"Cortois améor
 Qui à sejour
 Gisez en chambre coie,
 N'aiés pas fréor,
 Que tresqu' à jor
 Poés demener joie."
 Hu et hu et hu et hu!

Gaite de la tor!
 Vés mon retor
 De là où vos ooie;
 D'amie et d'amor
 A cestui jor
 Ai ce que plus amoie.
 Hu et hu et hu et hu!
 Pou ai-je éu
 En la chambre de joie.
 Hu et hu et hu et hu!
 Trop m'a néu
 L'aube qui me guerroie.
 Se salve l'onor
 Au criator
 Estoit, tot tens vodroie
 Nuit féist del jor;

Jamais dolor
Ne pesance n'auroie.
Hu et hu et hu et hu!
'Bien ai véu
De biauté la montjoie.'
Hu et hu et hu et hu!
'C'est bien séu.
Gaité à Deu, tote voie!'

S. 87. Z. 2 v. o. Aehnlich im Nalus IX, 16.

S. 100. Anm. 1. ist hinzuzufügen Jac. Grimm Reinh. Fuchs S. CXLII.

S. 114. Z. 8 v. u. Ich habe hier einen in Bezug auf die Sage unwesentlichen Nebenumstand übergangen, der mir jedoch für die Sittengeschichte merkwürdig genug scheint, um ihn nun nachzutragen, zumahl da erst neuerlich (im Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters, 1833, Juli, S. 162—163) derselbe Gegenstand zur Sprache kam. Nämlich: 'wie Heinrich den Ritterschlag von der schönen Mergelina empfängt.' Die in dem angezogenen Blatte mitgetheilte Stelle aus dem niederdeutschen Gedichte von Namelose unde Valentine, die ebenfalls die Beschreibung eines durch eine Dame ertheilten Ritterschlags, einer in Deutschland sonst nicht üblichen Sitte, enthält, scheint meine Behauptung (S. 99 Anm.) zu bestätigen, daß viele Züge aus unserer Sage in das französische Original des niederdeutschen Gedichts, sei es nun der bekannte Roman in Prosa, oder ein älteres bis jetzt noch nicht wieder aufgefundenes Gedicht, übergegangen seien.

Ich will die darauf bezügliche Stelle unsers spanischen Romans, zugleich als Stylprobe, im Original hiersetzen: (fol. d VI^a) — y el emperador Manuel tomo a Enrrique por la mano y puso lo a par de si y dixo: amigo Enrrique quiero vos preguntar si soys cauallero o soys por armar, que sabed que grand plazer he de vos alcançar en mi grand honrra. Respondio Enrrique y dixo: Emperador no lo tengays a mal, que quando ove ganado el sepulcro santo y la santa vera cruz y la puse sobre el altar, aconsejaronme ricos onbres, que quando quisiessse ser cauallero, que de encima de aquel altar tomase la

espada; y no lo tengays a mal. E respondió la infanta Mergelina y dixo: ruego vos Enrrique, quanto rogar vos puedo, que pues de mano de mi padre no os quereys ceñir la espada, que la querays ceñir de mi mano; ca hija so de emperador y de emperatriz mucho honrrada y de alto linaje. E yo tal so en mi cuerpo como el día que fue nacida. Enrrique ovo may grand verguença y dixo: quiero ló hazer, infanta, porque vuestro ruego no quede menospreciado. E Mergelina le ciño la espada y diole una peçoçada, como es costunbre de caualleria, y dixo: le miembre se vos, amigo, en las batallas que fuerdes, como yo vos ceñi la espada. E sonrriose Enrrique y començo la de mirar y dixo: infanta señora, *sacado me haueys de la costunbre de la tierra donde yo so nacido y natural*; ca sabed que dueña que haze cauallero, no da orejada, mas besola a todo mi plazer tres vezes. Respondio Mergelina y dixo: amigo, no quiero que perdays el uso de vuestra tierra, por esso no quedara: vos pedis tres besos; yo os quiero dar seys y luego ante todos. Assi lo hizo sin ninguna verguença.

S. 122. Anm. ist hinzuzufügen *Chronique de Henri de Valenciennes* in Buchon, *Collection des chroniques nation. franç.* Tom. III.

S. 134. Anm. Die *Vita Merlini Caledonii* ist erschienen, aber nur in sehr wenigen Exemplaren, u. d. T.: *Gaufridi Arthurii Monemuthensis archidiaconi de vita et vaticiniis Merlini Caledonii carmen heroicum.* Londini, e typogr. Guil. Nicol (printed for the Roxburgh club.) 1830. 4^o.

Der älteste Schriftsteller, bei welchem das hier erwähnte Räthselmärchen Merlins vorkommt, dürfte wohl Ratherius, Bischof von Verona († 974), sein, s. Ratherii, *episc. veronensis, opera.* Veronae, 1765. fol. S. 617—618. Ueber spätere Versionen desselben vgl. auch: *Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters*, 1833, S. 239.

S. 137. Anm. Die meisten auch von mir hier angeführten Stellen über den Hund des Aubry finden sich gesammelt in der *Collection des meilleurs dissertations.... relatifs à l'hist. de France*, Tom. XVIII, p. 162—193. — Nash Wilson de la Colombière erzählt diese Sage: W. J.

Thoms, *Lays and Legends of various nations, illustrative of their traditions, popular literature, manners, customs, and superstitions. Lays and Legends of France.* London, 1834. 12. p. 17—20, der in der beigegeführten Literatur-Notiz folgende, wenigstens meinem angeführten Buche nicht zur Last fallende, wunderbare Nachweisung gibt: 'It forms an important feature of the metrical Romance of Berte aux Grans Piés by Adenez' etc. — Gegründeter ist die von meinem Rec. in den Blätt. f. lit. Unterh. gemachte Bemerkung, daß ein Theil der Sage von der Königin Sebilla und von dem Hunde des Aubry, mit einigen Veränderungen in den Namen und Nebenumständen, sich in einer von mir übersehenen altdutschen Erzählung finde (vgl. Graff, *Diutiska*, III, S. 378 ff., und *Altd. Dichtungen* hgg. v. Meyer und Mooyer. Quedlinb. 1833. 8. 'Dis ist der Kunig von Frankrich' S. 52—62.)

S. 161. Anm. 2. Ueber *Ogier-le-Danoys* vgl. auch Keightley, *Tales and popular fictions* etc. p. 283—293.

S. 165. Z. 2 v. o. Vgl. auch Raynouard, *Recherches sur les épopées romanesques des Troubadours* im *Journal des Savans*, 1833, Septembre, p. 513—525 (auch besonders abgedruckt).

Wien, im Juli 1834.

Ferdinand Wolf.

DER ALTE UND DER JUNGE.

Sequitur vir senex contra iuuenem.

- 1 Aeh jung man, sich an myn gestalt;
Ich han gelebt myn guten tag;
Wol got, das du auch werdest alt,
Das man dirs bryfs vnd ere sage.
- 2 Sich mich an hinden vnd forne,
So bin ich durrer als ein stro;
Myn leben wert kume byfs morn;
Were ich nun tot, so were man fro.
- 3 Mynen nesten frunden ein versmahen
Bin ich vnd sust niemandes fuge;

Die mich etwenne gerne sahen,
Den were ich yetz zu Rome nahe genug.

4 O hole mich, almechtiger got;
Ich bin niemandes doch nutz me,
Wann das ich bin der lute spote;
War ich mich wende, da ist mir we.

5 Zu eim gruwen stan ich menglich hie,
Ich vralter verkompter man;
Sich, jungeling, vnd merke wie
Myner gelider keins mag ruwe han.

6 Myn heubt das neigd sich zu tale
Und hengt uff die era site,
Ich bin grisgra, vngestalt vnd kale,
Mich stichet vnd han ein vbel zyt,

7 Da in den lenden, da in dem rucke,
Dann in der sitten, dann in dem hertzen;
Krumpt gein der erden ich mich bück,
Mynr gelider keins ist one schmerzen.

8 Eins zyttert, das ander lappet do,
Dils schlotert dort, das rydert hy;
Myn hertz wirt selten fro,
An mir ist nüt das behalfig sy.

9 Husten, spuwen steteglich,
Kodern, echtzen nacht vnd dag,
Süfftzen, gewen, acha mich,
Mich selten zyt verlasen mag.

10 Myn gen behilffet sich mit eym stab,
Vnd treist vnd rütsche ellendlich,
Myn gebein das heischt czu dem grab,
Es ist gar hergangen vmb mich.

11 Ich han die gilw und die sucht
Vnd mich dunckt gar nictes gut;
Was mir genahet, das begert der flucht,
Vnd ist myn hertzen we zu mut.

12 Nit dan die zung, das ist myn swert,
Die behilffet sich all die wil sie mag;
Wes gezug ich bin, der hat mich wert;
Das wert nit volles ein halben tag.

- 13 Sufst spot man myn uber lnt,
 Beide jung vnd alt, was mich sicht;
 So bin ich nit dann beim vnd hut
 Vnd glich hin zu dem tod gericht,
- 14 Der aller gruwel ist ein ende
 Und der auch niemandes hat kein schon;
 Wie rich, wie jung, wie rosch, wie behende,
 Er mag dem tod mit nicht engan.
- 15 Er hangt mir nyden an dem rok
 Vnd thinset bis er mich bringt dernyder;
 Man lüt mir gern die grofse glocke,
 Das ich nün nit kem herwider.
- 16 Der tufel hett gern die seile,
 Der wurm das fleisch, der frunt das gut;
 O ertzeangel sancte Michahel,
 Maria, rose in süfser blut,
- 17 Vnd richer Crist, wöllest mich bewaren
 Vnd mir lihen ein gut selig ende;
 Wir müssen nacheinander farn,
 Ich vor, ir nach, da brest do wende.
- 18 Nun wolan, jungling, sich mich an,
 Wes ich hie ste und merck es recht;
 Es wird dir eben also hergan,
 Mach du es herleben echt.
- 19 Es ging auch nach dem willen myn,
 Vnd meint, es wert ewiglich;
 Do was mir nit zu tragen yn,
 So hat die zyt herlauffen mich.
- 20 Selig ist der, der wirt alt
 Vnd sin tag wol herbringet;
 Jung man, du stest in gotes gewalt,
 Wer weyfs eb dir noch mislinget,
- 21 Oder wie dir dyn ende sy beschert,
 Des ein got weifs den vnderscheidt;
 Ich han myn guten tag verzert;
 Dyß merck vnd sy dir gnug geseit.

Respondet iuuenis.

- 22 Altman, was sagest du fremder rede?
Wann hat es aber talme ein ende?
Do sind noch gar vil wilder pfeide,
Die ich muß gen e das ich lende.
- 23 Du hast din guten dag verzert,
Lafs mich auch leben nach der zyt;
So sich das auch an mir erwert,
So lige es mir als es eim andern lit.
- 24 Vls, vnmüt, vls, es get mir yn
Als walser in einen herten stein;
Mich freuwen hubsche jungfrawen fin
Vnd die lieben frolin reine.
- 25 Du alterst iarlame vnd bist tume,
Das schaffen funffthalb vntz iar;
Din ruck nit vergeben ist so krump,
Es stund auch anders vmb dich vor.
- 26 Hast du ein stechen in der sitten
Und sust verdrosen ubel zyt,
So kan ich thun ein gegenriten,
Das einr vor mir uff der erden lit.
- 27 Du geratest iarlatme wege suchen,
Wie all kurtzwile dar nider lege;
Ich kan nicht bachen mümen küchen;
Sturbest du, nach dir wer clein frege.
- 28 Die jungen müßen auch verrantzen,
Bifs das das wild geblüt gelyt;
Pfiff uff, spilman, lafs vns tantzen,
Als harschen vnd wüten widerstrit.
- 29 Mir stet min kolb wol in der hant,
Myn sper vnd gleue vnd auch das swert;
Jucha, frisch, fry dran gerant!
Din straffen ist nit ein eyes wert.
- 30 La gut sin, swig; es ist noch frü,
Der hirt ist glichs erst vls gefarn;
Schon din lung das es dich nicht eumüe,
Vnd wie du künnest din sele bewarn.

- 31 Das ein altman lang lebe,
Das ist nit vnd wer vnmüglich;
Ob ich myn geist dan bald uff gebe,
Das mocht als wol geburen sich.
- 32 Du macht die iugent nit getzwingen;
Stek sie in eim sack, sie reckde sich;
Die wil ich tantzen mag vnd springen,
So zurne es nit, so enirret es dich.
- 33 Altman, gedechtest du all geschicht,
Die du din tage hast vollebracht,
Frylich du liesest mich unverricht;
Das dinge ist alles wolbedacht.
- 34 Der jung sol nach der jugend leben,
Der alt nach dem alten sin;
Got allen wesen ir kraft hat geben,
Do ist auch nit zu tragen jn.
- 35 Er hett vns all wol glich gemacht,
Ja wüst er das es nutz wer;
Der tag ist vnglich gein der nacht;
Davon du seyst, das ist gakmans mere.
- 36 Vnder augen geit mir uff der tag,
So nibelt dir die finster nacht;
Myn hertz wil leben, ob es mag;
Gottes rich ist nit den gensen gemacht.
- 37 Ich vahe erst an vnd lere erst leben
Vnd sind mir mann vnd frowen holt;
Solt ich diner red aller antwurt geben,
Ich weifs nit wo ich sie nemen solt.
- 38 Got hat mich noch behüt bisf hare,
Dar vmb so leb ich nach der zytt;
Wil er das ich zu hymel fare,
So kumme ich in die helle nitt.
- 39 Was do veraltet ist an dir
Vnd wie din kraft dich hat gelan,
Das junget alles erst an mir;
Des gluckes rat muß vmme gan.

- 40 Wie rietest du das ich nem ein stein
Vnd mich selbes zu tode schlug?
Nein, mynniglicher herre got, nein,
La leben bals, es ist noch zu früge.
- 41 Ich bekenne auch wol, im ewigen leben
Do ist ein endloser ewiger tag;
Den wöl vnfs got vmb sin kintheit geben,
So alte vnd iunge nümme leben mag.

Aus der wiener Hs. 3009 (phil. 586, Papier, 15. Jh., 240 Bl. 8°), Bl. 41a — 44b.

8, 1. *lappet*, hängt wie ein Lappen. Frisch 1, 576c. 8, 2. *rydert*, zittert. Oberl. 2, 1302. 9, 2. *keder*, puita. Frisch 1, 540a. 9, 3. *gewen*, oscitare. Frisch 1, 346b. Oberl. 1, 547. Schmeller 2, 8. 10, 2. *treist*. ist dieses Verbum gleichbedeutend mit *ich dreyster*, gemo, bei Frisch 1, 204b? 17, 4. *da brest do wende*. ist dies eine Redensart wie unser *es biege oder breche*? 19, 3. *do was mir nit zu tragen yn*, da konnte mir nichts Eintrag thun; 34, 4. *do ist auch nit zu tragen jn*, da kann nichts Eintrag thun, das kann durch nichts gehindert werden. Oberl. 1, 294. Schmeller 1, 484. 21, 2. *ein = eine*, allein. 22, 2. *talme*, endlich; zusammengezogen aus *tälanc mé*, *táld mé*. Fundgr. 1, 393. 24, 1. *umüt* ist vielleicht Anrede an den Alten, vgl. Grimm Reinh. S. 105. 24, 1. 2. *diu mänen seneltchen klageliedel gént ir in diu uren sam daz wazzer in den stein* Nith. 4, 2. Ben. 25, 1. *jarlame* (27, 1. *iarlatme*) = *jár lanc mé*, von Jahr zu Jahr mehr. Was heisst in der zweiten Zeile *funffthalb vntz iar*? und 27, 3. *bachen münen kuchen*? Muhmenkuchen backen? wie man sagt: hinter dem Ofen sitzen und Äpfel braten. 35, 4. *gakmans more*, wie *gecksmæren*, Frisch, 1, 312b. Hpt.

ZU DER SAGE VON WIELAND DEM SCHMIEDE.

(Aus einem Briefe an Moriz Haupt.)

— — Sie haben, lieber Freund, wiederholt den Wunsch geäußert, auf die neuesten Erscheinungen in der romanischen Literatur, besonders wenn sie in näherer

Beziehung zu der unseres Vaterlandes stehen, durch mich aufmerksam gemacht zu werden. Es gereicht mir zu besonderer Freude, Ihnen dieses Mahl über eine Erscheinung der Art berichten zu können, die in mehr als einer Hinsicht auch für uns Deutsche wichtig ist.

Véland le forgeron. Dissertation sur une tradition du moyen-âge, avec les textes islandais, anglo-saxons, anglais, allemands et français-romans qui la concernent, par G. B. Depping et Francisque Michel. Paris, typ. de Firmin Didot frères. 1833. 8° (tirée à un petit nombre d'exemplaires). VIII und 97 SS.

Sie werden sich gewiß mit mir freuen und es unserem ehrenwerthen Landsmanne, Herrn G. B. Depping in Paris, Dank wissen, daß er nicht nur durch diese gründliche und erschöpfende Abhandlung die Franzosen mit einer unserer Stammsagen genau bekannt gemacht und ihnen wie man in Deutschland die Geschichte der Sagen zu behandeln pflegt durch ein Beispiel gezeigt, sondern auch den um die altfranzösische Literatur bereits vielfach verdienten Herrn Fr. Michel veranlaßt hat, die in den französischen Gedichten und Romanen des Mittelalters auf die Wielandsage bezüglichen Stellen zu sammeln und mitzuthemen. Schon vor dieser Abhandlung hatte Herr Depping denselben Gegenstand in folgenden beiden Aufsätzen behandelt: *The smith Véland*, im *New Monthly Magazine*, London 1822, Vol. IV, p. 527 ff. und *De la tradition populaire sur l'armurier ou forgeron Véland* im fünften Bande der *Mémoires de la soc. roy. des Antiquaires de France* (Par. 1823), p. 217 ff.

In den ersten vier Capiteln analysirt und vergleicht Herr Depping die Sagen von Völund nach der eddischen Völundar-quida und der Vilkina-saga, stellt die sich darauf beziehenden Anspielungen in den nordischen, angelsächsischen, englischen und deutschen Gedichten und Uebersetzungen zusammen, und gibt in den dazu gehörigen Anmerkungen (notes et citations) theils die Originaltexte mit beigefügter Uebersetzung und erläuternden Noten, theils die nöthigen literarischen Nachweisungen. Natürlich hat er dazu vorzugsweise die trefflichen Vorarbeiten von P. E. Müller (*Saga-bibliothek*, Bd. II, S. 154—175) und Wilh. Grimm (*Die deutsche Heldensage*) benutzt, die

er auch selbst mit Dank anführt, so zwar, daß Sie in diesem Theile der Abhandlung nichts Neues finden werden, außer etwa, daß Herr Depping auch das schwedische Volkslied: 'Vallevans Förklädning' (Svenska Folk-Visor från forntiden, samlade och utgifne af E. G. Geijer och A. A. Afzelius. D. II, S. 173—175) einen der Vö-lundar-quida (Str. XXVI) nachgebildeten Zug zu enthalten scheint.

Aber der für uns Deutsche bei weitem wichtigste Theil der Schrift ist das fünfte Capitel mit den dazu gehörigen Anmerkungen, welche die von Herrn Fr. Michel besprochenen und im Original mitgetheilten Stellen der altfranzösischen Gedichte und Romane (Traditions françaises) enthalten. Zwar finden sich ein paar dieser Stellen schon bei Grimm (S. 42—44) und in Bekkers Ausgabe des Fierabras (S. 34, V. 1020—1036 u. S. 178—179), aber doch ist die Nachlese noch immer so reichlich, daß es Ihnen vielleicht angenehm sein dürfte, wenn ich eine möglichst genaue Abschrift der Original-Stellen gleich hier beifüge, und Ihnen dadurch diese in Deutschland wohl nicht sehr verbreitete Abhandlung entbehrlicher zu machen suche.

1) *Roman de Raoul de Cambrai et de son neveu Bernier* (Ms. de la Biblioth. roy. No. 8201, fol. 6 r°; v. 19.):

Li rois (Louis IV, dit d'Outremer) li (Raoul) çaint
Pespée fort et dure;

D'or fu li pons et toute la heudure,

Et fu forgie en une combe obscure.

Galans la fist, qui toute i mist sa cure.

Fors Durendal, qui fu li esliture,

De toutes autres fu eslite la pure

Arme; en cest mont contre li rien ne dure.

2) *Roman de Fierabras d'Alixandre* (Ms. de la Bibl. roy., supplément français, No. 180, fol. 4 v°, col. 1, v. 27):

Fierabras d'Alixandre fu molt de grant fierté;

Il a çainte l'espée au senestre costé,

Puis a pendu Bautisme à l'archon noielé,

Et d'autre part Garbain au puing d'or esmeré.

De ceus qui les forgièrent vous dirai vérité;
 Car il furent .iij. frere, tout d'un père engerré:
 Galans en fu li uns, ce dist l'auctorité;
 Munificans fu l'autres, sans point de fauseté;
 Hanisars *) fu li tiers, ce dit-on par verté; **)
 Et Plorance et Garbain, dont li branc sont tempéré,
 .Xij. ans i mist anchois que fuisent esmeré.
 Et Munificans fist Durendal au puing cler,
 Musaguine et Courtain, ki sont de grant bonté,
 Dont Ogiers li Danois en a maint coup doné.
 Et Galans fist Floberge à l'acier atempéré,
 Hauteclere et Joionse, où molt ot digneté.
 Cele tint Karlemaine longuement en certé.
 Ensi furent li frere de lor sens esprouvé.

Ans dieser merkwürdigen Stelle werden Sie zugleich entnommen haben, daß die prosaische Auflösung sich hier näher als die provenzalische Version an das altfranzösische Gedicht, die unbezweifelbare Quelle beider, anschließt; denn, wie schon Grimm bemerkt hat, fehlt im Provenzalischen gerade die Stelle von Galans, und dem Murificas werden auch dessen Arbeiten, Antaclana e Joyoza, zugeschrieben. Wahrscheinlich erlitt gerade diese Stelle, wegen der vielen fremdartigen Eigennamen, die größten Interpolationen.

3) *Roman du Chevalier au Cygne. Première branche* (Ms. de la Bibl. roy., supplém. franç., No. 540^s, fol. 18 r^o, col. 2, v. 13):

*) Sollte nicht zu lesen sein: *Hainsars* (Ainsiax), was auch in metrischer Hinsicht eben so gut wäre? Grimm (S. 57) vermuthet darin eine, freilich arge, Entstellung von *Alberich*; Herr Michel aber glaubt, der Name dieses Schmiedes sei aus einer Verwechslung mit dem Namen des von ihm verfertigten berühmten Schwertes *Eckesahs* entstanden, von dem ebenfalls, wie von dem hier erwähnten Schwerte *Bautisme* des *Hanisars* der glänzende Knopf (au paume d'or noielé) gerühmt wird.

**) Hier sind offenbar einige Verse ausgelassen, die nach der prosaischen Auflösung und der provenzalischen Version etwa so gelautet haben dürften:

Cil fisrent .viiiij. espées, dont trop on a parlé:
 Hainsars fist Bautisme au paume d'or noielé.

**Il (le roi Lotaire) a donné (à ses cinq fils) .v. brans
de le forge Galant;**

**Li doi furent jadis le roi Octeviant.
Là les orent pieça aportés Troiant *)
Quant Miles espousa Florence le vaillant,
Se li dona Florence, qui bien le vit aidant,
Et encontre Garsile fièrement combatant;
Et Miles dona l'autre à .j. sien connisçant.
Puis furent-il emblé par Gautier le Truant,
Et cil en est fuis de la fort païsant,
S'en est venus au père le roi Lotaire errant,
A celui le donna et il en fist présent:
Li rois les esgarda, bien les a à talent,
S'à Gautier done fief et fait rice et manant.
Les autres trois avoit en son trésor gisant.
Il ot conquis .j. roi en Aufrique la grant,
Quant ala outre mer le sépucre querant,
Que tréu demandoit as pélerins errant.
Il li coupa la teste, onques n'en ot garant;
Et l'espée aporta et .j. elme luisant.
Illuec après conquist Caucase l'amirant **),
Dont l'espée aporta et l'auberc jaserant.
Et l'autre espée fu trovée el flum Jordant;
Aine ne pot estre blanche, tant l'alast forbisant.
Ces .v. espées a li rois cascun enfant
Çainte au senestre lès; à ben séent li brant.**

Ebenda, deuxième branche (fol. 21 r°, col. 2, v. 21):

**L'emperère (Othes) ert as astres devers soleil levant,
Environ lui estoient maint chevalier vaillant.
Virent amont le Rin un blanc oisel noant,
El col une caine et un batel traiant;
Et virent en la nef .j. chevalier gisant,
Dalès lui son escu et s'espée treçant,**

*) Sollte in diesem Troiant und in dem bald darauf erzählten Schwertdiebstal des Gautier le Truant eine Anspielung auf die Sage von Alfrik und Eckesahs (Grimm S. 56), obgleich sehr verstümmelt, enthalten sein?

**) Die Sage ist hier schon so entstellt, daß die Werkstätte Wielands, der Caucasus (Grimm S. 288), zu einem Emir wird.

Et un molt biel espiel qui molt par ert vaillant.
 Jo ne sai se il fu de la forge Galant;
 Mais ains nus hom de car ne vit si rice brant *).

Ebenda (fol. 33 v°, col. 1, v. 18):

Or cevalce Espaullars à la cière grifaigue.
 Il fu molt bien armés d'auberc et d'entresaigne
 Et d'escu et de lance et d'elme de Sartaigne;
 S'ot une espée çainte qui fu faite en Bretagne.
 Li fèvres qui le fist en la terre sotutaigue
 Ot à non Dionises, l'escriture l'ensaigne;
 Si fu freres Galant, qui tant par sot d'ovraigne.
 Trente fois l'ésmera por çou qu'ele ne fraigne,
 Et temprà .xxij. Bien desfent c'on n'el caigne **)
 Qui ne soit conquérans et que guerre n'empraigne.
 Maudras, uns marcéans qui fu nés de Bretagne,
 Le vendi .c. mars d'or tot par droite bargaigne,
 Et .xx. pailles de Frise et .ij. cevals d'Espagne.
 Césars li emperères l'ot maint jor en demaigne,
 Engleterre en conquist, Angou et Alemaigne,
 Et France et Normendie, Saisone et Aquitaigue,
 Et Puille et Hungerie, Provence et Moriaigne ***).
 Or en est cil saisis qui maint home en mehaigne;
 Par sa grant cruelté sovent en sanc le baigne.

4) *Roman de Godefroi de Bouillon* (Ms. de la Bibl. roy., supplém. franç., No. 540^s, fol. 49 r°; col. 2, avant-dernier vers):

Puis li (à Godefroi) cainsent l'espée dont mors fu
 Agolans;
 Bone iert d'adoubéure, mais mius valoit li brans.
 Letres i ot escrites qui dient en romans
 Que Galans le forga, qui par fu si vaillans.
 Durendals fu sa suer, cele ot li quens Rollans.
 Puis en féri tel coup li hardis combatans
 El siège d'Anthioce, dont mains hom fu dolans.

*) Diese Stelle findet sich zwar auch bei Grimm (S. 43), aber nach einer andern Handschrift, die zäinder. gute Lesarten zu enthalten scheint.

**) Soll wohl heißen çaigne (gürte).

***) Vgl. eine ähnliche Stelle im Roman de Roncevaux (Monin, diss. p. 97).

Ebenda (fol. 81 r°, col. 2, v. 18):

Li brans que on lui (au fils d'un émir) çainst Iras-
hels le forja,
Puis le fist Galans qui .j. an le temprā;
Por çou qu'il doi le fisent Recuite l'apela.
Quant il l'ot esmerée, en son tronc l'asaia.
En fresci qu'en la terre le fendi et coupa.
Celi ot Alixandres qui le mont conquesta,
Et puis l'ot Tolomés, puis Macabeus Juda;
Tant ala li espée que de ça et de là
Que Vaspasianus, qui dame-Deu venja,
Al sépucre l'ofri à Dex résuscita;
Puis l'ot Cornumarans et ses fils Corbada;
Jhérusalem traï cil qui il le dona.
Ainc puis dedens le vile .j. jor ne le laisça.

Ferner sagt ebenda (fol. 115 r°, col. 1, v. 1) der König von Nubien zum Sultan:

'Mais or prie Mahon et ton Deu Tervagant
Ke de ta gregneur perte te desfende en cest an,
Car molt par sont pseudome tot icil crestian,
Car quant il sont armé des haubers jaseran
Et ont espées nues de le forge Galan
(Plus souef trence fer que contels cordouan)
Pour .xxx. de nos Turs n'en fuïroit uns avant.'

Ebenda (fol. 187 v°, col. 2, v. 8):

'Or tost', dist l'amirals, 'mes armes m'aportés.'
Et si home respondent: "Si com vous commandés."
Ses armes li aporte Corsaus et Salatrés.
Devant le maistre tref fu uns tapis jetés
Et desor le tapi uns pailles colorés.
Là s'asist l'amirals, qui est de grans fiertés.
Ses cauces li cauça li rois Matusalés
D'un clavain ploïéis, onques hom ne vit tés:
Les bendes en sont d'or, si le fist Salatrés,
Uns molt sages Juus qui des ars fu parés,
A claus d'argent estoit cascuns clavains soldés.
Ses esperons li cauce l'amirals Josués;
Jà beste c'on en poigne n'ara ses flans enflés.
Puis vesti une broigne que fist Antequités,

Qui fu .xxv. ans comme Dex acrés.
 A lui fu Israels et Galans li senés;
 Là aprisent le forge dont cascuns fu parés.
 Molt ert rice la broigne, cascuns pans fu safrés
 De fin or et d'argent menn recerçelés,
 Et tos li cors deseure tos à listes bendés.

5) *Livre de Huelin de Bourdialx et du roy Abron*
 (Ms. de la Bibl. roy., fonds de Sorbonne, No. 450, fol.
 XI. XX, et X., r^o, dernier vers):

Et lendemain que il fuit ajorner
 L'amiralz ait fait le banc crier
 Que tout se voisent ferver et armer.
 De toute part se courent adouber,
 Veste haubert, lesse helme gemelz;
 Au chevalz montent corrant et abrivez.
 Et quant voit Hue, ne sceit de quoy armer,
 Dou cuer dou vandre commance à soupirer,
 Moult vollantiers allest avec chappler
 Se il eüst chevalz pour sus monter.
 L'amiralz voit, si l'an ait appelez:
 'Amiralz sire', dit Hue, 'antandez,
 Et car me faites unez armez prestez
 Et ung chevalz sor quoy puisse monter;
 En la bataille avec vous m'an irez,
 Si sarez comment sai behorder.'
 Dit l'amiralz: "Tu aie moult bien parler."
 Adont le fait bonnez arme donner.
 Ung saix qu'avoit Huon gaiber,
 A son escrin est maintenant allez,
 Si an ait trait ung brant d'aicier lettrez;
 Vint à Huon et se li ait donner:
 "Vaissalz," dit-il, "cestui me porterez;
 Je l'ai maint jour en mon escrin garder."
 Hue le prant, dou fuer l'ait geter,
 De l'une part se trait lez ung pillier.
 Se dit la lectre qui fuit en brant lettrez,
 Elle fuit suer Durandau au poing cler.
 Gallant la fist, ung an mist à souder;
 .xx. fois la fist en fin aicier coller.
 'Per fois,' dist Hue, 'boin don m'avez donner.' u. s. w.

Diese Stelle, bemerkt Heir Michel, findet sich nicht in der anderen Handschrift der k. Bibliothek von demselben Gedichte (fonds de Gange, No. 28, reg. 7535—6) in einreimigen Tiraden zwölfsyllbiger Verse (en couplets monorimes de douze syllabes), die, wenn gleich in der Hauptsache mit der obigen übereinstimmend, doch in den Einzelheiten und in der Anordnung derselben abweicht; wohl aber, und offenbar nach einer besseren Recension, in der prosaischen Auflösung aus dem 15. Jh., und lautet nach der Ausgabe: *Les Prouesses et faitz merueilleux du noble Huon de Bordeaulx, per de France, duc de Guyenne*, etc., nouvellement imprimé à Paris le *xxiiii* jour de décembre 1516, par Michel le Noir, in fol., goth., feuillet XLV v^o, col. 2, ligne 5, also:

Droit à ceste heure comme de Huon devoisient avoir là ung payen lequel oyant que le roy Yvoirin avoit ordonné qu'il fust armé il s'en partit, si se alla en sa maison et print une grant espée moult esrouillée, laquelle il avoit grant temps gardée en son coffre, si l'apporta à Huon, et luy dist: 'Vassal, je voy que pas n'avez espée ne baston dont ayder vous puyssiez, et pour ce vous donne ceste espée qui moult long-temps ay gardée en mon coffre.' Le payen la donna à Huon en le cuydant truffier, pour ce que avis luy estoit que l'espée estoit de petite valeur. Huon prinst l'espée, si la tira hors du fourreau, et veit que dessus estoit escript lettres en françoys qui disoit: 'Ceste espée forgea Galans, lequel en son temps en forgea troys.' Et celle que le payen avoit donné à Huon fut l'une des troys, dont l'une fut Durandal qui depuis fut à Rolant, l'autre fut Courtain.

6) *Roman de Garin de Monglave* (Ms. de la Bibl. roy., fonds de la Vallière, No. 178, olim 2729, fol. 36 r^o, col. 2, avant-dernier vers):

Chainte li a l'espée *) dont je vos di itant
 Que il n'ot mellor tant com la tere est grant
 Fors Durendal le Karle qu'il conquist à Brubant.
 Ces .ij. furent faites en la forge Galant.

Ebenda (fol. 88 r^o, col. 2, v. 16):

*) Mabillette, die Tochter des Grafen von Limoges, umgürtet damit Garin, der im Begriff ist gegen den treulosen Auvergnaten Hugues in den Kampf zu ziehen.

(Garin) Puis a trait le nu branc, qui bons fu et letrez:
 Des haus nons de Jhésus i ot escriz assez.
 Li bons fèvres Galans, li mielres qui fu nez,
 Cil le fist et forja, saciez de véritez.
 Tant fu fors li bons brans et tant fu afilez
 Que plus luist et respent que argens esmerez.

7) *La Fleur des Batailles Doolin de Maience*, imprimée à Paris le xxvix^e jour de may, 1501, pour Antoine Venard, in fol., goth., feuil. XXVIII r^o, ligne 21:

Et alors Doolin yssit de Paris moult bien armé sur ung bon cheval coursier d'Espaigne qui couroit plus par rochiers et montaignes que ne faisoit ung autre en plain champ; et avoit son escu au col et sa lance au poing de pommier à un large fer qui avoit esté fait en la forge de Gallant où avoit esté forgée Durandal l'espée de Charles; et quant elle fut faicte elle fut essayée et couppá quatre piéces d'acier moult grossés à ung coup.

Ebenda (feuil. XXIX r^o, ligne 13):

Et quant les deux barons eurent rompu leurs lances, Charlemaigne tira son espée Durandal quil avoit conquise par force sur Braymont l'admiral; car c'estoit la meilleure qu'on eust sceu trouver. Et quant Doolin vit l'espée tirée, il mist la main à la sienne qui avoit nom Merveilleuse, laquelle avoit esté faicte en la forge de Galant: et Pafila une fée sans mentir; mais Galant ne la fit pas, car ce fut ung sien aprentis. Et ores maintenant en convient à parler. Quant l'espée à Doolin fut forgée et esmoulue et que la mère à Galant eut dit ses oraisons dessus elle, da seigna et conjura comme celle qui estoit ouvrière de faer; après elle la mist dessus ung grant trépier, le trenchant par dessoubz, et puis la laissa là. Et quant vint au matin, elle trouva dessus le trenchant qui avoit couppé tout outre le trépier, et quant elle la vit, elle dist: Par ma foy! je vueil que tu ayes nom Merveilleuse; car ce sera grant merveille comment tu trencheras, et riens n'aura durée contre toy se Dieu ne le deffent, qui a pouvoir sur toutes choses.

Diese beiden Stellen aus der prosaischen Auflösung des Doolin von Mainz finden sich aber, nach Herrn Michels

Bemerkung, in keiner der beiden Handschriften, welche die k. Bibliothek von der metrischen Bearbeitung desselben Romans besitzt. Es muß also noch eine dritte, wahrscheinlich ältere und vollständigere, dem Prosa-Romane zu Grunde liegende, Version von dieser Chanson de Geste gegeben haben, da gerade in der zweiten Stelle sich noch ein Zug mehr aus der alten Sage (Wielands übermenschliche Abstammung und Natur; hier ist seine Mutter eine Fee, in der Vilkina-saga ist seine Großmutter eine Meerfrau, und sein Vater ein Riese, nach der Völundar-quida er selbst ein Lichtelfe; s. Grimm S. 210, 341, 388—389) erhalten hat, während die übrigen französischen Gedichte ihn nur noch als einen kunstreichen Waffenschmied kennen*). Auch die Art, wie hier die Fee das Schwert Merveilleuse probiert, hat einige Aehnlichkeit mit der von Wieland selbst angestellten Schwertprobe nach der Vilkina-saga (s. Nordiske Kaempe-Historier.... ford. ved C. Chr. Rafn, andet Bind, S. 69—70).

Uebrigens ist es ein wohlzubeachtender Umstand, daß nur die Gedichte und Romane des fränkisch-karolingischen Sagenkreises des Schmiedes Galant erwähnen, hingegen die des bretonischen Kreises und die, welche biblische oder altklassische Stoffe behandeln, nach Herrn Michels ausdrücklicher Versicherung nichts von ihm wissen. Dies beweist wohl abermahls den germanischen Ursprung der ersteren.

Im sechsten und letzten Capitel macht Herr Depping auf die, auch schon von Müller (Saga-Bibliothek, II, S. 157, 166, 174) und Richard Price, dem Herausgeber von Warton's Hist. of Engl. Poetry (London, 1824, 8°, Vol. I, Edit. Pref., p. 89—92) bemerkte Aehnlichkeit des Namens und der Sage von Wieland mit morgenländischen und den altklassischen Mythen von Daedalus und Vulcanus aufmerksam, die allerdings unläugbar ist, ohne daß man darum eine eigentliche Ueberlieferung und Nach-

*) Schon Müller sagt (S. 166): De anførte Steder vise tilstrækkelige, at Udtrykket Veland's Arbeid svarede i Middelalderen til den klassiske Olds daedalske Vaerker, men brugtes fornemmeligen om skarpe Svaerde, som det Stykke Arbeide, man tillagde meest Vaerd.

bildung annehmen muß*). Warum auch aus bloß äußerlichen, zufälligen Aehnlichkeiten herleiten, was in der inneren, wesentlichen Einheit des menschlichen Gemüthes seinen letzten Grund und seine befriedigendste Erklärung findet? Sind die scheinbar regellosen Schöpfungen der Phantasie weniger das Product einer durch organische Gesetzmäßigkeit und durch die Einwirkungen der Außenwelt bedingten und daher beschränkten Kraft, als die Gebilde der Natur, die unter ähnlichen Verhältnissen, eben dieser Beschränktheit wegen, Aehnliches erzeugen muß? Läßt sich das plötzliche Vorkommen einer in diesen Gegenden früher nie gesehenen, sonst nur in einem andern Welttheile heimischen Pflanze nur dadurch erklären, daß fernher kommende Winde oder Zugvögel den Samen mitgebracht haben, gleich den Wäringern oder Kreuzfahrern, denen man die Verpflanzung so vieler Mythen und Sagen zuzuschreiben pflegt? Allerdings aber mögen sich manche zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Welttheilen unabhängig von einander entstandene und doch sich ähnliche Mythen und Sagen im Verlaufe der Zeit berührt, Einzelheiten von einander aufgenommen, ja, gerade wegen ihrer Aehnlichkeit, sich ganz mit einander verschmolzen haben. Es bleibt daher das Zusammenstellen und Vergleichen solcher mehreren Sagen gemeinsamen Züge immer ein sehr lehrreiches und dankenswerthes Unternehmen, und ich bin es Ihnen und Herrn Depping schuldig auch noch die beiden Beziehungen der Wielandsage auf orientalische Traditionen mitzuthemen, auf die, meines Wissens, unser eben so gelehrter als scharfsinniger Landsmann hier zuerst aufmerksam gemacht hat.

Aus Grimm (S. 227 u. 288) ist Ihnen bekannt, daß die deutsche Sage Elberichs und Wielands Werkstätte in den Caucasus (Göckelsas; berg zuo glockensassen) versetzt; hierzu führt Herr Depping aus M. C. d'Ohsson (Des peuples du Caucase etc. Paris, 1828. 8°. p. 22 und p. 175 ff.) an, daß die Panzerhemden, Helme und Schwer-

*) Vgl. auch: Thom. Keightley, Tales and popular fictions; their resemblance, and transmission from country to country. (London, 1834. 12°) p. 271—272.

ter der Georgier und anderer Völker des Caucasus berühmt seien. Es wohnt in diesem Gebirge, abgesondert von allen übrigen, ein Volkstamm, der aus zwölfhundert Familien besteht, die sich in Verfertigung der Waffen auszeichnen; man nennt sie Kuwetschis. Sie verwehren Fremden das Betreten ihres Gebietes und verkaufen die Erzeugnisse ihrer Kunstfertigkeit nur in einem Dorfe, das an der äußersten Gränze ihres Thales liegt. Dafs ihre Geschicklichkeit als Waffenschmiede schon seit langer Zeit berühmt sei, beweist, dafs sie Waffen aus ihrem Werkstätten dem Timur anboten, als er im Jahr 1396 über den Caucasus zog. Kann nicht der Ruf dieser Waffenschmiede schon im Mittelalter bis nach Europa gedrungen sein (etwa schon im 13. Jh. bei dem Einfall der Mongolen) und Veranlassung zu den obenerwähnten Sagen gegeben haben?

Eine fernere Bestätigung der schon im Mittelalter aus dem Orient in das Abendland verpflanzten Sagen von berühmten Waffenschmieden und ihren Kunstgriffen bei Verfertigung von Schwertklingen (vgl. auch Grimm S. 42—43 über damascierte Klingen) findet Herr Depping in folgender Stelle der Vilkina-saga (nach Rafn's Uebersetzung S. 69): Kongen gik nu fornöiet hjem, men Velent satte sig ned i sin Smedie og filede Svaerdet ganske smaat, tog dernaest Filspaanen, blandede den i [Melk og] Meel, rörte det sammen, og bar det hen, hvor der vare Gjaes og Höns, som han havde ladet sulte to Dage i Forveien, og lod Fuglene aede det op altsammen. Siden tog han Fugledraekket, braendte det i Ilden, og gjorde deraf et andet Svaerd. Denn ganz auf dieselbe Weise sollen die berühmten Schwertfeger zu Bagdad verfahren; sie mischen nämlich gehacktes Eisen in den Teig, womit sie die Gänse füttern, das sie, nachdem es die Thiere wieder von sich gegeben haben, einschmelzen und daraus die trefflichsten Damascener-Klingen verfertigen (s. H. F. von Diez, Denkwürdigkeiten von Asien in Künsten und Wissenschaften. Berlin u. Halle, 1811—1815. 8°. Bd. II, S. 471).

Noch hätte Herr Depping die Aehnlichkeit der Sage von Wayland-Smith in Berkshire (vgl. Grimm,

S. 323) mit der von dem Scholiasten zum Apollonius Rhodius (IV, 761) erzählten bemerken können*).

Die Wichtigkeit des Gegenstandes mag diesen über Gebühr lang gewordenen Brief entschuldigen u. s. w.

Wien, den 12. Sept. 1834.

Ferdinand Wolf.

BRUCHSTÜCK
AUS DER NIBELUNGE NOT,
BEI LACHMANN 223; 1 BIS 238, 1.

- 223 Wie gelungen ware des reichen chuniges man.
Man hies der poten einen für chrimhilden gan.
Daz geschach vil tavgen: iane torst vber lavt;
Wan si het dar vnder ir herzen liebes trawt.
- 224 Do si den poten chomen sach,
Chrimhilt die schone guttleichen sprach:
Nu sagt mir liebe máre, ia gib ich dir min golt,
Vnt tuez ane liegen, ich wis dir immer holt.
- 225 Wy schiet auz dem Streite mein prvder gernot
Vnd ander meine fründe? ist vns icht manicher tot?
Oder wer tet da daz peste? daz solstu mir sagen.
Do sprach der pote schiere: wir hetten nindert einen
zagen.
- 226 ¶ ZE ernste vnd ze streitte reit niemant also wol,
Vil edele chuniginne, seint ichs euch sagen sel,
So der gast vil edel auser niderlant;
Do worchte michel wnder des chunes sivrides hant.
- 227 Waz dy rechen alle im Strit hant getan,
Danckwart vnd Hagen vnd ander chwniges man,
Was si striten nach eren, daz ist gar ein wint,
Vnz eine an Sivriden, des chuniges sigemundes chint.

*) Έν τῇ Ἀπάρῃ καὶ Στρογγύλῃ (τῶν Αἰόλου δὲ νήσων αὐταὶ) φαίνεται ὁ Ἡρακλῆος διατρέψαι. δι' δὲ καὶ πλοῦτος βρόμον ἀκούεσθαι καὶ ἤχον σφοδρῶν. τὸ δὲ παλαιὸν ἐλέγετο, τὸν βοῶλον ἀργὸν σίδηρον ἐπιφέρειν (so Schäfer statt ἀποστρέψαι) καὶ ἐπὶ τὴν αἴθριον ἐλθόντα λαμβάνειν ἢ ἕκρος ἢ εἰ τι ἄλλο ἤθελε κατασκευάσαι, καταβαλόντα μασθόν. πάντα φησὶ Πυθίας ἐν γῆς περιόδῳ λέγειν καὶ τὴν θάλασσαν ἐκεῖ εἶναι.

- 228 Si vrunttem in dem Sturme der helde vil erslagen;
 Do moecht ew daz wunder niemant wol gesagen,
 So worchte Sivrid, wen er zu streitte reit.
 Den vrawen an ir magen tet er dy grossen lait.
- 229 Ouch muste da beliben vil maniger frawen trawt.
 Sein slege man horte auf helme also lawt,
 Daz si von wunden prachten daz fliezende pluet.
 Er ist an allen tugenden ein ritter chvn vnd gut.
- 230 Waz do hat begangen von metzen Ortwin.
 Was er ir mocht erlangen mit dem swerte sein,
 Di musten wnt peliben ader garlichen tot.
 Da tet iuver pruder dy allergrosseste not,
- 231 Dw jimmer chunde in dem sturm sein gescheen.
 Man mücz der warhait den austerwelten iehen.
 Dy stolczen purgonden die habent so geuarn,
 Daz si vor allen schanden ir ere wol chunnen be-
 warn.
- 232 Man sach da vor ir handen manichen satel ploz,
 Da van liechten swerten daz velt vil lawt irdoz.
 Dij rekchen von dem reine dy habent so geritten,
 Daz es i'ren veintten vil pesser wâr vormitten.
- 233 Dy chunen troniere dy frumtten grosse leit,
 Do mit volches chrefften daz her cze samne reitt.
 Da frumte manichen toten des chunen hagen hant,
 Daz vil ze sagen ware her ze purgonden lantt.
- 234 Sindolt vnd Hunolt die Gernotes man
 Vnd Rumolt der chune die haubent so vil getan,
 Daz ez livdigeren jimmer mach wesen lait,
 Daz er den evren magen ze reine het wider saitt.
- 235 Der aller hochsten strit, der indert da geschach,
 Ze jungst vnd ze dem ernsten, den iemant sach,
 Den tet vil willicleiche dy Sivrides hant.
 Er pringet reiche geisel in daz guntheres lant.
- 236 Dew twanch mit seinen ellen der wäitlich man,
 Dez auch der chwnich livdegast müst den schaden
 han,
 Vnd auch von sachsen sein pruder livdeger.
 Nw höret meine märe, vil edele chwnigine her.
- 237 Si hat geuangen paide dy Sivrides hant.
 Nie so manichen geisel man pracht in dicze lant,
 So van seinen schulden nw chómet an den rein.
 Ir chunden dise mare nummer lieber gesein.

238 Man pringet der gesunden fünf hundert ader paz,

Papierblatt in Octav, aus dem 15. Jh., auf der ersten Seite 32, auf der zweiten 30 Zeilen, in meinem Besitz. Mit 231, 1 beginnt die zweite Seite; 236, 2 *Dez auch—han* ist in zwei Zeilen geschrieben. 225, 1 hat die *Hs. Steite*, 234, 1 *ze gagen*, 236, 3 *sachen*.

Hffm.

ZUR DEUTSCHEN HELDENSAGE.

Auch gedacht ich mir wie lobleicher vnd pesser wær, seid doch menschleiche begir ye etzwaz ubung maint ze haben, man lese in dem püch, denn in den püchern der alten sagmær oder in dem Tytrell oder in dietreichs von pern vnd der andern rekchen streytpüchern, die nicht denn eytle ding leren vnd sagen.

Aus Ulrichs, Pfarrers zu Potenstein, Auslegung des symb. apost., wiener *Hs.* 3050 (Pap., 15. Jh., 375 zweispaltige Bl. in Folio; vgl. Denis Bd. 1, S. 1371), Bl. 1a.

Hpt.

E I N M A E R E.

Ein kunik verbot bi dem leben,
ez solt nimen an sinem gotshüz geben.

Kynde ich ein mere getichten,
mit gyter rede berichten,
daz ez gar lobere

vnd güt ze sagen were,
5 vnd daz ez wol mochte bestan,
vnd daz mich ein wiser man
dar vmb nicht solt strafen:
ich wil der sinne wafen
dar vf vil gerne sleifen.

10 kynde ich als der von Neifen
der vrowen singen süzen sank,
dez sagten si mir billich dank:
ny kan ich harte kleine:

mine kynste sol sin gemeine
15 den vrowen vnd den géerten,

4

- di hohen bris ie merten.
 Ez was ein kynic also gemut,
 der hete wisheit vnd gut:
 er wolde ein múnster machen
 20 von loblichen sachen,
 got zv lóbe vnd zv éren.
 dar an begunde er keren
 sine hertze vnd sine sinne
 durch di gotes minne.
 25 daz múnster daz was volbracht
 recht als er sin hete gedacht.
 der kynic tiwer daz verbot,
 bi sinen hulden, vf den tot,
 daz iman dar an solde geben,
 30 recht als libe im wer daz leben.
 daz lone wolde er eine han:
 daz was an im ein tumber wan.
 do daz múnster wart bereit
 mit harte grozer rícheit,
 35 der kynich hiez dar an ergraben
 mit guldinen buchstaben,
 daz ez were sine eines tat,
 vnd niman dar an geben hat.
 sin name wart nachtes abgetan
 40 vnd stunde ein ander name daran,
 einer armen vrowen nam,
 di hete daz múnster lobesam
 allez samt volbracht.
 dem kynige sere daz versmachte,
 45 er hiez den namen tilien sider
 vnd sinen schriben wider.
 daz geschach aber in der nacht,
 als ez got selb hete gedacht,
 daz aber der vrowen nam do was,
 50 do man di buchstaben do las,
 daz si were mit sinne
 dez múnster stifterinne.
 ir name wart dreistunt abgetan,
 man sach in ie hin wider stan.
 55 der kynic erkante sich in got,
 daz ez were in gotes gebot.
 er hiz vragén der mere,

- wer di vrowe were.
 di vrowe wart funden do:
 60 dez wart si trurik vnd vnfro.
 si muste vúr den kunic gan.
 er sprach: 'vrow, nu sage an:
 di mere sint gar wunderlich:
 durch got du solt bescheiden mich,
 65 wi ez hie zv si bekumen.
 hastu dar vmb icht vernumen,
 oder hastu ie dar zv icht geben,
 daz sage mir bi dinem leben.'
 si sprach: "genade, herre min:
 70 ich bekenne v̄f di gnade dip.
 ich bin ein vil armes weib,
 ich múz stet minen leib
 mit minem spinnen ernerren
 vnd mich da mit dez hungers erwern.
 75 da verdiente ich einen helbelink,
 dar nach stunt aller min gerink:
 den hiet ich gern geben daran:
 do vorchte ich, herre, dinen ban
 vnd dar zv din vil groze drev.
 80 da mit kaufte ich ein kleines hev:
 daz strevte ich v̄f di strazen
 den ochsen, daz siz azen,
 di die steine zvgen hin."
 daz was der vrowen reiner sin:
 85 got nam der vrowen reinen mut
 vúr dez richen kuniges gut.
 der kunic erkante rechte daz,
 daz ez gotes wille was.
 er machte di vrowen riche
 90 an gute sicherliche.
 got hat in ouch gewarnet wol.
 ein islich man daz wizen sol:
 swer got einen sulichen dinst tu,
 der gunne alle der werlde dar zv,
 95 daz si ir sunde ouch gebúzen.
 welle er got furbaz grúzen,
 so koufe er eigen vnd erbe dar an,
 so wirt er ein vil selik man.
 der kynic sinea dinste nicht verlos:

100 got in dar vmb ze vrvint erkos.
 nv helfe vns allen samt got,
 daz wir behalden sin gebot:
 nv sprechet alle amen,
 di daz mere vernamen.

Aus der melker Hs. R. 18, Perg., 14. Jh., 295 SS. 8^o.
 Sie enthält 48 Gedichte. In dem von Graff (Diut. 3,
 275 f.) gegebenen Verzeichnisse der Anfänge ist das hier
 abgedruckte Gedicht (No. 46) übersehen.

Hffm.

WAS SCHADEN TANTZEN BRINGT.

[73^a] Der vmme gende tantz ist ein ring oder circkel,
 des mittel der tufel ist: wann er stift solich tentz vff
 daz sich die vnkuschen menschen an sehen an griffen
 vnd mit einander reden, vnd dar durch entzundt werdent
 durch vnkuscheit, vnd böse fleischlich begirde gewynnen,
 vnd gunst dar zu geben, vnd lust dar jne haben, damit
 sie tötlich sünden vnd jn vil stricke des tufels vallen:
 vnd verliern da alle ir guten werck, die sie getan haat,
 vnd was sie furbaß tund, das ist nie kein nütz zu ewi-
 gem leben, es sy dan das sie ware rüwe vnd leit dar
 vmme haben, das gantzlich bichtent, vnd ein vesten
 willen das nummerme zu tunde. auch alle, die da by
 stent vnd zu schent, die sint des tufels diener.

An dem tantz sint vil vrsach der sunde: vnderwilt
 der gesanck der frauwen bilde, der fimferley schaden
 bringt. der erst, daz sie mit jrme gesange ziehen zu
 jne vnd zu begirde des tantzes ander zuchtig personen,
 die nit ir selbs sint, den ir hertz vnd gemüte verwundt
 wirt, als jung eefrowen, erber ledig tóchter, [73^b] jung-
 frowen, knecht vnd megde, den es verboten ist von jrne
 meistern etc., die das gebott vbertrettent so sie den ge-
 sanck hörn vnd dick dar vmme gestrafft oder geschlagen
 werden. des sint die sengerin ein vrsach vnd werden
 schuldig an jne vnd mußen pin dar vmme liden, tund sie
 hie nit gnug dar vmme. ij. der ander, daz ir gesanck
 auch anricht vnd zu vnkuscheit reyzt die hertzen der
 geistlichen guten menschen. dar vmme ist der gesanck
 ein wunderlich pfil vnd strale des tufels, vor dem weder

wantmuer noch nütz semlichs geschirmen mag. die frommen menschen, die sich sufst huten vor übel, die mögen sich vor dem gesange kume verbergen. die sengerin am tantz sint priesterin des tufels, vnd die jne antwurten sint sin closterfrowen, vnd die dar vmme stent sint leyen swestern vnd bruder oder des tufels pfarrelute, daz tanzhufs ist sin pfarkirch, die pffifer vnd die lutenschleher sint des tufels mesener, die mit jrn pffifen vnd luten [74^a] die andern zusammen ruffent eben als der mesener tut oder als der hirt mit sin horn das vihe zusammen lockt. iij. Der dritt: es kómt, das ein krank mensch von jrme gesange vnd vngestumikeit stirbt, der da vor nit geruwen kan als jme not were, vnd sufst wol lenger lebende beliebe. iiij. Der iiij, daz sie mit jrme gesang zu vnkuscheit reitzen alle die, die jne horent. dann gleicher wise als geistlicher gesanck reyzt zu geistlicher andacht des hertzen, also reitzt der tanztrimer vnflätiger gesang zu vnkuscher begirde. v. Der v, das die hertzen, die den gesang horent, werden dar durch truncken in zitlicher freude vnd vergessen gotes, irs schopffers, vnd regiern sich nit nach irr vernunft. dann soliche lider sint gemeynlich von uppigen vnkuschen Worten, dar durch die jungen vnschuldigen hertzen gelert hermant vnd gereitzt werden; wie sie zu vnkuscheit kommen sollen: vnd ist grofs swere sunde eym yetlichen, der solich schamper lieder ticht oder singt. wann er wirt [74^b] schuldig an allen den, die dar durch verwunt werden vnd mit böser begirde reyztunge in suntliche werck vallen, vnd muß uff sine sele nemen vnd ewiclichen pin liden fur die sunde, die vfs den lidern oder spruchen gent, vfsgenommen ruwe vnd bufs. dar vmme werdent dick die tichter vnd meistersenger vnd vorsengerin swerlich gestrafft.

Es geschach in Brabant, eyn grafe reit durch eyndorff by ein tantz hin, an dem eyn junge tochter vber die mals lut vnd wol sang: vnd was zu male hubsch, also das der grafe mit sinem volck still hielt vnd sach vnd hort die tochter singen vnd verwundert sich jrr stymme. do sprach zu jme sin artzt: 'o here, ir verwundern uch der tochter stymme vnd hubscheit: ir werdent uch zuhant me verwundern ires strengen todes.' ee der artzt die wert sprach vnd der grafe danneoch

nit vñ dem dorff geritten was, do horten sie ein grofs geschrey vnd weinen, vnd zu der stund wart jme verkundet, daz die hubsch wolsingend tochter tot were des gehen tods.

[75a] Es was in dem selben land ein freuel frech frauwe die alle heilige tag die tochter vnd kenaben sammelt vnd den tantz anhubt vnd vorsang, als nu die manne vnd knaben by dem tantz spilten des ballen vnd ander spile mit stecken, do enpfur eim der steck, als er den ball wolt schlahen, vnd traff die selbe frowe an ir heubt, daz sie nyder vil vnd starb: vnd also wart der tantz vnd daz spil verhönet, vnd fluchen von dannen. man truge die toten frowe in ir hufs vnd legt si vñ die bare. als nu der pferrer kam mit den priestern vnd schulern vnd woltent ir vigilig singen oder lesen, do kam eyn grofser swartzer ochse mit grofsem geblerre vnd geschrey vnd lieff an die bare vnd warff den lip da von vnd zerstiels den gantz mit sinen hornern in vil stuck vnd zerstrewt jne als wyt das hufs was. da von ging als vbeler geschmack, das nieman do bliben mocht. also lielsen sie den lip vnd die stuck verriechen, vnd morgens begruben ir frunde die stuck vñ das velt vnd mit vñ den kirchoff, wann die sele was yetzt begraben in der hellen.

[75b] Ein ander verlassene junge tochter, die auch eyn vorsengerin was, als die getanzt hatte, vnd frolichen vnkusche lieder gesungen, vnd ir vnkuscher bule an dem tantz was gewest, gieng sie zu jme vnd rangte mit jme, vnd in der andern gegenwurtikeit viel sie dernider vnd starb gehelichen.

Eins anders. es geschach zu Sachsen lande, als der priester vñ den oristabent das amt an hube waren etlich frowen vnd manne, die machtent einen tantz vñ dem kirchoff und irten den priester. er gebot jne, sie solten vñhörn: sie karten sich nit dar an. do sprach der priester: 'nu wölle got vnd sant Magnus, das jr ein gantz jar also blibent tantzen.' es geschach, daz sie also tanzten vnd vñme giengen: doch berint sie nie regen, hunger noch durst, ir cleider blibent jne gantz vnd suber: aber sie furtent den tantz glich als amechtig vnd halb vnsinnig oder sinnelose lüte mit singen vnd vñme gen. vnd was einr, der wolt sin swester von dem tantz ziehen vnd zehet sie als vast, das er ir einen arm [76a] abe

zohē: aber sie blūt mit vnd bleib mit den andern an dem tantz. als nu das jar vñ was, do kam zu jne der ertz-bischoff von Kōffe vnd absoluierte sie von dem banne vnd furte sie in die kirchen fur den altare vnd bett gott fur sie. do sturben als balde zwen manne vnd ein frauwe. die andern schlieffen ij tag vnd nacht aneinander: etliche bewiften mit zittern vnd bewegunge irs libes die ewigen pin, die sie in dem schlaff entzūgt sahen vnd villicht dar kamen. *)

Sōlichen gesanck der vmme genden tentz, als schamper lieder, helfen die bösen geist stiften vnd tichten vnd sturen darzu. dar vmme ir kinder, die jn die helle gehorent, die selben gar lichtlich lernen vnd wol behalten, vnd kunnent, als sie bedunckt, sust nütz gelernen noch behalten der dinge, die jne not sint zu irre sele heile, es sy grofs oder klein. sie konnent weder das pater noster, noch den glauben, noch susst ander gute gebette, die doch kurtz vnd licht sint, nit gelernen, vnd lernen doch mit gutem willen vnd jn kurtzen [76^b] ziten lange swere vnkusche schamper lieder. dar an man wol merckt, daz allēs ir gemüte stet zu vnkuscheit vnd zu der welt vppikeit, vnd nit zu got oder zu der sele ewigen selikeit. dann hetten sie so vil flifs zu dem guten; sie lerten es ane zwiuel als balde als das böse. si werden auch jrme meister, dem tufel, zu teil: dann es ist gewōnlich, wa der mensch hin pfart, das man jne da begrebt. es sint vil menschen, die vil langer tantzlieder vnd vppiger sprüche konnent: aber von den x gebotten vnd den stucken des glauben vnd von andern solichen dingen wifent sie nit zu sagen.

Item solich tentz zu haben ist törlich in vierley (P) wist. zum ersten, dann die tentz diser werlt fürnd die tentzer in die helleschen tentz, da sie zu sammen werden kommen vnd in grossem schmerzten vnd in ewigem trüpsale mit jrme meister, dem butzen; tanzten mülsch vñ kofn in flammen, vnd ein cleglich hiedt singen mit bitterem weinen vnd hulen, vnd vaht daz liet also an: we vns [77^a] nu vnd vmmet ewiglich! wir haben herzurnt mit vnsern sunden got von hymmelrich. we vns, das wir ye geuolgten dem tufel vnd sinen rethen

*) Deutsche Sagen der Br. Grimm I, S. 312.

vnd gunst vnd willen zu den sunden ye geteten!
 we vas daz wir ye geborn wurden vff dise erden!
 wann wir vber alle malse gepinigt werden.
 we vns, das wir nummer mögen ersterben
 vnd kein herlösung nummerme herwerben!

Zum andern male, wann sie beraubent des hymmel-
 schen tantz, da die heiligen in jubel vnd freuden got
 loben, als man liest vnd singt von den jungfrowen Christi:
 'du nerest (so) vnder den liligen, vmme gegeben mit den
 tentzen der jungfrowen.' Gregorius von einer edeln jung-
 frowen, zu der die muter gottes kam vnd sprach: 'liebes
 kint, wilt du vmme mynes Kindes willen, dins gespon-
 sen, tentz vermyden vnd mit dinen gespieln nit tantzen
 oder lichtfertikeit triben, so wil ich dich holn vnd in
 kurtzen tagen zu jme an sinen tantz furen.' das töchter-
 lin sprach: 'ja gerne'. do hiefs es die [77b] jungfrowe
 Maria stete bliiben vnd sich bereiten, so wolte sie zu ir
 kommen, vnd sie solte vber xxx tag vff die selbe stund
 sterben. die jungfrowe was gehorsam vnd schlug von
 ir alle kindlich lichtfertikeit vnd hiltete sich in grossem
 ernst vnd sagt siner eptissin vnd irn eltern, sie würde
 vff die stund von jne scheiden. als nu der lest tag kam
 ee sie starbe, do was sie dannoch frisch vnd gesunt vnd
 empfing die heiligen sacrament, vnd also kam sie an der
 frorer, vnd legte sich zu bett, vnd nahe by der stund,
 als sie gesagt hatt von hinnen zu farn, do kam die mutter
 gotes mit einr grosen schar der engel vnd jungfrowen,
 do sprach das kint zu den, die vmme es stunden, ob sie
 nit sehen die muter gots vnd die jungfrowen, vnd gab
 also ir sele in die hende der muter Christi, in den hym-
 mel ewiglich sich mit jr zu freuwen.

Vls dem springenden tantz komen vj schaden. j.
 zum ersten so hat der tufel die sele zu verwinden vnd
 zu töten nit allein ein swert, besunder als vil als manig
 hubsch person da by ist. Iheronymus: 'die gestalt vnd
 das antzlit [78a] der gezirten frauwen ist ein furig swert.
 an dem tantz sticht vnd schlecht der tufel die sele mit
 ein blofsen vlsgezogen swert: wan da legt man abe
 mentel vnd schleier. daz swert schnit allenthalben: wann
 die töchter lasen allenthalben sich sehen vnd beschowen,
 vornen, hinden, vnden vnd oben. da werden die seln
 verwundet mit ein wol geschliffen swert, das wol gefegt

vnd schon ist: wan da hin kommen gewöhnlich die allerbest vñsbereiten vnd gezierten tochter. die zirlich schmückunge ist des tufels swertfegunge, vnd beschicht mit ein vmmelauff vnd vff vnd nider springen: wan dar durch wirt gemert die schonheit der töchter. die bleichen vnd gelwen werden da róselecht vnd dünckent die gaffer hubsch. ij. zum andern so gebrucht der tufel da nit allein eins strowüschs oder sackeln, zu entzündn die hertzen der menschen in vakuscheit, besunder eins gantz bymen strows: dan ye me tochter vnd knaben da sint, ye me sackeln er hat. dar vmm die máter, die jr töchter zierent vnd zu tantz [78b] schmücken, die tünd glich ein, der durre strowerck oder rysach salbt mit óle oder schmaltz, daz es dest bals brynne, vnd das in das fúer wúrfet. iij. zum dritten gebrucht da der tufel die allermechtigsten vnd bequemlichsten waffen vnd gezauwe, die er haben mag: als do sint frowen vnd töchter. wan der tufel herwelte jme vñs die frowen, zu betriegen den ersten menschen Adam: sie hatt auch vñsherwelt der böse prophete Balaam, zu betriegen die kinder von Israel: auch als der tufel den heiligen Jop hertlich quelt an sin libe vnd jme all sin kinder vnd gut name, do liefs er jm sin hufsfrowe allein, vnd meint, sie solt jne betrogen han, also teter auch dem heiligen Thobia: durch die frowen betrog er auch den allersterksten Sampson den allergutigsten konig Dauid vnd den allerwisesten konig Salomon etc. nu sint sunderlich iij stúck, durch die der táfel mit den frowen betruget die manne: als sehen, reden, vnd griffen: die iij sint alle an den tantz. [79a] da sint ansehung vnd winkung der augen: da sint vnkusche wort vnd geberd vnd gesanck: da sint angriffung der hende vnd des gantzen libes, da von das fuer der vakuscheit entzündt vnd gemert wirt vnd manigs erbern kind verfellet. iiij. zum virden so schonent die tentzer vnd tentzerin keins heiligen tags, wie grofs sie sint, die sie doch fyren solten vnd schmehent die heiligen gemeynlich. dann eben als eins einen heiligen swerlich vnert, daz da sundt an der stat, die in sin ere gewiht were, also schmeht es jne so es sundt in der zyt, die jme geheilget ist. dar vmm kómpft jne kein heilge zu hilff an jrm tode. als nu all vñserlich arbeit verboten wirt an den viertagen, die yoch sich trifft zu gotlicher ere vnd nutz des nehsten

oder sin selbs, so ist wol zu verstand, daz solich arbeit als tantzen, springen etc., die do geschicht zu smacheit gottes vnd der heiligen vnd zu schaden liplich vnd geistlich des nehsten vnd sin selbes [79b] mynr zymet oder herleubt ist oder noch mag herleubt werden. dar vmme ist des wol zu spotten, der do bitt fur tentzer vnd tentzerin, die ane ruwe verfar, daz jne got ruwe gebe, die wil sie hie arbeit vnd vnruwe herwelt han, all heilig tag zu schmehen. v. zum funfften so tünd die tentzer vnd tentzerin in etlich wise wider die sacrament der kirchen vnd besunder wider den tauff: wann sie brechen das gelubde, das sie got getan haben in dem tauff, als ir pfetterich an ire stat gesprochen hant: 'ich widersage dem tufel vnd allem sime gespenste.' in solich gespenste vnd dinst des tufels treten sie wann sie an den tantzen. dar vmme mögent sich ir pfetterich wol fürchten, das sie yt schuldig werden vor got, so sie ir gotten nit fisllich hermanen solichs zu myden. sie tünd auch wider das sacrament der heiligen wyhung: wann solich tentzerin sint affen der priester. dann als die priesterschaft mit gesang [80a] got loben und eren, also tunt die dem tufel. auch wirt durch jrn gesanck versimt vnd gemynnert der gesang vnd lop gottes: wann die in der vesper vnd in der kirchen solten singen, die sint by dem tantz. sie tünd auch wider das sacrament der e: wann es werden da vil efrowen abgewist von liebe irs hufswirts, dem sie dar nach gram vnd vngehorsam werden. sie tünd auch wider die firmunge, in der sie ein zeichen des crutzes an ir stirn empfangen hant vnd gekaufft von Christo: daz werffen sie abe vnd nement ein zeichen des tufels, daz ist die gezirde ires heubts, damit sie sich veil bietent glich als ob sie Christus nit gekaufft hette: damit schmehen sie got. sie tünd auch wider die penitenz, in der sie vereinet waren mit Christo in der vasten. sie tünd wyder das war sacrament des altars, do sie haben gegangen zu dem tisch gotes vnd daz hymelsch brot empfangen, vnd nu entzunden sie das ertrich gotes mit dem [80b] helsen fuer, vnd sint damit glich dem Judas, der mit dem herren afs vnd ine dar nach verriete. vj. zum sechsten ist tantzen totlich vbel getan: wan da beschicht manig sunde. zum ersten in geensten vnd geberden des libs. wan da bewegen sie [7. sie

ir] füß vnordenlich mit springen, mit vffhupfen vnd lauffen. sie streckent auch vñ ir arme wyt vnd breit vnd ir gezirten hende mit kostbarn brisen vnd fingerlin, mit langen zerhauwen zottechten ermeln vnd mit spitzen engen wilsen etc. schühelin, mit der zeugunge sie verblenden die hertzen der knaben, als Judith tet dem fursten Olifernes, der gefangen ward in böser begirde do er sach die hubsche der frowen Judith. sie tünd keinen tritt an dem tantz, er werde gezelt von dem tufel, das er jne furbring an dem jungsten tage. als manchen sprung sie tünd, als manig staffeln springen sie in die helle. zum andern male sundent sie in jrre zierung vnd schmuckunge mit schleiern, [81^a] gurteln, kostbarn cleidern vnd andern dingen. dar an sie funfferley [z. vierley] sünde tünd. die erst, daz sie selbs da von hoffertig werden vnd die andern verschmahen. die ander, daz sie reitzen die hertzen der die sie sehen zu vnkuschen gedennen etc. die dritt, sie machen ir nachburn vnd ir gespielen zu schanden, die sich schemen müssen daz sie solichs nit haben vnd machen daz sie solichs begern wider jr sele selikeit. die vierde, daz die solichs nit hand clagen daz jren mannen vnd heischen von jne solichs jne auch zu vberkommen. sie steln die frucht etc., sie vberkommen bulen vnd brechen ir e, vff daz sie den andern gleichen mögen. solicher sünde aller werden die schuldig, die sich zu vil vngewönlich zierent. auch jr ein teil salben vnd schmirm sich mit farwe. die verbergen ir antzlitter, die jne got geben hat vnder [81^b] die farwe, ob sie villicht bleich sint von siechtagen, von vnkuscheit, oder aufst, vnd schmehent got jrn schöpffer da mit vnd wellent besser meister sin dan got. man list in der konig buch von der bosen frowen Jesabel, die sich zierte als der konig Iher [z. Jehu] zu der stat jn reit. aber der konig gab ir den lon. wan als er jnreit, do stunde sie hohe in ein fenster irs sales vnd rette jm etwas schmechlichen: do gebot er zweyen edeln, die sturzten sie oben herabe vnder die reisigen, vnd die pferde hertraten sie so gar, daz nütz von ir bleib dann die hirnschale vnd die hende. des gleichen vnd vil wirfs beschicht allen vppigen frowen, die sich also vff schmücken. auch zierd sie ir heubte mit krentzen, mit cronen, mit galdin schappeln, mit perlen etc. glich als man tut den pferden, die

man verkuuffen wil, vnd den rofsen, vff den man tur-
nyern wil: der heubt ziert man mit strafsfedern blumen
vnd grunem buchlsbaum. solich zierung ist ein berei-
tunge, daz der tufel vff vnd in sie sitzt vnd wider got
nicht vff jne vnd vil selen [82^a] dar nider schleht vnd
sticht: also sint sie pferde des tufels. auch geben sie
einander zu tragen cleinet, fürspeglin, oder schepelin:
die sint ein zeichen des gesigs, den der tufel durch sie
volbracht hat wider Cristum, gottes sun, vnd jme soliche
menschen abe gestritten vnd gewonnen hat. solich clei-
net hant sie vast lieb vnd lasent sie vngern von jne,
zu ein zeichen das sie willichlich vnd gern vnder des
tufels baner vnd dienst sint. auch tragen sie hare in
locken von andern toten frowen, daz doch zumal ein ge-
torstig ding ist von jne, vnd ist wunder wie sie des
nachts dar june getorren schlaffen, so doch ir keine des
tags gern an trüge ein hemd einr toten frowen. das ist
ein warezeichen, das jne der tufel solich kunheit gibt zu
sime dinste: wan sie machen da mit hörner an die heub-
ter, die sie mit schnürn herte vmmebinden.

Wie swer groß sünde tanzten sy mögen wir mer-
cken vls der rache vnd straffunge der alten vnd nūwen
e. wir lesen von [82^b] dem ersten tantz, den die bñcher
beschribent, daz dar nach volgt gar ein große rach.
wan als der heilig Moises von got dem herren hatt zwo
tafeln mit den x gebotten empfangen vnd von dem berg
Syna ginge, da hatten die Juden ein kalp gegolten vls
golde, das betten sie an, vnd hatten wol gessen vnd ge-
truncken, vnd machten dar nach ein spiel vnd tanzten
vmme das kalp. do wart Moises so zornig, daz er das
kalp zerbrach, vnd tot mit sinen gesellen der andern Ju-
den xxxij tusend Juden (so) vff ein mal. also solten
alle obersten vnd fürweser hindern wern vnd strafen
tanzten, besunder so man ist an dem dienst des herren in
der kirchen, oder so man viern solte. wann solich vn-
ordentlich freude mit tanzten vnd vff hupfen ist gewon-
lich eyn wissagung etlicher bösen zukunfftigen dinge.
als wan die merswin in dem mere sich geulen vnd vber
die schiff vff springen, so wilsen die schiffleute wol, daz
zuhant dar nach ein groß vngewitter kommet, auch [83^a]
da Herodias tanzet vor dem tisch Herodis, dar nach zu-
hant wart Johaus teuffer sin heubt abe gealagen in dem

kercker etc. dar vmmē spricht der Goldmunt: 'wo man tantz vnd springt, da ist der tufel.' got hat vns die füß mit dar vmmē geben, das wir mit den tufeln springen; denn wo vnd wan man vff hupft, so fröuwent sich die tufel. die teutzer vnd teutzerin tragen daz harnasch vnd waffen in den harsch des tufels, als wan ein fürst sich fürcht daz ein ander mit jme kriegen wil so gebüt er allen den sinen daz sie ir harnasch zeugen, damit sie vnd er strittent wider die kinder gottes. auch als die alten edeln lute, so si mit me vechten mögen, ir wapen vnd harnasch vffgeben den jungen, jren kinden, also tüt auch die alten wibe: die geben ir wapen jrn töchtern vnd schicken sie in die schar vnd here des tufels. sie entzunden das fuer vnd [83b] sint glich als die fuchs Samponis, den das fuer gebunden was an die swentz vnd in die frucht lieffent vnd verbranten die: also verbrannt die teutzerinne mit dem fuer, daz sie an jren swentzen, an jme libe vnd gezirde, tragen, die frucht guter wercke jn den, die sie töten mit böser begirde. die teutzerin tüt glich als die vnertigen dorffhunde, die lauffen vff vnd nieder in dem dorff vnd bellent, aber die edeln hundelin ligen in dem huse stille swigende: also tüt auch die edeln jungfrowen, des ewigen konigs töchter. ein vertige reyende händin kan man mit banden vnd ketten kume da heim beheben: also tüt ein frowe, die böse liebe hat: sie ist vnstetig vñsweiffig vngedultig vnd vngeruwig vnd mag nit da heim bleiben. wan ein swinhirte die swin sameln wil, so macht er eins schryen, so lauffen die andern alle zusammen: also tüt der tufel: wann er sin hers wil [84a] sameln, so lesset er ein teutzerin singen etc. ein figur in apocalipsi: als sant Jo. sahe, daz ein engel busunte, do sahe er pferde vnd die vff den pferden salsen hatten furige pantzer an, die warnd swefelecht vnd ir heubt als lewen heubter, vñs jme munde ginge daz fuer, rauch vnd swefel. die pferde sint die gezirten frowen vnd tochter, vnd die vff den sitzen sint die, die von jne gefangen werden mit bösem lust: die hant gluendige pantzer der fürigen begirde, der yppikeit vnd verlaşenheit an vnd smackent vbel vor got, als vor vns der swefel. vñs der pferde munt get das fuer: daz sint die ynkušchen lieder vnd wort, die do reizent zu vuluterkeit, vnd der rauch der yppikeit, der

do vil übler rücht vor gotes angesicht, dann vor vns kein schelm ye geriechen mocht. dar ümme was ein thentzerin, die an dem tantz entzündet wart mit dem wilden helschen füer vnd brant glich vñ als ein kertze. item ein ander, die hete nit me dan eyn liet hörn [84b] singen an dem tantz, dar vñme must sie xvij tag in dem fegefuer sin. item in welschen landen warn vil frowen, tochter, knaben vnd manne, die tantzten vñ einr starken brücken, vnd do es an dem besten was, do brach die bruck vnder jne vnd vielent alle in daz wasser vnd hertruncken zu förchten an sele vnd an libe.

Hie ist zu mercken: tantzten ist in vierley wise totsünde. zum ersten so ein geordente geistlich person offentlich tantz, als múnch, núnnen, pffaffen etc. die tund totsunde von ergernisse wegen. zum andern male von der zyt wegen, wann eins tantz zu messezyt oder zu andern ziten, so man zu andacht in der kirchen by dem dinst gottes sólte sin. zum dritten von der stat wegen, so man tantz in kirchen, ja kirchhöfen oder in andern gewichten steten, do man got vnere herbüt vnd der heiligen stat. zum vierden von des endes der wyse vnd meynunge wegen: als von liplichs lustes vnd vnkuscher begirde wegen, oder so man vnzuchtige búbsche vnkusche geberde hat mit griffen, vñnehelsen etc., oder [85a] vñzimlichen meynungen zu bosen gelusten, mit vnzuchtigem vffspringen, sich entblößen, dar durch man hermanet wird zu fleischlicher begirde. vnd welche daz wißent von eigener wißheit oder herfarunge, von predigen oder sufst ander vnderwisunge, daz es so sunde ist, vnd dennoch daz nit lassen wóllent vnd haben es willen me zu tunde, die sóllent nit zu dem sacrament gen: wan sie tünd damit ein núwe totsünde vnd machen jne selbs vnd andern laten williclich stricke zu der totsünde mit jrme geschmúcke gesange oder geberde. dann es spricht der wyse: 'wer liep hat die sorgfeltikeit, der verdirbt dar jnn,' das ist: wer ein vbel ding williclich tut vnd das nit fluhet oder mydet, der tut totsund. ist es aber das ein frow oder tochter etwen selten vnd mit vnwillen sich múscht vnder die tentzerin, so getar ich nit sprechen, daz sie totlich sünde: ich getar sie auch nit sichern, daz sie nit totlich sünde, wan sie reyzt die úmstender vnd zuluger zu bóser begirde vnd bewert daz laster mit

sterkunge des tantzes vnd tantzern. [85b] doch möcht es wol etwan sin, daz eins entschuldigt würde von totsund, so es tantzt ju sinr einfeltikeit vnd vnschult vnd auch luterkeit der meynunge: daz ist so es nützt anders da sücht oder meint, dann allein daz es spylt vnd frölichen tantzt, vnd kein vfflugen hat vff kein bölsheit oder sünde gegen jme selbs oder andern luten, vnd da von nutzit weiß ob etwaz bößs von tantzen komen möge.

Aus der wiener Hs. 3009 (philos. 586, Pap., 15. Jh., 240 Bl. 8°), Bl. 73a—85b.

Hpt.

DER SPILER.

- Bekente ein rechter topelere
 waz an spile vntugende were,
 her spilte bi namen so stete nicht.
 spil macht mangel bosen wicht,
 5 waz man in swachet vnd missetruwet
 so man in in boser vure schowet.
 wer an ime selber missetut,
 her hat sine stete nicht wol behut.
 der vorspilt sine besten zit,
 10 wer daz deme wurfele git,
 daz her durch got vngerne entpere,
 oder wor ein bose brucke were,
 daz man si bezzerte da mite,
 oder ob her hette so reine site
 15 daz erz durch ere mit vrouden zcerte,
 oder sele vnde lib darmite ernerte.
 sus ist verspart an sines selbes libe.
 her nimet kinden vnde dem wibe,
 deme vater vnde der muter sam.
 20 nv hore, waz ist dem spilere zam?
 daz ist vngemach vnde armut mit sorgen,
 wan her muz vlen vnmme daz borgen.
 so lidet her spot scham vnd strafen.
 he schriet uber sich selben wafen,

*Sine Kewards im Stad-
 Lau der Jüngling
 vv. 295—448. Haupt
 z. f. d. A. 8, 559—564.*

1. topelere, *Würfelspieler*, s. Oberl. 2, 1648.

11. die Hs. durch gut.

- 25 wenne ime der wurfel vbele vallet,
 wi vil her wunschet vnd snellet.
 spil hat ouch upt vnd haz
 kegen deme vromen, wizzet daz.
 spil hat vnzucht zv aller zit,
- 30 zcorn, sweren vnde strit,
 ligen, stelen vnd vluchen:
 sus kan ez vntugent suchen.
 iz wendet manger tugende mynne:
 iz nimet ime craft vnde sinne,
- 35 dinat vroude vnde kunst:
 sus verlust her wiser lute gunst,
 spil hat toren, affen ouch,
 narren vnd mangel gouch.
 spil ist der tynnen ougenweide.
- 40 iz leret vntruwe vnde meynede:
 her beginnet rouben vnd steln.
 spil kan cheine vntugent verheltn:
 iz prubet vnvure manger hande,
 trynkenheit, vnkuschliche schande,
- 45 manslacht vnd geschante wort,
 die wol heizen aller synde hort,
 grisgramen, grinen, sich selber vrezzen.
 iz kan ouch bose gedanke mezzen.
 ime werden vint reine wib,
- 50 iz totit ime sele vnd lib,
 iz nimet ime gut vnd ere:
 wi mochte he vorspilen mere?
 iz vüget ime aller hande schulde,
 dar mite he verluset gotis hulde.
- 55 wer me verspilt wen her hat,
 daz ist ein groze missetat.
 wie vil ein man mit spile gewinnet,
 ist daz he sich rechte versinnet,
 her muz iz galden vnd wider gebn,
- 60 wil her bi gote mit vrouden leben.
 die gulde hilfet deme verlisere nicht,
 her hat hir vnd dort zv phlicht.
 ein ieclich rechter spiler

27. upt = uopt, uoft, von uoben, *plorare*, Nib. 1462, 2?
 oder verschrieben für nyt (nit, *odium*)?

- hat virhande giler:
 65 der wurfele lit, vnd der da zelt,
 vnde der zv phande wirt erwelt,
 der virde von tische vnd in daz licht,
 daz ist der wirt, vnde man trinket nicht
 waz craft hat, dan sin gewin:
 70 viere zcihen wol den einen hin.
 bretspil mein ich nicht:
 habt mit schachzabile kurzcewile phlicht.
 den wurfil manger bi ime treit,
 sinen vient, deme her dicke wider seit.
 75 her ist jenem also holt,
 der in schildet oder von ime bolt:
 der kan sich balde an ime rechen:
 her beginnet ime die ougen uz brechen:
 den andern bizet her in zwei,
 80 sus lut der worfil knir knei:
 der dirte wirt zynuschet mit eime stein:
 die not lidet daz arme bein:
 also manic ecke der worfel hat,
 also manche not in bestat.
 85 wer mir nimet daz ich nicht enhan
 vnde niemer ouch gewinnen kan,
 der wil mit sulcher wise ringen
 also der den wurfil wil betwingen.
 her treit ime ane schulde haz,
 90 her enkan weder diz noch daz,
 her enkan ouch an ime nicht gesigen,
 her neme ime nicht, lize her in ligen.

Finito libro sit laus et gloria christo Amen.

64. giler, mendicus, rogator, Schmeller 2, 31; viererlei
 Leute bringen den Spieler um sein Geld.
 68. was man auch trinken mag, es ist des Wirtes Gewinn.
 76. bolt, clamat? s. Frisch 1, 118 b. 77. her?
 81. zynuschet, zermalmt.

Aus der Hs. 946 der leipziger Universitätsbibliothek,
 Bl. 64^d—65^b; vgl. v. d. Hagen Grundr. S. 404 f.

Leipzig, 25. Dec. 1834.

Hffm.

FRAGESPIEL.

- Het gheschiede in enen somertijt,
als over al die werelt wyt
die lover an dien bomen bloeiden
ende bloemen uter aerden groeiden:
- 5 die lucht verbaerde ghelijc cristal:
nachtegalen ende calanderen,
die leweriken mit dien anderen,
die cleine voghelkijns ende groot
songhen daer wael menighe noot
- 10 van so soeter melodie,
dat jongher lude een partie
in een preeel te samen ghinghen,
om dat si aldaer sonderlinghen
driven willen haer jolijt,
- 15 onbeducht van nidersmijt.
in dat preeel, dat ic u noem,
daer menighe rose ende bloem
ontloken, daer sijn gheseten
die joncfrouwen, ende heten
- 20 die joncheren, dat si gaen
aldaer bi hem sitten saen,
om te cortene den tijt.
daer was vroocht ende jolijt,
want elc joncheer was gheseten
- 25 bider side, die hem vergheten
dede beide rouwe ende seer.
daer was ghesocht wael menighen keer,
om die herten tondervinden,
die so seer malcander minden.
- 30 maer sonderlinghe was daer een,
die mercte wael an der vrouwen een,
dat sie gheleit hadde menighen dach.
dese studeerde seer, hoe hi mach
behendelic nu onderkinnen,
- 35 of si iet mit sijne minnen
es bevaen, die hem doet suchen
ende sprac: 'want om tverluchten
hier es comen dit ghesinde,
so dunct mi goet, dat ic ons binde
- 40 van solaes ende maniere.'

- die so vant die jonchere schiere,
 datmen te gader soude doen
 blauwe bloemen ende groen
 in enen scoot al over een,
 45 ende elc soude nemen onverseen
 so welc hem viel te voren:
 ende als si alle hadden ghecoren,
 so sountmen ondersoeken twaer,
 welke partie dat aldaer
 50 der blauwer bloemen hadde meest:
 die soude aldaer in die feest
 dat voorvraghen behouden,
 ende op dat die ander des ghewonden.
 mer doen men daer al om ghinc tellen,
 55 doe viel tyraghen den ghesellen,
 ende als haer vraghen waer ghedaen,
 so souden si antwoorden saen
 den joncfrouwen op haer begheren
 ende haer questien gaen solveren.
 60 dus hadde die jonchere alre eerst ophieven
 sine questie, die hi gaet gheven
 ere joncfrouwe, dat sise ontbinde,
 die hi mit trouwen sere minde:
 65 "berecht mi, joncfrouwe waelghedaen,
 een questie, die ic u brenghe aen.
 in desen boomgaert, als ghi weet,
 menich boom ghewassen steet,
 die somers ende winters staen groen,
 eerlike na sijn saisoen:
 70 sine delven noch sine droghen.
 secht, siedi mit urwen oghen
 eneghen alhier, daer u mede
 iet verliet dese stede?"
 "in twaen," sprac si, "joncheer, jaet.
 75 een pijnboom alhier binnen staet,
 die daer draghet so langhe bladen,
 hi heeft mi therte seer beladen,
 die so recht ghenaemt si
 een pijnboom, so es hi mi,
 80 die mi dunct so overhoghe,
 dat ic ghewinnen nie en moghe
 noch tellich noch rijs, verstaet dat;

- noch ten suursten niet een blat.
 wat ic pine of wat ic peghe,
 85 of wat vernoy des ic dat doghe,
 nochtan hebbic nu ende echt
 sterke lederen angherecht,
 die seer hooch van stappen sijn.
 'nochtan, edel joncfrouwe fijn,
 90 sijn si emmer te cort ghebleven.'
 "joncheer, ooc hebbic gheweven
 corden, die uter herten comen
 ende van diepen suchten ghenomen,
 om dat icken waen wederhalen:
 95 mer al mijn claghen ende mijn talen
 es om niet, dunct mi te voren,
 des hebbic den hoop verloren."
 'neen,' sprac die jonghelinc,
 'hoop verwint so menighen dinc!
 100 ic segghe u ooc, joncfrouwe, al bloot,
 haddic ghekennet uwen noot,
 ic haddu ooc ghemaket wijs,
 te plocken beide loof ende rijs.
 hiebi es gheselscop goet,
 105 want het gheeft der qualen boet.'
 Daerna sat een jonghelinc,
 die ghinc vraghen sulke dinc:
 'berecht mi, maghet, mit goeden sin,
 of ic een joncfrouw min
 110 ende ic dan wael waen, dat si
 ooc mit herten minnet mi:
 wat dinghen mach aveganghen,
 daer ic haer om doe verlanghen
 na mi, die ic gaern bi haer bin,
 115 wan si heeft al minen sin.'
 "hoort, joncheer, ic seggu wale,
 sijt in uw spel ende in tale
 hovesc ende bereit tharen dienst.
 noch es een dinc talresienst,
 120 dats als ghi sult van haer gaen,
 dat ghi haer dan doet verstaen,
 als ghi wedercoomt tot haer,
 dat ghi haer selt segghen maer,
 die si gaern horen sal.

- 125 ende begheren boven al,
des ghi en dorst ghewaghen nie.
dan scheidt hene, haer sal mie
in therte sijn nacht ende dach,
wat sake dattet wesen mach,
- 130 haer sal verlanghea dan na u,
al waer si u een deel te voren sou.
want lustich ende berich mede
es garen der vrouwen sede.”
Een ander joncheer van enen doon
- 135 vraechde eenre joncfrouwe scoon:
‘of si twe, die draghen minne,
moghen verscheiden haren sinne,
om si verde sijn verscheiden:
vergaet die minne in hem beiden,
- 140 of si moet bliven ghestaet:
verghinghe si, dat docht mi scaet.’
doe seide die joncfrouwe vri:
“en trouwen, joncheer, neen si.
want waer minne es, daer sijn si twe,
- 145 ende altoos so en moghense
niet beide te gader wesen.
ghi weet, joncheer, wel, dat wi lesen,
doe Ulixes voor Troyen lach
menich jaer ende menich dach,
- 150 daern Penelope ontboot,
die te hem droech minne groot,
ende al waren si verscheiden,
die minne bleef vast in hem beiden:
ende ooc waren daer ander veel
- 155 ten Troyen inden nijtspeel,
die seer minden, nochtan dat si
niet en waren malcander bi.
men vint, dat Helenen die scoon
Parys haelde te Lacedoñn
- 160 over die se, die hi te wive
nam ende helt te sinen live.
hier bi merket ende siet,
dat lief en mach te verre niet
sijn, dat hi daer om verhaet
- 165 sijn lief ende altemael laet.”
Een ander joncheer aldus vraghet

- behendelic eenre scoonre maghet:
 'berecht mi des ic u vraghe.
 het gheviel op enen daghe,
 170 dat drie ridders een joncfrou
 minden op gherechte trou,
 die sie een wael ontfinc,
 dat ellic den anderen tellen ghinc,
 hoe wael dat si waren ontfaen:
 175 elc hoopte sonder waen
 van sijre alleen sijn ghemint.
 die joncfrou, die men was kint,
 trooste elken enen wael.
 nu ghevielt tenen mael,
 180 dat si alle drie twaren
 souden tot enen ternoey varen.
 elc quam te haer om ene soonhede,
 dat si harde gaern dede,
 ende gaf elken enen side mouwe.
 185 doe waende elc die joncfrouwe
 hebben allene sonderlinghe.
 mer als si vernamen die dinghe,
 dat die joncfrouwe aldus hadde ghedaen,
 wouden tot haer te gader gaen
 190 ende sien, wien si soude verdriven
 ende den enen allene bliven.
 si quamen alle drie te haer
 ende elc seide, hoe gaern hi waer
 van haer ghemint ende dat si seide,
 195 wien si minde: die ander beide
 soudense mit paise laten.
 die joncfrou, die utermaten
 behendich was ende vroet,
 trat den enen op den voet,
 200 den anderen dwanc si mitter hant,
 den derden liende si den oghenbrant.
 si seide: ghi heren, wat wildi?
 ghi gaet seer beooren mi.
 mer dien ic wil, dat segghic u,
 205 hebbic sulc teken nu.
 ghegheven, dat hi wael mach verstaen,
 dat ic die ander laet gaen.
 nu vraech ic u, joncfrouwe, des,

Dankernagel in Kamp, 180
Zeitschr. f. d. a. Pl. 292 ff.

- welc dat meest ghemint es?"
- 210 "en trouwen," sprac die soon maghet,
 "dat es groot, dat ghi mi vraghet!
 mer na mijn verstaen salic u toghen.
 grôte lichtheit leecht in die oghen:
 al est dat si ten hoochsten staen,
- 215 menighen losen slach si slaen,
 dat niet an tehouden en si.
 die voeten, jonchere, gheloves mi,
 sijn tederste dat die mensche heeft;
 si treden dicke daermen om gheeft
- 220 harde cleen of en merket niet.
 mer die hande sijn een liet,
 dat een mensc begghen moet,
 waert hem voeghet of dinket goet.
 hierbi, jonchere, na minen sinne
- 225 so gheve ic die hant der minne."
 Een ander joncheer seide ter joncfrouwen:
 "nu berecht mi in goeder trouwen,
 hoemen dat onderkint,
 ofmen ghetrouweliken mint?"
- 230 "joncheer," sprac die waelghedaen,
 "dat wil ic u gheven te verstaen.
 als comen te gader si twe,
 die van minnen draghen dat we,
 eerst werden si bleec ende vale,
- 235 haer oghen slaen si staphans te dale
 ende bliven voor hem siende daer.
 ooc werden si cortelijc daer naer —" Amen dico.

Aus einer Pp. Hs., Anf. des XV Jh., 67. Bl. gr. 8°, im kön. Archiv im Haag, welche mehrere kleinere Gedichte enthält; s. Horae belg. P. I. p. 94.

3. Hs. boem.
5. cristal, hierhinter fehlt, wie der Mangel des Reimworts schon zeigt, ein Vers, etwa:
 doe hoorde men luden overal.
6. ealander, Haubenlerche, mhd. gälander, gaterita, ca-
 liendre ornata alauda. Oberl. 465.
12. 16. prieel, Anger, Wiese, frz. pré, préau.
14. 23. jolijt, Lustigkeit, vom frz. joli.
15. onbeducht van, unbekümmert um.

18. ontloken, *sich geöffnet, entfaltet hatten, aufgeblüht waren.* ontluken *das mhd. entliehen.* Fdgr. I, 365.
20. 57. saen, *sogleich.* Horae belg. II, 183.
26. dede, *liefs; in dieser Bedeutung steht doen oft.*
27. menighen keer, *manches Mahl; noch im heut. Holl.*
28. Hs. *tönverwuiden.*
29. malcandér, *einander.*
30. een, *näml. joncheer.*
32. gheleit, *gelitten, das schw. partic. praet. von liden, wie mir scheint, wenn ein Sinn herauskommen soll.*
34. 167. behendelic, *listiglich. — onderkinnen, erkennen.*
37. tverluchten, *oder besser tverlichten, Erleichterung, Belustigung.*
39. *dafs ich uns zusammenbringe durch Vergnügen und manierliches, artiges Wesen.*
40. solaes, *Vergnügen, sonst auch Hilfe, wie das mlat. solatium.*
42. te gader, *zusammen.*
48. twaer und 180 twaren, *wahrlich, mhd. ze wære, zwär.*
53. ende op dat u. s. w. *wenn sie nämlich anders das wollten. op dat in dieser Bedeutung sehr gebrüchlich.* Huydec. op. St. I, 55. 56.
55. Hs. *die.*
69. eerliké, *prächtig.*
70. sine delven noch sine droghen, *sie verbleichen nicht noch verdorren sie. delven, die vollere Form deluwen.*
73. iet verlievet, *irgend etwas lieb wird.*
74. in twaer filr ic en het waen, *ich es nicht glaube. jaet (ja het), ja es.*
77. Hs. *herte.*
79. pijnboom, *ein Wortspiel, Fichtenbaum, pinus, was zugleich Schmerzensbaum heissen kan.*
80. Hs. *euer hoghe.*
82. tellich, *Zweig.*
83. ten suurstert, *mit größter Mühe.*
84. ic poghe, *ich strebe, mühe mich.*
85. *oder was für Kummer ich darüber leide. vernooy vom frz. ennuyer, bedeutet überhaupt alles Unangenehme, was uns zustoßst, und so steigert sich die Bedeutung vom kleinsten Leid bis zum größten Unglück. Vgl. die Stellen in Clignett's bijdragen bl. 365, 366. — doghen, pati.*
86. nu ende echt *erklärt Huydec. op. Stoke III, 43. nu en hierna. In unserer Stelle ist es aber auf die vergangene Zeit zu deuten: jetzt und vorhin.*

94. icken für ic hem.
95. talen, reden.
97. darüber habe ich die Hoffnung verloren.
104. *Hs.* hi bi (224 hierbi), entspricht dem alten bedi, darum.
105. want het gheeft der qualen boet, denn es macht die Qual aufhören, befreit von Qual; wie mhd. eines buoz tuon. *Lachm. Ausw. S. 270.*
113. doe, lasse, s. oben.
119. talresienst, das aller (näml. gern) gesehenste, d. i. das aller beste. *Vgl. Huydec. op St. I, 105. Clign. bijdr. 397.*
126. ghewaghén, erwähnen.
127. mie, *Hs.* mier, für meer, apoc. me, mehr, näml. als früher. Die Stelle scheint verderbt.
132. berich von baren, ausgelassen.
134. van enen doon, *Hs.* doen, doch jenes fordert der Reim (scoon). Beides gibt mir keinen Sinn. doon führt Kil. auf als ein vor Alters in Kampen gebräuchliches Wort: cito, statim, und so könnte es wol eine Redensart sein.
138. weil sie fern hielt seine Trennung. verren, entfernen.
139. ghestaet, beständig.
145. altoos, immer. *Fdgr. I, 358.*
152. verscheiden, getrennt.
155. nijtspeel, Kampf. *Huyd. op St. I, 37. mhd. nitspil. Grimm Gr. II, 524.*
164. *Hs.* verhoet, es muß aber heißen verhaet von verhaten, hassen.
173. ellic, elc, jeder, mhd. iegelich. tellen, erzählen.
175. *Hs.* soude st. sonder.
177. men in der Bedeut. nur, wie es niederdeutsch früh (*Reineke Glossar 194*) und noch jetzt vorkommt, habe ich in holländ. Werken nirgend sonst gefunden; ist übrigens ein Fingerzeig auf die Heimat des Dichters.
182. scoonhede, der Dank, das franz. faveur, enseigne. Auch Ritter Bayard hatte einen Ermel von seiner Dame geschenkt erhalten, dem er nachher seinen Sieg im Turniere zu Carignan zuschrieb; s. *Klüber, Ritterwesen I, 51. 294.*
184. side, apoc. siden, seiden. mouwe, Ermel.
194. *Hs.* want st. van.
198. behendich, etwa: sehr auf dem Fleck.
201. liende, schenkte.
203. becoren, versuchen.
212. toghen, zeigen.

216. antehouden, *auszuhalten*.
 224. *Hs.* *gin*.
 234. *Hs.* bleec en waele.
 235. *staphans*, *sogleich*. *Grimm Gr. III*, 134. te dale (zu Thal), *niederwärts*, *mhd.* ze tal.

Hffm.

ALTHOLLÄNDISCHE SPRÜCHE.

1. Tes een harde groot let,
 dat een sijn herte daertoe set,
 te doen dat hi laten moet;
 liet hijt te tide, het waer hem goet.
2. Ic woude, dat niemant en conde
 den anderen vrienſcap tonen,
 ten waer uut sijn eighens gronde,
 so en mochtmen niemant honen.
3. Kent u selven, so sidi vroet;
 kent die ghene, die u wel doet;
 kent die ghene, die u raet
 dinghen te doen, est goet est quaet.
4. Heel, heel, heel!
 wantet brencet doochden veel.
 die wiste, wat doochden darin lach,
 hi sœude al helen dat hi sach.
5. Daer twee goelieven sijn ghebonden
 mit stader minnen vast in een
 ende si hem hebben onderwonden,
 dat si met herten sijn ghemeen,
 so wil ic u daer orconden,
 dat nemmer man en si engheen,
 die die bliscap can ghegronden,
 die si hebben onder hem tween.
6. Wat ghi hoort ende wat ghi siet,
 swighet al stil ende segghet niet.
 ic heb verstaen in minen sin,
 swighen brencet veel rust in.
 hi behoefc dicken schilt,
 die alle dinc verantwoordē wil.

7. Siet van wien ghi spreect ende wat
ende van wien, ic rade u dat.
want alst woort es uut, en mach niet in,
al sout costen hert ende sin.
8. Sijt welcomen, god weet!
dat ghi brenct, es u bereet;
dat ghi siet, moochdi begheren;
dat ghi hebt, moochdi verteren.
9. Die emmer wil sijn gheloont,
eert hem ghebiet die tijt,
het valt, dat hi croont,
ende der vroochden wert quijt.
10. Een droevich hert mit een toornich gront
ende daer toe selden wesen blide,
ghemint dat leven in corter stont,
ten si, datment wederstaet te tide.
11. Op dat ghi sijt
int eind verblijt,
so hoort ende lijt,
swijcht ende strijt.
12. Vrient van trouwen,
troost van vrouwen,
ende ghelt daerbi,
die dat can crighen,
die mach wel scriven
van sorghen vri.
13. Als rijcheit ende machte mochten duren
ewich, dat waer een vordel groot;
maer leider neen, si sijn al als muren,
die staen ghefundeert op die doot.
14. Wat baet dan rijcheit in desen leven
of machte, die ter werelt es groot,
alsmen dat beide moet begheven,
want rijc nech machtighe en spaert die doot.
15. Eerbaer wiven salmen prisen,
die altoos in doochden risen,
ende nemmermeer machmense prisen te seer,
want si waerdich sijn alre eer.

16. Wie vredelic wil leven ende onbescant,
die laet sijn wijf niet hebben die overhant.
17. Een rein wijf, die mint haer eer
ende es onderdanich haren heer,
die es te prisen menichfout
vor enich silver ofte gont.
18. Een wijf die ghift, die biet haer eer;
een wijf die neemt, die vercoopt haer er.
een wijf die mit eren wil leven,
die en sal nemen noch gheven.
19. Sint Adam, ons eerste vader,
David, Sampson, Salomon algader
bedroghen sijn van wiven,
wie sel dan onbedroghen bliven?
20. Waer ontsich es, daer es eer,
dat es sinte Augustijns leer,
ende ooc grote salicheit;
ontsich beneemt veel quaets ende leit.
21. Weinich dwalinghe int beghin,
dat brenct int einde veel quaets in.
daer om selment wederstaen te tide,
op datmen int einde mach wesen blide.
22. Jonghe lude worden rive bedroghen,
hoeneer si tarninghen ende kannen loven,
ende vrouwen mit screiende oghen,
die hem scoon pelliert toghen.
23. Die gherne dobbelt ende drinct,
ende altoos die tavèrne mint,
ende locker es mit sconen vrouwen,
cruus noch munt en sel hi behouwen.
24. Die niet en wint ende niet en heeft,
ende altoos in die taverne leeft,
ende sinen waert wel betaelt,
mi heeft wonder, waer hijt haelt.
25. Die wil vroeden, sel hem hoeden bose daet,
het es te spaede naden scade te nemen raet.

26. Alre wijsheit fundament
es, datmen gode mint ende bekennt,
daer die dulle niet op en roeken
ende dicwijn idel glorie soeken.
27. Siet, dat ghi enen anderen biet,
dat ghi wilt dat u gheschiet,
dat u selven dankelic si,
dat gheert een ander, gheloves mi.
28. Al es een machtich ende hoghe ghedaen,
ende hem alle dinc es onderdaen,
hi peinse, dat hijt al laten moet,
want overdaet en was nie goet.
29. Een scoon man hoghe gheboren,
ende die na gheen doghet en wil horen,
ende om gode niet en ghevet,
het es scade, dat hi levet.
30. Een lantshere sonder ghenaden,
een paep, die staet na verraden,
een machtich man fel ende rijk,
dit sijn drie duvels op aertrijc.
31. Quade tonghen, waer si sijn,
sijn te scuwen als venijn;
want quade tonghen breken been,
al en hebben si selve egheen.
32. Verdraghen dunket den menighen scande;
maer te dolen in vreemde lande,
buten vrienden ende maghen,
es mere scande dan verdraghen.
33. Lere verdraghen, wie ghi sijt.
die meest verdraghet, die wint den strijt.
hi es sot, die om sinen grammen moet,
hem selven scade of scande doet.
34. Des sijt seker ende ghewes,
dat hi meer te prisen es,
die sinen grammen moet bedwinct,
dan die een burch mit craften wint.

35. Ic prise bet vrie armoede,
 dan bedwanc mit groten goede.
 ten es so goet silver noch gont,
 als te leven buten alle scout.

1—8. aus derselben Haager Hs., woraus vorher S. 66 ff. das Fragespiel mitgetheilt ist. 10—35. sind aus einer jüngeren Hs.; die ich besitze und deren Inhalt ich Horaz belg. P. I. p. 94 berührt habe.

2. ten waer für het en ware. — engheen, so wie 31. egheen, dasselbe was negheen, keiner; vgl. Grimm, Gr. III, 71.
 9. het valt, es ereignet sich. cronen, klagen.
 14. wat baet, was nützt.
 • 15. risen, steigen, gewöhnlicher fallen; vergl. Reineke, Glossar 199.
 20. ontsich, Scheu.
 21. dwalinghe, Irren, Fehlen.
 22. rive, wiederholentlich; s. Reineke, Gloss. 199. hoeneer, wann eher, wann. tarninghen, Würfel, das jetzige holl. teerling; terlinc bei Teuthon. v. doppelstein und Tarrel bei Richey 305. soon pelliert, wol so viel als soon pelteriert, schön mit Pelzwerk geschmückt.
 26. roeken, Sorge tragen, sich kümmern.
 32. verdraghen, friedlich mit anderen leben. dolen, herum irren.
 35. vrie armoede, freie, schuldlose Armuth. bedwanc, leiblicher und geistiger Druck.

Hffm.

SALVE REGINA.

Salve regina,
 künegin Mariá,
 gotes muoter, über lât,
 beidiu sin tochter unt sin brüt,
 5 geborn von Salomône:
 dû treist der engel krône:
 ich biute dir dienstlichen gruoß:
 von schulden ich daz tuon muoß:

Die Handschrift 6. trest 7. puit, ni gewöhnlich für in.

- wan dir kan niht gelichen
 10 in allen künecrichen:
 von küneges slahte her geborn:
 diu nâtûre hât ir reht verlorn
 an dir, vil reiniu süeziu slaht:
 dû bist magt unt hâst doch brâht
 15 ein kint uns ze trôste,
 daz uns alle erlôste
 von dem tôde mit sînem pfande,
 daz er vür uns dar sande:
 des loben wir dich alle
 20 mit jubel unt mit schalle
 dort hie unde anderswâ:
 salve regina
 Misericordie:
 barmunge hâstû mê
 25 denne aller menschen orden.
 des ist wol innen worden
 Theophilus, ein sündec man,
 der dîn kint hete verlân
 unt hete in der helle pfuol
 30 zuo dem tiuvel sînen stuol
 vil nâhen gesetzt:
 den hâstû, frouwe, ergetzet:
 wan er ist, als ich hân vernomen,
 von dîner helfe wider komen,
 35 dar zuo manec sündære,
 dem dû barmherzec wære:

9. nichcz 11. slecht 18. er, Gr. 3, 324. 21. dōrt
 22. vnd; *dies habe ich immer unde geschrieben, vñ da-*
gegen unt. 27. Tophulus 33. Weiß 34. hilff
immer. 35. 36. Darzû menig sündær auff erd Dem du
barmherczig werd. die Leichtigkeit der Verbesserung ent-
schied gegen die schlechten Formen. Dasselbe Verderbnis
der zweiten Person des Singularis starker Präterita unten
 168 empfiengt, 184 geberd. *Ferner werd für wære beim*
Suchenwirt 41, 297. 321, wert im Iwein Z. 1475 in der hei-
delb. Papierhs. vom J. 1477; secht für sæhe Suchenw. 41,
 661; *viengt für vienge Boner 45, 25, viengd altd. W. 2*
 S. 226, Z. 256; *trugd für trüege ebenda S. 229, Anmerk.*
zu Z. 325.

- des nennet dich mîn zunge
muoter der barmunge
unt spriche ouch nû als ê
40 'kûnegîn misericordie.'
Vita, dulcedo:
daz mac sich wol diuten sô:
unser leben unt unser sûezekeit
an dir, liebiu frouwe, leit.
45 vil sûeze Marie,
des hœchsten kûnges âmie,
ziuch uns ûz der sünden gruft
über sich in der frôuden luft,
dâ wir immer mêre
50 mit dinem kinde hère
mûezen belîben frô:
vita, dulcedo,
Et spes nostra, salve.
frouwe mit einem avê
55 grüez ich dich minnecliche,
dô got, der fürste rîche,
mit gruoze dîn ze muoter dâhte,
den dir der engel brâhte.
an dir lît unser gedinge:
60 ein lop ich dir singe
mit gedingen aber als ê
'et spes nostra, salve.'
Ad te clamamus exules:
eiâ, muoter, gedenke des,
65 daz wir in ellende sîn:
wir ruofen an die gnâde dîn
in jâmerlicher clage:
ez sint unser frôuden tage
von Adâme angeerbet schande
70 in vollem leide über lande:
des ruofen dich an in jâmer,
nû tröste das ellende her,

39. sprach 44. vielleicht an dich, vrouwe, wart ge-
leit 46. kûngs 56. do ist von derselben Hand am
Rande nachgetragen. Vielleicht Mit gruoze got der rîche
Dîn ze muoter gedâhte, Den dir der engel brâhte. Vergl.
rhein. Mus. 3, 428, Z. 19. 61. gedîng 71. rûffet

Filiu Eve:

- 75 já ist ach unt wê
 geerbet uf Even kint,
 diu noch werdent unde sint:
 wir biten dich, maget reine,
 Even kint gemeine,
 80 daz du uns helfe sendest
 unt uns kumber wendest,
 daz diz alsó ergê,
 unt spriche ouch nû als ê
 'des biten wir dich filiu Eve.'
 Ad te suspiramus:
 85 von unsers herzen jâmers hûs
 begeren wir komen zuo dir:
 nû hilf uns, frouwe, daz wir
 dirre begerunge werden gewert,
 ze sehen daz unser herze begert,
 90 dich unt dînen sun Jêsus:
 ad te suspiramus
 Gementes et flentes:
 wir biten dich, dû weist wol wes,
 mit siufzen unt mit weinen,
 95 mit zâhern niht ze cleinen:
 sich barmherzeclichen an
 beidiu frouwen unde man,
 uf die geerbet ist der val
 her abe in der zâher tal:
 100 wir singen in jâmers tiefem sê,
 in hac lacrimarum valle,
 Eia ergo:
 mach uns sûnder frô:
 wir haben zuo dir gedingen,
 105 dû måht uns wider bringen:
 send uns, frouwe, dînen trôst,
 daz wir von sünden werden erlôst,
 die wellent die sêle morden:
 já si wir leider worden
 110 genâden tiure als ein strô:
 eia ergo
 Advocata nostra:

73. Filie 81. 82. umzustellen? 63. filie 94. seunfczen
 106. wellend ie

- dû bist gewalteclîche dâ
 vor dînes Kindes ougen
 115 offenbâr unt tougen
 unser vögtnne:
 als wir sîn minne
 unt sîn hulde verliesen
 unt in durch sünde verkiesen,
 120 sô sprichest dâ dâ unser wort
 unt legest ez after an ein ort,
 daz zwischen uns ein suone wirt
 unt aber sînen zorn verbirt:
 des bistû gelobt Marjâ,
 125 advocata nostra.
 Illos tuos misericordes oculos —
 wir sîn noch in jâmers mos:
 nîm unser triuwelîche war
 mit dînen liechten ougen clâr,
 130 diu vil vol sint barmunge:
 des mant dich unser zunge —
 Ad nos converte:
 wir biten als wir bâten ê,
 kêre dîn ougen dar
 135 an die sündigen schar:
 dîn helfe uns erzeige,
 sô werdent die viende veige,
 die alle zit uns nâch gânt
 unt uns mit wâgunge bestânt:
 140 diu werlt unt unser blödekeit
 tuont uns an der sêle leit:
 der wartet der tivel tac unde naht:
 hilf uns, wan dâ wol gehelken maht:
 dîn helfe uns armen sende,
 145 vil süezîn kumberwende.
 Et Jesum benedictum,
 der in dînes libes templum
 êweclîchen gesegent wart —
 ein tor was ê alsô verspart,
 150 daz joch nie wart âf getân:

119. erkiesen 120. So sprich du 123. abe er?
 133. ê *fehlt* 139. wogung 140. walt immer 145.
 kommer wend

- dâ wart ûz unde in gela:

daz was dîn juncfrœulicher lip:

vil liebiu frouwe, nû belip

uns mit dinen triuwen bî —
- 155 Fructum ventris tui,
dines libes reine frucht,
fürsten art, magdliche zuht,
von Aârône geborn,
lilgen tou, rôse âne dorn,
- 160 lâz uns frœliche schouwen,
den himel mit im bouwen:
dû solt genædeclichen tuen:
den selben eingebornen suon
- 165 Nobis post hoc exilium ostende,
sô wirt uns wol unt nimmer wê:
vil liebiu muoter, zeige uns in:
daz wirt an frœuden unser gewin
nâch disem ellende:
ich valte dir mîn hende
- 170 unt man dich, liebiu frouwe zart,
wan er von dir geborn wart
unt du in menschlichen empfienge
da das on trui nit zergieng.
frouwe, durch dich al eine
- 175 wil er gemeine
allen liuten genædec wesen:
ob ich diu buoch rehte kan lesen,
so ist der wârheit alsô.
hilf daz uns dort obnan hê
- 180 gestuolet werde schône,
dâ dû, frouwe, die crône
neben dînem kinde treist:
unser nôtdurft dû wol weist:
dar nâch lâz dir, künegin,
- 185 uns dîniu kint empfolhen sîn,
unt zeige uns dîn kint Jêsum,
sô wahset unser sælden ruom:
den dû, frouwe, gebære ê

151. ein 152. was] vns 167. wir 172. empfiengt.
173. Vielleicht dâ du an triuwe niht zergienge. 174.
dazoh fehlt 176. wesen] sein 187. rom 188. gæberd

- 190 âne sündle unt âne wê
 nobis post hoc exilium ostende.
 O clemens, gnâd muoter unde magt,
 o pia, — dû hâst enen guoten pris bejagt,
 o dulcis Maria,
 dû sœziu brinnendiu lîht,
 195 ob aller sœze sœziu meit,
 dû sœze ob aller sœzekent,
 dû sœziu küneginne,
 êren rîchiu keiserinne,
 dû zêderboum, dû balsamsmac,
 200 dû jâners zwy, dû fröuden tac,
 dû schoene hilgen ouwe,
 gote liebiu spiegelschouwe,
 dû licht ob allem licht:
 die sternen sieh dir gelichent nicht:
 205 daz dû bist alsô wunnevar,
 des wundert al der engel schar:
 dû himelsanc, dû fürsten stuol,
 dû seiten clanc, dû tugentschuel,
 dû hœchswebendiu crône,
 210 dû zimest wol küneges crône:
 dû celboumast, dû muscâtnuz,
 dû sunnen glast, dû minneschaz,
 dû drivaltec sagerere,
 von dir sint sœziu mære:
 215 dû tugentkraft, dû segelwint,
 dû fröuden schimpf, dû sælden kint,
 dû liechter stern Diâne,

192. den hohsten pris *MS.* 2, 2194. 197. Heilberndiu
 kiuniginne *MS.* 198. Der tugende keiserinne *MS.*
 200. zwy]? Du himel straze du sælden tag *MS.*
 201. Du rîche *MS.* 202. Gote liebiu *MS.*; Got liebez
die Hs. 203. ob al der wêrde licht *MS.* 204. sich
 dir gelichen *MS.*, sich geleichent dir *die Hs.* 205. min-
 nenvar *MS.* 206. wunnet *MS.* 208. tugenden schuel
MS. 211. 212. 213. *nach MS.*, Du 'lebanmes ast Du
 muscat nuss sunnen glast Du minne zierd du triualt sa-
 phêir *die Hs.* 213. sagerere *MS.*, *vgl. Gr. 2, 129.*
 215. Du anker haft du segel wint *MS.* 216. Du imagen-
 kraft da sælden kint *MS.* 217. Dyane *MS.*, dya *die Hs.*

- 220 dû höher trémuntâne,
 dû edele gerte von Jessê,
 der nie niht wart geliches mê,
 dû frides stat, dû wunnen tal,
 dû himelpfat, dû herzen schal,
 dû bluomen volle heide,
 225 der engel ougenweide,
 dû wunnen tanz,
 dû frönden cranz,
 dû ruostabrôr,
 dû frönden tor,
 230 din lop git hôhe sinne,
 dû sünden wenderinne,
 dû wolken duz
 dû honeges flaz,
 dû bisemrîchiu krâme,
 235 dû saldenberender sâme:
 vil edele tochter von Sîôn,
 dich mant daz her von Babilôn,
 losse daz verstanden pfant:
 daz hât der truvel in der hant:
 240 vil werdiu brât von Nazarêt,
 unser heil an dir stêt:
 unt wende dineâ wolredenden mant,
 daz uns diu helle iht wende kunt
 unt daz wir, frouwe, komen dar
 zuo dir an der engel schar,
 245 dâ wir die suezzen wise
 mit dir in dem paradise

218. trimontane *MS.* 220. gelichet *MS.* 221. Du vride
 stat du fröiden tal *MS.* 222. des herzen *MS.* 223.
 Du spilndiu blusen dîu heide *MS.* 225—230. Du wunnen-
 tanz du lieht aurore Du vollen suenerinne Du roten kranz
 du fröiden krone Din lob git hohe sinne *MS.* 231. Du
 wolken dus du mirren tronf *MS.* 232. Du honiges vlus
 du sternen louf *MS.* 234. fröidebernder *MS.* 235. Du
 edliu *MS.* 236. manot 237. Erlces uns das *MS.*
 238. Das get dem truvel in die hant *MS.* 239. Du wer-
 diu geburt *MS.* 240. Der rat an dir alleine stet *MS.*
 241. 242. Das uns — kunt Das wende der din wol redender
 mant *MS.*

- froliche herren erolingen
 unt êweclichen singen
 vor dînem lieben sun Jêsus
 250 'sanctus sanctus sanctus dominus deus.'
 Ich bite dich, frouwe hêre,
 mit grôzer bete mêre,
 daz dû diz cleine lobelîn
 dir gevellec lâzest sin,
 255 daz ich hie vil sündec man
 ze êren dir gesprochen hân.
 mîn herze nû in riuwe swebt,
 wan ich hân lange gelebt
 der werlt unt ir ûppekeit:
 260 daz riuwet mich unt ist mir leit.
 ich was der werlt luoder:
 nû bin ich doch Jêsus bruoder,
 an dem namen, niht an dem leben.
 bite mir dîn genâde geben:
 265 genâden ger ich von dir:
 nû hilf, vil suezîu frouwe, mir,
 daz ich alsô gebüeze,
 daz mir geben müeze
 dîn reinez kint sin halde
 270 um alle mîn schulde.
 Dar nâch bit ich, frouwe, dich,
 Marjá, nû gewer mich,
 daz dû genâdec wellest wesen
 allen den, die herrent unde lesen
 275 als hie geschriben stât.
 send uns dîn helfe unt dîn rât:
 die werlt uns vervüeret hât
 an einen unrechten pfat:
 des müez wir leider sorgen:
 280 wan uns lît verborgen
 in dem honge diu bitter galle:
 des biten wir dich alle
 nâ mit zuo aller stunde,
 daz du uns von dem hellhunde
 285 erlœsest gûedeclîche,
 daz er uns nimmer mê beslîche

- mit sînen bösen listen.
 nû træste dîn arme cristen
 durch dînes liebes Kindes willen
 290 unt ruoch, frouwe, gestillen
 genædeclichen sînen zorn,
 sit der tiuvel hât gesworn
 uf uns mit sîner meintât:
 wan er uns dicke bösen rât
 295 gît mit sîner valscheit:
 daz lâ dir, frouwe, wesen leit
 durch dîn reine güete
 unt durch die süeze bliete,
 diu von dir geborn wart.
 300 nû hilf uns zuo der himelvar
 unt mache uns von der helle fri
 unt bis unser sêle bi,
 swenne si von dem lîbe scheidē:
 lip unt sêle beide
 305 erfrouwe an dem jâmerlichen tage,
 sô über den sûnder gât diu clage
 unt diu urteile swære
 von dem zornegen rihtære,
 unt im gênt diu swert durch den munt,
 310 dâ der rihter sitzet verwunt:
 der jamer erschillet wite:
 daz süeze wort 'venite',
 ir gesegenten, kumt zuo mir,
 Marjâ, frouwe, des biten wir,
 315 daz lâz uns hoeren dâ,
 o clemens, o pia, o dulcis Maria.

293. manitât 302. vnsern selem 303. Wan 307. vrtail
 swer 313. gesegnoten koment

Aus der dresdener Hs. M. 68: (Pap., fol., vom J. 1447), Bl. 52^b bis 54^a, ohne Ueberschrift, aber durch grossen Anfangsbuchstaben hinlänglich geschieden von dem vorhergehenden Liebesbriefe, der, wie ein anderer Bl. 54^a, vna lra amoris überschrieben ist. Aus dieser littera amoris wird im lit. Grundr. S. 333 eine lyra amoris gemacht und dieser Name auf das Salve regina bezogen, dem der Liebesbrief eine seltsame Einleitung

wäre. Die Zeilen 191 bis 242 sind eine Umarbeitung des Lobgesanges auf die Jungfrau Maria vom Meister Sigeher, MS. 219^b f. In Sigeher's erster Strophe müssen zederbaum: himelstraze reimen: die Vermutung zederwâz (wâz, odor, st. Masc., z. B. bei Wolfr. Wh. 2, 14. 144, 5): himelstrâz (mit in diesem Gedichte mehrmahls wiederkehrender Apocope des tonlosen e) liegt nahe und würde zu balsemsmac sich gut fügen; aber da zederbaum auch im Salve regina steht, so ist der Fehler wohl in himelstraze zu suchen; himelstrom? Str. 4, Z. 9 ist wahrscheinlich dû vröuden kôr (: aurôr) für du fröiden krone zu schreiben: im Salve regina Z. 228 ist daraus das gewöhnlichere fröiden tor geworden, das ich nicht ändern zu dürfen glaubte; ruostabror daselbst Z. 227 beruht auf dem unverständenen avror. Str. 5, Z. 5 bei Sigeher ist Bodmers kraft wohl nur Druckfehler für kluft, gruft (: luft).

Hpt.

SPIEGEL DER TUGENDE.

- | | | |
|------|--|---------|
| 1 A. | Ich heize ein spiegel der tugende
unde ein magezoge der jugende:
swer minne zuht unde ére,
der volge mîner lére | 1 ff B. |
| 5 | unt sí ein ríche sælec man:
swer disen rât behalden kan,
der beheldet daz éwege leben:
dise lére sol der vater geben
sime sun, daz ist reht, | 9 ff. |
| 10 | er sí ritter oder kneht.
Hære, lieber sun, mich: | 15 ff. |

-
1. Ich bin B. 2. maitzoge A, mayenzwy B. 3. Wer minnet B. 4. volget B. 5. salich A. Er ist ain reicher weiser man Der disen rautt behalten kan Der welt bryß vnd seiden hail Der wirt er baiden erb ertail Vñ kan weislich leben B. 8. Die B. sal A immer außser 156. 278. 9. svne A. Seinem sun das ist güt Dauon er doch ie reht tüt Vñ mñs auch mit sálden alten Wil er den rautt behalten B. vgl. 375 f. A. 11. Nun hör B.

- die gotes verhte lere ich dich.
 minne got von allem muote
 mit lbe unt mit guote,
 15 unt wene dich der tugende
 bezite in der jugende:
 soltû denne aiden,
 sô kanstû sie behalden.
 20 vlîz dich schœner gebære,
 sage niht schalkes mâere,
 wis biderbe unt wol gezogen, 29 ff.
 sô bistû lobes unbetrogen.
 den bœsen nît, den vertrac,
 wan nieman den vermiden mac.
 25 nîc deme, der dir rehte sage
 unde lerne tugende alle tage. 32 ff.
 mit taberne unt wûrfelspil:
 dá von wehset schaden vil.
 vûrhte die helle unt ir strâze
 30 an tranke unt an âze,
 unt velge der gotes lere.
 vater unt mueter êre.
 hœre gerne der wîsen rât,
 sô mîdestu sûnde unt missetât.
 35 beschirme d' armen, daz ist ritterschaft: 45 ff.
 sprich ir wort, daz ist tugenthaft:
 sô bistû vor gote wert: 51 ff.

13. Minne in von allem deinem m. B. 14. vnd auch
 mit B. 15. unt *fehlt* B. 16. Nun in deiner B.
 17. werden alt B. 18. So wird dein sâld menignalt B.
 19. hûbscher B. 20. Vû sag nit falschlichez mer Noch
 chain vnkeusch zeit Vû was pôses pild geit Dez soltu allez
 lernen nicht Dauon dir so laid geschicht B. 21. Bis B
immer. 22. vmbetrogen A. 23. Dem bœsen wîcht dem
 uertrag B. 24. 25 *fehlen* B. nimant A. 25. Nige A. 27.
 Meid leuthaus B. 26. Weû dauon werdent schelck vil B.
 29. Vorchte A. Fûrht der helle strausse B. 30. trincken
 B. 31. unt *fehlt* B. 32. du ere B. 35. die armen A.
 Beschirme kind die armen Vû lasi dich erparmen Weû
 das ist werdu ritterschaft Vû sprich ir wort das ist tuget-
 haft Trag der leut sûnd nicht Waz iemant leidez von in
 geschicht B. 37. Darvme bistu gottez pfand B.

- dar umbe seinet man dir daz swert.
 lâ erkennen dia gemüete
 40 [erzeige] meisters vorhte unt vader güete.
 strâfe die übelen als dû salt,
 den guoten wis von herzen halt.
 wis getriuwe dûme herren:
 sîn leit lâ dir werren:
 45 rât ime reht, daz ist dîn heil,
 so enpfâhestû von gote teil.
 wis vürspreche gotes halben
 unde niht durch hantsalben.
 alle lügenære
 50 sint gote unt der werlde unære.
 entwich den lieben, gestant den rechten:
 dar wider soltû niht vehten.
 rihte deme man rihten sol:
 volge dem râte, sô tuostû wol.
 55 süene waz ze süenne sî,
 mache vride, wis deme rechten bî.
 hære niht der beesen sage.
 rihte deme, der dir clage.
 trac junc hâr, grâwe sune. 251 ff.
 60 ère die alden, die jungen minne.
 Mît tôren unt tôren kint.

-
38. Dein sel staut in seiner hand *B.* Dar vumme *A.* wohl
 dar umbe segenet man dirz swert. 39. La erkenne *A.*
 Laß in kômen in dein gemât *B.* 40. Erzaig forcht vû
 maisters gût *B.* 41. also *A.* 42. Dem fromen *B.*
 43. trui deinem *B.* 44. lauss dir ferf *B.* 45. Raut im
 daz best daz wirt d. h. *B.* 46. entfêhes du *A.* Vû löschet
 deiner sünden mail *B.* 47. vorspreche *A.* 49. 50. Die
 gemieten zungen soltu verschnyden Daz si die lugin ver-
 myden *B.* 50. Sin—nummere *A.* 51. 52. Durch kein tiebi
 entweich dem rechten Ez sey gen herf oder gen knechten
B. 53. Richt nach im der dich richte sol *B.*
 54. deme *A.* Das kompt dir nach dem tod wol *B.* 55.
 zu sunene *A.* Sun waz gesüet sey *B.* 56. vnd bis dem
B. 57. Verhór nit dez valschen sag *B.* 58. Raut im
 mit trâwen wer dir clag *B.* 59. junges har und gra. *B.*
 60. Innen weiß vnd aussen pliad *B.* 61. Mide *A.* Meid-
 zoren vnd zorûs chind *B.*

- strit mit nieman umbe den wint.
 lerne swigen unt sprechen,
 übel mit übele niht rechen:
 65 swer underwilen geswigen kan,
 der ist niht ein unwise man.
 wis niht vrevel zuo der vehte:
 gestant manlich dem rehte.
 unvuore, soltû wern. 257 f.
- 70 sprich mit zühten âne swern.
 wisheit ich dich leren sol:
 vor dîme nâhesten hüete dich wol.
 hâstu ungetriuwe gesinde,
 du maht schaden dar an vinde.
- 75 grôzes trûrennes tuo dich abe. 263 f.
 mâze unde zuht in vröuden habe.
 wis einvaldec mit wistuom.
 mit spot unde ruom.
- 80 wis beide milt unde karc, 267 ff.
 getriuwe, an der wârheit starc.
 die girheit des guotes —
 dés willen unt dés muotes,
 dâ bite dich got vor bewarn,
 wiltû sînen wec varn.
- 85 in âbentvröude hüete dich wol, 143 ff.
 dar an man zuht erkennen sol,
 sê spottet man dîn des morgens niht,
 daz doch gerne geschiht.
 gehövete vröude soltû hân
- 90 unde alle bæse vuore lân.

62. nieman *A.*, nieman *B.* vramē den *AB.* 64. mit
 zora *B.* 65 bis 68. fehlen *B.* 68. deme *A.* 69. Mit
 zoren soltu dich nit weren *B.* 70. Zürn mit züchten
 sunder: sweren *B.* 71 bis 74. fehlen *B.* 75. truren *A.*
 trauren *B.* 76. Mause zucht mit *B.* 77. 78. fehlen
B.; statt ihrer 217 f. *A.* 78. Mide *A.* 79. milde vū *A.*
 milt vū *B.* 80. Bis trui vū an *B.* 81. Vor der geitj-
 kait *B.* 83. Danqr bitt dich g. p. *B.* 84. Ob du wilt
 sein strasse varn *B.* 85. abendfreunden *B.* 86. Da hy
B. 87. 88. nit — geschit *A.* So spottet man dein nit an
 dem morgen Also soltu dich besorgen *B.* 89. Züchtig
 freud *B.* 90. Vū die gemmelichen gar verlan *B.*

- Lotervuore unt smirrekeit
 sol dir iemer wesen leit.
 niht gâhes solt du dich rechen.
 böese gelübde solt dû brechen.
 95 in zorne slint den itewiz
 unt lege dûme munde ein verbiz.
 hilf deme geiste wider dem libe:
 an deme strite soltû blibe.
 100 gesigestû dir selber an,
 sô bistû ein vrumer man.
 dû solt vlieden müezekeit: 353 ff.
 suoche der hende arbeit:
 verláz machet die sêle kranc,
 unkmast ziuhet müezeoganc.
 105 versage dem herzen des d' ougen biten,
 verhenge ime niht an den siten.
 niht lûte soltû lachen, 349 ff.
 dûnen zorn sanfte machen:
 da erkennet man edele tugent an,
 110 der tugende ich dich aber man.
 mit triuwen ich dir râten wil: 123 f.
 zarte dûn kint niht ze vil:
 wiltû im stæte erbe geben, 127 f.
 sô heiz ez nâch gote leben:

91. Lüderspil vnd hârheit B. 92. Sey dir zû aller zeit
 lait B. 93 bis 100 fehlen B. 97. deme A. 100. vro-
 mer A. 101. Vñ fluch vast B. Nach 102 (354 B) in B.
 Den weisen frag den tumen sag Das sey dein arbeit alle
 tag Die list gerû lerne Den wandelber bekere Halt rain
 vñ schön sitt Kunst (kiusche?) demât damitt Scham vñ
 zucht nit verla So machtu werden selten gra Sich gen
 himel vnd gen tal Vñ fürcht deiner sünden val. 103 bis
 106 fehlen B. 103. Vurlaz macht A. 105. deme — die
 ougen A. 107. Du solt der leut nit lachen B. 108.
 Du solt den ernst ze schimpff machen B. 109. man die
 tugend B. ane A. 110. aber mans A, aller man B.
 111. Vñ mit B; vorher gehen in B die Zeilen 145 bis 152
 (115 bis 122 B). 112. Zerte — zv vil A. Lafs im seins
 willen nit zeuil B. Darauf In forchten in behalt Daz va-
 zucht an im icht alt. 113. ime A. stâtes B. 114. So
 ler in B.

- 115 beruof ez gezogentliche.
lá ungemüete entwiche.
böse rede lesche mit reiner,
swenne si sprichet icheiner, 185 ff.
gestant der tugende als ein vuoz:
- 120 dá von sihestú sünden buoz.
die weisen unt die armen 99 ff.
lá dich sere erbarmen.
Trüeste die in nœten sîn:
der tröst kumt der sêle dîn.
- 125 erkenne got unt suochoen —
só mac er dich beruochen —
mit gebete unt mit almuosen:
ez kumt dir wider ze hâsen.
den krumben vinger recke:
- 130 den nacketen bedecke.
dine armen vriunt beruoche: 111 ff.
dinen cleinen vîent niht versuoche.
swaz du wilt des man dich erlâze
des gib andern liuten die selbe máze.
- 135 swenne dir kume ichein gast,
só gib ime vroelichen daz dû hást:
erzeige ime dâsen guoten muot:
ist er vrum, er nimet ez verguot.
tempere vröude unde spil: 345 ff.

115. 116 *fehlen B.* 117. Arg red lösch *B.* lesch *A.*
118. Swan sie *A.* Das icht póser sprech kainer *B.* 120.
Dar von sistu *A.* Dem andern so wirt dir sorgen pûfs *B.*
121. wisen *A.* Wittweß waisen vñ armen *B.* 122. Die
laf dich erparmen *B.* 123. Vñ tröst in in den nœten sein
B. 124. kompt zú stat der s. d. *B.* 125. vñ lerfú in
suochoen *B.* 126. dich kind ber. *B.* 127. bett *B.*
128. zu husen *A.* Ez kompt dir allez ze pûsen *B.* 129.
krummen *A.* Dein hand dem pittenden reck *B.* 130.
naktén *A.*, nackenden *B.* *Darauf die Zeilen* 143. 144 *A.*
wohl in richtigerer Folge als A. 131. Dein arm *B.*
132. cleinen *fehlt B.* 133. Was du gerst daz *B.* *Wohl*
Swes du wilt daz 134. Aim andern gib die s. m. *B.*
135 bis 138 *fehlen B.* 135. Swen die kume *A.* 138.
vrom — uor gut *A.* 139. vñ *A.* Temper fröude mit
freuden spil *B.*

- 140 swes gnuop ist, des ist ze vil.
swaz man merke, daz lâze.
alle dinc tuo mit mâze.
den blinden, den wise, 109 f.
den hungergen spise.
- 145 habe zuht an dime gesinde, 115 ff.
an alde unt an kinde,
unt slach dîn kint mit eime rise:
mit vorhten mache ez wise:
were ime lügene schelden vluochen:
- 150 heiz ez tugene suochen:
lêre ime hende unde munt:
mache ime sinne unt witze kunt.
bî dem herren wirt der kneht erkant: 129 ff.
swaz er werbe mit schalkes hant,
- 155 daz were ime unt strâfe in wol:
sage ime waz er tuon sol.
wane wê nec, wizze vil. 237 ff.
sage daz beste, daz bæste hil.
besnit dîn wort, dîn kallen:
- 160 daz zimet den wîsen allen. 41 ff.
wis voget mit guoten sinnen
durch die gotes minnen,
niht durch des guotes twanc,
der ie an den êren hane.
- 165 sene dich niht nach vremden guote: 73 f.

140. zu vil A. Weñ ez gnâg ist daz sein nit werd zeuil B. 141. 142 in umgekehrter Folge B. 141. Was B. 143. Durch got den plinden wyfs B. 144. hungirgen A, hungerigen B. 145. gen B. 146. Ez sey gen altem oder gen kind B. 147. Schlach doinen sun mit dem raifs B. 148. Mit worten mach in weifs B. 149. schelten liegen fluchen B. 150. Haifs in zucht vnd t. s. B. 151. vñ A. Ler in bederwen hend vñ mund B. 152. Mich B. 153. Wan hey — bekant B. 154. Was er würokt B. 155. Daz erwör im B. 156. Vñ sag B. 157. lüczel vñ w. v. B. 158. Sag das tû pös verhil B. 159. dine A. die wort e si dir enpfallen B. 161. Bjs richter mit gâtem sinne B. 162. minne B. 163. Vñ nit — zwang B. 164. Daz ie nach gomez ern rang B. 165. Nach fremdem gût dich nit sen B.

- dines eigen habe huote.
 ére pffaffen unt vrouwen: 83 ff.
 die tugent lá an dir schouwen:
 dú solt zer kirohen gerne gân
 170. unt ze tische mit zúhten stán:
 unt neige die sinne in den becher niht,
 swie dicke dir des state geschíht.
 habe ze nieman argen wán. 137 ff.
 lâz die liute mit vride gân.
 175. vrôuwe dich niht jugent noch guotes:
 wis vrô edeles muotes.
 schame dich dîner missetât:
 daz ist ganzer tugende rât.
 hinderlôse von deme ze deme, 189 ff.
 180. gotes vorhte dir daz beneme.
 mit allem vlîze sprich dar zuo
 unt rât, daz man rehte tuo.
 wis karc wider den kargen, 321 ff.
 spotte des milden noch des argen,
 185. unt nît ouch niht den rîchen,
 só lebestú tugentlichen.
 hazze den haz, minne die minne:

166. Deines eigen pflig mit gâte wen B. 167. Er pfa-
 fen ritter vâ frâwen B. 168. Damit laufs dich in tugent
 schawen B. 169. zur A. Ze kirchen soltu mit zúchten
 stan B. 170. zu A. Vâ zú tisch mit srohten gân B.
 171. nege — niet A. Dein sinn jég in d. b. n. B. 172.
 Wi dicke A. Wie oft B. geschiet A. 173. zv njemane
 A, zâ nieman B. 176. deines edlen B. 177. Schême
 A, Schâm B. 179. zu A. Niendert red von dem zû dem
 B. niendert red *scheint mir aus hinderredâ (W. Grimm
 Freid. S. 343) entstanden, und dies fñhrt auf hinderkôese
 (calumniâ) oder hinderkôsen (calumniari), welches ich für
 die richtige Lesart halte. hinderlôse (deceptio; das Ver-
 bum hat Reinmâr von Zueter MS. 2, 152^b) passt nicht zu
 von deme ze deme.* 181. allen A. Mit allem fleys spaut
 vâ frâ B. 182. Rant das man recht tâ B. 183. Bis
 weiß w. d. argen B. 184. Vñ spot nit des kargen B.
 185. 186. Bis auch nit reiche Das ist tugentliche B.
 187. Lass den hass vâ nim die m. B.

- daz sint gewünschete sinne.
 grüeze die liute mit hövescheit. 329 ff.
 190 swenne leit geschê, daz ai dir leit:
 wis vrô, swenne ieman geschê wol:
 daz ist minne, die man haben sol.
 sprich mit zühten, habe scham:
 daz ist gote lobesam
 195 unt ist den liuten êre,
 daz heizet tugende lêre.
 Dine mâge soltu behalde: 203 ff.
 dine güete einvalde:
 geborner vriant dir bi gestêt
 200 sô der gemiette von dir gêt.
 behalt dinen vriunt mit wîsheit:
 durch dinen vriunt tuo nieman leit:
 hilf ime clagen unt gelden.
 nieman soltû slân noch schelden.
 205 minne dinen vîent durch got:
 behalt an ime daz vrône bot
 'sicut et nos dimittimus':
 sine schult vergib ime sus,
 so vergibt dir got dine schult.
 210 swâ man dir leide tuo, dâ habe gedult.

188. Das ist weishait vnd gât siß *B.* *Darauf in B* Ez ist nichcz miß on siß Also sind nichcz siß on miß. 189. mit hubischeit *A.*, mit der warhait *B.* 190. Weme *A.*, wem *B.* geschâch *B.* 191. wenne *A.*, wa *B.* iemanne *A.*, iemant *B.* geschech *B.* 192. Daz ist die minne *A.* 193. vñ hab *B.* 194. vor got *B.* 195. uor den leuten grossu er *B.* 196. Das haist dich der tugend ler. *B.* *Darauf in B* Enpfach die gest lieplich Das tât dich an den eren rich Erkeñ die zucht behalten Bis ernsthaft mit den allten Mit dem kint lach Bis fro mit vngemach Zâ wirt-schaft bis wol gezogen So pistu lobs vnbetrogen. 197. All dein maug behalt *B.* 198. gute *A.* Mit züchten ain-nalt *A.* einvalde ist *Verbum* wie zwivalden *Gr.* 2, 957. *Diut.* 1, 19. 199. Geborne *A.* Die gepornen fründ gestand *B.* 200. gemitte *A.* So die gemäten uon dir gand *B.* 201. den fründ *B.* 202. Vñ tû durch in niemant lait *B.* 203. im pessera *B.* 204. Niemand soltu durch in sch. *B.* 206. gepot *B.* 207 bis 210 fehlen *B.* 210. Wo *A.*

- wis ein kint an der räche. 213 ff.
 wis wise mit der spräche.
 wis vergezzen an der vientschaft.
 vergib, daz ist tagenthaft.
 215 : suoche rât, swâ der si.
 des râtes wis mir gerne bi.
 vrâge unt volge dem wisen: 265 f.
 dû lêre sol dich prisen.
 kônfe die sêle mit der güete. 273 f.
 220 beware din herze vor übermüete.
 grôz rîcheit unt grôz armuot, 277 ff.
 diu zwei werdent selten guot.
 nôtdurft ist ein crône
 unt ist nâch gotes lône.
 225 wis nâch gote rîche.
 der übervlûzze entwiche.
 tôren vrôude si dir ein scham. 173 f.
 swer rehte tuo, nâch deme tuo sam.
 wider bôsheit erzeige tugende: 177 ff.
 230 daz rætet zuht der jugende.
 ein verwizzen man schônnet dîn:
 wider tôren solt dû samfte sîn.

211. Bis nit ain chind B. 212. Vñ bis weifs an B.
 213. Bis abläsîg B. 214. Vnd zûffîg in frûntschafft B.
 Darauf in B Bis ain zag an sünden Dâs best soltu künden
 Auch rat da trûwe sey Vñ bis dem wysen dick pey Vñ
 fraug auch den wysen alten Der kan wöl raucz walten.
 218. Die A, Dû B. 219. Sô uerkauff B; vorher geht
 84 A. 220. Behût B. obermÿte A, vngemûte B. Darauf
 in B Verdien die genad mit frûmkait Das sey deins leibs
 arbeit. 221. Grofs reichtum vnd armût B. 222. Die
 zwei A, Dû paidu B. werden A. Groz richtuom unt grôz
 armuot Verkêrent manger liute muot Renner S. 94^b Bamb.
 225. Bis nach gottez eren reich B. 226. übervlûze A,
 überflüssikait B. entweich B. rîche: wîche, wie 285 f. ge-
 swiche: vrumelîche. 227. Torhait frâuelkait sey dir
 scham B. 228. Wer zûcht pfleg sô tû alsam B. Darauf
 in B Die tumen lob der argen spot An den paiden fürcht
 got. 229. ist zeige zu schreiben? Erzaig wider schalck-
 hait [so] B. 230. Vnd tû niemant kain laid B. 231.
 gewise B. 232. Gén dem tumen B.

- 235 lobe niht ze schiere den man
 biz dû gesehest waz er kan.
 Ère geistliche wât, 297 ff.
 daz ist veterlicher rât,
 unde sprich in wol vor aller diet:
 dîu lère nie misseriet,
 die tugende suln gote gezemen.
 240 niemans dienst solt dû nemen,
 du enwellest ime lónen: daz ist reht,
 er sî ritter oder kneht.
 borge wêneç, gilt ze tage,
 daz ûf dîne sêle nieman clage.
 245 gilt bî dîme libe:
 bevillh sun noch wibe.
 um vremde habe solt dû seldom biten. 75 f.
 gewer unt versage mit guoten siten.
 bösses gesellen, des sich an mich,
 250 wirt man gerne houbetsiech.

233. zu *A*, fehlt *B*. 234. Bis du werdest jnnen w. er k.
B. Darauf in *B* Niemand soltu schelten Mit póser red dem
 toren gelten. vgl. 204 *A*. 235. gaistlichu *B*. 236. mein
 aller pester r. *B*. 237. alle *A*. Vñ lob got vor aller d.
B. 238. Der vns ie zû himel riet *B*. 239. sullen *A*.
 Dû tugend solt *B*. 240. Niemannes *A*, Niemantz *B*.
 241. enwollest *A*. Du lonist im sein dañ daz ist r. *B*. 243.
 vñ gilt *B*. zu *A*. 244. nimant *A*, yemant *B*. 245. Die
 sünd an deinem leib *B*. 246. svne nach *A*. Enpfilch
 weder sun noch weib *B*. Darauf in *B* Mit disen tugen-
 genden soltu leben Gelob nichoz du wellest ez dañ geben
 Behalt deins herzen warhait Lafs war waz der mund geret
 Vm lughaft lob engib nicht Daun dir kain er geschicht
 Vnraines schelten das uertrag Vnd bis biderb nach wyser sag
 Nach tugenden secz deinen mût Meid das übel vnd tû das gût
 By dem kupffer erkeñ das gold Verstand recht waz du tûn
 sold *B*. 247. Vmme vromede *A*, Vm fremd *B*. gab *B*.
 seldom] nit *B*. 248. Bewár versag—sitten *B*. Darauf in *B*
 Bis lasters arm vñ tugent reich Bis milt kûn vñ willicleich
 Gib armen sieshen blinden krumen Weich. wa du mügest
 den tumen Vñ volg dem der recht tû Fûg dich im ze ge-
 sellen zû. 249. 250 fehlen *B*. 250. houbetsich *A*.

- wis herte wider sünde, 89 ff.
 versmache ir urkünde.
 vereine dich niergen áne tugent,
 daz dich iht verráte din jugent.
 255 wis guot daz ez nieman sehe:
 wis biderbe dá man sîn jehe.
 von gote hástû sinne: 97 f.
 ére allez, daz er hie minne.
 in zorne hüete dîner ére:
 260 daz heizet dich der tugende lêre.
 krankes gemüetes wis gerne vri.
 swer missetuo, dá hüete dich bí.
 wis magezoge nách éren. 151 ff.
 mit zühten solt dû lèren.
 265 mît die tumben, swâ sie gên,
 swar sie sitzen oder stén.
 der affe siht den tóren an,
 swenner nách ime gebáren kan.
 gedenke niemans ze arge: 159 ff.
 270 daz sint tugende karge.
 die besen hazze noch nît:
 ir wort unde werc mît.
 wis wise nách heile.
 niemans sünde urteile.
 275 wilt dá sîn ein wiser man,

251. Biefs her wider die sünd B. 252. Vorsme A, Vñ
 verschmách B. 253. nirgen A, niemant B. 254. nit B.
 255. da'z? Bis gât das iemant sech B. 256. Vñ pis biderb
 daz man icht spech B. *Darauf in B* Zucht vñ tugend halt
 durch got Vñ lerá allez sein gepot. 257. Pitt in vm recht
 sinne B. 258. Vñ er allez das in minne B. 259 bis 262
fehlen B. 259. éren A. 260. leren A. 263. Wis mezo
 ge A, Bis mayzog B. 265. Mide A, Meid B. wo A, wa B.
 gan B. 266. Vñ sich der weisen sitten an B. 267. sehet
 A. Der nar' sicht an den toren B. 268. Wen her A.
 Vñ wendent das hercz vñ oren B. *Darauf in B* Dú paidu
 kint soltu myden Vñ dein hercz non in reyden. 269.
 niemandes A, niemads B. zv A. 271. nide A. Die fal
 schen red die nyd B. 272. Ire—mide A. Vñ ire werck
 vermyd B. 273. nach dem B. 274. Niemanes A, Nie
 mantz B.

- sô viht diu selbes laster an.
 gesigestû dir an, daz ist wol:
 den kampf man denne loben sel.
 wis sterker denne Sampson:
 280 dar umbe enphâch von gote lôn.
 Zebrich dinen böesen muot,
 swâ er unrehte tuot.
 dines vriundes laster niht maere: 193 ff.
 hilf im clagen sine swære:
 285 dîner triuwe niht gewiche,
 rât ime vrumeliche:
 hilf im tragen sinen swæren muot:
 daz ist minne, diu rehte tuot.
 strit niht wider die wârheit,
 290 swâ man die offentliche seit.
 sage niht mangan dîniu teugen: 199a ff.
 wirt ez dir geworfen vor diu ougen,
 dâ von wirt der vriunt verlorn
 unt hebet sich nit unde zorn.
 295 der sælden tugende ich dich man:
 dime lœrer wis gehôrsam: 223 f.
 wiltû wârer cristen sîn,
 229 ff. sô behüete sô die sêle dîn.

276. dines selbes A, vgl. Jac. Gr. Retab. S. 274 f. (S. 275, Z. 19 ist zu lesen Walth. 12, 35), dem argen B. 278. stryt B. 279. Bis starck an tugend lieber son B. 280. enpfachstu gottez B. 281. Zvbrich A, Maister salb deinen mit B. 282. Wa B. 283. mere A, mer B. 284. ime A. im tragen seinu schwer B. 285. Deiner traj im nit verschweig B. 286. vromeliche A, Gestand im by vâ rât im frântlich B. 287. ime A. Trag. mit im B. 288. die A. liebi die sanft t. B. 289, 290 fehlen B. 290. Swar A. 291. manchen dine A, niemant, deinu B. 292. vor die A. Ez wirt dir g. vnder die ougen B. 293. So wirt dâvon frund v. B. 294. mit vâ A, vil menig B. 295. sælden A, selben B, mane A. 296. lœrere. gehorsame A. Der gocz lœr bis vndertan B. Darquē in B. Wer dir si sag. mit trâwen vor So kom nimmer ab dem spor Ez weist dich mit trâwen dar Da du trâwen dar Da du windest der engel schar. 297. sîn rainer cr. B. 298. wol dia sele d. B. 299. 300 in umgekehrter Folge B.

- würke den glouben mit der hant:
300 dá bí sint dínú werc erkant,
 vráge niht vil der wunder:
 mit demüete bite besunder
 got, daz er an dir mære
 sínes geistes lère.
- 305** swer dich lobe, deme geloube niht: *241 ff.*
 geloube dem, der daz herze siht.
 erkenne dich selbe, so erkennet dich got:
 daz ist sin ère unt sin gebot.
 erkennestú dich, des geloube mier,
310 só bistú wíser den ob dú alle tier
 erkentes, crút vogel unt steine,
 dar zuo daz gestirne algemeine.
 zuo allen gezíten wis dir bí. *245 f.*
 vráge din herze, mit weme ez sá:
315 láz ez verwílden niht
 vor deme, der ez verre siht.
 Vermít hóchvart unde nit,
 hazze ruom zuo aller zít,
 unde trag niht lange dínen zorn,
320 so ist dín herze wol geborn.
 ze himele suoche triuwe, *259 f.*
 úf ertríche niht wan riuwe,
 nótduft lá dir genüegen: *283 f.*

299. Wirke *A.* Glaub an in mit herzen gedanck *B.*
 300. Dar *A.* dine *A.*, dü *B.* bekant *B.* 301. zeuil *vm*
 gottez wunder *B.* 302. Mit dem müt bitt in *b. B.*
 303. Gote *A.* Das sein gothait an dir *m. B.* 304. Seines
 hailigen *g. B.* 305. Wer sich selb lob dem glaub nicht
B. 306. der in allu herzen sicht *B.* 307. selber daz
 ist mit got *B.* 308. Ez ist sein raut *B.* 309 bis 312
 fehlen *B.* 309. mir *A.* 310. ab — tir *A.* 313. Bis
 dir selb zú allen zeiten by *B.* 314. Vñ frag *B.* *Darauf*
in B Bis gewissen vnd behend Alle vnbeshaidenheit wend
 Lösch den zoren vnd mach frid Das ist der tugend pestez
 lid, 315 bis 320 fehlen *B.* 315. niet *A.* 316. siet *A.*
 317. Vormide — vñ *A.* 318. Haz *A.* 321. Zv *A.* Zehi-
 mel süch die waren trui *B.* 322. wen *A.* Hie vindestu
 nichcz dan rui *B.* *Darauf in B* Send hin für daz ist dir güt
 Hin nach man dir lúczel trui tüt. 323. laß dich benügen *B.*

- sus lebeut die geüegen.
325 gedonke daz dez libes gelust 365
 ist der armen sêle verlust.
 vruo unde spæte 370 f.
 bedenke der werlde unstaete.
330 sich wie sie verblindet sint, 374 f.
 diser werlde jâmerkint.
 mit eime ougen sich hervür
 unt sich hin gein der helle tür.
 lebe als ein wiser man. 285 ff.
 nim dich niht ze vil an.
335 wis vlizec dîner arbeit.
 gib dîn brôt, trac reinez cleit.
 wis tugende rich, sô bistû rich:
 erzeige ez aller stete glich:
340 daz ist diu grœste armuot,
 swâ der man niht rehte tuot:
 unt swâ man unrehte kriege,
 dâ ziuch dich von deme wige:
 unde wis geduldec in dîner nôt.
345 zer kirchen ganc gerne durch got:
 unde vüere dich niht veile 366 ff.
 an des tiuvels seile:

324. Also *B.* leben *A.* 325. Betracht auch deines leibez gelust *B* ohne reimende Zeile. 327 f. Gedenck frû vnd spâut An diser welt gross vnstâut *B.* Darauf in *B* Das si so gar zergenklich ist Daz hilft ir clainen list. 329 f. Sich auch wie der welt kind An weisên dingen erplindet sind *B.* Darauf in *B* Hie haut dise ler ain ênd Aun allez missewend Gott geb uns ain gût end Seinen hailigen gaist er vns send Aun allez missewend Gott sey by vnserm ellend womit in *B* das Gedicht schliesst. 331. 332 fehlen *B.* 332. chein *A.* 334. Vû nim *B.* zu vil *A.* 335. Vû bis *B.* 336. rings *B.* 337. Bis tugenthafft *B.* 338. Irzege *A.* Erzaig ez allez stâticleich *B.* 339. der groste *A.* Waff ez ist dü grofs armût *B.* 340. Wa der mensch vnreht tût *B.* Darauf in *B* Wachse an der gewissen für Deinen elterf gib dein kür Vû den sidel dem reichen Dem edlen soltu entweichen. 340 bis 344 fehlen *B.* 341. swo *A.* 344. Zvr *A.* 345. Für dich selb nit fail *B.*

- daz ist manslacht unde meinswuor
 lügene untriuwe unde huor.
 verkoufe niht dine kurzen tage
 350 uf der armen sêle clage.
 vürhte got, habe minne:
 daz sint edele sinne.
 betrahte vor dine schulde
 unde endez nâch gotes hulde,
 355 mit zimbere úffen vrideberc
 rehten gelouben, guote werc:
 daz ist ein künecriche,
 deme ist niht geliche.
 habe reinez herze, guote site,
 360 zuht, kiuscheit dá mite:
 scham unt triuwe dû niht verlâ,
 sô volget dir heil unt êre sâ.
 tûsent jâr ze himele sint ein tac:
 waz ist daz sich deme gelichen mac?
 365 da ist wunne, stæte vröude,
 diu gotliche beschöude,
 die menschen ouge nie gesach,
 noch êre hörte, noch munt gesprach,
 noch nie herze erdahte an keiner stat.
 370 waz got deme bereitet hât,
 der in minnaet in disem leben:
 deme wil er dort die crône geben
 unde wil ime gnâde tuon.
 tuostû diz, vil lieber suon,
 375 sô maht du mit vröuden alden.
 diz solt dû wol behalden
 von kinde biz an din ende.
 âne alle missewende
 müeze sîn wille an uns ergên,
 380 daz wir stæte bi ime gestên
 nâch siner süezen lère,
 durch siner barmende êre.

347. Hât dich vor manslacht vā vor sweren B. 348. vii A.
 Wiltu dein sel erneren B. 349 bis 404 fehlen B. 355. vffe
 A. 356. vielleicht rehter geloube, guotiu werc, daz ist
 u. s. w., mit Punct nach vrideberc. 357. küngriche A.
 363. zv A. 366. Die A.

- Süeze herre, Jësu Crist,
 wan dû des vater wisheit bist,
 385 mit deme alle dinc geordent sint:
 dû gotes sun, dû meide kint,
 er ist in dir unde dû in im:
 ein got herre, nû vernim
 des ich dich bite unde ie gebat
 390 zuo der vröuden richer stat
 hilf mir, swenne ich himmen var,
 daz ich danne kome dar
 zuo der schöenen engele schar:
 diu stêt ze wunsche gar.
 395 wünschet alle mir durch got,
 mit rehten triuwen âne spot,
 heiles unde iu mit mir:
 wünschet alle, daz wir
 uns under ein ander vroeliche
 400 gesehen in gotes riche.
 Marjâ mûeze unser hüeterin
 vor allen unsern vienden sîn,
 unde ir vil liebez kindelin
 behüete uns vor der helle pân. Amen.

388. vielleicht hère 394. Die— zu A. 396. vñ uch A.
 399. under zu tilgen? 401. vnse A. 402. vnsen A.

Mit *A* bezeichne ich die Hs. 946 der leipziger Universitätsbibliothek, Perg., 14. Jh., 64 Bl. in Folio, worin dieses Gedicht von Bl. 55^c bis 58^a steht; vergl. von der Hagen Grundr. S. 399 f. Ich habe mich Hoffmanns genauer Abschrift bedient. Die Schreibweise dieser Hs. ist aus dem S. 63 ff. unverändert abgedruckten Gedicht ersichtlich. Diphthongen mangeln fast durchaus: a und e gelten für æ, i für ie, o für œ und ou, u für ü uo üe iu, ou für öu; vor- steht für ver-.

B, die dresdener Papierhs. M, 68, in Folio, vom J. 1447, ist mir von Herrn Hofrath Falkenstein gütig mitgetheilt worden. Sie enthält dieses Gedicht von Bl. 10^a bis 12^b unter der Ueberschrift wie der uatter sein sun lert in 381 Versen; vgl. Grundr. S. 328.

Mein Versuch dieses Spruchgedicht in erträglicher Gestalt herauszugeben musste sich an die leipziger Hs.

halten. Die dresdener ist voll der willkürlichsten Aenderungen, die nicht selten zeigen, daß der Umänderer den Text, der ihm vorlag, nicht verstand. Was die Lesarten betrifft war dieser nicht sehr verschieden von dem der leipziger Hs. So ist Z. 40 (54 B) das mit dem Sinne und in A überdies mit dem Versmaße unverträgliche erzeige beiden Hss. gemein. Nur an einigen Stellen finden sich in B Spuren besserer Lesart. Z. 128 würde buosen auf almuosen richtiger reimen als hüsen; allein ich kenne nur die noch heutzutage übliche Redensart es kommt dir wieder zu Hause (s. Frisch 1, 427b), und unreiner Reime finden sich noch folgende: stat: hât 369, gast: hâst 135, nôt: got 343, mich: siech 249, kriege: wige 341, itewiz: verbiz 95 (wie itewiz: biz beim Marner MS. 2, 170b). Die Ordnung der Sprüche ist in B mehrmahls besser als in A, ohne im Ganzen besser zu sein. Die Verse, welche B allein hat, habe ich in den Anmerkungen mitgetheilt und am Rande des Textes mit kleinerer Schrift die Verszahlen von B angegeben, mit f wo eine, mit ff wo drei oder mehrere Zeilen in derselben Ordnung wie in A folgen. Aus A habe ich die grossen Anfangsbuchstaben Z. 11. 61. 91. 123. 197. 235. 281. 317. 383 beibehalten. Das Versmaße zu berichtigen oder geschmeidiger zu machen habe ich nur hier und da versucht und lieber zu wenig als zu viel gethan.

Hpt.

VON BERHTEN MIT DER LANGEN NASE.

Ich seitu gerne ein mære:
 sô wil man, deichz bewære
 unt daz ich ez erziuge,
 oder man spricht ich luge.
 5 wie sol ich ez erziugen hie?
 die liute ich al dá heime lie
 an der stat, da, ez geschach:

Die Hs. Von barchten mit der langen nâse 1. sât euch
 2. daz ichs 4. etwa giht?

- die varn mir niht nâch.
 wer mirs niht welle gelouben,
 10 der gebe mir nû ein houben,
 sô enruochlich waz er giht,
 er geloubez oder niht.
 nû merket rehte waz i'u sage.
 nâch wihe nahten aht tage,
 15 den man dâ heizet ebenwihe,
 got gebe daz ez gedihe,
 dô man ezzen wolte ze nâht
 unt man ûf den tisch brâht
 allez daz man haben wolte
 20 unt daz man ezzen solte,
 dô sprach der wirt zuo sime gesinde
 unt zuo sîn selbes kinde
 'ir sult vaste ezzen, deist mîn bete,
 daz iuch Berhte niht trete.'
 25 daz kinz dô von vorhten az,
 ez sprach 'veterlin, waz ist daz,
 daz dû Berhten nennest?
 sage mir ob du ez erkennest.'
 der vater sprach 'daz sagich dir:
 30 dû solt ez wol gelouben mir:
 ez ist sô grinliche getân,
 daz ich dirs niht gesagen kan,
 wan swer des vergizzet,
 daz er niht vaste izzet,
 35 ûf den kumt ez unde trit in.'
 dô sprach daz kinz 'veterlin,
 ist ez klein oder grôz?
 ist ez rûch oder blâz?
 ist ez ein si oder ein er?
 40 oder wie kumt ez geslichen her?
 oder wie ist ez geschaffen?
 ist ez iht glich eime pfaffen?'
 daz dûhte den vater wunderlîch.
 er sprach 'dem ist ez wol gelîch.'

8. warû 9. wöll 13. merckend 16. euch 14.
 weihennâchtû 17. Da zû 18. vielleicht hete brâht
 21. Da seinē 23. dz ist 24. perchit 25. da 33.
 wer 36. Da 42. ainē

- 45 daz kint dô hiñ wider sprach
 'sô weiz ich, daz ich ez ouch sach
 ûf mîner muoter øben
 sô vreislichen toben
 mit stözen unt mit treten:
- 50 wet, der tiuvel het sîn gebeten.
 ich vürhte des vil sére,
 ob ez her wider kère,
 ez sî mîner muoter tót.
 dû solt vaste ezzen, daz ist nôt.'
- 55 diu frouwe zurnte gein dem man.
 si sprach 'ach got, waz gât dich an
 des dich niht betrâget?
 swer vil diu kint frâget,
 der wil si liegen lêren.
- 60 wer sol sich an kint kêren?'
 dô tete der als ein man,
 der sîn laster decken kan,
 unt half der frouwen nider treten.
 daz tæte ouch ich unt wære ichs gebeten:
- 65 sît mich des nieman bat
 sô sagich, daz ist mîn rât,
 swelhiu frouwe der siten pflege,
 daz sî pfaffen zuo ir lege,
 daz si den kinden ez verhel:
- 70 si sint mit rede gerne snel,
 swaz si hoeren, daz si daz sagen
 unt sîn lützel iht verdagen:
 ein ander man ist lihte sô gemuot,
 er hætez niht alsô verguot.

45. da 50. Wett 55. zürnet gen 57. Das 58. Wer
 vil die 61. Da tete der *vielleicht*. dô tete der wirt
 64. tett *dreisilbiger Aufstact, oder ist unt zu streichen?*
 65. niemant 67. Welchu fr. dez 71. Waz

*Aus der dresdener Hs. M, 68, Bl. 17a bis 17c:
 s. Grundr. S. 329. Dasselbe Gedicht mit der Ueber-
 schrift von der stampe in der wiener Hs. phil. 119
 (ambr. 428) Bl. 17b; s. Grundr. S. 322. — Vgl. Jac.
 Grimm altd. W. 3, 48. Schmeller baier. Wb. 1, 194 f.*

Hpt.

BEISPIELE.

I.

- Daz ich einen ungevüegen man
 von minne geléren kan,
 daz ist allez samt verlorn
 unt ware bezzer verborn.
- 5 diu rede hát kraft, geloubet mirz.
 ez was ein ohse unt ein hirs
 zesamene an ein joch erkorn,
 um daz si beide heten horn,
 daz si zügen geliche.
- 10 si hullen misliche.
 der ohse was dar zuo gewent:
 dá hete sich der hirs verdent
 an loufen unt an springen.
 in kunden niene bezwingen
- 15 die starken ackerknehte,
 daz er züge rehte.
 alsó geschicht ouch noch zwein,
 die niht hellent in ein:
 dér minne wirt unstaete
- 20 so mans aller gernest hæte.

II.

- Ez stuont ein frouwe gameit
 under einer linden breit:
 dô sach si bi der selben zit
 von zwein vögelin einen strit:
- 5 diu underbizzen sich vil vaste
 oben uf der linden aste,
 dazs her abe vielen uf daz gras.
 daz ein ein schœner buochvinc was,
 daz ander was ein nahtegal.
- 10 diu frouwe ilte nâch. zetal
 unt vienc si in ir hant.
 dennoch was ir unbekant

Die Hs. 5. glaubt mirs 6. hirs 14. kund niemand
 16. zugi 20. man si
 3. Da 5. Die 7. Das si 10. eilet

- der vogel tugent beider:
des engalt si leider.
- 15 diu frouwe sach den vinken an:
dô dûhter si wol getân,
daz si in in ir buosen stiez:
die nahtegal si vliegen liez.
- 20 des schadeten ir diu swachen kleit,
daz ir der buosen wart verseit.
hin dan vuor diu nahtegal
mit ir vil wunneclichem schal.
dâ bi uf eime rise,
dâ sanc si wol von prise.
- 25 diu frouwe von leide nider saz
vil schiere, unt muote si daz,
daz si den vinken ie gevie:
von zorne si in vliegen lie,
dô si in hete verlâzen,
- 30 si sprach 'nû si verwâzen
von mir schône âne tugent
unt rîcheit âne jugent.'
des pflegent noch die frouwen:
swâ den kumet ze schouwen
- 35 schône unde rîcheit,
dar uf sint si gereit.
si solten merken ganze tugent
unt schône verwîzzen jugent
an einem iegelichen man:
- 40 unt treiter niht guotiu kleider an,
sô hât doch etlich hâhen muot
unt ist ze minnen alsô guot
als der von zobeln ist wol bekleit
unt doch lebt ân gewîzzenheit.
- 45 der vinke ist der rîche man
unt treit diu guoten kleider an:
der git den frouwen guotes vil:
si legent in swâ er selber wil,
in den buosen oder dâ bi:

19. nachtgalhâ 20. Dez schadeten ir die swachen laid
23. auff ain reis 24. breis : 29. Da 31. 32. 44. on
34. vya 35. Schóni 36. genaigt 39. ietlichâ 40.
unt fehlt besser gûti 42. zâ 46. die 48. wa

- 50 dennoch sint si vor im fri
herzeclicher minne,
mich entriegem den min sinne.
din nahtegal ist gezakt
mit ir tugende manecvalt
55 ze dem höveschen unde wisen:
der sol sich dá mit prisem,
daz er siner friundin liep si,
so ist sîn herze von sorgen fri.

III.

- Manec schoene linde stát,
der nieman kein ahte hát,
unt stüende si bî den liuten,
daz man si solte triuten
5 bescheîn unde leiten.
nû wil ich inch hereiten,
wem sich der boum gelichet.
manec wîp ist só gerichet
von éren unt von muote:
10 daz enkumet ir nimer ze guote.
ân ir schulde daz geschilt.
daz meinet, daz si nieman siht,
der an ir erkante ir güete.
swie wol ein boum blüete,
15 der gebirt nimmer wol,
ern habe den weter als er sol.

50. Dennoch in 52. Mich triegent den 55. Zu dem
hüpschû vñ 58. von fehlt besser 1. 8. Menig
2. niemant 10. nimmer 12. niemant 16. Er habe den

*Aus der dresdener Hs. M, 68, Bl. 78b bis 78d.
Was im lit. Grundr. S. 338 als das Ende des dritten
der hier mitgetheilten Beispiele angegeben wird gehört
zu einem Gedichte über das Lügen, das in der Hs.
auf das vorige Gedicht aus Versehen ohne Absatz oder
grossen Buchstaben folgt. Anfang Ich ler nîl wol
ainen man Der ez lernen wil vñ nît enkan Wie er der
lagin walte Vñ auch die sel behalte.*

Hpt.

TISCHZUCHT.

*Auszug aus der göttweicher Hs. Q. 67, Pop.,
8 Octavblätter, aus dem Anfang des 16. Jh.*

Tischzucht bin ich genant,
in allen landen wol erkant.
Wer mich mit züchten üben tut,
der wirt vor schanden wol behut.

Anfang der Verrede: Gar kurz han ich mich bedacht
zusammen zu reimen dir dis büchlein, das du deine kin-
der im anfang der lernung darin unterweisen solt u. s. w.

Den tisch zu decken sei nit treg:
ein zwehel fleißiglich darum leg:
das salzfaß soltu nit vergessen,
den schüsselring ins mittel messen.
einem jeden leg sein teller dar:
die löffel al in zwei teil mach gar:
brot, ruckes und weißes, leg zusammen,
zu jedem teller soltu gamen u. s. w.

Mit dem messer halt dich nach sitten:
sich tapfer und laß dich nicht bitten.
also hab ich es versummen
von hern Erharten dem frummen,
als er es zu hausen gelernet hat,
da er von edlem samen ist gesat:
im schilt fürt er ein wider.

ich hab gedacht e sider,
zum elsen solt nit jagen,
besunder die hend vor zwagen.
nach dem du zu dem tisch hin ge,
mit ernst sprich 'benedicite.'

wan du isest mit einem man
aus einer schüssel, so sich ja an:
hat er darin die hende sein,
so stols dein hende nit darein,
wan du brot solt schneiden,
so soltu die unzucht meiden

und setz nit an die brust das brot:
es ist zu hof ein großser spot u. s. w.

Auch niemant kein ei aufbrechen sol,
er schneid dan brot vorhin
und brech dan auf das ei sin u. e. w.

Soltu mit einem ein stockfisch essen,
 so soltu nit vergessen
 spalt in zwei teil das stuck eben,
 und solt ein stuck fürbafs geben,
 da der grad hanget an,
 so went er das gröfser teil han,
 und hat doch das best nicht,
 und ist von dir ein gut geschicht u. s. w.

Reich salz mit blofser haant niemant,
 an die hübscheit bist gemant:
 du solt ein messer stolzen davein,
 und leg es atuf ein brot oder tellerlein
 für einander oder für dich,
 das stet wol und ist höflich u. s. w.

Über tisch nit krau dich,
 es ist zu hof gar spötlich.
 greif nit in den busen oder auf das haupt,
 man meint, du seist lausig und betaupt u. s. w.

Brich an dem licht, vertilg den batzen:
 mit fleifs soltu deine kleider nutzen.
 wirt dein hauch zu zeiten munder,
 und dein hindern bezwing besunder,
 das er kree an der zeit:
 mach dich von leuten weit:
 tu es alsbald an der selben stund:
 ist deinem leib gat und gesund u. s. w.

Anno 1522.

*Her Erhart, der frumme, dessen Erwähnung geschieht,
 ist wahrscheinlich derselbe, der das in derselben Hs.
 unter der Ueberschrift Küchenmeisterei vorhergehende
 Büchlein unterzeichnet hat: Geschriben In Melck dem
 kloster von Erhardten Seyt (wenn nicht Geyt) Accolito
 1491 Professan des Jars MVXXV Tausent fünffhundert
 vii xxv. Dem Gott lou in ewigkeit. Vielleicht ist auch
 die Tischzucht von ihm verfasst und geschrieben.*

Hffm.

MÄRCHEN UND SAGEN.

Die Handschrift 1279 der leipziger Universitätsbibliothek (319 Papierblätter in Quart, aus dem 15. Jh.), von Herrn Oberbibliothecar Gersdorf mir gütig mitgetheilt, enthält

Bl. 1a bis 10a das Inhaltsverzeichnis.

Bl. 11a bis 110b äsopische und avianische Fabeln in Reimen. Ich gebe den Prolog und die erste Fabel zur Probe.

Prologus in esopum theutunicalem et avianum.

Got yfs aller dyng eyn anevang
 He sal vns allen syen bekant
 Werde wyr en gerne nennen
 So wert her vns daste eer erkennen
 Got vater saen heylyger geyst
 Sy vnser hülfe aller meyst
 Maria jungfrowe muter reyne
 Hylf vns allen gemeyne
 Das wyer genade erwerben
 Vñ yn sünden nicht vortorben
 Halde wyr der klugen meystere lere
 So erwerbe wyr gut vñ ere
 Dy heylige schryft vns gybet raet
 Das wyr vns hūthen vor myssetat
 Vñ ūben vns yn guthen werken
 Do mete wyr vnse sele sterken
 Och vynde wyr heydenischer meystere vyl
 Dye geben vns vyl guter byspyl
 Dy och leren ere vñ czucht
 Wer der selbigen recht gebrucht
 Her mag dar vñ nemen lere
 Vñ och lernen czucht vñ ere
 Dy predigere solt yr recht vornemen
 Vñ yrer lere jv mecht schemen
 Dye haydenischen byspyl lere geben
 Wye man sal met guthen sethen leben
 Von eynem meystere wyl ich an heben
 Was der hat gutis beschreiben
 Ab syne byspyl sere lygen
 Doeh können sy nymande betrygen
 Der sal vch werden so bekant
 Das her yfs esopus genant
 He schrybet von den thyrn wyld
 In walde vñ yn gevyld
 Der hane kūmmet zum ersten her
 Nach weysse vñ hauer stvnt syen geer.
 Eyn hane vant eynen edelsteyn.

Hy wyl ich vch vormanen
 Vnde schriben von eyne hanen
 Das sold yr ebene merken
 Synen lyeb wolde her sterken
 He flach verne vf gennen myst
 He suchte nach syner alden lyst
 He schar met beyden fußen
 Ab he spyze fünde süße
 Das her syen hertze möchte laben
 Vñ möchte sich dor noch bas bethragen
 So schar he met dem eynen beyn
 Vñ vant eynen schönen edelen steyn
 Der wals vorblichen vñ nicht vyen
 Es mochte wol edel jaspis syen
 He sprach eya was machsdu hy
 Vff dyfsem myste vor allem vy
 Ich achte dyn werlich nichtesnicht
 Ich habe noch ny vf dich getyoht
 Ich frage nicht noch dyme rathe
 So hebe ich dich nicht vfs dyfsem quate
 Ich neme vor dich eyn hauerkorn
 Das ich dich vynde das thut myr ozorn
 Wen dich eyn grofser meyster fünde
 Vñ dich recht erkennen künde
 Der möchte dich reyne polyren
 Vñ mochte dich met golde czyren
 Deme móchstdu nütze werden
 Dy wyle he lebete vf erden.

Moraliter

Wen eyn thore wyfsheyt vynt
 Der acht her gleich alze den wynt
 Her freyt noch klugheynt nichtisnicht
 Wyfsheyt ym alze eyn wichtis.

Bl. 111a bis 113b Von der werlde ythelkeyt. *Anfang*

Sich mensche wye dy werlt yfs thod
 Begraben yn manicher sünde not
 Alle dyng werden nu vorkart
 Gotis dynst wert nicht bewart u. s. w.

Bl. 114a bis 129b Eyn gesichte wy dy sele czu deme
lichenam sprach. *Anfang*

Phyllibertus yn frangrich alze ich las
 Eyn recht götlich eynsedel wals
 Syen heyliges leben wals gothe kunt
 He hatte eyn warhaftigen munt u, s. w.

*Der Anmerkung zu Freidank 163, 15 kann aus
Bl. 115a beigelegt werden*

Wafs helfen dich deme alle schöne hufs
 Wen man dich threyt czu der thór her vñs
 Dyr muß genügen an dynen dang
 An eyne grabe söben fulse lang.

Eine ältere Bearbeitung dieses Gedichts verzeichnet der literarische Grundriß S. 445 f.

Bl. 129b bis 131b Von eyne juden der thrug vyl geldes durch eyn konygrich *u. s. w.*

Bl. 131b bis 135a Eyn rich börger wart falschlich vor syme kónyng bekloyt von eyne ryttere do solde he sich rechtvertigen vñ solde met deme ryttere kempen do waz der börger alzu alt vñ konde nicht kempen do schygte he vor sich eynen gebuer der gewan den kamp. In eyne lande was eyn gewaldiger richer kónyg der hatte yn syme houe eynen rytter *u. s. w.*

Bl. 135b bis 160a Von der truwe vñ ganczen gehorsam dy eyne eliche frowe phlichty yfs czu haldene yrem elichen manne Epistola ad Johannem bochacium de certholdo de insigni constantia et vxoria fide. *Die Geschichte der Griseldis.*

Bl. 160b bis 235a Hyr nach volget das geschichte von Apollonio tyro eyne lybliche historie vñ von dem kónyng anthiocho der syne eygene tochter beslyff. Antiochus was eyn gewaldiger kónyg yn syme grosen rich vñ sas yn der stat anthiochia dye den namen antiochia von ym hatte. der selbige kónyg hatte gar eyne schöne thochter von syner vorstorbenen frowen *u. s. w.*

Bl. 236a bis 248a In eyne grosen kónygrich wafs eyn behender lantkúndyg berufen róber *u. s. w.*

Bl. 248b bis 259b In eyne lande alze ich las
 Eyn jung edel man gesessen wafs
u. s. w.

Bl. 260a bis 269b Ich las von alden langen yaern
 Das ich von eyne kónyng habe
 ervaern *u. s. w.*

Bl. 270a bis 277a Eyn edeler herre alze ich las
 Vñ eyner schönen borg sals *u. s. w.*

Bl. 277b bis 284a Vor alden yarn wafs das rome-
 sche rich gar ryng vñ swach *u. s. w.*

Bl. 284b bis 286b Von eynem bózen wybe.

Bl. 287a bis 294a Von czwen ryttern schrybe ich hute
 Dy warp gar frome lute *u. s. w.*

fruchtig

C. F. Frider

Leipzig
 1873

Bl. 294^b bis 304^a Eraclius der keyser hatte eynem bruder der hyls narcissus. Syn wyeb hyls Elyzabeth He was eyn alt man vnde hatte keynen mut das ym kyndere wörden Dor ùmme bathen sy gote ùm eynen erben Sy worden von gote gewert dy frowe gewan czwene sùne Der eyne wart geheylsen dytterich der wysse, der andere dytterich der swartze u. s. w. *Die Geschichte der Crescentia in Prosa.*

Bl. 304^b bis 311^a In der stat nyczya, dy fünf myle wegs lyet von der stat kólne do wante eyn rich bórger der hatte eyne lybe tochter lyblich vnd sùberlich von syner lyben frowen dy gestorben wafs dy wyle das tóchterchyn jvng wafs u. s. w. *Die Geschichte der heiligen Hildegundis.*

Bl. 312^a bis 318^a Hyrnach volget eyne figure des kamps vñ des strytes des lebens yn dysser werlde dy sal men also merken vf der syten czu der lynken hant steen dy werltlichen lùte met yren sprúchen vf der syten czu der rechten hant glich da keyn steen dy ynnegen rechtvertigen lùte met yren sprúchen dy steen hyndene angezeychent czu latyn vñ czu dùtschcz. **Bl. 312^b** Dys ys der kamp vñ der stryt dyses krancken, vorgenglichen lebens yn dysser werlde

In praesenti nota lis est durissima mota
 Qui nunquam forte finem capiat nisi morte
 Triumphant boni dampnantur maliciosi
 Superbus de hoffertige spricht
 Despicio miseros dum dicor maximus heros
 Werde ich eyn grofs herre erkant
 So vorsmae ich dy armen alczuhant

gegenüber **Bl. 313^a** Humilis der demùtige spricht
 Contempno dici diuus qui fortia vici
 Ab ich óberwynde stargke lang [so]
 Dor ùmme werde ich nicht heylig erkant u. s. w.

Bl. 318^b bis 319^b lateinische Verse auf die Wíber.

Bl. 319^b lateinische Verse über die Bursales und folgende zwei Hexameter

Ach wat mich leytt ys dat jv saen hennyke tod ys
 Ya twar ik glóbet wol ich seget yv hóre gy dat wol.

Das Ganze ist von einer Hand geschrieben und wahrscheinlich Urschrift. Außer der überall gleichen

Sprache deuten darauf häufige Abänderungen zuerst anders abgefaßter Sätze, und Stellen wie die folgenden, mit welcher die gereimten Fabeln Bl. 110^b schließen :

Hye wyl ich dyfse fabeln enden
 Vñ wyl mich czu andern geschichten wenden
 Wer yr wyl me haben
 Der muß selber der noch graben
 Man mag yr noch rechte vyl vynden
 Wer sich der arbeyt wyl vndewynden [so]
 Der mag yr vyl czusamene brengen
 Ich wyl mich dor ùmme nicht wenden
 In gotis namen habe ich an gehalten
 An dem ende sal ich en billich laben
 Das [l. Das ich] andere geschichte mag beschryben
 Vñ mag ledyg sitczen vormyden
 Dor ùmme sal man das och lessen
 Es [so] besser wen vnnütze gereise.

Dafs die Handschrift das Werk eines Klostergeistlichen ist lehren die Schlusszeilen der Erzählung von der Crescentia Bl. 304^a An dem abende des heyligen geystes das yfs an dem phyngest abende yfs dys geschichte vfs geschriben vnder dem officio dy wyle man die tovfe seynte von eyne alden kranken brudere vf dem sichhufse yn dem dórntzcheyne.

Ich gebe hier die Bl. 129^b bis 131^b, 236^a bis 248^a, 248^b bis 259^b, 260^a bis 269^b, 270^a bis 277^a, 277^b bis 284^a, 284^b bis 286^b, 287^a bis 294^a enthaltenen acht Erzählungen. Die Interpunction habe ich hinzugefügt, die Abkürzungen aufgelöst, den schwankenden Gebrauch der oft nicht zu unterscheidenden Buchstaben u und v geregelt, Ergänzungen zwischen Sternen eingeschaltet.

I.

Von eyne juden, der thrug vyl geldes durch eyn könygrich. Do he sich besorgete, das he möchte syn leben vorlysen ùm das geldes wylde, do baet her den könyg und gab ym geschenke, das en syen schenke gelyten solde ober den walt: aber der schenke ermorte den juden yn dem walde: das offenbarten rebhünre.

[130a] Eyn rich jude thrug met ym vyl geldes und eynen grossen schatz; der wanderte durch eyn könygrich, dor ynne wafs eyn grosser walt; do besorgete sich der jude und vorchte sich, das he möchte syen leben vorlysen um des geldes wille, und gyng czu dem könynge yn deme rich und gab deme eyn schone geschenke, das her ym sölte lyen synen schenken, der en geleytte über den walt durch das rich. Der schenke wafs bereyt darczu und that wafs en der könyg hys unde geleytte den juden. Do sy nu beyde quamen in den walt, do sprach der schenke czu dem juden 'gee vor.' Czu hant erschrag der jude und vorchte sich vor dem schenken vnd wolde nicht vor geen. Do czoch der schenke syen swert ufs und sprach 'so wyl ich dich alhy ermorden.' Do sprach * der * jude 'lyber schenke, das thut nicht; es kan nicht vorborgen blyben. [130b] Ab heymelich mort den lüten vorborgen yfs, so mügen en doch dy voegele offenbarn.' Czu hant yn den geschichten floch eyn rebhun über sy beyde weg. Do sprach der schenke gar hönlich und spötlich 'das rebhun wert dem könynge sagen, das ich dich hye ermorde.' Alzo ermorte he den juden heymelich yn dem walde und nam ym alle syen gelt und synen schatz, den her by ym hatte, und begrub en yn dem walde unde gyng wedder czu hove. Dernach ober eyn ganz yaer, do geschach es, das deme könynge worden rebhünre geschangkt; dye lyefs ym der schenke wol bereyten und brachte sy dernoch czu thysche. Do he dye rebhünre vor den könyg uf den thysch saczte, do dochte her an den juden, den he ermort hatte und begunde czu lachene vor deme könynge. Do fragete en der könyg, wer ümme he lachte; do slug her es dem könyge ufs dem synne met frömden worten. [131a] Dor noch gar schyre über vyer wochen, do machte der könyng eyn süberliche kleyne wertschaft synen ambachlüten; do bye was och der schenke. In der selbigen wertschaft stalte sich der könyng czu male frölich und tröstlich, schymplich und schertzlich, und lyfs wyen und edele gethrenke genug geben, also das eczliche thrunken worden. Yn der selbigen schymperye fragete der könyng den schenken, wes he gelachtet hette, da he ym dy rebhünre uf den thysch saczte. Do hub der schenke an yn der thrunkene wyse und bekante, das he den juden her-

mort hette und wy he gesagt hatte, das rebhun worde es melden, und bekante alle andere geschichte. Do der könyg horte, he sweyg der wert stylle und waz frolich met den synen. Des andern thages gyng der könyng czu rathe met synen heymelichen rethen und fragete dy unde sprach alzo [131^b] 'was hat der vorschult, der von des könynges wegen eynen geleyten sal durch syn rich, und hat en selbes ermort und beroubet?' Do sprach dy rethe 'he hat den galgen vordyent.' Dor noch sas der könyng gerichte und ortheylte den schenken an den galgen, dor umme das he den juden ermort und beroubet hatte. Alzo wart der heymeliche mort durch dye rebhünre geoffenbart und gemekt.

Desselben Inhalts ist Boners 61stes Beispiel. Huldreich Wolgemuths erneuerten Esopus 2, 465 der frankf. Ausg. von 1623 (citirt in den Kinderm. der Br. Grimm 3, 204) und den Liedersaal des Hn. von Lafsberg 2, 160 kann ich nicht vergleichen.

II.

[236^a] In eynem grofsen könyngreich wals eyn behender lantkündyg berufen röber; das der mochte rich werden und grofs gut gesameln und erwerben, so brachte he czu ym vyl gute gesellen, dy alle worn och röbere, und der selbige lantkündige röber wart der andern röbere fürste und yr überste herre. Der selbige namhaftige röber wante nicht yn steten noch uf slofsen adder börgen, sunder yn dem walde, yn grüften und yn löchern yn den bergem und yn den steyarygken; dor ynne wals he met syner gesellschaft thag und nacht vorborgen und vorhalen unde wegelagete fürsten, hern, und richen koufluten, dy he alle vorvolget, und beroubete allerley volge, das ym czu handem quam, met synen gesellen und hatte keyne barmhertzykeyt über ymande. Alzo brachte he alle syn leben czu byfs yn syene alden tage und hatte gesamelt vyl gutes. [236^b] und geldes an silbere und golde und wart czu male riche von dem selbigen bösem gewunne gute. Dor noch yn synen akden yaern do betrachte he sich recht unde erkante, das keyne heymeliche dyng unvorborgen bleben dy lenge, und bleben och nicht

ungepnyget; sy wörden czu letczet offenbar und och gepnyget werden. Alzo vorzeyg he sich der bosen gewanheytt des roubens und stelens yn synen alden tagen und hub an eyn herlich leben czu fürnde und lebete tügentlich, alzo das sich alles volg sere wunderte, das he sich alze snel gebessert hatte. Under den geschichten hatte he met syner frowen drye söne, dy wolde he gerne anrichten das sy sich möchten erlicher met czüchten und thügenden hernen wen he gethaen hatte, das sy nicht rouben dorften noch stelen. Alzo ryeff he dy drye söne vor sich [237a] und leyte en vor manicherley hantweg, das eyn yozlicher solde kyssen und welen wals he lernen welde; do welde he ym czu helfen, das he möchte met eern leben und lyeb und sele erneern yn czucht und togent. Czu hant gyngen dy drye söne czu samene und besprachen sich und worden alzo czu rate, das sy sprachen 'lyber vater, wyr wollen keyn ander hantweg lernen, wyr wollen uns neern der narunge, der du dich erneert hast byls an dylse czyet; das yls unse syn und unse wylle und gevellet uns wol.' Do sprach der vater 'alzo vorlast yr ere und lob und eyn erlich leben und wolt geen und wandern eynen verlichen sörglichen weg, angewyls und nümmer sicher, unde wol [so] uch also met roubene gut unde richtum erwerben met grosen sorgen und met grosen verlicheyt, yn großer [237b] hycze, yn sweyse, yn kelde und froste. Ich sage uch vor war, das ich uch von alle myne gute eyn vyerlyng nicht wyl geben. Och solt yr das vor ware wyssen, das man yr gar wenyng vynt, dy yn süleher narunge eyne frölichen usgang gewynnen: es geet en gemeynlich gar öbele.' Do dy dry söne des vaters lere und raet vornamen, sy froyten dornoch nich, sunder vorsmaeten syne wort. Czu hant dor noch yn der naesten nacht do gyngen sy hen und stalen der könyngyne gar eyn kostbarlich schöne phfert met eyner besunder kunst und behendikeyt. Dy vorgeanten drye gesellen hatte wol erkant, daz keynerley ander futer das phfert essen wolde wen eynerley: das selbige wals gar lang krut adder gras, das yn dem füchten walde wechst. Alzo gyngen dy dry gesellen hen yn den walt und sneten das selbige lange krut adder gras, eyne grosse börde, unde dy czwene [238a] brüdere bunden den kleynsten bruder yn

dy börde yn das lange krut unde thrugen das czu market. Gar schyre quam der könyngynnen hovemeyster und koufte das futer dem pherde, daz keyn ander futer essen wolde. Alzo lys he dy börde heym tragen und legete sy yn den stal czu dem pherde und slouls den stal veste wedder czu: aber he wuste nicht, das der junge geselle dor ynne verbunden wals. Dor noch yn der mytternacht, do alles volg veste slyff, da stunt der junge geselle uf uss deme krude und uss der börde und czomete das phert met syne güldynen czoume und satelte es met alle syne herlichen gezüge, der alczu male von rottem golde gemacht wals; och vorstopte he dy schellychynne met wachlse, dy an dem gezüge hyngen, das sy nich klyngen solden wen he das phert weg ryten würde. Do he [238^b] das alles volbrachte, do offente he den stal und reyrt das phfert gar snelleklich yn der nacht weg do ym syne brüdere hen bescheyden hatten czu kummene. Czu hant worden das dy wechter yn der stat gewaer und volgeten ym nach: he floch zu synen brüdern; do worden sye alle drye begryffen und worden uff den morgen der könyngynne gebracht. Alzo worden dy drye brüdere czu hant yn dem ersten anhebene yrer handelunge, des stelens, betrogen und geschant. Do nu dye könyngynne dye drye gesellen sach, daz sy gar weydlich lüte warn, do herforschte sye und erkante, das sy kyndere warn des vorgenanten namhaftigen ebenthüerlichen röbers, der sich nu frömelich gesatzt hatte und wals gesessen alze eyn gehorsam man under der könyngynne. Czu hant satzte sy syne kyndere yn den [239^a] kerker gefangen und sante noch yrem vatere und sprach, ab he syne kynden welde lösen, sy wern yre gefangenen. Do entworste he, das he yr nich met eyme scherle lösen welde. Do sprach dye könyngynne 'du byst gar eyn berufen namhaftyg röuber gewest: nu sage myr dy gröste ebenthüre, dy dyr weder yaern yfs dy wyle du byst eyn röber gewest: so wyl ich dyer dyne kyndere weder geben.' He sprach 'frowe könyngynne, vornym myne rede: ich wyl dyr sagen ebenthüre, dy mich vyl serre erschrekhet hat wen fuer adder wasser. Ich und myne gesellen vornamen und hortten, das yn eynem wylden walde czwyschen eyme geberge czwenzyg myle weges von den lüten wante

* eyn * reise adder eyn regke, der hatte vyl thusen
 marg sylbers und goldes. Do erwelte ich czu myr re-
 delich gesellen, alzo das unser hundert warn by enander,
 und czagen [239^b] do hen met grosser arbeyt. Do wyr
 den regken nicht heyme funden, do ware wyr czu male
 fro und namen sylber unde golt alzo vyl alze wyer ge-
 tragen konden: do meynte wyr sicher und fredesam do
 von czu gende. Gar schyre quam der selbige regke
 met nuyn andern regken unvorsens und vying uns allen
 hundert und theylten uns under sich, das yezlich czehene
 nam myner gesellen; und ich armer dorftiger met mynen
 nuyn gesellen geuyel deme reisen, dem wyr das sylber
 und golt genomen hatten; der hant uns dy hende uff
 den rugken und fürte uns yn syne gruft yn dem berge
 und treyb uns der yn alzo dy schaff. Do gelobete wyr
 ym, das wyr uns lösen welden met vyl geldes unt met
 grossem gute; aber he sprach, he welde keynerley gelt
 von uns nemen, [240^a] sunder he welde unse fleysch
 fressen. Czu hant begreyff he eyne, der aller vettest
 wals; den hyw he und czuslug en uf stugken und kochte
 en. Alzo selbigest frafs he uf yezlichen tag myne ge-
 sellen alle met den ander und tqwang mich dor czu,
 das ich sy muste helfen essen. Dor noch do meynte
 he, das he mich och erworgen welde. Do erdochte ich
 eyne lögene und sprach ich sehe wol, das du böse
 ougen hast und böse gesichte: ich bin yn der kunst
 der artztye wol bekant und ervarn; ich truwe dyer wol
 czu ratene und czu helfene, wylt du mich lebene lassen.
 Czu hant gelobete he myr vor myn leben, das ich yn
 hülfe an syme gesichte. Alzo schygte he myr allen ge-
 czuyg und gerete, das ich dar czu haben wolde. Czu
 hant nam ich eyn vals ful öels und goufs das yn eyne
 kessel und mengete dor czu swevel [240^b], pech, saltz,
 auripigmen unde andere schedeliche dyng und sout dy
 alle dürchenander, das ich ym wolde machen eyn plaster
 uf syne ougen. Aber do dy vorgeante materie sout und
 wals rechte heys, do goufs ichs ym under dy ougen
 und uf synen hals und vorbrante yn czu male sere, das
 syne hut ober den ganczen lyeb czu samene schrump
 und abe gyng, unde benam ym das selbige gesich-
 te, das he noch hätte, und alle syne adern klympen
 sich. Czu hant vyel he nyder vor grosser wetage und

welczte sich hen und her yn dem hufse und schreyg und hüylte und bülkete alze eyn lewe adder eyn ochfse czu male eyflich und grusamklich. Dor noch yn der grossen wetage wart he czu male czornyg, und yn grossen grymme erwuschte he syne grosse küyle und lyeff yn dem [241^a] hufse ümme hen und her und suchte mich und slug an dy wende unde an dy erde hy und da. Alzo woste ich nicht wals ich begynnen solde adder wo ich mich behalden und bewaern könde; das hufis wals allewege veste czu und hatte gar hochie muern, och wals keyn ufsgang noch yngang, wen dy thöer, dy wals veste vorsehens met yseryn regeln. Alzo suchte he mich yn allen wynkeln yn dem hufse. Czu letczst steyg ich an eyner leyter under das dach und hyng mich met beyden henden an eynen hanebalken; do hyng ich den tag und dy nacht. Dornoch do ich das nümme erlyden konde, do muste ich hernyder styen und mengete mich under syne schaff; met den lyeff ich gar dygke czwyschen synen beynen weg, daz he myn nicht geware wart. Der selbige reise hatte thusent schaff, [241^b] dy he thegelych czu der weyde yn das velt lyefs geen, und quamen alle tage von en selbes wedder heym. Under den geschichten vant ich yn dem hufse by den schafften eyn vel von eyne steer; do want ich mich yn das selbige vel und schygte dye hornre über myn höbt. Do hatte der regke dy gewanheyt, wen he dy schaf ufs lyfs an dy weyde, so lyeffen sy czwyschen synen henden, das he sy czalte, uf das velt, und welch he begreyff das aller veyste, das behylt he und kochte es uf den thag und frals es. In der selbigen malse were ich och gerne do von geloufen und lyff ym och czwyschen dy hende alzo dy schaff alle thuen musten; do ergreyff he mich und erkante das ich veyst were; do sprach he 'du bist gar vet, du must myr mynen buch hüte füllen.' Do gebruchte [242^a] ich myner sterke und sprang von ym reddehich ufs synen henden; aber he dergreyff mich wedder: ich entsprang ym aber ufs synen henden; das thaet ich söben verte. Czu letczst wart he czornyg und treyb mich czu der thöer ufs und sprach czörnygklich 'louff doch hen, das dich dy wolfe fressen; du hast mich dygke genug betragen adder gesert.' Czu hant warf ich abe das vel, do ich mich yn gewunden hatte, und trat

von ym und warff ym hoylich und spötlich vor, das ich ym also dygke enkangen were. Do he mich horte, do czoch he von synem vyingere eynen gulden ryng und sprach 'sehe, nym den gulden ryng czu eyner gabe; den hast du wol vordynt. Es czemet sich anders nicht, das eyn sulch behende man sölte umbegabet blyhen.' Alzo nam ich den ryng und styfs en an mynen [242^b] vyinger. Nu weyls ich nicht wye der ryng alzo bezobert waz, daz ich muste stete schryen 'hy byn ich, hye byn ich;' das selbige konde ich nicht gelassen. Do volgete der regke myner stymme nach; ab he wol blynt waz, doch lyeff he yn dem walde noch myner stymme 'hye byn ich, hye byn ich' und styels sich czu wyleu an dy püsche und an dy este, das he vyel alze eyn grofs mechtyg boum. Czu letczt, do he nae by mich quam und ich konde das geschreye nicht gelassen 'hye bin ich' von kraft wegen, dy der ryng hatte, und konde och den ryng nicht von dem vyingere gewynnen, do muste ich von not wegen den vyinger met den czennen abe byfsen met deme ryng, das ich nicht me dorfte schryen 'hye byn ich.' Alzo vorlouis ich mynen vyinger [243^a] und behylt mynen gesunden lyeb lebende.' Dor noch sprach der kündige röber czu der konyngynne 'das habe ich dyr gesoyt, das ich erlöse den eynen soen; nu wyl ich dyer sagen eyne andere ebenthüre vor den andern soen. Dor noch do ich des regken lofs wart und ledyg von ym quam, do wanderte ich czu male erre wege yu dem grusamen wyltenyfs und konde met nichte wyfsen wo ich hen solde. Ich steyg gar dygke uff hoche boyme, uf gar hoche tannen; ich steyg gar uf hoche spytze berge, do ich mich mochte wyet unde verne umme sehen, das ich möchte erne erkennen wo dy lüte wanhaftyg weern; aber ich konde nicht mee ersehen noch erkennen, wen grulsam grofs wyltenyfs. Czu wyleu steyg ich von den hohen bergen czu male thyeff keyn thale alze [243^b] yn eyne tyffe abgründe; von dennen steyg ich alzo gar hoch keyn berge alze ich keyn hymmele stege. In dem selbigen wyltenyfs begeyaten myr czu male vyl wylde tyer, lawen, beern, wylde steer, büffel, waldezele, gyftige slangen, manicherley geslechte der slangen unde schützliche worme, und och wylde ruche lüte, hörnechte lüte und snebelecht, alzo grusam, wen ich daran gedenke so erschregke ich

noch hütetages. Alzo selbigest czoch ich durch thael und berge, durch walt und wyltenyfs, ver manichen wylden thjern, hungerig und derstig, yn grosen sorgen, das ich czu male müde wart und swach und lafs. Czu letczt quam ich uff eynen hohen berg, do sich dy sunne neygete keyn abende; do sach ich czu male verne und sach gar thyf eynen [244a] grusamen wylden thael, czu male eyfslich. Do wart ich gewaer, das eyn roch uff gyng alze von eyme geheysten bagoven; do margte ich gar ebene wo der roch were und liff gar czowelich von dem berge; dor under vant ich dry dybe, dy warn nuwelich gehangen; do erschrag ich und vorchte myens lebens gar sere und besorgete mich, das ich queme yn eyns andern regken hufs adder yn syne gewalt. Czu letczt vorsan ich mich unde vaste yn myr eyn thorstig küne hertze und gemüte und gyng vor mich weg. Do vant ich eyn hüschn; syne thoer dy wafs wyet offene; do vant ich eyne frowe alleyne ynne sitzene mit eyme kynde by dem kollefüere; do gyng ich yn das hufs und gruste sy und frage [so] sy, wafs sy do machte alleyne, ab sy och eynen man hette, und froyte, ab ich verne were von den landen, do dye [244b] lüte wanten. Do sprach dy frowe, ich were gar verne von den lüten yn dem wyltenyfs, und sprach vort me mit weynenden ougen, das sy von yrem manne were genomen mit dem kynde yn der naesten nacht von den wylden unvornümfugen lüten, dy yn dem walde wanen, dy man stryges nennet, und were do hen gebracht yn das wyltenyfs, und dy selbigen wylden lüte hatten yr gebotten, sy solde das kynt kochen, wen sy wede heym quemen so welden sy es fressen. Czu hant erbarmete ich mich ober dy frowe und ober das kynt und satczte yn mynen syn und hertze, das ich dy frowe welde mit yrem kynde erlösen. Alzo lyeff ich balde czu dem galgen, do dy dry dybe hingen, dy ich vor gesehen hatte hangene, und nam den myttelsten dyeb von dem galgen, der waz czu male veyst, und brachte en der frowen yn das hüschn, das sy den solde kochen und solde en den wylden [245a] lüten vor setzen czu essende. Alzo nam ich das kynt und vorbarg das yn eyme halen boume; den thoden dyeb teylte ich uf stügken und hyls en dy frowe kochen, und behylt mich heymelich hynder dem hufse, das ich möchte erkennen von wannen

dy wylden untempungigen lüten her quamen unde ab en
 not were, das ich der frowen, czu hülfe queme. Dor
 noch gar achyre da dy sunne under gyng, do sach ich
 von den bergen loufene gar ungestalte creatur, eylich
 und grulsam, glich alze dy affen; dy alepten hynder en
 eynen blutygen körper, aber ich woste nicht wals es
 wals. Czu hant do sy quamen yn das huls, do ent-
 zunten sy eyn grofs füger und czuryassen den blutygen
 körper, den sy bröchten, met den czenen und frassen en.
 Dar noch eyne kleyne wyle, do rugten sy den tob von
 dem fügere, do den dybes flaysch ynne gekocht wals
 unde teylten dye [245b] stügke under enander czu dem
 abentessen. Dornoch do das wart volbracht, do sprach
 der oberste under den ungehuyern wylden lüten czu der
 frowen, ab sy yr kynt gekocht hette, das sye fressen
 hetten. Sy bekante, das yr kynt gekocht were und sy
 hettens gessen. Do sprach der selbige ungehuyre man
 sich glöbe, das du dynen soen vorhalen hast und hast
 uns gekocht der dybe eyn, dy an dem galgen hengen,
 den wyr gessen haben. Alzo hyls der selbige ungehuyre
 man dry wylde man hem loufen, das sy solden brengen
 von yczlichem dybe eyn stügke, das he möchte wyssen,
 das dy dybe alle drye an dem galgen noch hengen. Do
 ich das horte, do lyff ich balde vor hen und hyng mich
 met mynen henden myttene czwyschen dy czwene dybe
 an das sey, do der drytte dyeb gehangen hatte, den ich
 vor hatte abe genomen. [246a] Alzo nu dy drye unge-
 huchte, dy wylden man, quamen, do aneten sy von ycz-
 lichem dybe eyn stügke von den lenden adder us den
 arsballen und aneten och von myner arsballe eyn grofs
 stügke; das mag ich noch wol met der narwe der wun-
 den bewyssen. Alzo lyffen sy wedder czu yrem obersten
 ungehuyrem wylden fürsten. Do der namhaftege eben-
 thüerliche röher dyse wort gesprach, do sprach he czu
 der könyngynne 'sych, frowe könyngynne, das yls dy
 andere ebenthüere vor den andern seen. Hyr noch wyl
 ich dyer sagen dy drytte ebenthüere vor den drytten
 seen. Dor noch do ich an dem galgen gar swerlich
 gewunt wals an mynen lenden, do sengete ich mich
 her under und bant myne wunden met lynen thücher
 und wällen und was ich kunde hebben. Das blut flous
 von myer alze eyn flyss uf dye erde; das [246b] hette

ich gerne geseht; aber ich konnte nicht, sunder ich trachte und dochte wy ich dye frowe mit dem kynde erlösen möchte, alze ich yr gelobet hatte. Also lyff ich wedder heymelich hynder das hüschyn und hörchte wafs sy nu begynnen welden; aber ich hatte grofs lyden, yamer, und leyt, und wafs krank, swach, (und ganz müde, von hungere, dorste, vyl wachene. Under den geschichten vorsuchte der ungehuyre man, der oberste under den wylden lüten, dy dry stügke, dy von den dyben gesneten warn. Do he das koste, das us myner arsbelle gesneten was, das wafs noch blutyg und frysch, do sprach he alzuhant 'loufft balde hen und brenget den myttelsten dyeb hye her; syen fleysch yfs noch frysch und smegket gar wol.' Do ich das horte, do lyeff ich balde vor hen wedder czu dem galgen und hang mich mit mynen [247^a] henden an das seyl, myttenen czwyschen dy andern czwene, do ich vor hatte gehangen. Czu hant quamen dye ungehuyern wylden lüte und namen mich von dem galgen und denten und crogen mich mit henden unde füßen über dorne und dysteln bys yn das vergemante huf. Do warn sy alle gar frölich und stragten * mich * dort hen uff gene erde also lang alze ich wafs. Do scherften sy yre ozene und yre messere über mich und bereyten sich alle, das sy mich freissen wolden. In der malse hub sich eyn grofs ungewytters alder wynt, der dy ungehuyern lüte also erschregte, das sy vor größen vöchten usfuern ozu allen venstern und löchern und durch dy thöern und ooh czu dem dache. Also lyffen sye mich legen by der frowen yn dem huse. Gar schyre yn dryen stunden begundes thag czu werden [247^b] und der schöne klere tag gync uff. Do herhub ich mich mit der frowen und mit dem kynde und wanderte durch dy wyltenyfs vycrzyg tage unde alsen wörczelchyn und löbechyn von den boumen und manicherley gekrüde, das yn dem walde wechst. Also quam ich wedder us dem enelende czu den lüten und brachte dye frowe mit dem kynde wedder czu yrem manne. Dor noch do dye künigynne dye ebenthüerlichen geschichte horte von dem namhaftigen küniglichen ritters, do gab sy ym syne drye söne weder, dy sy gefangen hatte.

der rebau **Sesit male videtur magis atq.** *ein* *ein*
 abaz d Wer nach ebenthüre geet und steet, *bau* *sch*
 abt d Ebenthüere ym Gycke weder veert, *bau* *sch*
 abt d Gelügke unde ungelügke, *bau* *sch*
 abt d Dy mögen sich gar lichte verrügken, *bau* *sch*
 [248] Uff gelügke darf sich nyman wagen, *bau* *sch*
 abt d He mag gar lichte werden betragen, *bau* *sch*
 abt d Raet und lere yfs alle czyet gut; *bau* *sch*
 abt d Eyn yczlicher sye wyse und kling, *bau* *sch*
 abt d Wer do wyl das ym gelynge *bau* *sch*
 abt d Der sehe selber czu syme dyngē, *bau* *sch*
 abt d Alezu vyl getruwen yfs nicht gut; *bau* *sch*
 abt d Nymant weyfs was der andere thuet, *bau* *sch*

Das Abenteuer des Rieblers mit dem Missethater
 stimmt mit der homerischen Kybeleja so sehr überein,
 daß sich den Götlande am ehesten mittelbare
 Abstammung dieses Theiles den Erzählung aus der
 Odyssee ebenso wenig abweisen läßt als bei dem ähn-
 lichen Abenteuer, das Sindbad hin tausend und einer
 Nacht durcht. Doch läßt sich auch gegen die An-
 nahme eines grüßten, weitverbreiteten in die Odyssee
 eingedrungenen, aber durch unabhängige Forschungen
 Mirkens, sehr richtig, eines eithaisidenden, demselben
 Mirkens, von menschlichen Riesen, von westlich
 Mittelalter, manche gegeben haben, von Bleis, von
 Nürnberg, Gleichnis MS. 2, 205, und das in den alt-
 Kallern 2, 178 ff. und in Wackerthals, alt. Leo-
 buch 147 ff. abgedruckte, Beispiele Sittlicher, Sprich-
 wörterlich heißen (Haupt, der Br. Grimms 2, 265) die
 selben händel lieben einwärts von einander, gegen
 ein and

III.

[248] In eyne lande, alze ich laß,
 Eyn jung edel man gesessen walt,
 Der selbige reyt en eyner czyet yn den welt mit
 eyne hunden gegen; do wart he getware eyner hynden,
 dy wals styser wēn der sne, dye hatte geheyn czanken
 an yczlichem horne. Dy selbige hynde, hoch en wale
 suel vor ym yn das gebirge czwyschen dy wylden hochē

höveln. He volgete yr gar czowelich noch yn den vyn-
 stern walt czu male verne. Czu letczť quam he yn
 eynen wylden thael durch dy digken vynstern höume;
 do vorloufs he dy hynde von den hunden. Do reyť he
 yn dem walde hen und her und ryeff dy hunde wedder
 czusamene, also lange, das he quam an eyn flyels; do
 vant he ynne stende eyne schöne jungfrowe nagket, dy
 wusch yren [249a] lyeb und hatte eyne güldene kettene
 an yrer hant. Czu hant wart he yn yrer lybe entzunt
 und aleych czu yr unvorsehens und nam yr dy kettene
 als der hant, dor ynne sünderliche kraft ynne wals und
 planeten ynguls adder ynflofs: dor ümme werden süliche
 frowen wünschelwybere genant. Alzo ergreyf he dy
 jungfrowe met der kettene und thrug sye nagket als dem
 wassere unde vorgafs der hynden met den hunden unde
 erwelte sy ym czu eyner brut und czu eyner elichen
 frowen. Alzo leyte he sy by sich yn das geczeelt by
 dem flyße, und beslyeff sy dy selbige nacht und vollbrachte
 met yr syne hochczyet. Gar schyre nooh der mytternacht
 sach dy jungfrowe yn das gesterne; doch wals sy nicht
 [249b] mo jungfrowe, sunder sy erkante an dem gesterne,
 das sy antphangen hatte sechs söne und eyne thochter.
 Das offenharte sy dem selbigen yrem hern yn grosfer sorge
 und värohte; aber he nam sy süberlich yn dem arm und
 traste sy lyehlich. Do es nu morgen wart, do furte he
 sye met ym uf syne borg. Czu hant, do des edelen
 jungen mannes muter dy junge frowe sach und erkante,
 das he sy czu eyner alichen frowen genomen hatte, do
 besorgete sy sich, das sy gewalt und ere uf dem slosse
 vorlysen würde, und wart betrubetes gemütes und wart
 yr gram und haste sy czu male sere und ryet und larte
 yren soen und hern, das he sye nicht also lyeb solde
 haben und hette gerne kryg [250a] und czorn czwyschen
 beyden gemacht. Aber sy konde es nicht czu wege
 brengen; der soen walde yre wort nicht hörn und war
 unantyg uff sy. Do sy das erkante, do stalte sy sich
 czu male gewollich und dynsthaft und gar trostlich keyn
 yrem soen und keyn der jungen frowen; aber es gync
 usf eynem falschen hertzen, sunder sy hatte yn yrem
 hertzen eyne grosse grasame bolsheyt herdacht und be-
 tracht, dy sy der jungen frowen hyrnoch erczyete, do
 sy es alles bequemes kollbringen konde. Aber met dem

usfewenigen geberde so eerte sye und werdigete dy
 junge frowe. Under den geschichten begünde der jungen
 frowen yr buch uff czu gende und naete sich czu der
 czyet der geberunge. Dor noch yn [250^b] kortzer czyet
 do gebaer dy junge frowe sechs frische söne und eyne
 tochter, alzy vor erkant und gesoyt hatte; dy hatten alle
 guldene ryng an yren hellsen. Czu hant quam das böse
 alde wyeb, dy muter des jungen hera, und bewyste yr
 grosse falsche bofsheyt, dy sye yn yrem hertzen betrach
 und usferducht hatte, unde nam dy söben kynderchynne
 dy wyle dy muter slyeff unde thrug sy weg und legete
 söben junge welferchynne an dye steet, dy och yn der
 nacht geborn warn. Das vörgenante böse ungetrawe
 falsche wyeb hatte eynen besundern heymelichen knechti
 der yr alczu getruwe wals; deme antwarte sy dy söben
 kyndere unde gebout dem by synen truwen und eyde und
 ganczer warheyt, das [251^a] he dy kyndere solde tragen
 yn den wylden walt und solde sy thöten unde begraben
 yn der erden adder solde sy ertrenken yn dem wasseret.
 Der knecht gelobete, das he das thuen welde, und brachte
 sy verne yn den wylden walt und leyte sy under eyne
 boum und bereyte sich, das he sy erworgen wolde. Do
 erschrag he yn ym selber und sprach 'ich wyl unschuldyg
 syn an dem thode' und lyfs sy legen lebene und gyng
 wedder czu der frowen und sprach, das he yr gebot
 volbracht hette. Aber der schepper aller creature, der
 alle dyng czu dem besten erkennet, schyngket, und füget,
 der sach an dysse jungen menschen, das sy syne creature
 warn, unde sante en eynen vater, der sy ernerte, eyne
 alden wysen meyster, der yn dem walde wante im kunst
 und wysheyt [251^b] wylle, das he der wysheyt bass
 gewarten konde; der nam sy uff yn syne gruft und er
 nerte sy alze syne eygenen kyndere met der mylden der
 hynden, dy czu ym gewant warn czu kunnene söben
 yaer. Under den geschichten, do dy kyndere worden
 weg gebrach, do ryeff das alde böse wyeb, dy muter,
 den hern und furte en czu der jungen frowen unde wyste
 ym dy jungen welferchynne und sprach 'sich, herre, dy
 kyndere, dy dyne frowe gebaert hat; es synt junge hunde.'
 Also straffte sy den hern, das he sy so lyeb hatte. Do
 der herre das sach, he glöbete syner muter und wart der
 jungen frowen czu male gram und gehafs; dy he ver

gar lyb hatte, und wolde keyne wort hörn yrer ent-
 schuldigung, sunder he lyefs sy myttene uff dem pallas
 yn dy erde graben und setzten [252a] bys an dy brüste
 und lyfs uff yr höbet setzen eyn hantvas adder eyn
 becken met wassere und gebout alle synem volke, hern,
 knechten, gesynde, frowen unde mannen, wen sy sich
 czu tysche setzten, so solden * sy * sich uff yrem höbte
 waschen und an yre schönen haer throgken. Och solde
 man yr keyne andere spyse czeasene geben wen dy
 man den hunden machte und bereyhte. Also muste das
 arme mensche blyben steende yn sulchen nöten und en-
 gesten söben ganczen yaer, das sich nymant über sy
 erbarmete yn yrer grolsen ungenade, dy yr geschach.
 Also vorczerte sich yr schöner lyeb, yre hut und yr
 fleysch vortarr, und yre kleyder vormoddereten von al-
 dere; doch bleyb kume dy hut über den beynen. In dem
 selhygen crayten worden dy vorgenante kleynen kyndere
 von dem vorgenanten meystere uf gezagen [252b] und
 ernert met mylch von den hynden also lange, das sy
 selber hatten gelart schyssen vogele und daz wylt yn dem
 walde, das sy sich met dem fleysche ernerten. Under dem
 geschichten geschach es, das der vorgenante junge edele
 man, der yr vater was, reyrt yagen yn den walt; do wart
 he der kyndere gewaers; dy lyfen yn dem holtze spelende
 her und her uf und nyder umvorseens und hatten alle güldene
 ketchynne an dem halze. Czu hant bewegete sich
 das blut yn ym von natuerlicher lybe und volgete en
 nach und hette sy gerne ergryffen. Aber sy vorswunden
 gar balde von ym. Also czog he ledyg wedder heym
 uff syen pallas und soyte syner muter und andern hern
 und frunden, das he gesehen hatte kleyne kyndere [253a]
 laufen yn dem walde met güldyn ketchyn an den helfsen.
 Do das syne muter horte, dy an der selbigen bofsheyt
 schuldig was, sy erschrag und nam den knecht heyme-
 lich vor sich und fragete en, ab he dy kyndere gethöt
 hette, adder ab he sy hette lebene gelasen. Do be-
 kante he, das he sy lyfs lebende, aber sy wern gar
 schyre gestorben under eynem boume. Do sprach sy
 alczu hant vor war, myn sün hat sye hüte funden und
 gesehen; du must gar capwelich czyen yn den walt und
 must sy suchen, das du en nymest dy gülden ketchyn,
 das wylt nicht beyde czu schanden werden. Czu hant

dochte der knecht, das he sich und och dy frowe bewarte und by eern heylt und gung balde yn den walt und suchte dy kyndere wol drye tage und vant yr nicht [253b], sunder an dem vyerden tage do quam he durch eynen vynstern pusch; do vant he sye yn eynem wassere, und hätten abgeleyt dy gülden ketchyn von den helsen; dor umme warn * sy * gewandelt yn swane und spelten uf dem wassere. Aber das meydicheyn stunt noch yn der gestalt eyns menschen und sach den swachen czu, wy dy yn dem wassere spelten. Also gung der knecht gar sylse [? lyse?] und heymelich und nam dye sechs gülden ketchyn weg. Aber das meydichen endlyff yn, das he es nicht ergryffen konde. Czu hant thruh he dy ketten czu syner frowen; dy sante balde czu eyme goltsmede, den hyls sy machen eynen kop von den gülden katten. Do der goltsmet dye [254a] kentten [so] heym brachte und wolde do von gylsen eynen gülden kob; do wafs das golt alzo gut und edele, das he es nicht gearbeyten noch gewercken konde met dem hammere; noch yn dem fügere; wen alleyne eyn ketchen, das czuslug he; dor us macht he eynen tyng. Aber dy andern ketten wug der goltsmet uf eyner wage und leyte es hesyet und gab do vor ander golt; das sich lyls arheyten yn dem fügere und met dem hammere; also swer alzo das [so] andern goldes wafs gewest; do von machte he der edelen frowen eynen kob; und antwarte yr den ryng und den kob; den sloufs sy veste yn yren kasten. Under den geschychten, do dy kyndere yre ketchynne vorlorn hatten, do konden sy nicht wedder czu der menschlichen gestalt kummen [254b] und konden nicht wedder menschen werden, sunder sy musten swanb blyben. Hyr umme worden sy gar betrübet und begunden czu syngen met süßlicher stymme betrübeten gesang, kriegelich wynende alze dy kyndere. Czu letzt herhuben sye sich und flogen met yrem geveddere yn dy höge und sagen wyet und verne, wo sy möchten blyben, unde yr swesterchen volgete noch, och yn der gestalt eyns swans, das sy wolde sehen, wo sy bleben adder wo sy hen quemen. Gar schyre sagen sy eynen größen see adder gar eyn lustyg wasser; das duchte sy alzo schotte und klaer; das sy sich dor uff sengten, und dochten deruffe czu blybene. Der selbige see adder das wasser gung

an eynen großen berg [255^a]; an dem berge hing eyn
 grose höfel; der uff lag eyn schöne berg. Der höfel
 was also gar genwe an dem berge und das wasser
 gyng gerade under dy borg, das nicht wen eyn ezugang
 adder ufgang was czu dem losse; das was eyn smael
 weg adder styeg. Uff der selbygen borg wante der
 vorgeante junge edele man, der eyn vater was der
 genannten kyndere, unde dy venstere an der esselöbe der
 borg stunden glich keyn dem wassere, also das der herr
 der swaene gewaer wart und wunderte sich sehr, wenne
 he hatte sülche schöne vagele nicht mee gesehen. Dor
 imme warf he en broth und andere spysse hen undet
 und gebot elle syne gesynde, das sy rymant [255^b]
 solde voryagen adder vortryben, sundet sy solden alle
 czyet broet hen under werfen also lange; das sy ste-
 tiklich do hen gewanten. Das gebot volbrachte sy
 gesynde gar flysyg. Also gewanten dy swaene do hen
 und worden also czaem, das sye alle czyet quamen unde
 warten der maelczyet und namen stetlich czu der essel-
 czyet yre spysse. Dornoch entphing das meydichen, dy
 swester der swaene, wedder an sich eyn menschliche
 forme und gestalt von kraft yrer gülden ketten und gyng
 tegelich uf dy borg noch dem almose botten also eyn
 arm enelende mensche. Do gab man yr von yres vater
 tysche das almose yn yren schos und alles, das yr über
 [256^a] bleyb, das thrug sy czu der jungen frowen; dy
 yn der erde stunt unde gab yr das czu essen, und wy-
 dygte sy by der frowen gyng, so bewegete sich natür-
 lich das mütterliche blut yn dem meydichynne, das et
 alle czyet weyete; aber eyn kante das andere nicht.
 Dor noch brachte sye das andere, das überleben was,
 hen under dy borg an das wasser und gab das den
 swanen yren brüder. Alle czyet wen by von der borg
 quam an das wasser, so quamen dy swane czu yr freude
 und flytende mit yren flögeln und kytterten mit yren
 stynnen und usen dyre spysse lyblich uff yren schosse.
 Dor noch kante sy dy swane lyblich unde nam sy gar
 süberlich yn yre arm, und gyng stete keyn abende weder
 [256^b] uf dy borg und styt alle nacht vor der frowen,
 dy yn der erde stund uf dem palas; doch wuste sy nicht,
 das sy yr muer was. In den geschichten tragen alle
 herr und gesynde uf dem selbe das meydichen gende

zu den swanen; das sy en dy; alsof bracht und er-
 kannt; das sy alle czeyt weynte, wen sy vor der jungen
 frowen gync, und erkant alle, das sy glich wals und
 ellich an dem angesichte und antlitze der jungen frowen.
 Czū letz wart das hertze des edelen mannes her-
 weycht von natürlicher kyntlicher lybe, das he das jung-
 frowechen recht aen sach und erkante etliche czeychen
 an ym und wart och gewar der gulden ketten an yrem
 halse. Do gedochte he an syne junge frowe und nam
 das dynnechen vor sich und sprach: 'myr lybes kynt,
 sage [257^a] myr, von wannen bist du unde von wannen
 kimmest du her? wer synt dyne eldern und wyb brö-
 gestu dy swane zu dyer, das sy us dyme schosse essen?
 Ob hersüfzte das kynt von grunt dem [se] hertzen und
 sprach: 'lieber herre, dy eldern, dy ich habe gehat, der
 habe ich nicht gekant. Ich weys och nicht, ob ich sy
 gedehnt habe. Nu froystu noch den swanen; das synt
 syne lyblichen brüder, dy mit myr erneerte synt mit
 der milch der hynden yn dem walde. Do geschach es
 us eyne czeyt, das myne brüder yre ketten abe leyten;
 do worden sy gewandelt yn swane; alze vorlorn sy, dy
 gulden ketten; do konden sy nicht wedder kummen zu
 menschlicher gestalt, sundet musten awars blyhen und
 haben dysen see us gekorn und erwelt, das sy dar
 ynne blyben wollen.' Do das alde wyb, dy falsche
 ungetruwe; [257^b] muter, aller wybe schalghafigeste,
 wude och der knecht, der eyne helfer und eyne volbringer
 wals der grossen bofsheyt, *das vernamen*, do erschra-
 ken sy beyde und eyne sach das andere aen und worden
 blifs und bleych alze dy selbschuldigen. Das erkante
 der herre unde entphynke yn syen hertze unde gync
 von der borg spacryn yn das yehalt. Under den ge-
 schichten das böse falsche wyb hetenete den knecht
 derozu un reyete en das he das dynnechen thöten sölte,
 zu haant nam he eyne baer swert; do das meydichen
 gync von der borg noch yrer gewonheyt zu dem see
 zu den swanen, do volgete he ym noch mit dem baeren
 swerte. Gar balde quam der herre von dem velde unde
 wart das sel gewar [258^a] und slug deme knechte das
 swert us den haant. Do herschrag he alze aere; das he
 sich verchten syns lebens bekante vor syne herre alle
 ersyte und alle geschichte, was ym von syner muter

und frowen geboten wals. Also thrat der edele herre syner muter czu und betquant sy met drowene und met pyne, das sye alle warheyt bekante von den kyndern, dy syne junge frowe * geborn * hatte, dy sy den knecht lyfs weg thragen und thöten. Der noch sloufs sy uff yren kasten und gab ym den kob, der von den ketchen der kyndere solde gemacht syen. Czu hant sante der herre noch dem goltsmede und fragete den; ab he den kob von den genanten ketchyn gemacht hette. Der goltsmet besorgete sich och und bekante dye warheyt, das he dy ketten gantz hette, [258b] ane eyne allayne, do wart eyn ryng von gemacht. Czu hant hyls ym der herre dy ketten brengen und gab sy der jungfrowen; dy legete sy den swanen yczliche katten yczlichem swane um synen hals. Do worden sy alle wedder gewandelt yn menschen gestalt, frysche schöne jungelynge, ane der eyne, dem syne ketten czusloyn wals und wart czu eyne guldyn ryng gemacht, der musate eyn swan blyben. Von dem selbygen swane vynt man yn andern schryften vyl ebenthure geschreben, dy hy her nicht gehört. Hyrnöch gar ezwölich lyfs der edele herre syne junge frowe uff der erde nemen und lyfs sy met edeler salbe und kätbarlicher werze uff der aptheke wedder [259a] herquicken und erküstigen, das sy wedder wart eyn weydlich schöne wyeb, und lyfs syne falsche muter setzen yn das selbige loch, do syne frowe yme gestanden hatte söben yaer. Alzo geschach yr alze der prophete schrybet 'incidit in foveam quam fecit'; sy vyel yn dy selbige grube, dy sy eyner andern gemacht hatte. Got behate uns vor allem ungelügke und vor bösen falschen wybern. Hyr yme blyben fromme thögentliche frowen ungestraft.

Falscheyt unde bösheyt gar dygke vorgeet
 Wen czucht unde thogent wol besteet,
 Wer by czucht und eern wyl blyben,
 Der hüte sich vor bösen falschen wyben;
 Von den fromen mag he besser werden,
 Wo he dy kan vynden uff erden.
 [259b] Von den bösen alden wyben
 Kan nymant dy fülle volschryben;
 Yre bösheyt yfs also sere groß,

Ich vorchte der thüfel yf yr gants.
 Frome frowen darf nymant schelden,
 Ire ezucht unde thogent kan sy melden.

Ein Theil der Geschichte des chevalier au cigne; vgl. Görres Lohengr. LXXIII—LXXVI, deutsche Sagen der Br. Grimm 2, 291 und die Hausmärchen derselben 3, 87.

IV.

[260a] Ich lass von alden langen yaern
 Das ich von eyne kōnyng habe ervaern;
 Der wafs czu male sere rych,
 Yn vyl landen wafs nicht syn glich.

Der selbige kōnyg hatte synen hogen wyten thorn; dor ynae hatte er czu male grolsen schatcz, sylber unde golt and gar grosz gut. Der selbige kōnyng hatte yn synem hoxe gar eyne getruwen fromen rytter; dem selbigen hatte he beyalen alle synen schatcz und gab ym dy aluisele czu dem thorne und czu deme schatcz; der stunt en vor lange czeyt und vyl yaer. Czú letcz, do ha alt wart, das he dy arbeyt und sorge nūcama gethuen kōnde, do haet he den kōnyng czu male flyfsy; das he welde an sehen syn alder, das he synen schatcz nicht me vor gesteen kōnde; das he dy aluisele czu ym neme; he welde nu czu synen [260b] kyndern uf synen berg czeyn und welde synen alden tage ya frede und gemache czu brengen. Der kōnyng sach an synen getruen dynst und begabete en gar herlich und lyfs en ungerne vor ym czeyn. Also nam der kōnyng synen aluisele von ym czu syme schatze und gab dy eyne andern hern, der ym synen schatcz vorstan solde unde bewar. Dór noch czoch der alde rytter heym czu synem volke und besorgete syne kyndere und syn gesynde met flyfse. Der selbige rytter hatte vyl kyndere, under dem wart der eldeste soen czu ryttere geslagen und geczyert met rytterlichem gesmyde; den selbigen hatte der vater czu male lyeb und sprach czu ym lyber soen, halt dich redelich und herlich und lass es an gelde and gute nicht gebrechen yn aller czeyunge; das du nicht karg [261a] und eyn stumper gehayfen werst; sondern

gyb dyn gelt myldklich us, wo sychs gebort und mache dyer met gabe und guft vyl fründe und mache dyer eynen grossen namen und eynen guten lüunt under allem volke.' Dy wort des vaters nam der junge rytter, syen soen, czu hertzen und czerte redelich unde schygte ym köstliche phfert, harnisch, und höbesch geczüyg und gesmyde manicherleye und machte ym vyl frünt und eynen grossen namen met guft und gabe und myldiklicher czerunge. Met eyner sülchen wyse wart des vaters gut vorzeert, das gelt wart mynner. Do das der soen alles vorzeert hatte, do gyng he czu synem vater und kloyte ym, das he nicht me czerunge hette. Do bedoch*te* sich der vater und erkante, [261^b] das he gar obele gethaen hatte, unde wafs en sere geruen unde sprach 'o myn lyber soen, ich habe dich alczu lyeb gehat; ich habe dyr macht unde gewalt gegeben alle myns gutys und habe dyer den czoum alczu lang gelafsen; du hast aller messikeyt vorgessen und hast alle myen gut vorzeert und czugebracht unde hast myr nicht wen das blosser huf gelafsen. Nu weyfs ich nicht wafs ich begynnen sal adde wo met ich dich ufshalden sal. Myr yfs czu male leynt, das du dynen guten lüunt unde dyn gute wort salt vorlyfsen yn dynen jungen thagen, das du dyer gemacht hast; sunder ich weyfs eynen raet, aber he yfs gar verlich unde sörglich; ys es das es wol gelügket, so machstu wol leben, alze du [262^a] vor gelebet hast. Ich weys eynen thorm, do des könynges grosse schatz ynne lyet; thorstu es met wagen, so wol wyr yn der mytternacht hen geen und wollen nemen alze vyl alze wyer getragen mögen.' Do das der junge rytter horte, syn soen, da wart he gar fro und sprach 'lyber vater, es yfs gar swer und verlich, doch wyl ich met dyr geen, das wyr das gut mögen erwerben, das uns richtums nicht gebreche und das ich dy ere mynes guten lüundes nicht vorlyfse.' Czu hant dy selbige nacht stunden sy uff und gyngen czu dem thorme und brachen eyn gros loch met yserynnen hammern; der vater steyg yn den thorm und reychte deme sone gros gut, alze vyl alze getragen konden, und machten das loch wedder czu und gyngen do von. Alzo brachte der [262^b] junge rytter das gut och czu met höbeschene, met stechene und brechene, alzo das he met dem vater weddere hen

gyng und holten des schatzes noch vyl me. Under den geschichten wolde der könyng eyns tages czu syme schatze sehen. Alzo nam he dy slüfsele von synem vorsteer unde gyng yn den thorm. Do erkante he gar balde, das eyn grofs theyl von syme schatze genomen wafs. Do wart he gar czornyg; aber he vorbarg und vorhelte den czorn, das man den nicht gemerken konde, sunder he hatte yn synem hove gar eynen alden man, der wafs eyn namhaftyg kündyg röber gewest, dor umme hatte he ym syne ougen lasen ufsbrechen und gab ym dy spyfs von syme thysche. Der selbige wafs gar manicherley ebenthüre dürchvarn. Deme selbigen alden manne kloyte der könyng synen schaden und froyte en üm raet [263^a], wy he möchte synen schatz wedder erwerben. Do sprach der alde man 'o könyng, wylt du wyssen, wer dynen schatz genomen hat, ab das dyn vorsteer gethaen hat adder ab es eyn frömder gethaen hat, so lasf tragen yn den thorm eyn gebunt grüne gekrüde adder czanken adder rysyg und stegke das an unde lasf es börnen und slüfs den thorm veste czu. Dor noch gee du selber üm den thorm czwer adder dryestuat unde merke ebene, ab erne eyn rytz adder spalde sy an dem thorme, do der ruch ufs drenget und ufs geet. Wen du das haat erkant, so kum wedder czu myr, so wyl ich dyr mynen raet geben, do salt du myer yane volgen.' Der könyng volbrachte den raet balde und lyfs eynen roch machen yn dem thorme und slous veste czu und gyng heymelich üm den torm. Do der thorm ful dampes und rouches wart, do drang der rouch czu den [263^b] steynen ufs, dy ane kalg yn das loch worden geleyt, do der alde rytter wafs yngestegen. Do das der könyng sach, he gyng snel wedder czu dem alden manne und sagete dem, das he den roch hette sehen ufs geende. Do sprach der alde man 'könyng, du salt wyssen, das dy dybe da syn yn gestegen, do der roch ufs geet und haben dyr den schatz genomen. Dy selbigen dybe tragen dyr den schatz alczumale weg, es sy denne, das du sy gefangen nymdest. Nu volge nyme rathe und swyg stylle und sage nymande von dyme schaden unde stelle dich alze dyr nichts nicht were üm den schaden, das es dyne dybe nicht ervarn, sunder under das loch, do dy dybe syen yn gestegen, setze eyn breyt tyff vas;

das vülle met peche, hartzze, unde lyme, uff das, wen der dyeb kümet noch syner alden gewanheyt czu dem loche, so vorsyret he sich keyner falscheyt nicht, [264^a] sunder he wert in das vals styen und wert dor ynne blyben klebene.' Der könyng volge [so] dem rathe und volbrachte das met flysse. Gar schyre quam der ungelügselyge tag des alden rytters, alzo das he aber quam met syme sone und brachen durch das alde loch. Der vater vorsach sych keyner vorrettenyfs noch hyndernyfs, sunder he sprang trostlich yn den thorm, met den kleydern, geschuet und gehost. Alzo vyl der arme stumper yn das vas, yn dy suppe, dy dor yn wafs gemach von lyme und peeche und hartzze. Alzo bleyb he dor ynne stegkene, das he wedder hant noch fufs geregen konde, sunder alleyne reyte he dy czunge yn dem munde. Do ersüffzte he czumale swerlich und kloyte syme sone, das he alzo gevangen were yn dem peeche. Alzo hyfs he den soen, das he ym czowelich das höbet abe snette, das he nicht erkant *werde*, wer he were, das es syme sone und [264^b] deme gantzzen herlichen geslechte nicht eyne ewyge schande were. Czu hant arbeyte der soen czu male sere, das he den vater gerne hette her ufs geozagen; he konde es aber nicht volbringen. Alzo vyl he yn engesten und yn noet, das he nicht woste, wafs he begynnen solde, ab he synen vater das höbt welde abesnyden adder ab he und alle syn geslechte schande und hoen lyden welde. Czu letczt do sneyt he synem vater das höbt abe und thrug das weg und begrub es yn der erde. Dor noch des morgens stunt der könyng gar frü uf unde gyng yn den thorm unde sach, das der thorm eyn gros loch hatte; do lyeff he czu dem fasse unde bevant, das alles pech und hartz blutyg wafs, unde sach, das syn dyeb dor ynne gevangen wafs; aber he hatte das höbt vorlorn, das man en nicht kunde erkennen. Czu hant gyng he balde czu dem alden manne unde [265^a] sagete ym wy he synen dyeb funden hette yn dem vasse ane höbt. Do das horte der alde man, he lachte es und sprach 'vorwar, mich wundert, das der yfs alzo eyn lystyg dyeb gewest. He hat nicht gewelt, das syn geslechte solde erkant werden, wy edele das he were. Derümme hat he ym syn höbt von syme gesellen abe snyden latsen. Mich dücht aber vorwar,

du werst dynen schatz wedder erwerben adder werst den dyeb erkennen.' Do vermante der könyng den alden man, das he ym raet gebe, und sprach 'ich frage nicht sere noch dem schaden, das ich mynen schatzc verlorn habe, sunder den dyeb welde ich czu male gerne kennen.' Do sprach der alde man 'nym den höbtloßen körper us dem vasse und lafs en bynden das en dy phfert czyen unde sleppen [265b] durch dyn rich ad durch dy stete yn dyme riche und lafs by nochvolgen gewapente ryttere, das dy czusehen, ab ymant under dem volke, das noch volget, weynt und grynt; den lafs dyr denne antworten und vor dich brengen. Och machstu denne erkennen, ab do yn dem volke yfs syne husfrowe adder kyndera adder syn gute geselle, dy konnen das nicht gelassen, sy müssen weynen. Der könyng vornam den raet unde dy rede des alden mannes unde lyfs den thoden körper hertlich bynden an starg phfert unde lyfs en sleppen durch dy staet und lyfs do by ryten gewapente ryttere. Yn eyner grofsen stat, do der alde rytter ynne wante, des körper thod geczogen wart durch dy stat, do dy hern vor syne hulse hen reten, do stund der junge rytter und sach synen vater alzo slepfene. Do begunde he bitterlich czu weynende und konde dy threnen nicht verbergen. Alzo besorgete [266a] he sich, das man en do by kennen möchte, das he schuldyg were met dem thoden der düyberye des schatzces. Dor ümme nam he eyn grofs messer glich alze he welde eyn holtcz entczwey howen und hyv ym an der lynken hant eynen vynger abe. Do schreyg he und weynte. Czu hant lyfen darczu syne brudere und swestern und ach dy muter, dy alle beweynten und schregen klegelich uber das yamer yres vaters, das man synen körper alzo sleyste durch dye staet. Sy ryfsen yre kleydere und yre haer und slugen sich vor leyde. Gar czowelich hersagen das dy gewapenten ryttere und gryffen sy balde und brachten sy vor den könyg. Do wart der könyng czu male fro und hofte, das ym syn schatzc wedder worde. Czu hant hub der könyng an und rette und gelobete en vor lyeb unde leben, wen sy ym synen schatzce wede geben, so welde he sy fry und ledyg latsen von [266b] ym geen. Der junge rytter wart von vorchte und von not wegen gar küne und sprach 'werdiger herre, myen weynen

yls nicht von uwer wegen unde tryft uwere werdikeyt
 nicht an, sunder myr yls uf dynen thag eyn ungelücke
 gescheen, das ich mich nicht habe vorgesehen, sunder
 ich habe myr eyne dumen abe gehowen; dar ümme
 mag ich und dy mynen alle byllich weynen und weklagen.
 Alzo beschönte sich der junge rytter und dy synen.
 Do sach der könyg alczuhant, das syen dume noch von
 blute trouf unde seyg. Czu hant glöbete der könyg der
 beschönunge und erbarmete sich ober en und sprach
 'ich glöbe wol, das du grofse wetage lydest. Gee dyn
 stralse heym.' Alzo wart der könyg met listikeit be-
 trogen. Do gyng he wedder czu dem alden manne unde
 nam me raet von ym. Do sprach he 'o könyg, ich
 verchte, das du den dyeb nich wol vynden [267^a] kanst,
 sunder ich rate dyer, lafs den thoden körper noch eyn
 mal durch dy stralsen und gassen czyen.' Czu hant, do
 das geschach vor dem huse des jungen rytters, do her-
 greyff der junge rytter synen jungen soen, syen kynt,
 und warf das heymelich yn den bornen. Gar snel lyff
 he dorczu met den synen und schreyg und weynte und
 thaet klegelich met allem volke, das im den bornen czu
 lyeff. Alzo wart der junge rytter begryffen und wart
 vor den könyg gefurt. Do en der könyg sach, das sy
 den brachten, den he vor ledyg gelassen hatte, do wun-
 derte he sich und sprach 'was yls dyn weynen nütze
 und dyne falschen trenen? der högeste got, der melt
 dich und vorret dich unde offenbart dyne düyberye unde
 dyn laster und schande. Gyb myr wedder myn gut und
 mynen schatz. Ich swere uff myn rich, das ich dich
 wyl lebene lasen und keyn leynt thuen an dynen geledem-
 falsen.' [267^b] Do begunde der junge rytter von grunde
 syme hertzen czu male swerlich czu sülfzene und sprach
 met weynender stymme 'o lyber herre, her könyg, ich
 mag wol yemerlich klagen und weynen, das ich byn
 gar eyn vorfluchter mensche unde byn von den högesten
 göten alzo gehast und geneden, das sy myer keynen
 frölichen thag geben, sunder sy vorhengen ober alle
 yamer und leynt an myme lybe unde an myner sele.
 Gesterne yls myr myn dume abe gehowen; hüte yls myr
 myn lybes kynt yn den bornen gevallen; nu werde ich
 geczegegen des könyglichen schatzes; o we und we myr
 armen stümper. O könyg, wy möchte myr baelß ge-

scheen, wen das du mich tötest und brechst mich von dyfsem laben, von myme yamere.' Do der könyg horte syn grosse yamer und sach syn grosse vorgylsen der trenen und erkante [268a], das he den tod begerte lyber wen das leben, do herbarmete he sich aber über syn falsche weynen und lys den stümper ledyg von ym geen und hys ym geben hunder marg czu troste yn synem betrüpenyfs. Alzo wart der könyg dy andere vart betragen. Dornoch gyng der könyg aber czu rate czu dem alden manne und sagete ym alle geschichte. Do sprach der alde man 'ich wyl dyr uf das letzte eyne raet sagen; werstu domet den dyeb nicht erkennen, so yfs alle arbeyt vorloern. Du salt dyer erwelen vyerczyg ryttere; von den selbigen saltdu czwencyg ryttere klyden ytel wyfs und schygke en czwencyg wysse phfert und wyssen harnysch adder wapen; dy andern czwencyg ryttere kleyde yn swarcze kleydere und schygke en swarcze phfert unde swartzzen harnisch adder wapen. Dornoch so lafs den thoden körper hoch uf hengen an eyn holtcz und lafs dy vyrczyg [268b] ryttere des thoden hüten und warten uf beyden syten, dy twencyg met den wyssen kleydern und pherden uf eyner syten, dy andern czwencyg ryttere met den swartzzen kleydern uf der andern syten, czu [=czwo] nacht adder drye. Geschyhet es denne, das dy ryttere flyfsyg czusehen und hüten, so machstu dynen dyeb erkennen, wen syen geselle kan das dy lenge nicht versehen, das he an dem galgen hanget.' Der konyng volbrachte alle gescheffte met ganzem flyse alze ym der alde man gesoyt hatte. Czu letzt vornam der junge rytter dyssen raet und sprach und dochte yn ym selber alzo 'ich kan den spot unde hoen myns thoden vaters nicht lenger gelyden. Ich wyl en lösen adder wyl och met ym sterben. Alzo richte he syne kleydere und syn harnisch an uff eyner syten wyfs und uff der andern [269a] syten swartz und behyng syn phert och wyfs und swartz. In eyner sülichen wyse reyht he hen by mandeschyne yn der nacht und stal synen vater von dem galgen. Alzo betrug he dy ryttere uff beyden syten und leychte dye met sehenden ougen met synen bunten kleydern. Wen dye wyssen ryttere, do en dy sagen, sy meynten, es were der swarzen rytter eyn, aber dy swartzzen ryttere meynten, es were der wylsen

eyn. Also worden sy von ym uf beyden syten geleicht und gesouten. Czu letcz do dy ryttere das erkanten, das sy den thoden körper vorlorn hatten, do czogen sy heym czu dem könyng und kloyten dem, das sy betragen wern von eynem frömden manne, der waz och gekleyt wyls und swartz met harnische und met pherde. Sy künden aber nicht gewyssen wer he wals adder von wannen he queme. [269^b] Do das der könyng vorstunt, das he so dygke wart betragen, do muste he sich syns schatczes vorczyen met den dyben.

Septplex multiplex beatus qui intelligit.

Es wals vor yam und yls noch hüte,
Met schympe und ernste leycht man dy lüte.
Wer nu lystikeyt und geschydekeyt kan,
Der wert geheylsen eyn wyse man.

Eine Version des von Herodotos 2, 121 erzählten Märchens vom Schatze des Rhampsinitos. Aehnlich ist die von Charax bei dem Scholiasten zu Aristophanes Wolken 504 Herm. und von Pausanias 9, 37, 5 Bekk. erzählte Sage, nach welcher Trophonios und sein Vater (oder Bruder) Agamedes dem Augeias (oder Hyricus) ein Schatzhaus bauen und einen Stein der Mauer zum herausnehmen ohne Fügung lassen. Als der König merkt, dasß sein Schatz bestolen worden, stellt er Fallen (πάγας ἢ τι καὶ ἄλλο Paus.) auf, und als Agamedes sich fängt, schneidet ihm Trophonios den Kopf ab um die Entdeckung zu verhüten.

V.

[270^a] Eyn edeler herre, alze ich lasß,
Uff eyner schönen borg sals,
Eyn alder herre wolgemut
Richtum und geldes hatte he genug.

Der selbige alde edele man hatte von syner frowen eyne thochter und keyne andere kyndere hatte he nicht mee. Hyr ümme lyels he syne tochter lernen und studyern dy söben fryen künste und dy schrift der natuerlichen wysheytt und kunst, das sy möchte syen erbe besitzzen und konde yr volg noch dem tode yres vaters vorwezen und wyslich

vorgestean met kunst und met wysheyt, das sich frowen wol czemete, unde nicht met dem swerte vorvechten dorfte, daz sich frowen nicht czemet czu thuende. Alzo larte dy jungfrowe so wol unde studyrte yn den fryen kunsten alzo redelich das sy dornoch larte czu male flyfsyg dy natuerlichen künste phylosophyam; do bye larte sy och dy swartze kunst. (270b) Dor noch starb yr vater gar schyre und stetigete sy czu eynem rechtem erben des landes und czu eyner forstynne dez richs. Nöch dem thode yres vaters begreyf dy jungfrowe yn yrem hertzen unde yn yrem mute, das sy keynen man welde nemen, he were denne alzo edele und groszer gebor al sye were adder gesyen möchte. In den geschichten quamen vyl frysche junge hern und forstendkyndere, dy sy an yrer schöne erkanten, dy sich alle gar herlich erbotten unde sich keyn yr gar behegelich machen und erbotten yr vyl guft und gabe; under den warn eczlich, dy sy met grosen flyfse begerten unde bathen sy czu nemene czu eyner elichen frowen. Aber sy wafs czu male wyfse und klug und wolde keynen versmaen noch keyme nicht abesagen adder czusagen, sunder sy satzte do by eyne sülche underschycht adder eyne eygenschaft, wer sy fryen wolde czu der ee adder elichem [271a] leben, dy erste nacht, wen he by yr lege, so söld he sy lyplich yn den arm nemen und küfsen; wen das nicht geschege, so solde vorvallen syen hundert marg; gescheges aber, das he sy lyeblich met den armen ümmevyng und küste sy, wordes denne uff den morgen beyden wolgevallen, so welde sy machen herliche werdyge hochczyet vor alle yren fründen. In den geschichten * quam * manich frysche jung man czu yr und brachte met ym eczlicher czehen gulden, etczlicher czwencyg, dy by yr legen welden unde wolden sy lyeblich yn dy arm nemen und küfsen und gaben yr das geelt und dy gabe; aber wy balde das sy yn das bette sich leyten, so slyffen sy alzo veste, das sy nicksnicht begunden bis uf dem morgen wen dy jungfrowe was uf gestanden. Alzo gyngen sye alle ane trost und vorlora yr geelt. Yn sülcher malse quamen vyl hern und hernkyndere, dy alczumale nicksnicht [271b] gethuen noch geenden konden vor slafe; sy entslyffen alczuhant yn dem bette by der jungfrowen bis an den lichten tag. Alzo samelte dy

jungfrowe vyl geldes und grofs gut und richtum; das
 quam alles von der czoyberye, das die jungfrowe dy
 knaben alle bezoubert hatte met schryft und met bryven,
 dy sy en under dy höbt leyte under dy kussen, und met
 den veddera von den wylden ruchen lüten. Czuleczt
 quam eyn jung edel man, der wafs nicht rich, sunder
 sie borgete hundert gulden uff syn gut und quam och czu
 der jungfrowe und herbout yr das geelt. Sy entphyang
 en gar herlich und gab em czu essene und czu trynkene
 gute spyze und getrenke und bereytte keyn abende das
 bette met der czöberye met der schryft und met des
 wylden mannes veddere, dy sy leyte und under das küssen
 under syn höbt leyte [so]. Alzo leyten sy [272a] sich
 beyde nagket yn das bette. Der junge edele man entslyff
 balde veste und vergafs der jungfrowen bis an den lichten
 tag. Do stunt dy jungfrowe uff und nam dy czöberye
 under den küssen weg; do erwachte der junge man;
 Alzo muste he met schanden und met schaden weg
 geen. Czu hant erkante he, das he betrogen wafs von
 der jungfrowen; das vordroufs en czumale sere. Nicht
 verne von ym wante eyner syner börgere, deme hatte
 * he * vor yn czorne eyn beyn abgehown; der selbige
 hatte vyl geldes. Czu dem gyng der edele man und
 borgete von ym hundert marg goldes. Do gedachte der
 börgere an dy gewalt dy he ym gethaen hatte do he ym
 synen fufs abe schugte und wolde ym das gelt nicht
 lyen, sunder met eyner sülchen underschycht adder met
 eyner sülchen vorbyndunge: he welde ym hundert marg
 guldes * lyen *, [272b] he sölde sich ym alzo verschry-
 ben und geben bryff und yngesegel, gebe he ym alzo
 vyl goldes yn dem yare nicht wedder und beczaelte yn
 nicht, so sölde he ufs syme lybe snyden fleysch und
 beyn alzo vyl alze hundert marg goldes swer möchten
 syen. Ober eynen sülchen bunt gab ym der edele man
 synen bryff und syn yngesegel. Alzo nam he das golt
 von dem börgere und quam czowelich czu der jungfro-
 wyn; dy entphyang en herlich und wafs met ym den tag
 gar frolich byfs yn dy nach. He gab yr das golt und
 dy gabe wyllklich. Dor noch do he czu dem bette
 quam, das wafs glich beczoubert, alze es vor beczoubert
 waz, aber der edele man dochte yn ym selber sich habe
 met myne höbt alsu weych uf dem küssen geleynt.

das ich also veste gelassen habe;’ also rugte he dy [273^a] küssen hen und her und vorschutte dy czeyberye unvorsens hynder das bette. Alzo leyte he sich yn das bette. Czuhant quam dy jungfrowe och unde meynte, he were veste entslafen von yrer czoberye; alzo leyte sy sich czu ym blofs und nagket. Do sy na meynte, der knabe slyffe gar veste, do karte he sych czu yr unde czoch sy czu ym und vorderte von yr wafs he begerte. Alzo torste sy das ym nicht versagen. So volbraachte he synen wyllen met yr byfs an den schonen lichten thag. Des morgens worden sy beyde eyns synnea unde vorlobeten sich czusamene; alzo ryff sy yre lyben fründe czusamene unde machten eyne herliche hochezyet. Under dem geschychten, da es dem edelen manne gyng nach heyle unde gelügke, do vergafs he der bezzalunge nach das [273^b] gelt, das he dem börgere bezzalen solde, dem he bryff und yngesegel gegeben hatte, ya dem yare czu bezzalen noch uswysunge syns bryves. Czu hant do der lame börgere erkante, das dy czyet der bezzalunge vorgangen wafs, do wart he gar fro, das he mochte gerochen werden an dem edelen manne, das he ym synen fufs hatte abegeatögket und hatte yn lam gemacht, unde duchte en czumale gut, das he ym solde syem fleysch ussnyden noch lute syns eygenen bryves. Alzo czoch der ganante börgere vor den könyg des landes unde kloyte den edelen man und baet um gerichte unde um recht noch lute des bryves, dem he do offenberlich czeygete und wysete. Der konyg erkante, das es gar eyn grusam gelöbde wafs und eyne heftige vorschrybung, fleysch usf czu [274^a] snyden usf eyne lebenden lichenam; doch muste he recht gerichte bewysen. Alzo hysch he den edelen man vor gerichte, daz he dem klegere antwarte uf syne achilde adde schult. Czu hant do das der junge edele man vorstant, do dachte *he* balde an dy schult, dy he dem lame börgere pdlichtig wafs. Alzo czoch he met eyner grolsen schaar syner fründe yn des könynges hoff unde nam met ym sylber unde golt maniche marg. Syn weddersache antwarte synen bryff yn gerichte; he wart gefassn; czu hant spröchen dy scheppen das ortheyl noch lute des bryves, das ym der lame börgere möchte uf [so] syme lybe snyden fleysch; alzo sweer alzo hundert marg galdes gewegen.

möchten. Der junge edele man erschag unde bout ym czu gebene czwer alze vyl alze [274^b] der schult were gewest; do trat der könyg och czu und baet den lamen bürger, das he des jungen mannes schonte und neme von ym syne schult czwefach, das wern czwey hundert marg goldes; das wolde der lame man nicht thuen. Czu hant war eyn tageczyet ufgnommen, eyne czyet byls das man das recht volbringen solde. Under der selbige tageczyet der junge edele man offembarte syner frowen das geschichte gantcz und gar. Sy fragete en, uf welchen thag das gerichte gescheen sölde; he sagete yr dy oxyet und den thag und ezoch also uff dy genante czyet czu des könynges hove. Under den geschichten kleytte sich syne frowe yn mannes kleydere, yn rytterlich gewant, und gebrauchte manlicher stymme adder sprache ufs der lere der swartzen kunst [275^a] und quam geretyn vor das pallas des könynges und steyg abe von dem pferde und gyng vor den könyg und graste den gar herlich. Der könyg meynte nicht anders, denne es were eyn rytter, und fragete sy, von wamen sy queme. Sy sprach 'ich habe uf rytterschaft geczogen durch vyl lant und könygrich von oryent und habe manicherley kunst unde wysheyte erwaern unde gelsert vyl rechtes und maniche gesetze.' Czu hant lys der könyg dy junge frowe adder den rytter by ym sitzen und leyte yr vör dy sache, dye vor gerichte solde gehandelt werden czwyschen dem lamen bürger unde czwyschen dem jungen edelen manne, der yr eliche man wals, und baet en, das he dy sache czu ym neme und machte sy richtig. Der junge rytter adder dy junge frowe ryeff dy beyde teyl vor sich und sprach czu dem lamen [275^b] bürger 'des könynges gerechtikeyt und der scheppen, syner forsten, dy haben dyr das orteyl czugesprochen noch lute des bryves, das du machst ufs syne lybe snyden fleysch, das hundert marg swer weget. Nu sage myr, wals yls dyr do met gehulffen? ich spreche, das du nicht me gewynnest an dem jungen edelen manne, wen synen thoet; do yls dyer nichsnicht met gehulffen. He sal dyr dryfach bezzalen das golt, das du ym gelegen hast, adder sal dys czeenfach bezzalen.' Czu hant sprach der lame bürger 'ich wyl nicht sechtusend marg nemen, das ich en los und ledyg lyesse. Ich wyl dem gerichte volgen.' Do sprach

der junge rytter adder dy junge frowe 'man bringe her yn eyn grofs wyfs thuch, das breyte man uff dy erde.' Do [276a] gebout sy, das man den edelen man dor uf solde legen nagket met gebunden henden und füßen. Do das alles volbracht wart, do sprach he czu dem lamem börgere 'gee nu hen czu ym met dynem messere, do du met snyden wylt, und snyet abe von synem fleysche hundert marg goldes sweer und snyet ach nicht meer noch nicht myuner und snyet ach also, das da syen bluet nicht vorgüst; wenne das yfs in allen landen recht, wer des menschen bluet vorgüst wedder recht, der yfs des thodes schuldig. Yfs das du yn dryen sachen vellig werst, so wysse, das du thusent thöde schuldig byst: snydest du czu vel, adder snydest du czu wenyg, adder vorgüst du syn bluet; dor ynne sich dich gar ebene vor.' Do der lame börgere den ufssproch horte, das wafs ym gar erschreglich, unde sprach [276b] 'das kan keyn mensche volbringen, daz he syne hende czu sülicher maise gefürn konde, he snete czu vyl adder czu wenyg; das kan got alleyne. Oeh kan ich nicht gesnyden ane blut vorgysen; dor ümme wyl ich mich des nicht underwynden. Ich wyl den jungen man ledyg und lofs lasen und wyl ym vorsehen alle schülde und wyl ym geben hundert marg czu besserung vor hoen und smacheyt.' Also erloste dy getruwe frowe yren lyben man; doch woste he nicht, das es syne junge frowe wafs, wenne sy reyrt gar czowelich weder heym. Dor noch quam yr man, der junge edele man; sy fragete en, wy he were ledyg und lofs worden. He sprach 'das orteyl wafs uss gesprochen, das myn weddersache solde von myr fleysch snyden hundert marg goldes sweer; [277a] czu hant quam eyn rytter, eyn junger man, von frömden landen, der erloste mich met syner behendikeyt.

Wer dysse mere wyl rech vornemen,
 Der darff sich fromer frowen nicht schemen.
 Es yfs hüyre alze uff ert [*lies* vert],
 Frome frowen synt lobes wert;
 Bosse wyeb sich balde melden.
 Das sollen dy fromen nicht enkelden;
 Gyb yczlicher wafs sy angehört,
 So blybestdu von en umbethört.

Aus den Gestis Romanorum. In dem gedruckten lateinischen Texte derselben findet sich diese Erzählung nicht, aber in einigen lateinischen Handschriften und in der deutschen Uebersetzung (Augb. 1489) Cap. 16; vergl. Jac. Grimm Rechtsalt. S. 616. Simrock Quellen des Shakspeare 3, S. 183—204 (zum Kaufmann von Venedig).

V.

[277b] Vor alden yern wafs das romesche rich gar ryng und swach; dor noch begunde es großer czu werdene unde begunde sich czu bessernde; do wart es dornoch regyert und vorgestanden von könyngen; dy satzten gerichte unde recht und bestetigeteten gesetze, wy sich das volg halten solde und wy sich dye hern und dy gewaldigen keyn dem volke halten solden, also das alle dyng wol stünden und wörden wol ufgerichtet yn gutem frede und gemache. Under den selbigen geczyten der könyng starb eyn könyng, der kyls eymen jungen soen, der das römische rich regyrt und vorwesen solde. By synen geczyten geschach es, das dy Römere yyl kryges hatten, glych alze yn andern landen, wen eyn nuwe herre kömet, so wyl en eyn yczlicher aenvechten. Also geschach es by des jungen könynges geczyten, das dy stat Rome ünneleyn wart und besatzt von den vyanden; do von [278a] wart yn der stat grofs hunger unde grofse thüerunge an spysse und an getrenke; also leyt das volk grofse noet unde engeste. In den geschichten gyng der junge könyng czu rate met synen hern, dy met ym hulpen regyrt und vorwesen dy staet und das volg und den gemeynen nutcz; dye selbigen raethern warn alle junge lüte, dy noch nicht wusten vom wysheyt czu sagen. Met den selbigen wart der junge könyng czu rathe, das man solde dy alden thöten under frowen und mannen. Also müsten dy jungen lüte yre alden eldern thöten und sprachen 'dy alden synt uns nicht me nütze, sy können nicht arbeyten, sy können och nicht keyn den vyanden stryten noch vechten; sy können wol met uns essen und thrynken und können nicksnicht erwerben. Dor ünne musse wyr alle noch lyden unde hunger.' Also wart geboten, das yczlicher

eyen alden vater töten muste; welcher das nicht thete,
 den solde man [278b] selber thöten. Das gebot was
 freydeclich und grasamklich volbracht, also das dy ly-
 ben alden klugen nicht grossere mördere hatten, wen yre
 eygene kyndere. Under den geschichten wals eyn kluger
 jungelyng, der synen vater nicht töten wolde, sunder
 gar heymelich und vorborgen en vormachte und vor-
 muerte yn eyme keller yn eynem heymelichen winkele;
 das wals nymande wyfslich, wen syner elichen frowen,
 dy das solde heymelich behalden by yrem geswornem
 eyde. Der selbige vorgeante jüngelyng larte wysheynt
 und klugheynt von syne alden vater. Czuletzt wart
 eyn frede und sune gemacht met den Romern und met
 yren weddersachen. Do regyrte der könyng noch rathe
 der jungen lute, dy nicht wusten von rechte noch von
 gerichte adder von keyme gesetze der alden klugen
 könyng; wenne der könyng [279a] hatte keynen klugen
 wysen man yn syne hove. Hyr ümme geschach
 gar grosse gewalt unde ungerichtekeynt dem volke yn
 Rome; och wart keyne sache noch rechtem gerichte ge-
 handelt adder usgericht; dy gerechtekeynt wart under
 gedrugket, czucht und thogent und dy gerechtekeynt wals
 vorgangen, laster und schande wals gelobet und geert.
 Hyr ümme stundes gar unrichtyg under allem volke. In
 den geschichten wals der vorgeante jungelyng, der sy-
 nen vater vermuert hatte, czu hove by dem könyng;
 unde alle sachen, dy yn bevalen worden oza berichtene,
 dy berichte he gar met grosser wysheynt und klugheynt,
 dy he alle czeyt holte und larte von synem vater yn
 der heymelichen gruft adder keller. Also wart der jün-
 gelyng regelich kluger und wyser unde underwyste den
 könyng unde larte en also sanfte [279b], das he begunde
 czucht und ere lyeb czu habende und volgete wysheynt
 unde der gerechtekeynt. Also wart der genante jungelyng
 von dem könyng geert und gewerdiget und wart über dy
 andera herhaben von dem könyng, der en doroch machte
 czu eynem fürsten, czu syne obersten rathe. Do das er-
 kanten dy andern, syne gesellen; dy met *ym* erwachsen
 wara, dy edelen herakyndere, das he über sy erhaben
 wart und sy worden ungeracht unde unnütze gehalden,
 do werden sy dem jungelyng gram unde hasten en sere.
 Under den geschichten dachten sy und trachten, wy

sy em schult unde sache fünden, das en bekloyten,
 unde gleicher wysa alz sich der selbige jungelyng bes-
 serte yn allen thögenden und wysheyt, alzo wuchsen
 syne gesellen yn bolsheyt und yn unthogent. [280^a] In
 dem selbigen bösen synne worden sy under enander
 denkende, das he synen vater hette noch lebene behal-
 den, aber sy thorstens en nicht czen adder vorwerfen,
 das he von ym alle wysheyt hette; alzo trachten sy
 ga [so] lystyklich, wy sy en konden beklagen von syns
 wegen und möchten ym eyne schult vynden. In den
 geschichten gyngen dy selbigen jungen fürsten czu dem
 könyng und baten en, das he solde machen eyne süber-
 liche wertschaft und eyn schöne fest adder eyne spe-
 lende froyde met phyfern und thrumetern, harfen, rotten,
 fedeln, spryngen, thancen; und dor über solde he ge-
 byten, das yczlich herre syner fürsten solde met ym
 brengen synen besten frünt, synem frölichsten spelman,
 synem getruwesten knecht, synen ergestem vyant. Gar
 yn kortczen tagen wart dye czyet der wertschaft us
 gerufen und das gebot [280^b] wals geschen. Czu hant
 gyng der jungelyng und sagete ym das gebot unde das
 gesichte [kes geschichte] gantz; do vorstunt der vater
 gar balde grofse falscheyt yn dem gebot unde fragete
 den soen, ab he hette vorfölgere adder nydere, dy ym
 graem weern. Do antwarte he, syne gesellen weren ym
 alle gehals. Do sprach der vater: 'lyber soen, ich er-
 kenne, das dyls gebot yfs us geboten über mich unde
 dich. Is das du mich brengest vor dynen lybesten frünt,
 so hast du den tot vorschult, das du mich nicht getöt
 hast, alze es vor hen geboten yfs; dor ümme wyl ich
 dyr rathea, las mich heyme yn dyfse klufft und czüch
 du czu hove des könynges uf das letzte; nym met dyer
 dynen hunt, dynen ezell, dynen kynt, und dyne husfrowe.'
 Dor ynne larte en der vater, wy he sich halden solde.
 In den geschichten quam dy thageczyet der wertschaft
 und der froyde; do quamen [281^a] dy herren met grofsem
 braste, met grofser kostbarlicheyt und herschaft. Eczliche
 bröchten yren vater vor den besten frünt, und mytten
 spellüte, und brachten yre vyante, yre getruwesten knechte;
 eczliche brachten yre lyebhäberynne, yre bulen; eczliche
 auf, eczliche zo. Czuletzt quam der vorgeante jung
 herre met syner herschaft, dy wals den andern gar un-

glich; he brachte met ym synen hunt, synen ezel, syen kynt und syen wyeb; he thraet czu dem könyng. Do der ezel horte dy phfyffen, thrummeten und seyten spel; do ragte he syn oern uf und stragte synen czoyl und begunde czu bülkene und lüzen alze eyns ezels gewonheytt yfs, das schallete gar helle durch das gantze pallas. Do das sagen syne weddersachen und syne nydere adder vyande, dy sprachen gar höenlich und spöthlich uf den könyng und sprachen 'unse herre, der könyng, [281b] hat gar eynen klugen hovemeyster, der yfs syn oberate raet, he brenget gar höbysche manschaft und herschaft czu hove.' Aber der könyng froyte nicht noch yrer spotlicher redde, he woste wol, das sy ym gram warn; sunder he fragete den jüngelyng, wals yczlichs bezeychente und bedüte von dem, das he met ym bracht hatte. Czu hant hub der jungelyng an und sprach, do he synen hunt czu ym ryeff, 'myn hunt yfs myn aller beste frünt; he geet met myr yn alle verlicheyt, yn alle sorge, he geet *met* myr über wasser, stege, brügke, unde beschützet mich vor frömden, unde warnet mich und myn huf vor dyben und vyanden, und nymmet uff durch mynen wyllen slege, und melserstyeche vehet he uf yn syne czehene, he yfs met myr frölich und yfs och met myr betrübet; o könyng, wo solde ich eynen sülchen frünt vynden? he erfrowet mich met mynen gessen wen he myr czuthreyt und brenget wyltpret, halsen und vogale, wylt und czaem. Myn aller getrueste [282a] knecht, das yfs myn ezel; der geet des morgens yn das holtz, he treyt grofse börden holtz czu hufse und czu hove, he treyt das wasser yn dy küchene, yn das baghuf, he threyt das getreyde yn dy möel und wedder heym, he murret nicht, he kraest och nich um spysse adder getrenke adder kleydunge, he leest ym genügen, das ich ym how und haver *gebe*, he yfs alzo arbeytsam, das *ich* synen gleichen nicht vynde. Myn aller beste spelman, das yfs myn kynt; wen das gessen hat unde gethrunken, so begynnet es gar manicher körtzewyle und spylt allerley und hat alle tage besuadern yemelicheyt und alles, das es syet, was man begynnet, das wyl es och nach thaen und wyl sprechen unde reden und bricht denne dy wort unde was es nicht czu worte bringen kan, das czeyget es met den henden; czu wylen

weynt es, czu wylent lacht es, [282b] ytanzt yf es fro-
 lich, yczuunt yf es betrubet, und alles ya eyner stunde
 unde ya kortzer oayes. Myn aller ergeste vyant, das
 yf, myne frowe, dy um eyn kleyne wort schykt und
 flucht; wen sy nicht yren eygenwylten sal haben, so yf
 ay czornyg * und * ungeduldg. Czu hant do syne frowe
 horte, das he syne frowe vorbrachte vor den konyng, alze
 synen vyant, do wart sy czumale czornyg unde sprach
 vor allem volke 'o du unseliger, du falscher ungetruer
 man, brengesdu mich alze dynen ergesten vyant? wy
 habe ich das vordyent? ich habe dyer vyl gutis gethaen
 manich yaer, dyr und dynem vater, und habe dyer
 dynen vater hulpen vorbergen und vorhelen, den du yn
 dyne keller vormuert hast. Do sprach der jungelyng
 'o konyng, nu horstdu wol, ab ich recht gesoyt habe;
 erkenne selber, ab sy nicht [283a] myn ergeste vyant
 yf, dy mich keyn dyr verraten wyl met mynem vater
 und offenbart myne heymelicheyt unde bronget mich
 von myne leben. Dorimme hat der wyse man synen
 been gelaert. 'huet dich vor der, dy yn dyne scholse
 slefft; yre wort synt falsch, yr lybekassen betryget dich.'
 Do der konyng dy geschichte alczumale gehort hatte, do
 wunderte he sich czu malz sere der wyfsheyt und der
 klugheynt des genanten jungen mannes unde gab ym yn
 alle synen sachen" recht und strafte syne weddersachen
 unde syne aydere und sprach czu dem jungen manne
 adder czu dem jungelynge 'bys nu sicher und gewyfs
 dyns lebens; yf das dyen vater noch lebet, so gee bald
 hen und sime nicht, sander brenge en her yn unles
 wertschaft. Also lyff der junge man und brachte [283b]
 en frolich yn dy herliche wertschaft; do entphyngen en
 dy hera und dy forsten gar lyeblich. In den selbigen
 geschichten werden dy forsten und dy hera czu rate,
 das sy den jungen man satzten unde bestetigten: czu
 eyne regyret unde czu eyne vorsteer: adder czu eynem
 vater ober dye stat Rome durch syner wyfsheyt wylle,
 unde synen vater satzten ay czu eyne richtere ober
 alles volk. In sulcher mafse brachte der vater dy alden
 gesetze und dy alden recht und gericht: weder uff, das
 dy alden konyng; ufgesetzt hatten; he vorstorte dy
 bifse wyfse und hude sethen und gewanheynt, dy uf kum-
 men warn; he berichte alle czweytacht und machte

guten frede unde gemacht under allem volke yn Romē und yn den landen, dy Rome underthenyg warn. Dor noch, do alle dyng wol bericht warn, [284a] do czoch yczlicher czu dem synem synen weg und der genantē alde herre met syme sane machte vyl kluger wyser heru und forsten, dy nach ym herlich herichten und regyten. Also vorschyet he met grosen ern:

Got sal unser alle hye walden.
 Das alde yls gut czu behalden;
 Das yls von alder eya sprychwort,
 Es wert gar dygke vorsehen und vorhort.
 Lafs dy alden rathen
 Alsy vor yarn thaten;
 Wals sollen junge thorn machen,
 Dy nicht wyisen von grosen sachen?

Ueber die mannigfaltigen Abwandlungen dieser (in den Gestis Romanorum cap. 124 abweichend erzählten) Sage s. die Kinderm. der Br. Grimm 3, S. 176 f. Ferd. Wolf über die altfranz. Heldengedichte S. 133 f. und dazu den Nachtrag oben S. 28.

VI.

[284b] Von eynem bözen wybe.

Meyster Virgilius schrybet von ym selber, das czu ym quam eyn philosophus, das yls eyn meyster der natüerlichen kunst; der selbige meyster fragete Vyrgiliam, ob he sölte eyn wyeb nemen. He sprach 'es yls eynem wyisen meystere nicht bequeme, das he eyn wyeb nymmet; wen eyn wyeb hyndert eyne man gar sere an wysheit; he kan sich och nicht bewarn, he beslegket syn leben und syne unschult.' Also verzalthe Vyrgilius dem meystere vyl hyndernyis, das von frowen kümmer und von wyben. Der meyster antwarte Virgilio unde sprach: 'ich habe erdacht und gefunden eyne kunst, das ich alle lystikeyt und geschydekeyt der frowen wyl czu nichte machen.' Also nam der meyster eyne frowe wedder dem wyllen meyster Virgilli. Der selbige meyster hatte gebuet eynen thorn, der hatte nicht me wen eyne thüer und eyn fenster uff dem selbigen [285a] thorne versloufs he syne frowe unde lyels nymande czu yr goen; frowe noch man; unde

schluss dy thöer veste czu unde thung dy schlüssel by ym
 pindwentyg und alfewentyg; he wafs yn dem huse adder
 ussen dem huse; des nachtes, wen he sich schlafen leyte,
 so leyte he dy schlüssel under syen höbet. Alzo bewarte
 der meyster syne frowe met grossem flyse. Czu letzt
 geschach es; das sy alleyne sas uff dem thorme und
 sach czu dem fenstere her nyder und sach gar eyne
 erkomen frischen jungelyng stende vor der thoer, do
 sach sy en aen unde blykkete en an manichstunt, drye-
 stunt adder vyrstunt, alzo lange, das sy yn falscher
 lybe adder yn unküscheyt entczunt wart; do wengte sy
 ym met der hant unde schreyb yn eyne czedele yren
 willen unde yre begerunge und schreyb doryn czyet und
 wyle unde dy wyfse, [285b] wy und wenne sy czu ym
 kummen könde adder welde; das selbige söhde he hey-
 melich by ym behalden. Der jungelyng entphung dy
 schryft und gyng frölich weg. Alzo trachte das wybe
 uf yre lystikeit unde machte sich uf den abent keyn yrem
 meystere gar behegelich und frölich; sy nam en yn yre
 arm, sy kuste en und legte en, sy thrang met ym eyns
 um das andere starken guten wyen; alzo machte sy en
 sere thrunken und ful, das he yn der nacht gar veste
 styff; do stal sy ym dy schlüssel under höbte weg und
 sloufs uf und gyng czu dem jungen gesellen und volbrachte
 yre wellust und unküscheyt met grossem flyse. Under
 der czyet herwachte der meyster und erkante, das he
 was betrogen von synem wybe. He stunt uff und sloufs
 dy thöer czu, das dy unkusche [286a] frowe nicht solde
 können yn kummen. Gar schyre dor nach quam sy heym;
 do wafs dy thoer geslossen; sy erkante, das der meyster
 erwachte und das sy en erczornit hatte. Czu hant baet
 sy und flete met weynenden engen, das he sy welde
 yn lansen; sy welde gerne büßen und bessern vor alles,
 das sy obertreten hette; aber he wolde yr nicht yn
 lansen; sündes he gelobet, das he sy welde des morgens
 schuldigen vor yren fründen und vor gerichte alze eyne
 obrecheyne. Czu hant sprach sy und ryf 'jo nu wyl
 ich yn den bornen spryngen und wyl mich selber er-
 threnken.' Yn der wyse ergreyf sy eynen grosen steyn
 und warf den yn den bornen und lyeff balde hynder das
 huf adde torn. Do erschrag der meyster und meynte,
 sy [286b] were yn den bornen gesprungen, unde lyf balde

her vor und slonfs uf und sath yn den bürnen. By wyle lyef sy hynder ym yn das huls adder yn den thorn und slug dy thöer veste czu und schuldegete en, he were by syner büvynie gewest, und gab ym alle schult, dy he bylllich yr geben mochte. Do erkante der mayster, das he betragen wals von synem wybe, und bast und stete sy czumale sere, das sy en welde yn lalsen eer dy wechtere quemén und vyngén en. Czaletzt offente sy dy thöer und lyefs en czu yr geen. Dor noch gar schyre brach he den torn nyder und lyfs das wyeb gesa wo sy wolde frü adder spete.

Keyn bölse wyeb kan man dy fulle bewarn,
Keyn from wyeb darf hute by yr haen.

S. Valentin Schmidt Beiträge zur Gesch. der romanischen Poesie S. 66 ff. und zur disciplina clericale des Petrus Alphonsi) S. 135. Vgl. Hugo's von Trimberg Renner S. 148 der bamb. Ausg.*

*) Eine aus dem aufgehobenen Kloster Klein in die öffentliche Bibliothek zu Linz gekommene Pergamenthandschrift des zwölften Jahrhunderts (198 Bl. in Quart) enthält von Bl. 6a bis 30a die disciplina clericale des Petrus Alfonsi. Anfang: Incipit clericale disciplina. Dixit petrus alfonsus servus christi iesu compositor huius libelli Gracias ago deo qui primus est sine principio a quo omnium bonorum est principium finis sine fine totius boni complementum u. s. w. Schluss: Alius. Diligite animas nostras quantum et corpora et proficietis, bei Schmidt XXXIX, 10, S. 85. Der Inhalt der einzelnen Abschnitte ist mit rother Schrift am Rande bemerkt wie folgt: probatio amicitie. Considera uerum amicum. Nota uersificatoris de paupertate uersus. De uersificatore. De uersificatore indiscipinato. De mulo et ualpecula. De consiliario erudito. Que sint VII liberales artes. Que sint VII probitates. De duplici reatu mentiendi. Fabula de serpente. Fabula de gyposo. De dubbis clericis. De duobus discipulis. De mulierum fraude. Item de fraude mulieris. De fabulatore cuiusdam regis. De coniuge casta et formosa. De iuvene coniugem custodiente. De quodam peregrinante. De iuvene uolente dominum

VII.

[287a] Von ezwen ryttern schrybe ich hüte,
 Dy warn gar frome lüte;
 Sy waren dy voyte von Wyda genant,
 Wyet und verne wol bekant.

Der eyne rytter hatte eyne schone weydeliche tochter, dy wals czumale czuchtyg und thugenthafft. Der selbige rytter waz gar herlich und übete grofse mantheyt und törstykeyt uff werltliche rytterschaft. Czuletczt betrachte he sich baes, das he sich der werltlichen rytterschaft vorczyen welde und welde vortme rytterschaft üben durch gotes wylle keyn den heyden um den kristen globen. Also bestalte *he* syn hufs und alle syn gut bestalte he wol unde redelich met syner lyben tochter, dy he rechte lyeb hatte und lyfa yr alle syn gut uf yn yre gewalt und regyrunge und czoch also weg yn das land Aquitania und czoch met dem könynge deselbigen landes über meer keyn den heyden und vacht und streyt, keyn den czumale menlich unde rytterlich und überwant dye heyden gar dygke und vyl. Dornoch czoch he [287b] me*^t dem könynge weder heym met gute frede und gemach yn Aquitaniam und bleyb by dem könynge eyne wyle,

vendere. De iuvene qui mille talenta et aureum serpentem amisit. Nota uias magnas ac breues. De duobus burgensibus et rustico. Nota naturam cameli. De incisore cuiusdam regis. De duobus ioculatoribus. Diffinitio laegitatis et prodigalitatís. De quadam auicula delectabiliter cantante. Fabula de lupo et vulpe. De latrone ad donum diuitis ueniente. De quodam rege grecorum. De quodam sapiente cui quidam rex totum regnum suum commisit. Nota mense disciplinam. Nota factum abrahe. Relatio de maymundo quodam leccatore. Nota phylosophiam contra aduersitatem. De rege qui socratem uisitauit. De filio consiliiarii regis. De fure dinitis domum ingrediente. Nota uersus contra metum mortis. Nota epythaphiales uersus. Nota quid dixerint phylosophi circumstantes alexandri tumulum auro et gemmis redimitum. *Andere, spütere, Hss. der disciplina clericalis befinden sich zu Wien und Kloster Neuburg.*

Hffm.

alzo lange das en dy lybe syner tochter heym tquang und nam orlob von dem kōnyng. Aber deme kōnyng was gar ley, das he eyne sulchen menlichen rytter solde lassen von ym czyen und baet en, das he blyben welde by ym, he welde ym czwer alze vyl geben alze he yn syner heimete hette. Aber he wolde das nicht thuen um der lybe wylle syner tochter. Czu letzt erbaet en der kōnyng, das he doch das eyne yaer bye ym blebe und gelobete ym, das he en dor noch welde met grofsen eren lassen czyen. Das konde der ryttere dem kōnyng nicht vorsagen; alzo bleyb he by dem kōnyng und hylt sich gar herlich und rytterlich; der kōnyng hat en lyeb und wert und eerte en unde werdigete en und begabete en manichstunt ju baes und baes. Das begunden dye andern hern und ryttere czu erkennen [288a] und vordrous sy sere und begonden den selbigen rytter czu hassene unde czu nyden und erdochten uf en grofse bofsheyt und schalcheyt. Czu letzt bekloyten sy en ungetrawelich fnet lögenhaftigen worten; do wart der kōnyg grymmyg czornyg und leyte den rytter gevangen yn dem thorn unde swur czu male thüere, das he nimmer solde lebené uss dem thorne kummen. Gar schyre vornam das syn bruder und czoch balde yn Aquitaniam und wolde synen bruder losen unde usshelfen und that grofse müe und arbeyt. Do he aber synen bruder nicht gerathen konde, do vornam he doch, das yn deme lande was eyne schone stat, das was dy hōbstat des kōnynges; by der stat lag gar eyn hecher berg, dor uffe was eyne wüste kerche, yn der kerchen was alle nacht uss der malsen grusam erschreglich und yermelich geschraye, hülen und bülken, das nymant thorste do bye eyne nacht [288b] legen adder rugen; do von wart dy stat schyre halb wüste. Hyr umme was der kōnyng gar kümmer und betrübet; alzo lyfs he uss kundigen und rufen, ab ymant welde eyne nacht dor obeme legen, das he ym möchte gesagen dy ebenthüere, dy uf dem berge ya der kerchen svere; der ym sagete dy warheyt und das geschichte, dem welde he geben alles, das he thörste bethen. Under den geschichten quam manich küne geselle, der dy ebenthure vorsuchen und ervaen wolde; aber sy verturben alle. Czuletz was eyn grofse edel man, des kōnynges fründe syner, der underwant sich, das he es ervaern

welch, und steyg uf den berg; aber he verdrarb also dy andern, das nyman wuste, wo sy bleben. Der künig wart der künig gar betrübet und sprach 'dem manne wais nicht not; das he do hem styende solde; he botte met eynem worte mocht von myr erbethen [289a] wais he gewelt botte.' Under den geschichten erkante der vorgenante rytter, das he synen bruder nicht geraten noch gehelfen konde; do czoch he heym und kloyte das alles der tochter des gefangen rytters. Ozu hant, do das horte syne lybe tochter, des gefangen rytters, sy sprach 'ich wyl mynen vater lösen met der hulfe *der* gaten.' Also satzte *sy* sich uf [so] eynen woyen und nam met yr eyne kleyne bequeme herschaft und czoch yn Aquitaniam. Do das der künig vernam, he lys yr syne bathen czukeyn ryten und bestalte sy gar herlich yn eynen herberge; der yne besuchte he dy jungfrowe selber und quam czu yr yn dy herberge um des wylle, das sy gar eyn gut wort und eynen guten kunnst und gerichte hatte, das sy gar herlich und czüchtiglich gelebet hatte. Also satzte he sich czu der jungfrowen und retten gar manicherley czusamene von yren lyben vater und von syne [289b] sweren gevekenyis, und kloyte yr grolse leynt und yamer und thaet grolse bete um yren vater; aber yr beten und fleen wais verflorn. Do das dy jungfrowe erkante, do lys sy es och gut syn, sündar sy sprach czu dem künige 'aber herre, synt dem male, das yr mich nicht erhört kont, so hätte ich doch, das yr eyn wylichen by myt sytztet, das wyr uns met demander mögen met redene ernstigen.' Das selbige gevyel deme künige gar wol unde retten gar manicherleye czu samene; czuletz noch allen andern worten fragete dy jungfrowe den künig um das gelöbde, das he gethaen hette von des berges wegen und von der kerohen der uff; wer ym dy warheyt soyte von den geschichten uf dem berge, deme wolde he geben, wais he bitten thörste. Der künig bekante dy warheyt, das he es gelobet hette. Do sprach dye [290a] jungfrowe 'so wyl ich myn leben wagen um myn liben vaters wylle, der mich rechte lyeb gehat hat und mich ernert und erzogen hat.' Do das der künig horte, do wais es ym gar leynt und wertes ys wy he konde; aber do he es yo nicht erwern konde

noch wyblorraden; alze he gerab wolde; do half he yr
 darczu. unde furte sy unde geleytte sy yn dy stat by
 dem genannten berge. In der selbigen stat begunde sy
 czu vastene und czu betene. und des nachtes dy mettem
 tzyet zu wachene. und gar vyl volkes yn der stat half
 yr vasten, beten unde wachen sechs wochen. Czu letzt
 gyng sy uf den berg; der konyg geleytte sy mit allem
 volke yn der stat, dy lebeten gote; darnoch lyfs sich
 dy jungfrowe spyisen mit dem heyligen lychenam Christi
 noch yrer biicht und bereyte sich uf den tod glich alz sy
 sterben solde. Czu haant vorslofsen sy unde vorregelten
 sy dy thorn [290b] an der kerchen und dy jungfrowe
 dor yane und gingen weg von dem berge; dor noch
 entzumthe dy jungfrowe. czwelf waeshyane kertzen und
 satcz. eyne boraende lincerne adder lampe by das crucifix;
 dy sy darczu bereyht hatte. Also stragte sy sich vor
 den alter mit weynenden ongen yn yr gebeth. Gar schrye
 do es quam yn dy vynstere nacht, do hub sich czu male
 eyn grofs stormwyent, der schutte das gebude und dy
 kerche gliche alze he dem ganczen berg mit der kerche
 welde umme werfen. Czu haant dor noch quamen vyer
 swarce manne, dy brachten getragen eyne toden man
 yn eyne schryne; dy selbigen vyer manne brachen czu
 den thorn yn durch dye slofs und regele glich alze mit
 strohelmern vorslofsen und vorschatzt wern. Dor noch
 satczten sy den schryen mit deme toden myttene yn dy
 kerche und eyn yczlicher lyef yn eyne wynkel yn der
 kerche und vorbarg sych unde. [291a] vorhaelte sich da
 selbigest. Dor noch stunt der tode uf nfs dem schryne
 tunde gyng czu der jungfrowen und rarte sy an mit eyne
 fusse unde sprach 'wer byst du?' Sy antwarte: 'ich bym
 eyne scheppunge adder kreature gotis, ich glöbe yn güte
 und getruwe yn en und yn syne güte.' Do sprach der
 tode 'synt dem male, das du so gantoz glöbest yn gote
 und getruwest yn den hern, so kan ich dyer nicht gar
 schaden; du byst alczu wol bewart; ich welde doch
 anders uf kleynen stoub czu ryssen haben alze ich des
 andern gothaen habe, dy vor hyr obene gewest synt im
 gyereyt und im ytelkeyt yres hertzen; dy do meynten,
 das hy eyn scymp were; vorwar: hy yfs es nicht czu
 schympene, hy yfs later ernst und grolse gramkeyt.
 Do der tode das gesprach, he gyng wedez czu dem schryne

Also wart dy jungfrowe yn yr selber hermanhet und
 wart künne unde dachte, es were nicht geang [201b] was
 wy yczant gessen hette, sy kende den lüten nicht gan-
 czen globen machen, sunder sy gyng czu dem todea unde
 beswur den, das he yr entwarten seide. Czu hant sprach
 der tode 'höre uf unde pynge mich nicht me und quele
 mich nicht; ich habe pyne unde quale alczu vyl. Sage
 myr wafs du haben wylt, ich wyl dir antwarten.' Do
 sprach dy jungfrowe 'sage myr wer du byst unde wer-
 schenne du hy tydest so groß yamer yn dyser kerche.'
 Der tode antwarte 'ich byn eyn könyng gewest yn dy-
 sem lande und hy yn dyser kerchen yfs eyn kloster
 gewest, do warn vyar und czwenzyg priistere ynne und
 och andere junge hern und leybrüdere, dy alle czyt
 thag und nacht dyenten werdiklich der jungfrowen Ma-
 rien; dy selbigen mönche hatten yn dysem lande große
 czynse und rente yn dörfern und steten, und dyse stat
 under dem berge, dy wafs gancz dyises klostere [292a];
 der ümme vyl ich yn dy große sünde der gyerheyt unde
 dachte unde trachte, wye ich dy gütere und czynse des
 klostere möchte czu myr yn mayne gewalt brengen; also
 nam ich dyse vyre, dy yn dem wynkelen sytzen, czu
 uthern; dy gaben myr sülichen raet, das ich yn dyse
 kloster schyge eynen koch, der dy mönch uf eynen thag
 alczumale tötte met vergyft, so möchte ich mich denne
 alle yrer gütere und rente und czynse underwynden;
 denne falschen ungetrawen rathe habe ich leyder gevolgt
 und bestalte es, das uf eynen *tag* sobenzyg men-
 schen vorturben. Myr ümme beet dy jungfrowe Maria
 das götliche gericht über mich; dor ümme starb ich
 gar körtzlich dor noch klagelich und yemerlich und och
 sturben dye vyer manne met myr. Myr ümme byn ich
 ewyglich verdammet met alle maynen nachkommen bys
 yn dy czehende gebert adder gesalchte, unde der könyng,
 der [292b] yczant herischt, der yfs der achte könyng
 noch myr und wert och verthümet met den andern czwen,
 dy noch yn kumen. Dor ümme muß ich hy gepynget
 werden bys czu dem jungsten thage. Würde aber dyse
 kloster weder angericht und alle dyng, czynse und rente
 worden weder darczu geben, so queme ich nicht hy
 herweder, sunder es würde fredesam und gemachsam.
 Also gwyg der tode stylla. Dor noch sprach dy jung-

frowe 'was gibst du myr vor eyne czeychen, das ich bewysen mag alle dyse geschichte, dy ich gesehen und gehort habe?' Der thode sprach 'ich kan dyr an dyme lybe keyn czeychen gegeben, wen ich thar dich an keyme gelede dyns lybes verseern adder letzen; du byst oxu male helyg dor ümme, das du yn gote geglöbet und getruwet hast; sunder das wyl ich dyr sagen czu eynem wartzeychen: vyl alder lüte synt noch yn dem lande, dy das gehort haben sagen [293^a] von yren altvetern und von yren aldaltvetern, das dy dyng also gescheen synt.' In den geschichten naete sich czu der mytter nacht, das der tode weg muste; dor ümme sprach he czu der jungfrowe 'du byst von gote lyb gehalten; ich begere, das du myr noch eyne nacht weldest sülche ruge machen, alze ich dyse nach habe gehat, wenne ich lyde unsprechliche grofse pyen unde dy vyer manne met myr, dy mich tragen; sy trügen vyl lyber den grösten berg börnen uf en, der yn der werlde yls, wen sy mich tragen.' Do he das gesprach, do wüschten dy vyer manne ufs den wykeln hervor, rysch und snel alze dy phyle von der armborsten, und thrügen en weg. Dor noch bleyb dy jungfrowe yn yrem gebet yn der kerchen byfs an den lichten thag. Czu hant do dy sunne wals ufgegangen, do quam der konyng met allem volke bekümmert und betrübet [293^b] und wolden besehen, ab dy jungfrowe och tod were adder ab sy icsich fündem beyn adder hüt von yrem lybe. Czu hant gyng en dy jungfrowe czukeyn ufs der kerchen. Do sy das volg sach, do erhuben sy allé yre stymmen yn dem lobe des almächtigen gotes. Do sprach der konyng 'o du aller lybeste jungfrowe, sage uns, wy es dyr gegangen hat yn dyser nacht.' Do antwarte sy 'das thu ich nicht, ich sehe denne mynen vater.' Czu hant lyefs der konyng yren vater ufs dem thorne holen und von den banden lyfs he en ledyg und loefs. Do der rytter erkante sülche grofse threue an syner thochter, do vyl he yr üm yren hals met beyden armen und sy üm en ach weder und weynten beyde vor grofsen froyden. Czu letzt hub dy jungfrowe an und sagete offenerlich vor allem volke alles, das sy gehort hatte von dem thoden, * den * dy vyer manne trügen met dem schryne. [294^a] Noch den geschichten samelte der konyng czusamene yn dem ganzem

könig rich hern und manne und hoste und vorstund dy warheynt von allen geschichten. Czu hant volgete der könig dem rate alle syner hern und der jungfrowen und alle synem volke und richte das kloster wedder an volkomelich unde redelich und gab dem kloster dryvach also vyl gütere, oxynse und rente unde styfte dor yn czwey und söbenczyg pristere und och andere junge hern und dynere czu lobe der jungfrow Marian. Alzo wart das kloster fredesam unde gerugesam von dem alden ungehüchte, das vor dor ynne des nachtes herischte. Dor noch czoch dy jungfrowe met yrem liben vatere heym czu lande. Amen.

Wer sich geystlicher gütere wyl underwynden,
Der wyl sich met dem thüvele vorbynden.

Hpt.

VOM SCHLAURAFFENLANDE.

*Das wär' dir ein schönes Gartengelände,
Wo man den Weinstock mit Bratwürsten bände.
Goethe.*

L.

Sô ist diz von lügenen.

- Ich sach eins mâles in der affen zit
an einem klainen siden vaden
Rôme und Lâtrâne tragen
und einen fuazelösen man
5 loufen für ein snellez pfert.
dô sach ich ein vil bæsez swert
houwen eine slegebrucke enzwei.
dô sach ich ein jungen esel vei
mit sinre silberinen nase
10 jagen zwêne snelle hasen,
unde eine linde, diu was breit,
derûffe wuohsen fladen heiz,
dô sach ich ein vil bæse geiz,
diu truoc wol hundert fuoder smalzes
15 und wol sehzie fuoder salzes.

- ist daz nint gelogen genoc?
 dô sach ich orn einen pfluoç
 âne ros und âne rint.
 dô sach ich ein jarigez kint
 20 werfen mûlsteine viere
 von Regensburg unze Triere,
 von Triere unze Strâzburc in.
 ez swam ein halboch über Rin,
 daz tet er alles met rehte.
 25 dô hört ich vische brehten,
 daz ez in den himel schrôz.
 dô sach ich honec in eime wasserflôz
 von eime tal ûf einen berc,
 daz wâren selzaene werc.
 30 dô sach ich zwô kreigen
 eine matre meigen.
 dô sach ich zwô mucken
 machen eine brucken.
 dô sach ich zwô tûben
 35 einen wolf klûben.
 dô sach ich zwei rinder
 zwô geize bringen,
 und sach zwêne frösche
 mit enander dreschen.
 40 dô sach ich zwô miuse
 einen bischof wihen,
 dô sach ich zwô katzen
 einem bern sine zungen ûz kratzen.
 dô sach ich einen snecken
 45 zwêne lewen tæten.
 dô sach ich einen schierer
 einre frowen den bart schern.
 dô sach ich zwei stigende kint
 ir mueter heizen swigen.
 50 dô sach ich zwêne winde
 eine mûl ûzer dem wazzer bringen,
 dâ stuont ein busez pfert
 und sprach, ez wære reht.
 dô sach ich vier rösser
 55 ûz howe korn dreschen.
 dô sach ich zwô geize
 einen oven heizen.

- dô sach. ish em rôte kus
 daz brôt in den even tuom.
 60 dô sprach ein luan
 'êst iz gessit,
 ein ungefuoc scheiz uf die bruech,
 êst iz gessit.'

Aus einer strafsburger Hs. (A, 94 der ehem. Johanniterbibl., vgl. Diutiska 1, 316) nach Breitingers Abschrift zuerst gedruckt in dem sehr seltenen dritten Bande von Müllers Sammlung, Fragm. S. XIV. Danach ist es erzählt in den Kinder- und Hausmärchen der Br. Grimm, Bd. 2, S. 283. n. 158 als Märchen vom Schlawaffenland (Schlawaffen = träge, müßiggängerische Affen, von alären); vgl. Bd. 3, S. 249 ff.

Zeile 7 liest die Hs. Howen brucke slege enzwei. Slegebrucke ist Fallbrücke, Zugbrücke. 8. vei steht (wie noch bairisch, s. Schmeller 1, 518) für vâh, bunt. Wie hier der Reim diese Form sichert, so steht 30 f. kreigen: meigen mundartlich für kreejen: maejen. 17. ern, arare. 25. brehten, lârmen. 26: schôz, vielleicht besser dôz. 35. klâben, abklauben. 50. winde, Windhunde. 60. Die Hs. Ein ungefuog schütz uf die bruech. Den unsaubern Schluss verändern die Br. Grimm sehr niedlich so: da krâhte ein Huhn 'kickeriki! das Märchen ist ausverzählt, kickeriki!'

II.

Dit is van dat edele lant van Cookaenghen.

- Die neringhe is menigherande,
 die men doet in allen lande
 om dat lijf mede tondraghen.
 hoort wat ic u sal ghewaghen.
 5 ic quam laesten in een lant,
 daer ic vreemt was ende onbecant.
 nu moochdi horen wonder groot,
 wat god den luden daer gheboot.
 in dat lant te wesen ende te sijr
 10 sonder arbeit ende sonder pijn,

- dit wort den luden wel becant.
 sach ie man beter lant,
 dan dat lant van Cockaenghen?
 die helft is beter dan al Spaenghen,
 15 dander helft is beter dan Betouwen.
 men hefter wil van sconen vrouwen.
 dit ist lant van den heilighen gheest;
 wie daer lanest slaept, de wint meest,
 daer en darf niemant doen werc,
 20 out, jonc, cranc of sterc.
 daer en mach niemant iet gheborsten.
 die wanden sijn daer ghemaect van worsten,
 daer sijn die veinsteren ende doren
 ghemaect van salmen ende van storen.
 25 die tavelborden sijn struven in pannen.
 van bier sijn ghemaect die kannen,
 die platelen die in den huse sijn,
 sijn van sijn guldijs.
 dat broot is al scoon ende die wijn
 30 also claer als die sonnenschijn,
 die balken die daer in den huse legghen,
 sijn ghemaect van botterwegghen,
 haspelen, spinrocken ende alsulke dinghen
 sijn ghebacken van crakelinghen.
 35 daer sijn die banken ende stoelen
 ghebacken al van roffioelen.
 daer sijn die solre, planken ooc
 ghebacken van claren peperrooc.
 die latten sijn palinghen ghebraden.
 * * *
- 40 och dat lant van Cockaenghen is so goet!
 het reghent daer in allen hoeken
 vladen, pasteien ende pannecoeken.
 in dat lant loopt een rivier
 van goeden wijn, van goeden bier.
 45 muscadel ende ooc clareit,
 romenie, die men ontseit,
 die mach men drinken goeden cost,
 wil men wijn of wil men most.
 mit ghenghever ende mit muscaten
 50 sijn ghemaect al daer die straten,
 veel ghelts is daer goet tijt.

- daer en draecht men hat noch nijt,
 so wat men daer int lant vint legghen,
 dat neemt men sonder wedersegghen,
 55 ende doet daer mede sijn bederve,
 recht oft waer sijn eighen erve.
 het is daer altijt oft waer meie;
 daer sinct elc voghel sijre leie;
 daer coomt in die maent vijf weken;
- * * *
- 60 ende door dat lant loopt een jordane.
 die luden die daer quamen
 ende namen dat water in haren mont,
 die souden alle werden jonc,
 recht of sij waren van twintich jaren,
 65 dat segghic u voorware.
 daer sijn trompen ende schelmeien,
 daer sij op dansen ende op reien
 ende driven vroochde sonder ghetal.
 ic hoopt hem ewelic duren sal.
 70 so wie dat daer coomt in gods namen,
 die mach voorwaer segghen Amen.

Ein stark beschädigtes Papier-Folioblatt aus dem XV. Jh., ehemahls im Besitze Jac. Konings zu Amsterdam; s. Horae Belg. 1, 94f. Von den 18 Versen der ersten Lücke sind nur die Anfänge und von den 11 der zweiten Lücke die Schlüsse erhalten.

3. het lijf ontcraghen, das Leben fristen, sonst gewöhnlich: retten, vgl. Clignett bijdr. 308.
 4. ghewaghen, erzählten.
 15. Betourwen, bei Kil. 'Betuwe, Batavia, pars Hollandiae.'
 25. struven in pannen, Pfannekuchen.
 29. in der Hs. Dat broet al schoen ter wijn.
 34. crakelinghen, etwa Knapperkuchen.
 36. roffioelen, Fleischpasteten. Kil. 'artocreas, ital. roffioli'; vgl. Du Fresne unter rofiolus und rufeola. Frisch im Register unter artocreas hat Reflein.
 39. palinghen, Ale, auch bei Frisch II, 37^b.
 46. romenie, spanischer Wein, gewöhnlich romania. — die men ontseit, den man verweigert, nämlich zu geben. ontseit praes. von ontsegghen.
 47. goeden cost, um guten Preis, billig.

51. goet tijt, *wahlfert, leicht zu haben.* III. *annonae laxitas, ubertas, vilitas.*
 54. sonder wedersegghen, *ohne Hindernis.* wedersegghen, *sonst gewöhnlich verweigern oder leugnen, kommt auch in der obigen seltenern Bedeutung vor.* (Gign. Tijdr. 187.

III.

Ein schönes new gebachens vñ wolgeschmacktes Honigsüsses Liede, von dem aller besten Land, so auff Erden ligt, Allen denen, die genáschrig, leckerhafftig, faul vnd gefressig, vñ zu der Arbeyt nachlässig, das man solche Personen jung vnd alt, alsbald in das Landt weysen thü, darinnen da haben sie gütte rhü. Im Lindenschmidts thon:

4 Bl. 8°. *Auf derselben Seite folgt dann noch, gewissermassen als Einleitung:*

Ein Land das ist mir wolbekannt,
 Das wird genannt Schlauraffen-Land,
 In ganzer Welt nicht seines gleich,
 Darin werden die Armen reich.
 Das Land ist aus der Malsen gut,
 Wie dieses Lied anzeigen thut.
 Vom Schlafen giebt man guten Lahn;
 Wer nur dasselb verrichten kann,
 Der mach sich nur gar bald hinein.
 Welcher auch geren jung wollt sein,
 Darin hat es ein warmes Bad,
 Das macht die Leut schön, jung und grad.
 Das Land hat Märkt und Freiheit viel;
 Der sein alts Weib nicht haben will,
 Mags vertauschen um ein junge fein,
 Man giebt ihm auf und zahlt ihm Wein.

1. Nun höret zu und schweiget still
 Und höret was ich euch sagen will
 Von einem guten Lande.
 So blieb mancher daheimen nicht,
 Wann ihm das würd bekande.

- 2 Der Weg der ist auch ziemlich weit;
 Junge Kinder und alte Leut
 Mögen dahin nicht kommen;
 Im Winter ist es ihnen zu kalt
 Und auch zu heiß im Sommer.
- 3 Die Gegend heiß Schlanraffenland,
 Ist faulen Leuten wolbekannt,
 Red ich ohn allen Schaden;
 Darin seind die Häuser gedeckt
 Mit eitel gut Eirfladen.
- 4 Welliche Maid oder Gesell
 Des Landes Art erfahren wöll,
 Mag sich dahin verfügen.
 Wann man die Dächer brichet ab,
 Hat er Fladen sein Gnügen.
- 5 Thür und Wänd, das ganze Haus
 Ist gut Letzelten überaus,
 Die Träm von Schweinebraten.
 Kauft einer dort ein Pfenning werth,
 Hie gilts einen Ducaten.
- 6 Wolauf ihr Kinder allgemein,
 Ziecht alle in das Land hinein
 Zu den Letzeltenhaufen.
 Dort habt ihr sein umsunst genug,
 Hie müßt ihr den theuer kaufen.
- 7 Um jedes Haus da ist ein Zann
 Geflochten mit Bratwürsten braun,
 Rösch braten, frisch gesotten;
 Es mag sie essen wer da will,
 Seind niemand nicht verboten.
- 8 All Brunnen voll Malvasier da sein,
 Rinnen ein selbs ins Maul hinein,
 Und andere süße Weine.
 Wer sie dann geren trinken thut,
 Der mach sich bald hineine.
- 9 Auf den Bäumen die Semmel stehn,
 Darunter Bäch mit Milob gehn,

- Fallen in Bach herabe,
Und weichen sich fein selber ein,
Dafs jeder zu essen habe.
- 10 Weib und Kinder, die Maid und Knecht
Seind in das Land gar eben recht:
Wol auf, Gredel und Steffel!
Macht euch zu dem Milchbach hinein
Mit einem grosen Löffel.
- 11 Die Fisch wol auf dem Wasser gahn,
Gebachen und gesotten schon
Bei dem Gestad gar nahen,
Und gehn auch auf das Land heraus,
Lassen sich geren fahen.
- 12 Auch fliegen um, möcht ihr gelauben,
Gebraten Vögel, Gäns und Tauben;
Und wer da ist so faule,
Der dieselben wollt fahen nit,
Dem fliegen sie selbs ins Maule.
- 13 Die Säu all Jahr gar wol gerathen,
Laufen um und sein gebraten,
Tragen Mefser im Rucke,
Damit keiner gesaumet werd,
Dafs jeder schneid ein stucke.
- 14 Die Käs die wachsen wie die Stein
Und wachsen im Land gros und klein,
Die mag ein jeder klauben.
Die Stein seind auch zu essen gut,
Seind lauter Kropfentauben *).
- 15 Fällt im Winter ein Wetter ein,
So regnets lauter Honig fein.
Alle die geren schlecken,
Die laufen in das Land hinein,
Da haben sie zu lecken.
- 16 Im Winter, wann es schneien thut,
So schneit es lauter Zucker gut,

*) Druck: Krapffen Tauben.

- Gut Feigen und gut Mandel;
Und wer sie geren esen thut,
Hat da ein guten Handel.
- 17 Wer Ross hat wie ein reicher Mayr *),
Sie legen große Körb voll Eir,
Mannichen großen Haufen;
Tausend sind ein Pfennig werth,
Noch will sie niemand kaufen.
- 18 Allerlei Geld wol nach dem besten
Wächst auf den Bäumen wie die Kästen,
Jeder mag herablassen;
Das beste mag er suchen aus,
Das ander liegen lassen.
- 19 Es hat große Wäld in dem Land,
Darinnen wächst das best Gewand,
Rock, Mäntel und gut Schauben,
Wammes, Hosen sind auch darbei,
Mag er die Wahl draus klauben.
- 20 Wer will haben ein neues Kleid,
Es sei schwarz, grün, blau oder roth,
Der gehe nur in das Holze,
Da wirft ers mit ein Stein herab,
Oder schießt es mit ein Bolze.
- 21 Darzu wächst auf der wilden Heidn
Damascht, Samat und gnähte **) Seidn,
Darzu gut englisch Tuche.
Auf den Stauden, da wachsen auch
Hüt, Stiefel und gut Schuche.
- 22 Das Land hat Märkt und Freiheit viel:
Welcher sein Weib nicht haben will,
Mag sie vertauschen eben,
Man giebt ihm eine junge dafür,
Und giebt ihm auf darneben.
- 23 Das Land hat auch eine gute Gnad,
Darin hat es ein warmes Bad,
Das ist vom großer Kräfte:

*) Druck: in ein reichen Mayr. **) Druck: gnäde.

- Alte Leut, die baden darin,
Werden gleich jung geschaffen.
- 24 Welcher ein altes Weibe hat,
Der schick sie auch mit in das Bad,
Sie baden kaum drei Tage,
So wird daraus ein junges Dirnlein
Ungefähr bei achtzehn Jahren.
- 25 Im Land da hat man Kurzweil viel.
Wann man will schiessen nach dem Ziel,
Der gar kein Schufs hat treffen,
Der kommt zu stechen wol um das best,
Ist nie leer ausgeloffen.
- 26 Der allerweitest *) von dem Ziel,
Der gwinnt das best. Hier seid ihr viel.
Die weit nebenaus schiessen;
Zügen sie in das Land hinein,
Da würden sie es genießsen.
- 27 Im Land ist Geld zu gewinnen gut;
Sonderlich der viel schlafen thut
Hat von der Stund ein Batzen,
Der mag sein Geld schlafen gewinnen,
Hie muß er hart drum kratzen.
- 28 Ein jeder Furz ein Daler güt;
Und welcher sein Geld verspilt,
Ihr Spieler merkents eben!
So gar an gutem deutschen Geld
Thut man ihms wiedergeben.
- 29 Welliche große Trinker sein,
Haben umsunst den besten Wein,
Darzu einen guten Lohne,
Von jedem Trunk drei Batzen baar,
Man giebt's Frauen und Mannen.
- 30 Und wer die Leut wol fatzen kann,
Der hat ein Gulden baar davon,
Man darf umsunst nichts thone,
Und der ein große Lügen thut,
Der hat allemal ein Krone.

*) Druck: aller werdest.

- 31 Hie leugt manlicher viel unsnat,
Dort hält man für die beste Kunst
All die wol können lügen;
Procurator und Rosstauscher gut,
Thun in das Land wol fügen.
- 32 Wer dort will sein ein gelehrter Mann,
Muß gstudiert haben Grobian,
Schmal Wahrheit auch darbeie,
Faul und gfreßsig muß er sein,
Seind schöner Künsten dreie.
- 33 Darneben hüt sich jedermann,
Muß alles Guts hie müßig stahn;
Wer was Guts branchen wollte,
Der wird veracht von jedermann,
Kein Mensch ist ihm nicht holde.
- 34 Wer geren arbeit mit der Hand,
Dem verbeut man das ganze Land;
Und der nichts Guts will lehren,
Der das Böst thut und laßt das Gut,
Den hält man hoch in Ehren.
- 35 Wer dölpisch ist und gar nichts kann,
Der ist im Land ein Edelmann;
Und der nichts kann als schlafen,
Elsen, trinken, tanzen und spielen,
Den macht man bald zum Grafen.
- 36 Wer der allerfäulst wird erkannt,
Ist König über das ganze Land,
Er hat ein großs Einkommen.
Des Landes Art und Eigenschaft
Habt ihr also vernommen.
- 37 Der sich will machen auf die Reis
Und der selber den Weg nicht weis,
Der mag ein Blinden fragen,
Ein Stumm der ist ihm auch gut darzu,
Thut ihm nicht unrecht sagen.

E N D E.

Hffm.

ZUR ERKLÄRUNG UND BEURTHEILUNG

VON

BÜRGER'S LENORE.

(*Einladungsschrift zur Promotionsfeier des Pädagogiums
und zur Eröffnung des Jahresurses 1835 in Basel.*)

Die Lenore ist von jeher unter Bürger's Balladen obenan gestellt worden; Aug. Wilh. v. Schlegel hat über sie den Ausspruch gethan, sie würde, wenn Bürger auch sonst nichts gedichtet hätte, allein hinreichen, ihm die Unsterblichkeit zu sichern.¹⁾ Es schien deshalb keine mühsige Aufgabe, durch Zusammenstellung dessen, was die Poesie der Deutschen und andrer Völker Aehnliches aufzuweisen hat, zur Erklärung und Beurtheilung eines so ausgezeichneten Gedichtes Einiges beizutragen. Zugleich mögen diese Blätter nicht den ersten, aber doch den erneuerten Beweis liefern, wie sich auch den Sagen und Märchen der modernen Welt eine wissenschaftliche Bedeutung abgewinnen lasse.

Curæ non ipsa in morte relinquunt. Virgil. Aen. VI, 444

Zu allen Zeiten haben Sagen und Märchen davon erzählt, wie übermässiger Schmerz der hinterlassenen Lieben die Todten in ihrer Ruhe störe; die Wehklage weckt sie auf, jede Thräne, die über ihrem Grabe vergossen wird, fällt ihnen schwer und klingend auf die kalte Brust, daß sie aus dem Schlafe auffahren, und ihre Leichenhemder werden nass vom vielen Weinen. Sie möchten gern das alte Leben verschlafen und vergessen; aber die Liebe mahnt sie wider ihren Willen: das Kind wird von der Mutter, die Mutter vom Kinde, der Gatte von der Gattin noch auf einige Zeit an das Leben gefesselt. Es giebt ein schönes deutsches Märchen, wo das Kind in seinem weissen Todtenhemdchen Nachts vor das Bette der unaufhörlich weinenden Mutter tritt und zu ihr fleht 'Ach Mutter, höre doch auf zu weinen, sonst kann ich in meinem Sarge nicht einschlafen; denn mein Todtenhemdchen wird nicht trocken von deinen Thränen, die alle darauf fallen.' Dann, als die Mutter

seine Bitte erfüllt hat, erscheint das Kind noch einmahl:
 'Siehst du, nun ist mein Hemdchen bald trocken, und
 ich habe Ruhe in meinem Grabe.' 2) Noch rührender ist
 das Bild, wenn Waisen, die eine böse Stiefmutter peinigt,
 Schmerz und Sehnsucht nach der verstorbenen Mutter er-
 greift. Davon giebt es ein Volkslied unter den Bewoh-
 nern des Kuhländchens.

Und Gott, erbarme dich, Herrgott mein,
 Ueber mich armes Waiselein!

Wo ist meine liebe Mutter?
 'Geh du ein Steiglein hinunter.

Geh du dem schmalen Steiglein nach
 Bis auf den lieben Kirchhof.'

Und Gott, erbarme dich, Herrgott mein,
 Ueber mich armes Waiselein!

Wacht auf, meine liebe Mutter,
 Und laßt mich zu euch hinunter!

'Was willst du denn da unten thun?
 Da unten hast du ja keine Ruh.'

Faul Holz das will ich essen,
 Trübes Wäflerlein will ich trinken.

Wenn mir meine Mutter soll Brot geben,
 So schüttet sie mir immer Asche drauf.

Und Gott, erbarme dich, Herrgott mein,
 Ueber mich armes Waiselein!

Wenn sie mir soll ein weißs Hemdlein geben,
 So schmeißt sie mirs vor die Füße hin.

Und Gott, erbarme dich, Herrgott mein,
 Ueber mich armes Waiselein!

Wenn mich meine Mutter strahlen soll,
 So strahlt sie dafs mir das Blut nach lauft.

Und Gott, erbarme dich, Herrgott mein,
 Ueber mich armes Waiselein! 3)

Es ist zu beachten, daß die litthauische Poesie, die
 reich ist an Klage Liedern verwaister Kinder, nur ein ein-
 ziges darbietet, wo die Todte vom Weinen des Zurück-

geliebten erwacht, und daß hier die Klage sogar durch tröstliche Verheißungen beschwichtigt wird.

Dies das Lied:

Sie schickten mich hinaus zum Walde,
Damit ich Heidelbeeren pflückte:
Nals wurden mir die Augen balde,
Als ich mich nach den Beeren bückte.

Ich ging davon und warf mich nieder
An meiner lieben Mutter Grabe;
Nun weint' ich recht und weinte wieder:
'Ach daß ich dich verloren habe!'

'Wen hör' ich droben um mich klagen?
Wer tritt den Hügel mir zu Haupte?'"
'Ach, soll die Tochter Leid nicht tragen,
Die früh verwaiste, dein beraubte?

Muß mir denn alles Glück nicht fehlen,
Seit dich beschließt des Grabes Pforte?
Wer wird mir meine Haare strählen?
Wer wird mir reden Liebesworte?"

"Geh heim, o Tochter, und gewahre
Wie zärtlich dir an meinem Orte
Die zweite Mutter strahlt die Haare,
Ein Jüngling redet Liebesworte." 4)

Wie hier die Mutter der Schmerz des Kindes, so beunruhigt auch in einem serbischen Liede die Verzweiflung einer Jungfrau ihren gestorbenen Geliebten.

Konda starb, er seiner Mutter Einz'ger.
Weint die Mutter, will ihn fern vom Hofe,
Fern von ihrem Hofe nicht bestatten,
Trägt ihn in des Hauses grünen Garten
Unter goldne Pomeranzenbäume:
Dorten liegt in tiefer Gruft der Knabe.
Und sie schleicht zu ihm jedwedn Morgen;
Schaurig hauchts und säuselts auf der Stätte.
'Sprich, Sohn Konda, drückt dich wohl die Erde?
Stöhnst du um den Druck der Ahornbretter?'
Horch, da haucht es aus der Tiefe leise:
'Nicht die Erd' ists, die mich drückt, o Mutter,

Nicht die Ahornblätter in seiner Wohnung:
 Was mich quält, der Schmerz ist's der Geliebten.
 Wenn sie seufzt, so bangt der Seel' im Himmel;
 Aber wenn sie sich verschwört verzweifelnd,
 Bebt die Erde und der Leib erzittert." 5)

Aehnlich in einer italienischen Sage, die dem Verfasser des Decamerone zu einer seiner schönsten Novellen den Stoff geliehen hat. Lisabetten haben ihre Brüder heimlich den heimlich geliebten ermordet; sie harret mit Angst auf seine Rückkehr und beklagt allnächtlich unter heißen Thränen sein langes Ausbleiben. Da erscheint er ihr endlich im Traume, bleich, entstellt, in halb vermoderten Kleidern: sie solle aufhören ihn zu rufen und ihn mit Thränen anzuklagen, er könne nicht zurückkehren: er sei ermordet. 6)

Ein uraltes und großartiges Beispiel von gespenstischer Wiederbelebung des Gatten durch sein Weib gewährt die Edda im zweiten Liede von Helgi dem Hundings-Tödter. Helgi ist im Kampfe gefallen, ein Hügel wird über seinem Leichnam errichtet, Odhinn nimmt ihn in Valhall auf. Am Abend sieht die Magd seiner Gattin Sigrun ihn mit manchen Männern zum Hügel reiten. Die Magd berichtet es, Sigrun geht hin. Sie spricht:

„Dein Haar ist, Helgi, reifdurchdrungen,
 Ganz ist der König leichenthanbespritzt.“

Er antwortet:

„Allein verursachst du, Sigrun von Sefafiöll,

Dafs Helgi ist mit Leidesthan benetzt:

Du weinst, Goldgeschmückte, grimme Zähnen,

Sonnenglänzende, südhche, ehe du schlafen gehst:

Jede fiel blutig auf die Brust dem Helden,

Auf die urkalte, eingegrabene, angstbedrangene.“

Dann bringt Sigrun im Grabeshügel die Nacht mit ihm zu, bis es wieder Zeit für ihn ist

zu reiten geröthete Wege,

Das fahle Pferd den Luftsteig treten zu lassen. 7)

Daneben stellt sich ein noch im Kuhländchen lebendes deutsches Volklied; hier nimmt die Geschichte einen eigenthümlichen Ausgang: das zurückgelassene Weib muß die Unvorsichtigkeit ihrer Liebe und ihres Schmerzes mit

dem Leben büßen und wird dem toten Gatten im Grabe
vereinigt.

Es hütete ein Herr sechs graue Ross
Auf einem wüsten Kirchhof;
Er hütete den Kirchhof um und um,
Bis er kam zu seines Vorwirths *) Grab.
‘Wer hütet mein Grab? wer knetet mein Grab?
Wer hütet mir all meine Gräslein ab?
Wer zieht mir denn meine Waislein fort
Mit Ruthe und auch mit Geisel scharf?
Wer schläft auch bei meinem jungen Weib?
Wer schwächt ihr denn den stolzen Leib?’
‘Ich ziehe dir wohl deine Waislein fort
Mit Ruthe und nicht mit Geisel scharf;
Ich schlafe wohl bei deinem jungen Weib:
Ich schwäche ihr nicht den stolzen Leib.’
‘Und wenn du wirst heim kommen,
Sag’ ihr, sie soll mir bringen
Ein abgetrocknetes Hemde.
Das erste ist mir geworden so nafs:
Was weint sie immer? was thut sie das?’
Und wie der Herre heim kam,
Er sah seine Frau gar sauer an.
‘Du sollst deinem Vorwirth bringen
Ein abgetrocknetes Hemde.
Das erste ist ihm geworden so nafs:
Was weinst du immer? was thust du das?’
‘Und wüßt’ ichs nur dafs es wahr wär,
Ich liefs’ ihm gleich anschneiden
Einen Kittel von weißer Seide.’
Die Schöne erwischt’ ihren Rocken,
Sie gieng ans Grab anklopfen.
‘Thu dich auf und thu dich, Erdenkloß,
Und laß mich hinunter auf seinen Schoß.’
‘Was willst du denn da unten thun?
Da unten hast du ja keine Ruh.
Da unten darfst du nichts backen,
Da unten darfst du nicht waschen;
Da unten hörst du keinen Glockenklang;
Da unten hörst du keinen Vogelgesang;
Da unten hörst du keinen Wind nicht wehn,

Da unten siehst du keinen Regen nicht sprähn."*)

Da krächte die erste Himmelstaub;

Die Gräblein thaten sich alle auf:

Die Schöne stieg zu ihm hinunter.

Da krächte das andere Höllenhuhn; **)

Die Gräblein thaten sich alle zu:

Die Schöne must' unten verbleiben. **)

So kann selbst der Tod die Bande nicht lösen die den Menschen an das Erdenleben knüpfen. Die Klage der Liebe öffnet sein Ohr zum Hören und seinen Mund zum Reden, und der Lebende muß seinen Schmerz bezwingen, oder dem Todten gleich werden, wenn dieser das finden soll weswegen er gestorben ist. Aber auch den hält die Erde nicht fest, den der Tod mitten in einem eifrigen Streben, im hastigen Begehren abgerufen hat: seine Gebeine noch reißt die unheimliche Macht des nicht befriedigten Verlangens herauf, damit er, wenn auch nur für kurze Zeit, das unwillig verlorene Leben scheinbar fortsetze. So erhebt sich nach einem deutschen Soldatenliede der Trommelschläger vom Tode, trommelt die Leichen seiner besiegten Cameraden zusammen, und sie schlagen ihren Feind.

Er schlägt die Trommel auf und nieder,

Er wecket seine stillen Brüder:

Sie schlagen ihren Feind,

Tralali Tralalei Tralala,

Ein Schrecken schlägt den Feind.

Er schlägt die Trommel auf und nieder,

Sie sind vorm Nachtquartier schon wieder,

Ins Gäfslein hell hinaus;

Tralali Tralalei Tralala,

Sie ziehn vor Schätzels Haus.

Da stehen Morgens die Gebeine

In Reih' und Glied wie Leichensteine;

Die Trommel steht voran,

Tralali Tralalei Tralala,

Dafs sie ihn sehen kann. **)

Und so befiehlt in einem kleptischen Liede ein sterbender Armatolenführer, weil er auch im Tode noch nicht den unangefochtenen Türkenhals aufgeben mag:

Die Grabesstätte haut mir aus, macht eine Best' und Höhe,
 Damit ich aufrecht streiten kann und in die Queere laden;
 Und auf der rechten Seite laßt ein Fensterlein mir' offen,
 Damit die Schwalbe kommen kann den Frühling anzusagen
 Und kommen künft die Nachtigall den Mai mir zu ver-
 künden. ¹³⁾

Die mannigfachen und weit verbreiteten Sagen vom ewigen Jäger ¹⁴⁾ beruhen auf keiner andern Idee.

Man könnte leicht darauf verfallen, auch die nordische Sage von Högni und Hedhinn (neben anderen die Grundlage des deutschen Gedichtes von Gudrun) hierher zu ziehen. König Högni, berichtet die Snorrische Edda, hatte eine Tochter Namens Hilldr; die raubte König Hedhinn, Hiarrandens Sohn. Högni schiffte ihm nach bis zu den Orkneys und traf ihn bei Haey. Beide machten sich kampfbereit. Noch bot Hedhinn Sühne und Buße. Högni aber verwarf sie: 'ich habe mein Schwert Dainsleif schon entblößt, und ist das einmahl aus der Scheide, so muß es eines Mannes Lebensblut trinken; nie heilen die Wunden die es schlägt.' Da kämpften sie und kämpften den ganzen Tag. Am Abend aber stiegen die Könige wieder auf ihre Schiffe. Da ging Hilldr Nachts auf die Wahlstatt und gab es den Leichen durch Zauberei daß sie am folgenden Tage den Kampf fortsetzen konnten. So kämpften sie Tag für Tag, bis endlich Alle todt lagen. Zu Stein wurden die Leichen und Waffen: aber wenn es tagte, so erhoben sie sich und erneuerten die Schlacht. Und so sollen sie fort kämpfen bis an das Ende der Tage. ¹⁵⁾ Mag sein, daß im Hintergrunde dieser Erzählung die Idee von der Ruhelosigkeit solcher liegt die in unentschiedener Schlacht gefallen: aber so wie der Stoff sich gestaltet hat, ist es eine wesentlich unterscheidende Abweichung daß der gespenstische Kampf durch Zauber hervorgebracht wird; dieser kehrt auch und zum Theil noch bedeutsamer in den andern Erzählungen derselben Sage wieder, zum Beispiel in der welche die Olaf-Tryggvasonar Saga enthält. ¹⁶⁾

Wie hier der unbefriedigt gebliebene eigene Wille, so vermag auch ein auferlegtes und nicht befolgtes Gebot, ein gegebenes und nicht erfülltes Versprechen den Schlaf

der Gestorbenen zu stören und ihnen, damit sie Wort halten können, ein kurzes Scheinleben zu verleihen. Wir erwähnen hier zunächst des deutschen Kindermärchens von den veruntreuten Hellern. Ein Kind bekommt von seiner Mutter zwei Heller um sie einem armen Manne zu geben; es behält sie aber für sich und versteckt sie in die Dielenritzen. Es stirbt. Aber nun kommt sein Gespenst alle Mittage gegangen und sucht ängstlich in den Dielenritzen nach den beiden Hellern; vier Wochen lang, bis sie endlich von den Aektern gefunden und einem Armen gegeben sind: da erscheint es nicht wieder. *) Von einem Bruder den die Trauer der Schwester, einem Sohne, den das verzweifelte Mahnen der Mutter nöthigt, schon gestorben, ein im Leben gethanes Gelübde wahr zu machen; erzählen zwei merkwürdig mit einander übereinstimmende Lieder, ein serbisches und ein neu-griechisches. Sie können beide nicht wohl anders als vollständig mitgetheilt werden.

Das serbische.

Neun der lieben Söhne blühten einstmahls
 Einer Mutter; doch das zehnt' und letzte
 War Jelitza, eine liebe Tochter.
 Alle hat genährt sie und erzogen,
 Bis die Söhn' im Bräutigamesalter
 Und das Mädchen zur Vermählung reif war.
 Viele Freier warben um Jelitza:
 Eins ein Ban, ein Feldherr war der Andre,
 Und der Dritt' ein Nachbar aus dem Dörfe.
 Gern dem Nachbar gäbe sie die Mutter,
 Doch dem übermeerschen Ban die Brüder;
 Sprach also zu der lieben Schwester
 'Gehe nur, du unsre liebe Schwester,
 Geh nur mit dem Bane überm Meere,
 Geh nur oft besuchen dich die Brüder,
 Kommen zu dir jeden Mond im Jahre,
 Kommen zu dir jede Week' im Monde.'

Als die Schwester dieses Wort vernommen
 Gieng sie mit dem Bane überm Meere.
 Siehe, da geschah ein großes Wunder.
 Es begab sich dals die Pest des Herren
 Hin die Söhne alle neune raffte,

Und allein blieb die verwaiste Mutter.
 Also giengen hin drei Jahrestage.
 Schmerzlich stöhnte Schwesterchen Jelitzä:
 'Lieber Himmel, welch ein großes Wunder!
 Wie hab' ich an ihnen mich versündigt,
 Dafs die Brüder nimmer zu mir kommen?'
 Und es höhnten sie die Schwägerinnen:
 "Du Verworfne! Deine Brüder müssen
 Dich verachten, dafs sie nimmer kommen." 18)
 Schmerzlich stöhnte Schwesterchen Jelitzä,
 Schmerzlich von dem Morgen bis zum Abend,
 Dafs den Herrn im Himmel es erbarmte.
 Zween seiner Engel rief er zu sich:
 'Geht hinunter, meine beiden Engel,
 Zu dem weissen 19) Grabe des Johannes,
 Des Johannes, ihres jüngsten Bruders:
 Haucht den Knaben an mit euerm Geiste,
 Aus dem weissen Grabstein macht ein Ross ihm,
 Und ein Brot bereitet ihm aus Erde,
 Aber aus dem Leichentuch Geschenke:
 Rüstet ihn dafs er zur Schwester gehe.'

Eilig gehen Gottes beide Engel
 Zu dem weissen Grabe des Johannes,
 Machen aus dem Leichenstein ein Ross ihm,
 Hauchen an mit ihrem Geist den Knaben,
 Brot bereiten sie ihm aus der Erde,
 Aber aus dem Leichentuch Geschenke,
 Rüsten ihn dafs er zur Schwester gehe.

Eilig gieng dahin der Knab Johannes:
 Als er kam ins Angesicht des Hauses,
 Schon von fern erblickt' ihn seine Schwester.
 Als er nahte, lief sie ihm entgegen;
 Ihn umhalsend, ihm die Wange küssend,
 Schluchzte herzlich sie vor Leid und Kummer.
 Und sie weint' und sagte zu dem Bruder:
 'Hattet ihr, Johannes, nicht als Jungfrau
 Mir ihr Brüder euer Wort gegeben
 Dafs ihr häufig mich besuchen wolltet?
 Zu mir kommen jeden Mond im Jahre?
 Zu mir kommen jede Woch' im Monde?
 Aber heute sind's drei Jahrestage,

Und noch seid ihr nicht zu mir gekommen!
 Und von neuem drauf begann die Schwester
 'Sag wovon bist du so grau geworden,
 Grad' als wärst im Grabe du gewesen?'

Ihr entgegnete der Knab Johannes
 "Schweige, Schwester, wenn du Gott erkennest:
 Denn gar großes Leid hat mich befallen.
 Hab' ich die acht Brüder doch vermählet,
 Aufgewartet den acht Schwägerinnen;
 Aber als sie all vermählet waren,
 Da erbauten wir neun weiße Häuser:
 Sieh davon bin ich so schwarz geworden."

Und es giengen hin drei weiße Tage:
 Da zur Reise schickte sich Jelitza,
 Herrliche Geschenke auch bereited
 Für die Brüder und die Schwägerinnen:
 Für die lieben Brüder seidne Hemden,
 Für die Frauen Fingerlein und Ringe.
 Dringend wehrte sie der Knab Johannes:
 'Bleibe, geh nicht mit mir, liebe Schwester!
 Warte bis die Brüder dich besuchen.'
 Aber nicht liefs sich Jelitza halten,
 Fertigte die herrlichsten Geschenke.
 Es erhob sich nun der Knab Johannes
 Und mit ihm sein Schwesterchen Jelitza.
 Aber als sie nah dem Hause waren,
 Stand beim Hause eine weiße Kirche:
 Da begann der Knab Johannes also:
 'Warte hier ein wenig, liebe Schwester,
 Bis ich nach der weißen Kirche gehe:
 Als den mittlern Bruder wir vermählten,
 Hab' ich dort den goldnen Ring verloren:
 Laß mich suchen, laß mich, meine Schwester!'

Und es gieng ins Grab der Knab Johannes.
 Stehen blieb sein Schwesterchen Jelitza,
 Und sie wartete des Knaben lange,
 Harrte lang: dann gieng sie ihn zu suchen.
 Bei der Kirche fand sie frische Gräber,
 Viele; aber wo der Knab verschieden,
 Schneidend Weh durchfuhr sie an der Stätte.

Enlig schritt sie man zum weissen Hause,
 Aber als sie nahe kam der Wohnung,
 Horch, da schrie ein Kuckuck aus dem Hause; 20)
 Doch es war kein grauer Kuckuck drinnen,
 Sondern ihre greise Mutter war es.

Als Jelitza jetzt der Thüre nahte
 Rief sie also aus dem weissen Halse:
 'Arme Mutter, öffne mir die Thüre!
 Aus dem Haus antwortete die Mutter
 "Gehe du von hinnen, Pest des Herren!
 Todt sind meine Söhne alle neune:
 Willst du auch noch ihre greise Mutter?"
 Aber ihr entgegnete Jelitza
 'Arme Mutter, öffne mir die Thüre!
 Nicht die Pest des Herren ist hier draussen:
 's ist dein liebes Töchterchen Jelitza.'
 Drauf die Pforte öffnete die Mutter,
 Und sie schrie und ächzte wie ein Kuckuck,
 Fest umschlingend sich mit weissen Armen,
 Sanften Beide, tod, zur Erde nieder. 21)

Dass Gott selbst den todten Johannes zur Schwester schickt, ist nur eine fromme Umkleidung des nachchristlichen Gedankens; wir werden nachher in einem alt-dänischen Liede eine ähnliche wiederfinden. Reich an einzelnen schönen Zügen ist dieses serbische Gedicht; aber im Ganzen hat die Erzählung Lücken und Mängel. Es ist nicht recht motiviert warum Johannes seine Schwester zur Mutter bringt (die Brüder hatten ihr ja nur versprochen, sie fleissig zu besuchen) und warum auch die Mutter ohne durch vermiesenen Eruvel das Widernatürliche veranlaßt zu haben mit dem Leben büßen mufs. Das ist im griechischen Liede alles besser und verständlicher. 22)

'O Mutter mit neun Söhnen du und mit der einen Tochter,
 Die du im Finstern badetest, ihr Haar bei Lichte flochtest,
 Und die du schmürtest vor der Thür im hellen Mondenscheine,

Weil man aus Babylon geschickt, um ihre Hand zu werben,
 O gieb sie, Mutter, gieb sie doch, Areten, in die Fremde,
 Damit auch ich zum Trost sie hab' auf meiner langen Reise.
 "Du bist verständig, Constantin; doch jetzo sprichst du thöricht:

Ob Freud', ob Leid sie träfe dort, wer sollte sie mir bringen?"

Er aber ruft zum Bürger Gott, die Heiligen zu Zeugen,
Ob Freud', ob Leid sie träfe dort, er wollte sie ihr bringen.
Da kam das Unglücksjahr heran und die neun Söhne starben.

Und auf der Leiche Constantins zerrauft ihr Haar die Mutter:
"Steh auf, steh auf, mein Constantin! ich will Areten haben.

Du riefest Gott zum Bürger ja, die Heiligen zu Zeugen,
Ob Freud', ob Leid sie träfe dort, du wolltest sie mir bringen."

Und er zieht aus um Mitternacht die Schwester dort zu holen,
Und findet sie vor ihrer Thür im Mondenschein sich kämmend.
'Auf auf, Arete, mach dich auf! die Mutter will dich haben.

"O weh, mein Bruder, sag was ists, und jetzt in dieser Stunde?
Wenns Freud' in unserm Hause giebt, will ich in Gold mich
kleiden,

Mein Bruder, und wenn Leid es giebt, so komm' ich wie
ich stehe."

's giebt weder Freude weder Leid: so komm denn wie du
stehest.'

Und auf dem Wege den sie ziehn, und auf dem ganzen Wege,
Da hören sie die Vögelein wohl singen und wohl sagen:

'Seht seht das schöne Mädchen da, das einen Todten führet!'

'Horch, Constantin, und hörst du nicht was uns die Vögelein
sagen?'

'Sind Vögelein: laß singen sie! sind Vögelein: laß sie sagen!'

'Ich fürchte, Bruder, mich vor dir: du duftest so nach
Weihrauch.'

'Ich gieng erst gestern Abend spät in Sanct Johannis Kirche:
Da hat mit vielm Weihrauch mich der Priester eingeräuchert.

Thu auf, o Mutter, thu mir auf: da bring' ich deine Töchter.'

'Bist du ein guter Geist, so geh, o guter Geist, vorüber!

Mein armes Kind Aret' ist fort nach fernen fremden Landen.'

'Thu auf, o Mutter, thu mir auf: ich bin dein Constantinos,
Er welcher Gott zum Bürger rief, die Heiligen zu Zeugen,

Ob Freud', ob Leid sie träfe dort, er wollte sie dir bringen.'

Und als sie öffnete die Thür, flog ihr heraus die Seele. ²¹)

Oben haben wir gelesen wie gestorbene Mütter von
den Klagen ihrer verwaisten Kinder aufwachen; aber
wie Johannes mit neuem Leben ausgerüstet wird, um
die Schwester von ihrem Leid zu befreien, so auch die
Mütter um ihrer Kinder willen. Sie gehen, da die Liebe
nicht sterben konnte, aus ihrem Grabe heim zu ihren

Waisen, die eine harte Stiefmutter vernachlässigt und quält, um sie in nächtlich stiller Kammer lieblosend zu trösten, sie zu säugen und ihnen mit aller Sorgfalt das Haar zu schlichten. So erzählt es ein rührendes deutsches Märchen; die Mutter ist eine von ihrer Stiefmutter erstickte Königin; zuletzt erkennt der König den Geist seiner Gemahlin: da erhält sie durch Gottes Gnade das Leben wieder.²⁴⁾ Gleichen Inhalt hat ein altdänisches Lied. Herrn Dyrings Frau stirbt und er freit eine andere, ein böses und grimmes Weib. Uebel geht es den sieben Kindern ihrer Vorfahrerin.

Die Kindlein weinten am Abend spät:

Die Mutter es unter der Erde hört'.

Das hörte die Frau die unter der Erde lag:

'Möcht' gehn zu meinen Kindlein fürwahr!'

Die Frau gieng hin vor Gott zu stehn:

'Und darf ich zu meinen Kindlein gehn?'

So lange sie ihn bitten thät,

Bis er ihr hin zu gehn gewährt'.

„Und du sollst kommen zurück wann kräht der Hahn:

Nicht länger darfst du bleiben dann.“

Da hob sie auf ihre müden Bein':

Die Mauer zersprang und der Marmelstein.

Als sie durchs Dorf gieng, zu der Stund

Heulten in die Wolken so laut die Hund'.

Und als sie zu dem Burgthor kam,

Stand ihre älteste Tochter daran.

'Was stehst du hier, liebe Tochter mein?

Und wie gehts den kleinen Geschwistern dein?'

'Ihr seid eine Frau beides schön und fein:

Doch ihr seid nicht die liebe Mutter mein.

Meine Mutter war weiß mit Wangen roth:

Doch du bist bleich und gleich dem Tod.“

'Und wie sollt' ich sein weiß und roth?

So lange hab' ich gelegen todt.'

Und als sie kam in die Stube gegangen,

Da standen die Kindlein mit Thränen auf den Wangen.

Das eine sie kämmt, dem zweiten 's Haar sie flicht,
Das dritte sie in die Höh hebt, das vierte sie aufricht.

Das fünfte sie setzt auf ihren Schoofs:
Sie reicht ihm ihre Brust so süß.

Dann schilt sie den Vater um seine Lieblosigkeit:
von da an hatten es die Kinder beser. ²⁵⁾

Was vermag der Tod gegen ein Wechselgelübde der Liebe und Treue? Die Seele des Verstorbenen gehört nicht ihm allein zu: sie ist einer andern noch nicht dahingeschiedenen verpfändet; und auch den Ueberlebenden kann der Tod nicht von einem Gelöbniße entbinden das für die Ewigkeit gegeben ist. Die Liebe ist stärker als der Tod; die Mitternacht ruft den Verstorbenen Wort zu halten; er findet unten keine Ruhe und gönnt keine dem oben zurückgebliebenen, bis er ihm seine Treue gelöst hat, bis auch dieser gestorben und so aufs neue mit ihm vereinigt ist. Man erinnere sich jener magyrischen Sage wo die gestorbene Geliebte, den glühenden Treuring am Finger, den sprühenden Kranz im Haar, Mitternachts ihren Bräutigam in den gespenstischen Reigen der Willis hineinreißt, am Morgen aber seine Leiche unter einem Rosenstrauche gefunden wird. ²⁶⁾

Hier kommt, nachdem wir bisher nur Poesien der neueren Zeit haben berühren können, auch eine Sage der alten Griechen in Betracht, die leider nirgend in vollständiger und unverfälschter Ueberlieferung; sondern nur in vereinzelten, zum Theil widersprechenden Beziehungen und schiefen Anseutungen auf uns gelangt ist, die Sage von Protesilaus und Laodamia. Protesilaus von Phylace war gleich im Beginn des trojanischen Krieges gefallen: da er, unter allen Griechen der erste, vom Schiffe sprang, hatte ihn wie Homer sagt ein dardanischer Mann ²⁷⁾, nach Späteren Hector oder Aeneas getödtet ²⁸⁾. Hinter sich ließ er ein Weib in übermäßiger Trauer und ein halbfertigtes Haus ²⁹⁾; die Schriftsteller nach Homer geben Jener den Namen Laodamia. Sie aber sehnte sich so sehr nach dem gestorbenen Gatten, Protesilaus so sehr nach dem verlassenen Weibe ³⁰⁾, daß ihm endlich von dem Gotte der Unterwelt auf kurze Zeit die Heimkehr frei gegeben wurde. ³¹⁾ Als er aufs

neue von ihr geschieden, starb ihm bald auch die Gattin nach, sei es vor Herzeleid, sei es durch Selbstmord ³²): er hatte sie zu sich gerufen ³³). Auf seinem Grabe wurden noch zu Plinius Zeiten Bäume gezeigt die jedesmahl verdorrtten sobald sie hoch genug waren, um Ilium zu erblicken, dann aber von neuem wuchsen und in die Höhe trieben. ³⁴)

Das dänische Lied von Aage und Else enthält beides, die Unruhe des Todten über den Schmerz der verlassenen Geliebten und die Erfüllung des Wechselgelübdes.

Das war der Ritter Herr Aage:

Der ritt zur Insel weit,
Verlobte sich Jungfrau Else,
So eine schöne Maid,
Verlobte sich Jungfrau Else
Mit rothem Golde werth:
Darnach am Monatstage
Lag er in schwarzer Erd.

Da war der Jungfrau Else

Ihr Herz von Sorgen wund:
Das hörte der Ritter Herr Aage
Tief unter schwarzem Grund:
Da nahm der Ritter Herr Aage
Den Sarg auf seinen Rück,
Schwankte zu ihrem Kämmerlein,
Ihm selbst ein schwer Geschick.

Er klopf' an die Thür mit dem Sarge,
Weil er keine Haut hatt' an:

'Höre du, Jungfrau Else,
Thu auf deinem Bräutigam!'

Da sprach die Jungfrau Else
'Ich schliefs' meine Thür nicht auf
Bis du kannst Jesu Namen nennen,
Wie du gekonnt sonst auch.'

'Jedesmahl dafs du dich freuest

Und dir dein Muth ist froh,
Da ist mein Sarg gefüllet
Mit Rosenblättern roth:

Jedesmahl du bist voll Sorgen
 Und dir ist schwer dein Muth,
 Da ist mein Sarg gefüllet
 Ganz mit geronnenem Blut.

Es kräht der Hahn der rothe,
 Da will ich fort ins Grab:
 Ins Grab müssen alle Todten,
 Da folg' ich mit hinab.
 Schau' du zu dem Himmel
 Und zu dem Sternlein auf:
 Da kannst du schauen wie sachte
 Die Nacht wird ziehen herauf.

Das war die Jungfrau Else:
 Die schaute die Sternlein an;
 Ins Grab versank der Todte:
 Gar nimmer sie ihn sah.
 Heim gieng die Jungfrau Else,
 Ihr Herz von Sorgen wund:
 Darnach am Monatstage
 Lag sie in schwarzem Grund. 11)

Man muß die lückenhafte Erzählung so ergänzen, daß Else ihren Bräutigam zum Kirchhof begleitet hat, eben wie in der altschottischen Ballade von Wilhelms Geist Margarete ihrem Geliebten durch die lange Winter-
 nacht nachfolgt, bis er in Nebel verschwindet, weil der
 Tag dämmert und die Hähne krähen.

Es kam ein Geist vor Margrets Thür
 Mit Stöhnen und mit Schreien,
 Er drehte und klopfte an ihrem Schloß:
 Sie rief ihm nicht herein.

'Ist das mein Vater Philipp?
 Oder ists mein Bruder Johann?
 Oder ists mein Treulieb Wilhelm,
 Von Schottland kommen an?'

"'s ist nicht dein Vater Philipp,
 's ist nicht dein Bruder Johann:
 Es ist dein Treulieb Wilhelm,
 Von Schottland kommen an.

O süßs Margret, o lieb Margret,
 Ich fleh dich, sprich zu mir,
 Gieb mir die Lieb' und Treu zurück,
 Die ich gegeben dir."

'Deine Lieb' und Treu bekommst du nicht,
 Die geb' ich nimmer hin,
 Bis du in meine Kammer kommst,
 Mir küssest Wang' und Kinn.'

"Käm' ich zu dir ins Kämmerlein,
 Ich bin kein irdscher Mann,
 Und küsst' ich deinen rothen Mund,
 Dein Ende käm heran.

O süßs Margret, o lieb Margret,
 Ich fleh dich, sprich zu mir,
 Gieb mir die Lieb' und Treu zurück,
 Die ich gegeben dir."

'Deine Lieb' und Treu bekommst du nicht,
 Die geb' ich nimmer hin,
 Bis du mich über den Kirchhof führst,
 Mich nimmst zur Ehgattin.'

"In einem Kirchhof überm Meer
 Ist begraben mein Gebein:
 Der jetzo zu dir spricht, Margret,
 Das ist mein Geist allein."

Sie streckte aus ihre weißse Hand
 Und sprach ihm freundlich zu
 'Nimm deine Lieb' und Treu zurück:
 Gott schenke dir die Ruh!'

Sie schürzte die Kleider hoch empor
 Bis nah an ihre Knie,
 Und durch die lange Winternacht
 Gieng hinter der Leiche sie.

'Wilhelm, ist Raum zu Haupte dir
 Oder Raum zu den Füßen dein,
 Oder ist an deiner Seite Raum,
 Dafs ich da mag schlüpfen ein?'

“Margret, kein Raum ist mir zu Haupt,
Kein Raum zu den Füßen mein,
Auch ist kein Raum zur Seite mir:
Ganz eng nur ist mein Schrein.”

Da krächte der rothe rothe Hahn,
Da krächte der graue so hell.
“’s ist Zeit, ’s ist Zeit, mein lieb Margret:
Nun geh von hinnen schnell!”

Nicht sprach er mehr zu Margaret:
Mit Stöhnen und mit Schrein
Schwand das Gespenst in Nebel hin
Und liefs sie ganz allein.

‘O bleib, mein einzig Treulieb, bleib!’
Rief Treu-Margret ‘o bleib!’
Ihre Wange erbleichte, ihr Auge brach,
Todt lag ihr holder Leib. 36)

Entsetzlicher als in dieser Ballade, wo sich der Todte gleich als solchen kund giebt, gestaltet es sich wenn der dem Andern unbewust gestorbene seinen Tod verhehlt und Leben lügt und mit der unheimlichen Freude des Wiedersehens so lang täuscht, bis er endlich als Bote des Todes da steht. Einfach und noch tröstlich ist die Darstellung in einem kuhländischen Liede: in dem Augenblicke wo das Mädchen ihrem Geliebten die Hand reicht ist es um sie geschehen und der Tod hat seine Beute; aber es ist ein Segen für sie: nun kommt sie mit ihrem grünen Kränzlein in den Himmel.

Es gieng ein Knäblein sachte
Wohl an das Fensterlein
‘Schön Liebchen, bist du drinnen?
Steh auf und lafs mich ein.’

‘Ich kann mit dir wohl sprechen,
Einlaffen darf ich dich nicht:
Bin schon mit einem versprochen,
Keinen andern mag ich nicht.’

‘Mit dem du bist versprochen,
Schön Liebchen, der bin ich:
Reich mir dein schneeweifs Händlein,
Vielleicht erkennst du mich.’

"Du duftest mir ja nach Erde!"
 Vermeine, du bist der Tod.
 Soll ich nicht duften nach Erde,
 Wenn ich habe drünten gelegen?

Weck' auf deinen Vater und Mutter,
 Weck' auf die Freunde dein:
 Grün Kränzlein sollst du tragen
 Bis in den Himmel hinein. 37)

Goethens Braut von Corinth gewinnt dadurch an Eindringlichkeit, daß sie zugleich das gespenstische Nachleben des Heidenthums ausdrückt; aber der Hauptgedanke der Dichtung stellt sich nicht rein vor Augen: es ist nicht bloß das Gelübde was die beiden Verlobten zusammenführt, sondern auch der Vampyrismus, und in so fern erscheint der Bräutigam nur als zufälliges erstes Opfer. 38)

'Aber aus der schwerbedeckten Enge
 Treibet mich ein eigenes Gericht.
 Eurer Priester summende Gesänge
 Und ihr Segen haben kein Gewicht;
 Salz und Wasser kühlt
 Nicht wo Jugend fühlt:
 Ach die Erde kühlt die Liebe nicht.

Dieser Jüngling war mir erst versprochen,
 Als noch Venus heitrer Tempel stand.
 Mutter, habt ihr doch das Wort gebrochen,
 Weil ein fremd, ein falsch Gebäud' euch band?
 Doch kein Gott erhört,
 Wenn die Mutter schwört
 Zu versagen ihrer Tochter Hand.

Aus dem Grabe werd ich ausgetrieben
 Noch zu suchen das vermifste Gut,
 Noch den schon verlorenen Mann zu lieben
 Und zu saugen seines Herzens Blut.
 Ists um den geschöhn,
 Muß nach andern gehn,
 Und das junge Volk erliegt der Wuth.

Schöner Jüngling, kannst nicht länger leben:
 Du versiechest nun an diesem Ort.

Meine Kette hab' ich dir gegeben,
 Deine Locke nehm' ich mit mir fort.
 Sieh sie an genau:
 Morgen bist du grau,
 Und nur braun erscheinst du wieder dort.

Höre, Mutter, nun die letzte Bitte:
 Einen Scheiterhaufen schichte du,
 Oeffne meine bange kleine Hütte,
 Bring' in Flammen Liebende zur Ruh!
 Wenn der Funke sprüht,
 Wenn die Asche glüht,
 Eilen wir den alten Göttern zu.

Die Quelle, aus der Goethe geschöpft hat, ein fragmentarischer Brief in Phlegons von Tralles Buch von wunderbaren Dingen Cap. I. ³⁹), weiß nichts von einem früheren Verlöbniß der beiden Liebenden, Machates und Philinnion, und erzählt das Ganze nur als einen vampyrischen Spuk.

Aber in gänzlichem Widerspruch mit allen bisher angeführten Dichtungen steht das deutsche Lied vom Reitersmann der sein Grab in weiter Ferne verläßt, zur Geliebten reitet und sie heimführen will.

Es stehn die Stern' am Himmel,
 Es scheint der Mond so hell;
 Die Todten reiten schnell.

Mach' auf, mein Schatz, dein Fenster,
 Laß mich zu dir hinein:
 Kann nicht lang bei dir sein.

Der Hahn der thät schon krähen,
 Er singt uns an den Tag:
 Nicht lang mehr bleiben mag.

Weit bin ich hergeritten;
 Zwei hundert Meilen weit
 Muß ich noch reiten heut.

Herzallerliebste melne,
 Komm setz dich auf mein Pferd:
 Der Weg ist Reitens werth.

Dort drin im Ungerlande
 Hab' ich ein kleines Haus:
 Da geht mein Weg hinaus.

Auf einer grünen Heide
 Da ist mein Haus gebaut
 Für mich und meine Brant.

Lafs mich nicht lang mehr warten:
 Komm, Schatz, zu mir heraus,
 Weil fort geht unser Lauf.

Die Sternlein thun uns leuchten,
 Es scheint der Mond so hell;
 Die Todten reiten schnell.'

"Wo willst mich denn hin führen?
 Ach Gott! was hast gedacht
 Wohl in der finstern Nacht?"

Mit dir kann ich nicht reiten:
 Dein Bettlein ist nicht breit,
 Der Weg ist auch zu weit.

Allein leg du dich nieder:
 Herzallerliebster, schlaf
 Bis an den jüngsten Tag." 40)

Diesen leeren, Alles aufhebenden Schluss können wir, falls überhaupt das Ganze ein echtes altes Volkslied und nicht wie so manches im Wunderhorn blofs von den Herausgebern untergeschoben ist, unmöglich für den ursprünglichen halten: dieser muß gewesen sein wie in allen entsprechenden Dichtungen. Darauf führt auch die Art in welcher hie und da ein Bruchstück eines gewiss nah verwandten andern Liedes vorkommt. In einem niederländischen Blaubartsmärchen singt der Herr der die Jungfrau nach seinem Schlofs d. h. dem Tode entgegen führt:

'Der Mond scheint so hell,
 Meine Pferde laufen so schnell:
 Süfs Lieb, reut dichs auch nicht?' 41)

Und bei einer gleich bedeutsamen Gelegenheit läfst Hippel dieselben Zeilen singen: 'Am Heck sang ein Bauer-

mädchen ein bekanntes Volkslied in gleich bekannter Melodie, indem sie das Heck öffnete:

‘Der Mond scheint hell,

Der Tod reitt schnell:

Feins Liebchen, graut dir auch?’ 42)

Die ehemalige weite Verbreitung dieses nun verschollenen Liedes beweist die Wiederkehr ganz ähnlicher fragmentarischer Zeilen in Dänemark und Norwegen:

‘Der Mond scheint,

Der todte Mann greint:

Wird dir nicht bange?’ 43)

Eben dies Lied und namentlich eben diese Verse sind es nun die im Sommer des Jahres 1773 Gottfr. Aug. Bürgern angeregt haben die Lenore zu dichten. Es wird aus seinem Munde erzählt, er habe eines Abends bei Mondschein ein Bauermädchen singen hören

‘Der Mond der scheint so helle,

Die Todten reiten so schnelle:

Feins Liebchen, graut dir nicht?’ 44)

wie es in der Lenore heißt

‘Herzliebchen, komm! der Mond scheint hell;

Wir und die Todten reiten so schnell’ —

und

‘Graut Liebchen auch? Der Mond scheint hell;

Hurrah! die Todten reiten schnell.

Graut Liebchen auch vor Todten?’

Die Briefe die Bürger selbst in Betreff der Lenore an seinen Freund Boie geschrieben bestätigten theils, theils ergänzen sie diese Nachricht. ‘Ich habe’ heißt es im ersten derselben vom 19. April 1773 ‘eine herrliche Romanzengeschichte aus einer uralten Ballade aufgestört. Schade nur dafs ich an den Text der Ballade selbst nicht gelangen kann.’ In zwei späteren (vom 18. und vom 20. September) wird jedoch eine vereinzelt Stelle daraus angeführt: ‘Graut Liebchen?’ ‘Nein: ich bin ja bei dir;’ wie nun in der Lenore

‘Graut Liebchen auch vor Todten?’

‘Ach nein! Doch laß die Todten!’

Und J. H. Vofs, der Herausgeber dieses interessanten

Briefwechsels, fügt den Bericht hinzu, die Dienstmagd welcher Bürger den Stoff verdankte (sie hieß Christine) habe aus dem alten Liede nur noch die beiden Zeilen

‘Der Mond der scheint so helle,
Die Todten reiten schnelle’

und einzelne Worte des Gespräches gewußt: ‘Graut Liebchen auch?’ ‘Wie sollte mir denn grauen? ich bin ja bei dir.’⁴⁵⁾

Wenn so vollgültigen Zeugnissen gegenüber die Herausgeber des Wunderhorns zu dem oben mitgetheilten Liede vom Reitersmann bemerken, Bürger habe dies ganze bei Nacht aus einem Nebenzimmer gehört; d. h. auf diesem Wege sei er zu Inhalt und Form seiner Ballade gelangt, so gewinnen sie damit nur dafs sich der Verdacht gegen die Echtheit ihres Liedes von neuem steigert.

Eben so unwahr und keiner weiteren Beachtung werth ist die selbstgefällige Meinung einiger englischen Kritiker, das Original zu Bürgers Ballade sei die oben übersetzte schottische oder die Anm. 36 angeführte altenglische gewesen.⁴⁶⁾ Freilich war Bürgers Percys Balladensammlung lieb und werth und für sein Dichten förderlich; freilich ist in den alleräufsersten Umrissen die Geschichte hier und dort die gleiche: innerhalb derselben kann jedoch kaum eine gröfsere Verschiedenheit stattfinden.

Ueberhaupt giebt es für die Lenore weder ein deutsches noch ein ausländisches Original: man darf nur von Gedichten reden die Bürgern eine ganz äufserliche Veranlassung, eine zufällige Anregung gewesen seien, die ihn auf eine passliche Gestaltung und Decoration seines Gedankens geleitet haben. Denn die Lenore hat einen durchaus andern, einen grausenhaftern und trostlosern Sinn als alle bisher angeführten Sagen und Märchen und, man kann es mit Zuversicht behaupten, als jenes norddeutsche Volkslied das zu ihr den ersten Anstofs gegeben. Nicht darum nimmt das trügerische Gespenst die Geliebte mit sich, um wenigstens im Tode die Vereinigung zu feiern die ihnen im Leben nicht vergönnt war, sondern es tritt als himmlischer Rächer auf um für Lenorens Frevel, für ihr verweifelndes Hadern mit Gott ihr junges Leben hin zu opfern:

‘Geduld! Geduld! Wenn ’s Herz auch bricht,
Mit Gott im Himmel hadre nicht!
Des Leibes bist du ledig:
Gott sei der Seele gnädig!’

Ja zuletzt ist es (und wir können nicht umhin diese
Wendung als geschmacklos zu bezeichnen) zuletzt ist
es nicht einmahl der Geliebte, sondern der Tod selbst,
der sich in Wilhelms Leib nur gekleidet hat, der Tod,
in den dieser sich gleichsam verklärt:

Ha sieh! ha sieh! im Augenblick —
Huhu! ein gräßlich Wunder —
Des Reiters Koller Stück für Stück
Fiel ab wie mürber Zunder:
Zum Schädel ohne Zopf und Schopf,
Zum nackten Schädel ward sein Kopf,
Sein Körper zum Gerippe
Mit Stundenglas und Hippe.

In neuester Zeit hat ein dramatischer Dichter⁴⁷⁾
den verdienstlichen Versuch gemacht die Lenore zu einer
volks- und sagenmäßigeren Gestalt zurückzuführen.

- 1) Charakteristiken und Kritiken II, 44. Bürger selbst beurtheilte keiner seiner Arbeiten mit so großer Vorliebe; man vergleiche im Morgenblatt f. 1809 Nr. 241 fgg. die Briefe die er darüber mit Boie gewechselt, z. B. jenen vom 12. Aug. 1773 (Nr. 242): ‘Gottlob, nun bin ich mit meinem schweren Horatio fertig! rief weiland Caspar Gottschling. Gottlob, nun bin ich mit meiner ansterblichen Lenore fertig! ruf auch ich in dem Taumel meiner noch wallenden Begeisterung Ihnen zu. Das ist Dir ein Stück, Brüderle! Keiner der mir nicht erst seinen Batzen giebt solls hören. Ists möglich dafs Menschen sinne so was köstliches erdenken können? Ich staune mich selber an, und glaube kaum dafs ichs gemacht habe; ich zwicke mich in die Waden um mich zu überzeugen dafs ich nicht träume’ u. s. w.
- 2) Kinder- und Hausmärchen d. Br. Grimm II, 118. Poetisch bearbeitet v. Chausso (Gedichte, Ausg. II, S. 147—149.) Ein ähnliches, wie es scheint wahrhaftes Ereignis erzählt Schubert in Knapps Christoterpe 1835, S. 278.
- 3) Meinert, Volksl. in d. Mundart d. Kuhländchens I, 89. 90. Ich habe hier und weiterhin den mündartlichen Text Wort für Wort in die Schriftsprache übertragen.

- 4) Das Original bei Rhesa, Litt. Volksl. S. 22—24. Eine andre Bearbeitung in Chamisso's Gedichten S. 154, 155.
- 5) Talvj, Volksl. der Serben I, 67. Original in Wuk's Samml. I, 101, Nr. 156.
- 6) Boccaccio, Decamerone, giorn. IV. nov. V. Von einem alten Liede das sich auf dieselbe Geschichte bezogen giebt Boccaccio die beiden ersten Zeilen; sonst ist es untergegangen: aber ein andres von gleichem Inhalte steht in den Canzoni a ballo composte dal Magnifico Lorenzo de' Medici e da M. Agnolo Politiano etc. (Florenz 1568. 4.) Vgl. Büschings Wöchentliche Nachrichten II, 310. Simrock hat im Berlinischen Musenalmanach auf 1830, S. 253—255 Boccaccios Novelle poetisch wiedererzählt; bei Hans Sachs findet man sie zweimahl, in epischer und in dramatischer Form. (Kemptner Ausg. I, 325—328 und II, 3, 198—210.)
- 7) Lieder der alten Edda d. d. Br. Grimm I, 114—119.
- 8) Vorwirth (Virwiet) der verstorbene frühere Eheherr eines Weibes.
- 9) sprähen (sprehn, mittelhochd. spræjen) tropfen- oder flockenweis fallen wie Schnee und Regen.
- 10) der erste Hahn heißt die Himmelstaube: denn er warnt sie und mahnt zur Heimkehr; der zweite das Höllenhuhn, denn sein Ruf bedeutet das es nun zu spät sei. Eben so werden in der weiten unten angeführten schottischen Ballade von Wilhelms Geist der rothe und der graue Hahn unterschieden.
- 11) Meinert I, 13. 14.
- 12) A. v. Arnim und Cl. Brentano, des Knaben Wunderhorn I, 73. 74. Nach einer deutschen Sage b. d. Br. Grimm I, 424. sind einmahl Tode aus den Gräbern aufgestanden, um den Ihrigen, die schon unterliegen wollten, gegen den Feind beizuspringen.
- 13) Fauriel, Chants populaires de la Grèce moderne I, 56.
- 14) z. B. Deutsche Sagen d. Br. Grimm I, 248 fg. 397—399. vgl. Boccaccio, Decam. V. 8. Orion setzt seine Jagden auch in der Unterwelt fort: Odys. XI, 572 fgg.
- 15) Snorra Edda af Rask S. 163—165.
- 16) Th. II. S. 49 fgg. der Skalhøtler Ausg. Saxo Grammaticus motiviert die zauberische Wiederbelebung der Gefallenen ganz im Geiste mehrerer andrer oben behandelter Sagen: Ferunt Hildam tanta mariti cupiditate flagrasse, ut noctu interfectorum manes redintegrandi belli gratia carminibus excitasse credatur. Hist. Dan. lib. V. p. 90. ed. Stephani. Vgl. noch W. Grimm, die Deutsche Heldensage S. 327—329.
- 17) Märchen d. Br. Grimm II, 277. 278.

- 18) Der Bruder ist einer Serbin unter allen Verwandten der theuerste; die alten Deutschen betrachteten die Kinder der Schwester wie eigene (Tac. Germ. XX. vgl. Nib. 1853). Auch Kriemhild klagt im Nibelungenliede dafs ihre Brüder nicht zu ihr nach Heunenland kommen; sie stehe deshalb bei den Leuten in Unehren (Str. 1343. vgl. Klage 38).
- 19) weifs ist in der serbischen Poesie das stehende Beiwort der Auszeichnung; ähnlich brauchten die Griechen ihr λευκός.
- 20) Die Slawen verstehen den Ruf des Kuckucks als einen Weheruf: er beklage damit die Vergänglichkeit des Frühlings; vgl. ein böhmisches Lied in der Königinhofer Handschrift v. Hanka u. Swoboda S. 174.
- 21) Talvj I, 160—164. Original in Wuk's Samml. 1, 300, Nr. 404.
- 22) Dießmahl werden also die Slawen von den Griechen entlehnt haben, während in andern Fällen der Art eher das Umgekehrte anzunehmen ist.
- 23) Fauriel II, 406—408. Wilh. Müller, Neugriech. Volksl. II, 64—67.
- 24) Märchen d. Br. Grimm I, 64. Damit in Berührung steht das Märchen von den drei Männlein im Walde ebd. I, 76. Die in eine Ente verwandelte Königin kommt des Nachts geschwommen und fragt 'Was macht mein Kindelein?' Dann geht sie in ihrer wahren Gestalt hinauf, giebt dem Kinde zu trinken, schüttelt sein Bettchen und deckt es zu; zuletzt schwimmt sie wieder als Ente durch die Gofse fort. Mit der Zeit wird sie entzaubert. Vergl. auch das dürftige schwedische Märchen ebend. III, 406.
- 25) Wilh. Grimm, Altdän. Heldenlieder Balladen u. Märchen S. 147—149. Original in Udvalgte danske Viser af Nyerup I, 205—209. Von der Frau eines Edelmanns die aus dem Grabe zurückkehrt und von neuem manche Jahre mit ihm lebt, aber plötzlich wieder verschwindet als er einmahl gegen ihr Verbot geflücht, erzählen Luther in den Tischreden und Andre, nach ihnen die Brüder Grimm in den deutschen Sagen I, 153 fg.
- 26) Joh. Graf Mayláth, Magyarische Sagen u. Märchen S. 10. 11.
- 27) Iliad. II, 701. 702. Nach spätern Berichten war dem der Tod geweissagt, der zuerst den troischen Boden betreten würde (Ovid. Heroid. XIII, 93. 94): Protesilaus kam um, indem er sich entweder aus Heldenmuth aufopferte (Hyg. Fab. CIII), oder indem er dem vorangesprungenen Ulysses arglos nachsprang: Ulysses aber war nicht auf troischen Boden, sondern auf seinen Schild gesprungen (Auson. Epitaph. her. XII. aus dem Griechischen). Man brachte sogar den Namen des Protesilaus mit diesem seinem Tode in etymologische Beziehung: es sei eine unbewusste Prophezeiung gewesen, als ihn sein Vater so genannt (Auson.

- a. a. O.), oder er habe eigentlich Iolaus geheissen und erst nach seinem Tode und seines Todes wegen den andern Namen empfangen (Hygin a. a. O.): in beiden Fällen soll *Πρωτοσθλαος* von *πρωτος* und *θλαομα* herkommen. Darauf scheint auch Catull anzuspielden 63, 26. 27. ed. Lachm.: *non-dum cum sanguine sacro hostia caelestis pacificasset heros.*
- 28) Hector nennen Ovid. *Metam.* XII, 67 (vgl. *Heroid.* XIII, 63 sqq.), Hygin. *Fab.* CIII. und Lucian. *Dial. mort.* XXIII; den Aeneas *Dictys Cret.* II, 11; Andre noch Andere; vgl. *Schol. Iliad.* II, 698.
- 29) *Iliad.* II, 700. 701. Weiter weifs oder erzählt Homer von der ganzen Sage nichts. Warum soll hier übrigens *δομος ημιτελής* nicht seine eigentlichste Bedeutung haben? Ein erst begonnenes, erst zur Hälfte gebautes Haus scheint das Frühe und Unvorhergesehene des Todes schön zu bezeichnen. Auch Catull sagt 63, 25. 26. *protesilaeam domum inceptam frustra.* Alle andern Erklärungen, z. B. mit *οίκος χηρος* (Posidon. ap. Strab. VII. pag. 454.) *ημιγαμος* (Hesych.) *ἀτεκνος* (Eustath.) thun den Worten mehr oder weniger Gewalt an.
- 30) Sie waren erst neu vermählt: Catull. 64, 2. Lucian. I. I. *Auson. Edyll.* VI, 35. 36. Tzetz. *Chil.* II, 760. *hist.* LII.
- 31) *Properz* I, 19, 7 fgg. *Aristides* t. III. pag. 374 C. und Lucian a. a. O. sprechen nur von seiner, Hygin a. a. O. nur von ihrer verlangenden Sehnsucht. Lucian hat den schönen Zug, dafs Protesilaus auf Pluto's Frage ob er denn nicht aus der Lethe getrunken ihm antwortet 'Wohl: aber meine Liebe war zu gros.' Mercur, der Seelenführer, mufs ihn auf Proserpinens Rath für die Zeit der Heimkehr mit neuer Schönheit bekleiden. Bei Tzetzes a. a. O. 764 fgg. ist es Proserpina die von Mitleid bewogen ihren Gemahl um Wiederbelebung des Todten angeht. Nach Hygin CIII. CIV. erbat Laodamia seine Rückkehr auf drei Stunden, nach *Stat. Silv.* II, 7, 121. und Lucian auf einen vollen Tag; von drei Stunden spricht auch *Minuc. Felix* cap. XI., von einer Nacht *Auson. Edyll.* VI. 35. 36.
- 32) Sie hatte nach seinem zweiten Scheiden ein Bild von ihm in Wachs gefertigt, dem sie wie ihrem Gemahl liebte und wie einem Gotte opferte; als ihr Vater Acastus es verbrennen hiefs, stürzte sie sich in die Flammen nach: Hygin CIV. vgl. CIII. CCXLI. Bei Ovid besitzt Laodamia ein solches WachsBild schon da ihr Gatte noch lebend, aber auf dem Kriegszuge abwesend ist (*Heroid.* XIII, 151 sqq.): eine etwas nächtlich erfundene Vorbedeutung seines zukünftigen Scheinlebens. Z. 159 fgg. schwört sie bei seiner Rückkehr (wieder ein ominöses Wort) dafs sie ihn, möge er nun umkommen oder am Leben bleiben, überall hin begleiten werde. In späteren Zeiten hat man die ganze Sage von der Wiederbelebung des Protesilaus dahin ausgedeutet, dafs sich Laodamia nach seinem

Tode ein ihm sehr ähnliches Bild von Holz habe machen lassen und dieses ihr sehr theuer gewesen sei: s. Tzetzes a. a. O. 770 fgg. Tzetzes selber läßt sie sich erstechen so wie sie seinen Tod vernommen (Z. 777 fgg.)

- 33) Bei Lucian sagt er zu Pluto 'Ich hoffe sie zu überreden daßs sie mir hierher folge: so hast du in Kurzem statt eines Todten zwei.'
- 34) Hist. nat. XVI, 88.
- 35) Wilh. Grimm, Altdän. Heldenl. S. 73. 74. Original in Udvalgte danske Viser af Nyerup I, 210—217.
- 36) Percy, Reliques of ancient english poetry vol. III. (Lond. a. Francf. 1791.) pg. 112—114. Herders freiere Uebersetzung ward zuerst in den Fliegenden Blättern von deutscher Art und Kunst gedruckt (Hamb. 1773.) S. 49. 50. Es soll noch eine altenglische Ballade ähnlichen Inhaltes geben: s. Wilh. Grimm, Altdän. Heldenlieder S. 505.
- 37) Meinert I, 3.
- 38) Grade wie in einer bekannten nordischen Sage bei Saxo Grammaticus (Hist. dan. lib. V. pag. 91 sq.) der verstorbene Asvit seinen Freund Asmund, der sich lebendig mit ihm hat begraben lassen; nächtlicher Weile anfällt, nicht etwa um den Freund sich nachzuziehen, sondern weil die gleichfalls mit begrabenen Thiere, Ross und Hund des Todten, bereits verzehrt sind und nun seiner vampyrischen Gefräßigkeit keine andere Beute mehr übrig bleibt.
- 39) Joh. Meursii Opp. ed. Joh. Lamii vol. VII. col. 80—84. Eine italiänische Sage in Lothars Sammlung (Volksagen und Märchen der Deutschen und Ausländer S. 224. 225.) stimmt mit Phlegon so buchstäblich überein, daß ihre Echtheit sehr verdächtig wird.
- 40) Wunderhorn II, 19. 20.
- 41) Märchen d. Br. Grimm III, 77.
- 42) Lebensläufe in aufsteigender Linie III (Berl. Ausg. von 1828), 215.
- 43) Idunna 1812. S. 60.
- 44) Bürgers Leben von Althof in Bürgers Sämmtl. Werken Th. V (Gött. 1829.), S. 204.
- 45) Morgenbl. f. 1809, Nr. 241 u. 245. Dazu kommt noch ein Zeugnis A. W. v. Schlegels. 'Auch mir hat Bürger auf die Frage ob er kein älteres Lied vor Augen gehabt geantwortet, er habe einige Winke aus einem plattdeutschen Volksliede benutzt. Dieses Volkslied sei ihm aber nie vollständig vorgekommen: eine Freundin habe ihm nach dunkeln Erinnerungen davon erzählt. Nur wenige Zeilen die ihr etwa im Gedächtnis geblieben habe sie ihm vorschagen können, und unter diesen seien folgende gewesen:

Wo lise, wo lose
Rege hei den Ring!

Wie lise, wie lose regte er den Ring: als Wilhelm nämlich in der Nacht vor die Thür der Geliebten kommt. Dieß Gespräch ist mir noch so erinnerlich, daß ich die Richtigkeit alles Obigen zuversichtlich verbürge: Neuer deutscher Mercur 1797, Bd. 1, S. 394. Vgl. bei Bürger

‘Und horch! und horch! den Pfortenring
Ganz lose lise klinglingling!’

46) Wilh. Grimm, Altdän. Lieder S. 506. Val. Schmidt; Balladen und Romanzen S. 18.

47) Karl v. Holtei in seinem Singspiel Lenore, zuerst aufgeführt zu Berlin im J. 1828. (Ein früherer Versuch ist der von Kind: Schön-Ella. Leipz. 1825. Hffm.)

Basel, Ostern 1835.

W. Wackernagel.

N a c h t r a g.

Zu Anm. 35. Die Geschichte von Aage und Else war überall im Norden einheimisch; ich füge hier das schwedische Volkslied bei.

Klein Christel und ihre Mutter die legten Gold auf die Bahr;
Klein Christel sie weint ihren Bräutigam aus dem Grab hervor.

Er klopft an die Thüre mit den Fingern klein;
‘Steh auf, klein Christel, und laß mich ein!’

‘Mit keinem hab’ ich Verlöbniß gemacht
Und keinen laß ich ein bei Nacht.’

‘Steh auf, klein Christel, den Riegel entschieb,
Ich bin der Jungknab, der dir einst war so lieb.’

Die Jungfrau erhebt sich, kommt eilig herfür,
Entschiebt den Riegel und öffnet die Thür.

Sie setzt ihn auf den goldenen Schrein,
Sie badet die Füß’ ihm im klarsten Wein.

Sie breiten die Polster wohl unter sich her,
Sie kosen so viel, sie schlafen nicht mehr.

Nun aber beginnen die Hähne zu krähn,
Die Todten sie müßten nun heime gehn.

Und die Jungfrau steht auf, beschnht sich alsbald,
Sie folget dem Jungknab durch den langen Wald.

Und als sie den Kirchhof haben erreicht,
Des Knaben Goldhaar plötzlich erbleicht.

‘Und schau, schöne Jungfrau, wie der Mond da prangt!
Und der Jungknab schnell vor ihr verschwand.’

Da setzt sie sich nieder wohl auf sein Grab:
‘Hier sitz’ ich bis Gott mich ruft ab.’

Und Antwort gab der junge Knab:
 'Geh heim, klein Christel, geh heim, laß ab!'

So manchmahl dir hier eine Thrän' entquillt,
 So wird mein Sarg mit Blute gefüllt.

So manchmahl auf Erden dein Herz sich freut,
 So wird mein Grab mit Rosen bestreut.'

Eine andere Uebersetzung in Mohnike, Volkslieder der Schweden I. Bd. (Berlin 1830.) S. 39. 40. Das Original in Svenska Folkvisor af Geijer och Afzelius. I, 29—31; ein anderer Text das. III, 204—206.

Zu S. 194, Z. 15 v. u. Die Herausgeber des Wunderhorns erhielten das Lied zugeschickt, nach Arnims ausdrücklicher Versicherung, Heidelberg. Jahrbücher 1811. Intelligenzblatt Nr. 21, S. 162.

Zu Anmerkung 45. Aufser Schlegel ließen sich damals auch noch andere glaubwürdige Stimmen vernehmen, die uns ein Zeugnis sein können für die deutsche Heimat der Lenorensage und dafür daß Bürger wenig aus der Volkssage und das Meiste aus sich schöpfte. Ein Ungenannter in der Neuen Berlinischen Monatschrift 1799, II. Bd. S. 389 ff. entkräftet die Meinungen englischer Critiker, daß nämlich B. aus einer collection of old Ballads (London 1723) den Stoff zu seiner Lenore entlehnt habe, und berührt dann schließ- lich die deutsche Volkssage (S. 393): 'Hingegen ist es ausgemacht, daß in Niederdeutschland eine Legende dieser Art seit langen Jahren unter dem Volke circuliert hat. Der Schreiber dieser Zeilen, ein Universitätsfreund Bürgers, kann dieß aus eigener Erfahrung bestätigen. Als er von Bürgern die Lenore noch in Handschrift zugeschickt erhielt, las er in Meklenburg sie einer gebildeten Frau, die eines Amtmanns Tochter aus dem Hannöverschen war, vor; sie erinnerte sich aus ihrer Jugend des Hauptinhalts derselben sehr deutlich, und namentlich der zwei Reimzeilen: Der Mond scheint hell; die Todten reiten schnell. Bürger selbst gestand, daß er aus den gehörten Fragmenten eines plattdeutschen Volksliedes die Veranlassung zu seiner Ballade erhalten hätte; aber wahrscheinlich, aus seinen Aeußerungen zu schliessen, hörte er nicht einmahl so viel davon, als doch noch davon zu hören ist. — Das Geschicht- chen ist so alt, daß es sehr wohl weit und breit, und selbst nach England hin, kann herumgekommen sein. Es ist so alt, daß es aus seiner poetischen Form, die es gewiss ur- sprünglich hatte, jetzt im Munde des Volkes zu bloßer Prosa aufgelöst ist, einige wenige Reime ausgenommen. — Herr Cordes berichtet, daß seine Stiefmutter, welche jetzt in ihrem 71sten Jahre zu Rheine im Bisthum Münster, fünf Meilen von Glandorf, lebt, ihm mehrmahls dieß Geschicht- chen erzählt und versichert hat, es in ihrer Jugend oft gehört zu haben. Auch in Glandorf ist es verschiedenen Personen bekannt, namentlich einem 75jährigen Manne. Der Gang

der Erzählung ist folgender: Der Geliebte geht unter die Soldaten. Er wird getödtet, und erscheint Nachts an der Thüre seiner Geliebten, wo er leise anklopft. Sie fragt, wer da sei? Dyn Léf is dár, lautet die Antwort. Sie geht hinaus, setzt sich hinter ihm aufs Pferd, und sie sprengen im schnellsten Galopp davon. Nun sagt der Geist genau mit den nämlichen Worten:

De Mònd de schynt so helle,
De Doden ryet so snelle.
Fyns Léfken, gruwelt dy ók?

Sie antwortet: Wat schol my gruweln! du büst ja by my! Endlich reitet er auf einen Kirchhof: Die Gräber öffnen sich; Pferd und Reiter werden verschlungen; das Mädchen bleibt zurück in Nacht und Finsternis. Sapperment! et schol én wul gruweln! pflegt der Alte launig hinzuzusetzen.'

Hffm.

VALENTIJN ENDE NAMELOOS.

Bruchstück eines nml. Gedichtes aus dem XIV. Jahrh.
Rosemunde sucht als Harfnerin verkleidet ihren Gemahl
Valentin.

- 'ic ende mijn gheselle die hier staen,
wi sullen recht nu te hove gaen
ende halen spise sunder wanc.
mine gheselneide can meneghen sanc
5 ende ic can herpen also spel,
te hove sullen wi maken spel,
dat men ons sal gheven ghenoech.'
doo sprac die portere ende loech:
'ay vrouwe, dat u god gheve ere!
10 hout ons een lettelt tansen sere
van den brode, so eist trouwe,
al soudijt brenghen in uwe mouwe.'
Rosemont antworde gaf
'also helpe mijt helech graf!
15 ghi sult noch tavont eten ghenoech
van al dat ie erde ghedroech.
up datter so vele tetene si,
ay here waert, ghi moet mi
ghewinnen een mans surcoot,
20 dat wijt es ende groot,
daer ic te hove mede sal gaen.'

- die portere seide 'het wert ghedaen,
 ic hebbe noch een nieuwe surcoot,
 dat vulcomen es ende groot,
 25 dat over minen hals noit quam,
 joncfrouwe, dat suldi hebben dan,
 neemt hier, ende van uw spoeden
 mi dinct dat ic sal verwoeden,
 hebbic cortelike gheen broot.
 30 ic wildic hadde noch also groot
 als tenen ontbite, joncfrouwe sijn.
 al ware al die warelt mijn,
 ic gaefse gherne, dat segghic u,
 omme te wesene, verstaet nu,
 35 eghijn vri ende quite.
 Rosemont dede an met vlite
 dat surcoot ende es ghegaen
 te hove waert, daer voren es ghestaen
 menech man, die gherne souden in.
 40 Rosemont seide 'dits een fel beghin.
 hoe sullen wi die sale ghewinnaen?'
 Isabele sprac 'ic sal beghinnen
 enen sanc met luder kele,
 al waren hier lieden noch al so vele,
 45 men soutse doen het achter staen
 ende ons liede in doen gaen;
 dies ben ic clene vervaert.'
 dus ghinghen si ter porte waert,
 daert bedrein was groot.
 50 Isabele began der den noot
 enen sanc, die was claer,
 dat alle die waren daer
 ghinghen sitten ten selven stonden,
 of si alle waren ghebonden,
 55 want dat luut hem se wel bequam,
 jonc ende out, wijf ende man,
 dat si alle waren verbuft
 ende die portier wort so versuft
 metten sangke, die hi hoort,
 60 dat hi al wide ondede die poort
 ende liet in die twee joncfrouwen.
 die vergaten haren rouwe
 die den sanc horden sonder blijf.

- doe in waren die twe joncwijf,
 65 sloot men die porte weder.
 Nameloos quam selve neder,
 omme te horne den soeten sanc,
 bi der hant nam hi sonder wanc
 Isabele der scoonne joncfrouwe.
 70 dies hadde Rosemont groten rouwe,
 ende waende wel die waerheit weten,
 dat hi haers al hadde vergheten.
 Rosemont liet thaerpen staen
 ende seide 'here, ghi hebt mesdaen,
 75 dat ghi mine ghespele neemt bi der hant.
 ic hebse ghebrocht dor menech lant
 also wi comen sijn haerwaert,
 dat soe noit was gheanevaert
 van ghenen ridder daer ict sach;
 80 ic mach wel segghen o wi, o wach!
 dat ghise vriet vor minen oghen.'
 'die duvel moete u wanhoghen!'
 sprac Nameloos 'here felloen,
 men mochte mi ode, ic soude u doen
 85 in minen couden carkerstene.'
 doe begonste Rosemont wenen
 bitterlike sonder wanc.
 Isabele liet doe haren sanc.
 dies vernoijede Nameloos sere,
 90 ende hi swoer bi onsen here:
 'ne ware dese scone joncfrouwe,
 ic soude desen vilenen doen rouwe.'

Von diesem Gedichte besitze ich zwei Pergament-Blätter, die ich vor mehreren Jahren vom Professor Veesenmeyer eintauschte. Jedes ist von einer anderen Hand geschrieben, etwa in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh. Das eine Blatt enthält die Geschichte, wie der König Saluber seine Tochter Glica ermordet findet und Phyla, die neben jener schläft und ein blutiges Messer in der Hand hält, aufweckt, für die Mörderin seiner Tochter hält u. s. w. Die Schrift dieses Blattes war sehr stark verblichen, ist aber durch Gallusäpfelinctur zum Vorschein gekommen. Das andere ungleich wichtigere Blatt hat dagegen sehr gelitten.

Die Schrift ward durch ungeschicktes Abreißen von dem Bücherdeckel, worauf es geklebt war, dermaßen beschädigt, daß sich an sehr vielen Stellen gar kein Buchstabe mehr sichtbar machen läßt. Ich gebe nur die lesbare eine Seite, in jeder 44 Verse, wozu ich von der anderen Seite noch vier herübernehme. So schön der Inhalt des Mitgetheilten ist, so zeigt sich doch in vielen Zeilen, daß der Dichter in Darstellen nicht eben sonderlich gewandt war und oft zu Flickreimen seine Zuflucht nahm. Dahin rechne ich besonders sonder wanc, was dreimahl vorkommt.

Nun noch einige sprachliche Bemerkungen.

3. sonder wanc (68. 87.), das mhd. âne wanc (Gr. 3, 157), ohne Zweifel, fürwahr.
4. gheselneide. Kil. giebt gheselneide neben ghesellinne (Gattin) und bezeichnet es als altflandrisch; und dies — ede ist auch wirklich sehr alt und ward früh missverstanden; so machte man aus graenede (Gräfin, Stoke II, 185) graefnedinne.
19. surceot, altfrz. surcot, ein Ueberkleid, was jetzt surtout heißt.
31. tenen ontbite, zu einem Imbiss.
35. eghiin vri ende quite, so in der Hs., mir aber unverständlich.
57. verbuyst, erstaunt, entzückt. Kil. verpochen, verpoffen, i. versnorcken, protelare.
58. versuyst, stupens, stutzig.
59. met, bei; vgl. W.B. zu Floris.
69. Ueber diese genit., die statt acc. stehen, verweise ich auf meine Anmerk. zu Floris 154.
82. wanhoghen, in Verzweiflung bringen.
83. felloen, vom altfrz. fellon, dasselbe was fel, Roquef. gloss. I, 583. here felloen, etwa Herr Schuft.
84. men machte mi ode, man vermöchte mich leicht, man könnte mich leicht dazu bringen. ode ein seltenes adv., was bis jetzt nur bei Maerl. und Stoke bemerkt wurde, (s. Spiegh. hist. I, aant. 35. 36), sich aber in ootmoet bis heute erhielt.

Niederdeutsch

aus dem Hartebók der Flandersfahrer.

(Staphorst, Hamburg. Kirchen-Geschichte IV. Th. S. 262.)

to lesten wart se des to rade
 mit erer kemmererschen drade
 unde wolde de reise bestân
 unde soken eren leven man.
 Rosemunt lét snyden unde maken
 kledern van mennigerleie laken,
 na enes sengers wyse
 lét se sik scheren wol to pryse
 unde hêlt sic vor enen man,
 de sik singendes wolde begân.
 ere kemmersche des was stolt,
 se hêlt sik wyflik unde bolt,
 unde togen se an vromde lant,
 dâr se weren unbekant,
 unde vrouweden sik eres sulves sank,
 dat in den wolken klank.
 se togen en lant up, dat ander wedder,
 dat ene vort, dat andere wedder,
 to lesten se in Vrankryke quemen
 unde Namelôs vornemen.
 se gengén beide na erem sede,
 den twên en volgede nymant mede
 up des ryken koniges veste,
 Rosemunt vór, de maget was de leste.
 dâr beegende en Namelôs.
 wo snel he de maget lés
 unde schimpede mit ér, so *) men dót
 mit vruwen, dat dochte em gût.
 Rosemunt sprach 'junkhere, latet stân!
 ók bin ik en arme man,
 so gérne hebbe ik dat myne in eren
 als en ryke, dat schal my nymant vorkeren.
 Namelôs torende sík to der sulven stunt,
 in toren sach he up Rosemunt,
 he sprach 'du netest dynes sulves nicht,
 men ener vruwen, des sy berucht,

*) Staph. mit erst.

der bistu glyk, werestu ên wyf,
 darumme blyvestu sunder kyf.
 segget van wat kunsten gy syn?
 antwôrde gaf de vrouwe fyn:
 'wy konnen reden unde singen,
 unde hoveschen luden vroude bringen.
 wy hebben buwet mennich lant,
 des is uns mennich dink bekant.
 wy hebben wesen ôst unde west,
 nôrden, suden aldermêst;
 de werlt hebben wy dôrvaren.'
 Namelôs vragede sunder sparen,
 eft ên icht were bekant
 ene vrouwe, de is genant
 Rosemunt de schone
 unde wonet in Kreken sunder hone.
 se spreken, ja ên, *) to der sulven stunt,
 dêrvan wart ên vroude kunt.
 se spreken **) 'wy konnen ên ledelyn
 singen van der vrouwen fyn.'
 Namelôs sprak al sunder vâr
 'singet up van der vrawen klâr
 soten sank, des worde ik vro.'
 Rosemunt gaf antwôrde do
 unde sprak 'wy hebben hungers nôt,
 van dorste lyden wy jammer grôt.'
 Namelôs nam se in syn leide,
 up dat môschûs ***) vôrde he se beide,
 dêr de heren alle seten,
 beide drunken unde eten.
 Rosemunt unde êr geselle
 worden sat harde snelle,
 unde gingen vor de tavelen, als men plecht,
 also is der lude recht.
 Namelôs was ên droste dêr
 unde hêt se eten sunder vâr,
 dêr my vele is af gesacht.
 de twe en hadden nene jacht,

*) Staph. Gesprecken ja in.

**) Staph. Gesprecken.

***) Staph. Môschus (mhd. muoschûs, Speisesaal).

se eten mit gemake
 al sunder vele sprake.
 de máltyt dochte én sere lank,
 dat quam van der leven dwank.
 dat etent was doch snel gedân,
 se gingen vor de tavelen stân
 unde hoven én sote wyse
 unde sungen beide wol to pryse,
 unde sungen, wo Namelós se wan
 unde mit êr under de linden ran,
 wo se êm gaf dat vingerlyn
 unde wo he slôch den kempen syn.

Hffm.

DIE HOLL. MINSTRELS ZU ENDE DES XIII. JH.

(Jacop van Maerlant, Bestiaris Cod. Berolin, 29^d—30^a.)

- Garrulus es eens voghels name,
 die in buschen ende in brame
 vor alle voghelen die leven
 meest crijschen, meest luuts uutgheven.
- 5 dies es hi garrulus ghenant,
 een gai hetet in walsche lant.
 van bome te bome vliecht hi ende sprinct,
 ende crijschelt meer dan sinct,
 no gheduurt in ghere stede.
- 10 wat so bi hem lijt ooc mede,
 eist man, eist voghel, eist enich dier,
 bespot dit voghelkijn al hier
 ende conterfaet alrehande luut
 van den voghelen daer uut.
- 15 ende somwile eist selve so sot,
 dattet maect so vele sijn spot,
 dattet hem selven niet ne hoet,
 so neemtet die spareware inden voet.
 ghepluunt eist van menegher ghedane.
- 20 experimentator doet te verstane,
 dattet dicke verwoedens pliet
 ende ment hem selven vergaughen siet.
 Garrulus die dinct mi vele
 bedieden some menestrele,
- 25 die altoos sijn onghestade

- ende callende vroe ende spode
 vele boerten, vele loghen
 ende conterfeten, dien si moghen,
 bede riddren ende papen
 30 porters, vrouwen ende cnapen
 daer si scone omme sijn gheplumet.
 maer dicke ghevaltet, dat sulc cumet,
 also hi sijns selves niet neemt ware,
 metten helschen spareware,
 35 diene metten clawen lauwet,
 als hi dus pipet ende mauwet;
 want selden heeftmen eneghen vernomen
 die ten goeden einde sijn comen.
 also vele sijnre heilich na minen wane,
 40 alsmen vint swarte swane.

Hffm.

PROLOGUS DIUERSARUM REGULARUM.

Hy hebin sich an regelen vnde des voregin buchis
 vzrichtunge yn der practican, dornoch manch orteyl vin-
 den mach uf iczliche sache sundirlichin noch dem als dy
 regelin bescrebin sten in legibus, daz ist in keysirrechte
 vnde ouch yn geistlyn rechte vnde yn der sachsen spi-
 gil vñ yn meydeburgischim rechte vnd yn des keysers
 seczunge, dy eyn teyl gewest syn vor gotis gebort vnde
 ouch dor noch, vnde czy mich myt desyn regelin vnde
 orteyln an dy vor gerarten recht czu eyner bewerunge.

*Ein Anhang zu des Nicolaus Worm von Neuen
 Ruppin Blume über den Sachsenspiegel, auf Gebot und
 Geheiß des Herzogs Ruprecht von Schlesien im Jahre
 1397 verfasst. Mehr über Wurm und sein Werk Geyder
 in Hoffmanns Monatschrift von und für Schlesien 1827.
 S. 566—572; 687. 688., wo aber diese Hs. nicht er-
 wähnt wird, die vielleicht die älteste und beste ist; vgl.
 Gaupp das. S. 766—771.; Pg. XV. Jahrh. fol. in der
 Rathsbibliothek zu Görlitz. Die Blume geht von Bl.
 1—127., der Anhang von Bl. 218—320. Der Prolog
 zum letzten Werke beginnt mit folgenden Versen:*

Wer do wil eyn richter syn,
 Gerecht sol her selbir syn.
 Hot her keynen valschin wan,

Mit eren mag her nicht bestan.
 Wer czum rechten hot gesworn,
 Der sal myden gotis czorn
 Vnde nicht velschin synen eyt
 Durch keynir hande sundirkeit;
 Durch lybe, durch leid, durch gabe
 Sal her nicht tretin abe
 Rechtis noch durch vorchte,
 Noch túfillischim geworchte.
 Wer do siczit an rechtis stat,
 Der sal nicht ansehin dy wat,
 Wedir richtim noch gestalt;
 Ane vorchte spreche her recht,
 Is sy obir herre adir knecht.
 Her sehe an dy rechtekeit
 Vnde synir sele selykeit
 Vnde richte allin gliche,
 Dem armen als dem richen.
 Welch richter dez nicht en tüt,
 Syn ende das wirt seldin güt;
 Mit allir syner valleist
 Vortume sy der boze geist,
 Vñ dy valsch orteyl vinden
 Dy mus der túfil vordindin.

Hffm.

DE COGNITIONE METRI.

(Cod. Admont. nr. 759. sec. XII.)

Uersuum alii exametri, alii pentametri nuncupantur. hii
 autem licet altrinsecus in principio inuenti fuissent, con-
 suevit eos tamen antiquis sociare, nisi forte e preliis et no-
 bilium gestis narratio proponatur. Tunc enim solo heroico
 carmine procedendum est. Inter quos itaque trina diuersitas
 communiter exprimitur. Possunt enim fieri leonini, cau-
 dati, paracterici. Leonini autem erunt, si in eorum in
 medio et in fine eadem sillaba reperietur, hoc modo:

Musa decens, bene quam fulgens tria tempora uerna
 Sol petit alta poli, tu pete grata soli.

Cernitur hac dicta meta quo letetur amica.

Totus mente fluo capitis [7. captus] amore suo.

Isti autem dicuntur leonini a leone rege ferarum, quum

omnium manerierum aliarum regina haec est species, vel dicuntur leonini quasi lenini a leniendo, eo quod plus audientes suos leniant, vel, quod magis placet, a quodam ipsius maneriei inseritione [i. inventore] Leone uidelicet nuncupato dicti sunt et ipsi uersus leonini.

Caudati dicuntur, si duorum pariter uel trium aut omnium finis recta consonancia concordat, hoc modo:

Cum rubei pandis concepti luminis iram
Traiciam [i. Threiciam] digitis fac resonare liram
Instrumenta solent alios mulcere canora:
Mens irata nimis frangitur absque mora.

Paracterici uocantur a greco paractila i, repercusso, cum idem principium primi cum fine secundi, hoc modo:

Dulcis amice ueni, lucis solacia rumpens:
Ne peream subito dulcis amice ueni.
Ut uireant segetes imber descendit ab alto
Sicque madescit humus ut uireant segetes.

In solis autem exametris duodecim modis diuersitas congrua designatur: aut enim possunt fieri leonini aut caudati aut tripodanti aut pariles aut dactilici tripertiti aut reciproci aut retrogradi aut intercisi aut concatenati aut pariles et ligati aut circulati aut citocadi. Omnes leonini erunt quociens, ut superius dictum est, in fine et in medio eiusdem consonantie sonoritas inuenitur, ut sunt isti:

Cum uiret omne nemus, tunc fingere metra solemus:
Cum uolucres bernant, flores et lilia uernant:
Cum deus alatus, iam nullo fine ligatus,
Eius ut est moris, iam uincula nectet amoris.

Caudati sunt quorum terminationes binis uersibus uel trinis uel certe omnibus concorditer statuuntur, hoc modo:

Grata Camena ueni, cordis mei concipe uerba:
Nam parili uoto uiridi residemus in herba.
Laudibus eximiis Didmari facta notemus
Et studio celebri bona nos ad metra paremus.

Tripodantes dicuntur per tres consonancias sese eleuantes, ut hic:

Primus homo florente domo caret indice pomae:
Carne dei reparatur ei sedes requiesci.

Pariles uocantur qui totidem spondeis et tribus per alternationem sui constituentur, hoc modo;

Dum petra lignum, dum caro panis, dum ficus unda,
Dum lupus unda, dum caper agnus, dum leo serpens.

Dactilici tripertiti caudati sunt illi qui ex omnibus dactilis constant preter ultimam et tribus partibus in scansione diuiduntur et bini finaliter consonant, hoc modo:

Dulcia carmina nostra per agmina nunc recitemus,
Mentis acumine celica lumine cordis amemus.
Iam tua gloria, clara memoria, panditur orbi.
Qua deus edidit, omnia perdidit horrida morbi.

Reciproci appellantur cum due concordēs dictiones conuersa uice in duobus uersibus repetuntur, hoc modo:

Carta docet quod rite nocet satis esse timendum:
Forte nocet quod carta docet nimis esse timendum:
Iure pauet qui nulla cauet sibi iure cauenda.

Retrogradi nominantur qui eadem conpaccione uerborum, quam principium habuit, terminantur, hoc modo:

Nil meditat̄ur homo, sed homo qui nil meditat̄ur
Iste probatur iners, piger insuper iste probatur.
Semina misit homo, sed homo qui semina misit
Flebile fleuit opus, sed opus qui flebile fleuit
Semina dum fierent, fierent dum semina risit.

Intercisi uocantur quorum omnium ultimus pes duabus dictionibus discretus est nec est a media consonantia dissonus, hoc modo:

Crux latro mors sanguis parad̄sus tartarus anguis
Saluat ouat redimit moritur paret horret initur.

Concatenati dicuntur cum medietas prioris uersus a principio consona est cum medietate sequentis a fine prioris et finis concordat cum principio sequentis, hoc modo:

Gracior ipse deus cum mens est plena timoris
Nam cum feruoris plerumque timore solemus
Inmutire solet quociens umbratile constat.
Rem Ueneris constat conpertum forsā habemus.

Pariles et ligati dicuntur quorum similitudo et equalitas una in concurrentibus dactilis et spondeis inuenitur, hoc modo:

En ut amico nunc tibi dico non morieris.
Ex inimico mortis amico nunc crucieris.

Circulati dicuntur quidam quemadmodum circuli in sui congerie reuoluuntur habentes quodcumque [i. quotcumque] fuerint dictionem unam finalem, hoc modo:

Gaudia debita temperis orbita reddidit orbi,
 Lumina Lucifer ille salutifer edidit orbi,
 Quod uetus intulit alter Adam tulit editus orbi.

Citocadi uocantur quasi cito cadentes: quorum constructio ex industria ita fieri debet ut duo dactili continueantur in principio, ponatur tercio loco spondeus ceptumque cursum impediatur et eodem modo idem uersus finiatur in consonancia hoc modo:

Dulcis amice, repente cum fera bella tenente
 Cur mihi dissociaris non ubi forcia faris?
 Et his ad metrica utimur designationem.

*Gegen Ende der Hs. folgen noch auf zehn Seiten
 Regule de rithmis.*

Hffm.

SOMNIA DANIELIS.

Der hochwirdig konig nabuchodonosor pat herren daniel den weifsagen mit grossem fleiss, das er jm ein bedewtung vnd auflegung der trawm gebe etc.

Nach dieser pros. Einleitung von 2 Seiten folgt das Traumbuch in Versen, je vier enthalten den Traum und dessen Auslegung, Bl. 88b—97b. Manches, wie es hier im XV. Jh. aufgezeichnet ist, lebt noch im heutigen Volksglauben und Einiges gehört bereits einer sehr alten Zeit an. Zur Probe nur Folgendes:

aves litigantes.

wer in dem trawm sicht das,
 wie die vogel durch irn hals
 mit ein andern streiten,
 dem nachtet zorn in kurzzen zeyten.

aves.

wem trawmpt, wie tote vogelein
 eym sliefen aufs dem pusch sein,
 dem sterben seine kind,
 die von ym kumen sint.

aves cates.

wem trawmpt dar nach,
 wie er vogel vach,
 der gewint ein farend gut
 oder ein weib wol gemut.

ascendere.

wer in dem trawm steigt
hoch auff die pawm, dem neiget
von liebe ein hebe potschafft
mit viel frewden reicher krafft.

annulus.

wer sicht in dem traum sein,
wie er gebe ein vingerlein,
der gewinnet gut vnd ere,
das jn der traum also lere.

vexilla, cruces, feretra.

wer vanen, krewcz vnd peren sicht,
der trawm anders betewtet nicht,
wann das jm sol verprinnen
sein hap und gar czurinnen.

cadere.

wem trawmpt, wie er fall
jn ein grub zu tall,
oder der sie vor jm sicht,
vntrew an dem geschicht,

ortos faciens.

wer machet in trawm ein garten
von edeln krawt vil zarten,
dem nachtet frewd so zu hand,
mein trew ich jm gib zu pfant.

solem et lunam.

wem traump, wie er sun vnd man
sull zu himel kaphen an,
dem kumpt von groszer swer
ein wunder boses mer.

Pp.-Hs. der kön. Bibl. zu Berlin, sign. Ms. germ. oct. 101; am Ende: Expliciuat Sompnia Danielis prophete Anno domini 1441 cet. In derselben Hs. stehen Bl. 172^b—176^a noch andere Träume von derselben Hand und in demselben Jahre geschrieben: Item alia sompnia non rickmatice processa.

Berlin, 14. April 1835.

Hffm.

PFAFFENLEBEN.

BRUCHSTÜCK AUS DEM ZWÖLFTEN JAHRHUNDERT.

- 303^a daz sîn êwiger gerich
 Über siu muoz ergên,
 die sich nicht wellent enstên
 Des der gotes sun gesprochen hât,
 5 der sicherlichen zergên lât
 Den himel unt die erden
 ze dingen oder ze sachen unwerden
 ê sîniu wort immer gewachtet werden.
 Owê getorst ich des gewehenen,
 10 daz nû bisiuften unt bitrehenen
 Solden alle die, die christen sint!
 die uns dâ lêrent, die sint blint;
 Ir ougen diu sint âne licht;
 si hânt munt unt sprechent niht;
 15 Wir hœren ein horen von in schellen,
 si sîn hunde, die nicht mugen bellen:
 Als unser hêrre spricht in Ezechîele
 'ich hân geschaffet minem liute Israhêle
 Dich, menschen sun, ze einem wartman:
 20 ûf die hôhe soltuo stân
 Mit huote ze allen cîten:
 swenne dû die vient sehest riten
 Gegen minem lande
 mit roube unt mit brande,
 25 Sô blâs dîn herhorn
 unt spriche 'swer si nicht huotet, der ist verlorn:
 Die vient ritent allenthalben zuo:'
 dû sage minem liute wie ez tuo,
 Daz si vechten oder vliehen
 30 ê siu die vient umbeciehen:
 Der sih nâch dem râte nicht enwert,
 wirt er erslagen oder verherht,
 Des têt gestêt uber in selben:
 wil aber dû die viant nicht vermêlden
 35 Unt wil bôslichen verzagen,

14. l. nicht 15. l. horn 26. l. sîn

14*

- die danne under minem liute werdent eralagen,
 Der sêle muostû mir gelten.
 ðwê leider wie selten .
- 303^b Die phaffen stênt an der warte!
 40 si furchtent in ce harte.
 Die vîent fuorent in diu lant
 mit blutiger hant
 Diu scharfen swert alsô bar :
 daz sint die tievellîchen schar.
- 45 Mit lâge si uns bîstellent,
 si slahent alle die si wellent,
 Von diu daz diu rechten horn nuo
 sô selten schellent uns nuo.
 Jariâ waz sol sin werden?
 50 wie gitar er sich verpergen,
 Mîn unt mînes trechtînes gîschol,
 in deheinem irdischem hol,
 Sam in den tieffen luppellen?
 ich meine die mouchelzellen,
- 55 Dâ si sich inne mestent
 sô die liut die vîent chestent :
 Sie ziehent sich ûz dem gitræbe :
 der in allez daz gæbe,
 Des si in erdenchen mehten,
 60 sô wære der bouch wol ir trechtîn.
 Nâch dem michel geræte unt nâch dem wîne
 sô ist in dem innern chemerlîne,
 Wir wizzen wol waz ez si,
 ez lît in diche nâhen bî.
- 65 Ich wæne, die phaffen unt die nunnen
 ein gemeinez biwort chunnen,
 Daz si sprechent 'post pirum vinum,
 nâch dem wîne hært daz bibelinum.'
 'Tuot ûf!' 'wer ist dâ?'
- 70 'daz ist ein gast unt bitet, daz man in in lâ.'
 Dem antwurte man etwaz seine.
 er sprichet 'mîn hêrre ist nicht hie heime,'
 Oder er sprichet 'er ist siech :'
 sô hât in leider in sîn diech

- 75 **Diu chamer**
 sô muoz disem sîn vart werden gelenget.
- 304^a **‘Wan tuot ir ûf?’** sprichet der gast
 ‘ich sich einen hêrlichen glast
 Uf des wirtes chemnâten:
- 80 **dô mocht mich got wol beraten.’**
Sô sprichet aber ein ander
 ‘guot man, von wanne gânder?
Jâ chlaffet er ze ummâzzen:
 mîn hêrre hât an der âder lâzen
- 85 **Unt wil nû sîn gemach haben.’**
 mit sô getânem entsagen
 Gebent si minner noch mêre,
 durch got noch durch êre:
 sô tuot der wegemuode gast ein riwige dannechère.
- 90 **Chumt** im der arme
 mit michelm harme,
 Unsouber unt swarcer,
 Chumt im der blinde unt der chrumbe,
 er sprichet ze gelicher wis darumbe.
- 95 **Chumt** im dar nâch sîn housgenôz,
 sô wirt diu wirtschafft vil grôz:
 Si achten niewan ûf die sêre:
 man schenchet in wîn unt mete:
 Dâ sicht man becher reichen
- 100 **ûf bôlster vil weichen**
 Unt maniges spiles biginnen:
 dar nâch redent si von minnen;
 Dâ von hœrent si vil schriben:
 ‘mit wol getânen wîben
- 105 **Sol niemen spilen wan phaffen:**
 wir wellen unser dinc schaffen:
 Ir leien, ir sult ûz gân.’
 sô ist ein hœren blâsen gitân,
 Die unser hêrre ûf der warte heizet stân
- 110 **unt siner lêre nâch gân.**
Gotes wuochrære,

75. so mit leerem Raum. 83. 84. von anderer Hand, ohne Rasur. 83. l. chlaffeter = klaffet ir nach 92 ist eine Zeile ausgelassen. 108. ein] ir? l. hornblâsen

- heilige lærære,
 Und vater geistliche,
 den machet iuch nicht geliche,
 304^b Daz der gotes wissage
 115 von iu icht ce sprechen habe
 'Daz viech ist erfoult in sinem miste,'
 ich mein von der zweier mitwiste:
 Já sult ir siu von iu vertriben;
 120 lát siu bi iu nicht beliben,
 Ezn wære diu muoter oder diu swester;
 die het er áne laster:
 Dá enwurde iwer guot an erchant,
 unt swie si anders si ginant:
 125 Dá schadet diu wánsippe mit bösem liste,
 daz daz viech licht foult in sinem miste,
 Ir sít leien spiegelglas,
 ir lucerne unt ir liechtvaz,
 In iu ersehent si sich alle
 130 waz in an in selben missevalle:
 Sít ir danne vinster unt truobe
 só leitet der blinde den blinden in die gruobe.
 Diu gruobe ist diu helle:
 des aber got nicht enwelle,
 135 daz iwer einer sich oder ander iemen dar in velle.
 Salomón hát gesprochen,
 darzuo si von reht sint gelochen
 (An im selben er daz wol erohennen chan),
 dá win unt wíp machent unwisen man,
 140 Der got lichte wirt abtrunne:
 wer ist der, der daz bedenchen chunne?
 Von im selben er daz gesprochen hát;
 er het ouch allen den rát,
 Den disiu werlt ie getruoch
 145 (er het ouch wisheit genuoch),
 Den er vil ubel an im selben erzeigte,
 dô er dem tivel sin houbet neigte.
 Nách grózzer unfuore
 unt nách ummæzlichem huore,

118. der zweier, des Weines und der Weiber? oder l. der
 wiber? 122. l. heter = hetet ir 139. daz?

- 150 Daz vil ungeloubich wære
unt gar unsagwære,
Wan daz wirz an der schrift vinden,
wie möcht er sô erblinden,
305^a Daz er anbette diu abgot?
155 ez möchten die tivel ir spot
Wol haben von sîner wîsheit,
die sîne menschlich degenheit
Sô gar an im ertöten,
daz in diu wîp des nœten,
160 Daz er sînen schephære verlie
unt dem tivel brouchte sîne chnie.
ôwê daz solhe schulde an im ergie.
Swenne si mit so gitâner rede
sô verre staphent ûz dem wege
165 Unt die leien an griffent,
ûz den handen si in sliffent,
Als der âl bi dem zagele:
mit dem Adâmes cherm wadele
Wellent si ir scham bedecken:
170 si durfen uns die rede nicht smechen,
Dâ mit got sîner wârheit werde biroubet.
si sprechent, diu wîp hab in sant Paulus erlaubet.
Daz er den leien um êlich hirât hât gesprochen,
dâ hât er die phaffen nicht in gelochen.
175 Sant Paulus sprichet, bezzer si gehfen danne brinnen;
si mugen sprechen, bezzer si toben danne winnen;
Unt ist doch ietwederz guot,
der mir mit zwein dîngen ubel tuot.
Die besme ich lichter vertruoge,
180 denne der mich mit chnuteln sluoge,
Unt tuot mir doch ir ietwederz wol.
si waschent sih als diu swîn ûz dem sol
Unt truobent den liutern brunnen.
des in die leien nicht geantwurten chunnen,
185 Des sulen si die aber staben,
die ouch diu buoch gîlesen haben.
Die rede vestet mit orthaben.

151. l. unsagbære 161. l. bouch = bouc 168. l. scherm-
wadele 169 f. bedecken: smechen? 171. die Hs. w'de

- P**aulus sprichet, bezzer si minnen denne brinnen:
 305^b der rede sulen si sich versinnen,
 190 **W**en er dâ mit meine.
 er meinte dehein minne, wan die eine,
Den got darzuo geordent hât,
 daz er mit êlicher hîrât
Muge chomen ce siner rechten ê:
 195 des wan die phaffen nicht bestê.
Wes merchant si nicht den vordern sin?
 dâ er sprichet 'ich wolte alle liute wesen als ih bin.
 (Zwâr er was ein reine maget):
 'ouch si den witwen gesaget
 200 **U**nt den ungehîten wiben,
 wellent si gar unbewollen beliben,
 Als ich bin, daz wær in guot;
 swelh aber des niht tuot,
Daz ist nicht wider dem gibot,
 205 wil dû êlichen gehien in got.'
Dâ sprichet er, bezzer si gehien danne brinnen:
 immer muoz er dehein genâde gewinnen,
Die sprechent, daz dirre orthabe
 in den huor erlaubet habe.
 210 **E**zn wart nie niemen leider danne in,
 als ih an siner rede dâ vor vernim,
Dâ er sprichet 'daz huor daz ist iu guot:
 wan alle die der mensch tuot,
Diu ist ûzzerhalb des libes;
 215 swenne er des böesen wibes
Gemeine wil diche gewinnen,
 der unreinet den lip innen.'
 von diu suln die phaffen weder gehien noh brinnen,
Ir recht wil ich fur bringen:
 220 si solten den lip twingen
Mit vasten und mit wachen
 unt mit andern geistlichen sachen.
Der almuosen si dâ ezzent,
 swenne si der vergezzent,

188. minnen von anderer Hand in Rasur. 209. daz?

210. I. im 212. niht guot? 213. alle sunde, die? vgl.

1 Cor. 6, 18. 215. swer aber?

- 225 **Entriwen daz wirt in vā unsour.**
 306^a doch nint siu leider vil untour:
 Si chuchent ir fiver ce allen often,
 si wellent dem vleisch niht wider striten
Daz ich sô dicke icht ergluo:
 230 muozzecheit unt muo
 Unt singent nicht eine wîse:
 wol getrinchen nâch guoter spise
 Fuoret die chiusche veile:
 ouch derret des boumes geile
 235 In dem summer der ohalt riffe.
 wie zebrach des heiligen geistes phîffe
Die suozen Dávides seiten,
 dô nâch manigen arbeiten
 Got sine muo gesazte,
 240 des er in sît wol ergazte?
 Dô muos er brinnen unt gehen:
 er hiez sînen lieben man Urien
 Umb sin schône wîp slahen
 er mac des vleisches gierde undervâhen,
 245 Daz alle cit ist mit vollen?
 ez muoz dicke werden unbewollen.
 Zwâre der lip wil hân,
 der muoz ouch liebes abe gistan
 Daz sult ir um die werlt unt um das himelrich
 250 Die sint mir darzuo nicht heimlich,
 ich wirde sin ouch nimmer einlich,
 Daz ih siu mit solhen dingen eîhe.
 iedoch swer inderthalp der rîche
 Den wîben griffen under die wât,
 255 dá sîn hant nicht ce tuonen hât,
 Mit der stol unt mit dem hantvanen —
 wir hoeren uns die schrift manen,
 Swen des wîbes chussen dunche swoetze,
 daz er Christes bilde enbor wol gruoetze,
 260 Sô er daz pæze dar ab gît:

225. vil sûre? (:untiare) 229. ich] l. iz 231. Unt ist
 zu streichen, oder l. Die 244. wer? 246. bewollen?
 nach 249 ist eine Zeile ausgelassen. 254. griffet?
 260. vgl. daz pacem Oberl. 2, 1177.

- verfluochet si die wil unt diu cit,
 Daz der mit wiben wil walgen,
 der an dem gotes galgen
 306b Mit uff gerachten handen stêt,
 265 als man sich an sinem bilde wol verstat,
 Daz er sich rechte chriucet gegen got.
 ein gehiter keie ist in dem gibot,
 Wil er dem gotes tische gemeinen,
 daz er sich ê sol meinen
 270 Mit siner chiusche wol fûnf tage
 unt als manigen dar nâch, ob iz vertrage
 Dennoch got mit sinen genâden:
 ich enmac deheine nacht aber arvrâgen,
 Diu dem briester darzuo tuge,
 275 daz sinem libe volciehen muge,
 Ob er in der wochen ze einem mâl solde singen.
 daz ampt furbringen,
 Dâ er dem vater ophert sinen suon;
 dâ muozzen sich die himel uoff tuon,
 280 Elliu englische hêrschaft
 ist dâ gegenwrtic unt diensthaft
 Man bigêt nicht solhes uoff der erde,
 daz darzuo immer gegebenmâzet werde.
 Swie harte sie dar gâhen,
 285 daz si in unwirdichlichen enphâhen!
 Ir urchunde lesent si dâ bî
 in epistola Pauli,
 Er nâem ein urteile
 ze dem êwigen unheile:
 290 Diu urteile ist der sêle tût.
 daz ist ein grœzlichiu nôt,
 Daz uns allen solde geben
 in got daz êwige leben,
 Daz si den tût dâ mit arnent
 295 dar zuo solten si sin giwarnet
 Mit wârer buoze, mit rechten riwen,
 sô weste ouch wol entriwen

269. reinen? 275. da'r? daz er? wo (dafs) er seinem
 Leibe willfahren möge; vgl. Gottfr. Trist. 4518. 277.
 oder daz?

- Ir vil grôz armecheit.
 unt chért dar sine barmcheit.
- 300 Nâch gimâden unser trechtin
 unt hilf in swâ si selbe nine mechtin.
- 307^a Nû verdampne wir alle Jûdam,
 durch daz er die pheanninge nam
 Unt verchoufet sinen hêren:
- 305 nû wie welle wir sumlich êren,
 Die sich solher tât hânt gevlizzen
 unt gënt mit unreiner gewizzen
 Ze sinem tische vil nâch alle tage?
 nû hêret, waz der gotes sun uber die chlage,
- 310 Dâ er ir verdampnunge mit bistâtet:
 'sîn hant, diu mich verrâtet,
 Diu ist mit mir ob minem tische.'
 ih wæne diu rede sumlich icht verwische,
 Die Jûdas werch noch bigënt
- 315 unt sich der rede nicht verstênt,
 Als wir Bêdam hâeren jehen
 unt noch hiute mugen sehen
 An sîner suozzen lêre
 'den ir laster liebet mêre,
- 320 Unt mit unrecht guot gewinnet,
 unt bœse geluat sêre minnet,
 Unt die nicht mugen verlân,
 unt unredlich vor got wellent stân,
 die habent selbe die urteil uber sîh gitân?
- 325 Bêdâ, sprichet disiu wort,
 daz unser hêre, der obriste êwart,
 Sîn selbes lichnamen dâ segene,
 unt er chlage nâch der himelischen menige
 Unt sinen dienstmannen
- 330 . uber den briester, der in dannen
 Handelt anders denne er solde.
 der halt in dem louthern golde
 Sînem hêren zezzen truoge
 unt die hende nicht entwuoge,
- 335 Swie schoene wær daz goltvaz,
 im leidet doch lichte diu maz,

- Der unsouber dienstman**
der rede gimerchen chan.
 307b Sundet ein mensch wider den andern,
 340 daz mag er lichte verwandelen,
 Als wir den wissagen hoeren lèren:
 swer wider den obristen hêrren
 Alsô grôz mein bigât,
 wie sol des immer werden rât,
 345 Ern bechêr sich etwenne
 unt lebe mit gewârheit denne.
 Wê dir, armchlichiu gotes gischaft,
 uber die din schephaere wirt chlaghaft
 Allem himelischem gedigene!
 350 dâ geschæh dir nimmer umbe ce ligene
 Vor got in sinen tougen,
 im zerbieten mit weinunden ougen
 Diner riwen widerwæge,
 untz er dir dine schult vergæbe.
 355 Wê im, dem er itwizzet
 'sîn hant, diu mit mir izzet,
 Diu ist diu mich verchouffen wil:'
 der rede dunchet siu nicht oe vil,
 Diu hiut chouffent unt verchouffent
 360 unt durch miete touffent
 Unt den schatz nement von der erde
 daz des tôten bîvilde werde
 Deste vlizchlicher bigangen.
 mit Jûda, dem verfluochtem manne,
 365 in dem êwigem gotes panne,
 Nû sehet wie sie gevaren danne.
 Nû spreche wir ouch die leien ane,
 wan daz ist recht, daz man siu mane;
 Wan sumlichen niemen wert,
 370 swenne der briester sô sêre missevert,
 Sô sprechen si, sîn misse sî unreinê:
 daz ist ein grœzlichiu meine.
 Wære daz siz gelouben wolten,
 got selben haben si bischolten.
 375 Wer wær, der got getöchte,

- den dehein armer mensch möchte
 Gebæssern oder gibezzern an sinem leben?
 308^a sone war dehein chrafft an sinem geben.
 Nû welle wir iuch manen:
 390 diu toufe unt gotes lichnamen
 Machet nicht wan der segen.
 wir sulen nicht vorschen umb sîn leben,
 Der daz ampt dâ fur bringet;
 swâ in sîn schulde twinget,
 385 Daz ist sîn selbes urteile;
 swaz aber ze dem êwigem heile
 Genâden uns dâ von chomen sol,
 daz ist als stæte unt als wol
 Von dem ubelen sam von dem besten.
 390 swer sol den gelouben vesten,
 Wan diu tugent, diu von den Worten chumt?
 der heilige geist iz alles vol frumt
 Mit den chrefften des vaters unt des suns:
 sô wont sîn genâde in uns unt ob uns,
 395 Ob ir iu der rede recht wellet enstân
 als ich iu dâ vor gesaget hân,
 Swâ daz gotes wort unt diu gewilhte hant
 wrôhent ob dem gotes tische ensant,
 Dâ wirt gotes lichnamen in der misse
 400 von einem suntære sîn gewisse
 Sam von dem heiligistem man,
 der briesters namen ie gewan.
 Ob sant Pêter dâ engegen wurtic wære
 unt der ermiste suntære,
 405 Der âne bluotige hant
 ze briester ie wart erchant,
 Ir eines leben noch des andera
 mac die gotes genâde nicht verwandelen.
 Wir wellen iu die rede onderscheiden:
 410 touft ein jude oder ein heiden
 In dem namen der drivalte,
 dâ woroht got mit sinem gewalte,
 Daz diu toufe nimmer wirt verendert

384. die Hs. sein sin

390. l. wer

395. l. iuch

404. die Hs. vn

- unt diu chrast der wort nimmer verwardelt.
- 415 Um die misse ez anders stât:
 308b swelch phaffe der wihe nine hât,
 Des muozzen si selben jehen,
 dane megen die chrestigen dingen niht geschehen,
 Daz sich daz brôt under sinen handen
 420 unsers hêrren lichnamen muge verwardelen.
 Von diu solt uns sîn wihe sîn gewizzenlich,
 sô wære sîn ampt nicht ungewislich.
 Des aber die urchunde gebent,
 die under den phaffen der meisterschaft phlegent,
 425 Daz megen die leien wol vertragen
 wan si sîn anders chunde nicht mûgen haben.
 Daz ist daz tæglich brôt, des wir biten.
 swenne wir nâch christenlichen sîten
 Dehein misse heren singen
 430 sô solt wir sîn in dem gedingen,
 Daz wir ze ieglicher stunde,
 doch wir in nicht enphâhen mit dem munde,
 Sîn teilnumftic werden an der sêle:
 daz war entriwen sant Michahêle,
 435 Der der obrist engel vor got ist,
 verchlich ce handela, wizze Christ.
 Ichn enweiz wie harte
 die gotes êwarte
 Ir recht geturren brechen;
 440 oder wil ich recht sprechen
 Die leider sô ir sunde erblendent,
 daz si ûf sinen zorn sô balde ernennent,
 Sô die alten briester, von den wir lesen,
 die daz gotes liut solden verwesen?
 445 Der herce wurden bivangen
 sô sêre mit huorlichen gilangen,
 Daz si daz leben ê wolten verchiesen,
 sine muosen luglich verliesen
 Susannam, daz schône wîp:
 450 si verteiltent ir wæthlichen lip
 Dô si nicht wolde leisten ir willen:
 den luglichen schal muose stillen

- Dániel, der gotes wissage:
 309a der verteiltes an dem selben tage,
 455 Dô si mit Auge wolten verdampnen
 vor wiben unt vor mannen
 die unschuldigen Sûsamen.
 Dániel was ein chint an den jâren,
 der in, alsô alt sô si wâren,
 460 Von got ce meister gesezet wart.
 sprach ich ce gîlicher wise daz gotes wort,
 Doch si ez selbe wol chûnnen,
 des môchten si mir sam gunnen
 Als sant Dánielen gischali:
 465 ist aber in der ungemach
 Durch daz ich bin ein sumtære,
 sô sol in doch diu schrift machen giwære
 An geistlichem sinne,
 daz hie bivor ein salinac
 470 Ir meister daz gotes wort lêrte,
 dô in sin gîrîscheit verchêrte,
 Daz er die gotes liut wolde verfluchen,
 wellent si umb sîn gebet nicht ruochen,
 Ich wil bi sînen hukken swern,
 475 mir enmac niemen daz erwern,
 Si haben ez ce hazze oder ce nide,
 daz ich es immer verzwige,
 Ichn sage von got swaz ich chian:
 er hât etwâ sînen dienstman,
 480 Den des vil lichte wol gezimt
 unt im ein giwârheit nimt
 Nâch mînen worten etwâ:
 der aber wil, daz in gotes niht bistâ,
 Der gesicht wol wie ez im ergât:
 485 welh einen hêrren der hât!
 daz ist der, dâ von im niht leides wîrdet rât:
 Si hânt vil dîche gebrediget,
 daz niemen werde erbediget
 An dem jungistem tage, wan die dries:
 490 vernemt wie daz bediutet si.
 Alle die lêrære urchudent,

473. gebot?

- 309^b die ân ê sudent,
 Den wirt ouch vesteilet ân ê:
 der arche phleget hie bivor Nôê;
 495 Alsô tuont ouch si bireite
 der heiligen christenheite:
 Genuoge behaltent lip unt sêle
 unbewollen mit Dánièle:
 Die sint den mageden gelfch
 500 unt besitzent daz himelrich:
 Die aber diu wip hânt erchant,
 die sint zuo Iôbe ginant:
 Die sulen immer biliben stæte
 mit êlicher hîræte.
 505 Genist niemen wan die dri,
 nû wâ ohoment die fornicarii?
 Daz sprichet, die böesen huorære:
 der urteil wirdet swære:
 Man vindet siu ninder under den drin.
 510- war chérent si allen ir sin,
 Die der böesheit phlegent,
 swenne si die wârheit redent?
 Daz ist diu aller meiste nôt,
 daz si ûf ir selber tót
 515 Die zwei wæchsen swert erbarnet.
 wir sehen, die vor in varent,
 Die chérent in die helle:
 des bedench sih enzît, der in niht volgen welle.
 Siu ensol diu rede nicht biswären,
 520 sine durfen sich des immer vervâren,
 Daz ich den briestern icht spreche.
 swer aber in der huorer zeche
 Sin leben wil richten,
 der sol sich ze dem briester nicht phlihten.
 525 Wir wellen die leien gerne lèren,
 daz nicht sô guot ist ze èren,
 310^a Sô der briester, ob er recht lebt
 unt des namen mit weroh rechte phlegt:
 Wir hoeren den wîssagen lèren,

515. l. diu zwiwasen; vgl. Gr. 2, 956.
 entblîssen.

l. erbarnt,

- 530 er si ein engel unsers hœren.
 Welle wir in der engel namen geben,
 sô sulen si ouch englischen leben,
 Wil er danne mit ubeln wiben
 den engel von im vertriben,
 535 Daz er biwillet sînen lîchnamen,
 des mag er sich immer schamen.
 Warzuo sol dem briester gemeiheit?
 ez ist nicht anders umbe sîn hoefscheit,
 Denne als umb des esels sinne.
 540 jâ sol er den lip twingen,
 Daz er werde chiusch unt reine;
 sîn guot sol wesen gemeine;
 Gern sol er sehen die geste;
 schaffe den durftigen reste;
 545 Habe die weisen in siner phlege;
 beschirme die witwen swâ er mege:
 Diu zierde ist in guot:
 swâ er des nicht tuot,
 Dâ hât er dem namen widerseit
 550 unt ist gar an got verzeit.
 Wir sîn in sô harte nicht ergramt,
 wir meinen nicht die gelêrten alle sampt.
 Swie vil er der buoche chunne,
 wil er werltlich wne
 555 Mit den wiben ane gân,
 sô sol er briesterlichen orden niht bistân.
 Dunche in aber daz suozze,
 daz im die liut sîn wôtdurfte buozze,
 Die er in got muozze biwarn,
 560 sô sol er den lip lâzzen varn.
 Wil er daz hönic ezzen, sô souge den angel.
 310^b er sol der wibe haben mangel.
 Der die reinicheit dâ lêret,
 wie er sich selben entêret,
 365 Swenne er die chiusch lobt an der predige
 unt si danne velschet mit bæsem lebene!
 Sô gewinnet der leie einen bæsen muot:
 'wes verbiutet mir min lérær daz er selber tuot?

- Weste mîn lere,
 570 daz daz huor sô sbrchlich wære,
 ich geloube wol, daz ers verbaere.
 Si sprechen, si haben ouch daz gilesen,
 daz dehein leie muoge gimesen,
 Der ein wip unelichen hat:
 575 sô wirt der phaffen vil selten rât,
 Die deliein é behaltent.
 wir sehen wol, sô sumlich er altent,
 Sô wellent si niwan diren haben:
 ir willen muoz man in vertragen
 580 Wan in daz guot suo vliuzzet,
 des vil lutzet iemen geniuzzet,
 Daz si ân arbeite gewinnet:
 ez ist nicht wunder, daz si niht absinent,
 Die sô manige frömde sunde uf sich vazzent.
 585 ist daz si uns umb dise rede hazzent,
 Sô sol inz doch got biwären,
 dá er sprichet 'wie im trugären!
 Ir habt die himelsluzzel bistân
 unt welt niemen dar in lân
 590 Unt enchomt ouch selbe dar in nicht.'
 noch vernemt ouch ein sîn vergiht:
 Er sprichet 'die muken ir lichtet,
 die olbenden ir slichtet.'
 Daz welle wir iu bediuten,
 595 waz daz erzeiget an den armen liuten.
 Wrchet ein mensch enen letzen viertac,
 dem driut er den gotes slac;
 Mit sinem banne er in bistrichet,
 dá er die muken lichtet;
 311a
 600 An dem ministen gibot wil er sich biwarn,
 die græzzisten læt er varn.
 Ist daz einer grözze mein tuot,
 dá fur nimt er sîn guot;
 Sô hát er den olbeuden verslunden.
 605 den phaffen unt den schuldigen hát gebunden
 Ein ebenswärer beie.
 tumber mensch, armer leie,

- Vliuch sô gitâne lère;
 daz gibuotet dir unser hërre.
- 610 Ob dich diu ouge leite
 von dîner sêle gewârheite,
 Brich ez ûz unt wirf ez in den mist.
 swem dem phaffen unrehtes mit ist
 Unt bæsheit ir giselle,
- 615 der vert mit zwein ougen hinze helle.
 Nû ist bezzer, daz er endar
 mit sîner uppicheit var
 unt daz uns got hab in sîner giwar.
Gerne sâhen die fursten daz,
 620 daz die phaffen als diu liechtvaz
 Von ir tugenden muosen brinnen
 ûzzen unt innen.
 Ob si die hêrren wol hieten,
 dâ wider solden si bieten,
- 625 Daz si ir chiusche behielten
 unt der riusære genâden wielten.
 In solde sîn vil leit
 sô gitâniu frheit,
 Daz an dem rœmlichem hove
 630 die bæbest unt die bischove
 Mit ein ander wurden enein
 des man phliget ze Ungern unt ze Beheim
 Unt in allen diutschen landen,
 daz si den phluoc hânt in ir handen,
- 635 Bediu dreschen unt switen,
 daz si von ir unsiten
 Immer so getobten
- 311^b Sô wird in vil endanc
 daz si an dem drum der banc
- 640 Bî den chnechten gesæzzen,
 mit in ubel trunchen unt æzzen;
 vil gerne si dirre schönheit vergæzzen.
Nu sul wir sî biten alle,
 daz in diu rede icht ubel givallê,

613. l. swenne dem oder swem der nach 637 ist eine
 Zeile ausgelassen. 643. sî] die Hs. sei

- 645 Wan ich die wârheit hân gesprochen;
 hân aber ich die inder cebrochen,
 Daz chœm mir ze einem verlorne,
 unt behuot mich vor ir zorne
 Christes chünice unt sîn van.
- 650 nû sprech ouch wir irriu wip an,
 Den ich zwâr wol gesagen chan,
 swelhiu unsern hêrren sînen dienstman
 Gefuoret ûz dem rechten wege,
 ichn weiz, ob si immer wîrs getuon mege.
- 655 Swelhiu dar an wart erfunden,
 der mit cehen tousand phunden
 Ir sunde wider wæge
 unt die den durftigen gæbe
 Alle tage um ir sêle,
- 660 ezn frumt si niht mêre
 Wider den gotes zarn denne ein pône.
 si muoz die sex unt die nône,
 Die terz unt die prime,
 complêt unt ouch die metine
- 665 Unserm hêrren gelten, des ist niht rât.
 singet er des andern tages misse, sô er bi ir
 gelegen hât,
 Sô sul wir si dem tivel ûf sellen,
 daz er im die brout haben welle.
 Daz ist an ir wîben wol schîn,
- 670 swie guot minnære si sîn.
 Swâ er mit der gæbe uof zûhet,
 dâ hât sich diu liebe geruhet.
 Wan er alle sîne sinne
 chêrt an des guotes giwinne,
- 675 Dem er denne zo wil,
 312^a der schulde macht er harte vil,
 Untz ie jener mit dem guote gruozzet;
 sô ist diu sunde gibuozzet.
 Er nimt ein veder unt ein buochel
- 680 unt bringet sînem wîbe ein troutspel.
 Der itelheit ist si hol
 unt der untriwen vol.

660. 667. si] die Hs. sei 677. te] l. in 681. ho] h in Rara.

- Er sprichet 'mîn liebe trîntîn,
dise rede dû vernim.
- 685 Der hât ein manslacht gitân,
diser hât ein sippehuor bigân,
Der ist mit sîner gevatern geruoget:
got hât ez uns wol gefuoget:
Si wurdèn uns gisaget ze christenlichen dingem;
- 690 daz hânt si mit ir phenninge
Vil wol understanden,
want si ir schulde wol erchanden.
Zwêne rôte bouge soltuo tragen
wol gesteinet unt ergraben;
- 695 Die hât mir ze triwen gislagen
ein biderber meister; ih ubergaben,
Dô si mir, liebez wîp, gevielen.
des beginnet denne smielen
Des tivels juncfrowe.
- 700 si hât vil guot gezowe,
Hemde unt rôchel;
ouch habent si die lochel
Alsô chleine gedræt;
die hantschuoch wol ginæt
- 705 Ziehent si an mit vlizzen;
die borten sihet man glizzen
Durch die gelwen rîsen;
si biginnent sich vaste brisen
Die hantschoene unt die spiegel:
- 710 ûf einen itniwen friedel
Stêt aller ir gedinge:
daz machent die opherphenninge
Unt daz arm sêlgiræt;
dar ûf schaffent si allez ir giwæt;
- ^{312b}
715 Daz ziehent si nâch in unt vor.
waz hôret ce sô gitânem verlor?
armer liute unde sint ir urbor.
Heten die phaffen scham,
sô stuonde ir wîbe nam
- 720 Vil ubel an den buochen,
wellent si in dar an suochen:
Ir gemuote si vil harte reizent,
wan si vil lasterlichen heizzent

- Die mit den phaffen sint givallen,
 725 daz si êwichlichen muozzen vallen.
 Man beginnet si stetenen
 in fiurine chetene
 Nâch disem broedem liben,
 die briester mit ir wiben;
 730 Ir deheines wirt nimmer rât.
 war gidenchet manic unflât,
 Daz si lebent âne riwe?
 wan si deheine triwe
 Ze den ir wiben mër vindent;
 735 wan swâ si mit dem guote erwindent,
 Dâ hât diu liebe ein ende.
 ez ist recht daz man siu schende;
 Ir hât diu werlt niwan spot
 unt achtent lutzel ûf got;
 740 Der hât siu ûz sinem scherm lâzzen.
 wir sulen siu billichen ebenmâzzen,
 Si sint als ein durcheler sac
 (vil wol ich siu alsô heizzen mac),
 Dâ man oben in schiubet
 745 unt niden ûz stiubet;
 ich enweiz waz den phaffen an in liubet.

Aus der wiener Hs. 2696 (ehemahls B. 3176), S. 303 bis 312; vgl. Diut. 3, 403 f. Die 5 Blätter, welche dieses Bruchstück enthalten, sind von alter Hand mit den Buchstaben g h i k l bezeichnet. Voran geht ihm deu warnunge, ein Gedicht des 13. Jh., dessen Ende fehlt, indem mehrere Blätter ausgeschnitten sind. Die Hs. ist in Lagen von 8 Blättern geschrieben; von der letzten Lage der warnunge, der 'xxij' der ganzen Hs., fehlen 3 Blätter. Aufser der Interpunction, der Unterscheidung des u und v, der Bezeichnung der langen Vocale und der durchgängigen Trennung der einsyllbigen Präpositionen von dem folgenden Worte, mit dem sie oft proclitisch verbunden stehen, bin ich von der Hs. nur in folgenden Fällen abgewichen. Anstatt des von mir gesetzten î hat die Hs. i nur in wine 61, win 98, chæmerline 62, min 84, phiffe 236 und in der Endung ich, die ich vielleicht ohne Circum-

flex hätte lassen sollen, und ihren Flexionen; in allen übrigen Fällen steht ei, auch in sei für si 643, 660, 667. Für ei hat die Hs. überall ei, mit alleiniger Ausnahme von ein und seinen Flexionen und von leidet 336, gemæitheit 537, höfscheit 538. Für i steht ei in trechtarin 60, vertraiben 119, vlæizlicher 363, schæin 669, vlæizzen: glæizzen 705 f. Für das handschriftliche i habe ich ie gesetzt in spiegelglas 127, itwederz 181 (177 hat die Hs. itwederz) und in brister, das in der Hs. nur 406 und 537 den Diphthongen hat. Für u habe ich uo geschrieben in hvtet 26, behvt 648, mvstv 37, mvzzen 279, 417, 725, muzze 559, muz 662, mus 241, mvsen 448, 621, fvrent 41, furet 233, gefvret 653; blutiger 42, wegemvde 89, trube: grube 131 f., 133, trubent 183, getruoh: genuoh 144 f., vertrvge 179, trvge: entwuge 333 f., genvge 497, suzze: grazze 258 f., svzzen 318, svzze: buzze 557 f., grvzzet: gibuzzet 677 f., buza 296, mvzzechæit 230, verfluchet 261, verfluchtem 363, verfluchen: ruchen 472 f., hurære 507, sippehur 686, phluc 634, bvchel 679, gervget: gefvget 687 f., hantschuch 704, stvnde 719, gemvte 722. Für æ habe ich a gesetzt in ærmhlichiv 347, læsterlichen 723; å in æl 167; e in gewæhenen: bitræhenen 9 f., mæchten 59, mæhtin 301, chæmerline 62, zagæls 167; æ für e in wen 195, sprech 461; ê für æ und æ für e in lærere 112. Diese Aenderungen durfte ich mir um so eher verstaten, je weniger der Schreiber, der wahrscheinlich zu Anfange des 14. Jh. die in der Hs. enthaltenen Gedichte zusammentrug, sich von Einmischung seiner Schreibweise frei erhielt. In gleicher Weise als die in dieser Hs. befindlichen Gedichte des zwölften Jh. sind die übrigen, dem dreizehnten angehörigen, geschrieben. Zu diesen gehört div chintheit vnsers herren iesu christi (S. 1 bis 40) von Konrad von Fussesbrannen, der sich, was Graff nicht bemerkt, am Schlusse S. 40b selbst nennt; vgl. Wackern. altd. Leseb. 429 ff. 844. In den Anmerkungen habe ich nur sinnstörende Fehler zu verbessern gesucht und manches unerhebliche, wie verteilent 450, sprechen 572, unberührt gelassen. Ob dieses Bruchstück von dem Heinrich herrührt, der vor dem J. 1163 (s. Lachm. rhein. Mus. 3, 426) von des

tödes gehügede dichtete (in derselben Hs. S. 165 f.),
werde ich bei der Herausgabe dieses bisher nur theil-
weise gedruckten Gedichtes zu erörtern suchen.

Hpt.

BRUCHSTÜCKE
MITTELHOCHDEUTSCHER GEDICHTE.

I.

*Vier Pergamentblätter in Octav, aus dem 14. Jh.,
zwei Spalten auf der Seite. Sie scheinen zu einer
Sammlung von Erzählungen gehört zu haben.*

*Bl. 1 enthält, ohne Ueberschrift, den Anfang der
Erzählung von Alexander und Antiloie; s. unten.*

*Bl. 2 enthält folgendes Fragment eines mære, das
ich anderweit nicht nachweisen kann.*

- 2a Der kuning mit vorbedachter vorchte
Schuf daz man vorchte
Einen pallas nichil uñ groz,
Dar hee die mait inne besloz.
- 5 Zu ir gewan hee dar in
Eine getruwe meisterin
Mit zwen betagetin wibin,
Die dar soldin blibin
Bi ir immer mere.
- 10 Uf iren lip uñ uf ir ere
Befhul hee in daz selbe kint,
Daz iz regin noch wint
Nimmer mochte geruren.
Den sluzzil wolde hee selber fhuren
- 15 An sinis selbis siten,
Daz bi sinen citen
Sie immer man gineme,
Von wilcher art hee queme,
Noch ime solde so wol geschen,
- 20 Daz hee mochte geschen
Iren wunneclichen lip,
Wen hee uñ sin wip,

- Ir muter, die sie gebar.
 Sus nam hee ir mit hute war.
 25 Mit so lobelicher zucht
 Wart die reine suze fracht
 Gezogin von irir meisterin:
 Die hatte kunste richin sin,
 2b Getruwe uñ stetin mut,
 30 Kusch semfmutich uñ gut,
Daz liez sie wol schowin
 An irir iuncvrowin;
 Mit werkin uñ mit wortin
 Drungin sie den bortin,
 35 Sperrecht und namen,
 Die wol gebuchstabit waren,
 Dar zu wol gebarin,
 Sten uñ nigin,
 Sprechin unde swigin,
 40 Dar zu zucht unde ere.
 Mit so getanir lere
 Was sie deme kinde mete,
 Biz daz iz gewan die besten sete
 An siner kintlichen iugent.
 45 Ouch hatte sine tugent
 Got an ir gewisit,
 Daz sie was geprisit
 Vor alle creaturen.
 Ein veste stein mare
 50 Besloz die mait vnne,
 Daz die reine iunge
 Sulchis nicht irkante,
 Waz man vor ir nante:
 Sie in horte bosheit noch in sach.
 55 Sus was die mait ane vngemac
 Mit einvaldigeme mute
 2c Gewesin in der hute.
Do die reine iunge

nach 34 ist eine Zeile ausgefallen, in der vom Arbeiten an
 Stickramen (würken an oder in den ramen, s. zu Iw. 6199)
 die Rede war.

- Mit guter handelunge
 60 Was kometen zu iren iarin,
 Ir vater un ir muter warin
 Mit der liebe behaft,
 Daz sie der vroudin obercraft
 Gar an die sinne brachte,
 65 Daz sie cheiner slachte
 Werltlicher sache
 Ir zv vngemache
 Zv sehene nicht in gondin,
 Wa si iz bewarin kondin.
 70 Do sie die mait lieplichen irzogen hetten, —
 Getruwe un stete
 Was der milde fhorste here, —
 Horit vorbaz mere:
 Sin lant hiez normandie:
 75 Mit stolzir massenie
 Des herren hof man suchte,
 Wer sin geruchte
 Dicke durch den willin sin:
 Selbir hiez hee confortin,
 80 Sin reiniz wip crisante,
 Di vil wol irkante
 Waz vromelich was getan;
 Nicheiner hande valschein wan
 Ir cheiner nie gewan.
 2d 85 Hattin sie gewenit so.
 Zv einer cit woldé vro
 Zin des landes herre confortin
 Mit sinen vrundin gerne sin:
 Die waren do zu samene kometen.
 90 Nv habit ie alle wol vornomen
 Iren willen un iren mut,
 Wie ir tochter was behut.
 Do quamen die geste
 Des morgins vor die veste
 95 In den hof zu samene,

nach 84 ist eine Zeile ausgefallen.
 streichen. 90. ie] l. ir

87. Zin scheint zu

- Deme werde zu gamene.
 Die messe wart gesungen:
 Die aldin un die iungen
 Begondin zu vroiden gatin,
 100 Ir iclich noch sinen statin,
 Wie siez wurdin in ein.
 Hie warf man den stein,
 Dort schoz man den schaft:
 Mit sogetanir craft
 105 Wart die cit dar vortrebin.
 Do was ein ritter dar blebin
 Bi der cappellin eine,
 Kegin deme steine,
 Dar die mait beslozzin was:
 110 Do duchte in daz her nirgen baz
 Mochte haben karcewile,
 Dar begonde hee bliben
 .iij.

Bl. 3 und 4 enthalten einen Theil des zuerst in dem coloczaer Codex S. 275 bis 288 unter dem Titel Frauentreue, sodann in abweichendem Texte von dem Freiherrn von Lafsberg im ersten Bande seines Liedersaales S. 115 bis 128 herausgegebenen Gedichtes. Die Blätter, zu denen das gegenwärtige Bruchstück gehört, sind älter als die lafsbergische Handschrift, von der ein Facsimile dem Liedersaale beigegeben ist, und als die coloczaer, mit deren Text das Bruchstück im Ganzen übereinstimmt, aber nicht ohne hier und da bessere und echtere Lesarten zu bieten. So erweisen sich z. B. gleich die Zeilen 51. 52 col. = 28. 29 Lafsberg. Den het er vor gesehen, Den begonde er sich nehen (Zu dem begund er iechen Lafsberg.) als Interpolation.

- 3a Durch ritterschaft an eine stat 47 ff. col. 25 ff. Lafsberg.
 Dar vz hee nimmer fluz getrat,
 Die luite waren ime vnbekant,
 Einen burger den hee vant,
 Mit deme redete hee zu kunde

Vñ fragete in war hee fluade
 Die aller schonesten vrowen.
 Hee sprach herre, weltir schowen
 Die schonisten die hir irgen ist,
 Die irzeige ich vch in kuroer vrist. 301
 Morgene ist der kerchtak:
 Vil wol sich daz geflugen mak,
 Daz ie sie schewit alle:
 Welch vch baz gevalle,
 Die irzeigt mie mit winken 301
 Oder mit ougen blinken.
 Der ritter wart der rede vro.
 Sie traten vor die kerchen do.
 Die wile dië phaffen sungen,
 Die vrowen var sie drungen. 301
 Der ritter eine dar irsach,
 In sine hercen hee des iach,
 Hee gesehe nie bilde mer so clar,
 Vñ begonde der vrowen nemen war.
 Sie come ime zu der selben stunt
 Mittene in sines hercen grunt,
 Dar vz sie nimmer mer geschnet,
 Wen biz ez der tot vtr schriet:
 Sie hatte in gar der sinne beroubit.
 Die vrowe truk uf ir hovbit
 Hat gespunne golde glich,
 Daz über gebende frazerlich,
 Ire winbra brun, ir anluze phin,
 Ire ougen so der sternin schin,
 Ir mundil daz stunt rosen var,
 Also rosen bletere weren dar
 Gestrowet un brenten von rote:
 Daz brächte den ritter ir note:
 Ir hals wiez vñ ir kinne
 Gestellet wol der minne,
 Zy den siten smal, zv mazen lanc;
 Sie hatte vrowelicken gang,
 Daz ir nimmer ir ouge irblichen.
 Der ritter irsufzte dicke
 Vñ sach sie an vnvordrozzen.
 Also ein bilde irgozzen

Nach wunze was ir zarter lip;
 So wer gesach ie schoner wip?
 Zv prise wol stet ir gewete;
 Zv der schone, die sie hete;
 Iz waz mit gute tugent
 Gezierit wol ir suze iugent:
 Ich in kondes halp nicht gesagen,
 Sie solde des riches cronen tragen.

Der burger sprach deme rittere zv
 'Welch vrowe' sprach he 'danket voh
 30 Die schoneste? des sehtir mie ien.
 Ich weiz wol, daz ie habit gesen
 Manigen schonen stolzen lip.
 Hee irzeigete ime sines selbes wip.
 Der burger des laehen began;
 Hee hatte dar uf cheinen wan.
 Hee bat den ritter mere,
 Daz hee sin gast were:
 Daz vorsaite ime der helt.
 Sin herce daz was gar vorquelt
 Nach der vrowen tac un nacht;
 Hee trunke, hee eze, hee slesphe, hee vacht:
 Nach ir, hee stunt oder saz,
 Der vrowen hee nimmer vorgaz:
 Vn karte dar an sinen sin,
 War die vrowe gienc hin,
 Daz hee ir an den wec trat;
 Beide vru un spat,
 Durch daz sie in gruste
 Vn dar mete ime swere buzste.
 Ane argen wan, wen dure iris selbes vecht,
 Gruzste sie den ritter: hee hette gerucht
 Aller vrowen nicht vm ein har,
 Wen hee sehen solde die vrowen clar.
 Der vvorzagetes vorder man
 Herberge dar gewan
 Zv nehest in ein hus bi der vrowen,
 Durch daz hee sie schewen
 3d Deste dicker moechte,
 Daz ime vor-bergen tochte.

Do des geware wart die vrowe gus,
 Daz der ritter truge holden mit,
 Nach ir vñ wolde iryuten,
 Die vrowe begonde sich huten,
 Vñ was ir leyde genuk,
 Wen sie zv niemanne liebe truk,
 Den zv irme slichen man,
 Der ritter in der liebe bran.
Daz in was darnach nicht lano,
 Ir zarte liebe in dar zv twano,
 Daz hee liez rufhen ober al,
 Daz iz in der stat irschal;
 Ab in iemant wolde bestan,
 Mit ioste gewapent an,
 Kein deme wolde hee sv velle komen,
 In eime hemedede, han ich verromen.
Die rede gehorte ein tummer,
 Der brachte den ritter in kummer,
 Also daz hee den ritter stach,
 Daz daz sper in ime zvrach;
 Wen hee mit grimme uf in treip,
 Daz idaz isch in ime bleip,
 Man sach in bleich, der er was ross,
 Man hup den ritter uf von tot;
 Man brachte in in die herberge san;
 Eynen arzit man ime gewan.
 4a **A**lso man zv gewunten luten plhagit,
 Der tot ime na hat gesegit,
 Von grozeme smerzen bitter,
 Mit grimme sprach der ritter,
 Mich vsak niemant tun gesunt,
 Wen durc der willen ich bin gewuntt;
 Lozit mich die yosterben,
 So wil ich gerna sterben.
Manic werde vrowe quam gegen,
 Al dar zv troste deme werden man,
 Vñ manik worder man alsan,
 Sines hercen trut dar nicht in quam,
 Darvon sin herce in iamere qual,
 Sin bluende vrowde die wart val.
 3b

Do tet der selben vrouwen wif
 Ein dinc, dar an hee was vortin
 Hee begonde bepen n' vlen
 Die vrouwen, daz sie wolde gen
 Zv deme selben ritters gewint
 Sie sprach hee ist mie unkunt
 Ich in weis was ick zv inie sol;
 Hee ganist ane mine hulpe wol
 Sie wiste wol, daz hee durc sie dolt
 Den smerzen un were ir halt
 zv
 'Durc minen willen, vrowe, thv,
 Vñ ganc zv deme rittere dar:
 Ich weiz daz wol vor war

*Von Sp. 2 sind nur die ersten, von Sp. 3 nur die
 letzten Wörter der Zeilen übrig, indem fast die Hälfte
 des vierten Blattes weggeschnitten ist.*

ad Der ritter einen arrzit gewan; 250. ff. caA
 Der machte in in kurcer stunt
 Mit trenken heil un gesunt
 Uil nahe deme rittere zu hercen lac,
 Die vrowe; hee gedachte nacht un tac,
 Wie hee des begunne,
 Daz hee sie gewunne.
 Wilder gedanken hat hee genuk,
 Des lebenes hee sich gar in wuk,
 Zv eime venstere in gestagen
 Qvam hee, dar hee die yrowen legen
 Vant mit irme liehen man.
 Zv deme bette gienc hee san,
 Hee rurte die vrowen linder
 Der wirt un daz gesinde
 Waren enstlaphen vaste;
 Daz was vil liep deme gaste.
 Die vrowe vil ir erschrak,
 Als ab ein goet donte stak
 Sie hette mit craft betwilt
 Etesliche hies nicht gelobit

Die gar ane sohem
 Eines grozeren nicht irquema
 Erkalt vor vorchten wart ir lip

 do sprach sie 'was hista?
 Der ritter sprach des vrowen zwa
 'Daz bin ich' sprach hee 'vrowe zart

Ich habe in diesen Bruchstücken die Abkürzungen aufgelöst, Interpunction hinzugefügt, Ergänzungen durch verschiedene Schrift ausgezeichnet.

II.

Bruchstück einer Weltbeschreibung.

Ein einzelnes Pergamentblatt und zwei zusammenhängende enthalten dieses Bruchstück. Sie dienen zum Einbände von Theobalds Hussitenkrieg (1621). Die Hs., zu der sie gehörten, war in Spalten geschrieben und in Folio, so daß oben von jedem Blatte ungefähr ein Drittel abgeschnitten ist. Die Schriftzüge gehören dem 14. Jh. an. Die wenigen Abkürzungen sind aufgelöst worden; Cursivlettern bezeichnen die Buchstaben, welche trotz angewandter Reagentien nicht vollkommen deutlich sind.

Bl. 1^{vw}. Wan in der teil zu teile wart
 an der selben vs vart
 Daz sie sich teilten in die lant
 mit ir menge aller samt
 Vñ swie der teil benennet wart
 nach iegeliches art
 Der sere ist vfgewazzen sider
 hames kint sich liezen nider
 Vil in Sems teil zu in
 alz in egypto mesram
 Canaans kint die in daz lant
 die sie mit gewaltes hant
 Besazen do die selben zil
 wan ir geslechtes was so vil

Daz in dritteil die zunge schein
 hemden andern brudern zween
 Sems sune zehnermakem
 durch sulchen krick: noch sich salem
 Da Jebuzens abz über das
 Canaans sone buch sine was
 Nach den beiden sie wart genant
 den andern dritteil vñ des hant
 Der teil besitzen soiden
 vnde ze teil besitzen wolden
 Japhetes kint die bei den tagen
 wil ich nennen vnde sagen
 Ir namen vnde der land vnderscheit
 nach ir rechiten gelegenheit

Die zweite Spalte von Bl. 1 rw. oder die erste von Bl. 1 rw. ist bis auf die Anfangssylben weggeschnitten.

Bl. 1 rw. Daz ist herlich besat
 mit samram der houpt stat
 Dirre stet houpt laut
 ist die mere frigia genant
 Ouch leit galacia da bi
 waz der bilande mere sei
 Da die minre frigia leit
 vnde Tartania da seit
 Troya die riche in wart geleit
 mit starker wirdikeit
 Cyconia vnde Caria
 da biligent vnde lydia
 Die lant die künichliche groz
 dar an Tyathira sich sloz
 Die stat die sich noch sleuzet zu in I
 zu disen künichlichen drin
 Heftent sich mit gelegenheit
 in samria alz man noch seit
 Alz is die schrift bescheiden dunn
 Calazia das stozet dran
 Ein lant daz ist genant alsus
 amana vnde Phanus

Zwei gelinge hoch inkant
 die scheident diese selben lant
 Vnde die vnder nach alda
 dar an stozet libia
 Persica vnde pamphilia
 penthus ist auch gelegen da

Von Bl. 2. das mit 3. zusammenhängt, ist die obere Hälfte zerrissen und von der unteren nur die Vorderseite zu lesen.

daz man daz fule geworfe
 Iç lebt nicht mer dan dreu
 vñ den stirbet ez herware
 Da stozet an ein michel la..

daz ouch ist houpt lant
 Vil lande die da inne sint
 manger hande leut kint
 Hat daz selbe lant mit wer
 iz ist gelegen in dem mer
 Daz vil nahen dar umme ga
 vnde es mit were besloz
 Daz ist die minner asya
 in dem hocht lande da

Bl. 3 vv. Werlich vnde recht inkant
 ouch stozent werliche lant
 Dar an die mit richer genocht
 brengent mange suze frucht
 In swaben lant antpanget
 die tyrowe vñ bringet
 In mare ponticum mit craft
 sechzet wasser pamhaft
 Daz erste mer dar ein ai gat
 ir fluz sich getaillet hat
 In sibeh groz bringet
 e daz in fluz gegangen
 Kom in daz mer da sich
 mit gut ir fluz gerichtet hauns

Alz vns die warheit tut bekant
 auff swaben stözet peyerlant
 Zu tale al sunder vanken
 vnde dar nach osterfranken
 Daz entzwischen dem reine ...
 reinfranken-ze western se ...
 Theutscher zunge
 vber rein des teiles ker ...
 Get ain seit an welschev lant
 alz hollant vnde prauant
 Vnde selant da der selbe strich
 von welschen landen scheidet sich
 An oster franken stozet da ..
 durgen lant vñ daz

Bl. 3 r^{is}. ...ie nach irkantlichen siten
 dise lant hat vndersniten
 ...nde ir namen rechte zil
 mit lande mit herscheffe vil
 Der in der marche leit
 dise lant marche weit
 Vntz an daz hohe pirge gat
 daz Theutsche lant bescheiden hat
 Gen ostert vnde welische lant
 vnde windische march tut bekant
 Dez selben gebirges strich
 beganet gen marsilla sich
 Mit ancuange heben an
 zu streichet verre dan
 Neben-dutschen landen-ze einer zit
 vntz da die erde ein ende git
 Vnde daz mere mit im die lant
 tut nach ir vnderscheit bekant
 Die dar inne ligent vnde da bi
 montes appenninici
 Daz gebirge ist genant
 vnde scheidet windische lant
 Vonutschen landen hin dan
 die an vngern heben an

Inder marcke leit
 vil lande vnde kunicriche weit
 Vnde manger hande laut diet
 der, sander sprache darin griet
 ... Hffm.

ALEXANDER UND ANTHOIE.

Die ersten 112 Zeilen dieser Erzählung sind auf dem S. 238 erwähnten Pergamentblatte vollständig und in etwas besserem Texte enthalten als in der dresdener Papierhandschrift 42, wo das Ganze von Bl. 86 bis 90 steht, vgl. lit., Grunds. S. 314 ff. Die in der dresdener Hs. (B) hier und da vorkommenden, schwerlich allein aus späterer Entstellung herrührenden niederdeutschen Reime, verglichen mit dem apocopierten n in gelove (: hove. 21 f.), führen auf die Vermutung das der Verfasser ein Thüringer war. Die unreine Mundart des Gedichtes und die Schlechtheit der dresdener Hs. in der Vieles willkürliche Aenderung ist, verbietet mir den Versuch einen reinen Text herzustellen. Ich lasse also das Pergamentblatt (A), mit Hinzufügung der irgend nennenwerthen Abweichungen in B, bis 112, von da an B abdrucken und beschränke meine Verbesserungsvorschläge auf Stellen, deren Sinn verderbt ist. Ulrich von Eschenbach erzählt zu Anfange des neunten Buches seines Alexander die selbe Geschichte, s. Wackernagel, altd. Has. der basler Universitätsbibl. S. 27 ff. Bericht über Antioch Moss seinen elbischen Mutwillen aus, ohne durch seine Schläge die Bösen dem Königs zu zeigen zu wollen.

Den edelin un den guten
 Den werden hoch gemuten
 Den saite ich gerne ein mare
 Ab in daz liep were

5 Daz abir imant gutis sagit

2. werdin vnd dan h. B. 3. eine B. 4. Ab sie in lip zcu horin w. B. 5. Was man abir gutis sait B.

- Deme schalke iz missehagt. 7. 8. *fehlen B.*
 Vnde grinit immer dar wider wart. 9. *Vnd weis wol*
 Daz kummit von sinis schalkis art. 10. *Wien: daz*
 Mariger wenit daz hee edele si. 11. *den vater B.*
 10 Vñ weiz lutzil dar bi, 12. *Wien: daz*
 Ab hee sinen vater kente, 13. *Das kumpt von*
 Wie note hee den nente. 14. *sinis schalkes art*
 Alsus werden sie uns vorstolin 15. *Sus werdin sie vns vorstoln hart B.*
 (An den lit schande vvorholin 16. *Von a. löckirheit B.*
 15 Vñ allerhande bosheit; 17. *jus = tuffil B.*
 Daz in der tubel gebe leit 18. *17. 18. jm*
 Vñ muze in durc daz herce varin!) 19. *derch = varn B.*
 Die vns soldin bewarin. 20. *Die vns wol billich soldie be-*
 Daz hie von sint vns die luite komen, 21. *warn B.*
 20 Die den vrowen ere haben benomen, 22. *19. I. Da von = 20. ir*
 Ir recht in manigis herren hobe: 23. *ere = 21. Vñ ir recht?*
 Vñ die in wil ich nimmer geloben, 24. *Vñ ist die streichen.*
 Die bizichtin; 25. *23. swa Die vrowen wellen berichten*
 Sie in konnen nicht wen tichtin,
 25 Wie sie den hof geachendin 26. *25. 26. 27. 28.*
 Vñ yromikeit irwendin; 27. *27. 28.*
 Sie beliegen manigen guten man, 28. *28. 29. 30. 31. 32.*
 Der an schult nie läster gewan, 29. *29. 30. 31. 32.*
 Daz hat gewert lange zit 30. *30. 31. 32.*
 30 Vñ muz noch lenger weren sit, 31. *31. 32.*
 Daz noch dicke ein böse man 32. *32.*
 Den guten wol gehazzen kan: 33. *33.*
 Wer aber hat den vater gut 34. *34.*
 Vñ die muter, die dar tut 35. *35.*
 35 Zv allin ziten wol, 36. *36.*

36. Deme sch. daz allis missehagt B. 7. 8. *fehlen B.*
 9. Manchr meynd d. h. edil sie B. 10. Vnd weis wol
 d. tuczil da bie B. 11. den vater B. 12. Wien: daz
 hee jr vor den luten nente B. 13. Das kumpt von
 sinis schalkes art Sus werdin sie vns vorstoln hart B.
 15. Von a. löckirheit B. 16. jus = tuffil B. 17. jm
 derch = varn B. 18. Die vns wol billich soldie be-
 warn B. 19. I. Da von = 20. ir
 ere = 21. Vñ ir recht? 22. Vñ ist die streichen.
 23. swa Die vrowen wellen berichten

War sie mac uff sel,
 Wil des gelucke waldin
 Hee muz mit erin aldin.

- Dort saz ein kuning verre
 40 Jenerthalp Sallerne
 Obir daz mer vil groz:
 Sin hant milde nie uordroz:
 Der hiez kuning Alexander.
 Ich wene nie kuning ander
 45 Wurde so millde bi sinen tagen,
 Der des richis cronen habe getragen.
 Vñ hee hatte betwungen
 Maniger hande zungen,
 Die ime waren gelegin.
 50 Hee was ein kuning uff ein degin,
 Ernsthaftis mutis,
 Ein adel arn des gutis,
 Der truwe ein kerne;
 Na vnde verne
 55 Was sin name wol bekant,
 Verre ober manik lant.
 Deme sellen kuninge riche
 Geschach gemeliche
 Ein gar selzen mere
 60 Ab uch daz liep were

86^d B.1^c A.

39. Els sas ein edel koning verne B. 40. Jeahalp?
 Gar nach kein salerne B. 41. Obir einem mere daz
 was gros B. den *Accusativus* rechtfertigen die Beispiele
 bei J. Grimm Reinh. S. 104. 42. Siner h. der m. B.
 43. Der was geheissin B. 44. Ich wene daz nye koning
 ane der B. 46. hette B. 47. Vñ iat zu streichen.
 Her hatte vndir sich b. B. 48. Vil manchir B. 49.
 jm B. bie gelegin B, richtig. 51. l. Erhaftes He
 waz erhaftiges mutes B. 52. adelar B. 53. 54. fehlen B.
 55. Sin name der waz wol bekant B. 56. Wyt vad lang
 obir alle l. B. 57. selbigen B. 58. G. gar wundir-
 liche B. 59. Eine gar selzene m. B. 60. Ab uch
 daz zeu horip lip were B. 61. vielleicht und manz gerne
 hoeren wolde statt der Zeilen 61 bis 63 Die wolde ich

- Vñ gerne horen wolden,
 Wie schiere daz ich solde
 Vch berichten waz ich meine.
 Der kuning nicht alleine,
 65 Mit den sinen dar hee reit
 Vf einen plan zu mazen breit:
 Die mit ime retin, ein teil,
 Die waren schone iuno un geil;
 Waren sumeliche
 70 Vñ die selbin herren riche.
 Daz geschach in eime meigen:
 Dar die vogelin maniger leige
 Horte man dar schallen:
 Daz muste ime wol gefallen:
 75 Ichlich vogil donete sinen lut;
 Man sach dar manigerhande crut
 Gebluet wol nach siner art,
 Also iz der meige hatte gelart.
 Der [riche] kuning Alexander,
 80 Der horte einen galander
 Vor ime an deme berge:
 Do beheimete hee eime getwerge;
 Der fhurte in singende uf der hant,
 Also iz zu den vrouden was gewant.
 85 Hee quam geretm eime

1d A.

uch zcu dute sagin Vnd korczlichin obir jagin Das selbe
 daz ich meyne B. 65. dar *scheint zu tilgen.* Mit
 sinen dynern he. reit B. 67. Mit jm der heren ein
 nichel teil B. 68. schone. beide rot vnd geil B.
 69. 70. *fehlen.* B. *wohl* unt waren sumeliche Die selben
 herren riche. harren riche *gehört zusammen;* sumeliche
 die selben *steht wie z. B. in. sumelichen Nib. 1563, 4*
oder den bot man sumelichen 264, 4. 71. einem B.
 72. Dar *fehlt* B, *richtig.* 73. da B. 74. jm B.
 75. Ichlich vogil sang sinen l. B. 76. da B. 77. wol]
 schone B. 78. Alz es die meye B. 79. riche *fehlt* B.
 80. eine B. 81. jme B. geberge B. 82. begunde B.
 83. Die B. syngenc B. 84. Alz jm zcu vroude B.
 Als im de vrouden was gewant? 85. Daz — alleine B.

Vz eime holin steine
 Vf eime pherdeliny
 Deme stunden die fluze sine
 Zv sprunge also eime lebart
 90 Vñ was ouch snel an der vast,
 Wiez uñ rot var,
 Also iz were geworphin dar
 Mit eime cleinen ballie.
 Ich sage vch nach gevalle
 95 Wie der man was getan,
 Daz wil ich uch horin lams
 Wol vierdehalbe spanne
 Was die lenge von deme manne.
 Daz getwerc dar nicht vorweity
 100 Kein deme kuninge iz reit.
 Allexander gruzte in schoneg
 So nach prises lone.
 Gruzten sie alle einen werden man.
 Do sich daz getwerc vorsan,
 105 Iz sprach 'richer kuning here,
 Nu hastu groze ere
 Begangin an mie cleinem wichte
 Du mochtis al gericht
 Zv dissia selbia stunden
 110 Miner hundert haben gebunden.
 Der kuning sprach san zu hant
 Nu sage, wie bistu genant.

86. Vf einem B. 87. perdelyns B. 88. Dem B. 89. Czu gryffe alz ein lebart B. 90. doth B. 91. die v. B. 91. gevar B. 92. Ab daz were beworffin gar B; gar scheint richtig. 93. 94. fehlen B. 95. rich nu wissen l. B. 96. an dem B. 99. daz jedech B, richtig; = daz. 100. Ke dem konige ez dotra B. 101. in] ez B. 102. Also wol nach B. 102, 103. wohl Nach prises lone So gnuozten alle den werden man. 103. 104. fehlen B. 105. Daz getwerc sprach: kuning here B. 107. mir B. 108. Jo mochtestu wol g. B. 109. desin B. 110. Miner wol sechzig B. 111. skzu hant B. — 112. Ny fehlt B. mit Exile 112 bricht ab.

- 115 **Adir wennen bistu; her getomen?** 120
- Daz hette ich lange gerne voromen.**
- Das pferd das du hast beschretin.**
- Das ist von so wurdlichin setin.**
- Ich weifs doch, daz ich bi maynen tagin.**
- Nye me horte, von dir sagin.** 122
- Do sprach daz getwerg rosin.**
- 120 **Ich bin hir nicht alleine,**
- Koning, zo du mich hast geschin.** 124 B.
- Ich wil dir mynes namen jhen:**
- Mich heisset Antyloye** 126
- Vnd bin ein koning von roge.**
- 125 **Czu pryse Pomecane:**
- Ich habe uff diesem plane**
- Es ist ein wundir also grol.**
- Das du, kuning, vnd, din gesele,** 128
- Machst mit nichte beschawin:**
- 130 **Wir varen hir ein vrawin.**
- Von desim berge sunder vran:**
- Andir getwerge ist mir vele indertan?**
- Do sprach [der koning] Alexander** 130
- Ab hir varent wundir,**
- 135 **Du hast mich korczlich dingis bescheidet.**
- Das solde dir nicht komen von leide.**
- Kunde mir daz; non dir gescheit.**
- Das du mir woldist daz; scha** 132
- Die gar selczene luthen**
- 140 **Und ouch die kleinet bruten**
- Daz vordine ich mit mit mynen leben.**
- Des wil ich dir myne trutele gebin.**
- Da ich wil dir wisen die myne** 180
- Ab du wilt die din**
- 145 **Lalsin halden [da ver] heandir,**
- [Koning] hat machet rechtoren wurdin**
- Der koning gebot einen vrede**

Die dem halse vnd hie der wede.
Der do von woldv sprengin;
 123 **Mich heiat man d'lich heiss?** 124 **lo Und bin**
 124 **adli hie imat wendes (w wandere)?**
 Stelle schins littenhafte

- 150 Das man den selde hengin 187^a B.
 Hoer demne einen dip.
 Das getwerg sprach 'das ist mir lip.'
 Der getwerg ryff obir let
 'Alke die myne vnd die brut,
- 155 Czihet abe balde uwir helin cleit
 Vnd lasait uch nicht wesin leit,
 Das uch der koning schauwe
 Vff desir breitin auwe,
 Das her wisse sundir wan,
- 160 Das ich jm nicht gelogin han?
 Do gesach her in kerczir stunt
 Der getwerge me wen tusant:
 Phellel von Almarye
 Vurte dar vil manch vrye:
- 165 Die pferd waren glich den schafin:
 Sie hattin an ir wafin
 Recht ab sie woldin stechin
 Vnd ire sper zeubrechin
 (Das waren cleine sporelin;
- 170 Kume vinger gros mochten sie gesin):
 Ouch vurte manchir getwerg wilde
 Fus breite schilde,
 Wol gecziret vmme den rant
 Beide smaragdus vnd iachant,
- 175 Darczu granat vnd robin:
 Wie mochte bessir steyns sin?
 Ire schilde waren gecziret mit cleine
 Alz ez das getwerg cleine.
 Der koning vnd sine man
- 180 Die hilden do ez getetin quam 87^a B.
 Der getwerge koningynne
 Mit hochvertigem synne 281
 Vnd darczu manche frauwe schone:

153. l. Daz getw. 155. l. helcleit 168. l. sporelin
 174. Beide mit? 176. wolt Wie mochte baz gesteinert
 sin? vgl. oben S. 235, Z. 694 zwene rote bouge soltuo
 tragen; wol gesteinert unt ergraben. Konr. von Wiltzb.
 troj. Kr. 3^a der als ein tren borte mit zülten ist gesteinert.
 177. 178. schelten zu streichen. 180. do ez l. 282

- 185 Ich spreche das ander hore,
 Sie warin recht alz die bilde getan,
 Daz wil ich uch nu horin lan,
 Alzo rechte wol gestalt
 Alzo kinder wir iar alt:
 Ire cleider warin vromde:
- 190 Ir iczlich warte ein hemde,
 Das waz mit golde wol bewart:
 Sie retin hin vnd wedirwart.
 Do sprach das getwerg cleine
 Czu den synen allegemeyne
- 195 'Nu rytet hin mit saldin.'
 Do bleib do alleme behaldin
 Dafs getwerg Anteloye
 Vnd Allexander, der wise roye.
 Allexander sprach 'mir ist werde geschen,
- 200 Das ich die dinen habe gesehen:
 Ich bin dir vmmir von herczin holt:
 Wiltu silber vnd gelt,
 Des gebe ich dir genüge.'
 'Ja wuste ich wer das trüge.'
- 205 Sprach das getwerg cleine
 'Ich habe noch an golde reyne
 Wol daz du ein koning bist genant,
 Gewaldig obir alle cristen lant,
 Milde hobisch vnd gut:
- 210 So wil ich alle mynen nud
 Wendin an die ere
 Mit rate vnd mit lore,
 Das ez dir best mag gezemen.
 Du salt an dinen rat nemen
- 215 Andir lute denne du hast,
 Wen du mit schelkin vntme gast.
 Was mag geratin dir der man,
 Des vatin eren nye gewan?
 Dicke wulfes kind that
- 220 Nach deme vater, seldin gut.

88^a B.

200. dinen] in der Hs. undeutlich ob dinē oder dino
 206 ff. diese Stelle scheint mir lilckenhaft. 211. die]
 l. dīn

- Wo der schalk zcu rate gait,
 Der hoff ye lestirlichin steit.
 Der cristen sprach zcu dem heidin
 'Du salt mir hie bescheidin,
 225 Ist ez war daz du mir hast gemit?
 Wer zcu rate dir behait,
 Den wil ich nemen an mynen rat;
 Wie mirs ouch hir nach irgat.
 Der getwerg gar togentlichin sprach
 230 'Vns kumpt schire der pfingest tag;
 So gebut du weldiglichin myt
 Den forsten dine hochczit;
 Entbut jn, du wollest sie schene entphan
 Vnd korcze wile mit jn han;
 235 So wene ich vnd weis vor war,
 Das manch edel man kumpt dar
 Vnd manchir wandels bere;
 So laz mich alleine stein vor der ther;
 So musin sie mir alle komen zo nahe,
 240 Das ich sie an den hals sla,
 Wen ich denne sla der schalkhaftigen ein.
 Alsus hoc ist der stein,
 Das ich jn wol mag irreichin,
 Mit der hant gebe ich jn ein zceichin,
 245 Das du wol machst merkin da hie
 Wer gut adir boze sie.
 Weme myn hant vrede lat,
 Den machstu nemen an dinen rat.
 Daz rate ich dir nach eren
 250 Alz einem forsten herin.
 Der koning wart der mere vros

229. l. Daz 231. myt] wyt (= wite)? 233. der Vers
 wird besser wenn man Entbut jn weglisset. 237. der
 schlechte Reim wandelbere (statt = bere): dore (nd. statt
 tür) kommt vielleicht nicht auf Rechnung des Dichters.
 Wenigstens wird Z. 242 ein Stein erwähnt, der früher
 genannt sein sollte. Vielleicht ist nach 237 etwas ausge-
 fallen und das Folgende lautete ursprünglich so lā mich
 stēn al eine Vor der tür ūf eime steine. 241. denne]
 die Hs. dēm — der schalkhaftig ein

- Czu Anteloyen sprach he do
 'Du salt mir willekome sin:
 Nu lone dir got, vrund myn:
 255 Kummesta also du mir sagist,
 Da vor ich tusest pfund nicht neme das tagis;
 Wen ich bete dich stille swigen
 Und nymand nicht doven zcu sigen,
 Wen welchir daz vorname,
 260 Wie node he. [denne] dar queme!
 Das getwerg sprach an der stumt
 'Do vor neme ich tusest pfunt,
 Das ich das jmande sagete
 Was uch, here, nicht behagete.'
 265 Czu dem cristen sprach der heide
 'Wir mülsin vns nu [alhir] scheidin:
 Ich wil nicht lengir [bie dir] haldin:
 Heil müsse din [alleczit] waldin.'
 Sin pferd ez do rurte,
 270 In sprungen ez ja varte,
 Wen daz nymant wen he gesach.
 Der koning zcu den sinen sprach
 'He solde gar anella sin geryten,
 Wer den helt mochte irstryten.'
 275 Dem koninge wart zcu sine gha
 Dar hen zcu Macedonia.
 Allexander der milde
 Hifs sich do werkin schilde
 Vnd andir edil gesmyde;
 280 Beide von phelliel vnd von side
 His her sie machen vnd webin,
 Die man zcu der hochczit solde vergebin.
 Der koning die botin us sante
 Wyte in alle sine lante,
 285 Welch mensche die botschaft vorname,
 Das es balde zcu houe quome:
 Bie sinen huldin her das bot.

257. l. Wan bite ich dich stille dagen 258. l. dá von sagen
 b. 262. l. Ich niht 269. l. er 271. vielleicht Wan daz
 aieman 'wá hin gesach. 275. sine] sinne? wenn hier
 kein ärgerer Fehler versteckt ist. 281. sie] cleit??

- Do wart manch phemel rot
 Vnd manch thiure baldekin,
 290 Die do zcu houe wordin schin.
 Die hern quamen [zcu Macedonia] in die stat: 228
 Das konings pallas wart besat
 Mit manchem stolczin gaste:
 Wie das gasteine glaste!
- 295 Das waz geworcht in der nat:
 Man sach da manch thiure wat. 008
 Die daz swert woldin enphan,
 Die sach man bie enandir gan:
 Nach werdigkeit stant al ir lebin.
- 300 Ich meyne, da wart vil vorgebin. 88d B.
 Allexander doch harte vaste 008
 Nach Antyloeyen syme gaste.
 An deme pfingestage vru
 His man messe singen nu.
- 305 Do gotis dienst was getan,
 Do his man sie alle vor den sal stan. 008
 Der koning der his gebin swert
 Den deme ez duchte wert.
 Do sach man in den gecziten
- 310 Manchin schonen ritter ryten. 008
 Do gotis dienst was gehort,
 Do trat der koning balde vort
 Kegin des pallazes thor:
 Do lyff der portener her vor.
- 315 Dem koninge stunt alle gesichte dar:
 Vnd nam dez mit grofsem flyfse war, 008
 Ab daz getwerg ich queme alleine:

288. Dô wart geworcht? 311. die nochmalige Erwähnung
 des Gottesdienstes deutet auf Verderbnis des Textes; auch
 die Redensart gotes dienst hoeren (wie messe hoeren) ist
 ungewöhnlich. vort ist niederdeutsch. 315. Der künec
 stunt algeriht dar? 317. ob der Zwerg käme, nicht ob
 er allein käme muste der König spähen. Die Stelle scheint
 verderben und ursprünglich mag gestanden haben Vnd
 nam mit grözem vlize war Umbez getwerc kleine, oder
 ähnlch.

- Do sach her jn stein uf dem steine, 301
 So her jn allir vermet sach, 302
 320 Sin herze jn grefair vroudin jach. 303
 Vnd her wolde in liplichen entwand, 304
 Das getwerg wenckte jm san, 305
 Das her stille swege 306
 Vnd vor sich in den sal setze. 307
 325 Dem thorwertir wart ein slag, 308
 Das he vor jm gestroekt lag, 309
 He sprach here, ich bin gealagin; 310
 Ich weis nicht obir weme clagin, 311
 Den obir dese steinwant; 312
 330 Mich duchte, ez tede eines mannes haat. 313
 Adir den tufil dorch sinen spot. 314
 Nu swig, daz dich gesaine got 315
 Sprach der konig selbin 316
 'Ich wene dich trygen die elbin.' 317
 335 Der marschalk begunde jlen dar: 318
 Das getwerg nam sin gute war: 319
 Im wart ein slag gros vnd yngefuge. 320
 'Ja ab ich das vortrage', 321
 Sprach der marschalk mit zorn 322
 340 'So were ich die verbrab: 323
 Ich bin gealagin so sere, 324
 Das ich ez vorwysne nymmirrene.' 325
 Der jm die allirneste was, 326
 Deme greiff he wedir in sin vas 327
 345 Vnd begunde jn sere slanc 328
 He meynte, daz he das hette gotanc 329
 Jenner was ein helt halt, 330
 He wuste nicht wes he entgalt, 331
 He slug in vaste wedir: 332
 350 Do schit man si sedir. 333
 Sie gingen beide hin dan 334
 Mit clage vor den konig stan. 335
 Der konig lachete vnd sprach 336
 'Ir heren, habit uwir gemach.' 337
 355 Die wile sie stundir in den clagen, 338
 Die wile wart die trugsehe gealagin, 339

321. her fehlte beser.

333. l. selbe (:elbe).

- Daz jm das ore susete
 Vnd ouch der geist irgrusete.
 Die clage merete sich vor dem koninge vaste.
- 360 Von Antioleyen, syme gaste. 89^b B.
 Darczu quam der schencke;
 Den wolde he ouch bedenckin
 Mit einer oren winden;
 Die wart jm also swinde,
- 365 Das sich jm der hals vorkarte,
 Alz jm der slag do larte.
 Der koning sprach 'das ist mir leit,
 Das man sus myn gesinde sleit.'
 Das mägete dem heestin ratgebin;
- 370 Der begunde kein Antioleyen strebin;
 Deme gab her einen kropstos,
 Das her jm vor die fülse schos
 Vnd lange wile so gelag,
 Das he wedir geherte noch gesach:
- 375 Czu lest he sich kume vorsan.
 Dang habe der cloine man,
 Da he den schalk wiste
 Das her sin nicht vormiste.
 Sine vrunt tratin do hir vor
- 380 Vnd woldin jm helfin czu dem thor:
 Do wart ein gros gedrang.
 Wie wunschlich Antyloye rang,
 Eir he die schelke alle geslug!
 Der vant he in dem drange genug.
- 385 Sie sprachen al, wer sie hette geslagin:
 Des en konde nymant sagin,
 Weme man mochte meldin.
 'Ja her muß sin doch entgeldin'
 Sprach der vngeborne:
- 390 Doch ging he mit dem zcorne 89^c B.
 Vor den koning und sprach
 'Here, habit awir gemach:
 Das ich hute bin geslagin,
 Wolde man mir den schuldigen sagin,
- 395 Ich welde mich rechen selbin,

- Solde ich ez joch entgeldin.
 Der koning sprach 'des tud dir not.
 Doch hette he dich geslagin tot,
 Du bleibst wol vngerochin,
 400 Wen du hest jm leit gesprochin:
 He kan so heymelichin slan,
 Her mag dir lange vor gan.
 'Ja spot vnd swere
 (Das sin alde mere)
 405 Die mus ich hir nu daldin:
 Wer es von mynen schuldin,
 Ich duchte mich dez sin gewert:
 Mir was das lastir hy beschert.
 Do her die valschin alle geslug
 410 Vnd dez keyme nicht vortrug,
 Do ging he mit guten witzin
 Bie Allexander den koning sitzen,
 Do quam ein kemmerere,
 Die dicke vnd vele logenmere
 415 Syme heren zcu oren brochte
 Wen he daz gethun mochte:
 He hatte manchin belogin,
 Sinen herren dicke betrogen
 An manchirhande werdigheit,
 420 Im was der vorsten ere leit.
 He begunde sich dem koninge nahen:
 Das begunde dem twerge vormahen
 Das trat jm an die syten
 Vnd gab jm ein sulch gelyte,
 425 Das ez lute do irschal
 Vnd an dex mûren wedir hal,
 Do deme valschin kemmerere,
 Alz vns sait dese mere,
 Der grofse slag was getan,
 430 Do quam dex kuchmeister gegan:
 Der vragete vnu die mere,
 Wer do geslagin were:
 Dez begunde he habin sinen spot.
 Das getwerg, daz im lone got,
 435 Do her den schalk an gesach
 Sin hercze vroudin nicht vorjach:

89d B.

- Do trat her uff einen steyn
 Vnd slug jm an das halsbein,
 Das ez alzo lute irclang,
 440 Wol einer mile lang.
 Do es der koning wol vornam,
 Wer mit valscheit zcu houe quam,
 Do ryff ein andir jungeling
 'Geit hir der tufil vmme den ring
 445 Adir sin eldirmuter
 Vnd gibt mit slegin futer?
 Do quam einer, der die schusseln trug;
 Der hatte valscheit genug
 An syme herozin vorborgin:
 450 Den stis her ane sorgin
 Vnd gab jm ein hantmal,
 Das von Rome ein cardenal
 Des nicht vulschriben kunde.
 Das man ir noch zo vele vunde,
 455 Der vngetruwen ratgebin,
 Die mit sulchin schandin lebin
 (Wie sie die edelin heron twasen
 Vnd jn in die oren blazin!
 Dar vmme mus ein getruwer man
 460 Dicke vnd vele von houe gan),
 Das machit allis oren krut,
 Das zcu houe nymmer werde lut,
 Hette wir Antyloyn,
 Den cleinen wisen roynen.
 465 So nam der koning riche
 Das getwerg vil liplichen
 Vnd saczte ez bie sich uff den stal;
 Deme her sinen rat do beful,
 Das waz ein sundirlicher gast,
 470 An dem der eren nye gebrast;
 Der was von adel wol geborn.
 Antyloye hatte ja us irkorn,
 Das her dem riche solde
 Wol raten, ab her wolde.
 475 Der selbe saczte den hoff alzo,

- Das sie alle wordin vro
 Vnd scheidin liplichen dan.
 Dar nach lis he den edelin man
 Sines rates waldin.
- 480 Sint blebin vngespaldin
 Des koninges ere vnd sin.
 Were noch der kore myn,
 Ich schuffe die bozin von den wegin 90^b B.
 Vnd lifse die edelin ratis plëgin.
- 485 Die vns gnagin uff das bein,
 Die haldin beide seldin in ein,
 Die valschin, vnd die edelin kint.
 Wie wert die schelke zcu houe sint,
 Der wolgeborne besas den hoff:
- 490 Des hatte der koning alles loff,
 Das ein bozir noch vorczagit,
 Wer die mere von ja sagit.
 Czu dem cristen sprach der heiden
 'Wir mußin vns nu [vorware] schedin.'
- 495 Des enweis ich abir nicht,
 Gesagin sie sich sedir icht.
 Ich neme noch zcu vrunde,
 Wen ich die schelke vunde,
 Das Antyloye mich reche
- 500 Vnd die schelke bie die oren streche,
 Den suren vnd den swinden,
 Die also vele valsches vinden.
 Das machit al Lucifers rat,
 Das daz getwerg nu nicht enslat:
- 505 Das ist das he daz sere clait,
 Dem dese mere wol behait.
 Nu helfit mir bescheidin
 Vndir desin allin beidin
 Den valschin vnd den edelin man,
- 510 Welchir bas nach eren raten kan.
 Der schalk, der ret schalkis rat,
 Der edele an togendin bestat.

482. L. Wærez nâch der kûr mîn 486. Die hellent?

492. von im? vor im?

Hie hat dez buch ein ende
 Gar ane missewende.
 515 Got vns da hin sende
 Da wir komen vs dem enelende.

90^e B.

Hpt.

CONTENANCE DE TABLE.

(Aus einem Briefe an Moriz Haupt.)

Gern entspreche ich Ihrem Wunsche, lieber Freund, meine Berichte über die neuesten mir zugekommenen Erscheinungen der altfranzösischen Literatur fortzusetzen. Doch will ich mich diesmal nur auf ein Werkchen beschränken, um es Ihnen durch vollständigere Mittheilung dessen, was es für Sie Interessantes enthält, entbehrlich zu machen. Ich glaube Ihnen dadurch um so mehr keinen ganz unnützen Dienst zu erweisen, als das Werkchen, nur in wenigen Exemplaren abgedruckt, in Deutschland eben nicht sehr verbreitet sein dürfte, auch der grössere Theil desselben für uns von sehr geringem Interesse ist, es aber dennoch einige zum erstenmahl herausgegebenen Gedichte enthält, die für die Sittengeschichte des Mittelalters nicht ganz unwichtig sind, und noch insbesondere ein artiges Gegenstück zu dem von Hoffmann im ersten Hefte der altheutschen Blätter besprochenen altheutschen Gedichte von der Tischzucht bilden. Der Titel desselben lautet also:

L'Hôtel de Cluny au moyen âge, par Madame de Saint-Surin; suivi des *Contenances de Table* et autres poésies inédites des XV. et XVI. siècles. Paris, chez J. Techener. 1835. in 12. VII und 170 Pag.

Das Büchlein zerfällt eigentlich in drei Theile. Im ersten gibt die Frau von Saint-Surin eine kurze, und, wie es von einer französischen Dame zu erwarten ist, zwar elegante, aber sehr oberflächliche Geschichte vom Thermen-Palast und von der Abtei von Cluny zu Paris, und eine Beschreibung von dem darin aufgestellten Museum, oder vielmehr der Curiositäten-Sammlung des Herrn von

Sommerard. Zwar ist diese Sammlung sehr merkwürdig durch den Reichthum an seltenen Kunstwerken, Möbeln, Rüstungen und anderen Geräthschaften aus dem französischen Mittelalter; ich brauche mich aber um so weniger bei dem flüchtigen Berichte der Verf. aufzuhalten, als Herr von Sommerard selbst eine gründliche, durch gelehrte Excurse für jeden Antiquar wichtige Beschreibung davon in einem eignen Werke geliefert hat *). — Hier auf folgt die gleich näher zu besprechende *Contenance de Table* und einige andere Gedichte ähnlichen Inhalts. Den Schluss machen: (6) *Rondeaux acrostiches adressés à Louise de Savoie duchesse d'Angoulême*, aus einer dem Herrn von Sommerard gehörigen Handschrift abgedruckt; geschmacklose allegorische Spielereien eines Hofpoeten aus dem Anfange des 16. Jh., die für uns ebenfalls zu wenig Interesse haben um ausführlicher besprochen zu werden.

Der mittlere Theil des Büchleins ist es daher allein, mit dessen Inhalte ich Sie näher bekannt machen will. Er hat den besonderen Titel: *'Contenances de Table et autres poésies des XV. et XVI. siècles.'* In dem vorausgeschickten *'Avertissement'* erwähnt die Verf. die bekannte Sitte des Mittelalters, Lebens- und Klugheitsregeln in größeren und kleineren Gedichten und geeigneten Sprüchen zu Nutz und Frommen der 'Jungen und Tumben' abzufalsen, die sich noch in den vielgelesenen und selbst in Schulen eingeführten *'Distiques et quatrains'* von Pibrac, Favre und Matthieu bis ins 17. Jh. erhalten hat. — Sie gedenkt en passant einiger ähnlicher Büchlein der englischen Literatur, wie *'The Booke of demeanor, and the allowance and disallowance of certaine misdemeanors in company, from small poems entitled the Schoole of Vertue, by Richard Weste.'* London, 1619. in 12. 15 Pag., abgedruckt neuerlich in 36 Exempl. — einer *'Contenance de Table'*, ebenfalls in wenigen Exemplaren abgedruckt für den Roxburghe-Club; und der von Caxton im 15. Jh. gedruckten Vorschriften u. d. T.:

*) Notice sur l'Hôtel de Cluny et le Palais des Thermes. Paris, chez Ducollet. 1834. in 8. (Vgl. den Auszug im Bulletin de la Société de l'Hist. de France. Tome II. No. VI. Juin 1835. p. 201 ff.)

‘Stans puer ad mensam’. — Endlich verzeichnet sie die Handschriften, aus welcher sie die hier mitgetheilten Gedichte geschöpft hat: und zwar:

- I. *Contenance de Table*. Aus einer Pergamenthandschrift des 15. Jh. mit schönen Miniaturen, in 4. Sie enthält den Roman de la Rose und le Testament de Jean de Meun, die Cont. de Table (ohne besondern Titel) und quatrains moraux. Gehörte einst dem berühmten Cujas (nun auf der k. Bibliothek; jedoch nicht näher bezeichnet),
- II. *S'ensuivent les contences de la table*. Ein kleines Gedicht in vierzeiligen Strophen (quatrains), aus der Handschrift No. 7398² der k. Bibliothek *), welche noch andere moralische und religiöse Gedichte aus dem 15. Jh. enthält und der Schrift nach aus der Zeit Ludwigs XI. oder Carls VIII. ist. Unser Gedicht beginnt auf der Rückseite des ersten Blattes und endet auf der Stirnseite des fünften.
- III. *Ballade à ce mesmes*; aus derselben Hdschft unmittelbar nach dem vorhergehenden. Der Verf. dieser beiden Gedichte hat sie an einen ‘Jungherrn’ (enfant) gerichtet, um ihn in den ‘manières courtoises’ zu unterweisen.
- IV. *Autres contences de table*. Aus derselben Hdschft in Distichen. Ein Theil der Vorschrift von No. II. wird darin wiederholt.
- V. *Régime pour tout serviteur*. Aus derselb. Hdschft. Mehr für die eigentliche Dienerschaft.

*) Vielleicht ist diese Contenance de table dieselbe, wovon Goujet (Bibliothèque françoise. Tome X. p. 447) einen Abdruck a. d. 15. Jh. also beschreibt: ‘La Contenance de table. in 4. de six feuillets; impression gothique sans date et sans indication de lieu. Ce sont des avis de politesse et de civilité adressés à un jeune homme; ils sont en vers de quatre pieds et en stances de quatre vers.’ Da jedoch dieses Büchlein ganz verschwunden scheint, so ist der hier gegebene Abdruck wie ein *iaeditum* zu betrachten.

- VI. *Quatrains moraux.* Aus derselben Hdschft wie No. I. (46 Quatrains.)
 VII. *Autres quatrains moraux.* Aus der obigen Hdschft. (27 Quatrains.)
 VIII. *Autres quatrains moraux.* Aus der obigen Hdschft. (18 Quatrains.)
 IX. *Enseignement.* Aus derselben Hdschft.

Zur Beruhigung kritischer Leser würden alle diese Stücke von Herrn von Monmerqué, der auch einige Erläuterungen beigefügt hat, mit den Handschriften nochmalts collationiert. Ich will Ihnen nun das Merkwürdigste daraus copieren.

L. (ganz.)

Contenance de table.

S'a table te veulz maintenir,
 Honnestement te dois tenir,
 Et garde les enseignemens
 Dont cilz vers sont commencemens.
 Chacun doit estre coutumiers:
 De penser des povres premiers,
 Car li saoul si ne scet mie
 Com le jeun a dure vie.
 A viande nulz main ne mette
 Jusques la beneciason soit faitte;
 Ne t'assiez pas, je te conseille,
 Se bien ne scés que l'en le vueille.
 Ne mangue mie, je te commande,
 Avant que on serve de viande,
 Car il sembleroit que tu fesses
 Trop glout, ou que trop fain éusses.
 Du pain que mis as en ta bouche
 A ton escuelle point n'atouche.
 Ongle polis et nais les dois,
 Ainsi, ainsi tenir te dois
 Qu'aux compaignons ne soit grevance,
 Ne autres ne facent nuissance.
 Viande au sel de la salliere
 N'atouche, c'est laide maniere.
 Tes narilles fourgier ne vueilles
 De tes dois, ne tes oreilles,

De ton cotiel bea d'ens ne s'ourges,
 Fors quant tu mengue, n'espourges,
 Ne craiche par dessus la table,
 Car c'est chose desconvenable.
 En ton escuelle ne doit estre
 Ta cueillier fors quant te dois paistre.
 S'on t'a osté ton escuelle,
 Garde toy bien que la rappelle,
 De.....*) te garde et met paine,
 Car c'est chose trop villaine.
 Quant tu mengue bien te guette
 Sur table ton coste ne mette.
 Vuiddier et eusserer memoire**))
 Aies ta bouche quant [tu] veulz boire,
 Car descört naistre en pourroit
 Dont la compaignie s'en deuldroit.

Garde toy bien, en toutes guises,
 Viandes au mengier ne desprises,
 Et quant tu te siés au mengier
 Garde toy bien de laidengier,
 Ains fais grande chiere et grant joye,
 Ne ne parle par quoy l'en loye***);
 Quant au mengier mains parleras,
 Plus paisible (tu t'en) yras.

Cellui qui courtoisie a chier
 Ne doit pas ou bacin crachier,
 Fors quant sa bouche et ses mains leve,
 Ains mette hers, qu'aucun ne grevé.

*) Lücke in der Handschrift.

**) d. h. denke daran (vergifts nicht) deinen Mund zu leeren (vuider) und zu wischen (wenn eusserer richtig durch *essuyer* erklärt wird).

***) Dieser Vers wird hier erklärt: 'Ne parle pas pour t'attirer des louanges'; falsch wie mir scheint: vielmehr glaube ich 'sprich nicht von dem Preise der Speisen', von *loyer*, prix, récompense (s. Requefort, s. v. *lower*, und Supplem. s. v. *loyer*).

La table ostée, voz mainz lavez,
 Puis buvez bon vin, se l'avez;
 A Dieu soit gloire, à Dieu soit grace,
 Qui de noz cuerz pechier defface,
Et anime fidelium.
Requiescant in gaudium.

II. (XXXVII Quatrains.)

S'ensuivent les contenancez la table.

I.

Enfant qui veult estre courtôys,
 Et à toutes gens agreable,
 Et principalement à table,
 Garde ces règles en françoys.

XVI.

Enfant, tu doibs prendre du sel
 Dessus ton tailleur, et saloir
 Ta viande pour mieulx valoir,
 Ou dedans ung autre vaissel.

XXI.

Enfant, à table je t'ordonne
 Sur tout que point tu ne sommeilles,
 Et aussi que tu ne conseilles
 En l'oreille d'autre personne.

XXV.

Enfant, ce te est chose honteuse,
 Se tu as serviette ou drap,
 De boire en aucun hanap,
 Ayant la bouche orde et baveuse*).

*) Also bediente man sich schon in der Mitte des 15. Jh., aus der das Gedicht nach der Angabe der Herausgeber stammen soll, der Tellertücher (serviettes), während man im 13. und 14. Jh. sich noch den Mund am Tisch-tuche (nappe) abwischte (vgl. Chastiment des Dames, in den Fabliaux de Barbazan, édit. Méon. Tome 2, p. 200 und bei Le Grand d'Aussy, Vie privée des François. Paris, 1782. Tome 3, p. 139).

XXVI.

Enfant, se tu faiz en ton verre
Souppes de vin aucunement,
Boy tout le vin entierement,
Ou autrement le gette à terre.

XXVII.

Enfant, garde de presenter
A ton hoste pain ne viande.
Prendre en peut sans qu'on luy commande;
Autre ne l'en peut exempter.

XXXIII.

Enfant, se ton nez est morveux,
Ne le torche de la main nue,
De quoy ta viande est tenue.
Le fait est vilain et honteux.

XXXIV.

Enfant, en quelque compaignie
Que soyes, ne veuilles nifler
Ton nez, ne faire hault sifler;
C'est deshonneur et mocquerie.

XXXV.

Enfant, metz ce dis en entente
Et les retiens en ton couraige.
Le residu de ton potaige
Jamais à autruy ne presente.

XXXVI.

Enfant, garde toi de frotter
Enssamble tes mains, ne tes bras
Ne à la nappe, ne aux draps;
A table on ne se doit grater.

XXXVII.

Enfant, apres que tu as prins
Des biens de ton hoste ou hostesse,
Remercie les de leur largesse;
Tu n'en pourras estre reprins.

Das Uebrige ist unbedeutend oder Wiederholung der
in No. I. gegebenen Regeln.

III.

Ballade à ce mesmes (enfant).

Ist eigentlich nur ein Epilog zu den in No. II. gegebenen Regeln, der nichts Neues enthält, aufer der durch den Refrain eingeschränften Vorschrift, nach genossener Mahlzeit:

‘Prie Dieu pour les trespassez’.

IV.

Autres contenance de table.

Da der größte Theil dieser Distichen nur Wiederholungen von No. II. enthält, genügt es Folgendes herauszuheben:

Se on met lettres en ta main,
 Més les tantost dedens ton sein.
 Se tu es servy de fromage,
 Si en prens pou, non à oultraige.
 Et se tu es servy de nois,
 N'en mengue que deux ou troys.
 S'on sert de fruit devant lever,
 N'en mengue point sans te laver.
 Se on te fait boire apres graces,
 Soit en hanap, ou verre, ou tasses,
 Laisse premier boire ton hoste,
 Et boy apres quant on lui oste.
 Apres peulx dire à haulte voix:
 A Dieu vous commans, je m'en vois.

V.

Régime pour tous serviteurs.

Aus dem 9 Seiten einnehmenden Gedichte enthalten die nachstehenden Stellen das Merkwürdigste.

Et aussy te fais à sçavoir
 Que de trois choses dois avoir
 Proprement la condition,
 Dont la significacion
 Maintenant je te veul retraire.
 Dos d'asne si est la premiere,
 Les autres sont, que bien le saiche,

Grouping de porc, oreilles de vache.
 Par dos d'asne, qui les fais porte,
 Et que de battre on ne deporte,
 Tu dois entendre, sans doubter,
 Que soigneusement dois porter
 La cure, le faiz et la charge
 De ce que ton maistre t'encharge
 Diligemment et à grant haste.
 Par grouping de porc, qui par tout taste,
 Et par tout se boute et se fiert,
 Dois entendre qu'à toy n'affiert
 Danger de vin ne de viande,
 Chaulde, froide, petite ou grande,
 Tout dois mengier par appetit,
 Quoy que ce soit, grant ou petit,
 Car servant lasche et paresseux
 Et de viande dangereux,
 C'est une tres mauvaise tache.
 Apres par oreilles de vache
 Grandes et larges, dois entendre
 Que nul desplaisir ne dois prendre
 En riens que ton maistre te dye,
 Et s'il advient qu'il te maldie,
 Ou qu'il se courrouce et te tance,
 Tu ne le dois prendre en offence,
 Mais te dois taire à grans merveilles,
 Et avoir les grandes oreilles
 A escouter sans riens desdire,
 Tant que ton maistre voudra dire.

Et se tu sers ou cleric ou preabtre,
 Gardes ne soyés vallet maistre.
 Si il est que soyés secretaire
 Tu dois tousjours les secrez taire,
 Ne jamais ne dois reveler
 Les choses qui sont à celer.
 Se tu sers juges, ou advocas,
 Ne rapporte nuls nouveaulx cas;
 Ne procure à nulluy dommaige,
 Tousjours te maintiens comme saige,
 Sans pourchasser, ne faire injure.

Et s'il te advient par aventure
 A servir duc, ou prince, ou conte,
 Marquis, ou baron, ou visconte,
 Ou autre terrien seigneur,
 Ne soyes de taille inventeur,
 D'impostz, de subsides, et les biens
 Du peuple ne leur oste en riens,
 Sans cause juste et necessaire;
 Ne jà pour flater, ne pour plaire,
 Ne donne à ton maistre couraige
 De faire honte ne dommaige
 A nul par fait ne par parole,
 Mais se tu l'en veois en colle,
 A ton pouvoir l'en dois garder,
 Et de mal faire retarder.
 Se tu sers gentil-homme en guerre,
 Soit tant par mer comme par terre,
 Ne va desrobant nulle gent,
 Ne leur oste or ny argent.
 Ne va pas de ceulx les biens prendre
 Que tu dois garder et defendre,
 Ne à nulles gens seculiers
 Ne fais ennuys, ne destourbiers;
 Crains tousjours de Dieu la vengeance
 Et mès en lui ta confidence;
 De nul pillier ne peut bien prendre,
 Car à la fin le fault tout rendre.
 Ne prens par force nulle femme,
 Ne leur fais honte ne diffame,
 Et quant telz fais faire voudras,
 Souviengue toy que brief morras. etc.

VI—VIII.

Quatrains moraux.

Daraus Folgendes zur Probe:

Qui trop est serf en son avoir,
 Paix ne honneur ne puet avoir;
 Trop est la richesse mauvaise
 Dont li sires n'a preu ne aise.

Deux choses sont que pas ne quier,
 C'est jeune femme et esprivier,
 Car il fault pour eulx trop veillier,
 Et si les pert-on de legier.

Saige felon doit-on cremir,
 Et sot felon bien tost fuir.
 Sot debonnaire deporter,
 Et saige debonnaire amer.

N'estrive pas contre vaines paroles
 De ces jangles que dient les gens foles;
 Chacun parle de folie ou science,
 Mais pou en est qui aient sapience.

Se tu le sens de ce monde savoyes,
 Ou temps present et point d'argent n'avoyes,
 Et tu féusses aussi bon com saint Pol,
 Se tu n'as riens, on te tendra pour fol.

Hours, lyon, chat, singe et chien,
 Ces .V. bestes aprenion bien;
 Mais on ne puet par nul engien,
 Mauvaise femme aprenre bien.

Un povre à franc tenement
 Vault mieulx c'un serf à grant argent;
 Or ne argent ne vault au monde,
 Riens fors grace quant Dieu l'abonde.

Assez vault mieulx amis en voye
 Que ne font deniers en courroye.
 Qui de prendre est ameneuiz,
 De donner doit estre hardiz.

Enseignemens (ganz).

Beau filz, se tu veulz à honneur venir,
Il te convient de toy bannir
Orgueil, pour humble devenir.
Lever matin pour messe oïr,
Si ne te pourra mescheïr.
Apren labour pour toy chevir,
Aime le voir, hé le mentir;
Des foles femmes abstenir
Te doys et trop bone cremir;
Le mesduire d'aultrui haïr,
Parler bel aux gens sans aïr.
Suy les bons, d'eulx te fay cherir.
Soies souffrans, plain de taisir,
Et te garde de trop dormir.
Se tu ce poinç veulx acomplir,
Tu ne pués à grans biens faillir.

Apren, si sauras,
Se tu scés, tu auras,
Se tu as, tu pourras,
Se tu pués, tu vauldras,
Se tu vaulx, bien auras,
Se bien as, bien feras,
Se bien fais, Dieu verras,
Se Dieu vois, sains seras
A tousjours mais.

Wien, 9. Februar 1836.

Ferdinand Wolf.

JACOB KÖBEL'S TISCHZUCHT.

(Vgl. oben S. 141 fg.)

In dem Anhange seines geistreichen Buches über die Kochkunst giebt Herr von Rumohr, im zweiten und den folgenden Abschnitten des Capitels von der Erziehung zum Eisen, Regeln wie ein Knabe zum Tische sich anschicken und denselben bereiten soll, wie er wenn er zu Tische dienet sich verhalten soll, wie er sich verhalten soll wenn er mit zu Tische sitzt, und fügt hinzu diese Pflichten der essenden Jugend finde er in einem alten Buche, nämlich in dem *Jugendspiegel durch Christophorum Achatium Hagerium, Franccomont. Misn. u. s. w. Hamb. 1643. 12.*, im vierten fünften und sechsten Capitel des ersten Theiles ausgesprochen, woraus er denn diese sogenannten Pflichten auf mehreren Seiten mittheilt. Es liegt aber dem *Jugendspiegel* sehr wahrscheinlich ein mehr als hundert und fünfzig Jahre älteres Büchlein zum Grunde, welches, bisher unseres Wissens nirgends beschrieben oder gekannt, gar wohl einige Aufmerksamkeit verdient, einestheils wegen seines anderweitig vortheilhaft bekannten Verfassers, anderestheils wegen seines typographischen Interesses als wahrscheinlich ältestes deutsches Druckmonument heidelberger Officinen.

Es möge sich daher einigen Nachrichten über den Verfasser und Drucker (der demnach wohl in die Reihe der Privatdrucker aufzunehmen sein dürfte) eine möglichst genaue typographische Beschreibung dieses Büchleins nebst Mittheilung einiger Probestellen anschließen. Dafs Jacob Köbel aus Heidelberg gebürtig war sagt Rotermund und es ist wenigstens kein erheblicher Grund vorhanden dies zu bestreiten: doch weder wann er geboren noch wie er gebildet läst sich ermitteln. Späterhin zog er nach Oppenheim und bekleidete hier wenigstens schon 1514 das Amt eines Stadtschreibers ¹⁾, wobei wir Fischers Vermutung ²⁾, dafs er schon 1490 in Oppenheim die Sibyllen gedruckt, dahin gestellt sein lassen. Er

1) Vorrede z. Rechenbüchlein.

2) Typogr. Seltenh. I, 74. allg. lit. Anz. 1799, 130.

arbeitete daselbst 1515 das Visirbüchlein, Schachzabel³⁾, 1522 den Ursprung der Theilung, 1531 die Bearbeitung von Steinhövels Chronik⁴⁾, 1536 die Geometrie und anderes mehr oder weniger Bekannte aus. Indessen scheint er sein Stadtschreiberamt auch zur Erwerbung publicistischer Kenntnisse benutzt zu haben, wie denn Buder⁵⁾ seiner sehr ehrenvoll gedenkt und seiner *Glaublichen Offenbarung*, 8 Bogen fol., Lob spendet; er unterwarf dieses Buch der Censur des Friedr. Graw und erntete Lob. Sein zweites nicht minder werthvolles Werk in dieser Richtung ist seine Gerichtsordnung⁶⁾, Mehr von ihm mag ein Blatt der nürnberg. Gel. Zeitung 1780 p. 51 enthalten, welches Rotermund citirt; wir kennen nur noch seine Grabschrift⁷⁾; ein Werk des Hebr. Kobanus Heßus, und aus dieser seinen Todestag, den 31. Januar 1533. Sein Bild und Wappen (eine Eule) findet man vor seiner Ausgabe der steinhövelschen Chronik, nur es wäre überflüssig und kaum mehr als die Wiederholung bereits bekannter Nötizen, wollten wir die nicht unbedeutliche Anzahl von ihm zum Druck beförderter Büchlein namhaft machen⁸⁾; aller Orten finde ich von ihm nur Bücher von 1510 an und unter den heidelberger Druckern hat ihn Panzer gar nicht, wie denn auch weder er noch Rotermund unser Büchlein kannten; dafs er es zu Heidelberg druckte sagt er selbst.

3) Panzers deutsche Ann. I, 446.

4) Freitags Adpar.

5) Amoenit. j. publ. germ. (Jen. 1743. 8.) observ. 2, p. 6 und 10. Büttinghaus. Beitr. z. pfälz. Gesch. I, 152.

6) Altes. Chemnitz I, 106. §. 7. nennt Eyn. Process d. Gerichtsordnung. Lpz. 1529. s. auch Catal. Bibl. Ultraj. 2, 28, und zwar hier Basel 1536, 4.

7) Büttinghaus, 206.

8) Panz. lat. Ann., deutsche Ann. I, 446. 1004, wo irrig die Schreibart Köbel. Die kön. Bibl. zu Berlin besitzt von ihm Rechenbüchlein 1514. Visirbuch 1515. Ursprung der Theilung 1522. De IV monarch. 1532. Glaubl. Offenbarung 1532. Geometrie 1536. 1563. 1584., Astrology 1535. Steinhövel. Chronik.

Unsere Tischzucht nun ist ein auf sechs Blätter gedrucktes Gedicht. Bl. 1. oben ein Holzschnitt, Figuren in Laubwerk; dann die Verse

*Tischzucht also bin ich genant
In allen Landen wol erkant
Wer mich mit züchten üben thut
Der wirt vor schanden wol behut.*

Darunter ein etwa anderthalbzölliger Holzschnitt, Schmausende. Die Initialen 1v. 2r. und 2v. sind artig in Holz geschnitten und durch Laubwerk gebildet. Bl. 1v. Anrede des Verf. an den Leser, was ihn bewegen dieß Gedicht zu Nutz und Frommen der lieben Jugend, damit sie *lesen und Sitte lernen* möge, zusammenzureimen. Darunter ist eine Art Wappen, mit dem Helm, doch ist das Wappenschild leer. Bl. 2. gereimte Vorrede, *darin etlicher mafs gemelt wirt ursach dar durch eyn yder bewegt werden sol seyne kinder mit grossem ernst und fleifs zucht und tugent zu lernen.*

*Got allerliebster vatter mein
Gib mir deiner gnaden schein
Das ich hie nit werde zu schanden
Und dort behüt vor Tvfelsbanden u. s. w.*

Bl. 2v. Hye nach volget der anfang diß buchleins dar in geleret wirt wie in allen dingen got zum ersten umb seyn grundlose barmhertzigkeit angerüfft und dank gesagt werden sol. Dies giebt 46 Verse. Dann beginnt die Tischzucht mit den Worten

*An frembden enden nieman
Zu tisch sitz man heifs ihn dan
Wan du ißt mit einem man
Aufs einer schusseln so syh in an
Hat er darin die hende sein
So stoß dein hend nicht dor ein*

so das sie 195 Verse enthält. Dann Bl. 6 rect.

*Zu Heydelberg getruckt und erdicht
Als ich euch mit der geschriff bericht
In zeiten als Philips regirt der tugenthafft
Vernunftiglich und wol mit seiner ritterschaft*

Hertzog in beyern, Kurfürst et cetera
 Tausent vierhundert XCII zelt mán da
 Uff aller mán fastnacht volendet gering
 Morgens vor fantaset ee man butzen*) ging.
 subocaJ lebóK bin ich genant
 Die wörter lefs gegen der lincken hant
 Wirstu gewar in kurtzer frist
 Wer dis buchs ein angeber ist.

Wer furwitz und untrew gestorben
 Falschheit gelt. gut. und ere verdorben
 So wer mir gred leichnam holt
 Möcht ich sagen wie ich solt.
 Huy.

Berlin.

Dr. G. Friedländer.

DIE TISCHZUCHT IM ROSENTON.

I.

Hör Mensch, wenn du zu Tisch willst essen,
 Wasch dein Händ, eh du bist gelsen.
 Des Benedicite nicht vergifs,
 In Gottes Namen heb an und ifs.
 Lafs erstlich anfahen ein Alten
 Thu dich züchtig und mäsig halten.
 Nit schnaude oder säuisch schmatze.
 Nit ungestümme nach dem Brot platze,
 Dafs du kein Gschirr umschütten thust.
 Das Brot nicht schneid an deiner Brust.
 Das geschnittten Brot oder Wecke
 Mit den Händen nit verdecke.
 Und brock nit mit den Zähnen ein,
 Und greif auch für dein Ort allein.
 Thu nach keim Schleckerbifalein zwacken,
 Spül nit mit der Zungen dein Backen.

*) butzen, sich verlarven. J. Gr. Myth. 288.

Nimm auch den Löffel nicht zu voll;
 Wann du dich triffst, das steht mit voll.
 Greif auch nach keiner Speise ehre,
 Bis dir der Mund sei worden leere.

Red nit mit vollem Mund. Sei mäßig.
 Spei nit um dich. Sei nit gefällig.
 Der letzt in der Speis ob dem Tisch.

Zerschneid das Fleisch und brich die Fische,
 Und kün mit deinem Mund verschließen.
 Schnarch nicht durch die Nas gleich des Rossen.

Thu nit eklen noch geizig schlucken,
 Und wisch den Mund, eh du willst trinken,
 Dals du nit schmalzig machest den Wein.
 Trink sittlich und hust nit darein.

Thu auch nit grölzen oder kreisten.
 Schüt du dich nit, halt dich am weisten.

Füll kein Glas mit dem andern nicht.
 Wurf auch auf niemand dein Gesicht,
 Als ob du merkest auf sein Elsen.

Wer neben dir am Tisch gesessen,
 Den irr nit. Ruck nit auf der Bank,
 Dals du nit machest ein Gezank.
 Leg dich nit auf mit den Ellbogen,
 Lein dich nit an. Sei fein gezogen.

Dein Fuß lass an dem Tisch nit gumpen,
 Und hü dich auch vor allen schampösen
 Worten, Gleichheit und Fantaser.
 Meid Nachred, Zank und Delterei.
 Thu dich auch an dem Tisch nit schimpfen,
 Dals andern Leuten nit thu schimpfen.

Gehe nit unzausen in der Nasen,
 Des Zähnstieren soll du dich malzen.
 Im Kopf und Bart dich auch nit schampfen,
 Auch soll dich kein Maß und Frau
 Nach keiner Floch hinunter fischen.
 Niemand soll nit am Tischtuch wischen.

Und wann das Mal hat sein Ausgang,
 Dann sag Gott heinflich Lob und Dank,
 Der dir dieselbe Speis hat bescheert,
 Aus väterlicher Hand gemeint,
 Nach dem steh auf und wasch dein Hand,
 Dich wieder zu der Arbeit wand,
 Nach Gottes Wort wandel allwegen,
 So mehrt Gott Speis und Trank mit Segen.

25

Ist das dritte in Vier schöne Meister Lieder, Olm
 Rosenthon Hans Sachsen. — Getmuckt und Angspurg,
 bei Michael Manger. 7 Bl. 12.

Hfm.

AUS EINER MITTELNIEDERDEUTSCHEN AUS-
 LEGUNG DER OFFENBARUNG JOHANNIS.

1.

(Cap. 12, 10. f.)

In den zuluhen stunden,
 De loueden gode des,
 Dat he vorwerpen was,
 Dar vnder den hemelschen burgen,
 5 Makede vroghen vñ vnsture,
 De was alle hemelsche her vro,
 Vñ loueden egen schepper do,
 Nu behoupe wi, immer mere,
 To biddene vnsen scheppere,
 10 Dat he vns mit der enghelen schare,
 Vor dem draken de mit vns wonet, beware,
 Dat de drake an ertlike quam,
 Dat was em tornich vñ gram,
 He wolde schaden deme wiue
 15 Vñ volghede er mit nide,
 Do gaf men er eynes arnes vederlike,
 De watech groet vñ rike,
 Dat zo mede vlegghen zoude
 Dar ze got haden woude,
 20 An den zuluhen stunden

04

24

28

- Let de drake vt zinem munde
 En water, dat was grot;
 Dat zolde deme wine don zulke not,
 Dat ik ze werede
 25 Dat ze wedder kerede.
 Do vorzwalch de erde de vlot,
 Des gram dem draken yn not,
 Dat em dat wif was entwaren,
 Vñ wolde eren konde schaden
 30 Vnde gink mit torne san
 Vppe dat zaat stan,
 Dat in dem mere lach.
 Alius secht Johannes, de it sach.
 Dat is iu zaghet, dat weyt ik wal.
 35 Da betekende de cristenheyt al,
 De moget de dunel sere:
 Der gaf got vnse here
 Twene vederlike
 Hiir an ertrike.
 40 Dat is lex vñ gracia,
 Recht vñ gnade dar;
 Dar met zol ze den dunelen ontlien,
 Sal er iummer gnade schen.
 Dat he let vt zinem munde de vlot,
 45 Dat is mangherhande not,
 Dar he mede meret godes holden,
 De to dem hemele wolden.
 De erde, de vorzwalch de vlot,
 Dat ze in der werlt verwynnet ere not
 50 Vñ vnfeyt de al dor got,
 Als de erde dót de vlót.
 Dat he gink vp des meres sant stan,
 De betekenynghe is alzo ghedan

2.

(Cap. 16, 13 ff.)

Do sach ik vt des draken munde dan
 Vñ des deres vreslik
 Dre ouele gheyste varen vrosenlik,
 De deden tekene grot,

- 5** De sammelden de koninghe vñ vorsten ok
 To den groten daghen,
 Den de alweldighe got wolde hauen.
 De komet als en def;
 Den de wakket, de zint en lef,
10 Vñ de hebbet alzulke cleyder an,
 De se an siner brntlacht moghen stan.
 De seuede quam an deme heuene grymme.
 To hant quam van den torne en stemme,
 De sprak 'it is ghedan.'
15 De quam de blixeme vñ donre gan,
 De heydenen stede villen darnedder,
 De haghel, de quam sedder
 Vñ dede ene grote not,
 Dat ze got voromadē ok.
 Expositio.
20 Desse betekeninghe is ghedan
 Alzo gy hiir zolen verstan.
 De souen engehele zint de .vii. predikere,
 De alle daghe kunghet de lere,
 Dat got zinen torn to lesten wil wreken
25 Ouer de, de zin bot breken:
 De zolen menghe plaghe liden,
 De hiir na erem willen driuen.
 Dat glesene meer de mit varen,
 Dat is de hilghe gheyst al wis:
30 Dat vur, dat is de hilghe ghest,
 De lutteret vns an der dope aller erst
 Van al vnsen zunden.
 De by dem mere stunden,
 Dat zint de by dem louen bliuet iumermere
35 Vñ nicht an bedet de dere
 Noch nicht an em en louet
 Noch sinen nomen scriuet an ere vorhouet.
 Se zolen louen iumermere
 An got vnsen heren,
40 Als Moyses dede in dem roden mere,
 Do he drenkede Pharaonis her.
 Dat bedehus, dar de enghel quam vt gan,
 Dat is de cristenheyt al zunder wan.
 De predikere ouer al ertrike

- 45 Der weißt mēn Hē, 2
 Se waren lutter vū reyne
 Vñ liket demē edelen steyne
 De twe wande te zārende tot
 Betekent de heydenen vñ dat iodesche
 50 Dat zuluuten is de winkelsten, OI
 De brucht de twe ouer en

Zwei Pergamentblätter aus dem 14. Jh. in der
 Bruchstücksammlung der kün. und. Univ. Bibliothek
 zu Breslau.

1, 4. Dar? Do? der unter den Bewohnern des Himmels
 Klagen (wroghe das mhd. wroge) und Verkürzung an-
 stellte. — 6. de, deshalb (dā). — 8. nu behove wi, nun
 müssen wir, nun ist es uns nöthig. — 16. arnes; adā; viel-
 leicht arnes. — vederlike, Fittiche. — 18. zo, l. ze, sie. —
 24 f. dafs ich ihr verbürgete, gas dāfll war; sie behrft zurück
 (aus Furcht vor dem Drāchen)? nichts dergleichen bei Jo-
 hannes. — 27. yn ist nicht ganz sicher und vñ mit, des-
 halb ergrimmte dem Drāchen sein sinng, et iras est draco
 bei Johannes. — 28. kōnde, Geschlechte (mhd. kōne). —
 35. Dat? das bezeichnet die gekammte Christenheit die der
 Teufel sehr plagt (moget = müejet). — 40 f. die Erde ver-
 schlang die Flut, (zum Zelchen) dāf stā (das) nach dem
 Himmel streben ihre Noth in der Welt (auf Erden) wunden
 und dieselbe Gottes wegen so umfangen, wie die Erde die
 Flut umfängt. —

2, 3. l. vroscenlik, in modum ranarum. — 9. vielleicht
 De de, die da wachen (beatus qui vigilat), oder De den,
 dann wachen. — 11. Dat se? — 12. De seude, der siebente
 Engel. — 13. J. van dem throne. et exiuit vox magna de
 templo a throno. — 15. Do? da kam der Blitz und der
 Donner gegangen. — 23. kunghet, kündigen. — 24. wreken,
 rächen. — 35. de dere. es sollte dat der stehen, wie die Pro-
 nomina in den folgenden Zeilen lehren. Johannes erzählt
 allerdings von zwei Thieren, aber nur das erste, sieben-
 köpfige, wird angebetet.

Hlm.

... M. K. T. H. O. L. O. G. I. C. A. ...
... Götternamen: ...

Man hat genau darauf zu achten, wie die Namen der alten Götter nach und nach herab sinken zu menschlichen und gar thierischen. Kein sterblicher unter den Griechen und Römern würde Zeus oder Jupiter heißen. Das ist ein Name, den die Nordländer sagen für den Menschen. Selbst keine Könige die heiligen Namen Odhinn oder Thór, wohl aber wird Thór ein Frauenname. Thór ist die Person des sehr heiligen, das nichts hindert eine Menge Menschen Namen mit Thór zusammensetzen. Unter den frühbekehrten Deutschen wurden Wotan und Bohanals menschliche eigennamen zulässig, ich habe auch einige, wiewohl selten Beispiele für Wotan, und auch Thór als Namen angeführt, und aber im nordischen Thór ist nicht Althör (kann) sein wie unser Gott in composition die erste Stelle, nicht die zweite (einmal) wird ein menschlicher Name gemeint wird. Wenn im Norden der Name Freyr auch von Menschen gilt, so ist das ein Zeichen der germanischen Anschauung dieses Gottes in einzelnen nordischen Gegenden, und zugleich wieder Erklärung für die Bedeutung der allgemeinen dieses Namens bei den Deutschen (fränjo, fofro) einen nordischen König Frey gab, was gleich dem göt. geschrieben. Die männl. und weiblichen Freyja, Freyja, Freyja waren wohl frühe und verbreitet, besonders oft kam die Bertha vor, seltener Holda. Diese Untersuchung muß noch viel weiter gepflogen werden. Dals der Name Sigtur erst später für Menschen in Gang kommt ist bekannt.

Freya was auch eddische Bezeichnung des siten, das scheint keine Herabwürdigung. Als aber die Glaubens an die heidnischen Gottheiten sank, begannen kühne Spötter sie den Hund zu verglichen; Hialti sang die berühmte Strophe

...
...
...
...
Odhinn grey edha Freyja. (form. sig. 2. 207)

Auffallend in der *Víknasaga* cap. 230. 235 sind die hundennamen Thor und Ruska; wenn sie nicht aus dem deutschen buch flossen, im Norden eingeschaltet wurden, so gemahnen sie an Thórr und die Rösqva in seinem gefolge.

Anzeis, Aesir (s. 17).

Ans Luc. 6, 42 *sona*, grossen, wagerecht liegender halke, was man joch nennt; daher auch horizontalen bergrückel, *jugum montis*; das heisst ganz auch das nord. *as* folglich gottheit, die sich vom himmel auf das gebirg senkt, die auf dem berge wohnt, ein begriff für alle seligen auf bergen gefeierten götter. vorzüglich aber für den donnergott, für *Perkus*, den den Gothen früher *Fabgunus* heissen mochte, wie sie später noch *fabguni* als benennung des berges behielten. Darum ist nun Thórr (dessen mutter *Förgyn* hiess, *Spm.* 80b) eigentlich und besonders ein *as*, vgl. *Spm.* 70 *as* er stolinn hamri; darum heisst er Asathórr, und die mannennamen Thórketill und Asketill stehen sich parallel; beide beziehen sich auf den dieser gottheit heiligen kessel. Warum heisst Thórr *Atli* (*Sn.* 211a)? wenn, wie es scheint, *Attila* von *esta*, vater abzuleiten ist, wo kann Donar sehr passend vater genannt werden, gleich Zeus und Jupiter. aber auch das ein berg, *Etzel* vorkommt, begreift sich dann. Die übrigen *anses* (*anzeis*) sind deshalb keine berggötter; wenigstens alle nicht.

Dem beigebrachten ags. gen. pl. *ésa* scheint entgegen, das von *gós*, *bóc*, *tódh* der nom. pl. zwar *gés*, *béc*, *tédh*, der gen. aber *gósa*, *bóca*, *tódhá* lautet. doch mag *ésa* sich rechtfertigen aus dem abd. gen. pl. *ensio*, wie *kensio* von *ans*, *kans*.

Wunsc (s. 109).

hier statt vieler zusätze, die sich nachtragen liessen, den einen wichtigen, das noch Hartmann im Gregor 597 *wunschwind* für günstigen wind braucht, wie altn. *óskabyrr* steht. Odhinn aber verleiht schiffenden wind. *fornt*, sög. 2, 16.

Wuotan durch lüfte tragend (s. 101).

die sage bei Saxo gramm. p. 12 wird durch die lebendigkeit der nebenzüge verschönert. der blinde greis faßt seinen schützling Hading (? Hadding) in den mantel und trägt ihn so fort. Hading durch ein loch des mantels schauend gewahrt das pferd über wellen schreiten.

Sicher bin ich, daß unsere deutschen sagen vom *tenfel*, der helden urplötzlich aus fernem land durch die lüfte in ihre heimat trägt, den heidnischen Wuotan im hintergrund haben. So wird Gerhart (ich denke Rudolfs guter Gerhart) von dem 'daemon in cappa' heimgeschafft (Caesarius heisterb. 8, 59). so Heinrich der löwe, so Carl der grose (Ginguené 188. Val. Schmidt 89. 90), eine deutsche sage (no. 439) läßt ihn ein füllen reiten.

Durch den armring schauen (s. 526).

Eine überraschende bestätigung der angeführten hessischen volksage und ihrer deutung gewähren des Saxo gramm. worte p. 37. Biarco sagt:

at nunc ille ubi sit qui vulgo dicitur Othin,
armipotens, uno semper contentus ocello?
dic mihi, Ruta, precor, usquam si conspicis illum?
ad haec Ruta:

adde oculum propius, et *nostras prospice chelas*,
ante sacraturus victrici lumina signo,
si vis praesentem tuto cognoscere Martem.
tum Biarco:

si potero horrendum Friggae spectare maritum,
quantumcunque albo clypeo sit tectus et album
flectat equum, Lethra nequaquam sospes abibit.
fas est belligerum bello prosternere divum.

Biarco vermochte den Othin, der auf weißem rosse reitend und mit weißem schilde bedeckt dem feindlichen heer der Schweden beistand leistete, nicht zu erschauen. bemerkenswerth, daß ihn Saxo deutlich als Othin bezeichnet und so, aber auch Mars nennt; um so begreiflicher konnte Wuotan, obgleich Mercur, zuweilen als Mars erscheinen (s. 95). Die geistersichtige Ruta

(vgl. Rütze s. 324) heißt den Biarco herantreten und durch den *ring ihres eingestemnten armcs* blicken, dann werde er des gottes gewahren. das bedeutet *chela*, χηλή: fünfzig jahre vor Saxo schrieb Marbod (de gemmis cap. 17, ed. Beckm. p. 40) lapidem 'in *chela* (besser sub *chela*), clausum portare sinistra;' und ein noch älterer dichter schon des neunten jh. Abbo (Pertz 2, 786) 'nudis quoniam *chelis* inimicus,' was im glossar nicht genau eingetragen ist. Stephanius p. 78—81 hat darüber unnöthige, weitläufige anmerkungen, wiewol er selbst das rechte sah, und es ihm schon Casp. Barth aus Papias angegeben hatte. doch sind noch folgende worte der anführung werth: etenim in terris hisce borealibus et olim fuisse et hodieque in Islandia reperiri perhibent homines incredibili visus acumine supra naturam pollentes, adeo ut non solum interdiu, sed et noctu haud aliter ac luce clara contueantur varia phantasmata variasque volitantium per auras figurarum apparitiones, quas nefas est alioquin ulli homini mortalibus cernere oculis. id nostrates dicunt 'at väre siunsk'. hi creduntur arte quadam in alios singularem hancce perspicendi vim, qua ipsi praediti sunt, transfundere posse, ut et illi passim vagantes formas videre queant. hos enim *lateri sinistro*, interdum utrique, *admotos pone tergum consistere, perque chelas*, hoc est brachia in latus reflexa, *prospicere* tantisper jubent, dum carmina quaedam demurmurent. id quod ubi ter aut saepius factitatum, statim tam lyncei evadunt, ut nulla non spectra, imo tenuissimas omnium formarum exuvias ultro citroque in aere oberrantes tam noctu quam interdiu conspiciant. Man halte hierzu das schauen *über die rechte schulter* (abergl. 996). Das victrix signum, womit außerdem die augen eingeweiht werden sollten, möchte man auch näher geschildert haben; vielleicht das hammerzeichen, mit welchem sich die Heiden segneten wie die Christen mit dem kreuz.

Martis gladius.

Herodot 4, 62 meldet, daß die Scythen den Ares unter dem bild oder symbol eines alten, eisernen schwertes (*ἀνιβάκης*) verehrten, welches auf einer ungeheuren schichte von reisig errichtet wurde: ἐν τούτου δὴ τοῦ ὄγκου ἀνι-

*πίσης αιδήσεως ἴδονται ἀρχαῖος ἐκάστοισι· καὶ τοῦτ' ἔστι τοῦ
 Ἄλανος τὸ ἄγαλμα.* Ammianus Marcellinus 31, 2 von den
 Alanen: nec templum apud eos visitur aut delubrum, ne
 tugurium quidem culmo tectum cerni usquam potest, sed
*gladius barbarico ritu humi figitur nudus, cumque ut
 Martem, regionum quas circumcircant praesulem, vere-
 cundius colunt.* Er hatte aber auch schon von den
 Quaden, einem entschieden germanischen volk, 17, 12
 (a. 358) behauptet: eductisque *mucronibus*, quos *pro
 numinibus* colunt, juravere se permansuros in fide. Bei
 den waffen und mit berührung der waffen schwuren viel-
 leicht alle deutschen völker, wie RA. 896 dargethan ist,
 noch im Wigalois 6517 swert 'uf dinem knopfe ich des
 swer.' Nicht anders die Scythen, und die Römer 'per
Martis frameam' (Juvenal. 13, 79). Sprüche der Her-
 cules saxanus nicht allzusehr für die beziehung des ver-
 götterten helden auf *Sahsnót*, so möchte ich in diesem
 auch den *Ziu* erblicken, und *Týr* ist *Odhins* sohn und
Baldrs bruder, wie *Seaxneát Vódens* sohn, *Baldägs*
 bruder. Doch hier liegt mir daran die sage des kriegs-
 schwertes weiter zu verfolgen. Jornandes gedenkt, nach
 Priscus, des scythischen und wie es in Attilas hände
 gekommen sei, cap. 35: qui (Attila) quamvis hujus esset
 naturae ut semper confideret, addebat ei tamen con-
 fidentiam *gladius Martis* inventus, apud Scytharum reges
 semper habitus. quem Priscus historicus tali refert occasione
 detectum, quum pastor, inquiring, quidam gregis unam
 buculam conspiceret claudicantem, nec causam tanti
 vulneris inveniret, sollicitus vestigia cruoris insequitur,
 tandemque venit ad gladium, quem depascens herbas
 bucula incaute calcaverat, effossumque protinus ad Attilam
 defert. quo ille munere gratulatus, ut erat magnanimus,
 arbitratur se totius mundi principem constitutum et per
Martis gladium potestatem sibi concessam esse bellorum.
 Das schwert artet aber in ein unheilvolles aus, wie
 berühmte nordische schwerter. Lambert erzählt, eine
 ungrische königin, könig Salomons von Ungern mutter,
 habe es an Otto herzog von Baiern verschenkt. aus
 dieses Otto händen sei es an den jüngern Dedi, des
 markgrafen Dedi sohn leihweise gekommen, dann an
 Heinrich 4 und darauf an Lupold von Mersburg, welcher

bei einem sturz vom pferd von demselben schwert durchstochen und zu Mertenefeld begraben wurde. Ich weiß nicht, ob hier die ortsnamen *Mersburg* und *Mertenefeld* eine beziehung auf das schwert des Mars haben können. Viel später soll es der herzog von Alba nach der schlacht bei Mülberg wieder aus der erde gegraben haben (deutsche heldens. s. 311). Man sieht wie aus dem uralten cultus sich lange zeit die volksüberlieferung entwickeln konnte.

Freys eber Güldenborst (s. 139).

ein lanterbacher weisthum von 1589, das in meiner samlung erscheinen wird, enthält folgendes: 'viertens so weist man auch ferner an diesem gericht, das die hübener geben sollen ein schwein, das wird genannt das *goltferch* (aureus porcus), solches schwein soll rein sein und also rein, das es bei der milch vergelzet sei (d. i. schon als spanferkel verschnitten) und *soll rund* allhier *gehn durch die bänk* und achthalben schilling werth sein.' Das reine opferthier des alterthums, das so schön war, das jedes seiner haare von gold zu sein schien und das bei dem feierlichen gelag durch die versamlung geleitet wurde, damit die helden ihre hand auf seine borsten legten und feierliche gelübde aussprächen (RA. 900), ist hier zu einer bloßen abgabe der hübner an die gerichtsmänner gediehen; allein die spuren des heidenthums brechen in dieser späten gewohnheit unverkennbar durch.

Pferd, habicht, hund bei den leichen.

das ich s. 29. 30 die berühmte stelle Dietmars von Merseburg über das große opfer auf Seeland richtig gedeutet und nachgewiesen habe, wie sie aus einer vermischung der opfer und leichenfeier hervorgegangen ist, scheint mir immer unzweifelhafter. Eines Christen auge konnte beim anblick der heidnischen sitte sich leicht teuschen. Die thiere wurden bei der leiche des herrn mitgetödtet, das er in dem künftigen leben alsbald wieder sich ihrer bedienen könne. eben darum auch knechte und mägde. Sæm. 225^b: *brenni enom hünska á hlið adhra minn thiona menjom göfga, tvá at haufðhom ok tvá hauka.* Die sage weiß auch, das die treuen thiere bei dem

leichnam des herrn verweilen. als Dietrich von Bern, Wittich und Heime durch einen wald zogen fanden sie einen todten mann (den Iron) neben dem weg, das pferd stand dabei und zwei hunde und auf den baumästen saßen zwei schreiende habichte. Vilc. saga cap. 245. Die ritterlichen thiere wurden also zu der leiche geschlachtet, allein sie waren keine opferthiere, wie zwar pferde, nicht aber hunde und habichte eßbar waren.

Abentrôt.

Die noch sehr gewagte mythische auffassung des Ecke und Fasolt, sollte sie nicht weiter bestätigt dadurch werden, daß *Abentrôt* ihr bruder ist? zu den riesenhaften wesen, die das meer und den wind vorstellen, gesellt sich ein riese der abendröthe. auch *Ta-garod* (s. 431) scheint personification, gleich der Aurora. merkwürdig, daß das ags. *dägríma* (*diluculum*) *æfen-ríma* (*crepusculum*) zu *rím* (*ora*) fallen, wie das altn. *brún ora*, *dagsbrún aurora* bedeutet, vielleicht *crepido* sich mit *crepusculum* berührt, welches ursprünglich gewis auch die morgendämmerung ausdrückte, durch den sprachgebrauch aber allmählich auf die abenddämmerung eingeschränkt wurde. das nahende und scheidende licht säumt zuerst und zuletzt der gebirge rand. Die Vilc. saga bringt den *Aventrod* in ein anderes riesengeschlecht und macht ihn zum sohne Nordians, zum bruder des *Aspilian* (*Asprián*, *Asbiörn*?).

Wadel (s. 406).

wadal heißt in einer ahd. glosse Diut. 1, 494 wirklich *fasciculus*, stimmt also zu der vorstellung von dem reisbündel des mondmanns. dieser aber ist ein verbannter, armer. *wadal* (*pauper*) gl. Hrab. 962^a. *fluhtigêr u. wadalere*. Diut. 3, 58.

Herodias (s. 176).

ich höre daß man noch jetzt in einigen gegenden Niedersachsens den wirbelwind von der in den lüften kreisenden, tanzenden *Herodias* erklärt. er wirbelt sich wie sie im tanz sich drehte, auch anderwärts?

Johannes minne (s. 37).

sancti Johannis benedictio. vita Severini cap. 23—24, also schon im beginn des 6. jh. er gap im S. Johannis minne. Oswald 611. 1127. 1225. S. Johannis seggen trinken. Simplic. 2, 262. Der ausdruck gieng auch in das altböhmisches über, Hankas glossen geben 79^b Johannis amor durch *swata myna* (heilige minne) 132a durch *swata mina*. Im ungedruckten von Ruotliup (aus dem 10. jh.?) das Schmeller herausgeben wird:

post poscit vinum *Gerdrudis amore*, quod haustum
participat nos tres. postremo basia figens
quando valedixit post nos gemit et benedixit

Gerdrut scheint eine *spinnende* heidnische göttin zu ersetzen (s. 694). auch im namenbüchlein s. 111: so kumet die liebe sant Gerdrut, die do entslief in gotes willen u. *stulen* die ratten u. miuse *ir spillen* und truogen *si* in *ir* miuseloch. Das minnetrinken, als kirchlicher gebrauch, dauert wahrscheinlich noch heute in mehrern gegenden. Zu Otbergen, einem hildesheimischen dorfe, wird jährlich am 27 dec. ein kelch mit wein vom priester geweiht und als *Johannis seggen* dem versammelten volk in der kirche zu trinken gereicht. an den meisten benachbarten orten geschieht es nicht.

Abis (s. 561).

in Niederdeutschland führen einsame, abgelegne wirtshäuser, grenzwirtshäuser den namen *Nobiskrug*, z. b. unweit Münster, Kiel, Hamburg (auf der grenze zwischen Altona), in der oldenburg. vogtei Ostringien auf der friesischen und sächsischen grenze. Fischarts Eulenspiegel 277: 'dafs er nicht stürb so ungebeicht und führ in *Nobishaus* vielleicht.' cursus cleselianus: 'dein seel fahr hin in nobiskrug.' Das Brem. wb. 3, 254 hat aber die form *obiskroog*. 'he is nan obskroge' (er ist gestorben). Die wichtigste und älteste stelle kommt vor in einer gereimten paraphrase der apocalypsis, wol noch des 13. jh., aus welcher bruchstücke in Biedermanns altem und neuem von schulsachen, 8, 179—195, Halle 1755 abgedruckt stehn. da heifst es s. 194:

dô got geschnof in alsô wis,
 daz er mohte in dem pardis
 geprüeven u. in dem abis,
 daz er beider wære gewis,
 ze welcher hant er griffe,
 den abis, ob er beschiffe,
 den himel, ob er bestüende.

damit scheint die abkunft des worts von *abyssus* erwiesen. wie häufig ist im franz. *abtne*, das für abisme, abysme steht und span. *abismo* (abgrund, hölle) lautet; *sm* etwa wie in baptême, span. bautismo (baptismus) nach einem mittellat. abysmus statt abyssus? Lagen nun die alten *obiskrüge* in schluchten und abgründen, die eingänge zur unterwelt schienen? das mittelalter verglich die hölle einem *wirtshaus*, nannte den teufel höllewirt (Wackernagel bas. hss. 42). daz abgründe, daz ewige abgründe ist ein gewöhnlicher ausdruck für hölle, aber fremde wörter für den unbekanntten strafort, wie *pix* und *abyssus*, schienen lange zeit vorzüglicher als das einheimische hölle.

Wispel (s. 626).

zauberformeln werden leise gesprochen, geflüstert, gelpelt. das hieß immurmurare, murmeln, propeln, prözeln, pretzeln, wispeln. *Aspis* wil keine wispelwort vernemen. MS. 2, 202b. wispeln wilde vogel zemat, hunde ez letzet u. lemt. Renner 22370.

Slavische götter (s. 382).

Die Slaven haben keine wochentagnamen nach göttern, und doch ließen sich für alle sieben tage die gottheiten angeben: 1. Slnze. 2. Luna. 3. Svjatovit. 4. Radigast. 5. Perun. 6. Lada. 7. Sytivrat. Da die prilwitzer götzen echt scheinen und ihre runen einen seither ungeahnten zusammenhang zwischen glagolitischer schrift und germanischer runschrift verrathen (gött. anz. 1836. s. 327. 328), so steigt das bedürfnis der vergleichung slavischer mit deutschen göttern. *Svjatovit* ist adjectivische namenbildung wie *plodovit*, *domovit* (Dobr. inst. 329); da nun alle solche adj. ein subst. *plod*, *dom* u. s. w. vor-

aussetzen, das serbische vilovit (gefeit) von vila (fee), vidovit (geistersichtig) von vid (visio) abgeleitet wird*), so folgt, daß Svjatovit nicht unmittelbar aus dem adj. svjat (sanctus) sondern aus dem in südslavischen dialecten fortlebenden subst. svjat (consilium) zu deuten ist. Svjatovit bezeichnet also den rathgeber, den obersten kriegsgott, der im krieg waltet, qui bello imperat. *Radigast* oder eigentlich *Radigost*, böhm. *Radihost*, ist der milde, freundliche gott, der gott der wonne (radost) was an Wuotans benennung Wunsc (f. Wunsc) gemahnt, der *dobropan*, Linde 1,443 (nicht der gute herr, sondern geber des guten, dobro, dator bonorum s. 507), wie Mercurius von merx geleitet wird, auch nach der altböhm. glosse (Hanka 14^a), welche hinzusetzt: Radihost wnukk kirtow, enkel des *Kirt*. dieser *Kirt* liegt im dunkel, Mercur ist sohn des Jupiter, enkel Saturns, welchen die Slaven Sytivrat nennen, Odhinn ein sohn des Börr oder Burr. *Perun* und *Lada* sind bekannter. Saturnus heisst bei Hanka 20^a *Sitivrat* und der specht, Saturns sohn, 17^a *sitivratov sin*, des *Sitivrat* sohn. Hanka vergleicht 422^b ein indisches *Saturavrata*, in den asiat. res. 1, 230. 239 wird *Satyavrata* dem Saturn gleichgestellt. Das sächs. *Sater* aus *Sateresdag* (s. 89)?

Ischio, Istio (s. xxvii. xxviii).

Bei Iscaevones, Istaevones wird auch die vergleichung der ältesten hss. des Plinius gewicht haben. Graff 1, 497 hat die genealogie auch noch aus dem cod. sgall. 732, wo *Istio* stehn soll.

Teufel und Fortuna.

Wer ergänzt folgendes bruchstück eines märchens? Kinderlose ehleute vertragen sich mit dem teufel dahin, daß ihre ehe fruchtbar werden, das älteste kind aber, wenn es 15 jahre erlangt, ihm verfallen soll. der knabe wird fromm und in gottesfurcht erzogen, in seinem 15 jahr setzen sie ihn mit einem mantel zugedeckt auf

*) in Vuksdanitzta für 1828 p. 114. 115 eine reichere samlung,

einen kreuzweg. da springt der teufel als meckerndes bock vom nächsten berg und will ihn sich zueignen. der jüdling ruft: 'tritt mir auf den linken fuß und schau mir über die rechte schulter!' (gebärde bei der vindication. RA. 590). das vermag, ohne ein kreuz zu machen, der böse nicht, und entweicht. Darauf rollt er als mühlstein vom berg herab, wird aber wieder abgewehrt (wedureh?) und muß von seiner beute lassen. Der jüdling geräth in einen wald zur frau Fortuna und lebt lange bei ihr in freuden, dann zieht er heim zu seinen eltern, empfindet aber wieder sehnsucht nach frau Fortuna, ohne sie auffinden zu können. In einem wald sitzen drei und probieren schuhe, hut und mantel. er naht sich unvermerkt, setzt den hut auf, greift mantel und schuhe auf und wünscht sich zur frau Fortuna, bei welcher er auch augenblicklich anlangt (streit um die wünscheldinge, KM. 3, 172. 410).

Jacob Grimm.

WYE CRISTUS VND DER TEWFIL MIT EYNANDIR RECHTEN.

Criste, ich froge dich in eynem rechten orteyle ap eyn man das gut besytzen oder in behaldin mag mit rechte das her mit rechte gekawffet hat adir was do recht ist. Do antworte Crystus vnd sprach: jo, her mag is wol behalden, hat er js mit rechte gekawfft. Do sprach der tewfil: jo, also habe ich geton; ich habe den menschin vnd das menschliche geslechte gekawfft vmmeyne eynen appil in dem paradiso: worumme berobist du mich vnd nymmest mir meyn gut vnd besiczung als ich das gut mit rechte gekawfft habe? Do antworte Crystus vnd sprach: sage mir, tewfil, wenne eyner gut gekawfft vmmeyne fremde gelt, ap icht mit rechte das gut angehoret den des das gelt adir gut gewest ist adir was eyn recht ist. Da sprach der tewfyl wedir: jo, nach rechte mag is wol den angehören des das gelt gewest ist. Do antworte Cristus vnd sprach: so gehoret mich jo das menschliche geslechte an das du vmmeyne fremde gut vnd gelt gekawfft host, vmb eynen appil in

dem paradyso der do meyn was vnd meyn ist vnd den ich gehabit habe von aneenge vnd meyn bleybit ewichlichin vnd mit rechte behalden wil. Do weych der tewfil von dem ersten orteyl. Also endet sich das irste ortil.

Czu dem andern mole machte sich der tewffyl abir an got den herren vnd sprach: ich fröge dich, Cryste, wenne eynyr eyn gut gekewfft vnd hot doröbyr konycleiche bryffe dy do vorsigilt seyn, vnd ap der ich ju kraft vnd macht der bryffe das gut behalden vnd behabin sulle adir was do recht ist. Do antwortte Crystus vnd sprach: jo. Vnd do sprach der tewffyl wedir: so byst du jo der konyckg der myr meyne bryffe gegeben hot vnd vorsygilt dy do alzo lawten: jr menschen, wenne jr werdit esen von dem vorboten obyst, so werdet jr sterben des ewigen todis: vnd worummebe vorderst du nw von myr das gut vnd brychst myr meyne bryffe dy wol vorsegilt seyn vnd berawbyat mich des gutes? Do antwortte Cristus vnd sprach: nw sage myr, tewffil, was ist der bestanden noch rechte der do worhafftige vorsegiltte bryffe velschit? Do sprach der tewfil wedir: noch rechte sulle man eynen sulchin bornyn. Do antwortte Cristus vnd sprach: nv orteylistu dich selbir; wenne worumbe? du byst eyn sulchir vellischer, wenn ich in der worheyth habe gesprochen czu dem menschen: wenne jr werdit esyn von dem vorbotin obyst, so werdit sterbin des ewigin todis. abyrtu du host ju valscheyt gesprochen czu den menschin: wenne jr werdet esin von dem vorboten obyst, so werdit ir leben vnd werdit wilsen vnd weyse (seyn *fehlt*) also dy göttir. dorumme host du dy bryffe gevelschyt vnd host dy menschen betrogen vnd dorumme salt dw ewicklichin börnen in der helle vnd dy menschin sullen ewicklichin lebin ane ende. AMEN.

Czu dem drytten mole machte sich der tewffel an got den herrn vnd sprach: sage myr, Cryste, noch rechte, wenne eynyr gut besiczet jore vnd tag vnd mannich jar vnd tag besselsen hot ane ansprüche, ap derselbe icht noch rechte das selbe gut jnne gewere vnd besyczunge behaldin sulle adir was do recht ist. Do antwortte Cristus vnd sprach: jo, hot derselbe andirs gewost, daz

das gut seyn gewest ist vnd is auch nyman wederruffen hot. Do sprach der tewfil: nw habe ich jo den menschen nicht eyn jor noch czwey jar besessen, sunder wol fümffthawsent jore ane ansprüche; worumme vordirstu denne den menschen allir irsten von myr vnd beröbist mich meynis rechtin? Do antwortte Cristus vnd sprach: is ist recht, wenne eynir seyn gut selbir nicht gefordyrn mag noch verantwortin, so sende der selbe seyne getrauen knechte dorczu dy das gut vorantwortin vnde forderin an seyner stat: also habe ich geton vnd habe gesant meyne knechte vnd meyne propheten Ysayam, Jeremiam vnd andir meyne botin vnd prophetin, dye das wedirspröchin habin, vnd sy auch dorumme gesteynt synt, vnd nv bin ich selbir komen vnd fordir das gut, das ist den menschin, mit rechte vnd wil das gut mit rechte nemen vnd haldin in den ewigin eren, so müstu bleyben ju dem ewigin vordampnisse.

Czu dem firden mole machte sich der tewfil an gote herren vnd sprach: sage myr, Cryste, weane eynyr mit dewbe dyrfundin wirt vnd mete gebunden wirt vnd mit der dewbe czu dem galgin geführt wirt, ap der icht noch rechte sterbin sal adir ledig seyn sal. Do antwortte Crystus vnd sprach: noch rechte so muels her sterbin. Do sprach der tewfil: nu habe ich den menschin fundin mit der dewbe ju dem paradyso vnd habe eyn (7. yn) gebunden mit den strycken der sünden; worumme sal der mensche denne nicht sterben des ewigen todis? Do antwortte Cristus vnd sprach: ich froge ortil weder ortil, ap eyn getrewir vatr sehe seyn kindt awsfüren mit der dewbe vnd neme dye dewbe der büerden von dem kynde vnd legette se off seynen rücke vnd lyese sych byndin vnd czu dem galgin rechten, ap das kynt icht ledig vnd los seyn sal adyr nycht. Do sprach der tewfil: jo, wenn der vater vor das kynt lede, so were das kynt ledig vnd los. Do sprach Crystus: also byn ich eyn vatr der menschen vnd kunde nicht gesehen de eren tod vnd nam auff mich dy dewbe jrer sünden vnd lyes mich bynden vor se vnd czu dem galgin vnd czu dem gerichte füren, vnd daran habe jch mich vor se lalsen hengen vnd habe se gelöst von den ewigen peynen mit meynyr marttyr, dyr czu schandin vnd czu lasster.

dorumme saltu keynem menschin schaden nw vnd ewicklich mit myr czu seyn in den ewigin fröden der ewigin eren, vnd du salt ewigk bleybia in dem grunde der ewigin hellen. Amen.

Aus einer Handschrift des königlichen Oberlandesgerichts zu Breslau.

Hffm.

C R E S C E N T I A.

[294b] Eraclius der keyser hatte eynen bruder, der hyls Narcissus, syn wyeb hyls Elyzabeth. He was eyn alt man unde hatte keynen mut das ym kyndere wörden: dor ümme bathen sy gote üm eynen erben. Sy worden von gote gewert: dy frowe gewan czwene süne; der eyne wart geheylsen Dytterich der wyfse, der andere Dytterich der swartze. In yrem sechsten yare starb yr vater und yr muter. Dy kyndere worden gezogen met grofsen czüchten hyls das sy swert nemen solden. Dy Romere wolden das sy wyeb nemen. Der könyng von Affrica hatte eyne tochter, dy wals gar schöne und von wysem gemüte; dy wals geheylsen Crescencia. Dy wolden dy Romerer geben yrer eyme, welches were: das wolde der könyg nicht thuen, wen eyner den andera dor ynne vordenken*) möchte. Dy köre wart gegeben der jungfrowen. Sy kous Dytteriche den swartzen. Dor ümme trug Dytterich der wyfse czu der [295a] frowen eynen heymelichen hals alle czyet. Nicht lange dornoch solde Dytterich der swartze varen ober meer yn eyne hervart. He nam do rat von synen fründen wo he syn wyeb lyfse erlich behalden adder bewarn bis he wedder heym queme. Man gab ym den rat das he sy sölde yrem vater unde yrer muter wedder senden das sy vnder der hervart nicht vordrolse**). Crescencia

*) einen verdenken, ein erlittenes Unrecht einem nachtragen; Beispiele bei Haltaus. Sonst Verdacht auf einen werfen.

***) das steht fir daz es: dafs sie sich wührender Heerfahrt nicht unbehaglich fühlte; s. zu Iwein 470.

antwarte yrem hern Dytterich und sprach 'herre, es were umbillich das du mich mynem vaterē wedder sentest und myner muter; och welde ich es nicht gerne thun, sy möchten wenen das ich dich ungutlich gehandelt hette. Wylt du aber mich hören, ich gebe dyer vyl eynen belsērn rat. Du hast eynen bruder deme du wylt bevelen dyn lant; bevel mich och ym: ich getruwe ym och so wol das he syne czucht und ere an myr wol wölle behalden: so machstdu czyen ane sorge.' Czu hant [295b] Dytterich der swartze beful syne frowe Crescenciam synem brudere Dytteriche dem wyssen uff brüderliche truwe, das he yr met allem flysse schone pflege, und hub sich an dy hervart. Nicht lange dor noch Dytterich der wyse vorgafs synes bruders truwe und baet dy fröwe üm yre mynne adder üm yre lybe. Crescencia wart rechte umfro. Sy dachte wye sy sich entschuldigete und ym abesagete und sprach met weynenden ougen 'herre, wy thüestdu also? jo byn ich dynes bruder wyeb; wylt du an myr vorgesen dynē truwe, hervarn es dy Romere, so habe wyr beyde vorlorn unssen lyeb.' Der ungetruwe man sprach czu hant 'ich achte dyn nicksnicht czu wybe, sunder das du mich vorsmatest unde mynen bruder namest der myr unglich wafs an aller hande fromekeyt, das sol myr ummer leyt syn; das salt du myr vorbelsērn, noch dyme schaden wyl [296a] ich sten.' Crescencia dy dochte da gar flyslich, met welchen listen sy yre ere gevristen und bevarn möchte. Sy sprach 'ab du wylt das ich dynen wyllen thu, so salt du buwen eynen thorm vaste und hoch das wyr vns dor uff mögen enthalden: wen dy Romere ervarn dy mere das du so ungetruwelich keyn dynem brudere thüest, sy steynen uns sicherlich.' Dytterich der wyfse buwete eynen torm by der Tyberbrügke; he machte üm den torm eynen vyerekechten mantil *) von mermelsteynen; dy syn ummalfen dygke und lang; sy synt czusamene gelötet met bly unde met yserynnen krapen **); uf der vyerden egke keyn das süden stet eyn ochse gehowen yn eynen steyn; man saget das eyn grofs meerochse

*) mantel, *Schutzmauer*, *lorica*.

**) krapen, *Haken*.

hette dy groÿen steyne czusamene geczogen; ynnewenig dem mantele yfs der torm schybelecht *) gebuwet met caygele hoch und schöne; [296b] dor obene uf deme thorme synt schöne wanungen; es yfs der besten törme eyn der y gebuwet wart; das heyst nu dy Engelborg. He gevyel der frowen rechte wol. Sy sprach 'herre Dytterich, du salt lasen smeden slofs so veste das sy nymant czubrechen möge; do met wol wyr uns beslyfesen das uns do keyn man gewynnen möge; du salt uns dor uf spyse schygken das wyr eyn yar genug haben; heyhgum salt du uns och dor uf brengen das wyr anbeten.' Dor noch do das alles gereyt wals, Dytterich vormante dy frowe um das gelöbde. Sy sprach 'herre, du salt vor geen, ich wyl dyr volgen.' Dytterich trat voran hen. Crescencia slug dy thöer noch ym veste czu; sy beslofs den ungetruwen man gar veste met dem slüfselen. Dytterich baet dy frowe sere das sy en der not erlyfese, he welde yr gar thüere vorloben und swern das he yr keyn laster welde me anmuten. Dy frowe sprach das sy es nicht thun welde; sy welde en och [297a] nicht eyden; he hette dorynne wyen, brot, spyfse und alles das he dorfte genug; he muste yres herren dor ynne beyten. Do dy frowe alle slofs beslofsen hatte, sy behylt dy slüfsele das sy keyn man vynden könde. Dys dyng geschach also heymelich das nymant wuste wo der wyfse Dytterich hen komen were. Yn dem andern yare Dytterich der swartzze begunde wedder czu kernde von der hervart. He entpout syner frowen das he weder quame. Crescencia frowete sich des czuma*le*sere. Sy gyng heymelich czu dem torme do Dytterich der wyfse, der ungetruwe man, ynne gelegen hatte czwey yar. Sy sprach 'herre Dytterich, uwer bruder kummet von der hervart; yr sollet en nu myldeklich entphaen; ab ymant froyte wo yr so lange syt gewest, so solt yr sprechen das yr eyns morgens an das velt reytet beyfesen met uweren falcken, do quamen heymeliche vyande [297b] die uch gevangen hatten byfs hy her; nu haben sy uch lasen ryten.' Dytterich dangte der frowen flyslich und baet sy da*s*s sy ym genedyg were

*) schübeleht, rund wie eine Scheibe.

keyn synem brudere, aber doch vorgafs he nicht syner untruwe; he dochte wy he eyne grolse lögene von der frawen synem brudere welde vordringen. Dornoch do sy uff dem velde beyde brüdere czusamene quamen, Dytterich der swarce flyslich fragete üm syne frowe, wy sy sich gehette, ab sy gesunt were. Der ungetruwe man antwarte 'von dyner frowen kan ich dyr keyn gutes gesagen; sy hat dyn vorgeseen das ich dyr dy rede nicht volsagen kan.' Dytterich wart czornig uf dy unschuldyge frowe unde sprach 'lyber bruder, nu sy mich vorsmaet hat, du salt yr nemen den lyeb das ich sy nümmer me gesehe.' Der ungetruwe man sante balde czu der frowen und lyfs sy vaen und bynden und werfen von der Tyberbrügken. Do flos [298^a] sy an dem sande yamerlich; gar schyre wart sy funden von eynem fyschere. Got der almechtige richte do über dy Dytteriche beyde; sy worden ufsetczyg und an alle yrem lybe unkrefftig. In der czyet do dy frowe wart geworfen yn das walser eyn vyscher warf ufs syen netcze und wolde vyschen; do flos dy frowe yn das netcze. He czoch sy czu lande. Do he dy frowe an sach, he frowete sich rechte sere und furte sy heym und beval sy synem wybe das sy yr met flyse phlegen solde. Dy frowe vorhaelte sich sere. He fragete von wannen sy were; sy antwarte ym und sprach 'ich byn eyne arme frowe.' Alzo baet sy en das he sy by ym heymelich behylde; sy welde ym syen undertan und dynen met flyse. Dornoch do der vyscher ane vysche czu hove quam, do wolde man en dor ümme slaen; he sprach 'do ich vyschen solde; do vyng ich eyne schöne frowe [298^b] met myme netcze; das hynderte my dy vysche. Were sy ertrunken, es were schade und schande und dar czu sünde.' Man hyefs en des andern thages dy frowe czu hove brengen. Des andern thages brachte der vyscher dy frowe czu hove vor dy herczogynne. Sy entphyng sy gar gütlich alzy er genofs were und hatte sy vor eyne kammerfrowen yrer kemenate. Sy lyfs sy och wol kleyden, wen sy erbarmete yrer schöne. Do dy herczoge von hove quam, he wals sere ummutes, entorste nymant grüsen. Dy herczogynne sprach 'herre, wy bystdu so ummutyged wederkommen von der langen hervart? du

brengest uns léyde mere; ich vörchte myner lyben frowen
 vyl sere.' Der herre antwarte dar frowen 'ja ich sage
 dyr eyne mere dy dyr werlich leyt yfs. Myne herren
 legen yn grosler süche und yn swerer noet: wen mag
 das gut gedünken? das klagen die Romere alle rechte
 sere.' Do sprach dy herczogynne [299^a] 'man brochte
 nu eyns thages eyne frowe, dy yfs wolgezogen und
 von herlichem geberde. Man vant sy an eynem walsere;
 ich weyls nich ab sye ymant dor yn geworfen hatte.'
 He sprach 'lybe frowe, lafs myr dy selbige frowe her
 brengen das ich sy sehe durch den wyllen myner lyben
 frowen; welde got das sy das were.' Do dy frowe
 vor yn brocht wart, vorwandelt wafs yr lyeb an ougen
 und an dem antlitz das he yr nicht erkennen konde.
 He glöbete das nicht das syne frowe Crescencia noch
 lebete; alzo entphing he doch dy genante frowe gar
 lyeblich unde frag^{*t*} sy wer sy were und von waunen
 sy were yn das walsen kummen da sy der vyscher
 gevungen hette. Dy frowe sprach 'herre, esfs nicht alze
 du meynst. Ich unde myne frunt wolden keyn Rome
 varen; do quam es czu von unsen sünden das von
 ungewytere unse schyff czubrach und ertrunken alle
 dy met my waren yn dem schyffe; [299^b] ich genafs
 alleyne und quam an den sant do mich der vyscher vant.'
 Der herre lyfs er do phlegen met ern und werdekeyt
 und baet sy das sy welde synes kyndes phlegen und
 ezucht und ere lernen und thogunt. He hyls dy frowe
 meysterynne durch dy lybe synes kyndes; alzo thaten
 alle dy synen. Dy frowe wafs redelich und küsch,
 wolgemut und mylde, unde alles das man yn dem have
 thun solde unde lasen, das stunt an yrem rate. Das
 vorgunde yr eyn boze man, des selbigen herczogen
 vycztdom; he dochte met allem flyse wye he yr yre
 ere beneme; he sante yr bathen heymelich; he bout yr
 richtum und grosse ere; he baet sy um yre mynne adder
 lybe: das wafs yr vyl ummer; sy entbout ym hen
 wedder, es fügete sich öbele das he sich met eyner
 armen frowen also vorgafse; es were och yme grosse
 sünde das he sy vorkebesen wolde; sy were ym czu
 [300^a] der ee czu smällich. Do syn wyllle nicht ergeen
 mochte, do quam he eyns tages do sy safs met andern

frowen und schalt sy yamerlich sere; hé wolde sy slaen und stofsen met den füßen: das wolden doch dy andern frowen nicht gestaten. Do begunde sy sere czu weynen und klagete yre not das man sy yn yrem enelende sölde so yamerlich schelden unde schenden. Do ryten yr dy andern frowen das sy ungeweynt lyfse, sunder kloyte es yrem hern, es sölde yr wol gericht werden, sy woldens och alle klagen. Sy sprach sy welde es nymande klagen. Hyrnach eyns abendes spete gyng der ungetruwe man czu der kemmenate do dy frowe ynne slyeff met des hertzogen kynde; yn der selbigen nacht wafs eyn gro^{*fser*} wynt, yn dem selbigen wynde brach he uf dy kemmenate und nam das kynt ufs der frowen arme, he sneyt ym abe dy kele und leyte es der frowen weder ^{*yn*} yre arm alzo sy es [300b] selber gethaen hette. Czu hant gyng der böfse man dovon vor der herren kemenate; he sprach 'herre, yr solt uf steen und czu der mettene geen; der thagesterne schyut.' Der herczoge sprach 'es yls noch zu frú, myne meysterynne kündeget myr wol dy czyet; doch gee hen und sich ab 'sy wache.' He gyng balde czu der kemenate do dy frowe ynne wafs; he styfs dy töer met dem fusse das sy czubrach; wyl lute he do schreyg 'wol uff alle dy hy synt! unfs meysterynne hat ermordet unfses herren kynt.' Do dy frowe das blut sach, sy greyff nach dem kynde das do tot wafs und sprach 'owe! wafs hat man myr vorwyfset? ich byn doch des todes unschuldyg.' Der herczoge sprach do met grofsem leyde 'nu habe ich myner truwe kleyne genolsen! was hast du, frowe, czu myr schult das du myn kynt hast ermordet? ich habe dyr geglöbet; [301a] du soldest doch durch got myn haben geschoent.' Sy sprach 'ich byn yn dysse not kummen ane schult. Von dyr vörchte ich nicht den toet; tuch met myr wafs du wylt; des mag myr nymant gehelfen wen got alleyne, der wert myne unschuld rechen an dem schuldygen.' Czuhant sprach der ungetruwe viczdom 'wy thar sy nu werden lut und thar dy lögene erdenken? man solde sy czu rechte erthrenken.' Do sprach der herczoge 'wer kan sich an wybe rede kern? ab sy bereyt getót were, so were doch der schade gescheen. Man sal sy lalsen hen weg geen das sy uns

keyne andere schande mache.' Do sprach der bofse man 'es yfs wol schyn das yr got noch das leben gan; sy hat dich met czouberne bevangen; du wylt von yr noch grofsen schaden gewynnen.' Do sprach der herczoge met betrübeten mute 'nu thu yr wals du wylt; myne sache nym czu dyer.' Czu hant der ungetruwe man slug dy unschuldige [301b] frowe met der fust an yre wangen, alzo sere das yr yre orn, munt und nalse czubrachen; he kratzte yre ougen, he roufte sy und reys yr ufs yre haer, he czoch sy by den beynen von der borg byls an das walsere do he sy ertrenken wolde; do styefs he sy yn des walsers grunt. Sy beful gote yre sele und fious czwene thage an dem walsere; dor noch quam sy an eynen werder, do bleyb sy haftene. In den geschichten wart der herczoge unde syn vyczdom ufsetzyg unde alzo gar unkrefftig das sy nicht hörn noch sehen noch sprechen konden. Vff dem vorgeantzen werder bleyb dy vorgeante frowe besytzene; vor groszer müedekeyt und leyde leyte sy sich neder unde entslyeff. Do quam czu yr der engel Gabriel und wagte sy uff und sprach 'frowe, du hast gotes hulde; he hat dyr gegeben eyne grosse gabe. Royfe des krudes das unter dyme höbte gewachsen yfs; weme du das czu [302a] trynkene gybest, der wert gesunt von allerley krankkeyt; och muß he dor czu offenberlich bekennen alles das he gethaen hat, anders hylft es en nichs nicht.' Czu hant roufte dy frowe des krudes alzo vyl alzy es yn yrem boseme behalden konde. Dornoch nam sy der engel Gabriel by der hant und furte sy über das walsere byls uf das lant und wyste sy weder czu der borg do sy von geworfen wart. Do kante sy nymant uf der borg, wen sy sere vorwandelt wals von dem yamere unde leyde und allem betrüpenyfs das sy öbergangen hatte. Dy borglute frageten dy frowe ab sy ichtsicht wüste bulse adder ertcztie; yr herre und syn vyczdom weren yn dryen tagen gar sere sich worden, das sy yres lybes keyne gewalt hetten. Dy frowe sprach 'brenget mich an uwern hern; met gotes hülfe wyl ich ym raten.' Do sy den herren an gesach, sy sprach 'wylt du bekennen offenbar alle dyne [302b] myssetaet dy du hast getaen, so wyl ich dyr geben eynen trang



von eyne gekrüde, so wert dyn gut rat.' Czuhant bekante he alle syne sunde unde och dy untruwe dy der edelen frowen gescheen wafs unde trang von dem krude das ym dy frowe gab. Do wart he balde gesunt. He bat sy das sy och synem manne, dem vyczdom, hülf. Do bekante he syner myssetat vyl, aber wafs he der edelen frowen tat bekante he nicht. Do half ym och der trang nicht. Der herre sprach 'bekenne alczumale wafs du getaen hast; alles das du keyn myr hast gethaen, das sy dyr vorgeben czu dysser stunt.' Do bekante he den mort des kyndes synes hern und dy untruwe dy he der edelen frowen getaen hatte. Do wart he och gesunt. Aber der herre wunderte sich des czu male sere und sprach 'was du keyn myr gethaen hast, das [303a] habe ich dyr vorgeben, sunder dy untruwe, dy du an der unschuldigen frowen hast getaen, dy wyl ich an dyr rechen.' Alzo lyefs he ym czustofsen beyn, buch und rügken und hyls en werfen yn des walsers grunt alze eynen stynkenden hunt. Der herczoge sagete do der frowen von synen hern, von dem swartzzen Dytteriche und von dem wyfsen, dy czu Rome warn so unkreftyg das en nymant helfen konde. Alzo herbat he dy frowe das sy met czu Rome czoch. Do sy yren herren aen sach, do beweynte sy gar sere syn ungemach und syn leynt und sprach 'herre, bekenne alle dyne myssetat, so gebe ich dyr eyn krud czu trynken, so wert dyn gut rat.' Der herre bekante alle myssetat, sunder vorsweyg das he an syner frowen getaen hatte. Dar ümme wart he nicht gesunt alzo lange byfs he bekante [303b] dy ungenade, dy he syner frowen hatte getan. Do gab sy ym den trang, do wart he frysche und gesunt alze he vor wafs. Des froweten sich dy Romere alczumale unde lobeten gote yn syner ewykeyt. Der herre bat dy frowe, das sy durch gotes wylle synem brudere och helfen welde ufs der not. Sy tat wafs sy der herre bat und gyng czu synem brudere und sprach das he syn sünde offenbarlich bekennen sölde. Do sprach he 'ich wyl das nicht thuen adder wyl eer sterben.' Czuletczt muste he doch bekennen alles was he getaen hatte unde och dy grosse untruwe dy he begangen hatte by synes bruder wybe. Do gab sy ym den vorenanten trang, he wart gesunt

und frysch. Do dy Romere hortén dy grofse ungenade der keyserynne, do weynten sy czu male sere. Czu hant sprach Crescencia 'yr dorft nicht weynen; [304a] ich bins dy frowe Crescencia dy yr hüte beweynt. Do dy Romere das vornamen, do hub sich sülche grofse froyde dy unsprechlich grofs wafs. Crescencia bleyb met yrem hern, dem swartzén Dytterich, czwey yaer und czwene manden yn czüchten und yn eern: dor under schuffen sy yre dyng. Dy herren worden beyde mönche, dy frowe fur yn eyne klufs. Alzo vordynten alle unses hern gotes hulde. Dy vorlye uns der heyliche geyst. Amen.

Diese prosaische Auflösung des alten Gedichtes von der Crescentia (in der Kaiserchronik, umgearbeitet in der heidelberger Hs. 341 Bl. 131^a ff. und Kol. Cod. S. 245 ff.) steht in der Hs. 1279 der leipziger Universitätsbibliothek, s. oben S. 116.

Hpt.

VOM PRIESTER JOHANN.

* * *

- 1^a vnde loben alle die daz vernement.
Wiltu wizzen von miner gewalt,
 Die ist groz vnde manicvalt.
 Ich heize prister Johan
- 5 Vnde bin ein recht geloubic man
 Vñ pflege der cristen allen
 Die mit armvte sin bevallen
 In al dem lande mines riches
 Des sie bedurfen tegeliches
- 10 Vñ beschirme sie von vnrechter gewalt:
 Daz ist ein dinc daz dv merken salt
 Vñ alle die gerichtés walden,
 So mvgen sie gotes hulde behalden.
 Ich vur hoe mit richtvme
- 15 Vñ mit werltlichem rume
 Alle di nv sint uf der erden,
 Ob sie vor mir mochten werden.

- Mir sint dienst alle riche schuldic
 Vnde ouch sin worden duldic
 20 Sibenzic kvnige vnde zwene:
 Daz ist allen herren selzene.
 Noch dan habe ich selbe dri lant,
 Die sint India genant,
 Die mir selbe zv horen.
 1^b 25 Der keret eines biz kegen Moren:
 An merith stozet daz ander.
 Dar inne wonet Alexander
 Mit einer schar wider Porum,
 Den kvnic Indorum;
 30 Do leit Alexander groze not;
 Alda bleib Bvnceval, sin ros, tot.
 Daz dritte India ist daz verneste lant
 Da die apostel wurden gesant:
 Die bekarte Bartholomeus,
 35 Der heilige apostolus.
 Noch dan get min riche vort
 Von dem osten in das nort
 Vñ von dem westen vf die bovme ho
 Di da stan vf der erden schone so
 40 Da man di svnne alrest gesicht:
 Da ist danne me ertriches nicht.
 Noch dan get min riche
 Gar an svnder sliche
 Her wider an daz keldeste lant.
 45 Do Abacuc Danielem vant
 Vnder den lewen in der not
 2^a Her wider truc als im got gebot
 Daz er im nicht schaden muste:
 Daz waz in der Babilonien wuste,
 50 Do Babil, der groze man,
 Den turm durch homvte began,
 Do er den himel irstigen wolde:
 Do tet got als er solde
 Vnde rach den homut vil starke sa.
 55 Noch ist der turm in minem riche da:
 Ich vare dar jerliche
 Beteverte herliche
 Zv deme grabe do Daniel begraben wart;

- Vnd als ich danne vare betevart,
 60 So vare ich mit gewapentem here
 Vñ han genvc daz ich mich irwere
 Mit strite vnde mit sturme
 Dem vreislichem wurme.
 In einem minem lande
- 65 Sint die allerhande
 Di got werden gebot:
 Da sint lewen wis vñ rot,
 Da sint inne pantyre
 Vnde ouch vil wunderliche tyre,
- 70 Da sint in dem lande
 Olbentyer vnde elevande
 Vnde allez des wir geren;
 2^b Da sint grife vnde wizen beren
 Vnde manches des ich nicht en nenne,
- 75 Daz ouch nimant mac irkenne.
 Diz laze wir nv bliiben:
 Ich wil dir sagen von wiben
 Di da sint in minem lant:
 Lamige sint sie genant;
- 80 Die sint wol gewachsen groz,
 Ir bruste sint in gar bloz,
 Ir antlitze sint in wol getan,
 Pferdes vuze sie han.
 Noch sint in minem lande
- 85 Lute einerhande,
 Manne wibe vnde kint,
 Die sint gehornet als ein rint.
 Ouch sint in dem lande
 Lute die heizen gygande
- 90 (Man heizet sie risen dutschen so):
 Der minneste ist vierzic elen ho;
 Die sint min stritgeselle.
 In des selben landes geuelle
 Ist ein creature gar wunderlich;
- 95 Des menschen hende sint ir hende glich,
 Bockes vuze sie han;
 Di sin selzenlich getan.
 3^a Noch sin in dem lande
 Lute einerhande;

- 100 Eines dinges die pflegen,
 Daz kymt von ir vorderen wegen:
 Wirt ir einer an den ougen blint,
 Swaz er beschowet sint,
 Daz ist sin eigen al
- 105 Vñ erbet vf swen er sal.
 Weistu wie ich daz meine?
 Er enhat kein ouge me dan daz eine.
 Ouch sint in dem lande
 Lute einerhande,
- 110 Die sint geheisen yclopes;
 Von den wenen die heiden des
 Daz sie wirken die blicke
 Die wir sehen also dicke
 Als iz vz mit donren sal:
- 115 Vñ daz ist zwar gelogen al.
 Ein vogel ist in minem lant,
 Fenix ist er genant;
 Er hat ein cirkil vm daz houbet,
 Dez man doch kyne geloubet;
- 120 Er ist als di svnne clar,
 Daz ich uch sage daz ist war.
 Daz selbe vogelin
 Wil ane gegaten eine sin.
 3^b Dv macht ouch denken licht,
- 125 Ez en gesche keinem wicht,
 Ez en wolle mit sinem gegaten spilen
 Vñ sines geslechtes vorderen zelen:
 Daz han ich dir lichte gezalt,
 Daz vogelin mac werden alt,
- 130 Vnde also sines alderes gnuc ist,
 So get es sitzen an sin genist,
 Daz stecket ez an mit eime vuere;
 Da zv so tribet sine nature
 Daz er al da inne
- 135 Zv puluere verbrinne.
 Von dem puluer wechset dar vnder
 Ein ander: daz tut ouch daz wunder.
 Ein lant han ich dan
 Da inne mac wip noch man

- 140 Gesiechen von vorgiftnisse,
 Da en ist di scorpio noch genisse,
 Da en ist nicht slange vnder deme grute
 Noch die vorchte boser lute.
- Idoneus ist ein wazzer genant,
 145 Daz vluzet durch ein heiden lant,
 Daz tut manchem man groz gemach.
 Von dem paradise vluzet ein bach,
 4a Das vluzet hin in morlant;
 Ez teilet sich in manchen strant
- 150 Vber alle die borte gemeine;
 An irme grunde findet man edele steine;
 Smaracht liet an der bach,
 Der beste der da werden mach;
 Da vindet man den karvunkel,
- 155 Daz die nacht nimmer wirt so tvnkel
 Er en luchte vber al daz hvs;
 Da lit manic topazius;
 Da vindet man den cristolt,
 Den sal man setzen in daz golt,
- 160 Ob man sin geniezen wil;
 Da sint onichene vnde biril;
 Da vindet man den amantist
 Der gut vor die trunkenheit ist.
 Ein crut wechset an der bach,
- 165 Daz beste daz iekein man gesach;
 Swen der bose geist bestet,
 Als er daz dem menschen gerne tet,
 Er sol daz crut graben
 Vñ die wurzel bi im haben,
- 170 So ist der tvuel von im veriaget
 4b Vñ tribet in dar zv daz er saget
 Wie er heize, wer er sie;
 Sus wirt von im mancher vrie
 Die sin wurden nimmer los,
- 175 Vnd tete daz selbe crut assirios.
 Noch han ich ein lant
 Daz wirt alle iar verbrant.
 Vbele machtú dez getruwen
 Daz man so dicke mvge buwen.

- 180 Daz sage ich dir vil rechte.
 Daz lant ist allez puschechte,
 Bewachsen mit kurzen struchen
 Der man wol mach gebruchen:
 Mit pfeffir sint sie gar behangen:
- 185 Dar vnder sint natern vnde slangen.
 Wenne der pfeffer beginnet zv riefen
 Vñ aller menlich wil griefen,
 So enturren sie vor den slangen
 Den pfeffer anevangen,
- 190 So stecken sie an grozen brant,
 So rumet daz gewurme daz lant,
 So gant di lute den pfeffer lesen
 (Alsus mvz daz dinc gewesen),
 So trugen sie in mit einer list
- 5a 195 Daz vremden luten nicht zu sagene ist,
 So kvment dar die koufman,
 Die welschen den pfeffer dan
 Mit korne oder mit gewande:
 Alsus kvmt der pfeffer vz dem lande.
- 200 Olympus ist der berc genant,
 In der scrift ist er wol bekant:
 Daz kvmt von siner groze.
 Der pfeffer wechset an siner woze.
 Da selbist ist ein gesprinc,
- 205 Der tut wunderliche dinc:
 Von mancherhande dingen
 Man horet vlizende clingen.
 Noch merke was ich dir sage:
 Zwelf stvnde sint an dem tage,
- 210 Also sint in der nacht.
 Daz ist ein starke wazzers kracht:
 Diser brunne der wandelt sich
 Zv allen stynden gelich
 Vber nacht vnde tac,
- 215 Also dicke gewinnet er anderen smac.
 Den so get des brunnen spranc
 Drier tageweide lanc
 Vil nahe dem paradyse
 Do vmb die vorboten spise

- 220 Adam wart vz gestozen
 Zv vnsem schaden grozen.
 Der sich dar an vlizet
 Daz er des brunnen enpizet
 Vastende dri stvnt,
- 225 Die wile daz er lebt wirt er gesunt
 Vnde blibet alder iare
 Als er sie drizec iare.
 Steine sint an der vlute,
 Der craft ist vil gute:
- 230 Indyosij sint sie genant.
 Swer sie treit an siner hant
 Vnde ist im sin gesunt cranc,
 Ez erget enpor lanc
 Daz er den stein dicke anstare,
- 235 Er enwerde grozer hulfe geware:
 Ein segen gehoret da zv
 Daz man im rechte tv:
 Vñ swer in treit in guter hvte,
 Der wirt rich an sinne vnde an gute,
- 240 Ez sie nacht oder tac,
 Daz in niemant gesehen mac.
 Den suchen die lantherren
 Vnde sich nach im keren,
 Vnde wen sie in vz graben,
- 245 Sie wollen in immer bi in haben
 Vnde pflegen in wol behalden,
 Vnde wen sie beginnen alden
 Vnde in die craft entget,
 So haben sie in bi in stet,
- 250 Wan sie wizzen wol sinen site:
 Irn gesunt irquicken sie da mite
 Vñ vernuwent irs gesvndes iugent:
 Daz ist von eime steine groze tugent.
 An eime ende mines landes
- 255 Ist ein lant, daz ist vol sandes
 Vñ hat wazzers nirgen ein tran.
 Ich sage dir ez svnder wan,
 Ez wehet mit der vlut
 Als ein ander wazzer tut;

6^a

- 260 Nimmer en wirt ez stille;
 Da von, wi gerne man wille,
 Da en kan niemant vber kvmen:
 Sus getanes ist nicht vernvmen.
 Da gegen an der andern siten stat
- 265 Ein groz mer, daz hat
 Den aller besten visch
 Der ie quam vf herren tisch:
 6b Der lebet sunder wazzer,
 Von smacke wart nie bázzer.
- 270 Ein wazzer strichet da bi
 Vber tageweide dri
 An eime ende durch min lant
 Vnde vellet an den selben sant:
 Nie gesach man so groz vlut gan.
- 275 Wazzers hat sie keinen tran,
 Daz da vluzet daz sint steine
 Vnd groze bloch gemeine.
 Da sie vellet in den sant,
 Da verswindet sie zv hant
- 280 Vnde enwirdet niemant geware
 War stoc oder stein hin vare.
 Nicht weiz ich wa von ez sie,
 In der wochen tage drie
 Jo vortage stet ez stille,
- 285 So vert vber swer da wille.
 Die selben steine die so vlozzen
 Haben ein volk beslozzen
 Der iudischen geslechte mine,
 Der en ist kein die mir nicht dine.
- 290 Eijn gebirge ist in dem lande,
 Daz meiste daz ieman bekande,
 Daz ist bi einer wuste gelegen,
 Da mac man nicht wonunge pflegen.
 7a Dannen kvmt ein bach gevlozzen,
- 295 Der get vnder der erden beslozzen.
 Da enmac niemant zv,
 Swie gerne er daz tv.
 Swer des gewarten mac
 Beide nacht vnde tac

- 300 Daz im gelucke wider vare,
 Er wirt des schire geware.
 Er wart ez vlizechliche,
 Er wirt da schire riche,
 Wen die erde offent sich biwile;
- 305 So darf er wol daz er ile:
 Swer da welle genesen,
 Der sol vnvergezzen wesen,
 Wan wirt er dar inne gefangen,
 So sint sin tedinge gar ergangen:
- 310 Ist daz er her vz gerinnet,
 Swaz er sandes gewinnet,
 Daz ist allez edele gesteine:
 Also ist des wazzers grunt gemeine.
 Also get daz wazzer gut
- 315 Allez an einer vlut
 Vnde nimt zv stete io
 Von den minnern wazzern do.
 Von der edelkeit sines sandes
 So kymt daz volk des landes
- 320 Vñ piniget sich wie ez dar inne
 Des gesteines gewinne:
 7b So sint symeliche vollen wis,
 Von der kintheit gewonen sis
 Daz sie in dem wazzer mvgen wesen
- 325 Dri tage vnde den stein lesen:
 Gewinnen sie sin icht,
 Daz enturren sie verkoufen nicht,
 Sie enbrenge sie vf minen hof;
 Dar sal man im achten vrien lof
- 330 Waz ez gegelden mvge,
 Vñ ist daz ez mir tuge,
 So stet ez zv miner gewelde
 Daz ich daz halb vergelde,
 Vñ ob mir ez nicht geualle,
- 335 So kerent sie ez an iren nutz alle.
 In dem lande ist ein stat gelegen,
 Da mac niemant wonvnge pflegen
 Vor hitze noch gewesen:
 Daz sagen die ez han gelesen:

- 340 Die ist Pustatonas genant,
 Da bi so habe ich aber ein lant,
 Da sint wurmeln einerhande,
 Die dienen zv minem selbes gewande.
 Sie hant ein sulch nature,
- sa 345 Sie enntzen nicht gewesen uz dem vure.
 So wirket aller wurme glich
 Sin hvs vmmen sich,
 Als man wol mac merken
 An den wurmen di da side wirken.
- 350 Einer wirket als der ander:
 In vnser sprache heiset her salamander.
 Als die daz han gespynnen,
 So sint da vrowen die daz kvmen;
 Die nemen daz werc zvhand
- 355 Vñ machen mir da von gewant.
 Daz gewant mac man gewaschen nicht,
 Ob ez eine not geschicht,
 Ez en sie in eime grozen vure:
 Daz ist dez wurmes nature.
- 360 Vische han ich so gute
 Daz man mit irme blute
 Die schonsten purpore verwen mach
 Die mannes ouge re gesach.
 Golt vñ silber han ich eine
- 365 Vnde da zv edel gesteime
 Mer dan alle herren,
 Vñ swaz da horet zv den eren
 Von so herlichem spile,
 Des han ich alzv vile.
- sb 370 Vrse en han ich kein kvre;
 Mer anders han ich da vure,
 Dromedarie vnde elefende:
 Der enweiz ich zal noch ende.
 Dar abe ist zv sprechen nicht
- 375 Waz in gutes von mir geschricht
 Die da suchen die gnade min,
 Ez sie gast oder pilgerin,
 An den di not wil gewalden,
 Die sint von mir wol gehalden.

- 380 Min vride ist also vast,
 Mir enkvmt nicht so vremder gast
 Er enmvge mit vride wandern.
 Do enroubet nieman den andern,
 Do endarf ouch niemant sorgen
 385 Von dem abent an den morgen
 Wem er sin gut beuele,
 Da ist niemant der im daz stele.
 Des siten phlege wir nicht,
 Des anderen ouch geschicht,
 390 Daz man mit luge vil belose:
 Daz ist ein laster bose.
 Ich gestates mannen noch wiben
 Daz sie in minem lande arm bliben,
 9a Wan do en ist niemant so rich
 395 Der so vil volkes habe so ich.
 Wen ich orlougen sal,
 So han ich uechtendes volkes vber al
 Drizic kvnicriche schar.
 Swo ich mit in hin var,
 400 So gan vor mir drizic wagene,
 Die pflegen nicht anders zv tragene,
 Wen vf ieclichem stet ein mast,
 Die ist hoe vnde vast,
 Cruce sint dar vf gesat;
 405 An ieclichem ein vane stat;
 Der cruce sint vire vnd sint grot
 Vñ durchslagen mit golde rot:
 Daz beste gesteine daz man hat
 Ist daz in den cruce stat;
 410 So hat aller cruce glich
 Zehntusent ritter vmme sich
 Vñ vechtendes volkes hvndert tusent
 Die alle vrume lute sint:
 Nv sich welch ein her daz si.
 415 Noch ist ein volk dabi
 Di der wagene pflegen mit spise:
 Der kan ich kein zal bewise.
 9b Als ich anders sol vz varen
 An stritenden scharen,

- 420 So ist ein cruce von holze dar,
 An dem ist nicht silber noch golt gar
 Noch varwe noch gesteine,
 Merke daz bloze holz aleine,
 Daz tu ich zv vuren vor mich
- 425 Daz ich gemanet si stetelich
 Daz got durch vns di marter an gienc
 Do man in an ein cruce hienc.
 So vuret man vor den ougen min
 Ein erliche schrin,
- 430 Geslagen golt ist dar inne,
 Dar vf ist die erde gevult mit sinne,
 Vñ swenne ich golt geshe,
 Daz lop der eren gote ich jhe
 Vnde denke war zv ich sal werden:
- 435 So sehe ich uf die erden.
 Noch vuret man vor mir ein vaz,
 Von rotim golde geworcht ist daz:
 Da merke ich bi
 Daz ich der aller herre si
- 440 Die da herren sint genant
 Vber cristen vnde vber heiden lant.
 Mir sagent mine geste
 Sie gesehen burge nie so veste.
- 10^a **D**er apostolus Thomas
- 445 Buwete zv Gundofforo ein palas,
 In dem selben lande
 Do in crist hin sande.
 Von werke waz ez wunderlich.
 Eines han ich im gelich
- 450 Von dachen vnde von wenden
 Vnde an allen sinen enden,
 Von venstern vñ von graten
 Vnde von erlichen kemenaten,
 Von zirheit vnd von gemache.
- 455 Nu horet von deme dache:
 Vil ebene ist ez gedecket,
 Do wirt nimmer me an gestecket
 Von keines vueres craft
 Noch dan do man ez hette gedacht

- 460** Daz man ez burnen werde.
 Dar vffe sten zwen appele von goldo:
 In iechlichem sten zwene sterne,
 Di sint karvunke berne
 Die daz ertriche haben mach:
465 So schinet daz golt vf daz dach
 Vñ enist di nacht nimmer so tvakel
 Sie vberluchte der karvunkel:
10^b Die stan uf zwen enden der zinnen
 Vñ machen sines weges versinnen,
470 Des er lichte wurde irre so,
 Entete daz selbe gestirne do.
 Do sint die balken wol geleit
 Vñ ouch die sparren mit wisheit.
 Von holcze sint sie wol bewart.
475 Daz holcz hat al sulche art
 Daz ez wirt zv wisem beine,
 Glich hart einem steine.
 Man saget ez burne starke.
 Von sulchem holze was ouch die arke
480 Die die sintvlut treip,
 Da Noe inne bilibe bleip
 Vñ er mit anderen da genas.
 Nv horet vort von dem palas.
 Groze pforten sten dar an.
485 Die lute sint des gewan
 Daz in die pforten offen stant
 Vnde allesamt dadurch gant.
 Die pforten sint wite vnde ho
 Vñ sint geworcht von sardino,
490 Gemachet sint sie vorne
 Von cerastis horne.
11^a Da mac niemant durch die tur
 Stille varen hin vnr
 Mit vergiftnisse hin var,
495 Man werdes an der pforten gewar.
 Da sint die venstere alle
 Von wisem cristalle.
 Min tafele vf der ich
 Selbe ezze tegelich,

- 500 Die ist ein amarac gut
 Der craft versuchunge man dicke tut.
 Dar vnder stan zwene schragen
 Die die tafel uf tragen;
 Die sint von amantist:
- 505 Daz ist durch di list,
 Swer zv der tafelen sitze,
 Daz im icht verterbe sine witze.
 Die tische mines gesindes,
 Als dy noch wol bevindes.
- 510 Daz ich note liegen wolde,
 Die sint von clarem golde
 Vñ die schranken von elefandes beine:
 Baz gemachet wurden nie keine,
 Min gesinde ist manicvalt,
- 515 Zehn drizic tusedt gezalt.
 Der geste weiz ich keine zal:
 Der pfliget man wol vber al
 11^b Daz des nimmer wirt ein clage
 Von niemande an keime tage.
- 520 Min kemenate die ist wunneclich,
 Von gutem gesmide vil rich,
 Daz ie mannes ougen gesan.
 Die gymmen die da inne stan,
 Die sin alle vz gelesen:
- 525 Bezzere mugen nicht gewesen.
 Dar inne stet ouch onichil,
 Ouch sten do vier corinil,
 Vnd ist ein ieclich onichil
 Also groz als der cornil.
- 530 Des selben onichils ist die craft,
 Er machet minne vñ vruntschaft.
 Wir haben die schonsten vrowen
 Die man ie mochte schowen.
 Die enkvmen uns nicht nare
- 535 Wan zv vier ziten in dem iare:
 Daz ist durch daz getan
 Daz sie geburt von vns han.
 Eijn hof lit vor minem sal,
 Der ist gemurt vber al:

540 Da ge ich denne schowen
Wie sich die kempfen howen

(ein Blatt ausgerissen)

- 12^a Ein capelle dar uff stat
Die vier vnd sechzic sule entphat;
Dar uff ist ein capelle geleit
- 545 Die aber vier vnde sechzic sule treit;
Ein capelle dar uff stat
Die zwu vnd drizic vuze entphat;
Dar uff ist ein capelle geleit
Die sechzic sule treit;
- 550 Ein capelle dar uff stat
Die achte sule entphat;
Dar uff ist ein capelle geleit
Die vier sule treit;
Ein capelle dar uff stat
- 555 Die zwu sule entphat;
Ein capelle ist dar uf geleit
Die eine sule treit;
Vf deme selben steine
Stet der spigel den ich meine:
- 560 Da mac nieman kymen zv
Der keinen schaden tv,
Wen da tac vñ nacht vmme varn
Dri tusent man die daz bewarn.
Iz sint in minem dienste
- 12^b 565 Siben kvnige zv mineste,
Herzogen zwene vñ sechzic dar zv
Die min warten spate vnde vru.
Daz dienst wandelt sich
Alle mane gelich:
- 570 Als ein man ist vorgan,
Daz dienst die andere anevan.
Als dicke als ich ge ezzen,
So sint bi mir gesezzen
Die patriarchen vñ sente Thoma
- 575 Vñ zwelf erzebischoue dar na.
Der mir zv der linken hant nehest ist,
Daz ist der erzeprister von Susis:

- Daz kvmt daz die stat ist schone
 Von der zirheit an minem trone
 580 Vnde von minem kuniclichem sal,
 Der ist gezieret vberal.
 So sitzt nehest zur linken hant
 Der pfaffe von Sermegant;
 Dar nach zwelf bischoue.
 585 Ez stet nimmer an minem houe
 Daz ich wizze dez gesindes min
 Ein zal oder des endes schin.
 Die da hvten miner capellen,
 Daz sint abten von den cellen
 13^a 590 Die dienen alle dare
 Den bischouen von dem altare.
 Als sie ir dienst han getan,
 So suln die andern dar zv gan.
 Wol weiz ich eine sache,
 595 Wunder ist daz wir icht die mache
 Nach miner grozen gewalt
 Vnde miner tugende manicvalt
 Dar zv von dem richtime
 Warumme ich mich prister nume.
 600 Alle ammecht in minem houe
 Habent kvnige vnd bischoue,
 Marschalke vnd truchtsezer,
 Schenke vnd kemerer,
 Alle han sie vursten namen;
 605 Dar vmme darf ich mich nicht schamen
 Daz ich ein kvnic geheisen bin,
 Wen kvnige sin die knechte min:
 Min riche daz ist ouch so groz,
 Kein kvnic ist min genoz.
 610 An einer siten ist mir bescheiden
 Zvu vñ zwenzic hvndert tageweiden. —
 Swenne daz mac gesin
 Daz man zele des meres grin
 13^b Vnde des hymeles gestirne gar,
 615 Vnde er daz wizze svnder var,
 Der mac vermezen sich des wol
 Daz er daz getruwen sol

- Daz priſter Jan in ſinem briue ſprach,
 Vnde volleolichen er daz iach
 620 Durch die vmmaz die groz waz,
 Wie daz ſie waz vmmē daz
 Des getreſte ich mich gar licht,
 Wan die ſele hat des kein pflicht.
 Nv helf vns got der riche
 625 Zv den freuden ewicliche,
 Vñ hebet al mit ſchalle
 Vñ ſprechet amen alle.

14. vur hoe] vürhoe, überrage, übertreffe. *Andere mit vür in der Bedeutung des Zuorkommens (und daher des Uebertreffens zusammengesetzte Verba s. bei Lachmann ahd. Betonung und Verskunst, S. 15. Aehnlich ist überhoehen, superare, gld. Schmiede 19. Oberl. 2, 1699.*
 27. wonet] l. vaht. 33. l. Dar 43. âne sunderliche, in gerader Richtung. 47. Her wider scheint aus Z. 44 wiederholt. Die Stelle ist verderbt. Vgl. vom Drachen zu Babel 32 ff. 65. die] tier? 110. l. Cyclopes.
 127. l. vürder ziln, sein Geschlecht weiter fortpflanzen.
 141. genisse, Gewürm; nesso Grimm Myth. CXXXII.
 175. Entæte? 194. trugen, trocken. 197. l. veilsent.
 203. woze] Frisch, der 2, 458^a diese Stelle aus dieser Hs. anführt, sagt 'scheint so viel als Wase, terra fertilis, zu sein.' Es ist leichter diese Erklärung zu widerlegen als eine genügere aufzustellen. 258. l. wehset.
 370. l. Orse, Rosse. 460. l. wolde. 463. karvunke berne steht vielleicht für karvunkelbernde, karfunkeltragend. 502. schragen, Tischfüße. Frisch 2, 222^b.

Aus einer Pergamenthandschrift der königlichen Bibliothek in Berlin, Ms. germ. Oct. 56 (14 Jh.), Bl. 1^a bis 13^b. Der Anfang, vielleicht nur ein Blatt, fehlt.

Hilm.

TRIERER HANDSCHRIFT.

PpHS. XV. Jh. fol., geschrieben von Johann dem Schneider in Eberhardsklaus, — in der Stadtbibliothek zu Trier.

1. *Reimchronik, 3 Blätter.*
Adam ind eua moiste scheiden sich
Van der wonne des garadis gart...
2. *Van geistiker wanderinghe, 16 Blätter.*
Allet dat gescreuen is. is tot vnsere leir gescreuen cet.
3. *Die bouch heist lucidaryns dat is genant darvmb want et erluchtet alle dynck die in der welt beslossen sint cet. 30 Blätter.*
4. *Die sieben weisen Meister mit der Glosse, 50 Blätter.*
Hie noch volget eyne gar schone Cronyche vnde heystory vns den gescheychten der romern In wilcher Heystory vnde Cronyck Man vyndet Gar vil schoner vnde nuczlicher exempel die gar lustlich vnde auch nütze lere vns nemen Mach
5. *Apokalypsus heysset dyt boch vnd saget Manych wonder cet. 21 Blätter.*
6. *Reise des Johannes von Montevilla, 78 Blätter.*
7. *Hyr hebet an eyn hestoryge wye Got die werlt machet, 31 Blätter.*

Eyn falcke eyn lerch eyn phason
Eyn swanne eyn dube vnd phahnue
Dit ist yedoch noch eyn wucht
Seyt hemel vnde erde was nyet vnd ist noch
wunder ane gerecht

Synt wonders als vil yst cet.

UERNemet Erst myn clage

Abe vch die rede mysschage

Das des meres abegrunt vordrucke

Ich ynkan nyt vel gesmeren

Noch die wort geziren

Ich wil die rede fyren

Vnd willes alles floryren

Gblomete rede saget der graal

Her ywan vnd her parcefail

Wye die claire flur

Bestrycket in der mynnen, smær
 Sulcher rede ich nyt yn gere
 Wer sych dan niet wil keren her
 Der fyndet doch wal syn gefuch
 Dutscher vnd latinscher bucher genoch
 Des reden ich erstlichen dar
 Disse rede die ist sicher wair
 Myt blossen wortten wair
 Nu horet vnd nymet der rede euen ware oet.

Auf dem ersten Blatte steht:

Dyt boich hort zo broder Johanne dem anyder
 yn Euerhartzclussen vnd hait es selher geschriben
 myt groisser arbeit wert es verloren. Der gebes
 weder durch got wer es stellet der mosse dauff
 vnd blynt werden paderoboren entieges.

*Johann der Schneider war, wie es scheint, ein
 gebórner Paderborner und Laienbruder im Kloster
 Eberhardsklaus und lebte in der letzten Hälfte des
 XV. Jh. Von seiner Hand werden noch mehrere Hand-
 schriften, ebenfalls mit einem ähnlichen oder noch
 ärgeren Anathema versehen, in der Trierer Stadt-
 bibliothek aufbewahrt.*

Hffm.

LUCIDARIUS.

Dis büch heizet lucidarius

Diz büch heizet lucidarius
 Daz wirt geantwrthe alsus
 Daz ist ein luthere
 An dem büche viaden mac (*man*) zmare
 manic töge dine
 die an den büchen verborgen sint
 Der vnderwiset diz büchelins sin
 Von der gescripth gewinnen wir den geistlichen sin
 Diz büch ist genant aurea gemma
 Daz kit guldine gimme
 Bezeiget vna hie bi
 wie ture diz büch si
 wenne waz die scripth hat bedeket

daz hat vns lucidarius endecket
 Suuer diz büch gerne lesen wil
 Der gewinnet wisttumes uil
 Der uz den büchen nith lithe wirt ervarn
 Wil er gedenken waz in lucidarius geleret habe
 Got der ie waz vnde iemer ist ane ende
 Der sol daz anegenge
 An diseme büche wesen
 Swer daz gerne welle lesen
 Der sol sich rethē verstan
 Wie ez vnbe die scrifth sie getan
 Da der meister vnde der iunger
 Redent wider einander
 Der daz büch hat der ist der vrager vnde der iunger
 Der helic geist ist der lerer
 Der sol vns an daz ende bringen
 daz wir die erbeith überwinden
 vnbe alle die dinc
 die an den büchen verborgen sint
 Dez helfe vns die ewige wizheit
 die ane allerslathe arbeit
 Alle di welt hat geziert
 vñ vns den wistūM hat geleret.

Gemeinte Vorrede zu dem Lucidarius, Pergamenths. aus dem Anf. des XIV. Jhrh. kl. 8^o, in der kön. Bibl. zu Berlin, sign. Ms. germ. Oct. 26. Zeile 2 steht von jüngerer Hand (ge) tützet für geantwrthe. antwrthe folgt erst nach lüthere. Eine jüngere Hs. beschreibt Wackernagel altd. Hss. der basler Universitätsbibl. S. 19—25. Von einer anderen jüngeren berliner Hs., ebenfalls Perg., ertheilen wir später Nachricht.

Hffm.

DE MIRACULIS SANCTE MARIE.

Pergamenthandschrift aus dem XI. oder XII. Jh. zu Göttingen (H. 22), 55 Blätter in Quart. Eine Hauptquelle für die Mariendichtungen; mehrere der melker Handschrift kleinerer deutscher Gedichte (Diutiska 3, 275) finden sich hier lateinisch. Eine ist in Versen:

Bl. 41a. De quodam pontifice.
 Presul quidam erat deo gratus,
 ex Francorum genere natus;

*vgl. Einl. Neuplaton Romm
 2. 12. Jh. Haupt 2. f. 2. 11.
 L. 208—215.*

Bonus erat ei nomen
quod designat bonum omen *u. s. w.*

Am Ende Bl. 42b:

Alumpnensis est urbs predives,
que multos habet cives,
orienti tōta patens,
occidenti partim latens,
fama sui satis clara,
belli quidem non ignara.
Clarus mons hec nuncupatur.
Apud eam reservatur
illa Boni bona vestis,
raro visa nisi festis.
Suavissimi odoris
et nitentis est coloris. *u. s. w.*
Dominus quidem Herebertus
Norwacensis est expertus,
qui dicebat se vidisse
hanc et manu palpavisse.
Ergo qui non credis vere
istam rem ut dico se habere,
vade et fac tibi fidem
vestem hanc videns ibidem *u. s. w.*

Hffm.)

AELTESTER DEUTSCHER HEXAMETER

*in den münchener Bruchstücken v. Ruotlieb, die Schmeller
herausgeben wird.*

Pisces namque uorant illos ubi prendere possunt
Prahsina lahs charpho tinco barbatulus orvo
Alat Naso qui bini nimis intus sunt acerosi.

Prahsina, der Brassan, Frisch 1, 126c, Schmeller 1, 250, Sumerlaten 39, 12. — tinco, die Schleihe, tinca in Ausonius Mosella 125, 'tincus, tinke' Sumerl. 38, 75. — orvo, eine Art Karpfen, Frisch 2, 33^m, Schmeller 1, 105. — alnt, Alant, Frisch 1, 16^b, 'capito vel capedo vel dendex alant vel munewa' gl. trov. (Hffm. 4, 21.) — naso, 'nasus, nasa' gl. zweil. (Hffm. 39, 34.)

Hffm.)

Substantivum bei pluralischem Zahlwort (in bede hant 4 vv. b) mit Gottfried von Strafsburg (zwo volle saelekeit Trist. 4704), swie im Sinne des condicionalen sô (4 vv. a) mit Heinrich von Veldeke MS. 1, 19a.

Basel, April 1836.

Wilh. Wackernagel.

Bl. 1 vv. a. (zwei Zeilen abgeschnitten.)

Vnd enbivtet dir lieber herre min.

Als lieb dir alle frowen sin.

Vnd ovch din hohiv werdecheit.

Da von man verre vnd nahen sait.

Daz dv gedenchest dar an.

Daz dv der tiwerste man.

Bist. vber elliv riche.

Nv tv ovch dem geliche.

Daz niman vf der erde.

Lebt als dv so werde.

Bistv so chvne also man seit.

So erzeige dine manheit.

An im. ob dv bist ein man.

Des wil er dich niht erlan.

Als chvn dv sist des bittet er dih.

Darvmb hat er her gesendet mih.

Daz dv mit im stritest.

Vnd sin so lange bitest.

Daz er her chom. ode dv chvm dar.

Ich sag dir herre daz vur war.

Daz er wil nimmer vf gehan.

Od er müze dich bestan.

Her Ditrich sprach zedem helde balt.

Wolhart sag mir wi ist er gestalt.

In welher maz ist er ein man.

Der mih daz vehten bivtet an.

Ab her Wolhart do sprach.

So chvnen man ih nie gesah.

In allen minen ziten.

Weder nahen noch witen.

Bl. 1 vv. b. (zwei Zeilen abgeschnitten.)

Daz ih eine mit im

Ez enwær niht sin. ob

Her Wolfhart

Lieber herre gede

Wi ih vnd ovch Hildeb

Mit iv rovnten Rómi

Waz wir iv triwen han get

Da svlt ir nv gedenche

Vnd helfet vns von dirr

Geschiht daz niht so si

So geseht ovch ir vns nima

Ih bin darvmb chom

Do sprach der Bernære

Dvrch sogetaniv mære

Wil ih mit niman strit

Do sprach Wolfhart an

Harte zornechliche.

Wider den chvnnch riche

Mir ist daz nv vnd ê be

Ir wurt ein rekhe nie (so)

Ir sit ein zage daz wa

An daz manz niht red

Swer vil gedient den

Den bosen vnt den cha

Der verlivset alle sin arb

Daz ist mir diche vor g

Daz selbe ist ovch mir g

Ir svlt mih nimmer mer

In iwerm dienst her

Ih trowe immer wol

Bl. 1 rw. a. (zwei Zeilen abgeschnitten.)

az niht verdagen.

ehte sagen.

vurste von Bolan.

niht gtvrrret (so) bestan.

zeln marche.

arche.

er sehste sin.

v der herre min.

ose wil bestan.

ir vf mir han

az her bat er got bewarn.

olfhart wolt damit danne varn.

Ditrich bat in biten.
 h ih muz riten.
 ant sin leben.
 ne triwe geben.
 mach bringen dar.
 be hin wider var.
 manch man.
 gen began.
 an wære.
 ten mære.
 auch noh ze groz.
 ander sin genoz.
 n sam geseit.
 n manheit.
 niht geliche.
 ge riche.
 ch do zehant.
 an dir bechant.

Bl. 1 rw. b. (zwei Zeilen abgeschnitten.)

Denwort *) daz du dinen zorn last.
 Ih wil tvn des dv mih gebeten hast.
 Mit dir ih nvn geschimphet han.
 È ih dih hercenlieber man.
 Lieze indeheiner not.
 Ih wolte **) chiesen den tot.
Nv gahe wider baltlich.
 Und sage dem hohem (so) chvnge rich
 Swes er hat an mih gegert.
 Des wirt er vollechlich gewert.
 Ih wil mit im gerne striten.
 Vnde wil nah dir riten.
Da ih sin hêr vinde.
 Vor allem sinem gesinde.
 Wil ih den vursten bestan.
 Vil gvten willen ich des han.
 Ovch solt dv einez niht verdagen.
 Dem Bolan rîche von mir sagen.
Ich dvnche mih dar zv ze (so) endehaft.
 Vnd hab ovch an dem libe die chraft.

*) d. h. Den worten **) d. h. wolt ê

- Swaz ein rekhe eren sol began.
 Swi man in di sv̄chet an.
 Mit swerten od mit dem sper.
 Ode swi man sin an ieman ger.
Daz selbe vindet man an mir.
 Daz sag im edel degen. zir.
 Sag im als er mir enbot.
 Mir si des vur war gar vnnot.
 Daz ih selb vierde in bestan.
 Ih wil halt di zwene ab lan.
Ih han den mvt er muz mih sehen. *Bl. 2 vv. a.*
 Swaz mir darvmbē mach geschehen.
 Des han ih mih erwegen gar.
 So ih nimmer (so) wol gevar.
 Nv sag dem vursten vzerchorn.
 Ez si im lieb. ez si im zorn.
Ih mv̄z versvchen waz er chan.
 Des wil ih nimmer ab gestan.
 Her wolhart sprach. so wil ih varn.
 Herre min. got mvz ivch bewarn.
 Nv gelebt ih nie so lieben tach.
 Als nv. seit ih daz sagen mach.
Dem chvnge Wenezlan vur war.
 Daz ir welt chomen nah mir dar.
 Des vrevnt sih iene vnd di.
 So liebiv mære gehort er ni.
 Her Ditrich gie alzehant.
 Da er den chvnch Ezeln vant.
Also er in an sach.
 Nv svlt ir horn wié er sprach.
 Chvnch vz hivnischsriche.
 Ih wil minnechliche.
 Varn mit dinen hvlden.
 Ih bin von vremden schvlden.
In einen starchen champf chomen.
 Daz hastv selbe wol vernomen.
 Der chvnch Ezel dē sprach do.
 Zv dem voget von Berne so.
 Ane mih laz ih ivch ninder chomen.
 Ih han daz mære wol vernomen.
Ih wil ovch mit dir riten.

Sehen iwer beder striten.
 Vnd darnah alle di ih han
 Swaz darvmb mag ergan
 Allen minen rekhen.

Bl. 2 vw. 6.

Wir svln raise (so) strekhen,
Da hin da wir si vinden.
 Des wil ih niht erwind
 Der chvnc h ez el do gie.
 Vnd hiez iene vnd die.
 Alle sin vil bereit.

Mænnchleich do niht enb
Div gezelt wurden ab ge
 Nv ist ez an daz ende
 Da ez get an ein striten.
 Nv wil ih ovch niht bite
 Ih wil ez bringen daran.

Geladen wurden do sovm
 Eine waren fro der mæ
 Daz man solte striten.
 Genvge sah man an den c
 Gebaren trvrechliche.

Hin vert ez el der riche.
Allen den tach daz her sa
 Vnz daz der abent zv st
 Si quamen an die Salza d
 Vber prvcken man beg
 Zv den vînde (so) an ir lant.

Man herbergte alzehant,
Uaste vur vnd widere.
 Bediv vf vnd nidere.
 Marschalch was her Rud
 Iselichem vursten her.

Bl. 2 rw. a.

vz gemezzen.
 ht vergezzen.
 t endehafter chvr.
 en ringe vur.
 gestechet (so).
 n gemerchet.
 lich vurste was.
 daz vz las.

ge breite velt.
 it gezelt.
 en geslagen.
 nier dar vf wagen.
 grvn. so was div rot.
 man gebot.
 ge stille.
 aller wille.
 ber raste lanch.
 ber synderwanch.
 braite drier wít.
 n an di cit.
 re sol ende han.
 Wolfhart gegán.
 ernære sach.
 o der helt sprach.
 et ab chomen.
 von mir vernomen.
 te div mære.
 te wære.
 vurste von Rómisch lant.
 wigant.
 n vursten von Bolan.
 e wil bestan.

Vnd tv im daz vil rehte chvnt.
 Sag im ovch an dirre stvnt.
 Swelhz im aller liebste si.
 Des wil ih im gesten bi.
 Da von laz ih mih niht scheiden.
 Wil er zwischen den heren beiden.
Disen champf lazen geschehn.
 Da wirt ein schonez zvsehn.
 Von vnser^v(so) beder mage.
 Vil rehte dv in vrage.
 Ob ez in also dvnche gvt.
 Des ist im willich min mvt.
Vnd wil sin gern erbiten.
 Wil ab er danne striten.
 Vnder einem vanen mit siner schar.
 So bringe ovch ih eine dar.

Bl. 2 rw. b.

Vnd sag im rehte bi got.
 Dar an wart ih sinem gebot.
Herre min so wil ih varn.
 Got der tv ivch wol bewarn.
 Vnd helfe mir , (so) dvrch sinen tot.
 Daz ir di hercenlichen not.
 Mit gnaden vberwindet.
 Vnd sigehafte vreude vindet.
Vmbte cherte sich der chvne.
 Vber dise *) heide grvne.
 Gahte der helt gvte.
 Mit vnverzagtem mvte.
 In daz hêr vber ienen **) blan.
 Da er vant den Bolan.
Under einem ge celte daz was wit.
 Himit der degen an der cit.

Vnd herter denne ein stal. Bl. 3 vw. a.
 Vf daz chastelan der lichtgemal.
 Snelle vnd retterlichen (so) saz
 Wol moht daz orz geliden daz.
 Schilt an den arm. sper indi hant.
 Zehovbet man im den helm bant.
Als er ze rehte solde stan.
 Da mit zogt er vf den blan.
 Ovch sah er gegn im zogen her.
 Dem ze retterscheffe (so) was vil ger.
 Der vnverzagte Wenezlan.
 In sprvngen gie sin chastelan.
An im so hielt ein michel schar.
 Der tioste stat gerovmet gar.
 Manch stôreie sah da zv.
 Ez waz dennoch harte vrv
 Och gebôt man anden citen.
 Niman sol (so) riten.
Ovf der tioste zilstat.
 Di man hie vz gestechet hat.

*) lies die **) L. einen

Nv sint si vf den rinch chomen.
 Div sper sint in di hant genomen.
 Jener haldet dort. dirre hie.
 Zv sahen ene vnd die,
Zwischen den hêren vf daz velt.
 Was vf geslagen ein rich gecelt.
 Dar vnder di frowen sazen.
 Vor den si di tioste mazen.
 Ovch hórnt di aventiwer lesen. .
 Die chvrzen wærn gern lanch gewesen.
Darvmb daz si di tioste heten wol geschn.
 Div von in beden sol geschehn.
 Di hohennvtes riche. *Bl. 3 vv. b.*
 Von stat triben geliche.
 Ietwederre sin chastelan.
 Als er sich aller beste versan.
Man nam ir bedenthalben war.
 Man sah ir schenchel vligen dar.
 Den órnen neben den siten.
 Nah brise schone riten.
 Da wart mit póinrer (so) wol geriten.
 Vælieren bedenthalp vermiten.
Bediv órns nie gewanchten.
 Gelich div sper si sanchten.
 Ietwederre durch des andern schilt.
 Sin sper ze drvns stvchen cilt.
 Als ih mih reht verwæne.
 Man sah der schilde spæne.
Gegen den luften vliegen.
 Div órns sih mvsten piegen
 Sie waren an einander so sere chomen.
 Daz in daz sitzen wart benomen.
 Ietweders chastelan.
 Moht von den stichen niht gestan.
Avch mýsen si bede chomen nidere.
 Daz mýt si bede sere sidere.
 Di riemen vz den schilden.
 Mit bresten sich vf cilden.
 Ir helme verre von in vlugen.
 Di ringe sich in ir verch pvgen.

Ez enwart nie herter tiost getan.

Da lach órs vnd man.

Ir wapenrókhe sih zarten.

Da si sich in bewarten.

Daz blvt in synder lovgen

Brast vz beden ovgen.

Bl. 3 rw. a.

Si lagen sam si wæren tot.

Des gie in von schvlden not.

Tot warn ovch div chastelan.

Doh berihte sih der Bolan.

Vf é der von Berne.

Nv svlt ir hören gerne.

Alrerst ein hertez striten.

Ovch was inden citen.

Der vogt von Bern vf chomen.

Da wart mit handen genomen.

Zwai swert licht vnd gvt.

Sie heten grimmigen mvt.

Si slvgen vnerbarme ch dar.

Nv merchet rehte vur war.

Disen hazlichen strit.

Wederthalben ez nv gelit.

Daz mvgt ir gerne ver nemen.

So mach iv daz mære wol ge zemen.

Ir helme licht vnd gvt.

Di edelen heldé hohgemvt

Heten di vf gebvnden.

Howen si begvnden.

Bediv brvnnne vnd schilt.

Daz wart allez enzwai gecilt.

Si slvgen daz ez tvnte.

Ob in der luft sih enzvnte.

Vnd ovch daz div erde hal.

Von ir slegen was ein schal.

Da von berge vnd tal chlanch.

Nah islichem slage spranch.

Ovz ganzem libe daz blvt.

Vnd warn di brunne niht so gvt.

An ir libe gewesen.

Si waren bede niht genesen.

Bl. 3 rw. b.

Der minne solt si chovften tiwer,
 Vz ir helmen daz wilde siwer.
Von den slegen vür entwer.
 Von zwain rekhen wart nimer.
 Ein so herter strit gestriten.
 Ir ringe wurden sere versniten.
 Von ir swertes ekken.
 Si begvnden div gebot lekken.
Mit slegen dar ane zal.
 Man hort den grimmigen schal.
 Vil nah wol einer mil lanch.
 Vil manch siyers vanch spranch
 Vz helmen vnd vz brvne.
 Vil chleine was ir wunne.
Von ir swungen sovst ein wint.
 Er wær der sinne gewesen ein clint.
 Der durch scheiden drunder wær gegan.
 Da der strit wart getan.
 Wol vnz vf frv imbizcit.
 Werte zwischen in der strit.
Von ir vuzzen wart ez bloz.
 Da é daz gras was vil groz.
 Daz lach sam ez wære er ieten.
 So swindez pfat wart nie getreten.
 Von zwain dieten (so) degnen,
 Svs vahten di bewegnen.
Vil sere mýte si der swaiz.
 Des gie (so) not. wan in was heiz.
Bl. 4 vv. a. (eine Zeile abgeschnitten.)
 Vur der chvneginne ge zelt.
 Waren si mit strite chomen.
 Manch wanch wart da genomen.
Vnder schildes rande.
 An in beiden man bechande.
 Vil manlichez ellen.
 Des ih niht mag er zellen.
 Man sah da michel schowen.
 Vnd ovch wunschen von den frowen.
Hailes vunt in beiden.
 Si waren vngescheiden.

Do nahent ez *) gegn mittem tage.
 Nv merchet rehte waz ih sage.
 Mïde was ir beder lip.
 Nvn daz si dahten an div wip.
Si waren bedesamt gelegen.
 Von müde vnd ovch von herten slegen.
 Do sah der starche Bolan.
 Dem vogt von Berne daz wol an.
 Daz im div chraft ab gie.
 Er lie in gerôwen nie.
Er begvnd in vaste triben.
 An deheiner stat beliben **).
 Her Ditrich weichen began.
 Vaste vor dem Bolan
 Daz was den Hivnen laide.
 Er traib in vber di haide.
Dvrch des chvng Ezeln hêr.
 Des starchen Ditriches wer.
 Wart vnmazlichen chranch
 Vaste im der Bolan zv sprach.
 (Bl. 4 vw. b. (eine Zeile abgeschnitten.)
 Vil mangan bitterlichen slach.
Man sah da mangan Ezeln man.
 Vil sere wainende stan.
 Umbe den vogt von Berne.
 Nv svlt ir horen gerne.
 Her Ditrich was nv^v(so) chomen.
 Da daz daz hêr nah ende het genomen.
Im het der Bolan von der hant.
 Gar gehowen sinen rant.
 Vnd ovch in selben nah vberstriten.
 Da chom ovch Wolfhart geriten.
 Den herren er in nôten sah.
 Er rief vil lovte vnd sprach.
Owe der hercenswære.
 Wi nv her Bernære.
 War ist iwer starchiv chraft hin chomen.

*) aus eh gebesert.

**) diese zwei Zeilen umzustellen.

Wirt iv div were hivte benomen.

Daz ir verlieset den sich

Daz ist der laidiste blich

Der mir ie an iv geschah

Ovch get iv div hône immer nah

Gedenchet an di widervart.

Stet vaste als ein stanthart.

Werft den schilt vf daz lant.

Nemt daz swert in bede hant.

Gedenchet edel Ditrich

Daz erbelos wirt Rómisch rich

Wert ir sigelos chvnoch her

So genennet man ivch nimmer mer

Ditrichen von Berne.

Da von wert ir ivch gerne.

Bl. 4 rw. a. (eine Zeile abgeschnitten.)

Swi ir iv an gesigen lat.?

So si wir endechlichen tot.

Nv vberheft vns hercenlicher not.

Gedenchet an des lewen chraft.

Wi er. sih wert so er ist nôthast

Aldaz selbe tvt ovch ir.

Wert ivch mærer helt zir.

Vnd tribet in her widere.

Daz manen half in sidere.

Den starchen Ditrichen.

Daz swert vil mannlichen.

Er zebeden handen nam.

Do slvch er vf den Bolan.

Di starchen slege ane zal.

Er traib in wider vber daz wal.

Daz selbe geverte wider dan.

Weichende gie vaste der Bolan.

Er traib in vf den rinch widere.

Bede vf vnd nidere.

Zwischen den hêren her vnd dar.

Ir gesaht nideheinen man so gar.

Ver zagen indeheines strites vart.

Hvrta wi da gevohten wart.

Vor der chvneginne ge zelt.

Von slegen wart ir beider gelt.

Also grimmechlich getan.
 Der sweiz in dvrch di ringe ran.
 Doh ze ivngest vnd ze leste.
 Von Berne der nótveste.

Den Bolan triben began.
 Vaste dvrch der rivzen her dan.

Bl. 4 rw. b. (zwei Zeilen abgeschnitten.)

Des heres vnz an daz ende.
 Div rede ist vn wende.

Er was im erbolgen hazlich genvch.
 Anderthalben er in her wider sluch
 Dvrch daz her ein ander gazzen.
 Er begvnd in vur vazzen.

Mit slegen also sere.

Daz dem Bolan here.

In sinem (so) tagen ni so we geschah

Wider den Bernær er des iah

Svs traib er in wider dan.

Ab hin vf ienen blan.

Da si zesamme waren chomen.

Da gewinnet einer schaden der and (so) vromen.

Der strit da vaste gie entwer.

Zwischen in. hin vnde her.

Ez was ovch ietweders schilt.

Mit slegen gar hin ge cilt.

Die spangen ab den helmen licht.

Di beliben von den slegen nicht.

Man sah si vaste enstet stan.

Daz siwer gremlichen bran.

Vz helmen vnd yz swerten.

Scheidens: si niht gerten.

Nv was ez vf den abent chomen.

Ir twederre het den sikh genomen.

An dem andern dannoh

Her Ditrich gedahte doh

Ja herre wi lange sol ditze sin.

Ez mvz jezv daz leben min.

GEISTLICHES LEHRGEDICHT
AUS DEM ZWÖLFTEN JAHRHUNDERT.

Pergamenthandschrift des vierzehnten Jahrhunderts, ehemals dem Jungfrauenkloster Adelnhausen im Breisgau, nun der Wasserkirchbibliothek in Zürich (gez. C $\frac{76}{296}$) gehörig; dieselbe aus welcher auch das Gespräch von Herrn Selphartes Regel (altd. Leseb. Sp. 687—692) entnommen ist. Die Verse nicht abgesetzt.

*Hilf. Wackernagel
 altd. Leseb. Sp.
 687—692.*

Basel, April 1836.

Wilh. Wackernagel.

Eea *) karissima
 nu vernim den rat min.
 swie ich niht sinnes han.
 ez mac dir doch ze gûte ergan.
 Sit dich zekinde erwelt hat.
 vf des gewalt stat.
 Div erde vñ des himels craft. **)
 so soltu gar die sinne din.
 keren an den dienest sin.
 dine ögen svlent nider sehen.
 vnd niht wite vmbe spehen.
 wan si des herzen schade sint.
 dar vmbe soltu liebis kint.
 ir haben groze hÿte.
 so mahtu din gemÿte.
 deste bas betwingen.
 ze geistlichen dingen.
 nv vernim von dinen oren.
 die ensoltu niemer gekeren.
 da si iht virnemen dc dir schade.
 oder dir die sele mit svnden lade.
 dc ist hinderrede vnd zorn
 da von vil tugende wirt virlorn.
 der iht von der welte lage ***)
 da kere dine oren abe

*) E für M.

**) kein hiermit reimender Vers in der Hs.

***) l. sage.

vñ bealúz si rehte da vor.
 dv welt ist das helle tor.
 div *) hoere von dem mvnde dín.
 der sol vil wol bewart sin
 meistlich lachen han. 20
 vnd sol dc niht von dem herzen gan
 von rede er gerne swigen sol.
 betten tüt dem geiste wol.
 des sol der mvnt vben vil.
 so aber kvmit dc rehte zil. 25
 dc man. ze sprechenne vrlop git.
 so soltu dich ze aller zit.
 vor lúten Worten húte **) dich.
 mit dunkeler stimme sprich.
 dine hende svlen vliisic sin. 40
 an den dienest der brödere dín.
 beide ze werke vnd ander swa.
 swas si erbeite ane ga.
 si sin siech oder gesvnt.
 so soltv in ze aller stunt. 45
 helfen tragen ir arbeit.
 dín dienest sol sin in bereit.
 dine knú dv neige dicke.
 mit menigem vf blicke.
 vñ danke gotte der genaden. 50
 dc es er dich gerúhte enphahen.
 vnd von der welte het gezogen.
 des soltu sine gúti loben.
 dine fueze en sol niht betra ***)
 si svlent vil balde gahen. 55
 swa dv gotte gedienen maht.
 ez si tag oder naht.
 wissist dc dv och solt han.
 sanfte tretten vnd lise gan.
 dc dúrste teil ich han gespart. 60
 dc ie an dime liebe (oo) wart. 1 liebe
 dc ist dín herce liebis kint †)
 daz sol ein palas cristis sin.
 dar vmbe soltu nemen war.

*) l. Nu **) hueten ***) betragen †) herce, kint min?

dc da durch niht en var. ...
 noch dar in niht blibe.
 das got dar vz niht. (so) tribe.
 hohvart. zorn nit. vnd spot.
 da bi ein (so) wil der svzer got.
 dekeine wile en twellen niht.
 in swez herce ersihit (so).
 dis (so) sol genote sin bewart.
 die akuste gar da vor verspart.
 da inne man ez zieren sol.
 dc zimet des himeles kvnige wol.
 von starkeme zimber es sol gestan.
 da ein so richer kvnig wil han
 herberge ze aller stvnt.
 tiefe sol man graben den grvnt.
 vn sol dc phunnemunt sin
 demvt. die man sol dar in
 muren mit ganzer stetikeit.
 swas dar vf gebuwes wirt geleit.
 das mac han vollecliche craft.
 div. eine want da zv gehaft.
 dv sol. div sol (so) sin einvaltikeit.
 div ander ewige kvschikeit.
 gehorsami (so).
 dv solt ze allen ziten dich.
 erbeiten. (so) vnde erzeigen.
 also. dv sist ir aller eigen.
 beidv. meisterin (so).
 vn allen den swesteren din
 durch den der sich dar zu bot.
 dc er gehorsam wart vnze an den tot.
 Das tuch sol gottis vorhte sin.
 div behvtit dir die tugende din.
 dar nath ez an das malen gat.
 dar zv bescheidenheit wol stat.
 vn swa dv gelernen maht
 div (so) schrift dv da hat bedaht.
 mangan geistlichen sin.
 da senke dine vernvft hin.
 so soltu ez denne behenken.
 mit lvteren gedenken.

65

70

75

80

85

90

95

100

105

die gezemment ze vmbchenge wol.
 da der megede kint råwen sol.
 ein bette mǎsta ouch han.
 das sol in diseme huse stan.
 dc ist neste gelobe. 110
 dar zǎ soltu dc ǒge.
 Des herzen iemer keren.
 so mahtu mit eren.
 got von himel ze huse laden.
 ane gelobe ime nieman mak behagen. 115
 vñ mǎz da (so) bette ouch sin gespreit.
 mit der dare *) minne breit.
 dǎ ze frunden vñ ze vienden gat.
 anderú des bettes wat.
 dǎ gezimet dar wol. 120
 zǎ versiht dc wesen sol.
 miltekeit vnd sanfter mǎt.
 gedult ob dir ieman iht tǎt.
 dc dich betriben mag.
 des ensoltu niemer ganzen tag. 125
 gedenken dc mag dir wol komen.
 beide zesselden vñ ouch zefromen.
 so machtu sprechen alsus.
 Lectulus noster floridus.
 vnser bettelin ist gebǎmit **). 130
 nǎ kvm herre svzer crist
 vnd neige dich in das herze min.
 vñ la mir sanfte mit dir sin.
 vñ gescheide dich niemir von mir.
 e. dǎ mich hein furest mit dir. 135
 swenne denne kvmet dǎ zit.
 dc din sele vñ din lip
 von ein ander scheiden sol.
 den dǎ geherbergit hast so wol.
 wie dich der sule esphahen. 140
 des ensoltu mich niht vragen.
 wande ich enkan dir niht gesagen.
 alle zvnge mǎzen des gedagen.

*) dare] d aus v gebesert.

**) l. gebl. ist.

iht ze sprechene da vone.
 wie got nach sinen (so) willen komen (so). 145
 vnd sin m̄tir sūze.
 wie liepliche si grūze.
 ir vz erweltis kint.
 d̄v da z̄v erkorn sint.
 ime die heiligen sin gent (so). 150
 ime die seiten klingent.
 wie die tvaben *) schellent.
 wie vr̄liche die hellent.
 d̄v wort in din oren.
 die dv denne solt h̄oren. 155
 die gant von gettes mvnde.
 alsus. sprichet er ze stvnden.
 kvm sweaster vnd tube min.
 v̄n enphach die krone din. 160
 die ich dir ewecliche
 han bereit in mime rich (so)
 das ist der megede krone.
 die gib ich dir zelone.
 vnd wil ōch dar zū din lon sin.
 liebe tother min. 165
 wie vr̄liche dv denne gast
 so dv vf dime h̄obete hast.
 dc zeichen diner magitheit.
 gesach in got des (so) ez treit.
 Swa dc lamp hine gat. 170
 in deme himelriche oder stat
 so soltu hine oder her.
 ime volgen mit der megede schar
 ob dich dirre vr̄eden l̄vste wol.
 dekeine wis dich betragen sol.
 div vil kleine erbeit.
 div dir da von ist geseit. 175

*) l. trumben

GLOSSEN
AUS DEM ZWÖLFTEN JAHRHUNDERT.

*Pergamenthandschrift des zwölften Jahrhunderts,
in Octav, ehemahls der Johanniter, nun der öffentlichen
Bibliothek in Straßburg, gez. A. 157.*

DE NOMINIBVS VOLVCRVM,

Hic volucres caeli referam sermone fideli.

habich. sparw. falcho. stork speht.

Accipiter. nisus. capus. atque cioqnia. picus.

agilst. grunsphe. musare. wannowehol. weho.

Pica, merops. larius. atque loaficus. ibis.

heiger. huo. taha. gr.

Ardea. uel turtur. seu bubo. monedula. uultur.

arin. chuninch. wite ualcho.

His assunt aquile. pitrisculus. herodiusque. *Bl. 2 v.*

hegetübæ.

Natura pariles hic state columba. palumbes.

crá. witehopho. sneppha.

Coruus edax. cornix. vpupe. ficedula. perdix.

Vuella. vincho. nahtram. amerinch.

Noctua. fringellus. seu nocticorax. amarellus.

meisa. hortubil. hehera vel parra.

Miluus, et inde parix. onocrotalus. anser. et orix.

stara. tûchil. drosbila. brahuogil.

Cignus. olor. sturnus. mergus. durdelaque. turdus.

wahtela. ampsila. fasi hön. orhön.

Quasquila. cum merula. fasionus. et ortigometer.

cranch. sisigöm. anit. stoch aro.

Grus. uel pellicanus. pauo. uel anas. alietus.

isfogil. rotilla. listeta. warchengil.

Aurificeps. cupude. sepicecula. cruricouleque.

Röch dorndral.

Graculus haut deerit. fursarius. hic residebit.

haselhön. Birchön. hagilgans. struz.

Sparulus. attange. multiuaga. cum strutione.

pisitech. heimili.

Sic cuculus. fulica. sic psitacus. atque cicada.

fledormus. sualewa.

Te uespertilia. uel hirundo. non reticebo.

Tu mihi dulcisonam cape ^{smirle} mirle celer ^{grasemokun.} filometam.

^{lerecha} Laudula nulla tuum fugiat ne ^{gleimo.} cicendula cantum.

Sic et ^{nahtegala} lusciniam cum ^{wazerstelza} luciliis cape paruum.

Versu stare nequit ^{distiluincho} carduellus qq, rece

DE NOMINIBUS FERARVM.

Nomina paucarum sunt hic socianda ferarum.

Sed leo sit primus qui cunctarum ^{.i. rex.} basileus.
Hunc panthera. tigris. comitantur cum leopardia.
^{einurno}

Rinoceros seuus comprehenditur atque camelus.

Huic etiam validos ^{trohsen.} elephantas iungo. uel uros.
^{wisint. elho.}

Bubalus. alx. pardus. uelox nimiumque dromedus.

Vrsus. aper. ceruus. auide sumuntur in esus.

^{hintcalb.} ^{rehgeiz.} ^{rehpoch.} ^{affinna.} ^{meirchaza.} ^{tahs.}
Hiunalus. et caprea. capricornus. simia. spinga. melua.
^{luhs.} ^{haso.} ^{fuhs.} ^{foha.}

Linx. lupus. atque lepus. nulpes. uulpecula.

^{marder} ^{harm} ^{otter.} ^{biber} ^{zobel.}
Martarus. et migale. luter. oastor. tebelusque.

^{wisila.} ^{spizo.} ^{bilech} ^{zisemus} ^{wantwrm.}
Mus. mustela. sorex. glis. gliris. hiena. cimex.

^{steinboch.} ^{eichhorn.} ^{suirro.} ^{harm.} ^{bachmard.}
Ibex. uifarrus. pruris. nitedula. squirus. *) *Bl. 2 rvo.*
^{eichorn}

Copulo spiriolum. Reliquorum do tibi nullum.

DE NOMINIBVS LIGNORVM.

Eoce stilo digna ponam campestria ligna.

Cedrus. cipressus. ficus. laurus quoque myrtus.

^{albere} ^{spiatulböm.} ^{seuimböm.}
Populus. et palma. fusarius. atque sauina.

*) dieser Vers ist am obern Rande nachgetragen.

phersichböm. plumböm. *) oerseböm. affoltera. chrichböm.
 Persicus. et prinus. cerasus. malus quoque. sinus.

nuzböm. tanna. chienböm. bireböm. .sc

Nux. abies. pinus. pirus. esculus. alta.

ahorn biricha buhsböm. eich idem.

Cum platano. uibex. cum buxo. quercus et ilex.

asch. linda. böcha. meleböm. oleböm.

Fraxinus. et tilia. fagus. lentiscus. oliua.

elenböm. mazeltra. linböm. hasal hagenböcha arlezböm.

Vlmus. acer. cornus. corilus. carpenus. et ornus.

nospelböm mandilböm. kestlenböm.

Vos auellane. uel amigdala. castaneaeque.

Et licet ignotum non pretereo terebintum.

aspa hage dorn iwe eirla

Cum tremulo. tribulus. cum spina. taxus. et alnus.

holender washolender chranewite huphalter.

Riscus. sambucus. cum iunipero. paliurus.

wida salehe winrebe

Vimina. uel salices. uincire ualent sibi uites.

cutinböm mulböm

Cum cutino. morus. morique soror sicomo

in arabia stoch wiskehe. uel smelohe. uel

Ista tenete loca. storax. turbisce. mirica. brima.

hartirugil

Neu sanguinarium. non uersu ponere possum.

zunderun

Iscam postremo. q; crescit in arbore pono.

DE NOMINIBVS PISCIVM.

hachit slio alant uorhena asco

Lucius. et tincus. capedo. tructa. timallus.

harine walera lahs. âl lantfrida.

Allec. ballena. uel esox. anguilla. murena.

**) Dolabrum. *Barta*. *Ascia*. *Dehsela*. *Pala*.
seuuela. *Stiua*. *Riester*. *Falcastrum*. *segensa*. *Ligo*.
sech. *Paliurus*. *hagen*. *Cantus*. *uelga*. *Radius*. *speicha*.
Modiolus. *naba*. *Humerulus*. *chippa*. *Carnas*. *mado*.

*) pl in pr gebesert.

**) Die deutschen Wörter übergeschrieben.

Tignum. spanga. Luctans. rauo. Vallum. Grabo.
Cupla. Virst. Inuolumentum. windela. Mugilis. sture.
Grossus. proz. Mauorte. hõpilachin. Inauris. orGolt.
Cicladis. churzebolt. Fibula. nuschel. Vnio. Perla.
Conclauē. Gadem. Cannabum. hanef. Cramula. plum-
bum quo romani milites in ioco utebantur. ut probarent
uim (Bl. 3 uo.) fortitudinis. Pila. stamp. Pila mensa
rotunda quo reponēbantur libri. Pila. Balla. Pila.
chloz. Cola. siha. Coagulum. Toreuma. Fiscella.
ceinna. Theca. fõter. Sumen. spint et Sucimen.
Gingina. pilare. Gurgulio. Frumen. drozza. Penula.
choz. Arteria. unde exit spiritus. Cubitus. ellinbogo.
Ir. tenra. Cimpus. chumph. Equaritia. stõt. Asocella.
dehse. Pustula. gisuuer Papula. Cartilago. crustila.
Splen. milze. Muria. sulza. Pedica. druh. Merenda.
Vnderenbrõt. Suffragena. diech. Coxa. muriot.
Talus. einchil. Calcaneus. versina. Glandula. Drbs.
Dapifer. Truhsaxo. Beotes. eincho. Garrulus. chrön.
Fuscus. salēwer. Pyrata. meirdiup. Hara. stiga. Ara.
alterc. Argilla. leim. Caluaria. glaz. Zaberna. ma-
laha vel bulga. Indigena. inborner. Fasciculus. bóza.
(o? e?). Gremium. scaftenhowe. Cremium. criube.
Geculus. blintsticho. Aluear. Grant. Alueus. aherunst.
Alopicia. Grint. Inuestitura. Calta. chle. Colocinthia.
smriwa. Colluuiio. gehurwe. Anetum. Tille. Tuscus.
mistil. Lamina. lanna. Frutex. studa, Tuber. maser.
Seneciē. Treber. Leuga. Rasta. Humulus. Gluten.
Itm. Lumbricus. Reginurm. Teredo. Situla. eimbir.
Teloneum. zolhus. Stelio. Eruca. Balista. magge.
Contubernalis. husgenoz. Cardamus. creisso. Suffla-
torium. eissa. Fusile. Goz. Antila. fiurboge. Postile.
afterreif. Distula. stegereif vel ascensorium vel sta-
pas. strenile. Mathematica. doctrinalis disciplina.
Elyos. i. sol. Tropos. i. conuersio. Tropicus. conuert-
ibilis. Atropos. i. reuocabilis. Melchisedech. rex iusticie.
Cardinales. principes ciuitatis. super hos eardo diuitatis
uoluitur. Monarcha. i. solus princeps. Spasmus est de-
fectio corporis. inde spasso. uerbum. Luxo. ich irlencho
as. ani. uerbum. Insero. ich pelzo is. inde insitiua pira
mite ponum. Melis. grece. latine taxus. dahs. In melotis
pellibus. idem taxi. Cauillator. qui alium importunis uerbis

urget. Hec nepa genus serpentis que uterum matris corrodit in partu. Nepotes. i. luxuriosi qui patria bona diffundunt. Vernalis. i. iocundus. (*Bl. 3 rw.*) inde auer-
nales aque. eo quod minime sint iocunde. Monogamus. uir unius uxoris. Monos. unus. Gamos. uxor. Digamus. uir duarum uxorum. Polidamus. qui multas amat. Similago. *semelmelo*. Strabo. *scileh*. Blesus. *lispinter*. Balbutiens. *stammelenter*. Mutatorium. *padegevant*. Vertigo. *suiindilunga*. Assatura. *práto*. Laocinia. *armil*. Tara. sonus tube aeree. Trapezeta. *munizere*. Colli-
rida. *prexta*. Cantus. *Rampht*. Lens. *niz*. lendis. Lens. *linsi*. lentis. Ratuo. *ich scirmo*. as. at. defensio acuti. Visiognomia. natalis cognitio. Anastasis. resur-
rectio. Scateo. *ich wümo*. es. Obcalesco. *ich wille*. Calleo. *ich weiz*. Multicium. *vizze*. Squirus. *marder*. Fanasis. furor. Fanaticus. furibundus. Genimen. *Ge-
laste*. Lebes. *hauin*. Aenum. *chezil*. Fibrinus. *bi-
berin*. Limbus. *lista*. Genuinus. *chindes zant*. Confectio. *peiza*. Iconicus. dispensator uille. Antes. *welzestein*. Biplex pannus. *willichez töch*. Callum. *wil*. Genecium. Genz. Leuatorium. *heuescamil*. Ypoge. tunc. Infertor. *truhsaze*. Pistellus. *ribil*. Connexe. *flüder*. Tortipedes *wintscafen* uersus. Hec
lina *runistranc*. Claxendix. *sperföter*. Energiae. ope-
rationes. Clatrus. *stanga*. Sinerga. cooperatrix. Erga. *opera*. Fone. vox. Sincrones. contemporales. Atri-
plice. *malta*. Scolopendria. *hierzurz*. Centauria. *fel-
trae*. Zima. *heuil* inde azimus panis qui est sine zima. Meditullium. *marcha*. Volutabrum. *wöb*. Neomenia. i. noua luna. Hic et hec sinceris et hoc
sincere deriuatur a carie quod corripitur. Sincerus. a
cera quod producitur. Sparus. *first*. Metecus est ille
qui modo mecum. modo est cum alio. Inde est uersus.
Qui fauit utrisque metecus *bedintalbere* perdit utros-
que. Studium est uehemens applicatio animi ad ali-
quid agendum. Exercitium est suscepti actus conti-
nuatio. Perpendicularum. *wihstein*. Verres. *barch* uerris.
Spacus. *trüt*. Panus. *spöl*. Zomentum. *zeicha*.

Basel, April 1836.

Wilh. Wackernagel.

DIE VETICHE DER SELE.

PROSA DES XIII. JH.

Von diesem mhd. ascetischen Werke besitze ich die beiden letzten Ternionen, leider aber unvollständig; sie waren im 15 Jh. von einem Buchbinder zerschnitten und zum Einbinden verwendet worden. Von dem ersten Blatte sind nur die Anfänge der Zeilen auf der Vorder- und die Schlüsse der Zeilen auf der Rückseite übrig. Die Blätter 2. 3. 4. und 7. liefsen sich aus einzelnen Streifen vollständig herstellen; die zu den andern Blättern gehörigen Streifen und Schnitzel fanden sich nicht vor. So sehr manche Stellen durch das Belegen und Bekleistern gelitten hatten, so ist es mir doch gelungen, beinahe Alles richtig herauszubringen.

Hffm.

(Bl. 2a) sal werde gegeysset vñ sal angespiget werde vñ darnach sulen sie in toten vñ an deme dritten tage sal he erstein von deme tode. Sich, alsus wole wiste her wie iz ime sölde irgen z̄v ierusalem vñ iedoch so was ime so gahe z̄v diner erlosunge. d̄v he gende müde wart; D̄v reit he vffe eineme esele an die stat da he die martere leit durch dine liebe. wie vroliche vñ wie ersame he da entfangen wart mit sange, mit lobe vñ mit grünen zvigen von den hebreyschen kinden, des verwundere dich, wande ime an alleme sineme libe von so manegeme menschen nie so groz ere erboten wart alse dū, vñ daz billiche, wande ime sin vater da die brutloust t̄v wölde vñ ime sine brät, die heiligen cristenheit, z̄v bette leite wolde an deme bette des heiligen crucea An deme he z̄v strachte sine arme Sie z̄v behelsene vñ neigetē sin houbet sie z̄v kussene. Dar ymme*) he billiche z̄v dirre zit mit eren vñ mit gesange entfangen als eineme brütegūmen enzām. Dar nach mecke**), wis iudas verkoufte den t̄vren schaz, vnser herren, vmme drifzio phenninge, der hymel vñ erden hatte gemacht. Sich vñ warte wie nahe he ime was

*) hinter ymme oder entfangen fehlt wart.

**) l. merke.

veile. Bakenne ouch vliſzedliche ſine gûte. **Me** he mit vns tete des ſelben abendes d̄v he wart gefangen, wie he an deme abentefzene an der merate *) ſinen heiligen lichamen vñ ſin blût ſegenete vñ gap iz ſinen iungeren vñ bevalch in daz ſelbe. z̄v t̄vne mit der craft ſiner worte vñ ſie bevolhen iz vert. von vnſes herren wegene z̄v t̄vne **) daz (Bl. 2b.) wir in also waren got vñ waren menschen mochten habe z̄v allen stunden vñ vffe daz wir ich weren verwiſete kinder von ime vffe diſeme iamer gen ertriche. Merche ouch wie he kniehetē vor ſinen iungeren vñ tew̄c vñ truckende in ir v̄uſze vñ ioch ſineme verrettere. Dar ane merche ſine dem̄ticheit vñ ſine minnesamen gedult. Merche, d̄u Judas vz gegienc von den apostolen, wie vnſe herre d̄u ſine truten ſpiſete mit den lieplichen worten die he vore oder nach der cit ie geſpreche dorſte. Nāch den salt d̄v vliſzedliche vregen, ſva d̄u macht, vñ vffe ſie denken, wande d̄in ſele von den worten ſuſzeheit vñ grobelichen ***) troſt enphahet. Merche ouch wie liepliche he nach der ſuſzen abentpredigatē ſinen iungeren beualch ſineme vater vñ alle die von irre lare an in ſolden geloube. An deme gebete he ouch d̄in nicht en wolde vegeſzen. Bedenche ouch wie he d̄v gienc mit ſinen iungeren an die ſtat da he wiſte daz man in ſolde vahaen. Merche ouch wie ſin reine lip von angesten des todes blût svitzete. Sich, wie d̄v iudas quam vñ mit ime die iuden vñ ir knechte mit sverten vñ mit kulen vñ griffen in ane mit iren mortlichen handē vñ z̄vgen in gebunden vñ gefangen vnder die gemeinſchaf der iuden alſe ein diep; wie vile ſchanden vñ pine he da leit, wer mac daz vollen geſpeche †)? Sie verbunden ime ſine ſchonen ougen vñ ſlügen in an ſinen hals vñ ſpileten mit ime des liechtes vñ ſprachen 'Rat wie dich ſlūge.' vñ wer mac ane jamer bedenke wie ſie ime ſpigeten vnder ſine ougen (Bl. 3a.) mit der anderen ladunge, Daz iſt mit ſiner

*) coena, Schmeller baier. Wb. 2, 614.

**) fünf Wörter etwa unleserlich.

***) grözlichen? vgl. unten 4b.

†) l. geſpreche

heimeliche gnade in dineme herzen, die sunderliche ist siner erwalten kinder. Er gap dir rüwe diner sünde vñ vergap sie dir von der rüwe vñ gap dir ganzen willen sie nimmermer zü tñne vñ entphinc dich wider so liepliche an sine edelen gnade also ob dû in nie hettes erzürnet. Ei wol dich disses vründes.

Die andere vedere disses chores ist Daz dû bedenkes die vnzellichen gnade mit der dich vnse herre heldet in siner hÿte vñ sine engele dir gibet zv hüteren daz dich der tÿuel mit aller siner list vñ siner gewalt nicht enmac bringe zv einer einigen totlichen sunde. Anders von diner craft enmochtes dv nimmer beste vor ime. Merche ouch die gnade vnser herren mit der he dir reinen willen vñ gûten gibet wol zv tñne vñ mit der he dir ouch hilfet vollen zÿbringende den gûten willen mit gûten werken. Dv salt ouch bedenken svaz dû bekentnisses has vor vnseme herren, daz dv daz has nicht getan dan von siner gnade. Bedenche ouch allen den trost den dir got ie gegap an dine sele heimeliche, antweder daz din herze nah ime iamerc was oder vmme dine sunde oder ob dir wole gewesen ist mit vnseme herren. Merche ouch ob dich vnse herre begnadet hat daz he dich gegeben hat sinen vrunden vñ sinen kinden die dich zv allen citen tragen vor sinen ougen an stetiliche gehuchnisse vñ bittent in von herzen vür din heil. Dv salt bedenchen die liebe vnser herren Entgegen dir Daz he geruchet kÿme *) an dine sele Svanne dv in wirdliche enphehes zv deme heiligen altare (Bl. 3b.) oder an dineme siechbette von des priesteres handen oder ouch vngesichtliche mit sineme heiligen troste an dine edelen sele. Merche ouch sine gûte dar ane daz he geruchet trage mit dir din vngemach vñ din iamer, svaz daz ist daz dû treges vñ lides durch sinen willen oder mit sineme willen. Merche ouch, svaz dv vngemaches lides oder svaz dû gûtes gedenkes oder gespriches oder getus, svie cleine ioch daz sie, daz iz ocker **) geschen si in der liebe, daz ist daz dv sis ane totliche sunde,

*) kommen.

**) wenn es nur geschehen ist in der Liebe.

daz iz vnse herré allez beholdet an din ewich leb. ¶
dar vnnne minne diesen dinen getrúwen vrant.

Die dritte vedere an diseme chore ist Daz dú bedenkes die grofze gnade vnser herren mit der he beheldet sine erwelten kinder an sineme ende biz an ein reine ende, Des ouch dú ganze hoffenunge salt habe Daz dú der seligen sis ein die mit vnseme herren súlen belibe endeliche, wande der selbe got der dir sin bekentnisse gegeben hat vñ gnade vñ liebe ime zú dienende, der mac dir ouch geben ein reine ende nach siner gúte. Merke ouch wie gutliche vnse herre tút mit sinen kinden, svanne sie weinent daz sie noch lange cit sulen wone an dirre iamergen werlde, So sprichet vnse herre zú der sele kúme mine erwelte zú mir, wande iz ist cit daz dv dich vrowes an miner wirtschaf mit minem ersamen kinden an deme vrolichen himelriche. Bedenke ouch mit eineme minnesamen herzen wie ersame vnse herre sine brút zú sineme schonen hus heim vúret, Ja sich, mit so sulchen vrowden daz sie nie dehein herze zú vollen mochte erdenke. Hore daz he gelobet durch ysaias munt des propheten. Ir sálet (Bl. 4a.) dicke bedenke vffe daz daz dich nach deme himelriche deste mer erlange vñ spreches mit here dawite 'O we mir, herre, daz sich min enelende so rechte nere lenget vf ertriche.' Dv ouch sente paul dise sache dissés betrubeten lebene mit den ougen des herzen anegesach, Hore wie he dv rief 'O we ich vnselige mensche, wer erlediget mich vfze deme kerkere dissés todes?' Merche wie he dit leben mer ein tot heiz *) dan ein leben. Sich, von alleme diseme iamere salt dú erlediget werde an der vrolichen anegesicht vnser herren. Svanne dv dan dar bedenkes alle dine vberkvmenen iamerekeit libes vñ gemútes, daz dú vf ertriche geliden has, vñ wie kúme dv dare kúmen bist, Sich, so beginses dú zarte **) vnseme herre vñ spriches mit heren dawite 'Ei herre, wie vile vngemaches vñ sueres vngemaches dv mir gewiset has vf ertriche. Ich bin gegán durch vár des vngemaches

*) l. heizt (heizet)

**) schmeichelnd anliegen.

vñ durch den tiefen wac der manicvaldigen iamerkeit
 vñ bin kÿme al uallende herkvmen zv dir, herre.' Sich,
 so newil vnse herre dan nicht länger hore dien rieneche *)
 vñ sprichet daz in der wisheit büche gescriben ist: 'Gebet'
 sprichet he 'diser iameren iuncvrouwen lüttertranc vñ win
 zv drinkene, wande sie bitteres gemütes here kÿmen
 ist, vñ vertrenchet sie so gar daz sie vergefze ires
 ermötes vñ ires serden **) vñ ires vberlidenen iameres
 nimmermer gedenke.' Svanné dÿ dan alsvs vertrenket
 wirdes mit vnseme herren vñ he abe gestrichet von
 dinen ovgen alle die sache von den dÿ ie betrubit
 würde vñ he gedruchenet also dine ougen mit siner
 gebenedigeten hant (Bl. 4b.) von trehenen vñ her dich
 getrostet also ein getrüwe müter ir einige kint, so iz
 weinet, vñ dich heifzet swigen vñ sprichet he habe
 zÿbrochen den besemen da mite dÿ geslagen bist, daz
 ist allez din betrubnisse, also worden zv nichte daz iz
 dich nimmermer berure, also he selbe gelobet hat durch
 des wissagen münt, vñ dÿ von der wolust des vrolichen
 huses vnse herren trunken wirdes, Sich, so wirt ge-
 wandelet din clage in einen sanc vnd singes mit heren
 dauite 'Herre, dÿ ***) gewandeleit min weinen mir in
 grofze vroude vñ has mich ioch al vmme vangen mit
 arouden. Also manicvaldic also etteswanne was min
 seerde mines herzen, also grosliche hat din manicvaldiger
 trost ervrowet mine sele. Die stricke mines gevencnisses
 sint zv brochen vñ ich bin erlediget: des si herre gelobet
 din name ewicliche. Dÿ has, herre, zÿvürt mine bant:
 dar vmme wil ich dir ophere ein ophet dines ewigen
 lobes.' Sich, so mochtet †) singen vor vrouden 'Ich
 vrowe mich daz dich hant gesen min ougen, mines
 herzen liep, wande al min svere ist gar vergangen.
 Jhesu, nÿ dich min sele siet, din schowen tüt mir sere
 wol, nu bin ich ouch din gerliche vol. wol mich daz

*) rienechen wird dasselbe sein mit dem von Frisch 2, 93b
 aus dem Vocabular von 1482 angeführten runchen
 (murmurare), von rānen.

**) doloris, Gr. 2, 246.

***) fehlt has

†) fehlt du

ich din gebruchen sal.' vñ also wirt dir dan gegeben ein hantuestene daz dich iamerkeit ioch vngemach nimmermer enmac berüren. Sich, da mite wirt gevridet die edele zvrnesche kraft diner sele mit der dū dich dicke svrnetes vffe ertriche wider dine vñ diner ebenristenen sunde. So brenget dich dan vnse herre

Bl. 5a. (vier Zeilen abgeschnitten.)

liep hat gehat vf ertriche. iedoch sie werden alle vol; die vaz werden alle gevullet. Hore waz vnse herre gelobet von diseme bekentnisse durch des wssagen münt ysaias. He sprichet 'Mine kinder sulen mich noch werde bekennende alle von deme grofzesten biz an dem minnesten.' Hore wie diz bekentnisse gar vol wirt. Sich, dir *) bekentnisse der heiligen driualdicheit wirt dir da ein vrsnac aller suzicheit vñ aller vrouden. Daz andere bekentnisse daz dir der sūn da gibet ist daz vroudenriche bekentnisse vnser vrovven z̄v vore vñ allez des himelischen ingesindes, Der heiligen engele, Der patriarchen, Der propheten, Der apostolen, Der mertere, Der bichere **), Der megede vñ kurtliche aller der sele die got mit ime behuset hat, vñ daz bekentnisse wirt so ganz daz der alle minneste gedanc

(elf Zeilen abgeschnitten.)

(Bl. 5b.) vz daz ist an daz bekentnisse der gemeinschaf der heiligen an himelriche vñ sulen beider wegene weide vinden der vollen vroude. Daz dritte bekentnisse daz d̄v haben salt von deme s̄vne, Daz sal sin an aller wisheit, wande dū da wiser wirtes dan ie phaffe oder heilige wurde vf ertriche an rechter kunst. Ouch salt d̄v allez daz wifzen daz ie gewart oder ie geschach, daz dir mac geben vroude vñ ere, daz ist daz ysaias sprichet der prophete 'Alle vnser herren heimgeholeten kinder sullen werde gar wise vñ wol geleret.' Hore waz vnse herre gelobet durch des wissagen münt: 'Nach den tagen' sprichet he 'wil ich mine e, daz ist die nwwe schrift vñ die alden, geben in miner kinder herze vñ in ir gem̄vte vñ wil sie dar in ouch schribe daz sie ir

*) l. diz

***) l. bichtere

nimmer müge vergefzen. Vñ so wil ich dan ir got wese
vñ sie sulen min volk wese sunder ende.' Disses

(sieben Zeilen abgeschnitten.)

(Bl. 6a.) da ze iherusalem berichtet wart von deme
kunige salomone alles des sie begerte in irme herzen.
Bi dirre kynigen ist bezeichnenet die reine sele die alles
des berihtet sal werden von deme waren salomone, vnseme
herren ihesu christo, des sie von ime begerte, svanno
sie kümet an die obersten iherusalem des vridesamen
himelriches zÿ ime. Sich, mit diseme drierhande be-
kennnisse wirt ervült die andere kraft diner edelen sele
mit der sie hie nach der warheit immer kriget, wande
sie dan an die rechten warheit kumin ist; von diseme
driualdegen bekennnisse wirt din sele vnmezlichen vro,
vñ daz inist dechein wünder, wande zÿhant so dÿ ge-
sihes den spiegel der ewicheit, vnser herren, so sihes
dú vñ weist in ime svaz so dÿ wilt. Dar vmmen minne
got von alleme herzen. Die dritte vedere an diseme chore
ist Daz dú bedenches mit eineme minnesamen herzen
was (du) entphahen salt von dem (heiligen) geyste

(zehn Zeilen verstümmelt.)

(Bl. 6b.) geren, dÿ he von in scheiden solde. He
sprach 'An deme tage sult ir volliche erchenne daz ich
bin in mineme vater vñ daz ir sit in mir vñ ich bin
in v mit einer ganzen vñ vngeteidenen liebe.' Da
wirdes dÿ got minnende von alleme dineme herze vñ
von aller diner sele vñ von allen dinen gedanken vñ von
allen dinen kreften; daz enwirt vf ertriche so volliche
nimmer erwlt an menschen. Der heilige geist sal dich
vf binden vnser vrowen von himelriche vñ allen gotes
engelen vñ allen gotes heiligen vñ allen den seligen
die vnse herre behuset hat mit ime selber mit so grofzer
liebe, ob alle die liebe die ie wart vf ertriche were zÿ
male geleget an einen menschen, daz die minneste liebe
mit der dÿ da wirdes geminnet grofzer wirt dan alle
die wesen mochte. Die liebe mit der dv verlvifzen
wirdes vffe den himelischen

(elf Zeilen verstümmelt.)

(Bl. 7a.) Daz andere daz dÿ da besten salt von deme
heiligen geist wirt daz daz dÿ gebruchen salt des

menschlichen angesichtes vnser herren an siner lätteren
 gottheit vñ an siner vberschonen menscheit, svie da
 selbe wilt. Sich, Da salt dū behelset werde von siner
 rechten hant, daz ist mit aller himelischen werdekeit:
 Vñ so salt d̄v gekust werde mit deme kusse sines mun-
 ees, daz ist mit aller der suzicheit die an sinen münt
 gegolzen ist ane maze. Da salt d̄v ouch gebruchen der
 schonen vnser vrowen, mit der schonde vnser herre sin
 himelriche hat gezieret, Die he mit aller himelischen
 wördicheit vber alle chore der engele hat irhohet. Dir
 wirt ouch gegeben gemeinschaf aller heiligen vñ alles
 himelischen ingesindes vñ alles des daz d̄v da liep has,
 daz dū des allez gebruchen macht wie so dich gelustet
 ane vorchte, wande die liebe hat da die vorchte so gar
 yertriben daz der uorchte nieman wirt gewar in alleme
 deme lande. Daz dritte daz dir da gibet der heilige
 geist wirt daz daz din sele vbervluszige suzicheit vñ
 vroude vñ wollust entphahen mac von der ere, von der
 cierde, von der schonde vñ von deme manicualdigen
 lone daz dir da wirt gegeben von der heiligen driual-
 dicheit, Daz ir da vmmezliche vñ ouch ewicliche wole
 wese müz, wande waz solde alle die manicualdige her-
 schaf ob mir da mite nicht sanfte were? Dar vme
 salt d̄v merke daz dir allez daz vroude bringet daz dine
 seligen ovgen da sulen schowe; Der vbersufze sanch der
 engele vñ der megede die deme gotes lambe da volgen
 (Bl. 7b.) an deme himelriche vñ daz vroliche lop des
 ersamen ingesindes; Der lustliche ruch der vrolichen
 iherusalem; der vroudenriche smac der vzerkornen spise
 von der die engele lebent an himelriche, die got selbe
 ist; die verwenete semfticheit der dū da beseben salt
 sunder ende. Sich z̄v disen dinen vñf sinnen sal dir
 da vröde vñ suzicheit in vlietze in dine sele ewicliche.
 Hie nedarft d̄v nictes nicht mer gedenke wene daz d̄v
 dich macht verwunderē daz din sele so vile vrouden
 mac enthalden. Sich, so erest wirt gesatet vñ erüult
 hie vone die dritte kraft diner edelen sele, die da heilzet
 die kraft der begerunge, mit der sie begert vñ minnet
 allez daz güt ist, wanne sie danne gesatet wirt mit
 gote, der da ist daz allerbesteste, ane den der sele
 nimtē mac genuge an nichte des der ist. Sich, dit

ist daz du entphohes von deme heiligen geiste. Sich, in ist he der edele kipperwin *) vñ der kreftige lutterdranch da mite daz vroliche ingesinde ist vertrenket der himelischen ierusalem. von dirre manicaldigen herschaf vñ von vrouden diner sele beginses d̄v dan loben vnser kerten mit den engelen vñ mit den heiligen von den her dauid sprichet 'Selich sint dine kinder, herre, di da woneat in dineme hūs, wande sie sulen dich lobe ewliche.' Alsus salt dū got da lobe mit vrouden aller siner gnaden vñ gūte biz an die gebenedigeten cit diner zvualdigen ere. Dar vñme minne got vñ bit in daz er dich.... mache, daz d̄v m̄fzes minne. amen. Merche, wande aber din vroude gezvualdiget wirt an deme tage der gemeinen vfferstande, also ob dū so wirtes vunden

(fünfzehn Zeilen verstümmelt.)

(Bl. 8a.) dan sulen schine also die sūne an deme riche ires vater von himelriche. Die andere herschaf wirt die Daz din lichame, der n̄v so kume ist daz he gemūwet wirt von eineme cleinen wūrmeline, dan also starch wirt, ob he solde, daz he mit siner sterke allez daz z̄store vñ z̄brechen mochte daz vf ertriche ist ane erebeit. Die dritte herschaf wirt die daz din lip, den man n̄v nahen vf besaliefzen mac, wirt also cleine vūge daz nicht so enge enist noch so veste da man in mochte inne behalde wider sineme willen vf ertriche. Die vierde herschaf wirt die daz din lichame, der an arbeit niergen avkumen enmac, dan wirt also

(fünfzehn Zeilen verstümmelt.)

(Bl. 8b.) wider heimvare zv himelriche mit palmen vñ mit vanen diner sigenvnft mit grofzeme lobe vñ mit vñmeszigeme schalle. Sich, daz ist Daz her ysaias sprichet der prophete. He sprichet 'Die kinder vnser herren sulen dan wider kumen zv syon mit micheleme lobe vñ die ewige vroude sal stige uber sie.' Hore, wie d̄v besoufet salt werdē von vnseme herren vber din houbet. Da salt dv dan gevürt werde von vnseme herren z̄v den engelen, z̄v vnser vrowen, von chore z̄v chore, von patriarchen z̄v den propheten, von den apostolen z̄v den

*) Cyperwein?

metereren, von den bichterren z̄ den megeden durch
kurtewile an himelriche. Vz*) sal vnse herre spreche
von dir 'Sehet min vil liebez kint an deme ich mir
selber so rechte wole beha

(fünfzehn Zeilen verstimmelt.)

(Bl. 9a.) noch nie dechein ore gehorte ioch nie dechein
herze voldenke mochte, die d̄v bereit̄t has von ane-
genge den seligen die dich vorchten vñ die dich liep
habent von herzen endeliche, Ein liep vor alleme liebe.
Amen.

Hie endet sich disses buches lere
Daz da heiz̄t die vetiche der sele.
Nū bittet vor den schribere
Daz in got von sunden bekere.
Bittet alle vnser herren got
daz**) vns helfe vz aller not,
Daz vns nicht beste der sunden tot,
Wande he ist der heiligen spise vñ vnse brot.
amen.

HEC SCRIBIMUS PROPTER SIMPLICES ET MINUS INTELLIGENTES.

*Im Anhang zu Ruberti canonici paris. poeniten-
tiale, einer Pghs. des 13 Jh. aus dem Kloster Weissenau,
schon im alten Verzeichnisse seiner Büchersammlung mit
aufgeführt. Am Ende steht eine Urkunde vom J. 1233.
Jetzt in der fürstl. Lobkowitzschen Bibliothek zu Prag.*

Div büch sagen unde hánt gescriben
ez s̄n groze vnde vbel sunde siben.
div scrift heizet si etswa
septem vitia principalia,
siben alaster sprichet daz.
din vorderosten noch mohtin baz
nicht heizen, wan si ein vrspring
sint alles vbels, vnd alliv ding

*) l. Vā **) fehlt er

diú noch sint ze ubel chomen
 hânt uon in vrhap genomen.
 Lucifer mit sinen genozen
 wart von himelrich uerstozen;
 adam ovch ze glicherwis
 vnde eua mûsen paradís
 rúmen mit uil grozen scamen.
 dirre selben sunden-namen
 sint *superbia*, *Luxuria*, *auaritia*, *Gula*,
Ira, *acedia*, *Uana gloria*.
Superbia sprichet in tivscen hohfart
 unde ist niht wirsers noch nie wart.
 hohfart wil sich selben furzuchen
 unde ie die andern druchen.
 hohfart leider uil gewaltes hat,
 si ist in armer alse in richer wat. *)
Luxuria chit vnchiusce gelust
 unde ist gar der sele uerlust.
 swie wol si dem libe tûie,
 so ist nehein sunde div wirs mûie
 die sele vnde so riweg sezze.
 si ist rehte des tûuels nezze,
 er uahet vil der selen dermitte.
 vnchúsc gelust hát blinden sitte:
 ai daz er ane leiten sí,
 er gat in daz fiwer e' da bí.
Auaritia sprichet gitecheit
 vnde ist daz ir beste wisheit
 daz si iemen vngerne ihts wert
 vnde allez me vnde me gert.
 swie vil ir gútes iemer geschilt.
 so chan gitecheit maze nihit.
Gula daz sprichet frazheit
 unde ist, alse div scrift seit,
 ir reht daz sie allezan ze uil
 vnde ane maze ezzen wil
 noch nihtes so groze ahte hát,
 so daz den buch uuol begat.

*) Hóchvart manege vuoge hát: si sliufet in vil arme wát. *Freid.* 29, 23.

Ira div. sunde heizet zorn
vnde ware dich güt nerborn.
emzig zorn ist niemin güt,
wander níwan vbel tót
vnde so er ie dicher chumet,
so er leider ie minre frumet.

Accedia ist alsus genennet
vrdrusse: die selbe erchennet
maneg beidú wib unde man,
wan sie wont in vilnach allen an.
vrdrusse lat chýme iemin wol
tún daz der sele frumen sol.
swa der sele vbel an geschiht,
da ensumet si niemin an niht.

Vana gloria heizet also wol
vppiggulli, wan suver ir sol
vnde wil nach ir wis volgan,
der möze die sele varn lan.
si gert níwan der welte rón
vmbe allez daz si chan geton.
vppiggulli missehillet niht harte
von hohfart; si hánt eine arte.

von disen siben hovbtatigen sunden choment alle hovbtatige sunde. die sunde die in túschen heizent hovbtatig, die heizent in böhcscen *Mortalia*, daz chít todemig, wan si wisent die selen ín den ewigen tót. Swie sie alle heizen geliche hovbtatig, sie sint doch niht geliche groz. aine ist grozer denne dív ander unde ist div selbe eteswenne grozer ze einer zít danne zer ander. daz sol man da bí merchen. manslaht ist ein groz svnde. swer bedahtlich einen man sleht, daz ist grozer sunde danne der in vnverwande sleht. also ist ez vmbe alle sunde gescaffen. Alle sunde hánt vnderscidunge also *genus et species*; daz wizen *gramatici et dialectici* wol, waz daz chít vnde wíe deme ist. Nach wiser livte sage so sint der hovbtatigen sunden achzeg alder me mitte disen siben die hie genennet sint, vnde sint diz die andern die nv genennet werdent vnde hie gescriben stant. *Homicidium* manslaht. *Fornicatio* sleht-húr. *Adulterium* vberhúr. *Incestus*. sippehúr. *Raptus* notzvg, der undanches bí wiben lit. *Stuprum* der

mageden ir magetv̄n an é reht nimet. *Vicium contra naturam*, daz vnsageliche méin wider der nature; daz ubel ist ze sagen, vuirser ze horen, michels wirser ze wizen. *Discordia* missehelli. *Invidia* nit, wan nidet alliv ding wan armvt. *Oidium* haz. *Perfidia* vntriwe. *Iniuria* allez vnecht. *Periurium* meineid. *Mendacium* lugi. Liegen ist etswenne niht hovbtatig sunde vnde ist doch sunde. *Ingratitudo* der vndangname ist. *Inobedientia* vngehorsami. *Apostasia* swer von rehteme leben vert. *Symonia* der iht gesliches*) verchöffet alder chovfet also chürechen vnde frvnden. *Commensationes* vnechte wirtscefte in vnzimelichen stetten also in böser wiber hvsern vnde anderswa. *Ebrietas* trunchenheit div einzlich geschit. *Negligentia* symesali, der ze gvten dingen svmig ist. *Turpitudō* alliv scande. *Stultiloquium* Govchese rede. *Vaniloquium* vppigrede. *Scurrilitas* alliv letterheit. *Adulationes* gelicheson. *Detractio absentī* der gv̄tīv ding uerchert dem der ez niht hort. *Inmunditia* alliv vneineckheit. *Inimicitie* vientschaft. *Deceptio* trvḡl. *Dolus* vnochust. *Snsurrium* runare, die gerne werrent gv̄te frunde. *Error* alle irretv̄n. *Prodigalitas* der allez daz er hāt vnecht zergit, ez mag wol heizien vnbesceidm̄ milte. *Cupiditas* vnechte girde. *Concupiscentia* den zivil gelustet. *Sacrilegium* swaz gewiht ist, der daran frauel. *Falsum testimonium* falscher gezivg. *Heresys* chazzerie. *Idolatria* abgot anebeten. *Presumptio* der ze verre dinget. *Desperatio* der verzivelt. *Emulationes* tōgene vientsceft. *Contentiones* strit mit vnrede. *Discensiones* offen vnuvillen. *Ipocrisis* der uzan bezzer scinen wil danner innan si. *Veneficia* uergift. *Incantationes* zouber. *Diuinationes* firvsehen vnde sculterrenblat**) vnde alliv so geschaffen ding. *Contemptus* uersmahede. *Scisma* so eīner wil daz der ander niht wil, die doch solten eīnez wellen, also vmb biscofe vnde abbete da man die chvset. *Blasphemia* got scelten vnde sine heiligen. *Irrisiones* spotrede also die ivden got taten. *Traditiones* der den andern ver-

*) geistliches

**) firvsehen, *pyromantia*, Jac. Grimm d. *Myth. LXIII.* schulterblat, *ebend.* 645.

ratet also ohc got gescacht. *Arrogantia* der sich selben ræmet. *Pigritia* groz tragheit. *Tepiditas* slewe, der weder svre noch svze ist. *Vsurpare terram alterius* des andern agcher inzvnen alder vbererren aldir sine wise vbirmaien. *Non reddere inventum* funden gôt niht wi- dir gen. *Non restituere dampna dum sit facultas* den scaden niht bözen, so man des stat hat. *Non reddere debita*, der niht gultet daz er sol. *Negligere divinum officium in ecclesiis* der zer chirchen niht gat, so man gottes dinest da töt. *Impedire orantes in ecclesia* die lÿtve ir gebetes irren in der chirchen. *Facere scandalum in ecclesia vel cachinnum* etswaz scantliches alder groz lahter machen in der chirchen. *Negligere divinum, elemosinas, primo in se* sich sumen an dem almosen, zerst an im selben; erbarme sich zerst vbir sich selben, dar nach ubir die andren. *Non visitare infirmum vel carceratum* den siechen noch den in dem charchare niht wison. *Mortuos non sepelire si non sit qui sepeliat* die toten niht begraben, obe nieman si der begrabe. *Esse ioculatorem* spilman sîn, daz ist unreht leben. *Uidere mulieres et eas concupisicere* wib sehen vnde ir harte gelusten; daz selbe obe wib manne harte gelustet. *Colere kalendas* der manode kalendas begam also genöge tönt. *) *Operari in diebus festis ad contemptum diei* wÿvrchen an deme firtage ane not, deme tage ze versmahede. *Turnamentum* turnei. *Offendere proximum sine causa* sinen ebenkristen erbelgen ane sculde. *Incendia* brant den lÿtven ze scaden. *Accedere ad menstruatam* in der wibe siehtagen bí in ligen. *Accedere ad mulierem in partu* in chintbetten bí wiben ligen. *Industum iudicium* vnreht gerichte. *Sollicitudo intemperata* der ze angesthaft ist vmbe dirre welte ding. *Rapina* rób. *Furtum* diubenunge. Dise svnde heizent *mortalia*.

daz sint tageliche sünden;
die mag niemín alle chünden,
wan der ist ane maze vil.
einez ich darzö wol sprechen wil:

*) D. Myth. 662.

wan mag ein scefh mit cleinen
also wol also mit mulsteinen
vbirladen daz ez under gat.
er ist wise, svuer dis alles ahte hat.

De decem preceptis. *)

Primum Mandatum.

Ez sint zehen gebot geben
den die rehte sulen leben.
an den ist daz erste gebot:
habe niwan einen got;
mine den, me neheinen;
du solt in allezan meinen
also unde gar wonen bi
daz dir niht vor ime en si.
nime den mv̄t niemer an dich
daz du denchest: diz wil ich
anebetten alder daz,
sunnen, manen alder swaz
so gescaffens muge sin:
vor solhen gotten hv̄te din.

Secundum preceptum.

Div ander lere des gebotes
ist also: du solt dines gotes
namen niemer nemen an dich
vpichliche vnde valschelich, **)
daz du uf in iht swerest meines.
hv̄te dines gotes alaines
ane falsc mit aller wareheit,
wilt du beiagen salicheit.

Tercium preceptum.

Daz dritte gebot lert daz:
dv solt dinen sunnetag baz

*) Ganz verschieden von dem Decalogus einer strafs-
burger Hs., gedruckt in Schilters Thesaurus T. I.
unter den Monum. catechet. p. 77—79.

**) k. valschelich

danne andere tage eron
 noch an nehein werg cheren
 daz scalgliche si noch niht reht.
 din sun, din dirne, din knecht,
 allez daz dich bestat, daz si
 scalcliches werches fri.

Quartum preceptum.

Daz vierde gebot also lert,
 daz allezan werde geeret
 Mvter vnde vater von dir.
 durch ir liebe so enbir
 swaz in sware si vnde leit,
 so ist allerste din arbeit
 wol bestat, so si ere hant
 von dir vnde sich wol begant.
 ez ist nehein bezzer wunne
 danne gvt minne vnder chunne.

Quintum preceptum.

Daz funfte gebot lert dich
 daz dy dur neheinen gerrich,
 er si dir vient alder holt,
 ze tode iemen slahen solt
 mit handen alder mit mvte:
 habe der beider hvte,
 vnde solt deme vnsuldigen
 durch gewalt niht obe ligen.

Sextum preceptum.

An deme sexten gebotte
 ist daz geboten von gotte
 daz an e reht wib noh man
 mit bi ligen niht sulen han
 nehein gescafde sament.
 swelhe sich des niht scament
 sine tvn daz uber reht.
 der hvze wirt niht so sleht
 so si wanent, wan sware,
 div scrift heizet si hvrare.

Septimum preceptum.

Des sibenden gebotes rat
 ist: durch bresten, den iemen hat,
 sol er niht stelin iemins gvt
 noch rovben, vnde swer daz tût,
 daz ist der sele uerlust.
 ez mûz werden in gvter chvst *)
 vergolten da niemen mag
 wenchen daz ist der svntag.

Octaum preceptum.

Daz ahtode gebot wil niht
 daz iemen durch deheinne gescith
 sinen ebinkristan triege
 vnde uf in fâslich **) liege.
 alle luge die sint svnde.
 swer sich von †) in hvten chvnde
 daz er an in niht hate teil,
 der hate gvtes mannes heil.

Nonum preceptum.

Daz niunde gebot den rat gît:
 dv solt lazzen ane allen nît
 dins ebinkristans hvs stan.
 der gelust sol dich niemir angan
 daz dich sins hvs also zeme
 daz er dar an scaden neme
 vnde ers durch daz enbare
 daz ez din vnde sin niht ware.

Decimum preceptum.

Daz zehende gebot daz wil
 daz dich wedir luzzel noch vil
 luste durch scone ir libes
 dins ebinkristans wibes,
 noch niht des din ovge siht,
 sins esils, sins ochsen niht,

*) vollkommen, wie bei Otfrid IV, 37, 9 in rehtêrn chustî.

**) l. falsolich †) l. vor

siner dîrenen noch sins kœchtes.
 la dich genÿgen dins rehtes.
 gunne ime wol des sins
 vnde wis gevage *) des dins.

*) gevagé, contentus, Gr. 2, 146.

Hfm.

MYTHOLOGICA.

Riese (s. 302).

Die versuchte ableitung des wortes *riso* ist falsch. denn Hel. 42, 5 findet sich der ausdruck *wrisiltc* giwerc von einer felsenburg, wie alle alte steinbauten den riesen beigelegt werden. die altsächsische form lautete also *wriso*, folglich die gothische *wrisa*. ein adliches geschlecht in Niederdeutschland führt den namen *Wrisberg* (Falke trad. corb. 353), der offenbar mons gigantes bedeutet. Dabei fällt mir noch ein anderer niedersächs. ausdruck ein: *lubbe*, *lÛbbe*. lÛbbensteine auf dem Corneliusberg bei Helmstedt sind riesensteine, hÛnensteine. das wort soll das groÛe, plumpe der riesennatur anzeigen. Michel Beham scheint dafür die hochd. form *lÛpel* zu gebrauchen (Mones anz. 1835. p. 450^b). Schmellers *lÛppel* (2, 486), ungeschickter, dummer mensch, ist wol *lÛppel*. Biörn gibt das altn. *lubbi* hirsutus, servus ignavus, und erinnert ans engl. *lubber*. Viel schwerer hält es in den sinn jenes *wriso* zu dringen.

Frómuot.

Nithart (bei Ben. 327. 328. 349) gedenkt eines weiblichen wêsens *Frómuot* auf eine weise, die eine lebendige person ausschließt; es muÛ dabei etwas mythisches im hinterhalt liegen. Hiltrât und anderê jungfrauen sollen sich zum tanze sammeln, mit ihnen aber soll *Frómuot* fahren, 'diu ist ir allêr wisel.' Sie brachten ihr geleite, sie kam also zur frÛhlingszeit eingezogen in das land. Aber nachher wird sie vermist, sie ist aus Ôsterreich entronnen, wahrscheinlich weil man sie

nicht genug in ehren gehalten hatte. Der dichter schließt das lied mit dem ausruf: könnte man sie wieder gewinnen, man sollte sie *auf den händen tragen!* wie hochgefeierte wesen empor gehoben und herum getragen werden. In dem andern liede heißt es, *Frômuot* fahre traurig von einem land ins andere, fröhliche menschen aufzusuchen; wer ist nun seiner freude, seines glücks so sicher, daß er ihr boten senden dürfte sie einzuladen? wol keiner, als fürst Friderich; an dessen hof möge sie einkehren. Das alles könnte nun für eine bloße personification der Freude angesehen werden, wie wir noch jetzt sagen, die Wahrheit, die Tugend ist aus dem land gezogen. da aber der dichter den gewöhnlichen ausdruck nicht gebraucht, sich eines andern auch als weiblicher eigenname sonst nicht vorkommenden ausdrucks bedient, so wäre möglich, daß man damals noch mehr von einer *Frômuot* wußte und erzählte. ein adj. *frawamuoti* (laetus) hat O. V, 23, 182. Doch wie, wenn die benennung gar auf eine *frau Mut* oder einen *herrn Mut* führte? vgl. fru Gaue (s. 153), frau Holde u. s. w. dann könnte auch das noch dunkle *Muotes* heer (s. 521) angeschlagen werden; Môdhi, Hermôdhr sind im Norden göttliche wesen. Ich wollte durch alles dies nur die aufspürung anderer nachrichten von einer *Frômuot* veranlassen.

Wara, Sunja.

Daß noch hinter mehreren, längst abstract gewordenen substantiven heidnische göttinnen gesucht werden dürfen scheint mir viel gewisser. Die Nordländer hatten eine *dea foederis* (wie auch die Römer eine Tutela personificierten) des namens *Vör*, gen. *Varar*. Sæm. 74^b (*vigit ôkr saman Varar hendi*, weihet uns mit der *Vör* hand, was an die stellen von des Wunsches händen gemahnt); Sn. 37. 38. ahd. würde sie *Wara* heißen, *wara* foedus. Diut. 1, 503^b, 532^b; das verhältnis zwischen den worten *wara* und *wära* hat. Graff 1, 907. 920 nicht vollständig erörtert. Gleich der *Vör* schlägt die göttin *Syn* ins alte recht ein (Sn. 38) und auch sie scheint in dem ahd. oder wenigstens altfränkischen ausdruck *sunja* zu stecken (RA. 847. 848). Beide wörter *wara* und *sunja*

behaupteten noch lange nach dem heidenthum in den gerichten ihre alte heiligkeit.

Kindergebet.

In den abgelegnen hütten der beiden Ormonds (alpendörfer im schweizerischen pais de Vaud, Waadland, etwa in der richtung vom genfer see nach Sitten hin) beteten die kinder beim schlafengehn noch vor achtzig jahren: *Dein mon bllan lli me cautzi, tre zandze li trovi, ke me desiran, ke bein dremisso, ke ne me baillasso poaire ne de foua, ne de hllamma, ne de mor sebetanna, ne d' aci teinpra, ne de bou pouaintu, ne de pierra fratzcha, ne de dzenelie pekan, ne d' ausseka voairon. Diu begne li latte et lou tsevron et to cein ki a dein la maison!* d. h. in mein weißs bett legt ich mich, drei engel da fand ich, die mir sagten, daß ich gut schlief und keine furcht hätte vor feuer noch vor flamme, noch vor jähem tod (morte subitanea), noch vor dem gehärteten stahl (ital. acciario temperado), noch vor dem gespitzten holz, noch vor dem gebrochenen stein, noch vor pickenden hennen (gelines piquantes), noch vor ausseka voairon. gott segne die latten und dachsparren und alles was im haus ist! Was bedeuten hier die pickenden hennen? und was ist *ausseka voairon*? in den *étrennes helvétienes* von 1815, welche den spruch mittheilen, wird es bloßs umschrieben durch ein gespenst, das sein schwänzchen in die höhe richtet. *voairon* könnte das altfranz. *vairon* (varius) sein? die mundart gehört zu den in Stalders dialectologie p. 398 enthaltne proben, wo Orment wahrscheinlich Ormond sein soll.

die weißsen wege.

Die beziehung von weißs und schwarz auf heil und unheil darf man, da sie sich so leicht entfaltet, weder der deutschen noch einer andern mythologie zueignen wollen. Herbort von Frizlar sagt 100c: *eya glücke, eya heil, nu hástu mir daz swarze teil allenthalben zuo gekart, mir sint die wizen wege verspart, da ich wilen ane gienc.* Merkwürdiger ist der ausdruck *thiu berhtún giscapu* im Heliand 11, 16. 23, 17: weißses, leuchtendes schicksal.

das grüne feld (s. 476).

Auch in Floris erscheint nun das paradis als ein blumenfeld: 1107 int ghebloide velt, ten paradise; 1248 waenstu dan comen int ghebloide velt, daer int paradis? und 1205 ic sal varen int ghebloide velt, daer Blancefloeren siele jeghen die mine gadert ende leset bloemekine. Es kann nicht fehlen, das auch in dem altfranz. gedicht eine ähnliche stelle vorkommt.*). Aber unsere älteren und vermutlich schon die heidnischen dichter dachten sich die erde und den himmel als ein grünes gefilde: teglidid *gróni wang* (die erde) Hel. 131, 1; himilriki, *gróni godes wang* 94, 24; *gróni wang* paradise gelic 96, 15. the *gróneo wang* heisst es auch von Aegypten 23, 4. Auch Cádmon 32, 29: bráde sind on vorulde *gréne geardas*. Im altn. Hákonármál 13: *riðha ver nu sculom grœna heima godha*, wir wollen reiten in der götter grüne wohnungen, d. h. in den himmel. Dieser ausdruck *heimr* gemahnt an den eddischen Gladsheimr und an das sächs. Ódashêm (auch Hel. 96, 20). erwägt man aber in wie vielen deutschen gegenden noch heute die örtliche benennung *paradis*, *goldne aue* erscheint, so scheint auch für das bekannte *idistavisus* die deutung *schönste wiese* die tauglichste und eine vergleichung mit dem eddischen *Idhavöllr* gestattet, in dessen grünem grase, beim anbruch der neuen welt, goldne tafeln gefunden werden.

*) nach der in Hoffmanns vorrede s. XI erwähnten uhlandischen abschrift des altfranzösischen gedichtes lautet z. 1205 ff. des holländischen: *mame le mamie suira (mon âme suivra celle de mon amie), en camp flori le trouera, v el keut (cueille) encontre moi flors, car moult se fie en nos amours. moult hastiuement le siurai, et au plus tost com ains porrai ele mara (m'aura) procainement en camp flori v el matent. später betet Flores zu gott: moi et mamie Blanceflor metes ensanle en camp flori, biax sire diex; je vous en pri. den holländischen zeilen 1248 ff. entsprechen folgende: se vous ensi vous ocies, en camp flori ja nenterres ne vous ne verres Blanceflor. Hpt.*

Metod (s. 15. 72. 99).

Mit diesem ausdrück muß man zusammenstellen was von *göttlichem messen* gesagt wird: got der was in fröiden, do er dich als ebene maz MS. 1, 22b; got selb in rîchen fröiden was, dô er ir lip als ebene maz Docem misc. 2, 186; er sol ze rehte lange mezzen, der an sî sô ebne maz, daz er an sî zer werlde nie nach vollem wunsche weder des noch des vergaz. MS. 1, 154b.

Jacob Grimm.

BRUCHSTÜCK EINER MARIENDICHTUNG.

- Sp. a.* Der si mir hivte vñ immer obe
 Daz ich dich an ende lobe,
 Du benim mir swære zit;
 Zorn, chumber vñ nit,
 Div rûche uon mir uerren,
 Mûter mines herren.
VRowe Tugentlicher sit,
 Swer dich mit disen worten bit,
 Den erhore, den gewer.
 Cher diniv ogen her,
 Sihe uon dem gestirne,
 Erweltiv gotes dirne,
 Vber alle die dich loben.
 Erledege mich uz dem chloben
 Aller angest vñ aller mûe.
 Entzunde mich daz ich erglûe
 Uon dines chindes minne
 Vñ immer also brinne,
Dv blüende gerte uon iesse,
 Da uon in der alten ê
 Der edel ysaias saget,
 Daz bistv, cheiserlichiv maget.
Sp. b. So ist din sun der reine blût
 Der sich uñ dich so hat behût
 Daz wandel uñ missetat
 An iv beiden nicht en hat.

Du bist daz chuneechlich ris
 Da uon sich in lilien wis
 Der gotlich blüm want:
 Noch bistu magt als er dich uant.

Aller magde ein wunte,
 Dauides hohez chunne,
 Des wisen salomons chint,
 Lose, frowe, vñ enbint
 Mich uon aller hande not.
 Ich bin an der sele tot:
 Die chucke (I. zucke), frowe, uon ir grabe.
 Nu ich mich uerlazen habe
 Ze dinen gantzen triwen,
 So wechē mich ze den riwen
 Daz ich uor mines todes tage
 Miner stunden mich bechlage.

Lichter metsterne,
 erne,
 Vor allen dingen ere,
 Hilf mir vnde lere
 Wie ich vor schaden mich bewar.
 An dich einen laz ich gar
 Mich unt elliv miniv dinch.
 Frowe, frö dich uñ sinch;
 Nige dines sunes hant
 Div dir den himel vñ elliv lant
 Immer hat undertan
 Maget an allen ualschen wan.

Blume uon der heide
 Lose mich tuon leide,
 Von ungefugen sorgen
 Hivt uñ alle morgen.
 Laster, schaden, uppicheit
 Uñ unrechte truricheit,
 Daz wise, magt, alles fur.
 Du wære div besozzen tur
 Dadurch der werde herre gie
 Do er sich her en erde lie
 Daz si sich niht ensparte
 Noch er si nie uerwarte

Sp. c.

Sp. d.

get mine chlage
 der nimmer e gedage
 iene dinen grüz
 ie halben fuz
 iden getrat
 en engen phat
 ze der genist
 da du bist
 zites drum
 en sun iesum
 1 fröden sehe
 n immer iehe
 heiserinne
 ndent mine siune
 lage baz uernem
 fliehen vñ ze wem
 e hulden bringe
 ie ihs dinge
 uon den vnden
 osen helle
 ebel welle

*Zwei Pergamentblätter in Quart, aus dem 13. Jh.,
 in Klosterneuburg. Neben Spalte d ist von einer Hand
 des 14. Jh. das nach meiner Mittheilung in Wacker-
 nagels Lesebuch 683 f. gedruckte Lied Vrev dich,
 tochter von syon u. s. w. beigeschrieben.*

Hffm.

 DER SALM

MISERERE MEI DEUS SECUNDUM MAG *)

Herre got, erbarm dich
 durich dine gnade vber mich
 Herre, nach dinen hulden,
 nicht nach minen schulden;
5 Herre, nach dines uater rat
 verteile mine missetat

 *) magnam misericordiam tuam. Ps. 50.

- Daz der tivel icht enuinde
daz ich sei *) ingesinde.
Wasche mich uon den sunden
10 mit der zeher unden.
Die alten schult mir uerniwe
mit des hertzen riwe.
Min ubel daz ercheane ich;
min sunde sint teglich wider dich:
15 Wider die wis min helfer vñ slihter,
gnedichlicher herre vñ richter.
Dir ainem ich gesundet han;
vor dir han ich missetan:
Gib daz ich daz bewaine.
20 ez ist nicht guet wan du alaine.
In sunden bin ich gewürket gar,
in sunden mich min mueter gebar.
Bewollen swi auer ich sei uil,
du macht mich rainen, ob du wil.
25 Du mainest triwe vnde warheit;
du gib mir die wisheit
Daz mich min muet welle
bewaren vor der helle.
Herre, sprengē mich mit dem ysopo
30 vñ wasche mich also
Daz mir die sunde abe ge,
so wirde ich weizzer dan der sne.
Herre uon den himelischen chœren,
la dich uernemen miniu oren.
35 Swenne du ladest di dinen hin
in daz ewige reiche din,
so lazze mich ir ainen sin.
Beware mich vor dem ewigen pin.
Chere dich uon minen sunden
40 mit den ich pin gebunden.
Herre, heiz mich dir ueriehen
daz ich dich muge ane sehen.
Gib mir ain hertze raine,
einen geist der dich meine,
45 Als du dauide sande,
do du sin riwe erchande.

*) fehlt sin

- Wirf mich von dinem anlutze nicht,
als den uerworfen geschiet.
Reffese mich nicht in dinem zorn,
50 anders wer ich uerlorn.
Gib mir in dinem erbe teil,
herre, daz ich ane meil
In dinem lobe verende.
du chome durch mich in ditz ellende:
- 55 Uerleihe mir ein so rainez leben
daz ich den leuten muge geben
Guet bilde vñ rechte lere;
dar zv, herre, mich gewere,
Swo ich ie missetete
- 60 von des tyuels rate,
Daz mir daz uerbrinne
in dem fiwer diner minne.
Herre, mensche vñ got,
din lob vñ din gebot
- 65 Rainige in minem munde
mit des heiligen geistes vnde.
Woldest du min opfer uon mir,
herre, daz geb ich dir.
Din opfer ist die triwe,
- 70 daz hertze mit riwe
Uñ rechte diemuet;
du gerest nicht den rechten wan guet.
Schepter aller creativr,
durich des menschen natur,
- 75 Di du hast an uns geleit,
wis genedik der cristenheit.
Geruch min opfer ane sehen;
lazze mir als abelen geschehen
Des opfer du geruhest enpfahen:
- 80 also la dir daz mine nicht uersmahen.
Behút mich uor leuiathanes chunde
vñ vor dem abgrunde.
Gib uns nach disem ellende
di ewigen urstende.
Lob si dem vater.

*Aus der wiener Hs. 2745 (einem deutschen Gebetbuch
aus dem 14. Jh.) Bl. 149a bis 152b. Hffm.*

DER YMNUS.

CHum scephfer, heiliger geist,
haimsuech der dinen muet als du waist.
erfulle mit der obersten gnaden glast
diu hertze di du geschepfet hast,

Seit du ein troster pist genant,
des obersten gotes gab erchant,
ein lebendiger brunne, ein fiurein rost,
du ware minne, der sele trost,

Du sibenfaltige gab,
du uinger der gotes zeseuwe, herab
du reichest der dinen munt
vñ machest in wort vnd sprache kunt.

Enzunde, erleuch vnser sinne,
vnser herze begivz mit diner minne,
vnser leibes chrancheit
sterk mit diner tugent preit.

Uertreib den veint uon vns,
gib vns den frid gotes suns,
daz wir uon dines gewaltes weisheit
meiden alle posheit.

Gib vns der freuden lon,
gib vns der gnaden gabe schon,
entsliuz vns des streites pant,
bestetig uns des frides lant,

Daz wir in den drin genenden
den uater vñ den sun erchennen,
vnd dich heiliger geist
in ir peder uolleist
gelouben vnd loben insichtlich
immer an ende ewiglich.

AmeN.

*Aus derselben wiener Hs. Bl. 166^b bis 168^a. —
Ueber den Hymnus Veni sancte spiritus s. meine Gesch.
des deutschen Kirchenliedes S. 130 f.*

Hffm.

**ALTDEUTSCHE HANDSCHRIFTEN ZU
DARMSTADT.**

I. PpHs. vom J. 1421, 8°.

1.) *Leben der heil. Elisabeth, von einem nieder-rheinischen Abschreiber geschrieben. Anfang mangelhaft. Ende:*

Amen sprechent alle gar
Wer des weyges ile hait
Der louffe sere dat is mit (l. myn) rait
Explicit iste liber sit (*scriptor*) crimine liber
Explicit hoc totum propina da michi potum.
Completus est iste liber Sub Anno domini
Millesimo Quadringentesimo vicesimo i°.
Tercio nonas Martij.

2.) *Dyt ys van der Seelen vnd lycham. 6 Blätter. Anfang:*

Ich hain gehoirt van wysen luden
Dat zü wile dreume duden u. s. w.

II. PpHs. XV. Jh. 4°.

1.) *Speculum humane saluationis.*

Hir beginnet des boches prologus
Dat heisset eyn vurrede ind ludet alsus

2.) *Speculum doctrinale von Jan de Clerc ins Nieder-deutsche übersetzt und 1436 geschrieben. Anfang:*

Under allen creaturen
Hait der meister der naturen u. s. w.

Am Ende:

Explicit iste liber anno xxxvj.
Deo gracias.

Das mittelniederländische Original, dietsche Doctrinael, ist im J. 1345 abgefasst; s. Horae belg. I, 102—104.

III. PpHs. vom J. 1472, fol., mit Federzeichnungen.

Der Renner. Am Ende:

Scriptum per me Seyfridum de puech et finiui in
vigilia natalis christi anno domini M° cccc° und in
lxxij Jare.

Es ist dieselbe Hs., die im allg. Anzeiger 1807, Nr. 255, für 12 Thaler angeboten wurde; vergl. Aufseßs. Anzeiger 1833, Sp. 211.

IV. PpHs. XV. Jh. 115 Blätter, spaltenweise, fol.

1.) Hugo's von Trimberg Renner *Bl. 1a—91b.*

2.) Salomon und Morolf *Bl. 92a—106b.*

Ich han dicke horen sagen
 Wy man vant in allen tagen
 Dy wysen by den toren
 Wer nu gerne wolde horen
 Deme wil ich fremde mere sagen
 Dy nymant übel mag behagen
 Ich safs in der zellen myn
 Vnd vant eyn buch dz wz latin
 Vil worte dy nicht hobischlich
 Enludeten in tuschir zungen
 Hervvme bidden ich die alden vñ jungen
 Die da liesen als hy geschr. stet
 Da mich ir allir hubischeyd
 Entschuldigen wulle vme daz
 Wante ich bewenden daz latin
 Daz is behilde dudischen sin *u. s. w.*

3.) Wie der molner in das hymmelrich quam ane
 vnsers herren godes holffe et cetera. *Bl. 106b—108a.*

Was mich duncket wunderlich
 Das hehalde ich by mir sicherlich *u. s. w.*

Ende :

Doch bleib der molner in dem himmelrich
 Vnd siczit uff sym sack hinder dem tore
 Vnd keret sinen ars hervor.
 Et sic est finis.

4.) Von der Königin von Frankreich *Bl. 108b—115a.*
 Die schrift bedudet vns wz geschach *u. s. w.* *Nach einer wiener Hs. gedruckt in der Diatiska 3, 378—397 (vgl. oben S. 29). Ein noch anderer, sehr abweichender Text dieses Gedichtes ist enthalten in einer PpHs. im Kloster Herzogenburg, in der Mitte des XV. Jh. geschrieben, 14 Blätter 8°.*

Der Anfang dieser herzogenburger Hs. lautet:

(d) As ist der künigk von franckhreich
 Vnd sein fraw gar mynnigleich
 Die So Jämerklich verraten ward
 Von jrem pozen marschalkh
 Die geschriff bedäwtet vnd geschah
 Das man in hohen Eren sach
 Von franckhreich ain künig güt
 Der was vor hanndel wol behüet
 Der selbig kunig herre
 Der het grosse haws ere
 Vnd het ein mynnigleiches weib
 Nach wunsch gecziert was jr leib
 Züchtig vnd beschaiden
 Das jm sew niemat mocht gelaiden
 Wer sy mit awgen anesach
 Das Er Jr hohes lobes jach u. s. w.

Das erste und die vier letzten Blätter sind von schlechter Hand geschrieben, das Uebrige, von besserer und älterer Hand, beginnt mit den Worten:

Ey gedenckt an ewr tugent
 Vnd gewert mich
 Vil edle kuniginn mynnigleich
 Do sprach die Edlew küniginne
 Ich nym es auf die trewe mein
 Erlazz mich selcher pett
 Ich daz petrett
 Vnd dich bring in vngemach
 Der marschalk gedacht we vnd ach
 Lait sy es meinem herren für
 So waizz ich wol daz ich verlur
 Leip ere vnd alles gut
 Hiemit der marschalk seinen mut
 Des morgens von der fruwen schied
 Als im sein valscher mut ryett
 Der kunig aines sitten phlag
 Wenn er gelesten sach den tag
 Daz er aufstund in hoher art u. s. w.

Hffm.

DAZ IST DER VRAWENLOB.

1.

- Waz hoher wird vnd ere
 Got hat geleit an raine weib!
 Ir name der ist so here,
 daz dhain creatur geschafft
- 5 mag werden ir geleich.
 wa ward ye frucht so fruchtig
 daz si gepere mannes leib?
 wa ward ye chraut genuchtig?
 so gwan ye stain so herte graft?
- 10 wo würtz so saftes reich?
 wa ward ye auserweltes vas
 der welt hye antzeschawen?
 wo ward ye plüm gepildet pas
 auf veld vnd in den awen?
- 15 sprich, suzzes mayen blüte,
 wa ward ye wunnenbernder stam?
 waz pringet hochgemüte?
 darob swebt ein weibes nam,
 dy vorcht hat vnd scham.

2.

- Waz in dem wazzer flewzet,
 oder waz dez luftes neret sich,
 waz fewr auz hitze newzzet,
 waz neret sich in erden chlas,
- 5 vische, vogel, wúrme, tyer,
 waz sunnen kraft erleuchtet,
 waz der tag machet frowden reich
 was nachtes taw erfeuchtet,
 waz der mon, sterne, chlain oder grózz,
- 10 in lust nature geit,
 waz aug getzirres ye gesach,
 waz ór ye gutes gehörte,
 waz munde kluges ye gesprach,
 waz nase ye suzze bekorte,
- 15 waz fristet sich an leibe

Lies 1, 9. wâ gwan 2, 4. klôz

von wunder wilden oder zam,
 waz deket ye himelscheibe,
 darob swebt eines weibes nam,
 dy vorcht hat vnd scham.

3.

- Waz mag sich weib genozzen
 seind sich der heilicheit ein hört
 geborg in weibes schozzen?
 den doch dy hymel mochten nye
- 5 geuauen mit ir liste,
 dem gab weib herwerge;
 pey weib ze fleisch ward ein wort,
 vnd welaib dach weib on erge,
 so daz di sünne nye wegie;
- 10 alsus gepar weib krist.
 der aller der welt missetat
 mit weib hat abgewaschen,
 durch weib ere red vergezzen hat;
 jn rewet daz er aus aschen
- 15 den menschen hat gemacht,
 seid vnd daz hail von weibem cham.
 waz slaffet oder wachet,
 dorob swebt eins weibes nam,
 die vorcht hat vnd scham.

Explicit vrónlob.

3, 13. ere red]?

Aus einer Hs. des Klosters Seitenstetten N^o. 286, 14. Jh.

Hffm.

M A R I E N K L A G E .

- 1^a Dez lyebes craft inginc mir gar;
 Myn hercze wart vil wol gewar
 Daz mir dez lyebiz craft enginc;
 do ich den smercen gar enphinc
 Den got an syme lybe leyt,
 vil vol wart ich bitterkeit;
 Ich en hatte craft, syn noch wort
 do ich gesach den grozen mort

Den sy an ym taten
 e den dy hanen craten
 vñ maze doran hatten.
 Myne swestern waren ouch da
 vñ maria magdalena.
 Si saen mynes kyndis not,
 sy weinten alz yn were tot
 Ir eyn gebornis lybiz kynt:
 zo lyp waz yn myn kynt gemynt.
 Do weynte nymant zo vil,
 ane maze vñ ane czyl,
 Alzo maria, dy getruwe
 Magdalena vol ruwe;
 Ir hercze trureta vñ ir müt
 also dy turtiltube tüt
 Swen sy irn gegaten vorluzet
 den sy czu troste irkuset:
 Doch waz mir vor sy alle we;
 do von zo muste ich weynen me
 beyde dornoch vñ e.
 Do dyze rede waz alzus
 czurgangen vñ myn son iesus
 Noch der iuden rate
 vor den argen pylate
 Wart verteylt an den tot
 vñ der botel do gebot
 Von dez gerichtis gewalt,
 Sy weren ianc adir alt
 Groz adir cleyne,
 daz sy algameyne
 Mit myme sone gyngen
 vñ daz sy yn irhyngen,
 Do wart iesus, myn lyb,
 vz der stat gevart alz eyn dyp,
 Eyn zeyl ymmen halz gebunden.
 czu den selben stunden
 Dy iuden lyfen alle
 czu mit eyne schalle;
 Sy lachten vñ róuften,
 Si spyten vñ heuczten,
 Sy wurfen vf den reynen crist

hoer, steyne vñ myst;
 1b Se taten ym schanden gnuc
 do her den galgen vf ym truc;
 Sy verbunden ym syne ougen clar
 dy ym alz eym adelar
 Stunden mynnelichen;
 Sy spiten bitterlichen
 An syn anliccze schone;
 dem da in syme trone
 Dy hoen engel seraphym
 vñ dy trone vñ cherubym
 Vñ allir engel geselleschaft
 Sten in syner mancraft
 Vñ ouch in syner gotheyt,
 der leyt allir schanden bitterkeyt:
 dez waren dy iuden vil gemeyt.
 Alzus wart her hyn geczogen,
 daz ist eyn warheyt vnbetrogen.
 Ich sach yn vuren vor mich hyn,
 an dem aller myn geweyn
 Vñ mynes hertzen vroude lac.
 vñ o we iemerlicher tac!
 Ich gyng ym nach vf syme spor,
 der von mir reyne wart geborn.
 Is gyngen vrowen mit mir da
 dy ym von galilea
 Ofte gedinet hatten wol;
 sy waren mit mir leydez vol:
 Dy vurten mich mit grozer not,
 sy brachten mich da hyn vor tot
 Bis wir czu der stat quamen
 do sy mir myn kynt benamen
 Dy myner seylekeyt vordroz.
 Sy machten yn nacket vñ bloz,
 Sy czugen ym ab dy cleyder;
 do stunt her nacket leyder
 Vñ bloz vor myner angesych:
 do mocht ich ym gehelfen nicht.
 Sy spilten vm syn gewant:
 also wart myn lybiz kynt geschant.
 Sy richten vf eyn cruce groz;

doran so hyngen sy en bloz:
 Daz sach ich mit den ougen myn;
 do leyt myn hercze groze pyn.
 An dez crucis astis ende
 waren syne hende
 Gespannen mit dem negil groz
 (daz reyne blüt dor vz vluz),
 Vñ ouch dy reynen fuze syn,
 dy liden smerczen vñ pyn
 Von zo tyfen wunden
 an daz crucze gebunden

* * *

2^a Waz marien hercze do beginc
 do sy den reynen lyp vntphinc.
 Wen do dy mayt reyne
 beruren mochte yn cleyne,
 Iris kyndis lyp mit der hant,
 do gryf sy an den heylant,
 Sy trüte yn mit dez herczen lust,
 Sy leyte ir houbt uf an syne brüst,
 Sy kuste syne wunden,
 dy waren vñvorbunden.
 Syn lyp wart do vor sy geleyt;
 Sy vil vf yn mit bitterkeyt,
 Sy irstarb alz sy were tot;
 Sy sprach: o not vor alle not.
 Dy trene nederguzzen,
 Ir antliccze sy bevlussen;
 Ir trene vlussen ober al.
 her lac vor ir bleych vñ val,
 Der werde got, ir zuzis kynt
 Lac vor ir tot vñ blynt.
 Sy kuste yn mynniclichen
 vñ czarte yn zuzeclichen;
 Syne wangen vñ synen munt
 kuste sy mer den tusent stunt;
 Sy kuste ouch syn ougen clar
 (Sy sprach: ich byn dy dich gebar),
 Dy hende vñ ouch dy vuze
 vñ ouch dy syten zuze;

Sy sach yn an vñ abet an:
 Ich wen nymant gesagen kan
 Daz wunder daz sy da beginc
 do sy iesum vor sich gevinc.
 Vñ sess ich alle myne tage
 vñ schrebe ir vil swere clage.
 Dy sye begync by dem grabe
 Mit vil grozer vngehabe,
 Ich en mochte is nicht volkunden,
 Noch irs herczen ser irgrunden,
 Ire mage noch ire vrunde.

Sy nam syne hende in ire hant,
 dy warn ir so wol bekant;
 Sy leyte sy an ere wangen.
 Ir sele waz bevangen
 Mit leyde vñ ouch mit bitterkeyt.
 Sy sprach: iesu, myn zuzekeyt,
 Edel kynt, du vurstenblut,
 der sunnen glancz, der mynne glut,
 Czu waz leydez bistu mir geborn!
 dyn muter hat an dir vorlorn
 alle vroude vñ wunnen trost;
 Sust byn ich iamers vnirlost.
 Wy du vor mir vorswyndez!
 daz du mich nicht vorslyndiz,
 Ich meyne dich, breite erde,
 daz ich beczyte werde
 Czu dir gemischet, wen ich byn komen von dir!
 tot, nu nym dyn teyl an mir
 Daz mich beluchte nymmer tao!
 dez bittern merizsalczis smac
 Der muste czuckir mesic syn,
 swy daz eyn tran queme daryn
 Dez blutiz daz gevlozzen ist
 von dyeme lyebe, zuzir crist:
 dez nym mich, tot, an alle vrist!
 Dyn antliccze waz eyn vrouden czyt;
 Nu han di iuden dich vorspyt,
 Myn kynt, o blume rot!
 Nu lystu, herre, vor mir tot.
 Von muter wart ny lyp geborn.

2b

so mynlich were da irkorn
 Mir czu eyner vrouden wunne,
 O keyserlichez kvunne!
 Wa sal ich nu keren?
 Myne quale muz sich meren,
 daz kan dyn tot mich leren.
 Gedenke, kynt, noch sich mich an,
 wen ich daz nicht gesagen kan
 An weme ich vynden muge trost.
 dez lybiz wurde ich gerne irst.
 Brich, tot, myn hercze vntzwey! —
 also saz dy muter vñ schrey;
 Sy weynte also zere
 by dem grabe here.
 Dy erde vñ omoh der steyn
 von trenen gar begossen scheyn;
 Syn lyp ouch gar bevolzen wax:
 Mich wundirt daz sy ie gena, —
 Wem sal ich nu clagen mo
 daz mir myn hercze tüt se we?
 Sich mich an, irbarne dich,
 Czartis kynt, ober mich;
 dir mac nyman geliche sich. —
 Her, sagiz swer iz moge gesagen
 von dem iemerlichen clagen
 Dy se tete, dy wax zo groz
 daz dy engil nicht vordroz,
 Sy en weynten do sy synen tot
 Saen vñ marien not.
 Do waren ouch vrowen vñ man
 hercze (*der herze?*) iamirs vil gewan

*Zwei Pergamentblätter in Octav, aus dem 14. Jh.,
 in meinem Besitz, vermuthlich Bruchstücke des Ge-
 dichtes, das vollständig in der heidelberger Hs. 341,
 Bl. 22 bis 29 (Wilken S. 418) und in einer Hs. vom
 J. 1472, die Docen besafs (Misc. 1, 94), enthalten ist.*

Hfm.

LATEINISCHE LIEDER.

I.

Heriger, urbis
maguntiacensis
antistes, quendam
uidit prophetam
5 qui ad infernum
se dixit raptum.

Inde cum multas
referret causas,
subiunxit totum
10 esse infernum
accinctum densis
undique silvis.

Heriger illi
ridens respondit
15 'meum subulcum
illuc ad pastum
uolo cum macris
mittere porcis.'

Vir ait falsus
20 'fuit *) translatus
in templum celi
Christumque vidi
letum sedentem
et comedentem.

25 Iohannes baptista
erat pincerna
atque præclari
pocula vini
porrexit cunctis

30 uocatis sanctis.' **)

*) l., mit Eccard, fui

**) There appears to be here a verse wanting, in which Peter was mentioned as magister cocorum. Wright.

Heriger ait
 'prudenter egit
 Christus Iohannem
 ponens pincernam
 35 quoniam vinum
 non bibit unquam.

Mendax probaris
 cum Petrum dicis
 40 illuc magistrum
 esse cocorum,
 est quia summi
 ianitor cæli.

Honore quali
 te deus celi
 45 habuit ibi?
 ubi sedisti?
 volo ut narres
 quid manducasses.

Respondit homo
 50 'angulo uno
 partem pulmonis
 furabar cocis:
 hoc manducavi
 atque recessi.'

Heriger illum
 55 iussit ad palum
 loris ligari
 scopisque cedi,
 sermone duro
 60 hunc arguendo:

'Si te ad suum
 inuertet pastum
 Christus, ut secum
 capias cibum,
 65 cave ne furtum
 facias [...].'

II.

Est nunc locus,
 Homburh dictus,
 in quo pascebat
 asinam Alverad,
 5 viribus fortis
 atque fidelis.

Quae dum in amplam
 exiret campum
 vidit currentem
 10 lupum voracem,
 caput abscondit,
 caudam ostendit.

Lupus acurrit,
 caudam momordit,
 15 asina bina
 leuauit crura
 fecitque longum
 cum lupo bellum.

Cum defecisse
 20 vires sensisset,
 protulit magnam
 plangendo vocem
 [cla]mansque suam
 moriendo domnam.

Audiens grandem
 asinae vocem
 Alverad occurrit,
 sororibus dixit
 25 'cito uenite,
 30 me adiuuate.

Asinam caram
 nisi ad erbam
 illius magnum
 audio planctum,
 35 spero cum seuo
 ut pugnet lupo.'

Clamor sororum
venit in claustrum,
turbæ virorum
40 ac mulierum
assunt, cruentum
ut captent lupum.

Adela namque,
soror Alverade,
45 Kikilam quærit,
Agatham invenit,
ibant ut fortem
sternerent hostem.

At ille ruptis
50 asinæ costis
sanguinis undam
carnemque totam
simul uoravit,
siluam intrauit.

55 Illud uidentes
cunctæ sorores
crines scindebant,
pectus tundeant,
flentes insontem
60 asinæ mortem.

Denique paruum
portabat pullum;
illum plorabat
maxime Alverad,
65 sperans exinde
prolem crevisse.

Adela mitis
Fritherunque dulcis
uenerunt ambæ
70 ut Adeleithæ
cor confirmarent
atque sanarent.

'Delinque mæstas,
 soror, querelas!
 75 lupus amarum
 non curat fletum:
 dominus aliam
 dabit tibi asinam.'

Wir verdanken die Mittheilung dieser Lieder der zuvorkommenden Güte des Herrn Thomas Wright in London, der sie aus einer Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Cambridge abgeschrieben hat. Die Handschrift ist nach Herrn Wright um die Mitte des elften Jahrhunderts geschrieben und zwar, wie die vielen angelsächsischen Glossen, die es enthält, schließen lassen, von einem angelsächsischen Mönch in Deutschland. Sie ist dieselbe aus der J. Ge. Eccard in dem Veterum monumentorum quaternio (Lips. 1720. fol.) S. 50 den Leich auf Kaiser Otto den ersten Nunc almus assis filius theró êwigeró thiernûn (Fundgruben S. 16 und 340, Lachmann rhein. Mus. 3, S. 430, über Singen und Sagen S. 4 und über Otfrid, in der allgem. Encyclopädie), den Herr J. Kemble sorgfältiger herausgeben wird, und S. 54 bis 59 acht lateinische Leiche und Lieder hat abdrucken lassen. — Das erste Lied steht bei Eccard S. 58 mit der hinzugefügten Ueberschrift De Herigero Archiepiscopo Moguntino und mit folgenden Fehlern: Z. 1. 13. 31. 55. Heriges 17. nolo 27. et praeclara. Heriger wurde Erzbischof von Mainz, nach Hatto's Tode, im J. 912, und starb im J. 926 (Pertz I, 98. 614. 616. II, 241). — Das Nonnenkloster Homburg an der Unstrut, von welchem das andere Lied handelt, war von den Vorfahren Kaiser Lothar II., des Sachsen, gestiftet und wurde, als es besonders durch das ausschweifende Leben der Klosterfrauen in Verfall gerathen war, von Lothar im J. 1132 in ein Mönchkloster Benedictinerordens verwandelt (allg. Encycl. unter Homburg). Die Historischen Nachrichten von der ersten Stiftung, Verbesserung und gänzlichen Aufhebung des ehemaligen Klosters Homburg bei Langensalze (1774, 6½ Bogen in Quart, mit Urkunden) habe ich mir nicht

verschaffen können; vielleicht geben sie Aufschluß über den Inhalt dieses Liedes, das fast wie ein allegorisches Spottgedicht aussieht. — Zu dem von Eccard S. 54, sodann aus einer besseren wolfenbütteler Hs. des zehnten Jh. (56, 16. Ms. Aug. 8) von Ebert in seinen Ueberlieferungen Bd. 1, S. 81 f., und von Lachmann in seiner Abhandlung über die Leiche der deutschen Dichter des 12. und 13. Jh., rhein. Mus. für Philologie Jahrg. 3, S. 432 f., nach beiden Handschriften berichtet herausgegebenen Modus Ottinc bemerke ich nach Herrn Wright's Abschrift folgende Fehler des Eccardschen Abdrucks: Z. 2 (Lachm.). nodus Ecc., modus die Hs. 3. Otdine] Otdinc 9. salificant] saluificant 32. primum] primus (34. vocant] uacant) 36. ortus] oritur (63. demus] demum) 63. notemus] notetur (66. deterere] deterrere). — In dem Gedicht auf den Tod Kaiser Heinrich des zweiten, bei Eccard S. 54 f., sind nach Wright's Abschrift folgende Fehler zu verbessern: Z. 8 (Ecc.). Rex sit et ipse Heinricus.] rexsit et ipse. Heinrico etc. 9. Orbus] Orbis 10. Rex] rector 11. imperabat] imperavit 14. sic] sit (l. fit). Z. 18 hat Eccard das handschriftliche fides richtig in fines verändert. Z. 12. Bauuaros truces (trucet Ecc.) sola vos fecit pacatos wird vox zu lesen sein. Z. 24. ex propriis fecit magnificavit episcopatum fordert Sinn und Vermaßs magnificum oder vielmehr magnum. — In dem Gedicht auf den Tod Konrad des Saliers, bei Eccard 56 f. hat die Hs. Str. 1, Z. 1. für Eccard's vocem habet] habet vocem 3. Dolet] pro quo dolet 4. dominum] damnum 5. defunctis] defunctos 2, 1. atque] et 4. Cunradus] Kuonradus amator] dator 4, 2. frequentiore] frequenti

Bei dieser Gelegenheit bemerke ich dafs im Modus Liebinc (Ebert S. 80, Lachm. S. 431) Z. 8. ecce subito orta tempestata wohl subito zu streichen ist, wie die metrisch entsprechende Zeile mimi iuvenes. secuntur zeigt.

Hpt.

THE ENGLISH POEM OF COCAYGNE.

- Fur in see, bi west Spayngne,
 Is a lond i-hote Cokaygne.
 Ther nis lond under heuen riche
 Of wel of godnis hit i-liche:
 5 Thog paradis be miri and bright,
 Cokaygn is of fairir sigt.
 What is ther in paradis
 Bot grasse and flure and grene ris?
 Thog ther be ioi and gret dute,
 10 Ther nis mete bote frute;
 Ther nis halle, bure no bench;
 Bot watir manis thurst to quench.
 Beth ther no men bot two,
 Hely and Enok also:
 15 Elinglich may hi go,
 Whar ther wonith men no mo.
 In Cokaigne is met and drink,
 With-ute care, how, and swink:
 The met is tere, the drink is elere,
 20 To none, ruffin and sopper.
 I sigge for sothe, boute were,
 Ther nis load on erthe is pere:
 Vnder heuen nis lond, I wisse,
 Of so mochil ioi and blisse.
 25 Ther is mani swete sigte:
 Al is dai, nis ther no nigte:
 Ther nis baret, nother strif,
 Nis ther no deth, ac ever lif.
 Ther nis lae of met no cloth;
 30 Ther nis man no woman wroth.
 Ther nis serpent, wolf, no fox,
 Hors, na capil, kowe, no ox;
 Ther nis schepe, no swine, na gote,
 No non horwg, la God it wote,
 35 Nother harace, nother stode,
 The land is ful of other gode.
 Nis ther flei, fle, no lowse,
 In cloth, in town, bed, no house:
 Ther nis dunnir, slete, no hawle,

- 40 No non vile worme, no snawile,
 No non storm, rein, no winde:
 Ther nis man no woman blinde.
 Ok al is game, ioi, and gle,
 Wel is him that ther mai be.
- 45 Ther beth rivers gret and fine,
 Of oile, melk, honi, and wine.
 Watir seruith ther to nothing,
 Bot to sigt and to waussing.
 Ther is (al) maner frute.
- 50 Al is solas and dedute.
 Ther is a wel fair abbel,
 Of white monkes and of grei;
 Ther beth bowris and halles:
 Al of pasteis beth the walles,
- 55 Of fleis, of fisse, and rich met,
 The likfullist that man mai et;
 Fluren cakes beth the schingles alle,
 Of cherche, cloister, boure, and halle.
 The pinnes beth fat podinges,
- 60 Rich met to princez and kinges.
 Man mai ther-of et inog,
 Al with rigt, and nogt with wog:
 Al is commune to yung and old,
 To stoute and sterne, mek and bold,
- 65 Ther is a cloister fair and ligt,
 Brod and lang, of sembli sigt.
 The pilers of that cloister alle
 Beth i-tourned of cristale,
 With harlas and capitale,
- 70 Of grene jasje and rede corale,
 In the praer is a tre,
 Swithe likful for to se,
 The rote is gingeuir and galingale,
 The siouns beth al sedwale.
- 75 Tre maces beth the flure,
 The rind canel of swet odor:
 The frute gilofre of gode smakke,
 Of cucubes ther nis no lakke.
 Ther beth rosis of rede ble,

- 80 And lilie, likful for to se;
 Thai faloweth neuer, dai no nigt:
 This agt be a swet sigt.
 Ther beth .iiij. willis in the abbei,
 Of tereacle and halwei,
- 85 Of baum and ek piement,
 Euer ernend to rigt rent:
 Of thai stremis al the molde
 Stonis preciuse and golde:
 Ther is saphir and vniune,
- 90 Carbuncle and astiune,
 Smaragde, lugre, and prassinne,
 Beril, onix, topassinne,
 Ametist and crisolite,
 Calcedun and epatite.
95. Ther beth briddes mani and fale,
 Throstil, thruisse, and nigtingal,
 Chalandre, and wodwale,
 And other briddes with-out tale,
 That stinteth neuer bi har migt
- 100 Miri to sing, day and nigt.
 Gite I do yow mo to witte,
 The gees, i-rostid on the spitte,
 Fleeg to that abbai, God hit wot,
 And gredith 'gees al hote, al hot.'
- 105 Hi bringeth garlek gret plente,
 The best i-digt that man mai se.
 The leuerokes, that beth cuth,
 Ligtith adun to manis muth,
 I-digt in stu, ful swithe wel,
- 110 Pudrid with gilofre and canel.
 Nis no spech of no drink,
 Ak take inog with-ute swink.
 Whan the monkes geeth to masse,
 Al the fenestres, that beth of glasse,
- 115 Turneth into cristal brig, .
 To geue monkes more ligt.
 Whan the masses beth i-seiid,
 And the bokes up ileiid,
 The cristal turnith into glasse,

- 120** In state that hit rather wasse.
 The gung monkes each dai
 Aftir met goth to plai.
 Nis ther hauk, no fule, so swifte,
 Bettir fleing bi the lifte,
125 Than the monkes heg of mode,
 With har sleuis and har hode.
 Whan the abbot seeth ham flee,
 That he holt for moch glee.
 Ak natheles al ther amang
130 He biddeth ham ligt to euen-sang:
 The monkes ligitih nogt a-dun,
 Ac furte fleeth in o randun.
 Whan the abbot him i-seeth,
 That is monkes fram him fleeth,
135 He taketh maidin of the route,
 And turnith vp her white toute,
 And betith the tabure with his hond,
 To make is monkes ligt to lond.
 Whan is monkes that i-seeth,
140 To the maid dun he fleeth,
 And geth the wench al abute,
 And thakketh al har white toute:
 And sith aftir her swinke
 Wendith meklich hom to drink,
145 And geth to her collacione,
 A wel fair processione.
 Another abbei is ther bi,
 For sothe, a gret fair nunnerie;
 Vp a riuier of swet milke,
150 Whar is plente gret of silk.
 When the someris dai is hote,
 The gung nunnes takith a bote,
 And doth ham forth in that riuier,
 Both with oris and with stere:
155 Whan hi beth fur from the abbei,
 Hi makith ham nakid for to plei,
 And lepith dune into the brimme,
 And doth ham sleilich for to swimme:
 The gung monkes that hi seeth,

- 160 Hi doth ham vp, and forth hi fleeth,
 And commith to tha nunnes anon,
 And each monk him taketh on,
 And snellich berith forth har prei
 To the mochil grei abbei,
- 165 And techith the nunnes an oreisun
 With iambleue vp and dun.
 The monke that wol be stalun gode,
 And kan set a-right is hode,
 He schal hab, with-oute danger,
- 170 .Xij. wiues each gere,
 Al throg rigt, and nogt throg grace,
 For to do him silf solace.
 And thilk monk that clepith best,
 And doth is likam al to rest,
- 175 Of him is hoppe, Got hit wote,
 To be sone uadir abbot.
 Whose wil come that lond to,
 Ful grete penance he mot do:
 Seue yer in swines dritte
- 180 He mote wade, wol ge I witte,
 Al anon vp to the chynne,
 So he schal the londe winne.
 Lordinges gode and hend
 Mot ge neuer of world wend,
- 185 For ge stond to gure cheance,
 And fulfille that penance,
 That ge mote that lond i-se,
 And neuer more turne a-ge,
 Pray we God so mote hit be:
- 190 Amen, pour seint charite.

Von Herrn Wright mitgetheilt aus dem Ms. Harleian. 913, 'which was written in Ireland at the beginning of the XIVth century, was in the XVIth century in the possession of Bishop Tanner, who lent it to Hickes, was afterwards in the library of Bishop More of Norwich, and passed thence, not with the rest of his MSS. to Cambridge, but by some means or other into that of Lord Oxford. — The poem is,

I think, a composition of the end of the XIIIth century. — Gedruckt ist dieses Gedicht, aber fehlerhaft, bereits in Hicckes' Thesaurus I, 231 ff. Die angelsächsischen einem 3 ähnlichen, von Hicckes in y veränderten g sind in dem gegenwärtigen Abdruck überall durch g gegeben, nicht nur in agt brigt i-digt fleeg ge gere geve gite heg horwg inog ligt migt nigt nigte nigtingal nogt rigt sigt sigte thog throg wog, sondern auch in gung und gure. — Die Bedingung unter der man allein in das Schlaraffenland gelangen kann, sieben Jahre in Schweinemist bis zum Kinn waten und des gütigen Gottes nicht gedenken, erinnert an den Bärenhäuter (Simplicissimus 3, 896), der im Dienst des Teufels sieben Jahre sich nicht waschen und kämmen, sich Nägel und Haare nicht abschneiden und nicht beten darf; vgl. Kinder- und Hausmärchen 3, 188 f.

WEINGRÜSSE UND WEINSEGEN.

- Nun mercken, lieben gesellen mein,
 All die da trincken gern weyn,
 Laßt euch diß büchlein befolhen seyn,
 Dann jr darinnen finden ston
- 5 Wie man den weyn sol grülsen schon,
 Darzu auch manchen guten segen,
 Der dann die vollen brüder pflegen
 Die bey jm wonen tag und nacht,
 Hab ich diß büchlein zu eeren gemacht.

1. Weingruss.

- Nu grulße dich got, du edels getrangk!
 Frisch mir mein lebern, sie ist krank,
 Mit deinen gesunten heylsamen tropffen:
 Du kanst mir all mein trawer verstopffen.
- 5 Selig sey der hecker der vmb dich hacket;
 Selig sey der leser der dich abtzwackt

Nun mercken u. s. w. = 412 B.

1. = 278 A, [1r] B. 6. erzwackt B.

- Vnd dich in ein kuel legt;
 Selig sey der der dich in die kalthern tregt;
 Selig sey der putner vnd die hant
- 10 Der dich mit reiffen vmb pant
 Vnd dir da macht ein hultzein hawfs;
 Selig sey der der dich ruffet awfs;
 Selig sey der wirdt der sohenken erdacht;
 Selig sey der pot der dich herebracht;
- 15 Selig sey der der dich hat eingeschenckt;
 Vnselig sey der der ein sollichs erdenckt
 Das man die mafs soll machen klein.
 Nu behut dich got vor dem hagelstein
 Vnd vor des kalten reiffes frost,
- 20 Du gantz labung, du halbe kost.
 Nu muosen alle die selig sein
 Die do gern trincken wein;
 Den muos got allzeit wein bescheren
 Vnd speise damit sie den leib ernerren;
- 25 So wil ich der erst sein der anfecht
 Und wil einen trunck wol tun vnd recht.

2. Weinsegen.

- Nu gesegen dich got, du allerliebster trost!
 Du hast mich oft von grossem durst erlost
 Vnd jagst mir alle mein sorge hinweg
 Vnd machest mir alle mein glieder keck,
- 5 Wenn du machest manchen pettler frolich
 Der alle nacht leyt auf einem bosen strolich;
 So machst du taunzen munchen vnd nunen,
 Das sie nicht teten, truncken sie prunnen;
 So machst du manchen hantwergkman
- 10 Das er in einem zurisen cleyt muos gan;
 Die alten pawren in den dorffen,
 Der hast du manchen in das kot geworffen,
 Wan sie sich nesteln an ein weinreben:
 Das sey dir alles vor got vergeben,

10. zusammen band B. 25. 26 fehlen B.

2. = 280 A, [7^r] B, 124 C. 6. plosen C. nach 10.

Das im sein zen stehn mer zu baden Dann haupt und
 händ und füs und waden B. 14. vor got fehlt C.

15. Vnd ich gepewt dir bey bepstlichen pannen,
 Du seist bey frawen oder bey man,
 So kum herwider zu rechten zeiten,
 Wenn ich den munt oft in die swem muß reyten.

3. Weingrufs.

- Nu grufse dich got, du lieber trunck!
 Ich was dir holt da ich was jungk:
 So wil ich im allter nicht von dir weichen;
 Ich wil dir nacht vnd tag nachsleichen,
 5 Vnd wo du bist da bin ich gern,
 Wenn ich kan krawsen vnd pecher leren
 Vnd auch wol slawchen awß dem glais:
 Das lernt ich wol do ich jungk was;
 Doch dunckt mich ich thu im allter auch recht.
 10 Alle mein freunde haben dich nie versmeht,
 Wann du zewhest an dich als der manguet.
 Mancher zu mittage zu dir get
 Der kawm von dir kumpt zu mitternacht.
 Das haben dein suesse zug gemacht:
 15 Vnd wurffest du ir zehen des nachts in das kot ernider,
 So gingen sie doch des morgens alle gern hinwider
 Vnd suchen sollich lieb vnd fruntschaft zu dir
 Sam werest du ir leiplicher pruder.
 Alle juden heyden vnd cristen die piten
 20 Das got beschawern wolle vnd befriden
 Den stock vnd die reben daran du hangest.
 Wenn du so lieplich vor mir prangest,
 Wie mochte ich dir das ymmer versagen,
 Ich muste dich herein gießen in mein kragen.

4. Weinsegen.

Nu gesege dich got, du krefftreiche labung,
 Du wol zeltende sanfft drabung,

16. manen C. 18. Dann ich dein allzeit gern beyten B.
 3. = 279 A, [7^r] B, 123 C. 4. tag vn. nacht C. 6. krawsen,
 ein Knug, Frisch 1, 545^a, Schmeller 2, 394. 9. Das d. m.
 im alter auch seyn recht B. 13. zu] vnz C. 20. weschau'
 C, woll beschirmen und beschütten B. beschauern, prote-
 gere, Frisch 2, 234^b, Halltaus 1605. 22. also C.

- Du suesses meyenpad meiner zungen!
 Du frischt mir die lebern vnd feuchtest mir die lungen
- 5 Als wenn es auf durren acker tawt.
 Wenn man dich in einem gleslein schawt,
 So kan man deines herren frumkeyt schetzen,
 Ob er dich gefelscht hab mit dem vetzen
 Das er mit dir treybt vber jar,
- 10 Mit milch vnd auch mit eyer klar,
 Mit steinsaltz vnd auch mit sweinen swartten
 Damit der kelerknecht dein muß warten,
 Mit sennff, mit weydaschen vnd mit tropffwurtz
 Davon dein edel nympt oft vntersturtz.
- 15 Der zoll der hat dich vbel gesmaltzen;
 So hat dich das vngelt gar versaltzen:
 Das prufen die armen in der taschen.
 Wenn man dir dann den spunt sol waschen,
 So mußen zweintzig maß zulauffen.
- 20 Wer das dann fur wein wil verkauffen,
 Der wil seinen nechsten als trewlich betzalen
 Als einer der gut mele awls mewßskot wil malen.

5. Weingrufs.

- Nu grufse dich got, du lieber netzengumen!
 Worumb wil du nicht offerter zu mir kumen?
 Wer hat mich newr verlogen gein dir?
 Doch kumest du manchem alltzu schir
- 5 Vnd machest das im sein zungen hinckt
 Wenn er zu oft für seinen gesellen trinckt,
 Vnd machest das maniger mit red anstost,
 Wenn er dich zulange am mund lest,
 Vnd machst das maniger sein hawpt ser clagt

4. = 281 A, [9^r] B, 122 C. 4. frischt] sust C. feuchtest] schleust C. 5. draht C. 6. in ein glas schait C. 7. schauen C. 8. mit sein klauen C. Das macht er als mit deinen fetzen B. vetzen, *Possen treiben*, *Schmeller* 1, 579. 10. eyer] eitel C. 13. vn waidassen C. 14. adel €. 15. der fehlt C. gemalzen C. 18. dann fehlt C. 19. maß wafers C.

5. = 282 A, [9^r] B, 121 C. 1. netzen fehlt C. 3. nairt C. 4. nairt zu schir C. 7. mit der red stest C.

- 15 Kumest du nicht dar mit vollen flaschen,
So slecht alle freude in die aschen:
Vnd were der pabst zu tisch gesessen,
Vnd solt der keyser mit im eisen,
Vnd heten vor in dreifsig richt,
20 Noch were es alles zumal vernicht
Wenn du nicht gegenwertig werst;
Vnd wo du meiner hilff begerst,
So muessen dir dynen alle meine gheder.
Nu gesegen dich got, vnd kum schir herwider.

7. Weingrufs.

- Wein, got grufse dich, lieber rebenknecht!
Du bist mir winter vnd sumer gerecht,
Wann du machest munchen und pfaffen geyl
Das sie oft ziehen am narrenseyl.
5 Du trostest die pawern in den wirckein kitteln;
Du trostest die kranken in den spitaln;
Du trostest die lamen vnd die plinden
Wenn sie dich newr volkumlich vinden;
Du trostest auch alle kintpetterin,
10 Es sey dann dafs jn gelts zurin;
Du trostest alle bylgram auf den wallwegen
Vnd hilffts jn hin in windt vnd in regen;
Du trostest die mynnen in den clawsen:
Dorumb wil ich dich gern behawsen,
15 Wann du bist mir ein lieber gast.
Manicher hat weder rw noch rast
Alslange bifs er kumpt zu dir.
Nu grufs dich got! gee her zu mir,
Wenn alles mein trawren weicht von mir ab
20 Wann ich dein ein mafs zu ein vierteyl kandel hab.

8. Weinsegen.

- Nu gesegen dich got, du liebe rebenbru!
Vmb dich hab ich grofs erbeit vnd mv
Bifs ich dich wider zu mir bring.
Du bist mir gar ein suefs gespring;
5 Doch wer zulang bey dir wil harren,

7. = 284 A, [6r] B. 13. nunnan B. 14. ich gern by dir
hausen B. 20. ein mafs oder drey vierteyl k. h. B.
8. = 285 A, [6r] B.

- Den zelen die weisen für ein narren.
 Wenn wer zuvil auf dich legt,
 Der hat sein sinne wol halb vertzet;
 Wer dich nicht hubschlich trincken kan,
 10 Der kreyirt auf der narren plan;
 Wer dein zuvil an die oren hengt,
 Der hat sein weisheit awfs geschenckt.
 Der ding wil ich keins an dir schewhen
 Vnd wil alle tag dein lob vernewen.
 15 Got, mach selig alle man vnd frawen
 Die dich an hohem perg erhawen,
 Vnd das in nymmer leyt gescheh.
 Var hin vnd halt dich in der neb,
 Wann ich dich alle tag wil suchen
 20 Vnd solt mir weib vnd kint dorvmb fluchen.

9. Weingrufs.

- Gott grufs dich, du lieber landtman!
 Keinen belfern gesellen ich nye gewan
 Vnd den ich lieber bei mir wil wilsen
 Wenn ich des morgens hab angepfsen.
 5 Wenn ich dich hab in meinem trunckvals,
 So dynest du mir zu tisch vil pafs
 Denn alle die truchsefsen die da leben.
 Got behut den pergk den stock vnd die reben
 Daran du hewer gewachfsen bist.
 10 Gott fuge dein stock pfel pant vnd mist
 Vnd sunnen vnd regen vnd auch ein man
 Der dich wol sneyden vnd hacken kan
 Das du bis jar mugst wider geraten,
 Die grofsen weck, die veisten praten,
 15 Wenn ir drew bey einander seyt,
 Das es mir vil mer frewden geyt
 Dann harpffen geygen tantzen vnd paden.
 Dorumb wil ich dich zu gast laden;
 Kum spet oder frw, so wil ich dich einlafsen
 20 Vnd wil dich nicht lang an der thur lan polsen.

8. vertzet, verzettet, verloren. 10. kreyirt] kreijieren, rufen, eigentlich vom Kampfgruf.

9. = 286 A, [8^r] B. 20. polsen] wohl nicht passen, praestolari, sondern pözen, pulsare, häufig vom Anklopfen an der Thür.

10. Weinsagen.

- Nu gesege dich got, du lieber eydtgesell!
 Mit rechter lieb vnd trew ich nach dir stell
 Bifs das wir wider zusamen kumen.
 Dein nam der heist der kutzelgumen:
- 5 Du bist meiner zungen eine suesse naschung
 Vnd bist meiner kele eine reine waschung;
 Du bist meinem hertzen ein edel zu fliefsen
 Vnd bist meinen gliedern ein heylsam begiessen
 Vnd smeckest mir bals denn alle die prunnen
- 10 Die awfs den velsen ye sein gerunnen;
 Wenn ich kein anten nie gern gesach.
 Behut dich got vor sand Urbans plag
 Vnd beschirm mich auch vor dem strauchen
 Wenn ich die stieg sol hinauf tauchen
- 15 Dafs ich auf meinen fuelsen pleib
 Vnd frolich heym gee zu meinem weib
 Vnd alles das wifse des sie mich frag.
 Nu behut dich got vor nyderlag,
 Du seist hynnen oder do awfsen;
- 20 Gesege dich got vnd bleib nicht lang awfsen.

11. Weingrussa.

- Nu grusse dich got, du suesser hymeltaw!
 Gee her vnd feucht mir meines hertzen aw
 Mit dem gesunden heylsamem rysel.
 Ich lege dir dar mein schatz mein tisel
- 5 Vnd alles das mein synne erleucht.
 Du machst das mancher gar menlich reucht
 (Noch ee ich dein wolt lang empern,
 Ee wolt ich schreiu vnd trubem leren);
 Sein lieb helt er an dir so stet

10. = 287 A, [8^r] B, 416 B. 1. Got gesege dich l. B. 2. vnd trew *fehlt* B. 4. kitzel am gumen B. 6. bist *fehlt* B. rein abwaschung B. 7. meines hertzen edles B. 8. bist *fehlt* B. heilsams B. 10. Die ye aus felsen sind B. 11. Allein ich nua mich dein vermag B. 12. Got behüt uns vor B. 13. Dafs ich behüt sey vor B. 14. stiegen ab sol B. 17. was sy B. 18. Nu *fehlt* B. 19. halt dinnen oder daußen B. 20. So behüt dich got bleib nit B. 11. = 288 A, [4] B. 3. rysel] *destillatio, ros.* 4. tisel]?

- 10 Das er ler machet sein kandelpret.
 Nu setze ich auch in dich mein trawen;
 Vnd solt ich nymmer kein hawse gepawen,
 Doch wil ich mich nicht von dir scheiden;
 Auch kan mir nyemant dich geleyden
- 15 Das ich ein cleine weil vruntschaft zu dir hab.
 Slewff herein vnd lesch mir mein dürre lebern ab.

12. Weinsegen.

- Nu gesegen dich got, du edels abkullen!
 Die meister auf den hohen schulen,
 Die haben dich für ein gesunde ertzney,
 Vnd mayen, auch aller pawern kirchwey,
- 5 Es were ganntz vernicht, wenn du nicht werst.
 Wiewol du in den pewtel lerst
 Noch machst du sie das sie lernen schirmen
 Vnd selber an eynander firmen
 Vnd auch ir har mit pencken strelen,
- 10 Wenn sie der grosen trunck nicht velen.
 Wenn man vindt manigen groben dorffman
 Der dich nicht hübslich trincken kan:
 Wenn sein flasch vol ist, desselben strutzel,
 So vast er dannoch ein mafs in den zutel.
- 15 Wer fur dich put an perg oder an leyten,
 Die wolle got an iren letzsten zeiten
 Mit barmung vnd mit gnaden läben,
 Vnd alle die dich so gern getruncken haben,
 Das sie durich deinen willen all vntersturtz namen:
- 20 Wer dich gern trinckt, der sprech mit mir amen.

13. Weingrufs.

Gott grufs dich weyn und auch dein krafft!
 An dir ligt grofse meisterschaft;
 Unmäfsig grofs ist dein gewalt,

12. = 288 A, [4] B. 2. stülen B. 4. mayen] *sich be-
 lustigen, Schmeller 2, 535. 7. schirmen] Hiebe im Ge-
 fecht auffangen. 8. an einander firmen heisst vielleicht
 fest auf einander treffen, wenn nicht etwa firmen, firmeln,
 ironisch gesagt ist wie das folgende: die Haare mit Bün-
 ken strählen. 13. strutzel] von strotzen? 14. zutel]
 Mund. 15. leyten] Bergabhängen.*

- Dann du erfrouwest jung und alt
 5 Und gibst auch sterck vil manchem man:
 Wenn er zum sturm vnd streit sol gan
 So scheucht er weder wurff noch schleg;
 Er steygt durch stauden und geheg,
 Hat er den weyn mit kraft verschlossen;
 10 Er ist zu fechten unverdrossen;
 Hat er den keraufs in der stiern,
 So glangt im auch wohl zu hofiern,
 Zu tantzen reyen vnd zu springen,
 Den stein zu werfen und zu ringen;
 15 Fürwar so darf sein nieman beyten;
 Er ist zu stürmen und streyten
 Gar kün und darzu unverdrossen;
 Hat er des weynes krafft genossen,
 So streyt er künlich mit der parten
 20 Und hauwet manche grosse scharthen
 Durch herten harnisch und durch blatten;
 Auch niemand darf jm darzu rathen,
 Allein der weyn der macht jm starck;
 Solt er verschlahen zehen marck,
 25 Das wer jm als ein schlehen kern.
 Darumb wil ich dich trincken gern,
 Seyt du hast solch sterck und gewalt:
 Des sol dir dienen jung und alt.

14. Weinsegen.

- Gott gesegen dich wein und auch dein gut!
 Sich kümmert seer das mein gemüt
 Dafs ich ein wenig möchte dichten;
 So kan ichs nirgends ausgerichten.
 5 Ich wil mein leyd mit dir verschracken;
 Du tröstest auch gar manchen krancken,
 Weyb und man, priester und leyen.
 Ich wil noch tantzen an dem reyen
 Dieweyl ich nur mag aufgehoppfen,
 10 Dann deine süfs und edel tropffen
 Schmacken mir wol auf meiner zungen.
 Darumb gebeut ich alt und jungen

13. = 412 B. 12. glangt, *verlangt*.

14. = 413 B. 5. verschracken, *einschränken, hindern*.

Dafs sy halten den weyn in eeren;
Der kan uns unser leid verkeren.

15. Weingrufs.

- Nun grüß dich gott, du edler wein!
Schmuck deine fufs und geh hereyn.
Ich mag dir doch nit feynd geseyn,
Wie wohl du mich bringst umb das mein.
- 5 Du thust mir oft mein täschen lären;
Noch wil ich dein doch nit entberen,
Du heilge abwäschung meiner kleider;
Mir ist nur umb das gelt dest leider.
Hettst du mir mein vatter erschlagen,
- 10 Noch setz ich dich an meinen kragen
Und laß dich seuberlich eynherfiessen,
Dann du kanst mir mein lungen giessen
Und kanst mir auch mein lebern külen,
Desgleichen auch den kragen spülen
- 15 Und kanst mir riechen in mein stiern,
Kanst mir auch wol mein haupt regieren
Und machst dafs ich nach frauwen jag
Mer dan ich under der gürtel vermag:
- 20 Darumb bist du der liebste freund meyn.
Wer nit von frauwen und von weyn
Allzeit ein guten mut mag han,
Den wend wir verkünden in den ban.

16. Weinsegen.

- Gott gesegne dich, du lieber rebensafft!
Du hast mir oft geben grofse krafft;
Du machst dafs ich frölicher far
Dann do mein vatter lag auf der bar
- 5 Und machest mich mit frauwen schertzen
So es mir niergend ist im hertzen
Und machst dafs ich mit zehen wil fechten
Der ich kein fing mit all mein knechten
Und machest mich oft zu einem stummen
- 10 Dafs niemand vor mir zu red mag kummen.
Ich supp dich lieber in mein haubt

15. = 413 B. 2. schmuck, *schmiege*.

16. = 414 B.

- Dann ein käfsbrü da ein krancker an glaubt;
 Ich bad mein zungen lieber aus diert
 Dann aus einer guten wagenschmier;
 15 Mein zän wil ich lieber aus dir netzen
 Dann solt mir ein alt weib den ars dran setzen;
 Du liebest mir ye lenger ye bafs:
 Wer dir ist feind oder gehafs,
 Den wend wir für ein narrn verkunden
 20 Und wölln jms haar im ars anzünden.

17. Weingrufs.

- Nun grüfs dich gott, du gesunde artzney!
 Wo du rast da ist grofs kirchwey
 Genad und ablaß gelerten und leyen.
 Zu dir so wil ich wallen und reyen
 5 Und grofsen glauben an dich habē.
 Dein werde krafft thut manchen laben
 Dann all syropel und recept
 Damit man all krancken stickt und stept.
 Du wäscht mir die zän und badst mir die zungen
 10 Und frist mir mein lebern und fleist die lungen
 Und labst mirs hertz und füllst die blosen.
 Dein krafft kan niemand ausgekosen:
 Du lämst die starcken und fellst die schnellen
 Und leerst ein sprach, heifst man die lellen,
 15 Und machst die weysen zu fantasten.
 Noch wil ich weder ruwen noch rasten,
 Ich wil dir thür und thor aufschliessen
 Und wil dich in mein elsichfals giefsen.

18. Weinsegen.

- Nun gesegen dich gott, du lieber heyland!
 Herr Noe dich am ersten fand;
 Der deckt dich mit viererley mist,
 Davon du noch so kräftig bist,
 5 Von affen schaaften löuwen und schwein.
 Die vier krefft thustu noch täglich schein
 An man und frauwen, leyen und pfaffen;
 Die machst du oft zu narren und affen;

17. = 414 B. 10. frist, *frischest*.18. = 415 B. 11. verhey, *zornig*.

- Wer dein zu viel geladen hat,
10 Den legst du als ein schwein ins kaat;
 So machst du manchen so verheyt
 Dafs er wohl zehen kriegs gnüg geyt.
 Auch machst du manchen wilden zam
 Als weren jm all sein glieder lam.
15 Die vier krefft spürt man an mannen und weyben;
 Die kan kein artzt als wol vertreiben
 Als ein krug mit frischem brunnen,
 Wenn sy des kellers geschofst hand gewonnen.

19. Weingruls.

- Nun grüß dich got, du süßser geschmack!
 Du machst mir kurtz manchen langen tag;
 Du bist auch meines gemüts ein kern;
 Bin ich bey dir in der tafeln,
5 So dünkt mich ich sey im paradeys
 Und trinck dich dann mit gantzem fleyß;
 Dann grofse trinck gar selten liegen.
 Gegn mir kan ich die krausen biegen
 Und lafs dich durch mein kälen lauffen.
10 Ich wil dich lieber dann halsam kauffen;
 Dein edler geschmack ist übersüßst.
 Du hast mir oft den durst gebüßt,
 Mit fröuden bin ich gantz besessen
 Und hab meins gemüths gar vergessen;
15 Dann nie kein tranck ward dein geleych,
 Du bist ein halbes himmelreych,
 Dann gott in grofsen fröuden was
 Do er dich schuf. Nun wüßet das,
 Zu Gallilee in einer hochzeit
20 Sechs krieg mit wasser grofs und weyt
 Da trincken solt sein handgenofs:
 Des herren milt die was so grofs
 Dafs er daraus macht edlen weyn;
 Den trancken sie frölich on peyn
25 Bifs dafs sy von einander kamen.
 Yder tranck sant Johannes namen;
 Etlicher hat ein trunck gespart,
 Der kam und tranck ein Bernhart.

20. Weinstegen.

- Gesegne dich gott, alls trancks ein kron!
 Dich fand von erst ein alter mann,
 Noe der in der archen was.
 Do er dein süfse beer auflafs,
 5 Dein süfser geschmack jm do betrog.
 Under ein stock er sich schmog
 Und als darab dein süfse treublein
 Dafs jm sincken ward sein heubelein:
 Er legt sich nider und was so weich.
 10 Er hatt ein bock der nach jm schleich;
 Der gund auch von der reben profsen
 Dafs er kund weder gehn noch zofsen.
 Du betrogst den herren und den bock
 Dafs im entwichen was sein rock
 15 Und man herr Noe sach die scham.
 Er hatt drey sün; der ein hiefs Cham;
 Der decket auf sein vatter bals
 Und zeigt in spott sein brüdern das.
 Dann, wein, du hast vil wunders than.
 20 Ein heilger bapst, der hiefs Urbán,
 Dem thetst du auch ein schafernack.
 Er hatt dich truncken auf ein tag
 Dafs er drey sünd darinn erkos;
 Aber gotts barmherzigkeit was so grofs
 25 Dafs er jm gab die hulde sein.
 Darumb sprich ich: du edler wein,
 Ich wil mein tag mit dir vollenden,
 Du kanst mir alls mein trauren wenden.

20. = 416 B. 11. profsen] prassen. 12. zofsen]?

Ich verdanke die Mittheilung dieser dem Rosenblüt wohl mit Recht zugeschriebenen Weinsprüche meinem Freunde Dr Julius Klee in Leipzig.

A bezeichnet die in v. d. Hagen's Grundriß S. 364 ff. angeführte dresdner Handschrift M 50 (Pap., fol., aus dem Ende des 15. Jh.), worin die zwölf ersten der hier abgedruckten Weingrüse und Weinstegen von Seite 278 bis 288 enthalten sind. Die Handschrift stammt aus der schwarzschen Bibliothek

(Bibl. Schwarz. II, S. 5 f., Nr. XIV.) und hat auf dem Vorsetzblatte die Bezeichnung MS. 58^d., deren Beziehung unermittelt ist. Daraus macht Herr Prof. Gervinus (Gesch. d. poet. Nationalitt. d. Deutschen 2, 203. 207. 208. 313.) eine 'Leipz. Hdsch. 58^d.'

B, Nachträge und Varianten in derselben dresdner Handschrift. Auf dem Vorsetzblatte steht, wahrscheinlich von Canzler's Hand, die Bemerkung 'Mit einem Meisnerischen Ms. so der Kunig im Bade, der clug narr etc. — und die Weingrüse u. WSegen conferirt und daraus supplirt worden.' Von derselben Hand sind zu den Weingrüßen und Weinsegen I. 2. 3. 4. 5. 6. 7. (= A, Seite 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284) Varianten beige geschrieben und Blatt 412 bis 416 die einleitenden Verse Nun mercken u. s. w. und die Weinsprüche 13 bis 20 nachgetragen, wahrscheinlich aus der meisnerschen Handschrift, die nach Meisner, Quartalschr. Jahrg. 1, St. 1, S. 54, in neueren Schriftzügen geschrieben war. Bl. 416 steht unter diesen Nachträgen der bereits in A, Seite 287 vorhandene Weinsegen Nr. 10. Ebenfalls von dieser Hand sind zu den zwölf in A befindlichen Sprüchen die von mir in Klammern eingeschlossenen Zahlen 1r. 7r. 9r. 9r. 7r. 6r. 6r. 8r. 8r. 4. 4. angemerkt. Meisners Bemerkung (a. a. O. S. 56) über die zwölf in A enthaltenen Weinsprüche 'es sind dieses der 1. 4. 6. 7. 8. 9. Weingrüse, und der 1. 4. 6. 7. 8. 9. Weinsegen, der im sechszehnten Jahrhundert unter dem Namen *Rebhenslein* ohne Namen des Dichters gedruckten Sammlung in 4.' macht es wahrscheinlich das sich diese Zahlen auf jene mir unzugängliche Sammlung beziehen.

C, eine mit der Bibliothek Chr. Dan. Beck's in die leipziger Universitätsbibliothek gekommene Papierhs. in Quart, aus dem Ende des 15. Jh.; s. Catal. bibl. Beck. S. 612, Nr. 20059. Auch diese Hs. gehörte früher Schwarz, s. Bibl. Schwarz. II, S. 14, Nr. XLIII. Sie enthält Bl. 121^b bis 124^b die Grüße und Segen 5. 4. 2. 3.

Ich habe ganz unerhebliche Varianten weggelassen und im Text von A und B nichts geändert. Doch erforderte es die Gleichmäßigkeit, in welcher auf einen Weingrüse, womit der Trinker den Wein willkommen

heißt, ein *Weinsegen* folgt, mit dem er von ihm *Ab-schied* nimmt, Nr. 2. und 3; die in *A* in verkehrter *Ordnung* stehen, umzustellen und Nr. 6 mit *B* als *Weinsegen* zu geben. Die im deutschen *Museum* 1780. II. S. 483 bis 487 von *Herder* in veränderter *Orthographie* mitgetheilten *Grüße* und *Segen* (nach meiner *Zählung* 9. 10. 11. 8. 17. 18.) rühren aus einer mir *unbekannten* Quelle her. Ich trage daraus folgende *Lesarten* nach.

9. Ein *Spruch* von dem *Wein*. 1. Nun grüß dich gott
3. wöll' bei mir 5. und ich — in einem glas 8. den perg
fehlt. und auch die 9. davon 10. G. f. dir stecken
band u. m. 11. Vnd fehlt. 12. hauen 14. und feiste
16. so komt ihr mir vil bafs die zeit 19. du wirst einge-
lassen 20. nit lang an dem thor soltu passen

10. *Abscheiden*. 1. du liebster gesell 2. vnd trew fehlt.
4. küzel am gumen 7. und bist 8. und aller meiner glieder
ein heilsams b. 9. Du schmeckst die fehlt. 11. Wenn
ich kein dutten nie gerner sag 12. Behüt mich g. 13. auch
wohl vor 14. sol abhin laufen 17. das sie 18. mich 19.
hie, heim, oder draussen 20. vnd fehlt.

11. *Vom Wein*. 2. vnd fehlt. 3. mit deinem 4. und
mein driesel 5. mein'n sinn erschleicht 6. mancher lang-
sam reicht 7. Doch — woll' 8. ich würd' eh 9. Mein' lieb'
halt ich an dir als stet 10. das du machst leer mein kantat-
bret 11. auch fehlt. getrauen 12. ich halt nimmer kein
haus aufbauen 13. Noch 14. mir mag dich niemand mehr
erleiden 15. das ich ein' feindschaft 16. fließ her, kühl
mir mein' leber ab.

8. *Abscheiden*. 13. bis das ich 5. will bei dir 7. Wer
den dein zuviel auf sich let 8. sein'n sinn 10. der torkelt
— bahn 13. Der stück' ich keins an dir will scheuen 14.
erneuen 16. in hohen bergen bauen 19. will wieder suchen

17. *Vom Wein*. 3. aller gelehrten 5. 6. mit manneñ
frauen und den knaben und großen — haben 8. die krankn
sickt 10. frischst mir die leber und sänsft mir die lungen
11. Du labst — füllst mir (die blösen fehlt?) 12. niemand
dein' kraft kann aufgelassen 14. die heißt die kellen Nach
18: Wann es kumt mir zu großen statten. Nu schücht euch
ab, lieben zahn'; ihr müßt aber watten.

18. *Abscheiden*. 2. Herr fehlt. 3. und düngt 5. schafen,
affen 6. läßt du noch erscheinen 7. manneñ, ohne und 8.
of] noch 10. zu dem schw. 12. wohl fehlt. 13. und machst
auch manchen wieder zahm 14. als sein ihm alle

Hpt.

BERICHTIGUNG EINER STELLE IM REINHART.

Glichesers gedicht, in der zweiten hälfte der überarbeitung leidlicher, in der ersten desto übler behandelt, würde in seiner echten gestalt, wenn sie auf uns gekommen oder glücklicher weise noch irgendwo aufzuspüren wäre, schon an und für sich mehr als eine dunkelheit lösen, die sich in der geschichte der thierfabel und besonders in dem verhältnis der deutschen zu der französischen tradition findet. Ich habe neulich (gramm. 4, 96) wieder einen grund dafür geltend gemacht, daß der Elsaß Glichesers heimat war und glaube daß aus der dortigen mundart vorzüglich die dunklen ausdrücke des werks erklärt werden müssen. aber noch ein anderer umstand mag vollends die annahme dieser örtlichkeit bestätigen.

Die eigenthümliche erzählung von des königs krankheit, heilung und tod, wie alles im Reinhart enthalten ist, hat sich bisher in keiner andern ausländischen arbeitung gefunden; sie überrascht durch die glücklichsten motive. ein trefflicher zug ist namentlich die beilehnung des elefanten mit Böhmen, der olbente mit einer nonnenabtei. Beim wiederdurchlesen fiel mir ein, daß z. 2123

lât si zem êrsten ebtissinne wesen

schwerlich so stehn bleiben darf. denn was soll das müßige 'zum ersten', da hernach keine weitere begabung folgt. ich denke hier mit einem einzigen buchstaben helfen zu können; Heinrich dichtete

lât si zem *Erstein* ebtissinne wesen!

der flecken Erstein liegt zwischen Straßburg und Schlettstadt, oder noch genauer, unweit Benfelden, etwa eine halbe stunde vom Rhein ab, am flüßchen Ill. er hieß in der älteren zeit *Erenstein*, *Herenstein*, was dann später in *Erstein* gekürzt wurde, und die dort gelegne nonnenabtei ist in der geschichte unserer deutschen könige bekannt genug. Irmengart, Lothars gemahlin (des sohn von Ludwig dem fr.), stiftete dort das frauenkloster (Schöpflin Ala. illustr. 1, 700); als Lothars reich zwi-

sohen Ludwig dem deutschen und Karl dem kahlen getheilt wurde (im j. 870), fiel Erenstein Ludwigen zu (Pertz 3, 517. 10). fast hundert jahr hernach, im j. 953 verlieh Otto 1. die abtei seiner schwiegermutter Berta, wie Reginos fortsetzer berichtet (Pertz 1, 621): rex natalem domini Franconofurd celebravit, indeque in Alsatiam progrediens socruī suae Bertae, matri scilicet domnae Adalheidis reginae *abbatiam in Erstein* dedit. an dem ort war zugleich eine königliche pfalz, a. 952, 953, 965 datieren urkunden Ottos aus Herestein palatio (Böhmer n^o 184. 197. 290). Dieselbe abtei rāth nun Reinhart dem kōnig der olbente (Reinh. CCXXV) zu leihen, 'da sei viel geistliches gebet, das ihm an der seele frommen werde.' Nun erklärt sich auch wie die nonnen, mit der aufgedrungenen fremden abtissin unzufrieden, sie in den *nahen Rhein* jagen konnten (z. 2154), und nun erlangt auch das z. 2125 stehende locale *dā* seinen sinn.

Diese herstellung der echten lesart, und der ursprung des gedichts im Elsaß wird einleuchten. folgende vermuthungen gebe ich hinzu.

Wenn, nicht eine bestimmte entstehung der gesammten thierfabel an gewissem ort und in gewisser zeit, wol aber dann und wann eingetretene verknüpfung einzelner ihrer momente mit historischen personen und zuständen behauptet werden mag, so liefse sich wol denken, daß der Glicheser die unheilvolle belohnung des elefanten und der olbente, wovon seine französische quelle gar nichts weiß, aus einer schon lange bestehenden einheimischen volkssage übernommen und eingeschaltet habe. es hätte wenig wider sich, daß in dem laufe des zwölften jahrhunderts jene Rheingegenden sich noch mit einer erheitenden anwendung dieses stücks der thierfabel herumtrugen, die bereits zwei jahrhunderte früher auf einen wirklichen vorfall gemacht worden sein konnte. wie der kanzler Brun auf Ottos bruder hinweist, so ist vielleicht die aus irgend einem uns jetzt verborgenen grund damals dem volksgefühl anstößige vergabung der abtei Erstein an die aus Italien nach Deutschland mit Ottos gemahlin Adelheit gezogene, der geburt nach burgundische, königs-

mutter anlaß geworden zu einem ergetzlichen scherz, der die welsche olbente (z. 1437) und jene Berta zusammenschmilzt? man müste die ältere geschichte der elsässischen abtei im einzelnen kennen um daraus etwa noch nähere bestätigungen zu entnehmen.

Jac. Grimm.

VERBESSERUNGEN UND ZUSÄTZE.

- S. 1, Z. 2 ff. *Hahn und Hund reden in ihrem Latein, Elegast* 770. 780.
- 10, V. 10. *Wackern. altd. Hss. der basler Universitätsbibl.* S. 44.
- 11, V. 44. 'Swâ ein dorf ist âne nit, ieh weiz wol daz ez cede lit' *Freid.* 60, 7.
- 12, Z. 17 ff. *Diese Denksprüche sind von Wippo, Capellan Kaiser Heinrich des dritten, und stehen in Canis. lect. ant. 1, 190, Fabr. bibl. lat. med. aevi 1, 447 Mansi; vgl. Mone, Anz. f. Kunde d. deutschen Vorzeit 1835, S. 363.*
- 15, Z. 5. l. zwivalt.
- — Z. 11. v. u. vgl. *Diez Gramm. d. rom. Spr.* 1, 76.
- 30, Str. 8, 2. rydert, *Wackern. Leseb.* 594, 24.
- — Str. 10, 2. treist, *Wackern. Leseb.* 594, 33.
- 46, Z. 5. 'Die Kuwetschis sind, wenn D'Ohsson nicht falsch, von Russen, berichtet ist, offenbar unsere slavischen kováči, Schmiede. Kujô, inf. kovati = cudo; kovátseh', der Schmied, bei allen Slaven.' B. Kopitar.
- 49, V. 7. l. strafen!
- 64, V. 27. ohne Zweifel nyt.
- 79, V. 23. *Im Kirchengebet geht dem misericordiae noch mater voraus. Dafs die Auslassung dieses Wortes nicht dem Abschreiber zur Last fällt lehrt V. 40.*
- — *Anm. zu V. 36. Empfingt für empfienge, verhengt für verhienge im heidelberger Malagis, Wackern. wessobr. Geb. S. 44.*
- 97, V. 229 f. l. tugent: jugent. *In der Anmerkung streiche ist — schreiben?*

- s. 106. Von Berhten. Vgl. Jac. Grimm d. Myth. 171.
 — — Z. 1 v. u. streiche 4. — geht?
 — 176. Z. 25 ff. 'Das Gewissen Konda's ist durch der Jung-
 frauen Flüche (kletve devojatschke) beunruhigt.'
 B. Kopitar.
 — 219, V. 97. und S. 221, V. 170. sind uns die Verbesserungen
 zere und recken mitgetheilt worden.
 — 233, V. 635. l. Bédia
 — 237, Z. 8. v. u. Über Konrad von Fufsesbrunnen, den
 Rudolf von Ems im Wilhelm von Orleans (Docen
 Misc. 2, 153, Wackern. altd. Leseb. 473) rühmt,
 s. Jos. von Lafsberg, Vorrede zum Sigenbt.
 — 246, Z. 12. l. Bruchstück aus Rudolfs Weltchronik.
 — 248, Z. 2 v. u. streiche bur
 — 255, V. 123. Mich heisset für nominor kommt ander-
 wärts und noch im 17. Jh. vor.
 — 295, Z. 3. 6. l. âbis
 — 296, Z. 3 ff. 'wird sich nicht halten. Svjat', svèt' (san-
 ctus) und s"vjet" sind in der Wurzel verschieden.
 Der nasale Vocal des ersteren zeigt sich in Svan-
 tovitus. S"vjet" ist aus s" (cum, con-) und vjet"
 (μῦθος, narratio) zusammengesetzt.' B. Kopitar.

REGISTER.

Abentrôt	293.	Dobropan	296.
âbis	294.	Doolin de Maience . .	43.
Aesir	288.	doon	73.
Aesopus	7. 113.	Eckesahs	37.
Ainsiâx	37.	einvalden	96.
Alphonsi, Petrus	156.	Elisabeth	380.
alresienst	73.	Enrique fi de Oliva . .	27.
Anzeis	288.	Erhart Seyt (Geyt?) . .	112.
arcipreste de Hita	5.	Erstein	417.
durch d. Armring schauen	289.	Fierabras . . . 15. 36.	419.
Aubrys Hund	28.	Flore et Blanche fleur 19.	24.
ausseka voairon	372.		25. 373.
Avianus	113.	Fortuna	296.
Berhte	105.	Frauentreue	241.
Bernhart trinken	413.	Freidank 12. 114. 363.	419.
Blanche fleur 19. 24. 25.	373.	Freyr	287.
Boccaccio	115. 198.	Frômuot	370.
boln	65.	Fussesbrunnen	237. 420.
Caucasus, Waffen daher	45.	gakman	34.
chansons de geste, ihr		Garin de Monglave	42.
Vortrag	17.	genisse	324.
Chantecler	3.	Gerhart, der gute	289.
chela	290.	— <i>le-jars</i>	7.
chevalier au cygne	37.	gevage	370.
Cléomadès	18.	gewen	34.
Confortin	240.	Gertruden miane	294.
Crescentia	300.	giler	65.
Crisante	240.	Glicheser	417.
Doctrinael	380.	Godefroi de Benillon . . .	89.

goltferch	292.	Homburg	394.
Götternamen	287.	Huelin de Bourdialx	41.
güldenborst	292.	Hund bei Leichen	292.
Habicht bei Leichen	292.	Huon de Bordeaulx	42.
Handschriften.		Idistavilus	373.
admonter	212.	Iscio, Istio	296.
breslauer	286. 300.	járlámê	34.
cambridger	394.	Joh. de Montevilla	325.
darmstädter	380.	Johannea minne	294. 413.
dresdner 87. 104. 107. 110.		Köbel, Jacob	278.
.	250. 414.	köder	34.
s. florianer	12.	Königin v. Frankreich 29. 381.	
görlitzer	211.	Konrad v. Fufsesbrunnen 237.	
göttweicher	1. 111. 327.		420.
haager	71.	kuwetschi	419.
Hoffmanns 49. 206. 238.		lappen	34.
.	246. 353. 389.	Latein der Vögel	1. 419.
klosterneuburger 157. 376.		lippel	370.
koloczer	7.	Löwe, kranker	1.
Konings	167.	lühbe, lühbe	370.
leipziger 65. 104. 113. 308.		Lucidarius	325. 326.
.	415.	Martis gladius	290.
linzer	156.	Meister, die sieben weisen 325.	
londoner	400.	men	73.
melker	12. 53.	Merlin	28.
prager	362.	mezzen	374.
seitenstetter	384.	Montevilla	325.
Schnells	329.	Nachtigall	1.
strafsburger	165. 348.	nobishaus	294.
trjerer	325.	nobiskrug	294.
weißenauer	362.	nu ende echt	72.
wiener 2. 3. 9. 10. 15. 34.		obiskroog	294.
.	49. 63. 157. 236. 378.	ode	207.
züricher	343.	Ogier le Danoy	29.
Heriger	394.	ontdraghen het lijf	167.
Herodias	293.	op dat	72.
Hexameter	8. 328.	palinghen	167.
hinderkøse	95.	Petrus Alphonsi	156.
hinderlösen	95.	Pferd bei Leichen	292.
hinderrede	95.	Philibertus	114.
Hita	5.	Praeterita, 2 ^a sing. starker 79.	

Protesilaus	199.	tarninghen	78.
Radigast	295.	Teufel	289. 296.
Raoul de Cambrai	36.	Thor	288.
Ratherius	28.	topelære	63.
Renner	97. 156. 380. 381.	treisten	34. 419.
ridern	34. 419.	überhöhen	324.
rienechen	357.	vernoy	72.
risen	78.	vulpes lupus et leo	9.
riso	370.	vürhöhen	324.
rive	78.	Wadel	293.
Ritterschlag	27.	Wara	371.
Robert le diable	2.	Wayland-smith	46.
roffioelen	167.	wedersegghen	168.
roi	18.	Wieland	34.
Rubertus canonic. paris.	362.	Wippo	419.
Ruotliep	294. 328.	wispeln	295.
Ruska	288.	Wizlân	329.
sagrære	84.	der wolf u. der gebûre	7.
Schwert des Mars	290.	— — die gense	7.
scoonhede	73.	— — der kranech	9.
Sigeher, Meister	88.	— — der ohsenære	9.
Sitivrat	296.	— — sin sun	7.
slavische Götter	295.	— — daz wip	8.
staphans	74.	Wolfspredigt	2.
Stricker	14.	Wunsc	288.
Sunja	371.	wunschwint	288.
Svjatovit	295. 420.	Wurm, Nic.	211.
swie, <i>condicional</i>	330.	Zahlwort im Plural bei unflectiertem Subst.	330.
talmê	34.	zwivalden	96.
talresienst	73.		



**THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW**

RETURN CIRCULATION DEPARTMENT
O → 202 Main Library

LOAN PERIOD 1	2	3
HOME USE		
	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

1-month loans may be renewed by calling 642-3405

6-month loans may be recharged by bringing books to Circulation Desk

Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

RFC. CIR. SEP 9 '82

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
FORM NO. DD6, 60m, 12/80 BERKELEY, CA 94720

©s

U.C. BERKELEY LIBRARIES



C037988150

Haupt.

... ..

